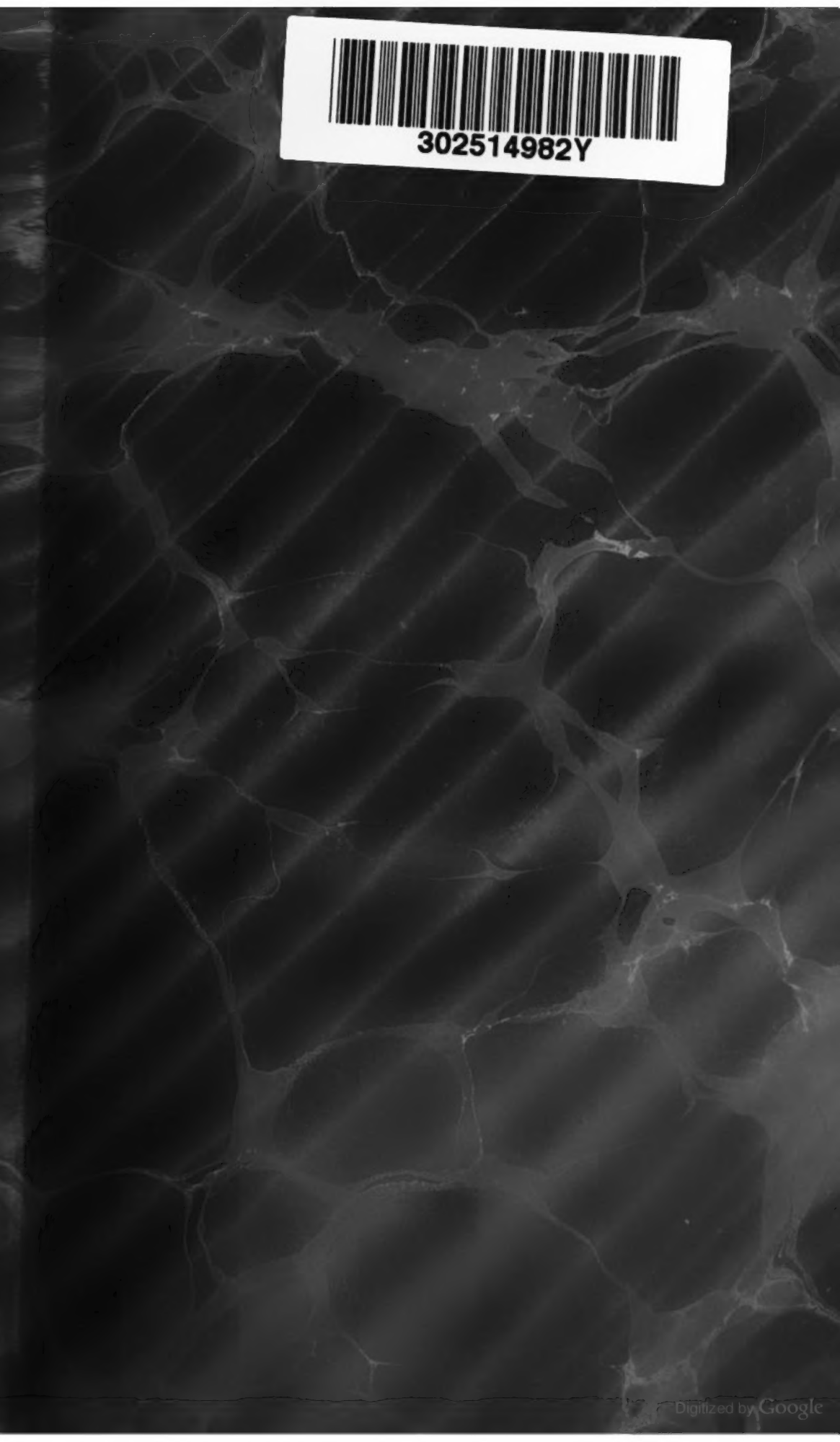
452
RBS
N. 43

Digitized by Google


302514982Y
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Römiſche Geſchichte

von dem erſten puniſchen Kriege bis zum Tode Conſtantins,

mit

einer Einleitung über die Quellen und das Studium der römiſchen Geſchichte,

nach

Niebuhr's Vorträgen

bearbeitet

von

Dr. Leonhard Schmitz.

Aus dem Engliſchen überſetzt und mit eigenen Bemerkungen verſehen

von

Dr. Guſtav Zeiß.

Zweiter Band.

Jena,
Druck und Verlag von Friedrich Mauke.
1845.

Digitized by Google

Römische Geschichte

von

B. G. Niebuhr,

Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Fünfter Theil.

Jena,
Druck und Verlag von Friedrich Mauke.
1845.

Digitized by Google

ASHMOLEAN MUSEUM
HAVERFIELD
LIBRARY OF
ANCIENT
HISTORY
OXFORD

28 MAR 1955

Digitized by Google

Inhalt.

Neununddreißigste Vorlesung. Seite

Uebersicht der den Römern unterworfenen Staaten und Völker und der an das römische Reich grenzenden Länder 1

Das Consulat des Cn. Pompejus und des C. Licinius Crassus . . 6

Der dritte mithridatische Krieg 8

Lucullus 9

Vierzigste Vorlesung.

Fortsetzung des Krieges gegen Mithridates 11

Die Seeräuber und deren Besiegung durch Pompejus 13

Ende des mithridatischen Krieges und weitere Eroberungen . . . 15

Der Triumph des Pompejus 17

Catilina 18

Der Zustand der römischen Republik 19

Einundvierzigste Vorlesung.

M. Tullius Cicero 22

Abriß seines Lebens und Charakters 22

Sein Consulat 31

Die Verschwörung des Catilina 31

Zweiundvierzigste Vorlesung.

Fortsetzung von M. Tullius Cicero 33

P. Clodius 38

C. Julius Cäsar 41

Dreiundvierzigste Vorlesung.

Fortsetzung von C. Julius Cäsar 44

Consulat des L. Calpurnius Piso und A. Gabinius 49

Verbannung des Cicero und seine Rückkehr 50

Milo und Clodius 54

Vierundvierzigste Vorlesung.

Cäsar's Feldzüge in Gallien 55

Seine Werke De bello Gallico und De bello civili 56

A. Hirtius 57

Digitized by Google

Seite

C. Oppius 58
Das Bellum Hispaniense 58
Zustand von Gallien zu der Zeit von Cäsar's Ankunft daselbst . . 58
Umriß seiner Kriege in Gallien 61

Fünfundvierzigste Vorlesung.

Cäsar's Verhältniß zu der Republik nach dem Ablaufe seines Proconsulates 68
C. Scribonius Curio und der Ausbruch des Bürgerkrieges . . . 70
Einnahme von Korfinium und Brundusium 77
Krieg in Spanien gegen Afranius und Petrejus 79
Der Fall von Massilia 79
Cäsar Dictator 80
Seine Gesetze 81

Sechsundvierzigste Vorlesung.

Cäsar setzt nach Epirus über 82
Vorfälle bei Dyrrhachium 84
Schlacht bei Pharsalus 86
Pompejus Flucht nach Aegypten und sein Tod 88
Cäsar in Alexandria; sein Krieg gegen Pharnaces und seine Rückkehr nach Rom 91

Siebenundvierzigste Vorlesung.

Cäsar in Rom 93
Seine Kriege in Afrika und Spanien 94
Cato 96
Cäsar's Triumphe und die Verbesserung des Kalenders 101

Achtundvierzigste Vorlesung.

Cäsar nach der Beendigung des Bürgerkrieges 103
Seine Gesetze und Einrichtungen 105
Brutus und Cassius 110
Verschwörung gegen Cäsar's Leben 113
Ermordung Cäsar's 114

Neunundvierzigste Vorlesung.

Der Zustand Roms nach Cäsar's Ermordung 116
M. Antonius 117
C. Octavius 120
Cicero während des Sommers nach Cäsar's Ermordung 122

Digitized by Google

Seite

M. Antonius im cisalpinischen Gallien 125
Hirtius und Pansa treten ihr Consulat an 126

Funfzigste Vorlesung.

Das letzte Jahr von Cicero's Leben 127
Die Briefe an Brutus 127
Der Krieg bei Modena 128
Octavian verlangt und erhält das Consulat 130
Die Lex Pedia 131
Die Proscriptionen 132
Cicero's Tod 133
Brutus und Cassius in dem Osten 137

Einundfunfzigste Vorlesung.

Der Krieg bei Philippi 138
Die letzten Anstrengungen des Brutus und Cassius 139
Verfahren des Antonius in dem Osten nach seinem Siege 142
Kleopatra 145
Octavian kehrt nach Italien zurück 145
Die julischen Colonieen 146
Fulvia 147
Der Krieg zwischen Octavian und L. Antonius bei Perusia . . . 148

Zweiundfunfzigste Vorlesung.

Friede von Brundusium 150
Sextus Pompejus 151
Vertrag von Misenum 152
Des Antonius Krieg gegen die Parther 153
Der Krieg zwischen Octavian und Sextus Pompejus 157
Niederlage und Tod des letzteren 158
Ursache des Krieges von Actium 159

Dreiundfunfzigste Vorlesung.

Der Krieg von Actium 159
Antonius Flucht nach Aegypten und Tod 161
Kleopatra's Tod 164
Ende der Geschichte der Republik 166
Gründung der Monarchie unter Augustus 166

Vierundfunfzigste Vorlesung.

Fortsetzung von der Gründung der Monarchie 169

Digitized by Google

Seite

Die Comitien 170
Der Senat 171
Die Provinzen 173
Das Aerarium 175
Die Lex Aelia Sentia 175
Die Polizei in Rom 175
Eintheilung der Hauptstadt und Italiens in Regionen 176
Die Cohortes praetoriae 180
Die Legionen 181
Der Sold der Soldaten 181

Fünfundfunfzigste Vorlesung.

Die römische Literatur 182
Ihre Vollkommenheit in der Zeit Cicero's 182
C. Licinius Calvus 183
Lucrez 184
Catull 184
Asinius Pollio 185
Literatur des sogenannten augusteischen Zeitalters 186
Virgil und Horaz 187

Sechsundfunfzigste Vorlesung.

Horaz 192
Tibull 197
Gallus 198
Varius 199
Properz 200
Ovid 200
Corn. Severus 202
Albinovanus 202
Livius 202

Siebenundfunfzigste Vorlesung.

Decimus Laberius und P. Syrus 203
Zustand der griechischen Literatur 203
Häusliche Verhältnisse des Augustus 204
Seine Freunde Agrippa und Cilnius Mäcenas 206
Die Familie des Augustus 210

Achtundfunfzigste Vorlesung.

Die Bauten des Augustus 212

Digitized by Google

Seite

Deſſen Kriege gegen die Cantabrer in Dalmatien, Noricum und Pannonien 214
Der Krieg gegen die Alpenſtämme 216
Der Krieg in Germanien 217
Marobodnus 219
Aufſtand von Dalmatien und Pannonien 221

Neunundfunfzigſte Vorleſung.

Quinctilius Varus 222
Armin 223
Die Schlacht des Varus 224
Die letzten Jahre und der Tod des Auguſtus 227
Ausdehnung des römiſchen Reiches in dieſer Zeit 228
Die bürgerliche Geſetzgebung des Auguſtus 230

Sechzigſte Vorleſung.

Der allgemeine Charakter der Geſchichte des Kaiſerreichs 231
Tacitus 233
Sueton 233
Die Geſchichte des Tiberius bis zu der Zeit ſeiner Thronbeſteigung . 234
Anfang ſeiner Regierung 239

Einundſechzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von der Regierung des Tiberius 241
Die Kriege des Germanicus und deſſen Tod 241
Spätere Periode der Regierung des Tiberius 245
Aelius Sejanus 248
Macro 249
Der Tod des Tiberius 251

Zweiundſechzigſte Vorleſung.

Cajus Cäſar (Caligula) 251
Claudius 255

Dreiundſechzigſte Vorleſung.

Der Zuſtand der römiſchen Literatur während der früheren Zeit des Kaiſerreichs 261
Die Regierung Nero's 264

Vierundſechzigſte Vorleſung.

Galba 268
Otho 271

Digitized by Google

Seite

Vitellius 273
Vaſpaſian 275
Joſephus 276

Fünfundſechzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von Veſpaſian 279
Der Aufſtand des Claudius Civilis und der Zuſtand von Gallien unter den Römern 282
Titus 288

Sechsundſechzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von Titus 289
Domitian 291

Siebenundſechzigſte Vorleſung.

M. Coccejus Nerva 299
M. Ulpius Nerva Trajanus 299

Achtundſechzigſte Vorleſung.

Die Künſte und die Architektur in der Zeit des Trajan 305
Das Forum Ulpium und die Säule des Trajan 307
Die römiſche Literatur in dem Zeitalter des Trajan: Tacitus, der jüngere Plinius, Florus 309
Die griechiſche Literatur in derſelben Periode: Dio Chryſoſtomus und Plutarch 313

Neunundſechzigſte Vorleſung.

Hadrian 316
Die Rechtsgelehrſamkeit 319
Die römiſche Literatur in der Zeit des Hadrian: A. Gellius, Cornelius Fronto, Appulejus, Tertullian 320
Die griechiſche Literatur derſelben Periode: Lucian, Pauſanias, Aelius Ariſtides 325

Siebzigſte Vorleſung.

Fortſetzung, die Bauten Hadrian's 326
T. Antoninus Pius 327
M. Aurelius Antoninus 328
Die ſtoiſche Philoſophie 333
Die Urſachen von dem Unglücke des M. Aurelius 334

Einundſiebzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von Marcus Aurelius 337

Digitized by Google

Seite

Der Krieg gegen die Marcomannen 339
Der Aufstand des Avidius Cassius 340
Die Schwäche des Marcus Aurelius als Kaiser 343
Commodus 345
P. Helvius Pertinax 348

Zweiundsiebzigste Vorlesung.

Didius Salvius Julianus 348
Clodius Albinus 350
Pescennius Niger 350
Septimius Severus 351
Das Christenthum erhebt sich aus seiner Dunkelheit 352
Caracalla und Geta 356
Die Correktoren 358

Dreiundsiebzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Caracalla 359
M. Opilius Macrinus 363
Elagabalus 364
Alexander Severus 366

Vierundsiebzigste Vorlesung.

Die Herstellung des persischen Reiches 370
Der Krieg des Ardshir mit den Römern 371
Alexander Severus und dessen Tod 374
Maximinus 374
Die Gordiane 377
Maximus Pupienus und Cälius Balbinus 378
Gordian III. 380

Fünfundsiebzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Gordian III. 381
M. Julius Philippus 382
Decius und seine Verfolgung der Christen 384
Die Ausbreitung der christlichen Religion in dieser Zeit 385
Der Stand der Bevölkerung 386
Der Zustand der Künste und Literatur 387
Die Franken, Alemannen und Gothen 390

Sechsundsiebzigste Vorlesung.

Der Einfall der Gothen und die Niederlage des Decius 391
Gallus Trebonianus 393

Seite

Hostilianus 393
Aemilius Aemilianus 393
P. Licinius Valerianus 394
Gallienus 394
Palmyra 397
Die sogenannten dreißig Tyrannen 398
Das gallische Reich 398
Aurelius und die Niederlage des Gallienus 401
M. Aurelius Claudius Gothicus 401
L. Domitius Aurelianus 402

Siebenundsiebzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Aurelian 402
Niederlage der Zenobia 404
Gallien 405
Die Germanen 406
M. Claudius Tacitus 407
M. Annius Florianus 408
M. Aurelius Probus 408
M. Aurelius Carus 410
Carinus und Numerianus 411
Arrius Aper 411
C. Valerius Diocletianus 411

Achtundsiebzigste Vorlesung.

Der Zustand des Reiches, der Literatur und Kunst während der Regierung des Diocletian 413
Anordnungen des Diocletian 416
Maximian 416
Constantius und Galerius 420
Constantin der Große 421

Neunundsiebzigste Vorlesung.

Sechs Augusti auf einmal 422
Constantin überlebt sie alle, und das römische Reich wird unter ihm wieder vereinigt 426
Constantin's Regierung 427
Dessen Christenthum 429
Der Tod des Crispus 430
Fausta 431
Constantin's Theilung des Reichs und dessen Tod 431

Digitized by Google

Römiſche Geſchichte.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Neununddreißigste Vorlesung.

Uebersicht der den Römern unterworfenen Staaten und Völker und der an das römische Reich grenzenden Länder. — Das Consulat des Cn. Pompejus und des C. Licinius Crassus. — Der dritte mithridatische Krieg. — Lucullus.

Ehe ich zu der Beschreibung des dritten mithridatischen Krieges übergehe, will ich Ihnen eine kurze Uebersicht der Staaten und Völker geben, über welche sich die römische Herrschaft in dieser Zeit erstreckte, eben so von denjenigen, von welchen es wahrscheinlich war, daß Rom mit ihnen in Berührung kommen werde. Das römische Reich in Europa umfaßte außer Italien die Provence mit einem Theil der Dauphiné, das ganze Languedoc und Toulouse. Obgleich die entfernteren Stämme von Spanien sich nur in einem Zustande von halber Abhängigkeit befanden, so kann doch nach dem Kriege des Sertorius das ganze Spanien, mit Ausnahme von Biscaja und Asturien, als unter der römischen Herrschaft stehend angesehen werden. Die Cantabrer, ein großes Volk in dem Norden von Spanien, dessen einzelne Stämme von einander ganz abgesondert und unabhängig gewesen zu sein scheinen, waren ganz frei. Gallien war in einem Zustande, welchen ich Ihnen genauer beschreiben werde, wann ich die Zeit von Caesar's Eroberungen in diesem Lande erreiche. Die Aeduer hatten die Obergewalt; das ganze Land war in einem Zu-

ſtande von ſehr großer Schwäche und war bereits von germaniſchen Stämmen überſchwemmt. Die ganze Küſte des adriatiſchen Meeres, Dalmatien und Illyrien ſtanden unter Rom, aber nicht bis zu einer großen Entfernung von dem Meere; die Bewohner der hohen Gebirge von Bosnien und Kroatien waren unabhängig. Das ganze Land von Macedonien, ſo weit ſich dieſes unter den letzten Königen ausgedehnt hatte, war eine römiſche Provinz. Griechenland befand ſich in einem Zuſtande vollkommener Abhängigkeit von Rom. Thracien und das ganze Land nördlich vom Scardus und Scomius war noch unabhängig. Bithynien in Aſien war durch das Teſtament ſeines letzten Königs den Römern als Erbſchaft vermacht worden. Mithridates war auf das eigentliche Pontus und einen Theil von Kappadocien beſchränkt; aber das Land nördlich von Trebiſonde ſtand unter ſeiner Obergewalt, und viele große Königreiche an den Küſten des ſchwarzen Meeres, wie Georgien, das ſogenannte Iberien und Kolchis waren ihm zinsbar. Der Bosporus mit ſeinen griechiſchen Städten und die Krim waren Provinzen ſeines Reiches; allein ſein Einfluß reichte bis an den Fluß Dnieſter, und dieſer Einfluß war in der That eine Art von Lehnsherrſchaft. Seine Verbindungen erſtreckten ſich bis über die Donau und bis an die Grenzen des römiſchen Reiches in Thracien. Das ſeleucidiſche Königreich war ganz verſchwunden. Nach dem Tode des Demetrius II. war die Nachfolge beſtritten worden, und die Folge davon war, daß das Königreich in kleine Fürſtenthümer getheilt wurde, welche, obgleich ſie ſehr ſchwach waren, mit großem Muth gegen einander Krieg führten. Nur in einem Orte an der Küſte behauptete ſich ein Nachfolger des Antiochus als König; aber vergebens bat er die Römer um Unterſtützung, und das Volk erkannte bereitwillig den Tigranes als ſeinen König an.

Seine Herrschaft erstreckte sich über Groß-Armenien, einen Theil von Kurdistan und Mesopotamien bis nach Cilicien und Hohlsyrien, — ein sehr reiches und mächtiges Reich. Das parthische Reich, östlich von dem des Tigranes, umfaßte beinahe das ganze heutige Persien und Babylonien; in den östlichen Theilen von Persien scheinen noch bactrische Könige sich behauptet und einen Theil von Korasan besessen zu haben, wenn dieses nicht bereits von den Scythen in Besitz genommen war. Zu der Zeit des Pompejus gehörte Medien vielleicht noch zu dem parthischen Reiche, welches sich jedoch bereits in einem Zustande des Verfalls befand. Es wurde wahrscheinlich auf dieselbe Weise regiert, wie in früherer Zeit Assyrien, und die Verwaltung seiner Provinzen war Fürsten der königlichen Familie übergeben, deren Verhältniß zu dem Oberherrn das von Lehenspflichtigen war. Die Städte an der Küste von Phönicien und das ganze Hohlsyrien waren frei; Judäa und Jerusalem bildeten einen freien Staat, und einige seiner Fürsten aus dem Hause der Maccabäer führten sogar den Titel eines Königs. Hohlsyrien war unter einige Fürsten vertheilt, welche Tetrarchen genannt wurden. Aegypten war auf seine engsten Grenzen beschränkt, war aber demohngeachtet ein sehr reiches Land. Es ist ein bloßer Zufall, daß wir wissen, daß einer von den letzten Königen von Aegypten, noch ein Einkommen von ohngefähr 20 Millionen Thalern hatte [1]); denn er war der alleinige Eigenthümer des Bodens; allein als Staat war Aegypten sehr schwach und verächtlich und ging mit reißender Schnelligkeit seiner Auflösung entgegen. In Kleinasien hatten die Römer unter Servilius Isauricus die Pisidier, Pamphylier und Lycier besiegt. Beide Cilicien waren jedoch

1) Strabo XVII. S. 798.

unabhängig, aber in einem Zustande gänzlichen Verfalls und in kleine Staaten getheilt, welche wahre Seeräuberneſter dieſer Zeit waren. Cypern wurde von eigenen Königen regiert. Numidien, doch ohne Zweifel auf viel engere Grenzen als zur Zeit des Jugurtha beſchränkt, wurde nach dem Tode des Jugurtha von einem andern Abkömmling des Maſſiniſſa beherrſcht, deſſen Namen wir nicht mit Beſtimmtheit angeben können, denn die Echtheit der Inſchrift bei Reineſius, welche das einzige Zeugniß dafür iſt, hat man mit Recht bezweifelt[2]). Die Provinz Afrika ſtand natürlicher Weiſe unter Rom. Galliſche Stämme, wie die Scordisker und Tauriſker, wohnten noch an der Donau und etwas höher hinauf die Bojer. Die Stämme von Noricum erkannten wenigſtens thatſächlich die Obergewalt von Rom an. Die germaniſchen Stämme erſtreckten ſich in dieſer Zeit im Süden kaum weiter als bis an den Fluß Main. Eine Linie, welche von dem Rhein zwiſchen dem Main und Neckar über den Odenwalt, den Speſſart und den Thüringer Wald in den Mittelpunkt des heutigen Polens geht, war damals aller Wahrſcheinlichkeit nach die ſüdliche Grenze der germaniſchen Stämme.

Das Conſulat des Pompejus und Craſſus wurde durch eine von dem Praetor L. Aurelius Cotta veranlaßte Veränderung der Verfaſſung merkwürdig. Viele von den Einrichtungen Sulla's, namentlich diejenige, durch welche er die Gerichte von den Rittern auf den Senat übertragen hatte, waren in ihren Folgen ſo gehäßig und abſcheulich geworden, daß die herrſchende Partei ſelbſt ſich nicht geneigt fühlte, ſie zu unterſtützen; die beſſeren Männer unter ihnen ſahen die

2) Niemand weiß, wo ſich die urſprüngliche Inſchrift befindet, und man hat nur geſagt, daß ſie in dem ſechzehnten Jahrhundert entdeckt worden ſei. N.

ſchändlichen Mißbräuche und ſchämten ſich derſelben. Es war daher die ſchwierige Aufgabe geworden die richterliche Gewalt dem Senate zu nehmen und ſie einer unabhängigen Körperſchaft von Männern anzuvertrauen. Allein Niemand wünſchte den Rittern dieſes große Vorrecht wieder zu geben, und Rom fand ſich in Schwierigkeiten verwickelt, aus denen ſich herauszuwinden es ſelbſt nicht im Stande war. Es beſtand bereits ein *Census* für die Mitglieder des Senats; doch iſt es ungewiß, ob jeder Senator 800,000 oder eine Million Seſtertien beſitzen mußte. Verordnungen über den *Census senatorius* waren wahrſcheinlich ſchon zur Zeit des hannibaliſchen Krieges vorhanden geweſen. Allein das Geſetz des L. Aurelius Cotta verordnete, daß eine Anzahl von Senatoren, Ritter und die *tribuni aerarii* mit der richterlichen Gewalt bekleidet werden ſollten. Die *tribuni aerarii* wurden wahrſcheinlich von den Tribus erwählt und hatten den niedrigſten richterlichen Cenſus, um diejenige Klaſſe von Bürgern zu vertreten, welche ein geringeres Vermögen beſaßen. Die genauern Nachrichten über dieſes Geſetz ſind glücklicher Weiſe in den Commentarien des Aſconius Pedianus zu Cicero enthalten [3]). Dieſe Verbeſſerung war weiſe und heilſam. Eine große Veränderung, welche Pompejus während ſeines Conſulates und ohne irgend einen Widerſpruch von Craſſus Seite machte, war, daß er die Gewalt der Tribunen genau ſo wieder herſtellte, wie ſie vor den Umgeſtaltungen des Sulla geweſen war [4]); und ebenſo wie Sulla die tribuniciſche

---

3) In Pison. p. 16; in Cornel. p. 67, 78 etc.; vergleiche Schol. Bobiens. p. 339; Livius, Epitome lib. 97; Vellejus Paterculus II, 32.

4) Livius, Epitome lib. 97; Vellejus Paterculus II, 30; Appians röm. Bürgerkriege I, 121; Cicero de legibus III, 9 und 11, in Verrem I, 15 etc.

Gewalt zu ſehr eingeſchränkt hatte, ging Pompejus zu weit in der entgegengeſetzten Richtung. Es iſt der Hauptfehler aller mittelmäßigen Männer und alltäglicher Politiker Einſchränkungen, welche ihnen nachtheilig zu ſein ſcheinen, oder es wirklich ſind, gänzlich abzuſchaffen. In allen ſolchen Fällen iſt Mäßigung das wichtigſte Erforderniß; allein oberflächliche Politiker ſehen nie irgend eine Schwierigkeit in der Löſung einer Frage unter ſolchen Umſtänden, und ihr Schluß iſt einfach dieſer: — „Hier ſehen wir ein Unrecht, und wir wollen es mit der Wurzel ausreißen.“ Die Herſtellung des Tribunats im ſiebenten Jahrhundert war eine ungeheure Ungereimtheit. Roms Zuſtand war von der Art, daß ein Engel vom Himmel nicht würde im Stande geweſen ſein, irgend eine weſentliche Verbeſſerung zu bewirken.

Der dritte Krieg gegen Mithridates, brach faſt unmittelbar nach dem Tode des Nikomedes aus [5]). Verſchiedene Anreizungen von der Seite der Römer waren ihm vorausgegangen, aber die unmittelbare Urſache war der Vertrag des Königs von Pontus mit Sertorius. Mithridates war vollkommen vorbereitet, wenigſtens ſo weit ſeine Reichthümer und großen Anſtrengungen ihn in den Stand ſetzten, es zu ſein; allein die bloße Thatſache, daß er ein Aſiate war, machte ſeinen Fall unvermeidlich. Er wird in der Geſchichte viel zu hoch geſchätzt, und es iſt ihm zu viel Ehre erwieſen worden; denn alles, was er gethan hat, iſt von der Art, daß es von jedem hätte gethan werden können, welcher große Geldſummen und zahlreiche Heere beſeſſen hätte. Als Feldherr war er nichts werth und nicht im Stande, weder einen Feldzug noch eine Schlacht zu leiten. Er eroberte

5) Appian in dem mithridatiſchen Kriege Kap. 71.

Digitized by Google

Paphlagonien, drang in Bithynien bis nach Chalcedon am Bosporus vor und nöthigte den Consul M. Aurelius Cotta sich nach Chalcedon zu werfen. Auch seine Flotte war glücklich und trieb die der Römer in den Hafen, wo er deren sämmtliche Kriegsschiffe wegnahm. Es waren jetzt beinahe dreizehn Jahre, daß die Römer die Soldaten des Valerius Flaccus (die Valeriani [6]) in diesen Gegenden zurückgehalten hatten; diese waren ganz verwildert und im höchsten Grade aufgebracht über ihre lange Verbannung von der Heimath. Nach der Einnahme von Heraklea eroberte Mithridates Chalcedon und erschien vor Cyzicus, einer volkreichen und wohlhabenden Stadt, welche den Römern mit großer Entschiedenheit treu blieb. Wir haben eine genaue Beschreibung von den Anstrengungen, mit denen sie zu Lande und zur See belagert wurde [7]); die Bürger von Cyzicus schlugen ohne von den Römern unterstützt zu werden, jeden Angriff zurück.

In der Zwischenzeit war Lucullus nach Asien gekommen. Er war der entschiedene Verfechter von Sulla's Partei und unermeßlich reich; er hat dadurch eine unglückliche Wichtigkeit erlangt, daß er seine Landsleute mit dem asiatischen Luxus bekannt gemacht hat. Er war ein ausgezeichneter Feldherr und muß einige achtbare Eigenschaften besessen haben, denn Cicero achtete ihn; allein seine übermäßigen Reichthümer können nicht auf unschuldigem Wege erworben, sie müssen zur Zeit des Krieges aufgehäuft worden sein. Er brachte ein neues Heer mit sich nach Asien zu der Zeit, wo Mithridates mit der

---

6) Dio Cassius XXXV, 14; Sallust. Histor. fragm. lib. V. Vergleiche die fünfundreißigste Vorlesung S. 504, Anm. 14.

7) Appian in dem mithridatischen Kriege Kap. 73 u. d. f. Kap.; Plutarch im Lucullus Kap. 9.

Belagerung von Cyzicus beschäftigt war. Lucullus nahm eine vortheilhafte Stellung in Phrygien an dem Hellespont und machte es dem Mithridates so schwer den nöthigen Vorrath von Lebensmitteln zu erhalten, daß sich der König endlich genöthigt sah die Belagerung aufzuheben und sich zurückzuziehen. Der Umstand, daß er die Belagerung von Cyzicus zu lange fortgesetzt hatte, war nur ein geringer Fehler. Die größten Feldherrn des achtzehnten Jahrhunderts haben ungeheure Fehler begangen; Friedrich der Große und Napoleon thaten große Mißgriffe, und der Herzog von Wellington ist, wie ich glaube, der einzige General, in dessen Kriegführung wir kein wichtiges Versehen entdecken können [8]). Pyrrhus beging sehr große Fehler, und Hannibal war wahrscheinlich nicht ganz frei von ihnen. Mithridates zog sich, nachdem er Cyzicus verlassen hatte, zurück, und konnte sich nirgends behaupten; und als er in das innere Land von Pontus entkommen war, verlieren wir ihn ganz aus den Augen. Lucullus brach zu dessen Verfolgung auf und versetzte den Krieg nach Pontus. Auch hier wußte Mithridates nicht, wie er sich vertheidigen, ja nicht einmal wie er den Römern die Belagerung seiner Städte erschweren sollte, obgleich die Städte selbst sehr tapfer aushielten. Er ließ sich wirklich aus seinem eigenen Lande hinaustreiben, und warf sich in die Arme seines Schwiegersohnes Tigranes von Armenien [9]).

---

8) Sollte Niebuhr den Herzog von Wellington als den einzigen unfehlbaren Feldherrn hingestellt haben? oder hat der Aufenthalt des Herausgebers in England auf die Fassung dieser Stelle einigen Einfluß gehabt? Z.

9) Appian a. a. O. Kap. 76 — 78. Plutarch im Lucullus Kap. 9 — 14.

Vierzigste Vorlesung.

Fortsetzung des Krieges gegen Mithridates. — Die Seeräuber und deren Besiegung durch Pompejus. — Ende des mithridatischen Krieges und weitere Eroberungen. — Der Triumph des Pompejus. — Catilina. — Der Zustand der römischen Republik.

Es war, wie wir gesehen haben, in seinem zweiten Feldzuge, daß sich das Glück gegen Mithridates wandte. Seine Heere, welche sich auf Hunderttausende beliefen, waren zerstreut, seine vorzüglichsten Städte waren genommen und er selbst suchte bei seinem Schwiegersohne Tigranes eine Zuflucht. Lucullus folgte ihm, nachdem er die Eroberung des westlichen Pontus vollendet hatte und belagerte Tigranocerta, die Hauptstadt des Tigranes, dessen armenisches Heer in die Flucht geschlagen und wie Spreu zerstreut wurde. Die Hauptstadt selbst, obgleich mit größerer Kraft vertheidigt als die Armenier im offenen Felde gezeigt hatten, wurde genommen, und Tigranes zog sich vor Lucullus zurück. Gibbon bemerkt mit Recht, daß sich der Charakter eines Volkes nach den Umständen verändert, in welche das Volk versetzt wird; bisweilen jedoch bleibt er unter dem Einflusse der größten Veränderungen derselbe, wofür wir als ein Beispiel die Spanier erwähnen können. Einige Völker wurden schlechter, die Armenier aber wurden besser. Gegen Lucullus, und sogar lange vorher während des Rückzugs der 10,000 Griechen benahmen sie sich auf eine so feige Weise wie die Perser gegen die Griechen; allein während der Zeit des oströmischen Reichs und das ganze Mittelalter hindurch waren sie die tapfersten unter den Asiaten. Mit gleichem Rechte ist bemerkt worden, daß ihre Feigheit um so weniger erklärt

werden kann, da Armenien ein ziemlich kaltes Land und der Winter in ſeinen Gebirgen viel ſtrenger als in Deutſchland iſt. In der Nachbarſchaft von Erzerum fällt meiſtentheils ſchon vor Ende September Schnee [1]). Lucullus drang in Meſopotamien ein und nahm ſein Hauptquartier zu Niſibis, einer Stadt, welche während des Verfalles des römiſchen Reiches große Wichtigkeit erlangte, und unter Diocletian die Hauptfeſtung der öſtlichen Grenze war. Es iſt das alte Joba, welches in dem zweiten Buche des Samuel als der Sitz der ſyriſchen Könige von Meſopotamien erwähnt wird. Hier häufte Lucullus während ſeiner proconſulariſchen Regierung unermeßliche Schätze auf und hier auch wurde er durch einen Aufſtand ſeines Heeres überraſcht. Die Soldaten waren von P. Clodius aufgereizt, demſelben welcher ſich ſpäter eine traurige Berühmtheit in der römiſchen Geſchichte erwarb und deſſen Schweſter mit Lucullus vermählt war [2]). Die erſten Veranlaſſungen des Aufſtandes fanden ſich unter den Valerianern. Die Zeit ihres Dienſtes war ſehr lange verlängert worden, denn es waren jetzt zwanzig Jahre, daß ſie unter den Waffen waren. Männer, welche ſo lange gedient hatten, konnten mit Recht verlangen, nach Hauſe geſchickt zu werden. Clodius ſpielte den Aufwiegler, wie er in der That ſein ganzes Leben hindurch gethan hat. Dieſer Aufſtand verhinderte den Lucullus nachdrücklich gegen Mithridates zu handeln, welcher nun neuen Muth erhielt. Lu-

1) Gibbon hat nicht hinlänglich erwogen, daß die Armenier das Chriſtenthum mit großer Begeiſterung angenommen haben, und daß ſie als Chriſten größten Theils feindlich gegen die Perſer und die Religion der Magier geweſen ſind und den chriſtlichen Kaiſern von Byzanz angehangen haben. In einer ſpäteren Periode waren ſie begeiſterte Anhänger der pauliniſchen Lehren. N.

2) Plutarch im Lucullus Kap. 21.

Digitized by Google

cullus zog sich nach Kappadocien zurück, und Mithridates, welcher ihm gefolgt war und dessen Legaten C. Valerius Triarius geschlagen hatte, gewann den Besitz des größeren Theiles von seinem Gebiete wieder. Lucullus hatte sich in den Verdacht gebracht, daß er, um sich zu bereichern, den Krieg in die Länge ziehe; und jetzt gerade zu der Zeit, wo er vom Glücke nicht begünstigt war, vermehrten seine Feinde ihre Anstrengungen, damit der Oberbefehl gegen Mithridates dem Pompejus gegeben werden möchte.

Nach dem Kriege gegen Sertorius führte Pompejus den gegen die Seeräuber. Seeräuberei war in den östlichen Gegenden des mittelländischen Meeres ein altes Uebel. Die Bewohner der gebirgigen Theile von Cilicien hatten wahrscheinlich seit langer Zeit diese einträgliche Art von Krieg geführt; denn Seeräuber und Anführer von Seeräubern werden in diesen Gegenden schon in der macedonischen Zeit erwähnt. Sie waren aber in jener Zeit unbedeutend im Vergleich mit dem was sie jetzt waren. Nach der Auflösung des seleucidischen Reiches waren die zahlreichen kleinen befestigten Orte und Handelsstädte an den Küsten die Landungsplätze der Seeräuber. Hier plünderten sie und versahen sich mit Lebensmitteln. Während des Krieges mit Mithridates, welcher sie ermuthigte, überschritt ihre Keckheit allen Glauben. Wir brauchen nur Cicero's Rede für das manilische Gesetz zu lesen [3]), um uns eine Vorstellung von ihrer Zahl und ihren Räubereien zu machen [4]). Das ganze mittelländische Meer von der Küste von Syrien bis zu den Säulen des Herkules war mit

---

3) In den Handschriften wird die Rede richtiger. De imperio Cn. Pompeji genannt. N.

4) Vergl. Appian in dem mithridatischen Kriege Kap. 92 und 93; Plutarch im Pompejus Kap. 24.

Kaperschiffen bedeckt. Ihre Gefangnen wurden in die befestigten Plätze an den Küsten geschleppt und ungeheure Summen als Lösegeld zu bezahlen genöthigt, und in dem Falle, daß sie das verlangte Geld aufzubringen nicht im Stande waren, wurden sie in das Meer geworfen. Diese Seeräuber landeten sogar an der Küste von Italien; und selbst in der Nachbarschaft von Ostia wurden Städte zerstört und vornehme Römer, ja sogar Prätoren mit allen Abzeichen ihres Amtes, von den Hauptstraßen als Gefangene weggeführt. Es war fast unmöglich Rom mit Lebensmitteln zu versorgen, und die Hauptstadt litt beständig an Mangel. Die Kreter, welche zu allen Zeiten als Seeräuber und Straßenräuber berüchtigt gewesen sind, waren ihre Bundesgenossen. Die Menge ihrer Boote, welche klein waren wie die der Mainotten, war unberechenbar. Die Zeit, wo Pompejus den Oberbefehl gegen sie hatte, war die glänzendste Periode seines Lebens, und seine ausgezeichnete Anführung verdient großes Lob. Er traf seine Maßregeln auf eine solche Weise, daß er die Seeräuber gleichsam durch eine Lockspeise von allen Gegenden des mittelländischen Meeres nach Cilicien zusammen zu kommen anreizte, wo er sie in einem rühmlichen Seegefechte besiegte. Er eroberte alle ihre Schiffe, nahm die Städte, welche ihnen als Schlupfwinkel gedient hatten, und verpflanzte sie von den schwer zugänglichen Orten theils in die größeren Städte von Cilicien, theils in die verlassenen Ortschaften des Peloponnes wie Dyme, wo sie leichter überwacht und im Zaume gehalten werden konnten. Dieses war ein großes Verdienst in ökonomischer Hinsicht, für welches Pompejus dauernde Dankbarkeit verdient[5]).

Nach diesem Kriege stand Pompejus in der öffentlichen Meinung

---

5) Appian a. a. O. Kap. 94—97; Plutarch im Pompejus Kap. 26.

höher denn je, und dieſe Popularität bewog die Römer ihm den Oberbefehl in dem Kriege gegen Mithridates zu übergeben. Die Römer hatten nie einen Grund dieſen Schritt zu bereuen; ſie machten aber ſeine Stellung leichter als die des Lucullus geweſen war, denn ſie vergrößerten ſein Heer durch bedeutende Verſtärkungen. Mithridates verlor in einer einzigen Schlacht alles, was er gewonnen hatte. Er floh nach Kolchis und von da über den Kaukaſus in den cimmeriſchen Bosporus. Pompejus folgte ihm und drang bis nach Georgien vor, durch Länder, deren genaue Kenntniß wir dem letzten ruſſiſchen Kriege verdanken. Die Fürſten dieſer Länder huldigten Rom. Machares, einer von den Söhnen des Mithridates, welcher ſogar einen beſondern Frieden mit den Römern geſchloſſen hatte, machte jetzt aus Furcht vor ſeinem Vater ſeinem Leben ein Ende. Denn in den Zeiten des Unglücks, wo Mithridates ſeinen Kummer mit morgenländiſcher Wuth freien Lauf ließ, pflegten ſeine eignen Diener und ſogar ſeine Kinder, welche ſehr zahlreich waren, zu zittern, ihn zu haſſen und ſeine Vernichtung zu wünſchen. Der Rückzug des Mithridates war theils eine Verfolgung ſeiner perſönlichen Feinde, und theils ein rieſenmäßiges Unternehmen. Er hatte noch unermeßliche Schätze verborgen, und ſeine Abſicht war die Baſtarner aufzuregen und ſie nach Italien zu führen[6]). Als ſeine Soldaten von dieſem Plane hörten, brach in ſeinem Heere zu Pantikapäum ein Aufſtand aus[7]), da ſie von einem ſo kühnen Kriegszuge keine vortheilhaften Erfolge erwarten konnten, und er ſo wohl als ſein Heer auf demſelben ohne Zweifel den Untergang gefunden haben würden. Sein eigner

---

6) Appian a. a. O. Kap. 101. u. d. f. Kap.

7) Dio Caſſius XXXVII, 12.

Sohn Pharnaces ſtand an der Spitze der Empörung. Mithridates hatte ſeinen furchtbaren morgenländiſchen Charakter ſo oft gezeigt, daß ſein Sohn ſich nicht eher ſicher fühlen konnte, als bis ſein Vater todt war. Der Aufſtand nahm den fürchterlichen Charakter aller aſiatiſchen Empörungen an, ſo daß Mithridates, welcher in jedem Augenblick von ſeinem Sohne ermordet zu werden, fürchten mußte, ſeinem Leben durch Gift ein Ende machte. Pharnaces ſchloß nun Frieden mit Pompejus und trug kein Bedenken dem Sieger den Leichnam ſeines eignen Vaters auszuliefern; allein Pompejus benahm ſich menſchenfreundlich und ließ ihn mit königlicher Pracht beſtatten [8]). Pharnaces blieb in dem Beſitze des Bosporus bis zur Zeit Cäſars, wo er ſich in den Bürgerkrieg der Römer zu miſchen wagte, und ſich durch das Unternehmen zu Grunde richtete.

Pompejus verfolgte ſeinen Sieg und richtete nun ſeine Waffen gegen Tigranes, welcher erfreut war einen ſchimpflichen Frieden zu erlangen; er mußte eine hohe Geldſumme bezahlen und alle ſeine Beſitzungen mit Ausnahme des eigentlichen Armenien hergeben. Syrien wurde zu einer römiſchen Provinz gemacht. Pompejus drang bis an die Grenzen von Aegypten vor, ohne irgend einen Widerſtand von den ſyriſchen oder phöniciſchen Städten zu finden. Einer ſeiner Feldherrn drang ſogar in Arabien ein, wo man ihm huldigte. In dem Streite zwiſchen den zwei Brüdern, Hyrkanus und Ariſtobulus, Fürſten der Juden, erklärte ſich Pompejus zu Gunſten des Erſteren. Ariſtobulus wurde zum Gefangnen gemacht und ſchmückte ſpäter den Triumphzug des Pompejus. Jeruſalem fiel durch einen Vertrag in die Hände der Römer, der Tempel wurde aber drei Monate lang

8) Appian a. a. O. Kap. 113; Dio Cassius XXXVII, 14.

behauptet, und als er genommen wurde, erlaubte Pompejus ſeinen Soldaten zu plündern, aber nicht irgend etwas zu zerſtören [9]). Der Tod des Mithridates fiel in das Jahr von Cicero's Conſulat; die Beſiegung von Syrien gehört in das folgende Jahr, und der Triumph des Pompejus fand in dem Jahre nach dieſem Ereigniſſe Statt.

Das Betragen des Pompejus nach der Beendigung des Krieges war lobenswerth; er entließ ſein ganzes Heer, obgleich er auf eine ähnliche Weiſe, wie Sulla hätte handeln und ſich die Tyrannis hätte anmaßen können; aber er wollte nicht, und zeigte einen wahren *Animus civilis*. Er zog keinen unpaſſenden Vortheil aus den unverſtändigen Ehren, welche ihm erwieſen wurden, und er erſchien nur einmal in den circenſiſchen Spielen in ſeinem Triumphmantel, obgleich er ſich im Ganzen während der Zeit des Friedens niedrig und verächtlich zeigte und ſicherlich nicht den Namen des Großen verdient. Sein Triumph war höchſt prächtig [10]). Es wird erzählt, daß er bei ſeinem Triumphe unter anderen Siegeszeichen ein Verzeichniß von den Steuern, welche die Republik aus den von ihm beſiegten Ländern erlangt hatte, aufgeſtellt habe. Die Zahlen, wie ſie von unſern Geſchichtſchreibern angegeben werden, ſcheinen mir nicht zu groß, ſondern vielmehr zu klein zu ſein. Wenn wir die Einkünfte und die übermäßigen Grundſteuern erwägen, welche in Judäa erhoben wurden, ſo kann ich mir nicht denken, daß die Zahlen im Plutarch richtig ſein ſollten. Der Betrag der durch Pompejus gewonnenen Steuern war größer als alle früheren Abgaben zuſammengenommen. Syrien war in dieſer

9) Dio Caſſius XXXVII, 15 und 16; Plutarch im Pompejus Kap. 39 und 45.

10) Appian in dem mithridatiſchen Kriege Kap. 116. u. d. f. K.; Plutarch im Pompejus 45; Dio Caſſius XXXVII, 20 u. d. f. K.

Digitized by Google

Zeit eins der blühendſten Länder der Erde, aber gegenwärtig iſt es eine Wüſte. Wenn ich einen Bericht von den Fürſten geben wollte, welche Pompejus wieder einſetzte, ſo würde uns dieſes über unſre Grenzen hinaus führen, und dieſes gehört mehr in eine Univerſalgeſchichte.

Laſſen Sie uns nun unſre Aufmerkſamkeit auf Catilina richten, ein ſchrecklicher Name, von welchem wir ſagen können, was ein engliſcher Dichter[11]) von Cromwell ſagt, daß er zu einem unſterblichen Andenken verdammt ſei, obgleich Cromwell in Vergleich mit Catilina ein Engel war[12]). Ich werde Ihnen nur einen kurzen Umriß von ſeiner Geſchichte geben, da ich Sie wegen einer vollkommen hinreichenden Erzählung auf Salluſt verweiſen kann. Salluſt hat eine große Wahrheitsliebe, und iſt gegen Jedermann gerecht. In der Zeit von Catilina's Verſchwörung war er ein junger Mann und vollkommen im Stande richtige Beobachtung über das, was vorging, zu machen. Er war mit Cicero, Cäſar und anderen an der Spitze des Staates ſtehenden Männern perſönlich bekannt; als Craſſus ſtarb, war Salluſt noch nicht dreißig Jahre alt. Nach ſolchen geſchichtlichen Ereigniſſen, wie dieſe Verſchwörung, iſt es ſtets von großer Wichtigkeit für einen Geſchichtſchreiber, mit den großen Männern bekannt zu werden, welche in denſelben eine Rolle geſpielt haben, und erſt einige Zeit nachher über dieſelben zu ſchreiben, wo Vorurtheile und Täuſchungen ihren Einfluß auszuüben aufhören. Nach den Berichten des Salluſt und

---

11) Pope's Essay on Man, Epistle IV, Line 284. Z.

12) In dem Mittelalter war Catilina mit einer geringen Veränderung ſeines Namens in Catelina ein ganz ſtehender Charakter in den Erzählungen und Legenden von Florenz; und zufolge dieſer außerordentlichen Popularität findet ſich die gemeine Form des Namens Catelina in ſehr vielen Handſchriften römiſcher Schriftſteller. N.

Cicero war Catilina ſicherlich ein außerordentlicher Mann, mit allen den Eigenſchaften begabt, welche nöthig ſind, um in ſolchen Zeiten einen großen Mann zu machen; er hatte einen unvergleichlichen und unbeſchreiblichen Muth und Keckheit und eine rieſenmäßige Kraft, ſo wohl des Körpers als des Geiſtes; aber er hatte einen ſo teufliſchen Charakter, daß ich Niemanden in der Geſchichte kenne, welcher mit ihm verglichen werden kann, und Sie können ſich darauf verlaſſen, daß die Farben, mit welchen ſein Charakter gemalt wird, nicht zu finſter ſind, obgleich wir die Geſchichte verwerfen können, daß er zu der Zeit, wo er ſeinen Genoſſen den Eid abnahm, ein Kind geſchlachtet habe [13]). Er hatte in den Heeren Sulla's gedient und hatte ſich ausgezeichnet. Seine Lage glich derjenigen, in welcher ſich die furchtbarſten Terroriſten am achtzehnten Brümäre unter der Conſularregierung in Frankreich befanden. Viele von denjenigen, welche ſich während eines furchtbaren Bürgerkrieges allen Ausſchweifungen hingegeben haben, finden es ſpäter unmöglich von dem Blutvergießen abzuſtehen. Wenn wir annehmen, daß Catilina irgend einen beſtimmten Zweck im Auge hatte, welchen er durch ſeine Verbrechen zu erreichen meinte, ſo iſt es ſehr ſchwer zu ſagen, worin dieſer beſtanden hat; wenn aber die Verbrechen ſelbſt ſein Zweck waren, ſo können wir ſeinen Charakter verſtehen. Um die Ereigniſſe dieſer Zeit zu begreifen, iſt es wichtig, ſich von dem unermeßlich zerrütteten Zuſtande in Rom eine klare Vorſtellung zu machen. Niemals befand ſich ein Land in einem ſolchen Zuſtande gänzlicher Anarchie; der Zuſtand von Athen während ſeiner Anarchie duldet keine Vergleichung mit dem von Rom. Die Anarchie von Athen nahm eine beſtimmte Form an; ſie fand ſich in einer kleinen Republik

13) Dio Cassius XXXVII, 30. Vergl. Sallust. Catilin. 22.

und war durchaus eine ganz andere Sache. Rom hingegen oder vielmehr einige Hundert, ſage ſogar einige Tauſende ſeiner Bürger, welche kein Geſetz und keine Ordnung anerkannten, hatten beinahe über die ganze bekannte Welt die Oberherrſchaft und verfolgten in allen Einrichtungen nur ihre perſönlichen Zwecke. Die Republik war ein bloßer Name, und die Geſetze hatten ihre Kraft verloren. Es gab, um ein Beiſpiel zu erwähnen, ein Geſetz, welches bei ſchwerer Strafe die Wähler zu beſtechen verbot, und deſſen Strenge war wiederholt verſtärkt worden; aber demohngeachtet war es eine wohlbekannte Thatſache, daß jeder Candidat, mit Ausnahme des Cicero, ungeheure Summen auf ſeine Wahl verwendete, für welche er ſich ſpäter während der Zeit ſeines Amtes zu entſchädigen wußte. Die *Romani rustici* hatten ihre Wichtigkeit verloren, und der ſtädtiſche Pöbel war ein Werkzeug in den Händen der Nobiles bei ihren Fehden gegen einander. Bei einem ſo verdorbenen Zuſtand der Dinge war Catilina für viele ein willkommenes Werkzeug, und es iſt aus dieſem Grunde, daß ich die Beſchuldigung, welche gegen Craſſus vorgebracht wurde, nicht für ungerecht halte. Er war eine ſehr unbedeutende Perſon, und Catilina würde ihn ganz vernichtet haben, wenn ſeine Pläne verwirklicht worden wären, obgleich dieſes ſeinen eigenen Untergang verurſacht haben würde. Wenn Catilina überhaupt wirklich irgend einen Zweck hatte, ſo muß es der geweſen ſein, ſich zum Tyrannen zu machen und ein zweiter Sulla zu werden, jedoch ohne die Abſicht auf ſeine Tyrannis je zu verzichten. Zwei Jahre vor Cicero's Conſulat hatte er eine Verſchwörung angeſtiftet, in der Abſicht die Conſuln zu ermorden und ſich zum Herrn von Rom zu erklären. Er hatte einen unermeßlichen Haß gegen Cicero, und dieſer ſagt von ihm, daß er eine magiſche und bezaubernde Kraft beſeſſen habe, durch welche er alle unterworfen und beherrſcht,

Digitized by Google

und daß es daher kein Wunder geweſen ſei, wenn alle jungen Leute von dem außerordentlichen Rieſen angezogen worden wären. Er ließ diejenigen nie los, welche er einmal verſtrickt hatte. Ich glaube, daß ihn Cicero einmal vertheidigt hat; nach ſeiner Prätur hatte er die Verwaltung der Provinz Afrika gehabt, und als das Jahr ſeines Amtes vorüber war, wurde er des Unterſchleifs angeklagt. Nur mit den größten Schwierigkeiten erlangte er ſeine Losſprechung, und es mag bei dieſer Gelegenheit geweſen ſein, daß Cicero für ihn geſprochen hat[14]). Die Aufmerkſamkeit Aller war auf Catilina gerichtet; Jedermann fürchtete ihn, aber Niemand hatte den Muth gegen ihn aufzutreten. Sein Charakter war ſo wohl bekannt, daß Alle in ihrer Furcht und in der Ueberzeugung übereinſtimmten, daß Feuer und Plünderung die Ordnung des Tages ſein würden, wenn er Macht erlangen ſollte, und Perſonen von den verſchiedenſten Charakteren und den verſchiedenſten Parteien waren überzeugt, daß ſie ſeine Opfer ſein würden. Unter dieſen Umſtänden trat Cicero als Bewerber um das Conſulat auf. Durch ſeine Rechtſchaffenheit und ſeine außerordentlichen Talente drückte er allen Widerſpruch nieder; er ſtand bei dem Volke in großer Gunſt. Die Nobiles wirkten ihm entgegen und wollten nichts von ihm hören; aber die wohlbekannte Thatſache, daß Catilina die Bewerber um das Conſulat zu ermorden beabſichtigte, und die Wahrſcheinlichkeit, daß es unmöglich ſein würde den C. Antonius, einen Oheim des Triumvir, welcher wahrſcheinlich ein Mitſchuldiger des Catilina war, von dem Conſulate zurückzuhalten, bewog die Optimaten ſich für Cicero zu erklären, welcher daher einmüthig zum Conſul für das Jahr 689, nach Cato, erwählt wurde.

14) Asconius ad Ciceron. in toga cand. p. 85, ed. Orelli.

Einundvierzigste Vorlesung.

M. Tullius Cicero. — Abriß seines Lebens und Charakters. — Sein Consulat. — Die Verschwörung des Catilina.

M. Tullius Cicero war in Arpinum, dem Geburtsort des Marius, am dritten Januar 647 oder nach Varro 649 [1]) geboren. Arpinum war ein Municipium von bedeutendem Umfange, und war eine von den sogenannten cyclopischen Städten. Gegenwärtig ist es ein sehr kleiner Ort. Wir können leicht begreifen, daß alle Bürger von Arpinum auf Marius stolz waren; und Cicero, welcher dieses allgemeine Gefühl theilte, hatte überdies dafür einen besonderen Beweggrund, da zwischen den beiden Familien eine Art von Verwandtschaft bestand [2]). Die Cicero's gehörten zu den vornehmsten Familien des Ortes, und in den kleinen Streitigkeiten zu Arpinum nahm sein Großvater, ein Mann von bedeutendem Verdienst stets Partei für die Optimaten [3]). Cicero's Vater sowohl als auch sein Großvater waren mit den ersten Familien von Rom vertraut, und namentlich mit denjenigen, welche in ihren politischen Gesinnungen dem Marius entgegen standen. Cicero kam so in Berührung mit den Scävola's, und anderen, welche zu der Partei des Sulla gehörten, ein Umstand, welcher durch dessen ganzes Leben hindurch seinen Einfluß behauptete und eine Art Mißklang in seinem Charakter hervorrief. M. Marius Gratidianus war daher einer seiner Gegner. In Beziehung auf seine

---

1) Es ist um so leichter dieses Jahr im Gedächtniß zu behalten, da es uns an das Jahr erinnert, in welchem Goethe geboren war (1749). R.

2) Asconius ad Ciceron. in toga cand. p. 84; ed. Orelli; Cicero, Brutus 45.

3) Cicero de legibus III, 16.

frühere Jugend wiſſen wir nur, daß er eine große Geiſtesthätigkeit und einen lebhaften Charakter zeigte. Seine erſten Neigungen waren poetiſcher Natur, und ſeine erſten poetiſchen Erzeugniſſe waren in der altrömiſchen Form abgefaßt. Das Gedicht Pontius Glaucus in *versibus longis* war geſchrieben, als Cicero in der That nur ein Knabe war. Wir können uns kaum eine Vorſtellung von der Beſchaffenheit der Erziehung machen, welche ein ſo vornehmer Römer in einem Municipium erhielt, und wir können nur ſagen, daß die griechiſche Sprache und Literatur unter den früheſten Gegenſtänden waren, in welchen er unterrichtet wurde, wie in meiner Jugend die Kenntniß des Franzöſiſchen das Erſte war, welches den Knaben in Deutſchland mitgetheilt wurde. Kurze Zeit vor dem Ausbruche des italiſchen Krieges wurde Cicero, damals ohngefähr vierzehn oder funfzehn Jahre alt, von ſeinem Vater nach Rom gebracht, vielleicht weil Arpinum, welches an der Grenze lag, nicht für ſicher genug gehalten wurde. Hier verkehrte er mit griechiſchen Philoſophen und Rhetoren, und er hielt es ſein ganzes Leben hindurch für ſein größtes Glück, in einer ſo frühen Periode bei den zwei Scävola's eingeführt und mit Craſſus und anderen verbunden geweſen zu ſein. Es war dieſes eine Zeit großer Aufregung. Es iſt zweifelhaft, (denn Cicero erwähnt es nirgends) ob er ſich während des italiſchen Krieges bei Sulla befunden hat[4]); es kann in jedem Falle nur kurze Zeit der Fall geweſen ſein, und hatte keinen dauernden Einfluß auf ihn, und er war von Natur kein kriegeriſcher Charakter. In ſeinem Verkehr mit dem großen Scävola beſchäftigte er ſich mit dem Studium des Rechts. Dieſe Methode das Recht als ein Lehrling unter der Leitung eines in ſeinem Fache

4) Plutarch im Cicero Kap. 3.

ausgezeichneten Mannes zu ſtudiren gleicht der Methode, welche früher in Frankreich befolgt wurde und in England noch gewöhnlich iſt. Sie bietet den jungen Männern von Talent unermeßliche Vortheile, da ſie mit dem Rechte *in concreto* bekannt werden. Sie verſammelten ſich früh am Morgen in dem Atrium und hörten zu, wie denjenigen, welche kamen um den Rechtskundigen um Rath zu fragen, dieſer ertheilt wurde. Dieſe Weiſe der Erziehung iſt in allen Fällen die beſte, wo ſie ausführbar iſt. Obgleich es eine ſehr richtige Bemerkung iſt, daß Cicero keine wiſſenſchaftliche Kenntniß des Rechts beſeſſen hat, ſo war es doch nicht ohne tiefen Sinn, daß er ſagte: „Wenn ich mir eine wiſſenſchaftliche Kenntniß des Rechts zu erwerben wünſchte, ſo würde mich dies nicht mehr als zwei Monate koſten.“ Er mag keine ſyſtematiſche und allgemeine Ueberſicht davon beſeſſen haben, aber er hatte eine gute praktiſche Kenntniß deſſelben.

Da ich Ihnen die Geſchichte des in ſeiner Art größten Mannes erzähle, ſo wünſche ich ſehr Ihnen die Urſachen der Verlegenheiten, in welche er während ſeines Lebens gerieth, ſo klar als möglich zu machen. Wenn wir ſeine Anhänglichkeit an die Optimaten und auf der andern Seite die Gunſt betrachten, welche er deren Gegner P. Sulpicius bewies, ſo können wir nicht leugnen, daß er im Widerſpruch mit ſich war. Aber Sulpicius war der Mann ſeiner Wahl und ein ihm verwandterer und talentvollerer Geiſt als dieſe alten Edelleute, welche zwar Männer von ſehr großer Achtungswürdigkeit, aber von kleinlicher Denkungsart waren. Ferner gehörte Sulpicius zu der Partei des Marius, und daß auch Cicero günſtig für Marius geſtimmt war, iſt aus der Thatſache klar, daß Cicero als junger Mann ein Gedicht auf Marius geſchrieben hatte.

Als die Revolution ausbrach, blieb Cicero in Rom, und wäh-

Digitized by Google

rend des Streites der Parteien wurde er von der des Marius beschützt, während die Anhänger des Sulla nicht gegen ihn waren. In der Zwischenzeit fuhr er fort zu wirken, obgleich ihm das Herz gebrochen war, und indem er das Unrecht auf beiden Seiten sah, behauptete er sich durch eine Art von Parteilosigkeit. Während Sulla's zweitem Consulate erreichte Cicero sein siebenundzwanzigstes Jahr. Er hatte bereits einige Male *in causis privatis* öffentlich gesprochen; seine ersten Reden gehören in eine ungewöhnlich frühe Periode seines Lebens [5]).

Seine Vertheidigung des Roscius aus Ameria, dessen sich Chrysogonus zu entledigen wünschte, erregte die größte Verwunderung seiner Fähigkeiten zugleich mit der höchsten Achtung vor seinem eignen persönlichen Charakter. Sie war für einen jungen Mann wie Cicero eine Handlung wahren Heldenmuthes, und um so mehr, wenn wir seine Familienverbindung mit Marius in Betracht ziehen. Cicero rettete seinen Clienten, aber seine Freunde gaben ihm den Rath Rom zu verlassen, damit Chrysogonus ihn vergessen möchte. Er ging demnach nach Rhodus und Asien, wo er mitten unter Griechen seine griechische Bildung vollendete. Cicero erhielt nie irgend einen Unterricht in der Mathematik, welchen die Griechen selbst selten vernachlässigten. Ein anderer Punkt, in welchem er eine mangelhafte Bildung besaß, war die Geschichte seines eigenen Vaterlandes, ein Gegenstand, über welchen er nie regelmäßige Studien machte. Die Geschichtschreiber seines eigenen Vaterlandes hatten keinen Reiz für ihn;

5) Die Rede für den Schauspieler Roscius gehört in eine frühere Zeit als gewöhnlich angenommen wird. Garatoni und Gronov haben bewiesen, daß sie vor der Rede für Quinctius, in dem Jahre 677 gehalten sein muß. Sie machte einen großen Eindruck. N.

er hatte aber eine außerordentliche Vorliebe für die Geschichtschreiber von Griechenland, namentlich Herodot und Thucydides, und er war wohlbelesen in Timäus und Theopomp. Er fand Vergnügen an der Dichtkunst, jedoch nur in einem beschränkten Sinne. Die attischen Redner waren der Gegenstand seiner begeisterten Bewunderung, denn er fühlte, daß es sein Beruf sei ihr Nebenbuhler zu werden. Er besaß die größte Lebhaftigkeit, ein ausgezeichnetes Gedächtniß, eine schnelle Auffassung und eine große Leichtigkeit sich auszudrücken, alle Gaben, welche einen großen Redner machen können, aber die überwiegendste und glänzendste Fähigkeit seines Geistes war sein Witz. In dem, was die Franzosen *esprit* nennen, in einem leichten, unerwarteten und unerschöpflichen Witz ist er von Niemandem unter den Alten übertroffen worden.

Wenn wir seine persönlichen Verhältnisse betrachten, so scheint es, daß er seine Jugend ohne irgend einen vertrauten Freund verlebt hat, und es geschah erst in seinem reiferen Alter, daß eine wahre Freundschaft zwischen ihm und Atticus geschlossen wurde. Sein Bruder Quintus, zu welchem er eine große brüderliche Zuneigung hegte, war ein unwürdiger Mensch, und kann auf keine Weise mit ihm verglichen werden. In seiner Ehe war Cicero nicht glücklich; seine Gattin war eine herrschsüchtige und unangenehme Frau, und da er wegen seiner großen Empfindlichkeit von denen, welche ihn umgaben, einen sehr großen Einfluß auf sich ausüben ließ, so hatte auch seine Gemahlin eine sehr große Gewalt über ihn, welches um so merkwürdiger ist, da er nie wahre Liebe zu ihr hegte. Sie war es, welche ihn zu seinem Unglücke verleitete Dinge zu thun, welche ihm die Feindschaft anderer Leute zuzogen; und ich glaube, daß der unversöhnliche Haß, welchen Clodius gegen Cicero hegte, ihm durch Te-

rentia zugezogen worden war. Die Männer von vorgerückterem Alter ſahen auf ihn als einen ſehr ausgezeichneten Mann, aber keiner von ihnen fühlte je wahre Zuneigung zu ihm.

Bei ſeiner Rückkehr aus Aſien hatte die ſullaniſche Unterdrückung aufgehört; Sulla ſelbſt war todt, der Aufſtand des Lepidus war vorüber und eine Reaction der Oligarchen gegen die Tyrannei begann. Eine ſolche Reaction hat ſtets etwas Jugendliches an ſich. Ich habe eine ſolche in Frankreich geſehen, wo ſie von 1794 bis 1797 dauerte; die Perſonen, von welchen ſie geleitet wurde, hatten den verſchiedenſten Charakter und die verſchiedenſten Neigungen, aber ſie waren mit einander vereinigt, von einem guten Geiſt und guten Abſichten beſeelt. Während der Reaction gegen die Tyrannei der Franzoſen in Deutſchland bis zu dem Jahre 1813 fühlte ich mich oft überzeugt, daß viele Perſonen, welche eng vereinigt waren, alle Verbindung mit einander aufgeben würden, wenn die Reaction aufhören ſollte. Der Erfolg bewies, daß ich Recht hatte. Eben dieſes geſchah, nachdem die Reaction gegen Robespierre und gegen Sulla aufgehört hatte. Unter den höheren Klaſſen in Rom war die allgemeine Meinung gegen Sulla, obgleich deſſen Partei noch die Gewalt in ihren Händen hatte; aber ſie verlor dieſelbe auf eine faſt unerklärliche Weiſe. Einige von den Anhängern Sulla's gaben, als ſie müde wurden, von ihren Vortheilen einen nach dem andern auf, gerade wie es der Nationalconvent nach dem Tode Robespierres that; und die Folge davon war, daß das Volk in Rom ſich ſicherer und behaglicher zu fühlen begann, als es im Betracht der Zeitumſtände irgend einen Grund hatte. Die Gefahr von außen war noch ſo groß, daß ſie hätten zuſammenhalten ſollen. Obgleich es ſehr ſelten geſchah, daß es einem *homo novus* glückte ſich zu den höchſten Aemtern des Sta-

tes zu erheben, ſo entſchloß ſich Cicero doch ſie zu erlangen. Alle Aemter, für welche er ſich als Bewerber anbot, wurden ihm mit der größten Bereitwilligkeit von der Seite des Volkes gegeben, und er entledigte ſich ſeiner Pflichten auf eine Weiſe, welche ihn vor allen ſeinen Zeitgenoſſen auszeichnet. Er handelte nach den Grundſätzen eines Mannes von Ehre — und ein ſolcher war er in dem höchſten Grade — und nicht wie andere um Ruhm zu erlangen, oder in der Abſicht, daß es bekannt werden ſolle, daß er Opfer gebracht habe. Sein reines Gemüth war über alle Niedrigkeit erhaben, und es war nur die Folge ſeines edlen Ehrgeizes, daß er ſich in dem glänzendſten Lichte zu zeigen wünſchte. Das Gefühl, daß er ſich auszeichnen müſſe, und ſein glücklicher Erfolg waren mit die Quellen, aus denen ſein Prahlen entſtand, welches ihm ſo oft vorgeworfen worden iſt, und wovon er ſicherlich ganz frei ſein würde, wenn er unter anderen Umſtänden gelebt hätte. Er zeichnet ſich durch ſeine Anklage des Verres aus, aber noch mehr durch ſeine Vertheidigungen; denn während ſich die andern beredten Männer ſeiner Zeit meiſtentheils der Neigung anzuklagen hingaben, vertheidigte Cicero. Wenn wir die Perſonen betrachten, deren Rechtsſachen Cicero führte, ſo ſcheint es uns ſicherlich ſonderbar, daß er für Männer geſprochen hat, zu deren Gunſten ich meines Theils nicht ein einziges Wort zu ſagen im Stande ſein würde, und für Handlungen, welche er ſelbſt verabſcheute; aber in vielen Fällen war dieſes die Wirkung ſeiner ſchönen Seele. Als ein Beiſpiel will ich ſeine Vertheidigung des M. Aemilius Scaurus, des Sohnes, erwähnen, in welcher er eine Anrede an den Vater anbrachte, den er in ſeiner frühern Jugend gekannt und bewundert hatte. Ich kann dieſe Bewunderung nicht verſtehen, und Niemand kann ſie theilen, welcher Scaurus nur aus den Thaten kennt, welche uns die Geſchichte über-

liefert hat; allein Scaurus war ein *grand seigneur* und *princeps senatus*, und mit einem ſo großen Manne bekannt geweſen zu ſein, hatte auf Cicero einen unverlöſchlichen Eindruck gemacht; die angenehme Erinnerung an ihn verbreitete einen Glanz über die ganze Geſchichte des Mannes. Ich habe ſelbſt in meiner Jugend einen ähnlichen Eindruck auf mich und mit ähnlichen Folgen erfahren; ich glaube daher, daß Cicero, als der Sohn des Scaurus verbrecheriſcher Handlungen angeklagt wurde, nur durch ſeine Gefühle gegen den Vater zu deſſen Vertheidigung bewogen wurde. Cicero vertheidigte auch den P. Vatinius, obgleich er bei einer früheren Gelegenheit mit der äußerſten Bitterkeit gegen dieſen geſprochen hatte. Allein Cicero hatte ihm vergeben, und wir müſſen annehmen, daß ſeine erſte Rede zu heftig und zu leidenſchaftlich geweſen war. Er wußte, daß Vatinius allgemein gehaßt wurde, obgleich er nicht in demſelben Grade ſchlecht war, als er gehaßt wurde, wie wir aus ſeinen Briefen ſehen, welche, ſo ſonderbar ſie auch ſind, ſeine Dankbarkeit gegen ſeinen Patron zeigen. Seine Ankläger ferner waren verächtliche Perſonen. Aber unabhängig von allem dieſen war Cicero's Bewußtſein ſeiner Macht, zu ſchützen und beizuſtehen für ihn ein ſo angenehmes und erfreuliches Gefühl, daß er dieſe Macht bisweilen in Fällen ausübte, wo gewöhnliche Menſchen zurückgebebt ſein würden. Er ſelbſt ſagt: *deorum est mortalem juvare.* Seine einzige Handlung, für welche ich keine Entſchuldigung finden kann, iſt, daß er für A. Gabinius geſprochen hat; allein das war ein Opfer, welches er der Republik brachte, und durch welches er Pompejus für die Republik zu gewinnen hoffte. Es iſt zu beklagen, daß er in einer Zeit lebte, wo es, um Gutes zu thun, nothwendig war freundſchaftlich gegen Schurken zu ſein. Es iſt Schade, daß dieſe Vertheidigung verloren iſt; ſie war von der-

Digitized by Google

ſelben Art als ſeine Rede für C. Rabirius Poſtumus, welcher ſicherlich nicht unſchuldig war. Aber nach allem müſſen wir uns erinnern, daß dieſe Gerichtshöfe keine Juries waren, deren Zweck iſt, einfach zu entdecken, ob eine Perſon ſchuldig iſt oder nicht, und wo eine höhere Macht den Vorſitz hat, welche einſchreiten kann, entweder begnadigend oder mildernd. Bei dieſen *quaestiones perpetuae* waren die Richter an die Stelle des Volkes getreten, welches früher in den Volksgerichten richtete, und ſie ſprachen ihr Urtheil in der Eigenſchaft eines Oberherrn aus. Das Volk begnadigte häufiger als es losſprach, ſo daß begnadigen und losſprechen eins und daſſelbe wurde; und da es keine andere Gelegenheit gab, bei welcher die Macht zu verzeihen ſich offenbaren konnte, ſo fand ſie Eingang in die Gerichtshöfe. Dieſes iſt der Geſichtspunkt, von welchem wir in dieſer Zeit die Gerichtshöfe und die Vertheidiger der Angeklagten zu betrachten haben. Wenn der große Kant in ſeiner Kritik der äſthetiſchen Urtheilskraft die Beredtſamkeit gering ſchätzt, ſo thut er es in einem Werke, welches ſelbſt ſo beredt geſchrieben iſt, daß er in gewiſſer Weiſe im Widerſpruch mit ſich ſelbſt iſt. In unſeren Gerichtshöfen iſt die Beredtſamkeit ein Uebel, denn bei unſerer ganzen Verwaltung der Gerechtigkeit iſt der Zweck, einfach zu entdecken, ob der Angeklagte ſchuldig iſt oder nicht, und alles, was die Geſchwornen irre führen kann, ſollte entfernt werden. Wenn es auf der andern Seite eine Körperſchaft von Männern gäbe, um den Urtheilsſpruch dem Oberherrn zur Beſtätigung vorzulegen, oder für den Zweck zu unterſuchen, ob Verzeihung Statt haben könne oder nicht, dann würde ein beredter Redner in ſeinem eigentlichen Wirkungskreiſe ſein. Ich bin über dieſen Gegenſtand ausführlicher geweſen, als ich hätte ſein ſollen; allein es war mein heißer Wunſch zu verhüten, daß Sie ſich irrige Anſichten von Cicero's Charakter bilden.

Nachdem Cicero die Aemter eines Quäſtor, Aedilen und Prätor verwaltet hatte, wurde er in ſeinem dreiundvierzigſten Jahre einſtimmig zum Conſul erwählt. Ich will nicht leugnen, daß er am Ende ſeines Conſulates ſich etwas ſchwindlich fühlte; allein er trat es, obgleich unter gefahrvollen Umſtänden, mit großer Freude und Vertrauen an. Alle Arten von Bewegungen waren im Gang, wie die *Lex agraria* des P. Servilius Rullus, bei welcher Gelegenheit Cicero das Volk bewog große Geſchenke abzulehnen [6]), eine der glänzendſten Thaten der Beredtſamkeit. Eine andere edle Handlung war es, daß er die Söhne der Proſcribirten, von denen die meiſten in Armuth verſetzt worden waren, und welche das Verſprechen erhalten hatten, daß ſie durch einen Antrag der Tribunen wieder in ihre Rechte eingeſetzt werden ſollten, ihren Anſprüchen, um Frieden und Eintracht zu erhalten, zu entſagen beredete. Im Anfange ſeines Conſulates war ſeine Aufmerkſamkeit auf Catilina gerichtet. Ein Verſuch deſſelben, Cicero zu ermorden, wurde entdeckt und durch den Conſul ſelbſt vereitelt. In Beziehung auf die wachſame Sorgfalt, mit welcher Cicero das Verfahren der Verſchwornen beobachtete, verweiſe ich Sie auf Salluſt und auf Cicero's Reden gegen Catilina. Am Ende gingen jedoch die Sachen ſo weit, daß Cicero es für nothwendig hielt, Catilina in dem Senate anzugreifen. Hierauf verließ dieſer Rom, was viele für einen gewonnenen großen Vortheil hielten, und begab ſich nach Etrurien, wo einige Tauſend ſeiner Anhänger, welche aus Verbannten, Etruskern, verarmten Coloniſten und dergleichen Leuten beſtanden, unter den Waffen waren. Die größte Gefahr entſprang jedoch daraus, daß Catilina's Mitſchuldige die einflußreichſten Männer der Republik wa-

---

6) Cicero in Pisonem 2.

ren; unter andern der Prätor Lentulus, welcher bereits Conſul geweſen war; ſein Name war aber aus der Liſte der Senatoren geſtrichen worden, da er des *ambitus* überführt worden war; ſpäter hatte er ſich um niedere Aemter beworben, um wieder den Weg in den Senat zu finden. Cicero wußte von ihm, daß er ein Mitſchuldiger war; in Beziehung auf andere, wie Craſſus, war es wahrſcheinlich, doch war kein ſicherer Beweis vorhanden. Cäſar war unſchuldig, und ich bin vollkommen überzeugt, daß es für einen Geiſt wie den ſeinigen unmöglich war, ſich in ſolche Dinge einzulaſſen. Um der Sache auf den Grund zu kommen und um einen ſolchen Beweis zu erlangen, welcher das Verbrechen zu einem *delictum manifestum* machen könnte, bediente ſich Cicero einer Kriegsliſt. Er benutzte die Anweſenheit einiger Geſandten der Allobroger, welche nach Rom gekommen waren, um von dem Senate Beiſtand gegen ihre Statthalter zu erlangen. Dieſe Geſandten waren von Catilina in die Verſchwörung gezogen und in den ganzen Plan mit eingeweiht worden; und ſie entdeckten ihn nun dem Cicero, welcher des Scheines wegen den Prätoren L. Valerius Flaccus und C. Pomptinus ſie zu verhaften befahl. Unter den Papieren derſelben wurden Briefe des Catilina, welche an deſſen Mitſchuldige gerichtet waren, gefunden, und der Beweis war vollſtändig. Es iſt keine Frage, daß die Verſchwörer nach dem römiſchen Rechte verloren waren, und das Einzige, was noch erforderlich war, um ihre Hinrichtung geſetzlich zu machen, war die Identität ihrer Unterſchriften zu beweiſen. Der Rath des D. Junius Silanus war daher ſehr paſſend; Cäſar hingegen, welcher dieſen Schritt für höchſt gefährlich hielt, war der Meinung, daß die Verſchwörer in einige Städte vertheilt und in ſtrenger Verwahrung gehalten werden ſollten. Dieſes würde vielleicht der weiſeſte Plan geweſen ſein und beweiſt keineswegs,

Digitized by Google

daß Cäsar ein Theilnehmer der Verschwörung gewesen ist. Wenn immer in späteren Zeiten Cicero sich die Frage vorgelegt hat, ob seine Verfahrungsart gegen die Verschwörer wirklich die weiseste gewesen sei, er kann bei sich selbst nicht geleugnet haben, daß es, unabhängig von den unglücklichen Folgen für seine eigene Person, besser würde gewesen sein, wenn Cato nicht gesprochen hätte, und daß die Hinrichtung der Verschwornen ein Unglück für die Republik war.

Zweiundvierzigste Vorlesung.

Fortsetzung von M. Tullius Cicero. — P. Clodius. — C. Julius Cäsar.

Der Leser von Cicero's Werken wird sich erinnern, daß Cicero häufig den Tag der gänzlichen Auflösung der Verschwörung erwähnt, und er wird über die Art und Weise verwundert sein, in welcher Cicero davon in der Rede für P. Sextius spricht [1]). Allein die Ereignisse folgten einander sehr schnell, und allem Anscheine nach wurden die Verschwörer vor dem Ende des Jahres besiegt. Sie wurden in Etrurien während des Winters überwunden [2]). Catilina hatte sich in Etrurien mit C. Maelius vereinigt. Cicero hatte die ausgezeichnetsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Q. Mettellus Celer, welcher mit einem Heere in Picenum, in der Nähe von Rimini stand, zog an den nördlichen Fuß der Apenninen, um sich der Pässe von Fäsulä zu bemächtigen, durch welche Catilina nach Gallien zu eilen beabsichtigte.

1) Cicero pro Sextio 5.

2) Die chronologischen Schwierigkeiten entstehen aus den Veränderungen des Kalenders. N.

Cicero hielt den Antonius von den Verschwörern entfernt, und trat ihm verschiedene Vortheile ab, auf welche er für sich hätte Anspruch machen können, wie den Vorsitz bei den Wahlen und dergleichen, und der Oberbefehl gegen Catilina wurde dem M. Petrejus übergeben. Da Mettellus die Straße von Etrurien nach Gallien besetzt hatte, so war Catilina genöthigt eine Schlacht anzunehmen. Er fiel wie er gelebt hatte als ein tüchtiger Soldat; seine Leute fochten wie Löwen und starben wie die Soldaten des Spartacus.

So endete das Consulat des Cicero. Die Dankbarkeit seines Vaterlandes, welche er mit so vielem Rechte verdient hatte, war, statt dauernd zu sein, nur vorübergehend, und ihr folgte Feindseligkeit und Groll. Die Betrachtung eines solchen Zustandes der Dinge ist eine der niederschlagendsten im menschlichen Leben. Es ist natürlich, daß ein ausgezeichneter Mann Anerkennung findet; denn so wahr als es der Wille der Natur ist, daß wir nicht ruhen sollen, so ist es auch ihr Wille, daß wir edle Handlungen ehren und anerkennen sollen. Plato sagt: „das letzte Gewand", welches ein reiner Mann ablegt, ist die Liebe zum Ruhm", und wenn er es ablegt, ist er auf einem gefährlichen Wege. Ich habe einmal in meinem öffentlichen Leben gesagt, daß ich eine zu geringe Liebe zum Ruhme, das heißt zum wahren und unsterblichen Ruhme für eine der größten Gefahren der Lebenden halte: aber wo die Liebe vorhanden ist, fürchte ich nichts. Die Gedichte des Grafen Platen, des ersten der jetzt lebenden dichterischen Geister, verletzen viele Leser durch die häufige Erscheinung von des Dichters mühsamen Verlangen geehrt und anerkannt zu werden. Ein wirklicher Heiliger wie Vincent de Paula wird kein schmerzliches Gefühl darüber empfinden, wenn er nicht gehörig gewürdigt wird, aber sein Wirkungskreis ist ein verschiedener. Wenn ein außerordentlicher Geist stets thätig

ſein kann, ſo wird er ſich nicht ſehr beunruhigen, ob er geehrt wird oder nicht; wenn es jedoch nicht ſeine Beſtimmung iſt über Körper, ſondern über Geiſter zu gebieten, ſo wird er durch den Mangel an Würdigung leicht verletzt werden. Cicero war ein Mann von einer feinen, faſt können wir ſagen von einer krankhaften Empfindlichkeit gegen jede Beleidigung; Neid und Feindſeligkeit waren für ihn verderblich. Es iſt ein Unglück für ihn, daß er dem Mangel an Würdigung von der Seite ſeiner Mitbürger dadurch entgegen zu wirken ſuchte, daß er ſelbſt auftrat und zeigte was er war. Perſonen, welche ihre Eitelkeit in den unbedeutendſten Angelegenheiten ihrer kleinen Vaterſtadt an den Tag gelegt haben, haben den Cicero wegen ſeiner Eitelkeit getadelt, und haben darüber in einer ſehr erbaulichen Weiſe geſchrieben. Es kränkt mich ſtets ſolche Ausdrücke zu hören, und doch finden wir ſolche ſogar bei den Alten ſelbſt; denn ich liebe Cicero, als ob ich ihn gekannt hätte, und ich urtheile über ihn, als ob ich über einen nahen Verwandten urtheilen wollte, welcher eine Thorheit begangen hat. Bei einer Gelegenheit fühlte er ſich durch die Gleichgültigkeit ſehr verletzt, welche ihm Pompejus zeigte. Cicero hatte wenig von Pompejus geſehen, ehe dieſer nach Aſien ging; denn Pompejus war beſtändig von Rom abweſend, und Cicero war ſtets in der Heimath. Es kann nur während Pompejus Conſulat geweſen ſein, daß die Männer in enge Berührung mit einander kamen, und hier iſt die Frage, wie weit ihre Bekanntſchaft den Charakter wahrer Freundſchaft hatte. Cicero wurde in dem Jahre, in welchem Pompejus Conſul war, zum Aedilen erwählt; als Pompejus ſeinen großen Sieg über Mithridates gewonnen hatte, und an nichts als an ſich dachte, ſchrieb Cicero einen unglücklichen Brief an ihn[3]), um ihn zu

3) Cicero ad famil. V, 7.

benachrichtigen, daß er ſein Vaterland von der Zerſtörung gerettet habe, und um ihm ſeine getäuſchte Hoffnung darüber auszuſprechen, daß Pompejus in ſeinem Briefe keine Kenntniß davon genommen habe. Dieſer Brief an Pompejus wurde für Cicero ſpäter die Urſache von unendlichem Kummer. Pompejus antwortete in einem ſehr kalten Tone und war niedrig genug zu denken, daß er von Cicero beleidigt ſei, welcher ſich erkühnt hatte ſeine eignen Verdienſte neben denen des Beſiegers von Mithridates zu erwähnen. Die Familie des Pompejus ſtand in dieſer Zeit an der Spitze der Ariſtokratie, obgleich Pompejus Urgroßvater ein Muſikus geweſen war; ſie hatte durch Raub und Plünderung unermeßliche Reichthümer aufgehäuft. Alle Parteianſichten hatten ihre Bedeutung verloren, und die Söhne der Männer, welche zu einer Partei gehört hatten, wurden auf der entgegengeſetzten Seite gefunden. Cicero wurde auf eine höchſt unverſchämte Weiſe von Metellus und Beſtia angegriffen, zwei Männer von ſehr hohem plebejiſchen Adel. Es iſt ſehr erfreulich Cicero's Rede für Murena zu leſen und deſſen ruhige innere Befriedigung nach ſeinem Conſulate zu ſehen, in welcher er für einige Zeit glücklich war. Dieſe Rede iſt bis jetzt nie völlig verſtanden worden, und Niemand hat in ihr den glücklichen Gemüthszuſtand erkannt, deſſen ſich Cicero in dieſer Zeit erfreute. Wenn ein Mann Antheil an den großen Ereigniſſen der Welt genommen hat, ſo betrachtet er die Dinge, welche klein ſind, als ſehr klein, und er kann nicht begreifen, daß ſich Leute, denen ihre Kleinheit ihr Alles und Jedes iſt, durch den natürlichen Ausdruck ſeiner Gedanken beleidigt fühlen ſollten. Ich habe ſelbſt dieſes während der großen Bewegungen erfahren, von denen ich Zeuge geweſen bin. So iſt es gekommen, daß die in der Rede für Murena ausgeſprochenen Geſinnungen Jahrhunderte hindurch als unbedeutend

Digitized by Google

überſehen worden ſind und ſelbſt in unſern Tagen nicht verſtanden werden. Die ſtoiſche Philoſophie und Rechtsgelehrſamkeit, von denen Cicero bei andern Gelegenheiten ſo erhaben ſpricht, werden hier als lächerlich behandelt; allein alles dieſes iſt nur der unſchuldige Ausdruck von ſeinem heiteren Gemüthszuſtande.

In ſeiner Jugend war Cicero ohne Freunde geweſen, und ſpäter ſchloß er ſich hauptſächlich an junge Männer von Talent an, welche er an ſich zog, wo immer er eine Gelegenheit dazu hatte. Hortenſius, welcher äußerſt beſorgt war verdunkelt zu werden, handelte gegen junge Männer, welche ſich emporhoben, auf eine ganz verſchiedene Art. Auf dieſe Weiſe ſchloſſen ſich Brutus und Cälius Rufus an Cicero an, und auch Catull muß ihn gekannt haben. Cicero war ſelbſt gegen diejenigen jungen Männer nicht zurückſtoßend, welche ſich von dem Pfade der Tugend verirrt hatten; daher ſehen wir, daß er ſich außerordentlich, jedoch unglücklicher Weiſe ohne Erfolg, anſtrengt den Curio zu einer beſſern Lebensweiſe zu bewegen [4]). Unter den wenigen intereſſanten Dingen, welche in den Briefen des M. Aurelius an Fronto vorkommen, findet ſich eine Stelle, in welcher der Kaiſer ſagt, daß die römiſche Sprache kein Wort für φιλοστοργία habe, das heißt die zärtliche Liebe zu unſeren Freunden und Verwandten [5]). Dieſes Gefühl war kein römiſches, aber Cicero beſaß es in einem Grade, welchen wenige Römer begreifen konnten, und daher wurde er wegen des Kummers ausgelacht, welchen er über den Tod ſeiner Tochter Tullia empfand [6]). Demohngeachtet war Cicero kein Mann von weichem

4) Cicero, Brutus 81.

5) Frontonis reliquiae p. 144, ed. Niebuhr.

6) Cicero ad famil. IV, 5; IX, 11; ad Atticum XII, 12, 18, 19, 26.

Charakter, und er zeigte Festigkeit und Entschlossenheit wo immer es nothwendig war. Was ihn als weich erscheinen läßt, ist seine empfindliche Natur, und was er für etwas Unwürdiges (*indignum*) hielt, das vernichtete ihn gänzlich. Wenn Milton Gott zu Adam sagen läßt:

> Ein zartes und ein seltnes Glück, ich seh's,
> Erstreb'st du dir [7]),

so läßt er mich an die Klasse von Männern denken, zu welcher Cicero gehörte. Ich habe einen Mann von sehr ähnlichem Charakter gekannt, Friedrich Jacobi, welcher ebenfalls der Eitelkeit, des Jähzorns und dergleichen angeklagt worden ist. Er erinnerte mich oft an Cicero, dessen Charakter mir in der That durch meinen Umgang mit Jacobi klar geworden ist.

Die Wurzel der catilinarischen Verschwörung war zwar zerstört, aber viele ihre Fibern blieben noch zurück. Es war nicht lange nach Cicero's Consulat, daß ein Ereigniß Statt fand, welches für dessen ganzes Leben die Ursache von Mißgeschicken wurde. Es war dieses die gerichtliche Untersuchung des P. Clodius, eines jüngern Sohnes des Appius Claudius, und eines unmittelbaren Nachkommen des Decemvirs, Appius Claudius. Er war der eine von drei Brüdern; der älteste, welcher den Familiennamen Appius führte, war ein gutmüthiger, aber abergläubischer und kleinlich gesinnter Mensch; er erlangte jedoch, da er reich war und zu einer edeln Familie gehörte, die höchsten Ehrenstellen der Republik. Clodius hatte auch zwei Schwestern, von denen die eine mit Lucullus verheirathet war. Er gehörte zwar zu einer der allererſten patricischen Familien von Rom; allein dieses hatte keine Folgen mehr, und in dieser Zeit war nicht die Frage, wer

7) Milton's verlorenes Paradies B. VIII, V. 399. Z.

der edelste sei, sondern wer die größte Macht besitze. P. Clodius zeigt an einem Beispiele den furchtbaren Zustand der Entsittlichung, welche damals gerade ihren höchsten Grad erreicht hatte. Seine gerichtliche Untersuchung war die Folge von der wohlbekannten That, daß er sich an dem Feste der Bona Dea, welches von den Vestalinnen und Matronen gefeiert wurde, in der Verkleidung einer Frau in das Haus des Pontifex Maximus eingeschlichen hatte, um ein Rendezvous mit der Pompeja, der Gemahlin des Julius Cäsar, zu haben. Das Verbrechen wurde entdeckt, und Clodius vor Gericht gestellt. Das ganze Verfahren zeigt, daß eine Veränderung Statt gefunden haben muß; denn nach dem alten Rechte hätte er von einem geistlichen Gericht der Pontifices einer Untersuchung unterworfen werden müssen, und wollte Gott, daß diese Verfahrungsart jetzt befolgt worden wäre; denn Clodius würde ohne Zweifel verurtheilt worden sein, und Cicero würde mit allem seinen Unglück verschont geblieben sein. Allein das alte Recht und die geistliche Gerichtsbarkeit der Pontifices in solchen Fällen muß abgeschafft gewesen sein, obgleich Niemand weiß, wann dieses geschehen war. Clodius suchte ein *alibi* zu beweisen und hatte die Unverschämtheit Cicero zu seinem Zeugen aufzurufen [8]). Bis zu dieser Zeit hatte zwischen den zwei Männern keine Feindseligkeit bestanden, allein Clodius war ein so gefährlicher Mensch, daß sich Cicero mit der einfachen Angabe hätte begnügen sollen, daß er nichts von der Sache wisse; er wurde aber durch das Verlangen sich vor seiner herrschsüchtigen Frau zu rechtfertigen und ihr zu beweisen, daß er kein Freund der claudischen Familie sei, irre geführt; und er legte nicht bloß Zeugniß gegen Clodius ab, sondern überließ

8) Cicero ad Atticum I, 14.

ſich ſeinem Unwillen und ſagte Dinge, welche die Verurtheilung des Clodius unvermeidlich bewirkt haben würden, hätte dieſer ſeine Losſprechung nicht erkauft [9]). Die Sachen waren in einem ſo ſchrecklichen Zuſtande, daß der Angeklagte ſein Geſchenk niederlegen mußte, ehe die gerichtliche Unterſuchung begann.

Clodius konnte das Betragen des Cicero nie vergeſſen, und ſann auf Rache. Auch Pompejus nahm ein feindliches Betragen gegen Cicero an; er behandelte ihn mit Verachtung und ermuthigte den Clodius. Einige Zeit nachher ließ ſich Clodius zum Scheine in eine plebejiſche Familie adoptiren, um das Tribunat erhalten zu können [10]). Schändliche Dinge gingen damals in Rom vor, und Clodius hatte die Hand in Allem. Ich werde nur eins erwähnen. Ptolemäus Auletes, welcher wegen ſeiner Laſter aus Alexandria vertrieben worden war, kam nach Rom, und handelte mit den Römern um den Preis ſeiner Wiedereinſetzung. Die Bevölkerung von Alexandria ſchickte eine Geſandtſchaft nach Rom, um ſich zu rechtfertigen. Der König aber ließ, während die Römer es abſichtlich überſahen, die angeſehenſten von den Geſandten ermorden [11]).

---

9) Cicero ad Atticum I, 16, 18; Plutarch im Cicero 29, im Cäſar 10, und vorzüglich Cicero in ſeinen Reden gegen Clodius und Curio.

10) Solche *transitiones ad plebem* waren in früheren Zeiten nicht ſelten, wo es nicht einmal nöthig war, in eine plebejiſche Familie adoptirt zu ſein; denn ein Mann konnte durch ſeinen bloßen eigenen Willen vollkommen zu den Plebejern übergehen. Er wurde ein Aerarier und von dem Prätor in eine Tribus eingetragen. Dieſe Gewohnheit war aber ſchon lange außer Gebrauch gekommen. Cicero beſtritt die Geſetzlichkeit von Clodius Tribunat; es war aber kein wirklicher Grund vorhanden dieſes zu beſtreiten. R.

11) Cicero pro Caelio 10. Vergleiche die Fragmente von Cicero's Rede de rege Alexandrino.

Das Tribunat des Clodius fällt in das Jahr nach Cäsars Consulat und vier Jahre nach dem des Cicero, und kann als der Anfang der Bürgerkriege betrachtet werden. Pompejus und Crassus waren bis dahin die mächtigsten Männer der Republik gewesen, und Cäsar hatte noch keinen großen Einfluß ausgeübt, obgleich er bei dem Volke in einer sehr hohen Gunst stand [12]). Es ist sehr zu bedauern, daß wir so wenig über seine Familie wissen. Die *Gens Julia*, welche von Alba nach Rom gekommen war und zu den *Gentes minores* gehörte, war eine von den ältesten *Gentes*. Während der ersten Periode der Republik waren oft Mitglieder derselben mit curulischen Aemtern bekleidet; aber von dem vierten bis zum siebenten Jahrhunderte verschwindet sie etwas, und nur gegen das Ende dieser Periode tritt sie aus ihrer Dunkelheit hervor. Der patricische Rang hatte damals so wenig Bedeutung, daß die Patricier mit Ausnahme des Sulla und weniger anderer auf der Seite der Volkspartei standen. Julia, die Schwester von Cäsars Vater, war mit dem älteren Marius verheirathet, und Cäsar hatte sich von seiner frühen Jugend an seinen Oheim Ma-

12) Es ist ein eigenthümlicher Umstand, daß seine zwei Biographieen bei Sueton und Plutarch beide ἀκέφαλοι sind. In Beziehung auf Sueton ist die Sache wohlbekannt, aber erst seit dem Jahre 1812 wissen wir, daß der Theil, welcher fehlt, eine Dedication an den damaligen Praefectus praetorio enthält, eine Thatsache, welche ihren Weg noch nicht in irgend eine Geschichte der römischen Literatur gefunden hat. Nicht so allgemein bekannt ist es, daß Plutarch's Leben des Cäsar ebenfalls ἀκέφαλος ist. Die Sache wird nirgends erwähnt, es kann aber nicht bezweifelt werden, daß der Anfang fehlt. Plutarch kann die Vorfahren, den Vater und die ganze Familie und zugleich die Geschichte von Cäsars Jugend nicht übergangen haben. Die Lebensbeschreibung, wie sie jetzt da steht, beginnt mit der auf Cäsars zweite Gemahlin Cornelia bezüglichen Anforderung Sulla's, und dieses ist durchaus kein Anfang. N.

rius angeſchloſſen. Er ſelbſt war mit Cornelia, der Tochter Cinna's, vermählt, und Sulla wünſchte dieſe Ehe aufzulöſen; allein Cäſar zeigte, ſo jung er auch war, ſeine edle Seele, denn wo alle zitterten, verweigerte er es ſich zu beugen, und leiſtete Widerſtand. Man konnte ihm ſeine Gattin mit Gewalt entreißen und man konnte ſein Leben bedrohen, aber er wollte nicht einwilligen ſich von der Gemahlin zu trennen, welche er liebte. Ihre Mitgift wurde weggenommen, als das Vermögen ihres Vater eingezogen wurde. Cäſar ſtand nicht auf der Proſcriptionsliſte des Sulla, aber er wurde mit Wiſſen des Dictators von deſſen Häſchern, den Corneliern, verfolgt und in die Nothwendigkeit verſetzt, ſein eigenes Leben zu erkaufen. Cäſar hatte ſich ſehr früh verheirathet und war in der Zeit von Sulla's Tyrannei noch ſehr jung; es war aber etwas ſo Außerordentliches in ſeinem Charakter, daß ſogar einige von den wilden Agenten des Sulla den Gedanken nicht ertragen konnten, daß ein ſo ausgezeichneter junger Mann geopfert werden ſolle, und Sulla wurde endlich, wenn gleich nicht ohne große Schwierigkeit, bewogen der Verfolgung Einhalt zu thun. Cäſar kehrte nach Rom zurück. Wäre Cicero ſo vorſichtig wie Cäſar geweſen, er würde ein glücklicherer Mann geweſen ſein. Cäſar beſaß die größte Kühnheit und Entſchloſſenheit mit einem unglaublichen Grade von Klugheit und Verſchlagenheit verbunden; ſo lange daher Sulla lebte, verwandte Cäſar ſeine Zeit auf ein thätiges Streben nach Kenntniſſen, wie ein gewöhnlicher Mann von guter Erziehung; und er, welcher ſpäter der größte Feldherr ſeines Zeitalters war, zeigte keine Spur von kriegeriſchem Ehrgeize. Als er als Quäſtor nach Spanien ging, befehligte er zum erſten Male eine Abtheilung von Truppen, und er war auf einmal der große Feldherr, gerade wie Moreau, welcher in ſeinem erſten Feldzuge als Befehlshaber einer Di-

viſion diente. Auch Friedrich der Große machte keine Kriegsſchule durch. Nach ſeiner Quäſtur erlangte Cäſar die Aedilität, in welcher er ſich durch ſeine außerordentliche Freigebigkeit und ſeinen Glanz auszeichnete. Er war nicht ſehr reich, aber er war in Geldangelegenheiten gleichgültig. Er rechnete auf große Dinge, welche kommen ſollten, und wer immer ihm Geld lieh, der hatte in Cäſars Herz eine Bürgſchaft, daß ihm zehnfach wieder bezahlt werden würde, wenn Cäſar zu Macht gelangen ſollte. Es war während ſeiner Aedilität, daß er dadurch die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich zog, daß er ſich an die Spitze von den Ueberreſten der marianiſchen Partei ſtellte. In dieſem Geiſte hat er ſeine Tante Julia, die Gemahlin des Marius, durch eine glänzende Leichenrede geehrt. Es war eine unwürdige Handlung, daß die ſiegende Partei alle Denkmähler des Marius zerſtört und deſſen Statuen und Inſchriften entfernt hatte; allein Cäſar hatte ſie in einer Nacht zugleich mit einer Statue der Minerva, welche einen Kranz auf das Haupt des Marius ſetzte, auf dem Capitole wieder hergeſtellt. Dieſes brachte in Rom einen ſolchen Schrecken hervor, daß der betagte Catulus in ſeiner Thorheit ſich einzumiſchen und den Cäſar anzuklagen wünſchte; allein die öffentliche Meinung war zu Gunſten Cäſars. Dieſer wurde nach ſeiner Aedilität zum Prätor, und vier Jahre nach Cicero's Conſulate zum Conſul erwählt.

Es giebt viele vereinzelte Züge in der alten Geſchichte, welchen keine Aufmerkſamkeit geſchenkt wird, und welche gewöhnlich übergangen werden, obgleich ſie für den aufmerkſamen Beobachter von dem größten Intereſſe ſind. Ein ſolcher iſt die Erzählung — ich kann nicht entſcheiden, ob ſie wahr iſt oder nicht — daß die Pythia dem Cicero, als er als junger Mann nach Rhodus gegangen ſei, um

seine Bildung zu vollenden, und das Orakel von Delphi über sein Leben um Rath gefragt habe, den Rath gegeben habe, nach seinem Gutdünken zu leben und nicht die Meinungen anderer Leute als seine Führer anzunehmen [13]). Wenn dieses eine Erfindung ist, so war sie sicherlich von Jemandem gemacht, welcher sehr tief sah und die wahre Ursache von Cicero's Leiden erkannte. Wenn die Pythia eine solche Antwort gab, so ist dieses eins von den Orakeln, welches einen antreiben kann, an eine wirkliche Eingebung der Priester zu glauben.

Dreiundvierzigste Vorlesung.

Fortsetzung von C. Julius Cäsar. — Consulat des L. Calpurnius Piso und A. Gabinius. — Verbannung des Cicero und seine Rückkehr. — Milo und Clodius.

Unter den Zügen, welche bei Cäsar besonders charakteristisch sind, muß ich seine große Offenheit, lebhafte Gemüthsstimmung und Liebe zur Freundschaft erwähnen; er war herzlich und zärtlich wie Cicero, er unterschied sich aber von diesem durch sein natürliches Verlangen viele Freunde zu haben. Große Eigenschaften und Fähigkeiten allein reichten hin ihn anzuziehen, und dieser Umstand verleitete ihn Freundschaften mit Personen zu schließen, die seinem guten Rufe schadeten. Er war vollkommen frei von der Eifersucht und dem Neide des Pompejus, aber er konnte eine angemaßte Herrschaft nicht ertragen, welche sich nicht auf wahres Verdienst stützte. So schlecht auch Lucan's Gedichte sind, die Worte, in welchen er diesen Zug in Cäsar's Charakter beschreibt, sind wahrhaft groß. Cäsar konnte die Anmaßung des

---

13) Plutarch im Cicero 5.

Pompejus über ihn zu ſtehen, nicht ertragen, denn er wußte wie unendlich dieſer unter ihm ſtand.

Seine Talente waren von der mannichfaltigſten Art; er beſaß eine unvergleichliche Leichtigkeit und Kraft in der Bethätigung ſeiner Fähigkeiten; ſein außerordentliches Gedächtniß iſt allgemein bekannt. Er beſaß große Gegenwart des Geiſtes und Glauben an ſich und ſein Glück, und dieſes gab ihm das gewiſſe Vertrauen, daß er in jeder Sache einen glücklichen Erfolg erreichen werde. Daher tragen die meiſten Dinge, welche er that, nicht das Merkmahl der Arbeit und des Studiums an ſich. Seine Beredtſamkeit und ſein ganzer Stil ſind nicht der einer Schule; jede Sache war bei ihm die bloße Ausübung und Entwicklung von Kräften, welche in ihm lagen. Er war ferner ein Mann von ungewöhnlichem Scharfſinn und Beobachtungsgabe und von großen wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen; ſein ganzes Wiſſen war zu einer Zeit erlangt, wo es wahres Intereſſe für ihn hatte, und alle Kräfte ſeines Geiſtes beſchäftigte. Als proſaiſcher Schriftſteller ſteht Cäſar als der größte Meiſter in der römiſchen Literatur da, und was Cicero in ſeinem Brutus von ihm ſagt, iſt wahr und ganz ausgezeichnet [1]). Sein Stil iſt der der Converſation eines hoch gebildeten und begabten Mannes, welcher mit unvergleichlicher Anmuth und Einfachheit ſpricht. Seine Reden müſſen von der höchſten Vollkommenheit geweſen ſein. Die Nachwelt iſt gerechter gegen ſeine Talente geweſen als ſeine Zeitgenoſſen; Tacitus hat ihn vollkommen gewürdiget [2]). Es iſt keine kleine Ehre für die Grammatik, daß Cäſar ein großes Intereſſe an ihr nahm; wenn wir ſein Werk über die Analogie beſäßen, ſo würden wir wahrſcheinlich finden, daß

1) Cicero im Brutus Kap. 71. u. d. f. Kap.
2) Siehe Tacitus Annalen XIII, 3; Germania 28.

es die ähnlichen Schriften der Grammatiker weit übertraf. Ich habe bereits bemerkt, daß ſein kriegeriſcher Genius auf einmal und ohne vorhergegangene Uebung hervorbrach. Cäſar war einer von den geſunden und kräftigen Geiſtern, welche einen klaren Begriff von ihren Zwecken im Leben haben und für ſich die Mittel erſinnen dieſe zu erlangen. Weit davon entfernt ein Ränkemacher zu ſein, wie die meiſten Männer ſeiner Zeit, war er das offenherzigſte Weſen auf der Welt. In ſeinen Verbindungen mit andern wußte er nichts von Ränken, und dieſes ließ ihn viele Dinge überſehen, welche er ſonſt nicht ermangelt haben würde zu bemerken. Viele ſeiner gewaltſamen Handlungen waren nur die Folge früherer Sorgloſigkeit, Offenheit und Vertrauen in andere. Seine Humanität, Milde und ſein gütiges Herz offenbarten ſich nach ſeinem Siege auf eine Weiſe, welche Niemand geahnet hatte, und dieſe Eigenſchaften waren bei ihm Wahrheit; ſie waren nicht künſtlich angenommen, wie bei Auguſtus, welcher ſein ganzes Leben hindurch ein bloßer Schauſpieler war. Wäre Cäſar auf dem Throne geboren geweſen, oder hätte er in einer Zeit gelebt, wo ſich die Republik noch nicht in einem ſolchen Zuſtande gänzlicher Auflöſung befand, und hätte beherrſcht werden können, — zum Beiſpiel in der Zeit des Scipio, — er würde den Zweck ſeines Lebens mit dem größten Glanze erreicht haben; hätte er in einem republikaniſchen Zeitalter gelebt, er würde nie daran gedacht haben, ſich über das Geſetz zu ſtellen; er gehörte aber einer Periode an, wo er keine Wahl hatte entweder der Amboß oder der Hammer zu ſein [3]).

3) Dieſem Amboß vergleich' ich das Land, dem Hammer den Herrſcher;
Und dem Volke das Blech, das in der Mitte ſich krümmt;
Wehe dem armen Blech, wenn nur willkürliche Schläge
Ungewiß treffen, und nie fertig der Keſſel erſcheint.
Göthe. Z.

Es war nicht Cäsar's Natur, wie es die Cicero's war, sich nach dem Winde zu richten; er fühlte daß er die Ereignisse ergreifen müsse, und er konnte nicht umhin sich dahin zu stellen, wo er stand; der Strom der Begebenheiten führte ihn unwiderstehlich dahin. Cato konnte noch von der Möglichkeit die Republik zu beleben und sie in früherer Weise fortzuführen, träumen; aber die Zeit war vorüber.

In Beziehung auf seinen Charakter als Kriegsbefehlshaber kann nicht geleugnet werden, daß er auf eine gewissenlose Weise handelte; seine gallischen Kriege sind größtentheils wahrhaft verbrecherisch, sein Verfahren gegen die Usipeten und Tenchterer war entsetzlich, und das gegen Vercingetorix beklagenswerth. Diese und ähnliche Handlungen sind zu bedauern und sind zugleich nicht zu rechtfertigen; allein gegen seine Mitbürger machte er sich nie eines solchen Betragens schuldig. Die herrschende Partei handelte gegen ihn nicht nur thöricht, sondern ungerecht. Sie hätten sich seiner Bewerbung um das Consulat von Gallien aus nicht widersetzen sollen, und wenn er es auf friedliche Weise erlangt hätte, so würde es nicht bloß besser gewesen sein, als Pompejus zweites und drittes Consulat, sondern außerordentlich wohlthätig für den Staat. Wenn irgend ein Mann im Stande war ein Mittel zu entdecken, um der Lage der Republik Abhülfe zu gewähren, — welches nach meiner Meinung fast unmöglich war, — so konnte Cäsar allein ein solches erdenken und anwenden. Seine Milde gegen viele und namentlich sein edles Betragen gegen Cicero, welcher ihn höchlich gereizt hatte, zeigen einen ganz verschiedenen Geist von dem des Pompejus, dessen Eitelkeit durch die unbedeutendsten Dinge verletzt wurde. Cäsar würde Cicero, um ihn zu schützen, gern mit sich nach Gallien genommen haben.

Aber trotz des Wohlwollens, welches er bei allen Gelegenhei-

ten zeigte, war Cäsar ein dämonischer Mensch, welcher mit leidenschaftlicher Eile im Leben fortschritt. Seine Verschwendung während seiner Aedilität war unermeßlich, und dieses machte ihn von andern, namentlich von Crassus, abhängig, welcher ihm ungeheure Summen vorschoß. Wenn während seines Consulates eine Partei gewünscht hätte sich unabhängig zu machen und sich an Cäsar anzuschließen, sein Consulat würde durch kein großes Schandfleck bezeichnet gewesen sein. Es war damals üblich, das Consulat in *rebus urbanis* zu gewähren, und daher war das Amt für Cäsar ein Verlust an Zeit. In diesem Jahre ließ Q. Vatinius, welcher Volkstribun war, mit einer damals nicht ungewöhnlichen Verletzung des Gesetzes dem Cäsar das ganze Illyrien und das cisalpinische Gallien als Provinz für fünf Jahre ertheilen; und später wurde dazu das transalpinische Gallien, welches noch nicht römische Provinz war, hinzugefügt [4]). Dieses war der erste Fall, daß einem Proconsul eine Provinz für einen bestimmten längeren Zeitraum als ein Jahr angewiesen wurde. Während seines Consulates setzte Cäsar einige dem Volke angenehme Gesetze durch und gründete eine Colonie in Kapua [5]). Es ist schwer zu begreifen, wie Kapua seit seiner Besiegung während des zweiten punischen Krieges immer in diesem Zustande hat geblieben sein können, in welchem das Land und die Gebäude auf demselben das Eigenthum der römischen Republik waren. Die Häuser können vermiethet gewesen sein, das Land aber wurde von erblichen Besitzern unter der Bedingung bebaut, den Zehnten des Ertrags zu bezahlen. Die Republik

4) Scholia Bobiens. in Vatin. p. 317 ed. Orelli; Sueton im Cäsar 22; Dio Cassius XXXVIII, 8; Appians röm. Bürgerkrieg II, 13.

5) Vellejus Paterculus II, 44; Sueton im Cäsar 20; Appians röm. Bürgerkriege II, 10; Cicero ad Atticum II, 16.

behielt jedoch das Recht sich einzumischen, und solche neue Anordnungen zu treffen, welche für nützlich oder nothwendig gehalten wurden. Servilius Rullus hatte einige Jahre vorher vorgeschlagen, daß der *ager Campanus* unter die römischen Bürger vertheilt werden solle; allein Cicero hatte sich diesem Vorschlage in seiner Rede gegen Rullus widersetzt. Als Cäsar sein Gesetz im Betreff der Colonie zu Kapua beantragte, sprach Cicero dagegen und lehnte es ab zu einem der Bevollmächtigten ernannt zu werden, welche nach Kapua geschickt wurden [6]). Cäsar nahm dieses für eine große persönliche Beleidigung, und die beiden Männer wurden dadurch für einige Zeit feindselig gegeneinander. Die Feindschaft würde aber bald vorüber gewesen sein, wäre Cicero bereit gewesen Cäsar nach Gallien zu begleiten. Cicero's Bruder Quintus, welcher mit Cäsar ging, wurde von diesem stets mit besonderer Gunst behandelt. Cäsar bemühte sich in der That bei jeder Gelegenheit dem Cicero Beweise seiner Anhänglichkeit und Ergebenheit zu geben. Allein Cicero wurde von seinem bösen Stern in Rom zurückgehalten. Cäsars College im Consulat M. Calpurnius Bibulus war ein rechtschaffener Mann, aber von beschränktem Geiste und halsstarrig, und Cäsars Verhältniß zu ihm war äußerst unangenehm.

Das folgende Jahr war das des unglücklichen Consulates des L. Calpurnius Piso und A. Gabinius, zwei Männer, welche in Wahrheit ἁλιτήριοι oder Sünder genannt werden können, und was Cicero von ihnen sagt, ist keine deklamatorische Uebertreibung. Sie verkauften buchstäblich den Cicero an Clodius, welcher dem Piso die Provinz Macedonien und dem Gabinius die reiche Provinz Syrien sicher zu verschaffen versprach. Die Consuln unterstützten daher den

6) Cicero ad Atticum II, 19.

Clodius in seiner abscheulichen Rogation, welche gegen Cicero gerichtet war. Clodius klagte damals den Cicero an, römische Bürger ohne gerichtliche Untersuchung hingerichtet zu haben [7]). Ich habe bereits dargethan, daß die Rechtssache des Catilina und seiner Genossen ein *manifestum delictum*, und daß Cicero nach dem alten Criminalrecht ohne Zweifel gerechtfertigt war, daß er sie hatte hinrichten lassen. Allein die *Leges Porciae*, deren drei waren [8]), hatten wahrscheinlich eine nähere Bestimmung eingeführt, nach welcher ein römischer Bürger nicht an allen Orten hingerichtet werden konnte. In frühern Zeiten konnte Jemand dem Urtheilsspruche eines Volksgerichtes dadurch entgehen, daß er sich in ein Municipium zurückzog; allein die Sachen hatten sich jetzt verändert, und in Cicero's Zeiten finden wir wirklich, daß es die herrschende Meinung war, ein römischer Bürger könne gesetzlich keine körperliche Strafe erleiden. Wenn das Gesetz so lautete, so hätte gegen Cicero geltend gemacht werden können *quod civem romanum necasset*, es würde aber kein Grund vorhanden gewesen sein hinzuzusetzen *indemnatum*, denn das Verbrechen war ein *manifestum delictum*. Clodius brachte jedoch, mit Recht oder mit Unrecht, die Anklage vor. Pompejus ging auf das Land und hielt sich von allen Freunden Cicero's entfernt; Cäsar war in Gallien abwesend, und Crassus hegte einen alten Haß gegen Cicero; er war unversöhnlich, weil er in Verbindung mit der catilinarischen Verschwörung erwähnt worden [9]) und es, nicht ohne Grund, allgemeine Mei-

7) Vellejus Paterculus II, 45; Livius, Epitome 103; Dio Cassius XXXVIII, 14; Plutarch im Cicero Kap. 3. u. d. f.

8) Cicero de re publica II, 31: tres sunt trium Porciorum. Vergleiche Orelli im Onomast. Tullian. III, p. 251 u. d. f.

9) Asconius in Cicer. in tog. cand. p. 83. ed. Orelli. Vergleiche Sallust. Catil. 17.

nung war, daß Crassus ein Mitschuldiger gewesen sei. Cicero hatte sich keiner Bosheit schuldig gemacht, denn er war nur den Zeugnissen gefolgt, welche die Wahrheit angaben. Es ist einer von den schönen Zügen von Cicero's großer Seele, daß er den P. Crassus, den Sohn seines Feindes, ohne Rücksicht auf die Umstände liebte; er wünschte herzlich, daß sich der junge Crassus in der Republik erheben und groß werden möchte. Cicero konnte den Tag des Gerichts nicht erwarten, denn er würde unwiederbringlich verloren gewesen sein. Die Consilia bestanden nicht mehr aus rechtschaffenem Landvolke, sondern aus dem niedrigsten Pöbel des Volkes. Er war genöthigt Rom zu verlassen, um sein Leben zu retten. Die Senatoren zeigten, so schlecht wie sie auch in anderen Beziehungen waren, große Sympathie für Cicero und ermuthigten einander. Cicero wurde jedoch verurtheilt, und Clodius verfolgte seinen Sieg; er zerstörte Cicero's Häuser und Landhäuser und verkaufte dessen Eigenthum; aber Niemand wollte kaufen. Er weihte dann der Freiheit eine Kapelle auf dem Palatin an der Stelle von Cicero's Hause [10]), welches ich entdeckt habe, das heißt ich kenne ohngefähr innerhalb funfzig Fuß den Platz, wo das Haus muß gestanden haben, und ich habe die Stelle oft besucht. Clodius ächtete nicht bloß den Cicero, sondern alle diejenigen, welche diesem irgend einen Schutz gewähren würden. Cicero wünschte anfangs nach Sicilien zu gehen; allein der Prätor dieser Provinz, welcher früher sein Freund gewesen war, war zu feig, und daher ging er nach Macedonien und lebte bei dem Quästor Plancius, welcher ihn wie einen Bruder aufnahm und be-

10) (Cicero ad Atticum IV, 2; pro domo 41 u. d. f. Kap.). Unter der Regierung des Claudius wurde hier ein prächtiger Palast erbaut, welcher jedoch in dem Brande Nero's zerstört wurde. N.

handelte. Clodius hielt ſpäter das Verſprechen, welches er den Conſuln gemacht hatte; Gabinius erlangte Syrien und Piſo Macedonien [11]).

Das Jahr nachher hatte ſich die öffentliche Meinung ſo ſehr zu Cicero's Gunſten verändert, der Unwille wurde ſo laut ausgeſprochen und ſo viele Geſuche wurden von allen Gegenden geſendet, daß er förmlich zurückgerufen wurde. Seine Rückkehr war ein Triumph, welcher ihn für den Augenblick erfreute. Allein ſein Glück dauerte nicht lange. Die Rede für L. Flaccus, welcher ein Mann von einer von der ſeinigen zu verſchiedenen Richtung des Geiſtes war, um ſein Freund zu ſein, welcher ihn aber bei der Unterdrückung der catilinariſchen Verſchwörung unterſtützt hatte, iſt ſo intereſſant als die für Murena. In der letzteren ſehen wir Cicero's ruhige Befriedigung und ſein Glück, der Erfolg von dem, was er erreicht hatte, während hingegen die erſtere, welche ein Jahr vor ſeiner Verbannung gehalten wurde, von einem unterdrückten und tiefen Kummer durchdrungen iſt, die Wirkung ſeines Gefühls, daß es ihm nach Allem ſo wenig Vortheil gebracht hatte, ſein Vaterland gerettet zu haben. Sein Glück wurde in eben dem Jahre nach ſeiner Rückkehr geſtört. Der innere Zuſtand von Rom wurde ſchlechter und ſchlechter. Pompejus war jetzt freundſchaftlich gegen Cicero, aber nur weil er mit Clodius zerfallen war, und Pompejus und M. Craſſus das Conſulat zum zweiten Male zu erlangen wünſchten. Alle *viri boni* widerſetzten ſich dieſem Anſchlage auf jede Weiſe, aber er wurde mit Gewalt verwirklicht. L. Domitius, welcher ebenfalls ein Candidat war, wurde durch bewaffnete Soldaten eingeſchüchtert, als er ausging, um den Wahlen beizuwohnen; ſein

11) Cicero in Pisonem 16; Plutarch im Cicero 30.

Diener wurde vor seinen Augen niedergehauen, um ihm zu zeigen, daß er dasselbe Schicksal zu erwarten habe, wenn er auf seiner Bewerbung um das Consulat bestehe [12]). Auf diese Weise traten die zwei Männer, welche gleichsam die Pfeiler der Optimaten bildeten, ihr zweites Consulat an, welches in der Geschichte durch viele Handlungen bezeichnet ist, welche Niemand rechtfertigen kann. Die Consuln bewirkten, daß ihnen durch eine *Lex Trebonia* Provinzen für fünf Jahre ertheilt wurden; Pompejus erhielt Spanien und Crassus Syrien mit dem Oberbefehle in dem Kriege gegen die Parther. Die unconstitutionelle Natur dieser Handlung erhielt später ihre Strafe, denn Crassus fiel in dem Kriege gegen die Parther, und auch Pompejus legte den Grund zu seinem eignen Sturze. Um Cäsar zufrieden zu stellen, wurde ihm gleichfalls die Verwaltung seiner Provinzen auf weitere fünf Jahre verlängert. Es war für Cicero eine schmerzliche Sache zu Gunsten dieser Anordnung über die Provinzen sprechen zu müssen, lediglich um den Frieden zu erhalten [13]).

Der Zustand der Anarchie und die inneren Erschütterungen nahmen in Rom zu, und die Sachen kamen endlich auf den Punkt, daß es in dem Jahre 701 nicht nur unbedingt unmöglich war die Wahlen zu halten, (was sich vorher oft ereignet hatte), sondern daß Pompejus zum alleinigen Consul ernannt wurde, was bis dahin noch

---

12) Dio Cassius XXXIX, 27 u. d. f. K.; Plutarch im Cato minor 41 u. d. f. K.; im Pompejus 52; im Crassus 15; Appians röm. Bürgerkriege II, 17; Vellejus Paterculus II, 46.

13) Die Gentes der italischen Städte, welche neulich das römische Bürgerrecht erhalten hatten, begannen um diese Zeit an Wichtigkeit zuzunehmen, und zu ihnen gehörige Männer, wie Asinius Pollio und Munatius Plancus aus Tibur, fingen an eine wichtige Rolle in der Geschichte von Rom zu spielen. N.

nie vorgekommen war. Pompejus ſetzte während dieſes Conſulates, welches ſein drittes war, mehrere Geſetze durch, namentlich in Betreff der *res judiciariae*. Einige dieſer Geſetze ſind nur ſehr unvollſtändig bekannt, und ich habe mir nie einen klaren Begriff davon machen können; aber ſo viel iſt gewiß, daß eins von ihnen die Zahl der Ritter, aus denen die Geſchwornen genommen wurden, ſehr vergrößerte [14]). Auch die Verfahrungsart in den Gerichtshöfen wurde durch dieſe Geſetze abgeändert, und die Macht der Sachwalter ſcheint vergrößert worden zu ſein [15]). Seine Geſetze *de ambitu* waren lächerlich, denn es war eine allbekannte Thatſache, daß Niemand das Conſulat erlangen konnte, wenn er es nicht erkaufte, und es ſcheint faſt, als ob es nur Pompejus Abſicht geweſen ſei, eine gewiſſe Gemeinheit oder Zügelloſigkeit bei dem Begehen des Verbrechens zu verhüten.

Es war kurz vor dem dritten Conſulate des Pompejus, als Milo, ein Abkömmling einer alten Familie, dem Clodius, ſeinem Todfeind, auf einer nach Rom führenden Straße begegnete. Jeder war zu ſeinem Schutze für den Fall eines Angriffs von einem Haufen von Männern umgeben, gerade wie unſere Adligen während des ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhunderts zu reiſen pflegten. In einem harten Kampfe wurde Clodius tödtlich verwundet und ſtarb, und Milo wurde angeklagt ihn ermordet zu haben. Pompejus erklärte ſich gegen Milo, welcher damals ein Bewerber um das Conſulat war; Cicero unternahm deſſen Vertheidigung; allein die Maßregeln, welche ergriffen worden waren, ſchüchterten ihn in einem ſolchen Grade

14) Asconius in Pisonem. p. 16.
15) Sallust. de re publica ordin. II, 3. 7. 12. (?)

ein, daß er zum erſten Male in ſeinem Leben während der Vertheidigung der Sache ſeines Clienten die Ruhe und Selbſtbeherrſchung verlor. Milo ging nach Marſeille in die Verbannung und fand ſpäter in dem Bürgerkriege ſeinen Untergang [16]).

Cicero wurde in dem folgenden Jahre, obgleich mit großem Widerſtreben, genöthigt das Proconſulat von Cilicien anzunehmen. Dieſe Provinz war damals wegen der Parther, welche ſiegreich waren und Cilicien zu überwältigen drohten, in einer höchſt gefährlichen Lage; und dem Cicero erregte die Idee Widerwillen, in einer halb griechiſchen Provinz, in einem Winkel von Kleinaſien zu leben, deſſen Adelige erſt kurz vorher die Anführer der Seeräuber geweſen waren. Der Tod des M. Craſſus fällt zehn Jahre nach Cicero's Conſulat.

Vierundvierzigſte Vorleſung.

Cäſars Feldzüge in Gallien. — Seine Werke De bello Gallico und De bello civili. — A. Hirtius. — C. Oppius. — Das Bellum Hispaniense. — Zuſtand von Gallien zu der Zeit von Cäſar's Ankunft daſelbſt. — Umriß ſeiner Kriege in Gallien.

Ich habe bei Cäſar noch eine merkwürdige Thatſache zu erwähnen, nämlich daß nicht ein witziger Spruch von ihm aufgezeichnet iſt, während hingegen dem Cicero eine große Menge zugeſchrieben wird, welche echt ſein können und in jedem Fall ſehr eigenthümlich und ausgezeichnet ſind.

---

16) Caesar de bello civili III, 22; Vellejus Paterculus II, 68; Dio Cassius XLII, 52.

Einige Zeit vor dem zweiten Consulate des Pompejus hatten Cäsar, Pompejus und Crassus eine Zusammenkunft in Lucca gehabt, auf welcher jeder von ihnen, von einem mächtigen Zuge von Anhängern begleitet, erschien. Hier hatten sie einen Frieden geschlossen und über das Schicksal der Republik entschieden. Diese Thatsache enthüllt uns auf einmal die Lage des Staates. Um die Behauptung des Friedens zu sichern, hatte Cäsar seine Tochtor Julia dem Pompejus zur Frau gegeben; allein einige Jahre nach der Uebereinkunft von Lucca starb sie im Kindbette und ihr Kind folgte ihr bald nachher in das Grab, und dieses Ereigniß riß das Band zwischen den zwei Männern gänzlich entzwei. Cäsar's väterliche Liebe war so groß, daß er alles würde ertragen haben, wenn seine Tochter am Leben geblieben wäre.

In Beziehung auf dessen Feldzüge in Gallien habe ich Sie nur auf dessen Commentarien über den gallischen Krieg mit der Ergänzung des A. Hirtius zu verweisen, ein Werk, welches jeder Gelehrte gelesen haben muß. Es ist mit einer solchen Gedrängtheit und Kürze geschrieben, daß, wenn ich es abzukürzen versuchte, wie ich würde thun müssen, wenn ich Ihnen einen Bericht von diesen Feldzügen geben wollte, nichts übrig bleiben würde, als ein miniatur-artiger Umriß. Ich rathe Ihnen sehr, Cäsar's Erzählung von seinen gallischen Kriegen so oft als Sie können zu lesen.

Für die Werke Cäsar's ist noch sehr viel zu thun übrig. Unsere Materialien sind von sehr verschiedenem Werth. Viele von den Handschriften, welche das *Bellum Gallicum* enthalten, sind bereits verglichen, aber eine noch größere Anzahl derselben ist noch nicht zu Rathe gezogen worden, und ihre Vergleichung ist ein Unternehmen, welches ich jungen Gelehrten sehr empfehlen kann, und welches denselben, wie sie finden werden, sehr großen Vortheil bringen wird. In

der vaticaniſchen Bibliothek und in Florenz ſind die Handſchriften des Cäſar ſehr zahlreich und viele von ihnen ſind noch nicht verglichen worden. Die engliſchen Handſchriften ſind von Davis und andern zu Rathe gezogen worden; allein ſie ſind im Ganzen von ſehr geringem Werthe und gehören einer ſehr ſpäten Zeit an. Die Handſchriften des *Bellum civile* können auf eine einzige Familie von Handſchriften zurückgeführt werden; mit ſehr wenigen Ausnahmen haben ſie alle dieſelben Lücken, und eine Vergleichung würde nur wenige Reſultate gewähren. Das Werk *De bello civili* iſt ἀκέφαλος, und die erſten Sätze, wie ſie jetzt daſtehen, wurden während des Mittelalters zuſammengepflückt, um die Lücke auszufüllen, eine Thatſache, welche von Davis und Oudendorp erkannt worden iſt; es giebt aber auch noch eine andere große Lücke in dem Werke. Ich habe einmal eine Preisaufgabe über die andern geſchichtlichen Werke, welche gewöhnlich mit denen des Cäſar verbunden ſind, vorgeſchlagen, und ich will Ihnen nun kurz meine Meinung darüber ſagen. Das letzte Buch von den Commentarien über den galliſchen Krieg und das Buch über den alexandriniſchen Krieg ſind in Beziehung auf Stil und Diction das Erzeugniß eines und deſſelben Verfaſſers, das iſt des A. Hirtius. Es iſt durchaus kein Grund vorhanden ſie dem Panſa zuzuſchreiben. A. Hirtius war ein hochgebildeter Mann und recht wohl im Stande, ſolche Werke zu ſchreiben. Sie gehören zu den ausgezeichnetſten Schriften in der lateiniſchen Sprache; ſie ſind im höchſten Grade claſſiſch, und die Sprache iſt wie die des Cäſar diejenige, welche von den gebildetſten und ausgezeichnetſten Männern dieſer Zeit geſprochen wurde; das Buch über den afrikaniſchen Krieg weiſe ich ohne Bedenken dem C. Oppius zu; es iſt ſehr lehrreich und der Verfaſſer ein einſichtsvoller Mann, ein guter Officier und höchſt glaubwürdig; aber die Sprache

ist ganz verschieden von der in dem Werke über den alexandrinischen Krieg; es findet sich in ihr etwas Manierirtes, und sie ist im Ganzen weniger schön. C. Oppius war der Gefährte Cäsar's in allen Kriegen desselben, und einer von dessen theuersten Freunden. Zu der Zeit, wo Cäsar's Macht ihren Gipfel erreicht hatte, machten er und Oppius eine Reise mit einander, und sie kamen in einem sehr kleinen Orte an. Oppius war krank, und Cäsar ließ ihm die Nacht in dem einzigen Raum, welcher in dem Wirthshaus zu haben war, zubringen, während er selbst außerhalb des Hauses in der freien Luft schlief [1]). Dies ist ein natürlicher Zug in seinem Charakter und ganz frei von Ziererei. Der Verfasser des Buches über den spanischen Krieg ist unbekannt; es ist das Erzeugniß einer Person, welche durchaus nicht zu den gebildeten Klassen gehörte; es ist aber demohngeachtet höchst interessant wegen seiner Sprache, welche nichts anderes als die gewöhnliche Sprache der römischen Soldaten ist. Es ist ein Auszug aus einem während des Krieges von Jemandem gehaltenen Tagebuche und zugleich eine merkwürdige und eigenthümliche Komposition.

Als Cäsar nach Gallien ging, waren dessen Bewohner in einer großen Aufregung. Languedoc und die Provence, die Dauphiné und Savoyen, das Land der Allobroger standen unter der Herrschaft von Rom. Die Allobroger riefen Cäsar zu ihrem Beistande gegen die Helvetier, deren Auswanderungen eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der alten Geschichte ist. Ein wohlhabender und angesehner Mann beredete das ganze Volk aufzubrechen und sich ein neues Land zu erobern, nicht in der Absicht das neue Land im Schweiß ihres Angesichtes zu bauen, sondern um sich zu Herren ihres neuen Landes zu

1) Sueton im Cäsar Kap. 72.

machen und die beſiegten Bewohner zu nöthigen das Land für ſie anzubauen. Dies muß ihre Abſicht geweſen ſein, wenn wir den Zuſtand von Auflöſung betrachten, in welchem ſich in dieſer Zeit Gallien befand. Ein fernerer Beweggrund kann geweſen ſein, daß ſie einen Einfall der Sueven befürchteten, welche bereits ſich zu regen begonnen hatten. Es iſt aber demohngeachtet außerordentlich, daß ein ganzes Volk bewogen werden konnte, ſeine Dörfer und Städte zu zerſtören und ſeine Wohnungen aufzugeben, und daß es ſpäter, als ſeine Anführer umgekommen waren, doch darauf beſtand ſeinen Plan auszuführen. Mit den Tigurinern vereinigt zogen ſie gegen das ſüdliche Gallien. Doch ich muß kurz ſein; wie Cäſar mit den Helvetiern verfuhr, wie er ihnen den Weg verbaute, wie er ihnen folgte und wie er ſie in zwei Schlachten ſchlug und ſie nöthigte zu capituliren, nachdem beinahe das ganze Volk vernichtet war, — alles dieſes kann im Einzelnen in Cäſar's erſtem Buche ſeiner Commentarien über den galliſchen Krieg nachgeleſen werden. Die Ueberlebenden wurden genöthigt zurückzukehren, ein ſchreckliches Ende einer phantaſtiſchen Unternehmung! Alles was geſagt werden kann, um die Ergreifung eines ſo wilden Planes zu erklären, muß aus einer ſorgfältigen Prüfung des Zuſtandes von Gallien gewonnen werden. Die Gallier beſtanden aus einer großen Zahl vereinzelter Völker, und wie Frankreich jetzt der Staat von Europa iſt, welcher in ſich am meiſten vereinigt und verbunden iſt, ſo war das alte Gallien von allen Ländern am meiſten getheilt und zerſtückelt. Wir haben in Gallien die Aquitanier in Vienna, die mit Celten gemiſchten Iberier in Languedoc, Celten und Ligurier an der Rhone, Ligurier an der Küſte der Provence, und Celten, welche die ganze Strecke von Languedoc bis in den Norden von Frankreich einnahmen, zu unterſcheiden. Ich halte Cäſar's Darſtellung nicht für

richtig, daß alle Bewohner von der Garonne im Süden bis zu der Seine und Marne im Norden Gallier waren, und ich glaube, daß die Cymri bereits zu dieſer Zeit Britannien bewohnten; ihre Auswanderung in dem fünften Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung iſt ſicher fabelhaft. Es iſt nicht zu bezweifeln, daß die Gaelen von dem Süden nach dem Norden vorwärts gedrängt wurden. Die Cymri waren in der That Celten und den Gaelen ganz fremd und feindlich. In früheren Zeiten waren die Arverner das herrſchende Volk und im Beſitze der oberſten Gewalt in Gallien geweſen; die anderen Völker waren in einem Zuſtande von Abhängigkeit von ihnen, ähnlich dem Verhältniſſe, welches einmal zwiſchen Sparta und dem übrigen Griechenland beſtanden hatte. Später erhoben ſich neben den Arvernern die Aeduer gerade wie in Griechenland ſich andere Staaten erhoben, um Sparta die Oberhoheit ſtreitig zu machen. Sobald als die Römer ihre Politik über die Alpen hinaus auszudehnen begannen, wurden die Aeduer von ihnen ermuthigt, die oberſte Gewalt mit den Arvernern zu theilen. Die Aeduer hatten in dem Jahre 631, wo die Arverner und Allobroger ihren unglücklichen Krieg gegen die Römer führten, auf einem freundſchaftlichen Fuße mit den Römern geſtanden, und es muß bei dieſer Gelegenheit geweſen ſein, daß die Aeduer mit dem Titel von Freunden und Brüdern des römiſchen Volkes geehrt wurden. Die Aeduer waren eine Zeit lang auf Koſten der Arverner groß, und als ihre Macht verfiel, erhob ſich die der Sequaner, der Bewohner der Franche Comté, und dieſes veranlaßte die Einladung des germaniſchen Stammes der Sueven nach Gallien. Die Arverner erlangten ihre frühere Stellung nie wieder. Gallien war, wie ich bereits bemerkt habe, in einem Zuſtande von Auflöſung und mag durch Auswanderung erſchöpft geweſen ſein, obgleich Auswanderungen in Zeiten des

Glücks ein Land nicht erschöpfen, wenn sie nicht der der Helvetier gleichen. Wenn wir annehmen, daß zwei Drittel der Bewohner eines Landes auswandern, so wird die Bevölkerung, wenn die Umstände nicht ungünstig sind, in einem Zeitraum von 70 bis 80 Jahren wieder hergestellt sein.

Die Ursachen, welche die germanischen Stämme bewogen über den Rhein zu gehen, sind in das äußerste Dunkel gehüllt. Die Germanen bewohnten früher ein sehr umfangreiches Land, welches wahrscheinlich bis an die Thäler der Alpen reichte, ehe die Gallier diese Bezirke in Besitz nahmen. Die Stelle des Livius [2]), in welcher er angiebt, daß die Thäler der penninischen Alpen von Germanen bewohnt wären, ist ein Beweis dafür. Vor der Zeit des Livius waren die Germanen kein eroberndes Volk. Arioviſt hatte sich in Gallien angesiedelt, und seine Verfahrungsweise ist dieselbe, welche wir später von den Germanen stets befolgt sehen. Er theilte das Land zur Bebauung unter sein eignes Volk und die alten Bewohner. Die Gallier flehten jetzt den Cäsar um Schutz gegen ihn an. Cäsar war muthig genug auf das Unternehmen einzugehen, obgleich es sehr kühn war, denn die Sueven galten für unwiderstehlich. Cäsar unternahm, was er als Proconsul gesetzlich kein Recht hatte zu thun, denn Arioviſt war in dem Jahre von Cäsar's Consulate als König anerkannt worden. Die Soldaten Cäsar's erwarteten mit großer Furcht den entscheidenden Augenblick, sie gewannen aber in der Nachbarschaft von Besançon einen großen Sieg, durch welchen die meisten Sueven getödet wurden; die Uebriggebliebenen flohen über den Rhein, wohin ihnen nicht zu folgen Cäsar klug genug war.

---

2) Livius XXI, 38.

Cäſar befehligte jetzt außer ſeinen Hülfstruppen [3]) ſieben Legionen, und er hatte die Verwaltung nicht bloß von allen Ländern nördlich von den Alpen, ſondern auch von dem cisalpiniſchen Gallien bis an die Romagna und den Fuß der Apenninen — das Land der Ligurier gehörte nicht zu ſeiner Provinz, — und Illyrien bis an die Grenzen von Macedonien, ein Reich, welches dem größten im heutigen Europa nicht nachſtand. Nach ſeinem Siege über die Germanen muß ſich etwas ereignet haben, welches die Furcht der Belgen erregte, daß er etwas gegen ſie unternehmen werde. In ſeinem eigenen Berichte wird nichts dieſer Art erwähnt, und es ſcheint im Gegentheil, daß ſie ohne irgend eine Gefahr hätten ruhig bleiben können, und daß ſie ſelbſt gegen die Römer übelgeſinnt waren. Alle Belgen zwiſchen der Seine, der Moſel und dem Rhein mit Ausnahme der Remi, der vorzüglichſte Stamm derſelben, erhoben die Waffen gegen die Römer. Meine Anſicht iſt, daß die Remi bei Cäſar intriguirten, um durch deſſen Einfluß die Oberhoheit über die Belgen zu erlangen, wodurch die anderen Stämme in eine Art von Clientel gebracht worden ſein würden. Der Zuſtand von Gallien iſt von Cäſar ausgezeichnet beſchrieben worden. Die Belgen und Gallier waren ſchwache Völker, weil der große Haufe der Bevölkerung nicht frei war. Das Volk beſtand aus Druiden, Rittern und Leibeignen; die letzte dieſer Klaſſen focht oft ſehr tapfer; bei vielen Gelegenheiten aber zeigten ſie, daß ſie kein Verlangen hatten ihrem

3) *Socii* werden nicht mehr in den römiſchen Heeren erwähnt, ſondern nur *auxilia*, und zwiſchen dieſen beiden findet eine große Verſchiedenheit Statt. Die *socii* waren jetzt wirkliche römiſche Legionsſoldaten, und waren nach römiſcher Weiſe bewaffnet, während hingegen die *auxilia* abgeſonderte Cohorten bildeten und die Mehrzahl von ihnen keine römiſchen Waffen trug, ſondern ihre eigene volksthümliche Rüſtung hatte. N.

Digitized by Google

Vaterlande ein Opfer zu bringen, denn sie konnten es nicht vergessen, daß sie Leibeigne waren. Wenn sie gereizt wurden, fochten sie oft wie Löwen, sie hatten aber keine Ausdauer. In Beziehung auf die Nervier jedoch müssen wir annehmen, daß ihre Lage verschieden gewesen ist. Cäsar entschied das Schicksal der Belgen in zwei Schlachten und drang in das heutige Brabant, das Land der Nervier, ein, welche sehr tapfer fochten, doch wurde beinahe das ganze Volk vernichtet.

Die meisten Völker bis fern an die Küsten des Oceans erkannten jetzt stillschweigend die Obergewalt Cäsar's an. Er nahm jetzt ausgedehnte Winterquartiere bei den Belgen, und hier kam er wieder in Berührung mit den Germanen. Die Usipeten und Tenchterer, waren über den Rhein gekommen und führten mit den Germanen einen Krieg an der Maas. Cäsar rückte gegen sie vor und beging gegen diese Stämme eine der schändlichsten Handlungen seines Lebens. Seine eigene Erzählung zeigt seine Schuld. Er unterhandelte mit ihnen und verlangte, daß ihre Anführer vor ihm erscheinen sollten. Als sie ehrlich und ohne Argwohn kamen, griff er das Volk an, während es ohne seine Anführer war. Seine Entschuldigung ist abscheulich. Diese niederträchtige Handlung wurde später in dem römischen Senate untersucht, und Cato soll vorgeschlagen haben, daß Cäsar den Barbaren ausgeliefert werde, um dessen Verletzung gegen das Völkerrecht wieder gut zu machen [4]).

Eine andere Unternehmung war gegen die Veneter unternommen worden, zu welcher er an der Loire eine Flotte gebaut hatte. Dieser Krieg wurde, wie alle gallischen Kriege Cäsar's, mit großer Grau-

4) Plutarch im Cäsar 22; Appian in der gallischen Geschichte Kap. 18.

ſamkeit geführt, und die Veneter wurden beſiegt. Bald nach ſeiner argliſtigen Behandlung der Uſipeten und Tenchterer unternahm er ſeinen erſten Einfall in Britannien, welcher lange unter dieſem Namen bekannt geweſen iſt. Die Phönicier von Gades trieben mit Britannien Handel, wegen deſſen Zinngruben in Cornwall, welche mit Ausnahme einiger unbedeutenden in dem ſächſiſchen Theile des Erzgebirges die einzigen in Europa ſind [5]). Britannien wurde für ein ganz unzugängliches Land gehalten, obgleich außer den Phöniciern von Gades auch die Veneter, welche an der Mündung der Loire wohnten, einen bedeutenden Handel mit den Britten führten [6]). Es ſchmeichelte der Einbildung Cäſar's dieſes Land zu unterwerfen, in welches bis dahin noch kein Feind ſeinen Fuß geſetzt hatte, denn Beute konnte er nicht erwarten, und der Zinnbezirk war in einem ſehr entfernten Theile des Landes. Kent und Suſſex waren damals außerordenlich arm, und der Theil von Britannien, welchen er betrat, hatte weder Gold noch Silber, während hingegen die Gallier große Mengen von Gold beſaßen. Der Erfolg ſeiner Unternehmung war ſehr unbedeutend, und er verlor beinahe ſeine Flotte, die Schiffe waren ſchlecht gebaut und die Römer waren mit der Natur von dieſem Theil des Oceans nicht

---

5) Zinn kömmt anderswo nur in Oſtindien auf der Halbinſel Malacca und der Inſel Banca vor. Alles Zinn, deſſen ſich die Alten bedienten, ſcheint aus Britannien gekommen zu ſein, und es iſt nicht anzunehmen, daß ſie es aus Indien erhalten haben. Es wurde dazu gebraucht Kupfer zu legiren, denn der Gebrauch des Galmei zu demſelben Zweck iſt eine ſpätere Erfindung. Wie alt die Kunſt Bronze zu gießen, geweſen ſein muß, kann daraus geſchloſſen werden, daß ſie in der Beſchreibung des ſalomoniſchen Tempels und der Stiftshütte erwähnt wird. Und dieſe Kunſt ſetzt den Gebrauch des Zinns voraus. N.

6) Cäſar im galliſchen Kriege III, 8.

bekannt, wo, namentlich in dem brittiſchen Kanal, die Strömungen ſo ſtark ſind. Cäſar landete aber in Britannien, ſchlug die ſchlecht bewaffneten Barbaren und nahm ihre ſcheinbare Unterwerfung an, um nach Gallien zurückkehren zu können. Er machte ſpäter einen zweiten Zug, aber mit wenig beſſerem Erfolge als das erſte Mal, obgleich er bei ſeinem zweiten Einfall über den Fluß Thameſis hinaus vordrang, wahrſcheinlich etwas über London in der Nachbarſchaft von Windſor; er kehrte aber, nachdem er einige Geißeln empfangen hatte, nach Gallien zurück, und ſobald er die Inſel verlaſſen hatte, hörte die Unterwerfrng der Britten auf.

Cäſar ging in unſrer Nachbarſchaft zweimal über den Rhein, einmal gegen die Sigambrer und ein zweites Mal gegen die Sueven, aber keine dieſer Unternehmungen gewährte irgend einen vortheilhaften Erfolg, was nicht zu verwundern iſt; es erregt aber unſer Erſtaunen, daß es einem römiſchen Heere möglich war, in dieſe wilden Länder einzubringen, wo ſich ein Wald von den Ufern des Rheins bis in das Innere von Polen ohne Unterbrechung erſtreckte. Dieſer Wald war zu verſchiedenen Zeiten die ſüdliche Grenze zwiſchen den Germanen und Celten. Es kann nicht die Beute geweſen ſein, ſondern nur der Ehrgeiz, welcher Cäſar anreizte über den Rhein zu gehen.

Als die römiſche Herrſchaft in Gallien befeſtigt war, verurſachte der Druck und die Zügelloſigkeit der Soldaten einen großen Aufſtand der Eburonen unter Ambiorix. Es war ein ſehr erfolgreiches Unternehmen von Seiten dieſes Volkes; ſie vernichteten eine ganze römiſche Legion, und eine unter dem Oberbefehl des Q. Cicero wurde in die größte Gefahr gebracht, und wäre nicht Cäſar von ſeiner abenteuerlichen Unternehmung nach Britannien zurückgekehrt, die Legion des Q. Cicero würde auf dieſelbe Weiſe, wie die des Titurius vernichtet

worden sein[7]). Auf der andern Seite wurden die Aquitanier von M. Crassus unterworfen. Cäsar war daher, als er das siebente Jahr seines Proconsulats antrat, Herr von ganz Gallien; allein jetzt brach ein großer Aufstand unter den Stämmen aus, welche vorher die Freunde der Römer gewesen waren. Er wurde von Vercingetorix geleitet. Die Beschreibung dieses Krieges ist wegen der Gräuel, der Wuth und der unermeßlichen Anstrengung, mit welchen der Kampf von beiden Seiten geführt wurde, im höchsten Grade lesenswerth. Cäsar vernichtete durch seine kriegerische Ueberlegenheit zahllose Kriegsheere des Feindes. Er giebt keinen umständlichen Bericht von den Unternehmungen, und demohngeachtet nimmt dieser das ganze siebente Buch ein, welches aus neunzig Kapiteln besteht. Das ganze Land von der Saone bis zu dem Ocean, und von der Loire bis an die Cevennen stand unter den Waffen. Der Krieg wurde von den Aeduern und Arvernern geführt, welche früher Nebenbuhler gewesen waren; die Aeduer hatten sich dem Aufstande später als die Arverner angeschlossen. Vercingetorix, ein Arverner, hatte den Oberbefehl und war seiner Stelle würdig. Der Ausbruch des Aufstandes war von Handlungen großer Grausamkeit und Wildheit begleitet. In Genabum, dem heutigen Orleans wurden alle Römer niedergemetzelt. Cäsar befand sich in dieser Zeit in den nördlichen Gegenden, er versammelte aber eiligst seine Truppen und zog in den Süden, und die Belgen blieben, trotz der günstigen Gelegenheit, welche sie jetzt hatten, das römische Joch abzuschütteln, vollkommen ruhig. Cäsar eroberte

---

7) Es findet sich an dieser Stelle des Textes wohl ein Versehen; der ganze Aufstand der Gallier unter Ambiorix fand erst nach Cäsar's Rückkehr aus Britannien Statt. Vergleiche Cäsars gallischen Krieg V, 26 52. Z.

Orleans und nahm Rache wegen der Ermordung der Römer. Er nahm darauf nach einer langen Belagerung und einer tapfern Vertheidigung von der Seite der Einwohner Bourges und drang in das Innere der Auvergne vor. Der Krieg wurde lange Zeit hindurch in der Nachbarschaft von Gergovia geführt. Hier erlitt Cäsar eine Niederlage; eine Legion wurde zusammengehauen und Cäsar genöthigt die Belagerung aufzuheben. Als sich die Aeduer jetzt ebenfalls empörten, wurde der Krieg vor Alesia, in die Nachbarschaft von Autun, versetzt, welche Stadt viele tausend Gallier enthielt. Cäsar belagerte sie mit allen kriegerischen Künsten, welche er ersinnen konnte. Vercingetorix bedrängte ihn auf der andern Seite mit einem sehr starken Heere. Der Ausgang des Kampfes war sehr ungewiß, und Cäsar selbst fiel bei einer Gelegenheit in die Hände eines Galliers, und es war nur ein glücklicher Zufall oder das Werk der Vorsehung, daß er durch die Thorheit des Galliers entkam. Dieses ist die Erzählung, welche Cäsar selbst von dem Vorfalle später gegeben hat; allein es ist wahrscheinlicher, daß der Vorfall dem ähnlich war, welcher dem Napoleon begegnete, in dem Monat Mai 1800, wo er über den großen St. Bernhard ging und bei einem besichtigenden Streifzuge mit seinem Stabe auf eine österreichische Streifwache stieß, deren Officier sich durch Bestechung bewegen ließ seine Gefangenen entschlüpfen zu lassen. Als in Alesia die Hungersnoth ihren höchsten Punkt erreicht hatte, und die Truppen, welche zu deren Linderung ausgesandt wurden, verzweifelten und sich zerstreuten, hatte Vercingetorix, den ich für einen der größten Männer des Alterthums halte, die Seelengröße unter den Bürgern von Alesia aufzutreten und sie zu bitten, ihn als den Urheber dieses Krieges dem Feinde auszuliefern, und er rieth ihnen die Rettung ihres eigenen Lebens zu versuchen. Dieses wurde demnach

gethan. Als Vercingetorix vor Cäſar erſchien, erinnerte er ihn an ihre frühere Bekanntſchaft und an ihre gegenſeitige Achtung, doch Cäſar handelte hier wieder ſchlecht. Er hätte ſeinen Feind auf eine andere Weiſe als auf die, welche die Römer gegen C. Pontius befolgt hatten, behandeln ſollen; er hätte ihn irgendwo in *libera custodia* halten ſollen, aber er ließ ihn feſſeln und ſchleppte ihn bis zu ſeinen Triumphe mit ſich herum, und ließ ihn ſpäter hinrichten. Nachdem Cäſar dieſen Sieg gewonnen hatte, fielen einige unbedeutende Aufſtände vor, und auch die Belgen begannen nun ſich zu regen, wo es zu ſpät war, und wo es für Cäſar eine leichte Sache war ſie zu beſiegen. Bei dieſen Ereigniſſen können wir nicht umhin den Finger der Vorſehung zu ſehen; die Völker handelten ſtets entweder zu früh oder zu ſpät; hätte Vercingetorix den Aufſtand der Gallier nur wenige Jahre zurückgehalten und bis zu dem Ausbruche des Krieges zwiſchen Cäſar und Pompejus gewartet, die Gallier hätten ihre Freiheit wieder erlangen können, da jetzt ihre Kraft erſchöpft und während der Zeit des Bürgerkrieges Niemand ſich zu regen im Stande war.

Fünfundvierzigſte Vorleſung.

Cäſars Verhältniß zu der Republik nach dem Ablaufe ſeines Proconſulates. — C. Scribonius Curio und der Ausbruch des Bürgerkrieges. — Einnahme von Korfinium und Brundufium. — Krieg in Spanien gegen Afranius und Petrejus. — Der Fall von Maſſilia. — Cäſar Dictator. — Seine Geſetze.

Als die Zeit von Cäſar's Amte zu Ende ging, waren Cäſar's Verhältniſſe zu der Republik ſehr unglücklich. Es war ſogar für Sci-

pio nach deſſen Siege ſchwierig geweſen, als ein wahrer Bürger in der Republik zu leben und zu wiſſen, welche Weiſe des Betragens er annehmen ſolle; allein die Schwierigkeit war unendlich größer für Cäſar, welcher eine Reihe von Jahren einen unbegrenzten Oberbefehl in ſeiner Provinz ausgeübt und wie ein unumſchänkter Fürſt gehandelt hatte. Es iſt keineswegs eine leichte Sache ſolche Gewohnheiten abzulegen, wenn ſie einmal angenommen ſind, wie wir ſogar in den weit weniger wichtigen Verhältniſſen des gewöhnlichen Lebens ſehen können, wo die Beendigung einer gewiſſen Stellung und der Uebergang zu einer neuen, mit unglaublichen Schwierigkeiten verbunden ſind. Alles was Cäſar erlangen konnte, war ein zweites Conſulat; allein er fühlte, daß er dadurch nur eine bloße Ehre erhalten würde. Das einzige, was er hätte thun können, würde geweſen ſein, ſich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und ſeine Zeit auf die Ausbildung und Uebung ſeiner großen geiſtigen Kräfte zu verwenden. Er war die letzten zehn Jahre nicht in Rom geweſen; denn wäre er dorthin gegangen, ſo würde ſein Imperium aufgehört haben; und alles was er von Rom und von denjenigen, welche die Macht in ihren Händen hatten, gehört hatte, war für ihn nur Stoff zu Haß und Verachtung. Sogar wenn er nur unter dieſen Männern gelebt hätte, würde er nicht alle ihre Anmaßungen und ihren Uebermuth haben ertragen können; der Zuſtand der Dinge war ſo verwickelt, daß Niemand eine glückliche Löſung der Schwierigkeiten ahnen konnte. Wir können die Männer nicht tadeln, welche mit Entſetzen an die Folgen dachten, wenn Cäſar die oberſte Gewalt in der Republik erlangen ſollte; allein ſeine Gegner zeigten ſtatt zu verſuchen eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, alle Merkmale von Feindſeligkeit gegen ihn. Sogar ſchon in dem Jahre 701 ließ der Conſul M. Claudius Mar-

cellus keine Gelegenheit den Cäſar zu beleidigen, vorüber gehen. Bei einer Gelegenheit kam ein Magiſtrat von Como im ciſalpiniſchen Gallien, welchem Orte Cäſar kurz vorher das römiſche Bürgerrecht geſchenkt hatte, nach einem Rechte, welches ihm übertragen worden war, nach Rom, und obgleich dieſer Mann vollkommen unſchuldig war, ließ ihn Marcellus mit Ruthen hauen, als ob er der niedrigſte Provinciale wäre, lediglich um Cäſar zu beleidigen [1]). Dieſes war ein bedeutſamer Fingerzeig für Cäſar ſelbſt.

In dem folgenden Jahre 700, war C. Claudius Marcellus, ein Neffe des M. Claudius Marcellus, mit L. Aemilius Paullus Conſul. In demſelben Jahre war C. Scribonius Curio, der Sohn des Conſuls gleiches Namens, Volkstribun. Unter Cicero's Briefen befinden ſich einige, welche Curio an ihn gerichtet hat, ein Mann von großem Talent, aber von der entſchiedenſten Laſterhaftigkeit und Unſittlichkeit. Dieſes Urtheil iſt ſicherlich nicht zu ſtreng. Er hatte anfangs zu der pompejaniſchen Partei gehört, mit welcher er durch Bande der Verwandtſchaft und durch andere Umſtände verbunden war, und er wurde für den feindſeligſten unter Cäſar's Gegnern gehalten. Allein der letztere wußte, daß Curio tief in Schulden ſtack, welche ſich auf beinahe drei Millionen Thaler beliefen. Dieſes giebt uns einen Begriff von dem Vermögen der Einzelnen in dieſer Zeit, denn ein vornehmer Römer konnte ohne Schwierigkeit die Mittel erlangen eine Schuld wie dieſe zu bezahlen, wenn er ein Imperium erhielt. Cäſar ſoll Curio's Schulden bezahlt und ihn dadurch zu ſeiner Partei herübergezogen haben. In derſelben Weiſe erkaufte Cäſar durch eine ungeheure Summe den Conſul L. Aemilius Paullus [2]). Solche Vorfälle geben uns einige

1) Plutarch im Caſſius Kap. 29; Appians röm. Bürgerkriege II, 26.
2) (Appians röm. Bürgerkriege II, 26; Plutarch im Cäſar 29; Sueton

Einſicht in die Verwaltung der Republik. Wenn ein Feldherr einmal ſeinen Triumph gefeiert hatte, ſo dachte Niemand je daran ihn Rechenſchaft von ſeinem Verfahren ablegen zu laſſen; die Zeit Rechenſchaft abzulegen war, wenn der Proconſul aus ſeiner Provinz zurückkehrte, welches auch immer die Zahl von Jahren mochte geweſen ſein, während welcher er mit dem Imperium bekleidet geweſen war; allein die Rechenſchaft betraf nur die Summen, welche ihm der Senat aus dem Aerarium verwilligt hatte, und der Proconſul hatte zu beweiſen, daß die Soldaten ihren Sold erhalten und keine weitern Anſprüche an die Republik hatten. Man hatte anfangs erwartet, daß Curio ſeine Macht als Tribun gegen Cäſar richten werde; allein er war äußerſt geſchickt und gewandt und nahm einen Schein von Parteiloſigkeit an; er brauchte anfangs ſeine Macht gegen Cäſar, aber dann richtete er ſie gegen beide, gegen Pompejus und Cäſar, und endlich warf er die Maske ab und erklärte ſich offen für Cäſar. In dem folgenden Jahre ſollte Cäſar's Imperium aufhören, und er bot ſich jetzt als Candidat für ein zweites Conſulat an; er wünſchte aber vorher ſeinen Triumph zu feiern und wollte aus dieſem Grunde ſein Heer nicht entlaſſen; denn nach dem römiſchen Gebrauch konnte er nicht ohne ſein Heer triumphiren. Nach einer andern Sitte jedoch, welche wahrſcheinlich in dem Laufe des ſiebenten Jahrhunderts eingeführt worden war, mußte er ſein Heer entlaſſen, ehe er ſich als ein Bewerber um das Conſulat anbieten konnte; dieſe Gewohnheit aber bei Seite ſetzend, verlangte

---

im Cäſar 29; Dio Caſſius XL, 60; Vellejus Paterculus II, 48; Valerius Maximus IX, 1, 6.). Mit dieſer Summe ſoll Paullus die Baſilica Pauli auf dem Forum gebaut haben. Die prächtigen Säulen der Kirche des heiligen Paul, welche in dem Feuer 832 zu Grunde ging, gehörten ohne Zweifel zu dieſer Baſilica. N.

Cäſar als ein Bewerber auftreten zu können, während er in ſeiner Provinz mit dem Imperium bekleidet war. Er beabſichtigte damals, nach ſeiner Erwählung mit ſeinem Heere nach Rom zurückzukehren, den Triumph zu feiern und dann ſeine Armee zu entlaſſen. Die andere Partei verlangte von ihm, daß er ſein Imperium niederlegen ſolle, da er nachher um eine Verlängerung nachſuchen könne, und daß er ſeine Truppen entlaſſen ſolle, eine Anfoderung, welche mit dem Verlangen gleich bedeutend war, daß er auf ſeinen Triumph verzichten ſolle. Er ſollte als Privatmann nach Rom kommen und ſo ſich um das Conſulat bewerben; allein er war überzeugt, daß ſein Leben verloren ſein würde, wenn er dieſe Forderung erfülle. Der Vorſchlag des Curio war nun, daß beide, Pompejus und Cäſar, ihr Imperium niederlegen, ihre Heere entlaſſen und als Privatleute nach Rom kommen ſollten. Dieſes war der billigſte Vorſchlag, welcher gemacht werden konnte; allein Pompejus Partei erwiederte, daß dieſer ſein Imperium noch einen längeren Zeitraum zu behalten habe, als Cäſar. Es war ein Unglück für Rom, daß Pompejus, welcher damals ernſtlich krank war, nicht ſtarb, wie ſeine Freunde befürchteten. Er war bei dem Volke ſo beliebt oder vielleicht ſo gefürchtet, daß ganz Italien Gebete für ſeine Geneſung anſtellte. Pompejus nahm den Schein an, als ob er bereit ſei nachzugeben, er klagte aber über die Art und Weiſe, mit welcher er von Curio behandelt werde. Als Curio über die Frage abſtimmen ließ, ob beide ihr Imperium niederlegen ſollten, antwortete eine große Mehrzahl von 370 Senatoren bejahend, während nur 22 dagegen ſtimmten. Allein der Conſul Marcellus verwarf den Beſchluß; der Staat war in vollkommener Anarchie und Auflöſung. Marcellus war ein Kämpfer für das Anſehen des Senats, und in dieſem Falle weigerte er ſich dennoch dieſe Autorität

anzuerkennen. Es iſt meiſtentheils beobachtet worden, daß wenn die Regierung der Partei mißfällt, welche für ſich den Titel in Anſpruch nimmt eine Stütze der Regierung zu ſein, dieſe Partei ſogleich das Volk zur Empörung aufruft, und ſogar ſo weit geht Königsmord zu predigen, wie De Lamenais in ſeinem letzten Werke gethan hat. Ich habe Perſonen der rechten Seite in Frankreich wie Jacobiner ſprechen hören, zu einer Zeit, wo ſie den Pöbel zu leiten meinten; ſie behaupteten, daß das gemeinſte Volk einen unglaublichen Grad von Einſicht beſitze, daß es ganz wie die gebildetſten Perſonen das höchſte Intereſſe an dem allgemeinen Beſten beweiſe, und daß es nothwendig ſei die heilige Sache durch den Beiſtand der niedrigſten Klaſſen demüthig zu vertheidigen. Die römiſchen Optimaten oder die Partei des Pompejus waren Leute ganz derſelben Art, ſie waren durch und durch *populaciers*. Curio hatte freilich ſeinen verſtändigen Vorſchlag nicht aus einem rühmlichen Beweggrund gemacht, denn er ſah für ſich keine Hülfe, als in dem Untergange des Staates; allein auch die Partei des Pompejus wünſchte die Verwirrung.

Unter den Tribunen des folgenden Jahres waren einige abſcheuliche Perſonen, welche ſich an Cäſar verkauft hatten, und unter dieſen der erſchreckliche M. Antonius, der ſpätere Triumvir. Der Senat hatte dem Pompejus bereits den Befehl ertheilt zum Schutze der Republik in Italien ein Heer auszuheben, aber wegen Mangel an Entſchloſſenheit bewirkte dieſer nichts. Am erſten Januar des Jahres 703 wurde in dem Senate die Frage wieder beſprochen, was in Beziehung auf die Provinzen zu thun ſei. Die Partei des Pompejus hatte die Oberhand; er hatte Truppen in der Hauptſtadt, und es wurde beſchloſſen, daß dem Cäſar befohlen werden ſolle ſein Imperium niederzulegen. Die Tribunen widerſetzten ſich dem Beſchluß, was ſie zu thun vollkommen

berechtigt waren; sie wurden aber nicht gehört, und die Consuln nahmen ihre Zuflucht zu persönlichen Drohungen gegen sie. Die Furcht der Tribunen allein machte sie schlechter und sie flohen von Rom zu Cäsar, welcher sich damals in Ravenna an der Grenze seiner Provinz des cisalpinischen Galliens befand [3]).

Das Volk in Rom und namentlich Pompejus und dessen Partei schenkten den ungereimtesten Nachrichten Glauben, welche ihnen gerade das Gegentheil von dem, was wirklich der Fall war, berichteten. So wurde erzählt und geglaubt, daß Cäsar's Soldaten höchst unzufrieden wären und entlassen zu werden wünschten, daß sie gegen Cäsar aufgebracht wären, weil er sie ohne Noth so lange unter den Waffen halte, und daß sie nicht zahlreich und durch ihren langen und schwierigen Dienst ganz erschöpft wären. Alle diese Dinge und noch viele andere wurden fest geglaubt. Zwar hatte Cäsar nicht mehr als 5000 Mann Fußvolk und 300 Reiter bei sich [4]), zum Theil weil er das römische Volk nicht zu erschrecken wünschte; aber sein Heer war noch in Gallien, und jetzt wo er von dem letzten Beschlusse des Senates hörte, und wo die Ankunft der Tribunen ihn in den Stand setzte einen Entschluß zu fassen, gab er den Befehl, daß alle seine Truppen aufbrechen und zu ihm stoßen sollten. Es ist fast unbegreiflich, daß die Gallier, welche sich zu einer Zeit empört hatten, wo acht oder zehn Legionen in ihrem Lande waren, jetzt so vollkommen ruhig blieben; allein wahrscheinlich war ihre Absicht, den Römern ihre

---

3) Es scheint dieses sehr sonderbar, da alles Land südlich vom Po das römische Bürgerrecht hatte, so daß Cäsar's Provinz einen großen Bezirk umfaßte, welcher vollkommen römisch war. N.

4) Caesar de bello civili I, 7, 12; Plutarch im Cäsar 32, im Pompejus 60; Appians römische Bürgerkrige II, 32.

eigene Kraft zerstören zu lassen, und sich dann gegen sie zu erheben. Cäsar hatte vor dieser Zeit dem Senate zwei Legionen gegeben, welche nach Syrien geschickt werden sollten; er hatte sich erboten sein Heer mit Ausnahme von zwei Legionen oder sogar von einer zu entlassen und auf seine Provinz des transalpinischen oder cisalpinischen Gallien zu verzichten, wenn Pompejus ebenfalls sein Imperium niederlegen wolle; allein dieser Antrag wurde zurückgewiesen und Heuchelei bestand darauf, daß dem Beschlusse buchstäblich Folge geleistet werde.

Als die Tribunen in Ravenna ankamen, und Cäsar den Beschluß des Senats erhielt, sein Heer seinem Nachfolger L. Domitius Ahenobarbus zu übergeben, gewann seine Leidenschaft die Oberhand, und er entschloß sich aufzubrechen. Er zog gegen Rimini. Bei seiner Ankunft an den Ufern des Flusses Rubico, wahrscheinlich in der Nachbarschaft von Cesena[5]), war er eine Weile unschlüssig, zweifelhaft, ob er sich zum Opfer darbringen oder die ungesetzliche Handlung wagen solle; er ging aber über den Fluß, und Rimini öffnete ihm seine Thore. Dieses war ein unerwartetes Ereigniß, denn seine Feinde hatten zuversichtlich geglaubt, daß die Soldaten Cäsar verlassen und sich mit Pompejus vereinigen würden, von dessen Beliebtheit bei dem Volke man glaubte, daß sie noch so groß sei als sie gewesen war. Allein die Dinge hatten ein ganz anderes Ansehen angenommen, und Pompejus hatte seine Stellung in der öffentlichen Achtung verloren. Die Soldaten Cäsar's theilten den Ehrgeiz ihres Anführers, denn sie wußten recht wohl, daß sie in größeren Kriegen und Schlachten als die des Pompejus gefochten hatten. Wir können uns

5) Es giebt einige kleine Flüsse in dieser Gegend, und die Einwohner streiten darüber, welches der Rubico sei. N.

kaum einen merkwürdigern Gegenſatz denken, als den zwiſchen dem Zuſtand von Italien dreißig Jahre früher und der Beſchaffenheit, in welcher es ſich bei dem Ausbruche des Krieges befand. Die italiſchen Bundesgenoſſen waren in den Kriegen der ſullaniſchen Zeit verſchwunden, welche beinahe drei Jahre zwiſchen den zwei großen Parteien, welche Italien entzweiten, geführt worden waren; bei der Ankunft Cäſar's hingegen bewegte Niemand einen Finger. Seine Cohorten, deren Zahl gering war, überwältigten ſchnell ganz Italien, denn die Bewohner der Municipien und andrer Orte waren damals ſo unkriegeriſch als ſie gegenwärtig ſind. Eine von den Urſachen von Cäſar's glücklichem Erfolge mag auch der Umſtand geweſen ſein, daß Sulla's Legionen in den Militaircolonieen mehr geneigt waren auf die Seite des großen Feldherrn als auf die des Pompejus zu treten; die Haupturſache aber war der gänzliche Mangel alles Gefühls, denn das Volk war allmählig überzeugt worden, daß es nutzlos ſei für das Recht zu fechten, und der Zuſtand von Rom war ſo traurig, daß Niemand irgend etwas zu beſchützen oder zu verlieren hatte. Perſonen von einer kriegeriſchen Geſinnung hatten Grund den Cäſar zu unterſtützen, aber für Pompejus konnte Niemand Begeiſterung fühlen. Niemand hatte vermuthet, daß die Sachen bis dahin kommen würden. Pompejus hatte gehofft durch prahlende Phraſen Eindruck zu machen, er hatte erklärt, daß er nur nöthig habe mit dem Fuße auf den Boden zu ſtampfen, um ein Heer aufzubringen; als aber die Nachricht ankam, daß Cäſar auf der flaminiſchen Straße vorrücke, konnte Pompejus und alle Senatoren an nichts als die Flucht denken. Sie hatten kein anderes Heer als das kleine des L. Domitius, welcher nach Gallien hatte gehen und das Heer des Cäſar übernehmen ſollen. Allein dieſer drang unwiderſtehlich gegen die Hauptſtadt vor.

Cicero, welcher vor einiger Zeit aus Cilicien zurückgekehrt war, verſuchte jetzt als Vermittler aufzutreten; es hörte aber Niemand auf ſeine Rathſchläge, obgleich ſie die beſten und heilſamſten waren, welche gegeben werden konnten, und in der That, wenn Friede möglich geweſen wäre, ſo hätte er nur nach Cicero's Plan hergeſtellt werden können. Die Partei des Pompejus bildete ſich ein, daß ſie ſich in Rom nicht vertheidigen könne und dürfe, und daß ſie dem Cäſar erlauben müſſe in Italien zu handeln, wie es ihm beliebe, weil er ſicherlich den Haß des Volkes auf ſich ziehen und dadurch eine Reaction gegen ſich hervorrufen werde. Pompejus hatte unter dem Oberbefehle des Afranius und Petrejus ſieben Legionen in Spanien, er war aber der Meinung, daß ſie von da nicht abberufen werden dürften, daß in Griechenland friſche Streitkräfte zuſammengezogen und in dem Oſten Geld erhoben werden müſſe. Afrika war wie Spanien von ſeiner Partei beſetzt, und es wurde zuverſichtlich gehofft, daß ſich Gallien gegen Cäſar erheben werde, und die pompejaniſche Partei rechnete daher zu ihrer eignen großen Befriedigung darauf, daß Cäſar in Italien ſeinen eignen Untergang hervorrufen werde.

Pompejus ging nach Brunduſium. Das Heer des L. Domitius wurde von Cäſar in Corfinium belagert. Auch hier offenbarte ſich der Zuſtand der öffentlichen Meinung, denn Domitius wurde von ſeinen eignen Truppen verlaſſen, welche für ſich unterhandelten und die Erlaubniß zum freien Abzug erhielten; die meiſten von ihnen gingen zu Cäſar über, um in deſſen Reihen zu dienen, und den übrigen wurde geſtattet dahin zu gehen, wohin es ihnen gefiel. Cäſar wurde in Rom mit der äußerſten Furcht erwartet. Cicero's Briefe aus dieſem Zeitraume ſind im hohen Grade intereſſant und lehrreich; ſie zeigen die Tyrannei der pompejaniſchen Faction, denn wer immer

in Rom zurück zu bleiben wünſchte, wurde als ein Feind ſeines Vaterlandes angeklagt, und es wurde bekannt gemacht, daß es keine Neutralität gäbe außer gegen Cäſar, und daß nach dem Siege Jedermann, welcher ſich nicht mit dem Lager des Pompejus vereinigt habe, proſcribirt werden ſolle. Cäſar ging jedoch nicht nach Rom, ſondern zog von Corfinium nach Brunduſium. Pompejus hatte Brunduſium zu behalten gewünſcht, um für den Fall, daß Cäſar nach Spanien gehen ſollte, einen Landungsplatz für ſeine Flotte zu haben. Die pompejaniſche Partei bildete ſich ohne Zweifel ein, daß Cäſar eine Belagerung nicht wagen werde, da er kaum einige Schiffe hatte, während hingegen alle öſtlichen Länder mit ihren Flotten dem Pompejus zu Gebote ſtanden, welcher ſeine Flotte in dem Hafen von Brunduſium verſammelte. Cäſar war genöthigt ihn anzugreifen, und er that es mit einer ſolchen Entſchloſſenheit und Kraft, daß es Pompejus für nothwendig hielt, die Stadt zu verlaſſen und nach Illyrien überzuſetzen. Dieſer Schritt bot Cäſar unermeßliche Vortheile, denn Brunduſium war bis dahin den Intereſſen der ſullaniſchen Partei, welche Pompejus vertrat, treu geweſen.

Nun ging Cäſar nach Rom, wo er als unumſchränkter Gebieter handelte. Er ließ den Schatz aufbrechen, als die Schlüſſel verborgen wurden, und er verfügte über alles, wie ein ſouveräner Monarch. Der Widerſtand des Tribunen L. Metellus wurde ohne viele Ceremonieen beſeitigt. Vor Cäſar's Ankunft hatte Jedermann in Rom gefürchtet, daß der Neffe des Marius in die Fußtapfen ſeines Oheims treten werde; er betrug ſich aber gegen Niemanden barſch. Die in Rom Anweſenden waren, ſo weit er ſie beſchützen konnte, vollkommen ſicher; das war aber nicht in anderen Theilen von Italien der Fall, wo nicht alles unter ſeiner Aufſicht ſtand. Viele von den

Digitized by Google

Soldaten und Officieren machten sich großer Abscheulichkeiten schuldig, und die öffentliche Meinung in diesen Orten begann sich gegen Cäsar zu wenden.

Nachdem er eilig die nothwendigsten Anordnungen in Rom getroffen hatte, zog er durch das südliche Gallien nach Spanien. Die Anführer des Pompejus kamen nicht einmal bis an die Pyrenäen, um ihrem Feinde zu begegnen; sie hatten sieben Legionen und waren ihm an Zahl der Streitkräfte weit überlegen. Cäsar hatte Truppen zur Belagerung von Marseille zurückgelassen, was nicht durchaus nothwendig war, denn die Stadt mag neutral gewesen sein, es ist aber möglich, daß deren Bewohner gegen Cäsar wegen einer Sache, welche er früher gethan hatte, einen Groll hegten, und er verlangte von ihnen die Anerkennung seiner Partei; als sie sich weigerten ihm zu willfahren, ließ er seinen Legaten, C. Trebonius zurück, um die Stadt zu belagern. Diese Belagerung, welche von Cäsar in dem zweiten Buche seiner Geschichte des Bürgerkriegs genau beschrieben ist, ist ein merkwürdiges Beispiel von der Art und Weise, wie in dieser Zeit eine Stadt belagert wurde, und diese ist sehr verschieden von der alten griechischen Methode der Städtebelagerung. Nach Cäsar's Rückkehr aus Spanien wurde die Stadt genöthigt sich zu ergeben; Cäsar behandelte die Bewohner nicht mit Grausamkeit, sondern ließ ihnen nur ihre Waffen ausliefern und entzog ihnen ihre freie Verfassung.

Afranius und Petrejus standen bei Ilerda in Katalonien. Cäsar setzte sein ganzes kriegerisches Talent gegen sie in Thätigkeit, er besiegte sie aber in der That durch die Güte seines eigenen Herzens. Das Ueberlaufen unter den feindlichen Truppen wurde so allgemein, daß deren Anführer endlich genöthigt waren wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Afranius, ein unbedeutender Mann, stellte zuerst drin-

gend die Nothwendigkeit vor, in Unterhandlungen zu treten; Petrejus hingegen wollte nichts davon hören und verhängte ſogar ſtrenge Strafen über diejenigen ſeiner Leute, welche ein Verlangen zeigten mit Cäſar zu unterhandeln. Allein ſein Widerſtand war von keinem Nutzen, und die Legaten würden am Ende von ihren Truppen ganz verlaſſen geweſen ſein. So kapitulirten alle Römer in Spanien; die Soldaten, welche nicht geneigt waren in dem Heere des Siegers zu dienen, erlangten freien Abzug, und Cäſar war auf einmal Herr von ganz Spanien.

Cato, welcher Prätor der Provinz Sicilien geweſen war, hatte die Inſel verlaſſen. Gegen ihn hatte C. Curio den Oberbefehl gehabt und ging nach der Entfernung Cato's nach Afrika hinüber, wo Attius Varus und der numidiſche König Juba gegen ihn kämpften. Dieſe Unternehmung nahm ein klägliches Ende. Curio hatte zwei Legionen mit nach Afrika genommen, das Ueberlaufen unter ſeinen Truppen aber, ſeine eigne ungeſchickte Anführung und verſchiedenes Unglück bewirkten ſeine Niederlage und ſeinen Tod in einer Schlacht gegen den König Juba. Die Ueberreſte ſeiner Truppen zerſtreuten ſich, die meiſten von ihnen aber wurden zu Gefangnen gemacht, und nur wenige kehrte nach Sicilien zurück.

Bei ſeiner Rückkehr nach Rom wurde Cäſar zum Dictator gemacht, die Form aber, in welcher ſeine Ernennung erfolgte, iſt nicht in allen Berichten dieſelbe [6]). Innerhalb einer ſehr kurzen Zeit traf er die nothwendigſten Anordnungen in Rom und gab einige willkommene Geſetze, von welchen mehrere ſehr verſtändig waren, wie zum

6) Cäſar's Geſchichte des Bürgerkriegs II, 21; III, 1. Dio Cassius XLI, 36. Appians röm. Bürgerkriege II, 48. Plutarch im Cäſar 37. Cicero ad Atticum IX, 15.

Beiſpiel dasjenige, nach welchem jede Schuld Eigenthum darſtellen ſollte, und welches verhütete, daß Geld ſeinen urſprünglichen Werth behielt, wenn der Werth von anderem Eigenthum gefallen war. In dieſer Anſicht ſetzte er eine Commiſſion ein, um den Werth zu beſtimmen, welchen Landeigenthum vor dem Bürgerkriege gehabt habe, und befahl, daß Gläubiger ſolches Land als Bezahlung für ihre außenſtehenden Summen zu dem von den Commiſſären beſtimmten Werthe annehmen ſollten. Ich halte auch die Angabe für richtig [7]), daß er die bereits bezahlten Intereſſen abgezogen habe, denn es war dieſes eine Sache, welche vorher oft geſchehen war. Eine Menge von andern Maßregeln wurde ebenfalls erſonnen, um wirklichen Mängeln abzuhelfen, und er führte ſie ein, weil er fühlte, daß es ſeine Pflicht ſei, ſo zu handeln. Nachdem ſein Heer aus Spanien nach Italien zurückgekehrt und neue Legionen gebildet waren, brach Cäſar nach Brunduſium auf. Es war beinahe ein Jahr ſeit Pompejus Rom verlaſſen hatte. Er hatte nicht bloß die Römer aus allen Theilen des Reiches geſammelt und ſie in Läger geordnet, ſondern er hatte auch eine außerordentliche Menge von Hülfstruppen und außer dieſen eine große Flotte, welche die See beherrſchte. Auch ſeine Anführer waren tüchtige Männer, ſie zeigten aber eine große Ungeſchicklichkeit in der Führung des Krieges.

7) Sueton im Cäſar 42.

Sechsundvierzigste Vorlesung.

Cäsar setzt nach Epirus über. — Vorfälle bei Dyrrhachium. — Schlacht bei Pharsalus. — Pompejus Flucht nach Aegypten und sein Tod. — Cäsar in Alexandria; sein Krieg gegen Pharnaces und seine Rückkehr nach Rom.

Pompejus hatte seine Winterquartiere in Thessalonika genommen, wo er seine Truppen versammelte; seine Hauptstärke aber bestand in seiner Flotte. Die Rhodier sowohl als viele andere Staaten und unterthänige Städte besaßen noch ihre Flotte, und alle diese zugleich mit der von Aegypten standen zu der Verfügung des Pompejus. M. Calpurnius Bibulus, welcher Cäsar's College in dem Consulate gewesen war, hatte den Oberbefehl über die Flotte. Da Cäsar kaum einige Schiffe hatte, so hoffte man, daß es ihm unmöglich sein würde mit einem Heere über das adriatische Meer zu setzen, und daß er würde genöthigt sein durch Dalmatien zu gehen, wie einige Feldherrn in früheren Zeiten zu thun gezwungen gewesen waren. Allein hier versuchte Cäsar wieder auf eine imponirende Weise zu handeln und dadurch seine Wagschale sinken zu lassen. Gerade wie sich die Römer in dem ersten punischen Krieg nicht gefürchtet hatten nach Sicilien zu segeln, obgleich die Karthaginienser Herren des Meeres waren, so trug Cäsar jetzt kein Bedenken nach Illyrien überzusetzen. Bibulus war ein tüchtiger Mann und verdient wegen seines persönlichen Charakters Lob, denn er vernachlässigte nichts; aber er besaß nicht genug Behendigkeit und Wachsamkeit. Cäsar's ganzes Verfahren war ganz besonders charakteristisch für den Mann. Jeder große Feldherr hat, wie jeder große Maler gewisse Eigenthümlichkeiten, welche ihn charakterisiren, gerade wie jeder große Mann durch seine eigne Handschrift

charakterisirt wird. Cäsar's Eigenthümlichkeit war die, daß er in Fällen, wo eine schnelle Entschlossenheit nothwendig und seine Truppen noch nicht versammelt waren, mit dem Theile seiner Streitkräfte, welcher bereit war zu handeln, stets eine Schlacht wagte. Diesen Grundsatz befolgte er bei seinem Uebergange nach Illyrien und auch später, als er nach Aegypten und Afrika ging. Es ist dieses einer von den Zügen eines wahrhaft großen Feldherrn, welcher den Umfang dessen, was er unternimmt, und wie viel er mit den Truppen, welche er hat, bewirken kann, zu berechnen im Stande ist. So erschien er unerwartet mit einer kleinen Anzahl Schiffen zu Oricum, einer epirotischen oder griechischen Stadt an der südlichen Grenze von Illyrien, in dem Winkel des akrokeraunischen Golfes. Hier landete er und brach, nachdem er Besitz von der Stadt genommen hatte, unmittelbar nach Apollonia auf, welches ihm seine Thore öffnete, denn sein bloßer Name war der große Herold, welcher vor ihm herging. Niemand vermuthete, daß er, welcher mit wenigen tausend Mann herüber gekommen war, je mehr als diese Zahl erlangen werde. Seine Angriffe auf Epidamnus oder Dyrrhachium hatten jedoch nicht einen so leichten Erfolg. Pompejus eilte aus seinen Winterquartieren herbei und suchte Cäsar mit seinen zahlreichen Streitkräften zu umringen. Da Cäsar's Truppen ihm nicht sogleich aus Italien, wo sie versammelt waren, gefolgt waren, so befand er sich in einer sehr schwierigen Lage, und er versuchte selbst in einem kleinen Boote von zwölf Rudern in einer Nacht über diesen stürmischen Theil des Meeres überzusetzen; er konnte es aber nicht ausführen. Die Befehle ihm zu folgen, welche er an seine Truppen geschickt hatte, waren höchst nothwendig, Gabinius leistete aber keine Folge; er trug anfangs Bedenken und dann begann er seinen Marsch um das adria-

tiſche Meer herum; er ſtieß aber bei Saloná in Dalmatien auf M. Octavius, und wurde geſchlagen. M. Antonius war jedoch ſo glücklich bei der Flotte des Bibulus vorbeizukommen und erreichte mit dem Verluſte von nur wenigen Schiffen die öſtliche Küſte des adriatiſchen Meeres. Bibulus ſtarb bald nachher an einer Krankheit.

Cäſar drang, obgleich ſeine Streitkräfte noch viel geringer als die des Pompejus waren, gegen Dyrrhachium vor und wagte es den Pompejus zu belagern. Es war dieſes ein Angriff, um welchen Pompejus nicht ſehr beſorgt zu ſein brauchte, da er ſeine Vorräthe zur See erhielt. Cäſar, welcher nicht ſolche Mittel hatte ſein Heer zu verſorgen, war genöthigt in dem Lande die Nahrungsmittel aufzubringen. Er verſuchte bei Dyrrhachium den Krieg zu einem Abſchluſſe zu bringen. Bei einer Gelegenheit, wo er einen Angriff auf die Stadt machte, wurde er mit bedeutendem Verluſte zurückgeſchlagen. Pompejus zeigte in dieſem Momente Entſchloſſenheit; er gewann einen Theil der Befeſtigungslinie, welche von den Belagerern aufgeführt worden war, und zerſtörte dadurch die Einſchließung. Cäſar's Verluſt war an dieſem Tage ſehr groß; ſeine Soldaten begannen zu verzagen, und er ſelbſt verzweifelte beinahe an dem glücklichen Erfolge. Die Soldaten litten durch den äußerſten Mangel an Lebensmitteln, und lebten von Gras [1]) und Wurzeln. Cäſar ſagte ſpäter ſelbſt, daß er an dieſem Tage nicht nur geſchlagen worden ſei, ſondern daß Pompejus den Sieg hätte entſcheiden können, wenn er ihn zu verfolgen verſtanden hätte. Dieſe Anſicht iſt ganz richtig, allein Pompejus war

1) Gras muß hier in dem weiteſten Sinne verſtanden werden. In dem Süden leben die Leute häufig von Brod und Salat mit einigem Weinеſſig und Oel, und die Armen dieſer Länder ſind dadurch vollkommen zufrieden geſtellt und bei dieſer Nahrung glücklich. R.

alt und ſtumpf geworden, und machte ungeheure Anſprüche, die zu rechtfertigen er die Kraft verloren hatte.

Nach dieſer Kataſtrophe wollte Cäſar den Krieg bei Dyrrhachium nicht fortſetzen, und er wagte jetzt eine Unternehmung, welche, wenn ſie mißlungen wäre, unter den übereilten und unbedachtſamen Handlungen erwähnt werden würde, wie zum Beiſpiel die Expedition Karl's XII. nach Pultawa. Er brach von Dyrrhachium auf und ging vor Städte, wo er auf Niemanden rechnen konnte, und wo er jeden Zoll des Bodens eroberen mußte. Pompejus erwartete ohne Zweifel, daß Cäſar nach Illyrien zurückkehren und ſich hier mit ſeinen andern Truppen vereinigen werde; allein weit davon entfernt dieſes zu thun, zog Cäſar zu den hohen Gebirgen von Epirus und Theſſalien, und drang unwiderſtehlich bis zu der Stadt Gomphi in Theſſalien vor, welche den Paß von Janina nach Theſſalien verſchließt. Gomphi wurde mit Sturm genommen, und die Soldaten erholten ſich jetzt an der reichen Beute. Die Zerſtörung dieſer Stadt bewog alle Theſſalier ſich zu ergeben. Cäſar erlangte dadurch Vorräthe in Ueberfluß. Pompejus hätte jetzt nach Italien zurückkehren ſollen; die Zahl ſeiner Truppen übertraf weit die ſeines Feindes; und wenn er die geringſte Vorſicht gehabt hätte, ſo würde er ſich zum Herrn von Italien gemacht haben, beſonders da er wußte, daß ſich ein Theil von Afranius und Petrejus Legionen in Spanien gegen Cäſar empört hatte. Wenn ſich Pompejus in dieſer Zeit in Italien feſtgeſetzt hätte, ſo würde Cäſar nie im Stande geweſen ſein dahin zurückzukehren. Allein Pompejus hatte keine Entſchloſſenheit, und die Männer, welche ihn umgaben, waren außer ſich vor Freude, als ſie hörten, daß Cäſar nach den Gebirgen zuziehe, wo er, wie ſie dachten, wie in einer Schlinge gefangen ſein würde.

Pompejus folgte dem Cäſar nach Theſſalien, wo dieſer bereits

seine Stellung in der Nachbarschaft von Pharsalus genommen hatte, und hier stießen die feindlichen Heere auf einander. Einige Tage lang manövrirten sie nur, und da Pompejus Reiterei der Cäsar's weit überlegen war, so befand sich dieser wieder in einer sehr schwierigen Lage. Der Rath der Klügsten unter Pompejus Freunden war, geduldig zu warten und Cäsar's Heer durch Hunger, Ueberlaufen und dergleichen allmählig aufzureiben. Dieses war auch Pompejus eigene Meinung; allein die meisten seiner Anführer und Freunde waren so kindisch und durch ihre Gedanken an Sieg so berauscht, daß sie Mäßigung oder Vorsicht für eine Schande hielten. Die Senatoren in Pompejus Lager glaubten bestimmt, daß der Ausgang des Krieges bereits entschieden sei, und besprachen die Vortheile, welche jeder von ihnen durch den Sieg erhalten sollte. Diese Senatoren stritten, wie die französischen Emigranten im Jahre 1792 in Coblenz und in der Champagne, zum Beispiel darüber, welcher von ihnen Cäsar's Amt als Pontifex erhalten, und wer nach den Proscriptionen, welche sie bei ihrer Rückkehr nach Italien anzustellen beabsichtigten, dieses oder jenes Gut bekommen solle, und diese und ähnliche Streitfragen wurden mit einem so großen Eifer besprochen, daß sie sogar zu Zänkereien unter den Senatoren Veranlassung gaben. Cäsar wünschte sehr die Sachen zu einer Entscheidung zu bringen; er hatte das höchste Vertrauen auf sein Talent als Feldherr und fühlte Verachtung vor denjenigen, welche den Pompejus umgaben. Die pompejanische Partei selbst rief die Nothwendigkeit einer Schlacht hervor, und Cäsar hatte kaum Zeit drei Legionen zurückkommen zu lassen, welche er zur Einsammlung von Nahrungsmitteln nach Scotusa gesendet hatte.

Die Berichte von der Schlacht, welche nun Statt fand, weichen sehr von einander ab; der beste ist natürlich Cäsar's eigene Beschrei-

bung, obgleich wir glauben können, daß die Beſchuldigung des Aſinius Pollio [2]) nicht ganz ungerecht iſt, nach welcher Cäſar's Angaben nicht immer richtig ſind; er mag die Zahlen vergrößert haben, aber ſo viel iſt gewiß, daß ihm Pompejus an Truppenzahl weit überlegen war. Es iſt nicht durchaus unwahrſcheinlich, daß Cäſar nicht mehr als 22,000 Mann Fußvolk und Pompejus 45,000 gehabt hat, ohne ſeine Hülfstruppen, welche er ſich geſchämt zu haben ſcheint an der Schlacht Theil nehmen zu laſſen. Auch die Reiterei des Pompejus war viel zahlreicher als die Cäſar's, welcher jedoch einige gute galliſche und germaniſche Reiter hatte, und es iſt wohl bekannt, daß in der That die germaniſchen Reiter den Ausgang der Schlacht entſchieden. Die Reiterei des Pompejus beſtand größtentheils aus jungen Römern und Freiwilligen, welche vielleicht vorher nie einen Feind geſehen hatten und daher in Vergleich zu Cäſar's Veteranen Kindern glichen. Die Angabe, daß Cäſar ſeinen Leuten befohlen habe, dieſen jungen Männern nach dem Geſicht zu zielen, um ſie um den Verluſt ihrer Schönheit beſorgt zu machen [3]), darf nicht buchſtäblich genommen werden. Cäſar leiſtete der feindlichen Reiterei nicht bloß mit ſeinen eigenen Reitern Widerſtand, ſondern er hatte auch ſein Fußvolk eingeübt gegen die Reiterei Stand zu halten. Seine Cohorten hielten den erſten Angriff aus, und dann wurde die galliſche und germaniſche Reiterei gegen den Feind losgelaſſen; wir können uns deren Freude denken, daß ihnen geſtattet wurde Rache an den Römern zu nehmen. Der linke Flügel von Pompejus Heere wurde zuerſt geſchlagen, und das ſo vollſtändig, daß der rechte ſeine Stelle nicht behaupten konnte. Das

2) Bei Sueton im Cäſar 56.

3) Plutarch im Pompejus 69, 71; im Cäſar 45. Appians röm. Bürgerkriege II, 76.

pompejaniſche Heer zog ſich in das Lager zurück, indem es thöricht meinte, daß nun alles vorüber ſei, und daß Cäſar nicht wagen werde ſeinen Sieg weiter zu verfolgen. Als Pompejus bemerkte, daß ſich die Sieger nicht bloß der Plünderung hingaben, ſondern gegen das Lager vorrückten, ſprang er in großer Wuth auf und rief: „Nicht einmal hier alſo wollen ſie uns laſſen.“ Das ganze Heer wurde in die Flucht geſchlagen, und Niemand hatte die Geiſtesgegenwart auch nur die Cohorten zuſammen zu halten. Während der Schlacht ſelbſt hatte Cäſar den Befehl gegeben, denen, welche die Flucht nicht ergriffen, keinen Schaden zuzufügen; ganze Cohorten legten die Waffen nieder, und das feindliche Lager wurde mit aſiatiſchem Luxus und allen Arten von Bequemlichkeiten angefüllt gefunden; viele Zelte waren Lauben, mit koſtbaren Teppichen und Geräthen verſehen, und die Beute war unermeßlich. Sie werden nicht leicht irgendwo das Datum der Schlacht bei Pharſalus erwähnt finden; es war ein durch große Ereigniſſe merkwürdiger Tag, der zehnte Auguſt nach dem alten Kalender, welcher zwei Jahre ſpäter von Cäſar verbeſſert wurde [1]).

Pompejus floh von dem Schlachtfelde bei Pharſalus nach Lariſſa und ſchiffte ſich mit ſeinen Anführern entweder hier oder in Theſſalonika ein. Er ſegelte nach Mitylene, da es ſeine Abſicht war zu den Parthern zu gehen. Dieſem Plane widerſetzten ſich jedoch ſeine Freunde, und er wußte keine andere Zufluchtsſtätte als Aegypten.

---

4) Niebuhr ſcheint ſich hier geirrt zu haben, denn alte Kalender in Verr. Flacc. Fast. p. 112 ed. Foggin. bezeichnen als den Tag der Schlacht bei Pharſalus den neunten Auguſt, V. idus August. (Sextil.). Nach dem verbeſſerten julianiſchen Kalender fiel dieſer Tag in den Juni. Noris. Epoch. Syromaced. p. 163. Eckhel 4, S. 400. Ideler Handb. d. Chronologie I, 467. Drumann, Geſchichte Roms III, S. 510. Z.

Das Paſſendſte würde geweſen ſein, wenn er ſich zu ſeiner Flotte begeben, nach Afrika geſegelt wäre und hier den Krieg fortgeſetzt hätte. Ptolemäus Auletes, der König von Aegypten, war geſtorben; er war einmal bei einem Aufſtande ſeines Volkes vertrieben, aber durch den Einfluß des Pompejus, dem er große Verbindlichkeiten ſchuldig war, wieder eingeſetzt worden. Er hatte zwei Töchter, Kleopatra und Arſinoe, und zwei Söhne hinterlaſſen, von denen der eine den Namen Ptolemäus Dionyſus führte und noch nicht über das Knabenalter hinaus war. Der Schweſter deſſelben, Kleopatra, war durch den letzten Willen ihres Vaters befohlen worden ihn zu heirathen, nach der gewöhnlichen blutſchänderiſchen Sitte der Aegyptier, und mit ihm gemeinſam über Aegypten zu herrſchen. Als ſie aber ihn ſeines Antheils an der Regierung zu berauben verſucht hatte, war ſie von ihrem Bruder, oder vielmehr von deſſen Vormündern, Achilles und Pothinus, vertrieben worden. Sie floh nach Syrien, wo ſie ein Heer zuſammenbrachte, um durch Waffengewalt ihre Rückkehr zu bewirken. Der junge Ptolemäus und ſeine Vormünder waren in dieſer Zeit in der Nähe des Berges Kaſius an der Grenze von Syrien gelagert, um gegen Kleopatra zu kämpfen. Pompejus böſer Genius führte ihn zu dem Lager des Ptolemäus. Es befand ſich in dieſer Zeit ein Römer Namens Septimius in Aegypten, welchen Gabinius damals zurückgelaſſen hatte, als er den Ptolemäus Auletes wieder nach Aegypten führte. Dieſer Septimius rieth dem jungen König den Pompejus töden zu laſſen, um ſich der Gunſt Cäſar's zu verſichern. Ein ſolcher Rath war dem Gemüthe des jungen Fürſten ganz angemeſſen. Septimius wurde mit einem Boote abgeſchickt, um Pompejus aufzunehmen. Deſſen Gefährten hegten Mißtrauen, und er ſelbſt hatte ein Vorgefühl des Schickſals, welches ihn erwartete; aber er war

ſo verwirrt und irre gemacht, daß er ſich entſchloß das Boot zu beſteigen und dem Septimius zu folgen. Er wurde ermordet, ehe er die Küſte erreichte, und ſein Leichnam blieb unbeerdigt. Cäſar hatte ſeine Verfolgung ohne Unterbrechung fortgeſetzt und kam mit wenigen Gefährten in Aegypten an, was wieder eine ſeiner kühnſten Unternehmungen war. Die Erzählung, daß ihm die Aegyptier das Haupt und den Ring des Pompejus übergeben haben, iſt bekannt, und die Geſchichte hat Cäſar's Thränen nicht vergeſſen. Ich will nicht leugnen, daß ihn der Ausgang des Krieges von großer Angſt befreit hatte; denn wie ſehr er auch geneigt geweſen ſein mag Frieden zu machen, dieſer würde wahrſcheinlich nie zu Stande gekommen ſein; wenn wir aber Cäſar's wohlwollendes Herz betrachten, ſo bin ich überzeugt, daß ſeine Thränen aufrichtig waren. Er ließ den Leichnam des Pompejus beſtatten; an die Errichtung eines Grabmahles aber wurde in dem Tumulte und der Verwirrung des Augenblicks nicht gedacht; und wenn er ein ſolches errichtet hätte, ſo würde es faſt wie ein Poſſenſpiel angeſehen worden ſein. Pompejus Familie, welche ſogar nach der Zeit des Tiberius fortwährend in der Geſchichte erwähnt wird, bewirkte jedoch, daß ein beſcheidenes Grabmahl aufgeführt wurde. Unter der Regierung Hadrian's war es im Sande vergraben und die Statue in einen Tempel weggeſchafft worden, Hadrian ließ es aber wieder herſtellen [5]). Es findet ſich ein aus zwei Diſtichen beſtehendes Epigramm, welches ſich auf Pompejus Grab bezieht; es muß ein echtes altes Gedicht ſein, und iſt nach meiner Meinung eins der ſchönſten Epigramme, welche bis zu uns gekommen ſind:

---

5) Appians röm. Bürgerkriege II, 86. Spartian im Hadrian 14.

Marmoreo Licinus tumulo jacet, at Cato nullo,
Pompejus parvo. Quis - putet esse Deos?
Saxa premunt Licinum, levat altum fama Catonem,
Pompejum tituli. Credimus esse deos [6]).

Die periodiſchen Winde, welche bis zu den Hundstagen dauern und in dem mittelländiſchen Meere volle ſechzig Tage wehen, ſind Nordweſtwinde, und hindern die Schiffe an der Abfahrt von Alexandria. Cäſar's Depeſchen, in welchen er friſche Truppen verlangte, konnten daher Rom nicht erreichen. Das Volk von Alexandria beſtand in dieſer Zeit aus dem zügelloſeſten und verwegenſten Geſindel, das man ſich denken kann; es vereinigte alle Laſter des Oſtens mit denen des Weſtens. Der Verſchnittene Pothinus faßte den Plan Cäſar zu überwältigen, deſſen Lage in Alexandria der des Kortez in Mexico ähnlich war. Er war in dem Beſitze des königlichen Palaſtes und befeſtigte ſich hier bis Beiſtand kam. Der Aufſtand wurde endlich allgemein, der Palaſt wurde in Brand geſteckt und die Bibliothek, welche unter Ptolemäus Philadelphus gegründet worden war, zu Aſche verbrannt. Die Gefahr, in welche Cäſar dadurch verſetzt wurde, die Kühnheit mit welcher er den Hafen von Alexandria zerſtörte, ſein mit genauer Noth bewirktes Entkommen, die Wegnahme der Inſel Pharos und ſeine Vertheidigung bis Verſtärkungen ankamen, — alles dieſes wird von A. Hirtius in ſeinem Buche über den alexandriniſchen Krieg auf eine angenehme Weiſe und mit lebhaften Farben berichtet. Es gelang endlich dem Cäſar ſich zum Herrn von Alexandria zu machen, welches zur Ergebung gezwungen wurde, und er ſetzte die Kleopatra, welche

6) H. Meyer, Anthologia veterum latinorum epigram. et poemat. No. 77, wo dieſes Epigramm dem P. Terentius Varro Atacinus zugeſchrieben wird, (der hier erwähnte Licinus war ein Emporkömmling, welcher ſich ein prächtiges Denkmahl hatte errichten laſſen. R.)

ihn durch ihre Buhlerei verstrickt hatte, und ihren jüngern Bruder auf den Thron. Ihr älterer Bruder, Ptolemäus, welchen Cäsar aus dem Palaste zu entfernen genöthigt gewesen war, und welchen die Aegyptier zu ihrem Könige ausgerufen hatten, kam zum Glücke für Cäsar in dem Nile um. Kleopatra empfing später von Antonius noch größere Gunstbezeugungen.

Während Cäsar noch in Alexandria war, hörte er, daß Pharnaces von dem Bosporus aus in Pontus eingedrungen sei und seinen Anführer Domitius Calvinus geschlagen habe. Cäsar zog durch Syrien nach Pontus, wo er auf den Feind stieß. Er griff gleich an dem Tage seiner Ankunft, und ohne sich einige Ruhe zu gönnen, den Feind an, und die Asiaten wurden in einem Augenblicke geschlagen. Dieser Sieg ist es, von welchem Cäsar den berühmten Bericht nach Rom schickte: *veni, vidi, vici* [7]). Er kehrte nun nach Rom zurück, traf verschiedene Anordnungen, that viele Dinge, um seinen Freunden zu gefallen, und setzte eine vorläufige Regierung ein, welche in der That höchst nothwendig war. Die an der Spitze seiner eigenen Partei stehenden Männer waren in ihren Ansichten und Plänen sehr verschiedener Meinung und bildeten eine ziemlich bunte Vereinigung. Während seiner Abwesenheit hatten sie die widersprechendsten Dinge unternommen; ich will aber nicht bei den Verwirrungen und Aufständen verweilen, welche während seiner Abwesenheit in Rom und in andern Theilen von Italien vorgefallen waren.

---

7) Appians röm. Bürgerkriege II, 91. Sueton im Cäsar 37.

Siebenundvierzigste Vorlesung.

Cäsar in Rom. — Seine Kriege in Afrika und Spanien. — Cato. — Cäsar's Triumphe und die Verbesserung des Kalenders.

Cäsar verweilte nicht sehr lange in Rom. Die knechtische Gesinnung des Senates und Volkes übertrug ihm die sinnlosesten und übertriebensten Auszeichnungen; die ganze Republik wurde in seine Hände gelegt. Zu ihrer Entschuldigung müssen wir jedoch sagen, daß das Volk wegen seiner großen und unerwarteten Milde nicht umhin konnte, sich an ihn anzuschließen; sie wußten auch auf der andern Seite, daß Pompejus, wenn er der Sieger gewesen wäre, ein allgemeines Blutbad wie das sullanische veranlaßt haben würde. Cäsar hingegen schützte, so weit er es im Stande war, diejenigen, welche gegen ihn gefochten hatten; allein es lebten noch viele in der Verbannung, und er bevollmächtigte jeden seiner Freunde einen Mann der feindlichen Partei in seine frühere Stellung und in die Würden der Republik wieder einzusetzen. Diejenigen, welche auf diese Art wieder hergestellt wurden, hatten freilich einen großen Theil ihres Vermögens verloren, allein es lag nicht in Cäsar's Macht dieses zu verhüten. Der Senat ertheilte Cäsar zu drei verschiedenen Zeiten ehrenvolle Auszeichnungen; ich will aber davon sprechen, wenn ich zu Cäsar's letztem Aufenthalte in Rom nach seiner Rückkehr aus Spanien gekommen sein werde. Während seines jetzigen Verweilens in Rom hatte er einen gefahrvollen Aufstand unter seinen Truppen zu unterdrücken, welche zu ungeduldig waren den Triumph und die Vortheile, welche sie durch diesen zu erlangen hofften, zu erwarten. Die zehnte Legion, die von ihm am meisten begünstigte, welche er mit nach Italien über-

geſetzt hatte, um ſie mit ſich nach Afrika zu nehmen, empörte ſich. Die Veteranen, deren Zeit des Kriegsdienſtes vorüber war, verlangten nicht bloß die Rückſtände ihres Soldes, ſondern auch die Belohnung an Geld und die Anweiſung von Ländereien, welche ihnen Cäſar verſprochen hatte. Die Meuterei wurde gefährlich. Der Geſchichtſchreiber Salluſt wurde von Cäſar mit neuen Verſprechungen an die empörten Soldaten abgeſchickt, er wurde aber von ihnen mißhandelt, und einige Senatoren wurden getödet. Cäſar hatte nun den Muth den Meuterern, welche in Kampanien geſtanden hatten, zu erlauben nach Rom zu kommen, unter der Bedingung, daß ſie ihre Pila zurücklaſſen und nur ihre ſpaniſchen Schwerter mit ſich nehmen ſollten. Er redete die Soldaten auf dem Forum an, und ſeine Ruhe ſowohl als das Vertrauen, welches er ihnen noch bewies, machten einen ſo gewaltigen Eindruck auf ſie, daß ſie ganz zahm wurden. Er behandelte ſie jedoch mit Zeichen der Verachtung, nannte ſie Quiriten und kündigte ihnen an, daß ſie aus dem Dienſte entlaſſen wären, indem er es jedoch ihrem freien Willen überließ, ob ſie noch einmal die Ehre eines Feldzugs mit ihm theilen wollten. Hierauf flehten ihn die Soldaten an, in ſeinem Dienſte bleiben zu dürfen.

Cäſar ging nun mit einem kleinen Theile ſeiner Streitkräfte nach Afrika, wo M. Cato, Q. Metellus Scipio, der Schwiegervater des Pompejus durch deſſen fünfte und letzte Gattin Cornelia, und Afranius und Petrejus gerüſtet waren ihm zu begegnen. Nach der Schlacht bei Pharſalus hatte ſich Cato — er war in der Schlacht nicht gegenwärtig geweſen — nach Kercyra und von da nach Cyrene begeben, wo er eine Anzahl zerſtreuter Römer verſammelt hatte. Die Männer, welche er auf dieſe Art vereinigte, zeichneten ſich mehr durch ihren hohen Rang als durch ihren kriegeriſchen Geiſt aus.

Digitized by Google

Cyrene in ſeiner entfernten Weltgegend hatte kaum die Ehre als eine römiſche Provinz angeſehen zu werden. Cato führte ſeinen Haufen um die Syrten herum über Tripolis und durch die Sandwüſten — ein fürchterlicher Marſch — in die römiſche Provinz Afrika. Hier wurde ihm der Oberbefehl über die pompejaniſchen Streitkräfte angeboten; er lehnte ihn aber ab und übernahm nur den Befehl über Utica. Als Cäſar landete, hatte die Partei des Pompejus ein anſehnliches Heer und war mit dem König Juba von Numidien verbunden. Dieſer König herrſchte über den größten und ſchönſten Theil von Jugurtha's Königreich. Mauritanien wurde von Bocchus regiert; und in deſſen Gebiet befand ſich ein römiſcher Abenteurer, P. Sittius mit Namen, aus Nuceria, und zugleich andere römiſche Ueberläufer und Abenteurer, aus denen Sittius ein Regiment gebildet hatte, welches ſich in Verbindung mit dem Könige Bocchus für Cäſar erklärte, und deſſen Fortſchritte ſehr erleichterte. P. Sittius war ein ſehr unternehmender Mann und wurde von Cäſar mit den Rechten eines römiſchen Bürgers belohnt [1]). Sittius beunruhigte das Gebiet des Juba, welcher dadurch beſchäftigt gehalten wurde, während ſich Cäſar an der Küſte von Tunis feſtſetzte. Die Verſtärkungen, welche Cäſar erwartete, ſtießen nach und nach zu ihm, und er rückte dann gegen die pompejaniſche Partei vor. Der Feldzug dauerte einige Monate, bis Cäſar ſeine Stellung in der Nachbarſchaft von Thapſus nahm, welches auf einer durch eine ſchmale Landenge mit dem feſten Lande zuſammenhängenden Halbinſel liegt. Hier wurde er von Petrejus und Juba eingeſchloſſen; allein er brach durch das feindliche Heer durch, ſchlug zuerſt die Römer, welche ihm an Zahl unendlich überlegen waren,

1) Siehe einige Bemerkungen, welche ich in meiner Ausgabe des Fronto über ihn gemacht habe. N. (S. 19 u. d. f. S.)

und trieb dann die Armee des Juba in die Flucht. Nicht sobald war die Schlacht gewonnen, als Haufen von Römern zu ihm übergingen, — was in Bürgerkriegen gewöhnlich geschieht. Juba war genöthigt aus seinem Königreiche zu fliehen, und er und Petrejus tödeten sich einander.

Cato allein hielt nun noch in Utica mit der Besatzung aus, welche er nicht aufzugeben wünschte. Ich habe es absichtlich bis jetzt verschoben von Cato zu sprechen. Wenn es irgend einen Mann in der römischen Geschichte giebt, welcher den guten Namen verdient, welchen er bei der Nachwelt genießt, so ist dieses Cato. Cäsar's Geringschätzung desselben war nur die Folge seiner persönlichen Erbitterung. Wenn wir Cicero's Werk über Cato besäßen, so würden wir ohne Zweifel Cicero's Herz in aller seiner Güte und Liebenswürdigkeit erkennen. Es gereicht Cicero's Muthe zur Ehre, daß er unter diesen Umständen ein solches Werk geschrieben hat, und es gereicht auch Cäsar zur Ehre, daß er unbefangen genug war, dem Cicero seine Bewunderung vor Cato zu gestatten, ohne ihm diese als ein Verbrechen anzurechnen. Cäsar erklärte, daß ihn Cato durch seinen Tod verletzt habe, da er ihm dadurch das Vergnügen ihm zu verzeihen geraubt habe; Cäsar hätte nichts Kürzeres und Bündigeres sagen können. Es ist ganz natürlich, daß Cäsar durch Cicero's Lob Cato's tief verletzt sein mußte, und dieses Gefühl bewog ihn sein Werk gegen Cato (Anti-Cato) zu schreiben, in welchem er seiner Leidenschaft die Zügel mag haben schießen lassen, welche nie in seiner Seele entstanden sein würde, wenn Cato am Leben geblieben wäre. Es gab in der That nichts, was Cäsar mehr wünschte, als Cato's Freundschaft, ein Wunsch, dem Cato nicht willfahren konnte. Die stoische Philosophie brachte unter den Griechen, wenn wir Zeno, den Gründer der Schule, und Klean-

thes ausnehmen, nie Helden hervor, und kein griechischer Staatsmann war ein stoischer Philosoph. Unter den Römern hingegen war mancher große und tugendhafte Staatsmann ein Verehrer der Stoa, und obgleich einige von ihnen, wie Cicero, nicht wirkliche Stoiker waren, so bewunderten und liebten sie doch das System. Es würde ein höchst unverzeihliches Mißverständniß menschlicher Tugend sein, wenn irgend jemand einen Zweifel über die Reinheit von Cato's Absichten erheben wollte; und diese Reinheit wird nicht durch die Behauptung angeklagt, welche oft, und ich denke mit großem Rechte, gemacht worden ist, daß Cato dem Staate mit seiner Philosophie einen unberechenbaren Schaden zugefügt habe. Er wollte durchaus die alten Formen beibehalten und nichts erlaubt haben, welches an willkürliche Gewalt grenzte. Es ist kein Zweifel, daß er auf diese Weise die Ritter dem Senate entfremdete, nachdem es Cicero mit großer Schwierigkeit gelungen war die beiden Parteien zu versöhnen. Cato riß die Wunde auf, indem er sich einer Forderung der Publicani in Asien widersetzte, welche nicht ungerecht, aber ihnen allein vortheilhaft war. Cato's Rath, die Theilhaber der catilinarischen Verschwörung hinzurichten, war nicht bloße Strenge, sondern ein reiner Ausdruck seines Sinnes für Gerechtigkeit und vollkommen mit den Gesetzen von Rom im Einklange; es war aber demohngeachtet ein sehr unglücklicher Rath. So war sein Betragen stets, und es war Grundsatz bei ihm den Umständen keine Rücksicht zu schenken; die Folge davon war, daß viele Dinge, wenn seine Meinung befolgt wurde, viel schlechter ausfielen, als sie vorher gewesen waren. Sein persönlicher Charakter war über allen Tadel und Argwohn erhaben; liederliche Personen, wie A. Gabinius, konnten über ihn lachen, aber Niemand wagte je ihn zu verleumden. Es war für ihn ein großes Unglück, daß er mit der

pompejaniſchen Partei verbunden war, und jetzt, wo Pompejus todt war, befand er ſich in einer geradezu unglücklichen Lage. Die Männer dieſer Partei handelten in Afrika wie Wilde, und er rettete Utica mit großer Schwierigkeit aus ihren Händen; denn die an der Spitze ſtehenden Männer wünſchten die Stadt zu plündern, weil von deren Einwohnern geſagt wurde, daß ſie günſtig gegen Cäſar geſinnt wären, in der That aber, weil ſie ſich dadurch der Anhänglichkeit der Soldaten zu verſichern hofften. Die Bewohner von Utica betrachteten ihn deshalb als ihren Retter. Er hatte den Oberbefehl dieſer Stadt nur in der Abſicht übernommen, ſie zu ſchützen, und er beſänftigte die Meuterer durch das Verſprechen, daß die Stadt ruhig bleiben und daß ſie, wenn man ſie verſchone, nicht undankbar ſein werde. Als Cäſar nach der Beſiegung ſeiner andern Feinde vor Utica erſchien, rieth Cato ſeinen Leuten den Widerſtand nicht fortzuſetzen. Die Anführer ergriffen die Flucht, und Cato's Meinung war, daß die Beſatzung, welche größtentheils aus alten Leuten und nichtswürdigen jungen Adligen, welche nicht im Stande waren eine Waffe zu handhaben, beſtand, um Gnade bitten ſolle. Sein eigner Sohn empfing denſelben Rath von ſeinem Vater, welcher dadurch einen ſehr liebenswürdigen Widerſpruch in ſeinem Betragen zeigte, denn hier gewann der Vater die Oberhand über den Stoiker. Cato entſchuldigte ſich dadurch, daß er ſagte, er ſelbſt habe die Tage der Republik geſehen und er könne nicht länger leben; allein mein Sohn, ſetzte er hinzu, iſt ein Fremdling in der Republik und er kann unter andern Umſtänden leben. Er zog ſich darauf in ſein Zimmer zurück und las in der Nacht, welche dem Morgen vorherging, an welchem die Thore geöffnet werden ſollten, Plato's Phädon, ſicherlich nicht in der Abſicht ſich in ſeinem Glauben an die Unſterblichkeit der Seele zu beſtär-

Digitized by Google

ken; denn wer diesen Glauben nicht besitzt, wird ihn durch das Lesen des Phädon nie erlangen, und Cato hatte diese Schrift ohne Zweifel so oft gelesen, daß er sie auswendig wußte; sondern in diesem feierlichen und erhabnen Augenblicke, in welchem er seine Seele aushauchen sollte, war es weniger der Gedanke an die Unsterblichkeit, welcher seine Aufmerksamkeit beschäftigte, als die Betrachtung von Sokrates Tod, obgleich er an Unsterblichkeit glaubte, so wie von den Stoikern daran geglaubt wurde. Er nahm Abschied von der Welt, indem er seinen Geist auf die letzten Augenblicke eines der tugendhaftesten Männer aller Zeitalter richtete. Er brachte sich dann eine tödtliche Wunde bei, in deren Folge er von seiner Lagerstätte herabfiel. Als sein Sohn und seine Freunde ihn fanden, hoben sie ihn auf und verbanden seine Wunde; er verlangte zu schlafen, ergriff aber die erste Gelegenheit um die Wunde aufzureißen, und starb. Nach der Uebergabe von Utica folgten die andern Städte bald dessen Beispiele.

Juba, der Sohn des Königs Juba, ergab sich dem Cäsar und empfing später in Rom eine so ausgezeichnete Erziehung, daß er einer der gelehrtesten Männer seines Zeitalters wurde. Der Verlust seiner Werke ist einer der größten, die wir in der alten Literatur zu beklagen haben. Er war ein vollkommener Meister der punischen Sprache und gab zuverlässig in seinen griechischen Werken den Inhalt der karthaginiensischen Schriften. Er schrieb auch über geographische Gegenstände.

In Rom waren in der Zwischenzeit neue Verwirrungen ausgebrochen, deren Ursache die Zänkereien zwischen Antonius und Dolabella waren, von denen einer so schlecht war als der andere. Es war ein großer Kummer für Cicero, daß Dolabella sein Schwiegersohn war; dieser ging jetzt nach Spanien, um sich mit Cnejus und Sextus,

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

den Söhnen des Pompejus, zu vereinigen, welche beide in Afrika gewesen und von da nach Bätica gegangen waren, wo sich eine aus den Ueberresten der afrikanischen Heere gebildete Legion gegen Cäsars Anführer empört hatte. Dem Beispiele derselben folgten andere, und bald stand der größere Theil des südlichen Spaniens unter den Waffen. Bereits schlossen sich viele Städte der pompejanischen Partei an, allein die Städte einer und derselben Provinz konnten sich über den einzuschlagenden Weg nicht vereinigen, wie sie zur Zeit des Sertorius gethan hatten; und dieser Mangel an Einigkeit unter den Städten war es, welcher alle Kriege zwischen Cäsar's und Pompejus Partei lähmte. Der Krieg in Spanien war jedoch bei weitem der wichtigste derselben. Es ist ganz erstaunlich die Männer der pompejanischen Partei in Spanien mit einer Erbitterung und Heftigkeit fechten zu sehen, von welcher sich vorher keine Spur gefunden hatte, obgleich jetzt alle ihre Hoffnungen auf Erfolg verschwunden sein mußten. Der Anfang des Krieges wird in dem barbarisch geschriebenen Buche *De bello Hispaniensi* erzählt. Cäsar war einige Monate lang genöthigt alle Kräfte seines Geistes anzustrengen. Der Schauplatz der Begebenheiten war Granada und Andalusien, oder um richtiger zu sprechen, er war fast auf Granada beschränkt. Die nördlichen Gebirge von Granada sind fast unüberwindlich, und hier war es, wo die Söhne des Pompejus sich festgesetzt hatten. Cnejus entwickelte als Feldherr größere Fähigkeiten als sein Vater. Die Schlacht bei Munda an dem siebzehnten März bildet das Ende des Bürgerkriegs, allein Cäsar war auf dem Punkte sie zu verlieren. Seine Soldaten wichen so entschieden, daß er selbst alle Hoffnung aufgab; in seiner Verzweiflung sprang er vom Pferde und stellte sich den Fliehenden in den Weg, er forderte sie auf ihn mit ihren Schwertern niederzustoßen und ihn wenig-

ſtens nicht zu nöthigen einen ſolchen Tag zu überleben [2]). Es gelang ihm die Flucht zu hemmen; allein er gewann dadurch nichts weiter, als daß die Schlacht wieder hergeſtellt wurde. Er verdankte den entſcheidenden Sieg ſeinen mauritaniſchen Hülfstruppen, welche in der Abſicht zu plündern das feindliche Lager angriffen. Labienus zog mit einer Legion nach dem Lager zu, um die Mauritanier zurückzutreiben; allein ſeine Annäherung wurde von den Leuten ſeiner eigenen Partei für einen Rückzug gehalten, und die Truppen ergriffen die Flucht. Die Schlacht bei Pharſalus war auf eine ähnliche Weiſe entſchieden worden. Die Zerſtreuung des Feindes nöthigte Cäſar die verſchiedenen Abtheilungen einzeln aufzureiben. Cnejus, welcher mit dem Ueberreſte der Truppen floh, wurde niedergehauen; Sextus aber entkam zu den Celtiberiern, wo er bis nach Cäſar's Tode verborgen blieb. Nach dieſem Siege gingen noch einige Monate hin, ehe der ganze Feldzug in Spanien beendigt war. Die Männer, mit welchen es Cäſar hier zu thun hatte, wollten ſich nicht herablaſſen ihn um Gnade zu bitten.

Nach ſeiner Rückkehr von Afrika hatte Cäſar einen Triumph gefeiert, welcher vier Tage dauerte; es war ein Triumph über Gallien, Pharnaces und den König Juba, indem kein römiſcher Feldherr als der Gegenſtand ſeines Triumphes erwähnt wurde. Nach ſeiner Rückkehr aus Spanien feierte er einen Triumph über Spanien, und mehrere der eroberten Städte wurden namentlich angegeben. Der erſte Triumph hatte die Römer mit Freude erfüllt; allein der ſpaniſche Triumph ver-

2) Der ruſſiſche General Suwaroff handelte in der Schlacht bei Kinburn 1787 auf ähnliche Weiſe, als ſeine Soldaten bei einer Unternehmung, welche er befohlen hatte, den Gehorſam verweigerten, weil ſie meinten, daß ſie verloren ſein würden. Als ſeine Soldaten flohen, rief er ihnen zu: Reißt aus, reißt aus und laßt euern General den Türken als ein Denkmahl eurer Feigheit. N.

letzte ihr Gefühl; denn außerdem, daß er dem Volke keine außerordentlichen Geschenke machte, konnten sie nicht umhin ihn als einen Triumph über römische Bürger anzusehen.

Vellejus Paterculus [3]) giebt an, daß die Summe der Schätze, welche Cäsar bei seinem Triumphe (wahrscheinlich dem ersten) nach Rom brachte, *sexies millies HS.*, das ist 600,000,000 Sestertien gewesen sei, eine Summe, welche nicht durchaus unglaublich ist. Cäsar hatte von einigen Städten unter dem Namen von Anleihen und Kriegssteuern, um die Ausgaben des Krieges zu bestreiten, unermeßliche Summen erhalten. Appian [4]) erwähnt die ungeheure Summe von sechs und einer halben Myriade, das sind 65,000 Talente, unter welchen wir hier nicht attische, sondern ägyptische, das heißt Kupfer-Talente nach dem Münzfuße des Ptolemäus Philadelphus zu verstehen haben. Unter dieser Voraussetzung hört die Summe Appians auf eine lächerliche Uebertreibung zu sein, obgleich sie mit den andern Angaben nicht übereinstimmt. Cäsar gab jedem Soldaten zwanzig tausend Sestertien.

Cäsar, welcher im Oktober 707 nach Rom zurückkehrte, verwendete die letzten Monate des Jahres zum Theil darauf, Vorbereitungen zu dem parthischen Kriege zu treffen, und zum Theil darauf, verschiedene Einrichtungen einzuführen, wie er nach seiner Rückkehr aus Afrika gethan hatte. Während der letzten Zeit der Republik war es gewöhnlich, ganz willkürlich einen Schaltmonat einzuschieben, in der Absicht gewisse Vortheile zu erlangen. Die Weigerung des Pontifex Maximus eine solche Einschaltung zu machen war die Ursache

---

3) Vellejus Paterculus II, 56.

4) Appians röm. Bürgerkriege II, 102.

von Curio's Feindseligkeit gegen den Senat gewesen. Cäsar half den übeln Folgen und den aus einem solchen Verfahren entstehenden Verwirrungen durch seine Verbesserung des Kalenders ab.

Achtundvierzigste Vorlesung.

Cäsar nach der Beendigung des Bürgerkriegs. — Seine Gesetze und Einrichtungen. — Brutus und Cassius. — Verschwörung gegen Cäsar's Leben. — Ermordung Cäsar's.

Es ist einer von den unschätzbaren Vortheilen einer Regierung, welche allgemein eine gesetzmäßige genannt wird, welches auch immer ihre Form sein mag, daß sie in Beziehung auf den Staat und die Bevölkerung förmlich unthätig sein kann, und daß sie ihre Einmischung versparen kann, bis dieses durchaus nothwendig ist. Wenn wir um uns sehen und die verschiedenen Verfassungen beobachten, so können wir die Einmischung der Regierung kaum bemerken; der größere Theil der Zeit geht hin, ohne daß diejenigen, welche die Zügel in ihren Händen haben, genöthigt sind dem was man thut eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn aber die Regierung das ist, was wir Usurpation nennen, so hat der Herrscher nicht bloß Sorge dafür zu tragen, seine Gewalt zu behaupten, sondern er hat in allem, was er unternimmt, zu erwägen, durch welche Mittel und Wege er sein Recht zu herrschen und seine eigenen persönlichen Fähigkeiten dazu geltend machen kann. Männer, welche sich in einer solchen Lage befinden, werden durch eine sehr traurige Nothwendigkeit, der sie nicht entgehen können, zum Handeln getrieben; und von der Art war Cäsar's Lage in Rom. In unseren europäischen Staaten hat man weite

und ausgedehnte Wirkungskreiſe, in welchen man handeln und ſich bewegen kann, und das ſehr getadelte Syſtem der Centraliſation hat zwar viele Nachtheile, es hat aber den Vortheil für den Herrſcher, daß er eine Thätigkeit an den Tag legen kann, welche ſeinen Einfluß weit und breit zeigt. Was konnte aber Cäſar an der Spitze von beinahe der ganzen bekannten Welt thun? Er konnte nicht hoffen, weſentliche Verbeſſerungen weder in Italien noch in den Provinzen in's Werk zu ſetzen. Er hatte ſich von ſeiner Jugend an, und ganz beſonders während der letzten funfzehn Jahre an eine ungeheure Thätigkeit gewöhnt, und Müſſiggang war ihm unerträglich. Bei der Beendigung des Bürgerkriegs waren daher ſeine Gedanken wieder auf Krieg gerichtet und auf einen Krieg in einer Gegend, in welcher ihn die glänzendſten Triumphe erwarteten, und in welcher die Legionen des Craſſus begraben lagen, — auf einen Krieg gegen die Parther. Um dieſe Zeit hatten ſich die Geten in Thracien ausgebreitet, und er beabſichtigte ihre Fortſchritte ebenfalls zu hemmen. Seine Hauptaufgabe aber war es, die römiſche Herrſchaft bis nach Indien auszudehnen, ein Plan, in deſſen Ausführung er ſicherlich glücklich geweſen wäre, und er ſelbſt war deſſen ſo gewiß, daß er bereits daran dachte, was er nachher unternehmen würde. Es iſt keineswegs unglaublich, wenn wir leſen, daß er bei ſeiner Rückkehr durch die Päſſe des Kaukaſus und durch das alte Scythien in das Land der Geten und von da durch Germanien und Gallien nach Italien zu gehen beabſichtigte [1]). Außer dieſem Kriegszuge hatte er andere Pläne von nicht weniger rieſenmäßigem Maßſtabe; der Hafen von Oſtia war ſchlecht und in der That wenig beſſer als ein bloßer Ankerplatz, ſo daß große Schiffe

1) Plutarch im Cäſar Kap. 58.

Digitized by Google

nicht an das Ufer herankommen konnten; nun wird erzählt, daß er beabſichtigt habe, einen Kanal für Seeſchiffe von Rom durch die pontiniſchen Sümpfe bis nach Terracina graben zu laſſen. Er dachte ferner darauf die Landenge von Korinth zu durchſtechen. Es iſt nicht leicht einzuſehen, auf welche Weiſe er dieſes würde ausgeführt haben, wenn man den Zuſtand der Waſſerbaukunſt in dieſen Zeiten in Erwägung zieht. Die römiſchen Kanäle waren bloße *fossae*, und Kanäle mit Schleuſen wurden, obgleich ſie den Römern nicht unbekannt waren, von ihnen nicht gebaut[2]). Daß Cäſar ſo ungeheure Pläne machte, iſt nicht ſehr zu verwundern, wir können aber kaum begreifen, wie es ihm möglich war, in ſo kurzer Zeit ſo viel von dem, was er unternahm, zu vollenden. Dem unglücklichen Syſteme Sulla's folgend gründete Cäſar eine Anzahl von Veteranen-Colonieen. Die alten ſullaniſchen Coloniſten wurden mit großer Strenge gemuſtert und viele von den Kindern dieſer Coloniſten vertrieben. Auf dieſe Weiſe wurden im ſüdlichen Gallien, in Italien, in Afrika und in andern Gegenden Colonieen gegründet, und ich kann beſonders die zu Karthago und Korinth angelegten Colonieen erwähnen. Die letztere war eine *Colonia libertinorum* und erhob ſich nie zu einiger Wichtigkeit. Wir wiſſen von der Gründung der Colonie zu Korinth die näheren Umſtände nicht, man ſollte aber denken, daß Cäſar es vorgezogen haben würde den Ort als eine rein griechiſche Stadt wieder herzuſtellen. Dieſes that er jedoch nicht; die Bevölkerung der Stadt war und blieb eine gemiſchte, und Korinth erhob ſich nie zu wahrem Wohlſtande.

Cäſar hatte vor dieſer Zeit den Söhnen derjenigen, welche in

2) Die erſten Kanäle mit Schleuſen wurden von den Holländern im funfzehnten Jahrhundert ausgeführt. N.

Sulla's Zeit proſcribirt worden waren, das volle Bürgerrecht wiedergegeben; er hatte für ſich den Titel eines Imperator, die Dictatur auf Lebenszeit und das Conſulat auf zehn Jahre erhalten. Die Hälfte der Staatsämter, zu welchen vorher die Römer von den Centurien erwählt wurden, hatte er zu vergeben, und für die andere Hälfte pflegte er Candidaten zu empfehlen. Die Plebs ſcheint ihre Rechte einer unverkürzten Wahl behalten zu haben, und die letzten Tribunen müſſen von dem Volke erwählt worden ſein. Obgleich aber Cäſar nicht ſelbſt das Conſulat verlieh, ſo war doch die ganze Republik auf eine bloße Form und einen bloßen Schein herabgebracht. Cäſar gab verſchiedene neue Geſetze und Einrichtungen, zum Beiſpiel, um die Laſten der Schuldner zu erleichtern und dergleichen; die Veränderungen aber, welche er in der Form der Verfaſſung einführte, waren von geringer Wichtigkeit; er vermehrte die Zahl der Prätoren, welche Sulla auf acht erhoben hatte, nach und nach auf zehn, zwölf, vierzehn und ſechzehn und vergrößerte die Zahl der Quäſtoren auf vierzig [3]). Daher wurde die Zahl der Perſonen, aus denen der Senat ergänzt werden ſollte, größer als die Zahl der Stellen, welche in dem Senate erledigt wurden, und Cäſar vermehrte deshalb die Zahl der Senatoren auf neunhundert und erhob eine große Menge ſeiner Freunde zu der Würde von Senatoren. In dieſem wie in vielen andern Fällen handelte er ſehr willkürlich, denn er nahm jeden in den Senat auf, der ihm gefiel, und gab jedem das Bürgerrecht, der ihm beliebte. Dieſe Dinge ermangelten nicht eine große Unzufriedenheit hervorzurufen. Es iſt eine merkwürdige Thatſache, daß nach Cäſar's Tode, trotz deſſen Art und Weiſe den Senat anzufüllen, nicht einmal die Mehrzahl der Senatoren ſeiner Sache anhing.

3) Dio Cassius XLIII, 47 u. d. f. Kap.

Wenn wir die Veränderungen und Anordnungen, welche Cäsar einführte, betrachten, so muß es uns als ein sonderbarer Umstand in Verwunderung setzen, daß sich unter allen seinen Maßregeln keine Spur irgend einer findet, welche zeigen könnte, daß er um der Anarchie ein Ende zu machen an eine Abänderung der Verfassung gedacht habe. Sulla fühlte die Nothwendigkeit die Verfassung umzugestalten; er erreichte aber seine Absicht nicht, und auch die Art und Weise, in welcher er es unternahm, war die eines kurzsichtigen Mannes; er war aber wenigstens verständig genug, um einzusehen, daß die Verfassung, wie sie damals bestand, nicht fortdauern könne. In den Anordnungen Cäsar's finden wir keine Spur einer solchen Ueberzeugung, und ich glaube, daß er an der Möglichkeit verzweifelte, durch Verbesserungen der Verfassung etwas wahrhaft Gutes zu bewirken. Daher findet sich unter allen seinen Gesetzen keins, welches eine Beziehung auf die Verfassung hat. Daß er die Zahl der patricischen Familien vermehrte [4]), hat keinen Bezug auf die Verfassung; die Patricier hatten in der That so wenige Vortheile vor den Plebejern voraus, daß das Amt der zwei *Aediles cereales*, welches er einsetzte, auf die Plebejer beschränkt wurde [5]), — eine Einrichtung, welche dem wahren Wesen des Patriciats widersprach. Daß er Personen zu dem Range von Patriciern erhob, war weder mehr noch weniger als das neuere Verfahren eine Familie zu dem Range des Adels zu erheben; er las eine Person aus und gab ihr für sich und ihre Nachkommen den Rang eines Patriciers. Die Auszeichnung selbst lag nur in dem Namen und ertheilte einer Person kein anderes Vorrecht, als das ge-

4) Tacit. Annal. XI, 25. Sueton im Cäsar 41. Dio Cassius XLIII, 47; XLV, 2.

5) Dio Cassius XLIII, 51.

wisse priesterliche Aemter zu erhalten, welche nur mit Patriciern besetzt werden konnten, und zu welchen ihre Zahl kaum hinreichte. Ich betrachte es als einen Beweis von Cäsar's Weisheit und gesundem Verstande, daß er eine Verbesserung in dem Stande der öffentlichen Angelegenheiten nicht wie Sulla auf der einen Seite für so nahe liegend oder auf der anderen Seite für eine Sache von so geringer Schwierigkeit ansah; die Genesung der Krankheit war noch sehr entfernt, und die erste Bedingung, unter welcher sie unternommen werden konnte, war die Souveränität Cäsar's. Rom konnte nicht länger als eine Republik bestehen.

Es ist merkwürdig, in Cicero's Schrift *De republica* überall das Bewußtsein zu finden, daß Rom, wie es damals bestand, die kräftige Hand eines Königs bedürfe. Cicero hatte sich dieses sicherlich oft gestanden, er sah aber Niemanden, welcher eine solche Idee mit ihm theilte. Der Titel eines Königs hatte einen großen Zauber für Cäsar, wie er dieses für Cromwell hatte, — eine überraschende Erscheinung in einem praktischen Geiste wie den Cäsar's. Jedermann weiß, daß Antonius, während Cäsar bei der Feier der Lupercalien auf dem Suggestum saß, ihm ein Diadem darreichte, um zu versuchen wie das Volk es aufnehmen würde. Cäsar sah den großen Lärm, welchen diese That hervorrief und lehnte das Diadem zum Scheine ab; hätte das Volk aber geschwiegen, so würde es Cäsar ohnstreitig angenommen haben. Seine Weigerung wurde mit großem Beifallsgeschrei aufgenommen, welches für den Augenblick alle ferneren Versuche unmöglich machte. Später hatte Antonius eine Statue Cäsar's mit dem Diadem geschmückt, zwei Volkstribunen L. Cäsetius Flavus und C. Marullus nahmen es aber hinweg, und hier zeigte Cäsar seine wahre Gesinnung, denn er behandelte das Verfahren der Tribunen als eine per-

sönliche Beleidigung gegen sich. Er hatte seine Selbstbeherrschung verloren, und sein Schicksal, welches ihn vorwärts führte, war unwiderstehlich geworden. Er wünschte, daß die Tribunen gefänglich eingezogen würden, und alles, was von ihm erlangt werden konnte, war, daß er sich damit begnügte, daß sie ihres Amtes entsetzt und in die Verbannung geschickt wurden. Dieses machte großes Aufsehen in Rom. Cäsar hatte sich auch einer Gedankenlosigkeit, oder vielleicht bloß einer Zerstreuung schuldig gemacht, wie sie einem Mann in seinen Umständen leicht begegnen kann. Als der Senat seinen letzten Beschluß gefaßt hatte, welcher dem Cäsar unumschränkte Gewalt übertrug, überreichten ihm die Senatoren, die Consuln und die Prätoren im festlichen Anzuge den Beschluß, und Cäsar vergaß in diesem Augenblicke den Senatoren seine Ehrerbietung zu beweisen; er erhob sich nicht von seinem curulischen Sessel und nahm den Beschluß auf eine nicht feierliche Weise in Empfang. Dieser Mangel an Artigkeit wurde ihm von den Leuten nicht vergeben, welche kein Bedenken getragen hätten ihn zu ihrem Herrn zu machen; denn man hatte erwartet, daß er sich artig benehmen und sich für einen solchen Beschluß zugleich dankbar beweisen werde [6]). Cäsar selbst hatte bei seinem Benehmen keine Absicht, und es war dieses nur die Folge von Zerstreutheit oder Gedankenlosigkeit; allein es machte dieses die Senatoren zu seinen unversöhnlichen Feinden. Die Angelegenheit mit den Tribunen jedoch hatte auf das Volk einen tiefen Eindruck gemacht. Cicero, welcher sicherlich kein Demokrat war, schrieb in dieser Zeit: turpissimi

6) Es ist mir ein Beispiel mit einem Manne von Range und Einfluß vorgekommen, welcher es einem andern Manne, welcher ihm in jeder Hinsicht weit überlegen war, nie vergeben konnte, daß er bei einem Besuche vergessen hatte, seinen Hut abzunehmen. N.

consules, turpis senatus, populus fortis, proximus honorum infimus etc. Das hier dem Volke ertheilte Lob kann etwas übertrieben ſein, das Uebrige aber iſt wahr. Wir müſſen uns ferner daran erinnern, daß das Volk unter ſolchen Umſtänden höchſt empfindlich gegen jede Sache iſt, welche ſeine Ehre betrifft, wie wir beim Beginn der franzöſiſchen Revolution geſehen haben.

In dem Jahre von Cicero's Tode, waren Brutus und Caſſius Prätoren. Beide waren unter Pompejus Anführer geweſen. Brutus Mutter Servilia war eine Stiefſchweſter Cato's; ſie war eine merkwürdige, aber ſehr unſittliche und ihres Sohnes unwürdige Frau; nicht einmal die Ehre ihrer eigenen Töchter war ihr heilig. Die Familie des Brutus leitete ihren Urſprung von L. Junius Brutus her und konnte ſich von der Zeit ihres Erſcheinens unter den Plebejern weniger Männern von Wichtigkeit rühmen. Während des Zeitraumes, welcher der Annahme der liciniſchen Geſetze folgte, begegnen wir einigen Perſonen des Namens Brutus; allein Niemand von ihnen erlangte einen großen Ruf. Die Familie war herabgekommen und beinahe verachtet; ein M. Brutus beſchimpfte in Sulla's Zeit ſeinen Namen durch Sykophantie, (accusationes factitabat [7]) und wurde ſpäter von Pompejus in Gallien getödet. Obgleich keine römiſche Familie zu einer ſo berühmten Gens gehörte, ſo war doch Brutus keineswegs einer von den Männern, welche durch glückliche Umſtände gehoben wurden. Die Erziehung, welche er genoß, hatte einen großen Einfluß auf ihn. Sein Oheim Cato, deſſen Tochter Porcia er ſpäter heirathete — ob zu Cato's Lebzeiten oder ſpäter iſt

7) Cicero de officiis II, 14. Vergleiche Cicero im Brutus 74 und Plutarch im Brutus 4, wo er jedoch irrthümlich als der Vater des Tyrannenmörders bezeichnet wird.

zweifelhaft — hatte ihn von früher Jugend an in die ſtoiſche Philoſophie eingeweiht und ihm eine ſolche Verehrung vor derſelben eingeflößt als ob ſie eine Religion wäre. Brutus beſaß Eigenſchaften, welche Cato nicht hatte. Der Letztere hatte etwas von einer aſcetiſchen Natur und war, wenn ich ſo ſagen kann, ein gewiſſenhaft frommer Charakter. Brutus hingegen hatte keine ſolche gewiſſenhafte Furchtſamkeit; ſein Geiſt war biegſamer und liebenswürdiger. Cato ſprach gut, er gehörte aber nicht zu den beredten Männern ſeiner Zeit. Brutus große Talente waren mit der äußerſten Sorgfalt entwickelt worden, und wenn er länger und in Frieden gelebt hätte, ſo würde er ein klaſſiſcher Schriftſteller des erſten Ranges geworden ſein. Er war von ſeiner frühen Jugend an dem Cicero bekannt, und dieſer fühlte eine väterliche Zuneigung zu ihm; er ſah in ihm einen jungen Mann, welcher, wie er hoffte, einen wohlthätigen Einfluß auf die nächſte Generation ausüben werde. Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, dieſen liebenswürdigen Zug in Cicero's Charakter zu erwähnen, für welchen auch Virgil ein Beiſpiel darbietet, denn Cicero nannte ihn, als er einige von Virgils jugendlichen Erzeugniſſen geleſen hatte: magnae spes altera Romae [8]). Mit einem ähnlichen Gefühle blickte er auf Brutus. Auch Cäſar hatte ihn von ſeiner Kindheit an gekannt und geliebt, die Geſchichten aber, welche zur Erklärung von deſſen Zuneigung erzählt werden, müſſen wir als thörichte Erfindungen müſſiger Perſonen verwerfen; denn nichts iſt natürlicher, als daß Cäſar mit großer Zärtlichkeit einen jungen Mann von ſo außerordentlichen und liebenswürdigen Eigenſchaften betrachtet hat; das Freiſein von Neid iſt einer von den ausgezeichneten Zügen in Cäſar's Charakter, wie dieſes bei Ci-

8) Donatus, vita Virgilii p. 5, ed. Burmann.

cero der Fall war. In der Schlacht bei Pharſalus diente Brutus in dem Heere des Pompejus und ſchrieb nach der Schlacht einen Brief an Cäſar, welcher nach ihm gefragt hatte, und Cäſar war erfreut, als er hörte, daß Brutus unverletzt ſei, und lud ihn in ſein Lager ein [9]). Cäſar gab ihm ſpäter die Verwaltung des cisalpiniſchen Galliens, wo ſich Brutus auf eine ganz außerordentliche Weiſe durch ſeine Gerechtigkeitsliebe auszeichnete.

Caſſius war mit Brutus verwandt und gehörte ebenfalls zu der pompejaniſchen Partei; er war aber dem Brutus ſehr ungleich; er war viel älter als Brutus und ein ausgezeichneter Officier. Während Craſſus Feldzug hatte er ſich in Syrien gegen die Parther behauptet und er genoß in der Armee ein ſehr großes Anſehen, er war aber demohngeachtet nicht beſſer als ein gewöhnlicher Anführer Cäſar's. Cäſar wußte anfangs nach der Schlacht bei Pharſalus, als er den Pompejus verfolgte, nicht, wohin ſich Pompejus begeben hatte. Caſſius ſtand in dieſer Zeit mit einigen Galeeren in dem Helleſpont, und Cäſar nahm mit ſeiner gewöhnlichen Keckheit ein Boot, um über den Helleſpont zu ſetzen. Als er dem Caſſius begegnete, verlangte er, daß dieſer ſeine Partei ergreifen ſolle. Caſſius willigte bereitwillig ein, und Cäſar vergab ihm [10]), wie er allen ſeinen Gegnern vergab und alle Erinnerungen an den Bürgerkrieg auszulöſchen verſuchte.

Cäſar hatte Brutus und Caſſius zu Prätoren ernannt. Mit Ausnahme des Amtes eines ſtädtiſchen Prätors, war die Prätur ein läſtiges Amt und verlieh wenig Auszeichnung, da alle anderen Prätoren nur die Beiſitzer des *Praetor urbanus* waren. Früher waren ſie

9) Plutarch im Brutus 6.

10) Appians röm. Bürgerkriege II, 88. Sueton im Cäſar 63. Dio Caſſius XLII, 6.

Digitized by Google

durch Ballottage erwählt worden; allein jetzt hatte Cäſar das Amt ganz und gar zu vergeben. Brutus und Caſſius aber wünſchten beide die Praetura urbana, und als Cäſar dem Brutus dieſes Amt gab, war Caſſius nicht bloß unwillig auf Cäſar, ſondern begann auch Zänkereien mit Brutus. Während ſich Caſſius in dieſem Zuſtande der Erbitterung befand, wurde für den funfzehnten März eine Verſammlung des Senates angekündigt, an welchem Tage, wie das Gerücht ging, ein Vorſchlag gemacht werden ſollte, dem Cäſar die Krone anzubieten. Dieſes war für Caſſius eine günſtige Gelegenheit. Er entſchloß ſich Rache zu nehmen. Der Beweggrund, von welchem er angetrieben wurde, war nichts als perſönlicher Haß gegen Cäſar und die fehlgeſchlagne Hoffnung der nicht erlangten ſtädtiſchen Prätur. Er ſuchte zuerſt Brutus zu ergründen und machte dieſem, als er ſah, daß er ſicher ſei, Eröffnungen. Während der Nacht ſchrieb Jemand an das Tribunal und das Haus von Brutus die Worte: „Erinnere dich daran, daß du Brutus biſt.“ Brutus ſöhnte ſich mit Caſſius aus, bot ſeinen Beiſtand an, und gewann einige Perſonen dafür, ſich der Verſchwörung anzuſchließen. Alle Parteiunterſchiede ſcheinen auf einmal ganz verſchwunden zu ſein; zwei der Verſchwörer waren alte Generale Cäſar's, C. Trebonius und Decimus Brutus, welche beide gegen Maſſilia gefochten hatten. Es gab unter den Verſchwörern Perſonen aller Parteien, und Männer, welche bei Pharſalus gegen einander gefochten hatten, gingen jetzt Hand in Hand und vertrauten einander ihr Leben an [11]). Dem Cicero wurden keine Anträge gemacht, und die Gründe, welche man gewöhnlich dafür anführt, ſind von der ſchwächſten Art. Es iſt allgemein geſagt worden, daß die Ver-

11) Die wirkliche Zahl der Verſchwörer iſt nicht bekannt, und unſere Berichte ſind nicht ganz glaubwürdig. N.

ſchwornen kein Vertrauen auf Cicero geſetzt hätten [12]), eine Meinung, welche ganz verächtlich iſt. Cicero würde ſie um keinen Preis verrathen haben; allein was ſie fürchteten, das waren ſeine Einwendungen. Brutus hatte ein ſo liebenswürdiges Gemüth wie irgend Jemand, aber er war leidenſchaftlich, und Cicero, welcher in einem vorgerückten Alter ſtand, würde ſeine Beiſtimmung nicht haben geben können, einem Manne das Leben zu nehmen, dem er ſelbſt ſein eigenes verdankte. Cäſar's Betragen gegen diejenigen, welche in den Reihen des Pompejus gefochten hatten und ſpäter zu ihm zurückkehrten, war äußerſt edel, und er betrachtete die Ausſöhnung dieſer Männer als eine ihm erwieſene perſönliche Gunſt. Alle, welche Cicero kannten, müſſen überzeugt geweſen ſein, daß er nie ſeine Einwilligung zu dem Plane der Verſchwörer gegeben haben würde; und wenn ſie je die Sache ernſtlich bedacht haben, ſo müſſen ſie ſich geſtanden haben, daß ihnen jeder kluge Mann dieſelbe abgerathen haben würde: denn es war in der That die größte Ungereimtheit, ſich einzubilden, daß die Republik durch Cäſar's Tod hergeſtellt werden könne. Göthe ſagt irgendwo, daß die Ermordung Cäſar's die unverſtändigſte Handlung ſei, welche die Römer je begangen hätten. Und ein wahreres Wort iſt nie geſprochen worden. Das Reſultat derſelben konnte möglicherweiſe kein anderes ſein als das, welches der That folgte.

Cäſar wurde von Hirtius und Panſa gewarnt, beide, namentlich der erſtere, Männer von edlem Charakter. Es wurde ihm ge-

12) Demoſthenes iſt auf ähnliche Weiſe verleumdet worden. Die Verſe im Plutarch (Demoſth. 30) ſind oft mißverſtanden worden. Ich will nicht ſagen, daß ſein Muth ſeinen Talenten gleichgekommen ſei; allein der Sinn der Stelle iſt: Wenn du ſo viel Macht gehabt hätteſt als du Verſtand hatteſt, ſo würden die Macedonier nie über die Griechen geherrſcht haben. N.

rathen, ſich eine Leibwache zu nehmen, er erwiederte aber, daß er lieber gar nicht leben als in beſtändiger Furcht ſein wolle, ſein Leben zu verlieren. Cäſar ſprach einmal gegen einige ſeiner Freunde ſeine Ueberzeugung aus, daß Brutus fähig ſei einen Mordplan zu hegen, er ſetzte aber zu gleicher Zeit hinzu, daß, da er (Cäſar) nicht mehr ſehr lange leben könne, Brutus warten und ſich keines Verbrechens ſchuldig machen werde. Cäſar's Geſundheit war in dieſer Zeit ſchwach, und er hatte die Abſicht, dem Brutus als dem würdigſten Manne ſeine Macht zu übergeben. Während die Verſchwornen ihre Vorbereitungen trafen, ſchloß Porcia, die Gemahlin des Brutus, aus der Aufregung und Unruhe ihres Mannes, daß ein gefahrvolles Unternehmen ſeinen Geiſt drücke; und als er ihr dieſes nicht mittheilte, verwundete ſie ſich mit einem Meſſer, und wurde von einem heftigen Wundfieber ergriffen. Niemand kannte die Urſache ihrer Krankheit, bis ſie endlich dieſelbe dem Brutus entdeckte, indem ſie ſagte, daß ſie, da ſie die Urſache ihrer Krankheit zu verheimlichen im Stande geweſen ſei, auch ein Geheimniß bewahren könne, welches ihr anvertraut werden würde. Die Unterredungen mit ihr bewogen Brutus, ihr den Plan der Verſchwornen mitzutheilen. Cäſar wurde auch durch die Haruspices, durch einen Traum ſeiner Gattin und durch ſeine eigenen Ahnungen gewarnt, die zu bezweifeln wir keinen Grund haben. Allein an dem Morgen des funfzehnten März, an dem zur Ermordung Cäſar's feſtgeſetzten Tage, reizte ihn Decimus Brutus treulos an mit ihm in die Curie zu gehen, da es unmöglich war die That länger zu verſchieben. Die genaueren Umſtände von dem, was ſich an dieſem Tage ereignete, können im Plutarch nachgeleſen werden. C. Tillius (nicht Tullius) Cimber ging zu Cäſar und beleidigte ihn durch ſeine Zudringlichkeiten, und Casca führte den erſten Streich. Cäſar fiel mit dreiundzwanzig

Wunden bedeckt. Er ſtand entweder in ſeinem ſechsundfunfzigſten Jahre oder hatte dieſes vollendet; ich bin über dieſen Punkt nicht ganz ſicher; doch muß Cäſar, wenn wir nach der Zeit ſeines erſten Conſulates urtheilen, ſechsundfunfzig Jahre alt geweſen ſein. Sein Geburtstag, welcher nicht allgemein bekannt iſt, war der elfte Quinctilis, welcher Monat ſpäter Julius genannt wurde [13]).

Neunundvierzigſte Vorleſung.

Der Zuſtand Roms nach Cäſar's Ermordung. — Antonius. — C. Octavius. — Cicero während des Sommers nach Cäſar's Ermordung. — Antonius im ciſalpiniſchen Gallien. — Hirtius und Panſa treten ihr Conſulat an.

Keine Vorkehrung war in Beziehung auf das getroffen worden, was nach Cäſar's Tod geſchehen ſollte, namentlich in Hinſicht auf Antonius. In der Hitze des Augenblicks, wo alles möglich war, hatte Caſſius verlangt, daß auch Antonius getödet werden ſolle; allein Brutus hatte erklärt, daß das Opfer eines Lebens genug ſei, eine Anſicht, welche entſchieden falſch war. Es war nicht beſtimmt worden, wie viele als Opfer fallen ſollten; allein Antonius hätte auf jede Gefahr hin getödet werden ſollen: denn er war es in der That und Männer wie er, welche Cäſar's Regierung verhaßt gemacht hatten; und es iſt von allen Seiten anerkannt, daß Cäſar einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt haben würde. Allein ſo wie die Sache ſtand, waren der Lärm

---

13) Macrobius, Saturn. I, 12. Lydus de mensibus p. 110. Nach dieſen Gewährsmännern war jedoch der zwölfte Quinctilis der Geburtstag Cäſar's.

und die Bewegung groß, und die meiſten Senatoren ergriffen in ihrer Unruhe die Flucht, und nur wenige bleiben in Rom zurück. Es war von Cicero's Seite eine muthige Handlung, daß er ſich ſogleich zu Gunſten der Verſchwornen als Tyrannenmörder erklärte. Beide Parteieen waren in dieſem Augenblicke blind und wußten nicht was für die Zukunft geſchehen ſolle. Man hätte erwarten können, daß ſich das Volk über den Tod Cäſar's freuen würde, da ſich die öffentliche Meinung ſeit der Angelegenheit mit den Tribunen Cäſetius und Marullus immer ſo laut gegen ihn ausgeſprochen hatte; allein das Volk iſt ein hundertköpfiges Ungeheuer, und nichts iſt wankelmüthiger und unbeſtändiger als der Menſch. Dieſelben Leute, welche den Cäſar nur wenige Tage vorher verflucht hatten, hatten jetzt ihre Meinung ganz geändert; ſie fluchten den Mördern und beklagten Cäſar.

Es iſt etwas gewöhnliches, daß Menſchen, welche keinen Charakter haben, außerordentliche Ereigniſſe wünſchen; allein ſobald als die Gefahr, welche von dieſen unzertrennlich iſt, erſcheint, klagen ſie diejenigen an, welche ſie vorher vorwärts gedrängt haben. Der Lärm dauerte in Rom einige Tage. Cäſar war an dem funfzehnten März zwiſchen elf und zwölf Uhr des Morgens gefallen. An dem ſiebzehnten war eine Senatsverſammlung, um darüber zu berathen, was geſchehen ſolle. In dieſer Verſammlung zeigte Antonius ein ganz anderes Betragen als erwartet worden war; er bot die Hand zur Ausſöhnung und ſprach ſich auf eine Weiſe aus, welche kaum Jemand für aufrichtig halten konnte; der Senat ließ ſich aber demohngeachtet beſänftigen, da er meinte, daß Antonius ſo zu handeln genöthigt ſei, wie er handle. Auch Cicero trat auf und ſprach, und es wurde in Beziehung auf alles, was geſchehen war, eine allgemeine Amneſtie beſchloſſen, gerade wie man dieſes in Athen nach der Ver-

treibung der dreißig Tyrannen gethan hatte. Die große Frage war aber, was zu thun sei. Brutus und Cassius hatten sich auf das Capitol geflüchtet, und die öffentliche Meinung in der Hauptstadt war entschieden gegen sie. Eine große Menge von Cäsar's Soldaten befand sich in Rom, und viele andere strömten aus allen Gegenden dahin, und die Aufregung war so groß, daß Grund vorhanden war Handlungen der äußersten Gewaltthätigkeit zu befürchten. Brutus und Cassius begannen von dem Capitol aus zu unterhandeln. Die Beschlüsse des Senates, welche den Zweck hatten eine Aussöhnung zu Stande zu bringen, waren voll Widersprüche. Der Vorschlag, welcher gemacht wurde, Cäsar für einen Tyrannen und seine Handlungen für ungültig zu erklären, wurde nicht bloß verworfen, sondern der Senat ging in seiner Furcht vor Cäsar's Veteranen so weit, ihm göttliche Ehren und die ausdrückliche Gültigkeit aller seiner Anordnungen zu beschließen. Es war ferner vorgeschlagen worden, daß sein Testament für nichtig erklärt werden solle; allein L. Piso, sein Schwiegervater, widersetzte sich mit großer Entschiedenheit dieser Maßregel und bewog den Senat das Testament als gültig anzuerkennen. Piso's Absicht war, den Soldaten und dem großen Haufen Begeisterung für den Verstorbenen einzuflößen, welcher ungeheure Reichthümer besessen hatte, welche zum Theil in seinen Kriegen und zum Theil während seiner Verwaltung der Republik aufgehäuft worden waren. Er hatte den Soldaten und jedem römischen Bürger freigebige Legate hinterlassen, und es war gewiß, daß diese Vermächtnisse die Wirkung hervorrufen würden, welche die Freunde Cäsar's wünschten.

Einige wenige Personen machten den klugen Vorschlag, daß sein Leichenbegängniß ganz in der Stille und nicht öffentlich Statt finden solle; allein auch dieser Plan wurde durch den Ungestüm der Partei

und die Feigheit des Senats vereitelt, und es wurde beſchloſſen, daß der Leichnam auf dem Marsfelde mit der größten Feierlichkeit beſtattet werden ſolle. Es war allgemeine Sitte, daß die Leichname ausgezeichneter Perſonen auf einer unbedeckten Bahre getragen wurden, wie es noch jetzt in Italien Gebrauch iſt. Die Bahre wurde vor der Rednerbühne niedergeſetzt, und ein Verwandter des Dahingeſchiedenen hielt eine Leichenrede. Der nächſte Verwandte Cäſar's war Antonius, deſſen Mutter Julia eine Schweſter des Verſtorbenen war, und er hielt folglich die Leichenrede. Er machte auf die Gemüther des Volkes einen furchtbaren Eindruck: denn er verweilte unter Beifallsgeſchrei nicht nur bei den großen Thaten Cäſar's, ſondern deckte auch, nachdem er durch ſeine Erzählung die Gemüther im höchſten Grade aufgeregt hatte, die blutige Toga auf und zeigte dem Volke die Wunden des großen Todten. Die Menge wurde ſo ſehr von Unwillen und Wuth ergriffen, daß ſie, ſtatt den Leichnam auf das Marsfeld tragen zu laſſen, ſogleich auf dem Forum einen Scheiterhaufen errichtete und ihn hier verbrannte. Ein Mann, welcher für einen der Mörder gehalten wurde, obgleich er ganz unſchuldig war, wurde buchſtäblich in Stücke zerriſſen. Das Volk zerſtreute ſich dann in Haufen, es brach in die Häuſer der Verſchwornen ein und zerſtörte ſie. Erſt nach dem ſie von Antonius und Lepidus ein förmliches eidliches Verſprechen erhalten hatten, wagten Brutus und Caſſius von dem Capitol herabzukommen; als ſie aber nach den Vorfällen dieſes Tages keine Sicherheit für ſich in Rom ſahen, gingen ſie nach Antium. Die anderen Verſchwornen zerſtreuten ſich in die Provinzen. Decimus Brutus ging in das ciſalpiniſche Gallien, welches ihm von Cäſar als Provinz verſprochen worden war, und ließ ſich von den Legionen den Eid der Treue ſchwören. Dem Brutus war die Provinz Macedonien und dem Caſſius

Syrien verſprochen worden. Die Ereigniſſe des Jahres, in welchem Cäſar getödet wurde, ſind ſo mannichfaltig und verwickelt, daß es mir unmöglich iſt ſie alle in ihrer Reihenfolge zu erwähnen. Wenn Sie Cicero's Leben von Fabricius leſen, werden Sie den Inhalt von der Geſchichte der zwei letzten Jahre ſeines Lebens finden. Ich kann Ihnen keinen genau chronologiſchen Bericht geben, ſondern bin genöthigt Ihnen die Ereigniſſe in einer etwas veränderten Form vorzutragen. Um jedoch Cicero's Philippica zu verſtehen, muß man eine genaue Kenntniß der chronologiſchen Reihenfolge der Ereigniſſe während dieſer zwei Jahre haben.

Cäſar hatte in ſeinem Teſtament den C. Octavius, den Enkel ſeiner Schweſter Julia, zum Erben ex quadrante, das heißt von drei Vierteln ſeines Vermögens eingeſetzt, und ſeine anderen Verwandten ſollten das übrigbleibende Viertel erhalten. Antonius und Piſo befanden ſich jedoch nicht unter ſeinen Erben. Cäſar's Tante Julia, die Schweſter ſeines Vaters, war mit Marius, und ſeine Schweſter Julia mit M. Atius Balbus verheirathet geweſen. Atia, die Tochter dieſer letzteren Julia, war mit C. Octavius, einem würdigen Manne, verheirathet, deſſen Vater, ein angeſehener Bürger, zu früh geſtorben war, um das Conſulat zu erlangen. Es iſt nicht klar, ob die Familie der Octavii in den früheren Zeiten der römiſchen Geſchichte eine bedeutende Rolle geſpielt hat, doch bin ich geneigt es zu leugnen, da von der Familie nur als von einer ritterlichen Standes geſprochen wird [1]). Der junge C. Octavius ſtand in ſeinem neunzehnten Jahre, als Cäſar ermordet wurde, denn er war am dreiunzwanzigſten September 689 geboren. Cäſar hatte ſeit ſeiner Rückkehr aus Spanien im-

1) Vellejus Paterculus II, 59. Sueton im Auguſtus 2.

mer Antheil an ihm genommen, während er ihm vor dieſer Zeit keine beſondere Aufmerkſamkeit zu ſchenken ſchien. Cäſar hatte die Abſicht gehabt, ihn auf ſeinem Zuge gegen die Parther mit ſich zu nehmen, um deſſen kriegeriſche Erziehung zu vollenden; allein einige Zeit vor ſeinem Tode hatte er ihn nach Apollonia in Illyrien geſchickt, damit er ſich eine griechiſche Bildung aneigne; das Griechiſche war damals bei den Römern ſo herrſchend, daß ſich Cicero und ſeine Freunde einander griechiſche Briefe ſchrieben, und daß ſie ſich oft in griechiſcher Sprache unterhielten, wie wir aus der Geſchichte des Brutus, Caſſius und Meſſala ſehen [2]). C. Octavius ſollte in Apollonia bleiben bis ſein Oheim nach Aſien aufbrechen würde. Als er die traurige Nachricht von Cäſar's Tode erhielt, ging er nach Rom und verlangte von Antonius die Erbſchaft ſeines Oheims. Dies war für Antonius eine höchſt unangenehme Sache, denn er betrachtete dieſes Vermögen wie die Franzoſen die fünf Millionen betrachteten, welche Napoleon in Paris niedergelegt hatte, und war nicht geneigt ſie aus ſeinen Händen zu geben. C. Octavius war auch von Cäſar adoptirt worden, und dies iſt das erſte Beiſpiel einer Adoption durch das Teſtament, welches ich in der römiſchen Geſchichte kenne; ſpäter ſind ſolche Adoptionen durch das Teſtament ſehr häufig. Antonius bemühte ſich ernſtlich den jun-

2) Es war damals in Rom mit dem Griechiſchen wie zu der Zeit, als ich ein junger Mann war, mit dem Franzöſiſchen in Deutſchland. Ich pflegte mit älteren Freunden mehr franzöſiſch als deutſch zu ſprechen, und es galt nicht als Ziererei, wenn franzöſiſche Wörter oder Redensarten gelegentlich in die deutſche Unterhaltung eingeflochten wurden. So war in Rom jeder Mann von Erziehung genöthigt griechiſch zu ſchreiben und zu ſprechen; doch hatte ihr Griechiſch, wie zum Beiſpiel die Proben in Cicero's Briefen, ſtets etwas Eigenthümliches, wie dieſes mit dem während des letzten Jahrhunderts in Deutſchland geſprochenen Franzöſiſchen der Fall war. N.

Digitized by Google

gen Mann von der Annahme der Erbſchaft abzuſchrecken, und Atia, ſeine Mutter, und L. Marcius Philippus, ſein Stiefvater, machten ihn ebenfalls furchtſam, und riethen ihm ſich zurückzuziehen [3]). Agrippa, deſſen ſpäteres Betragen ſehr lobenswürdig iſt, war bereits der Rathgeber von C. Octavius, oder wie er von jetzt an heißt, von C. Julius Cäſar Octavianus geworden. Seine Verbindung mit Octavian war jedoch ein Unglück für die Republik; denn wäre Agrippa nicht geweſen, ſo würde ſich Octavian haben einſchüchtern laſſen, die Sachen würden eine andere Wendung genommen haben, und Brutus würde vielleicht genöthigt geweſen ſein, die Dictatur oder irgend ein anderes Amt zu übernehmen, welches ihn an die Spitze der Republik geſtellt haben würde: denn die Dictatur war bald nach Cäſar's Tode für immer abgeſchafft worden [4]).

Als Octavian in Antonius ſeinen Hauptfeind entdeckte, ſchloß er ſich der Partei von deſſen Gegnern, namentlich Cicero an, welcher vollkommen rein war; er wollte jedoch keine Verbindungen mit Brutus und den andern Mördern ſeines Oheims eingehen. Cicero ſetzte Vertrauen in ihn, welches die Mörder nicht gehabt haben können, und er ließ ſich in der That täuſchen, da er ſtets das zu ſehen verlangte, was er wünſchte, und wovon er dachte, daß es ſein ſollte. Er war daher geneigt in Octavian ſolche Geſinnungen zu ſehen, welche er der Republik für heilſam hielt, und ſchloß Freundſchaft mit ihm. Octavian nöthigte den Antonius Cäſar's Teſtament auszuliefern, und er ſetzte ſich in den Beſitz ſeiner Erbſchaft, ſo weit nicht darüber von Antonius bereits verfügt worden war, welcher den größern Theil des

3) Vellejus Paterculus II, 60. Sueton im Auguſtus 8. u. d. f.

4) Cicero, Philipp, I, 1, 13; II, 36. Livius, Epitome 116. Appian's röm. Bürgerkriege III, 25. Dio Caſſius XLIV, 51.

Geldes bei Seite geſchafft hatte. Die Erbitterung zwiſchen Octavian und Antonius ſtieg um dieſe Zeit ſehr hoch, und jeder argwöhnte von dem andern, vielleicht nicht mit Unrecht, Verſuche zu Meuchelmord.

Die Gährung in Rom hatte in der Zwiſchenzeit bis zu einem ſolchen Punkte zugenommen, daß ſich Cicero entſchloß nach Griechenland zu gehen und ſeine Zeit bis zum Beginn des folgenden Jahres, wo Hirtius und Panſa ihr Conſulat antreten ſollten, in Athen zuzubringen. Hirtius war ein wohlmeinender Mann und Cicero's Freund; Panſa war von viel geringerer Wichtigkeit und nicht beſſer als ein gewöhnlicher Soldat. Es giebt keinen Zeitraum in Cicero's Leben, in welchem er eine ſolche geiſtige Thätigkeit gezeigt hat, als während dieſes Sommers. Er begann während der größten Erſchütterungen der Republik ſein Werk De Officiis, was ein Beweis von erſtaunlicher Kraft und Selbſtbeherrſchung iſt. Wie thätig ſein inneres Leben war, wird durch ſeine Werke De Divinatione, De Fato, die Topica und das verlorne Werk, De Gloria bezeugt, welche er alle und noch einige andere in dieſem Sommer verfaßte. Außer dieſen ſchrieb er in derſelben Periode eine ungeheure Menge von Briefen, von denen viele noch vorhanden ſind. Ich kenne Niemanden, welcher in irgend einer Zeit ſeines Lebens ſo angeſtrengt thätig geweſen iſt, als Cicero damals war. Seine Thätigkeit war für ihn ein Troſt in ſeinem Kummer; und daß er im Stande war ſich geiſtigen Beſtrebungen ſo gänzlich hinzugeben, iſt ein überzeugender Beweis von der außerordentlichen Kraft ſeines Geiſtes; jeder andere Mann würde unter dem Gewichte ſeines Grames erlegen ſein. Cicero hingegen ließ ſich davon nicht überwältigen, obgleich er alles wußte was vorging. Seine Abſicht nach Griechenland zu gehen, war noch nicht in Ausführung gebracht worden, denn widrige Winde hatten ihn in Rhegium zurückgehalten.

Antonius hatte durch einen erzwungnen Beschluß des Senates bewirkt, daß seinem Bruder Cajus Antonius die Provinz Macedonien und dem Dolabella, welchen man nach Cäsar's Tode zum Consul ernannt hatte, Syrien gegeben worden war. Für sich hatte Antonius das cisalpinische Gallien zurückbehalten; er kehrte sich aber demohngeachtet jetzt ganz um und erklärte sich zu Gunsten der Optimaten. Er schien auf einmal ein ganz anderer Mann geworden zu sein; er war ganz bereit eine Aussöhnung zu Stande zu bringen, und setzte einige Gesetze durch, welche diesen Geist athmeten. Jedermann, welcher ihn kannte, war von Verwunderung ergriffen. Cicero, welcher von der Veränderung unterrichtet war, wurde von seinen Freunden dringend gebeten, sich mit Antonius auszusöhnen. Allein hier übte eine unglückliche Furchtsamkeit Einfluß auf ihn aus. Wäre er auf die Gefahr, daselbst ermordet zu werden, in dem Senate erschienen, und hätte er den Antonius anzureden gewagt, er hätte großes Unglück verhüten und eine Aussöhnung bewirken können. Antonius fühlte eine bittere Feindschaft und Haß gegen ihn; ich glaube aber, daß er sich demohngeachtet mit ihm ausgesöhnt haben würde. Cicero irrte hier, indem er sich von den Grausen und dem Widerwillen, welchen er gegen Antonius fühlte, beherrschen ließ; er wird aber hinlänglich durch den wahrhaft abscheulichen und ruchlosen Charakter des Antonius entschuldigt, obgleich dieser nicht ohne alle gute Eigenschaften war, wie Cicero sich einbildete. Wenn wir den Antonius mit Octavian vergleichen, so müssen wir sagen, daß Antonius offenherzig, Octavian hingegen aus Heuchelei zusammengesetzt, und dessen ganzes Leben ein Possenspiel war. Es ist allgemein bekannt, daß er in Nola auf seinem Todtenbette seine Freunde gefragt hat, ob er die Komödie seines Lebens gut gespielt habe. Er war sein ganzes Leben hindurch ein

Schauſpieler, und alles was er that, war ein wohlerſonnenes und geſchickt durchgeführtes Poſſenſpiel. Die tiefſte Heuchelei war ſein größtes Talent. In dem laſterhaften und ruchloſen Leben des Antonius kommen hingegen einige Handlungen vor, welche Gutmüthigkeit, Großmuth und ſogar Größe zeigen; und wenn Cicero in dem Senate erſchienen wäre, ſo würde ſicherlich eine Ausſöhnung möglich geweſen ſein. Dieſes that jedoch Cicero nicht, und er mag den Antonius ſogar durch ſeinen Witz und ſeine Satyre tief gekränkt haben: denn Cicero's Witz war es, welcher in den meiſten Fällen Veranlaſſung zu der Feindſchaft anderer gegen ihn gab. Da Cicero nicht in den Senat ging, ſo griff ihn Antonius auf die ungebührlichſte und wüthenſte Weiſe an. Dieſes gab Veranlaſſung zu Cicero's zweiter Philippica, welche nicht gehalten, ſondern nur geſchrieben worden iſt. Sie wurde jedoch bekannt gemacht, und brachte ſogleich die größte Wirkung hervor; ſie wurde von den Freunden Cicero's verſchlungen, welcher ſich zu ſeiner Sicherheit auf dem Lande aufhielt.

Gegen das Ende des Jahres ging Antonius in die Lombardei oder in das ciſalpiniſche Gallien, deſſen Bewohner dem Cäſar für ihr Bürgerrecht verpflichtet waren. Antonius hatte die Gültigkeit von Cäſar's Handlungen behauptet; er hatte während des Sommers nach des Dictators Tode auf die gewaltſamſte Weiſe gehandelt; und unter dem Vorgeben, daß er nach den in Cäſar's Papieren niedergelegten Verordnungen verfahre, that er alles, was ihm gefiel; er verkaufte die Provinzen und das Bürgerrecht; er gründete Colonieen und rief eine Anzahl ſeiner Geſchöpfe in den Senat. Nach ſolchen Vorfällen war es freilich für einen Mann wie Cicero ſchwer ſich mit ihm auszuſöhnen. Die Verwaltung von Spanien war in dieſer Zeit in den Händen des Aſinius Pollio, und die von Gallien in den Händen des M. Lepidus

und C. Munatius Plancus. Nach ſeiner Ankunft in ſeiner Provinz verſuchte Antonius, aber mit geringem Erfolge, die Legionen zur Empörung gegen Decimus Brutus zu bewegen. Die Städte nördlich vom Po und in Illyrien ſchienen anfangs geneigt ſeine Sache zu ergreifen; ſeine Erpreſſungen ſchreckten ſie aber bald davon ab.

An dem erſten Januar traten Hirtius und Panſa, welche von Cäſar zu Conſuln ernannt worden waren, ihr Amt an; ſo groß war deſſen Macht ſelbſt nach ſeinem Tode! Antonius wurde für einen Feind des Staates erklärt, und die Provinzen Gallien und Italien den Conſuln gegeben, um in Gemeinſchaft mit Decimus Brutus den Krieg gegen Antonius zu führen. Octavian hatte den Cicero vermocht, den Senat zu bewegen, ihm die Gewalt und Abzeichen eines Prätors zu verleihen. Antonius hatte die Legionen zurückgerufen, welche Cäſar in der Abſicht nach Macedonien geſchickt hatte, um ſie auf ſeinem Kriegszuge gegen die Parther und Geten zu gebrauchen; bei ihrer Ankunft in Italien aber waren zwei derſelben zu Octavian übergegangen und bildeten einen Kern, durch welchen dieſer den Antonius zu bekämpfen in den Stand geſetzt wurde. So lange als die Feindſchaft zwiſchen Octavian und Antonius dauerte, waren dieſe Legionen wirklich bereit den Cicero zu beſchützen, obgleich die Soldaten Niemanden mehr haßten als ihn, und jeden, welcher von der pompejaniſchen Partei übrig war.

Funfzigste Vorlesung.

Das letzte Jahr von Cicero's Leben. — Die Briefe an Brutus. — Der Krieg bei Modena. — Octavian verlangt und erhält das Consulat. — Die Lex Pedia. — Die Proscriptionen. — Cicero's Tod. — Brutus und Cassius in dem Osten.

Die letzten Philippica's wie einige von den Briefen Ad Diversos, welche für die Geschichte dieser Zeit äußerst wichtig sind, gehören in das Jahr 709, das letzte von Cicero's Leben. Die Briefe an Brutus beziehen sich auf denselben Zeitraum. Sie bestehen aus zwei Abtheilungen, einer älteren, welche sich in denselben Handschriften mit andern Briefen Cicero's und denen an seinen Bruder Quintus findet, und einer späteren, welche, wie ich glaube, zuerst in Deutschland entdeckt worden ist. Ob die in der zweiten Abtheilung enthaltenen Briefe im sechzehnten Jahrhundert nachgemacht sind, oder ob sie sich in irgend einer älteren Handschrift finden, ist eine Frage, welche ich jetzt nicht beantworten kann. Wenn sie nachgemacht sind, so sind sie dieses auf eine meisterhafte Weise. Auf der andern Seite ist die Echtheit der ersten Abtheilung, welche in sehr alten Handschriften auf uns gekommen ist, ebenfalls sehr zweifelhaft. Sie sind für diejenigen, welchen Cicero's Geschichte am Herzen liegt, von großem Interesse. Sie wurden ohne Frage in einer sehr frühen Periode geschrieben und gehören wahrscheinlich in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung, und ich bin fast geneigt, sie als ein Werk des ersten Jahrhunderts, vielleicht der Zeit des Augustus oder Tiberius, zu halten. Ihr Verfasser war augenscheinlich ein Mann von Talent und mit den Zeitumständen vollkommen vertraut. Die Frage über ihre Echtheit wurde vor ohngefähr 100 Jahren von englischen Kritikern erhoben, und ich weiß, daß F.

A. Wolf entſchieden der Meinung war, daß ſie eine Fabrikation wären, ich kann mich aber nicht mit derſelben Beſtimmtheit äußern. Ich möchte ſie gern als unecht erwieſen ſehen, wie ich moraliſch überzeugt bin, daß ſie es ſind [1]). Dieſe Briefe an Brutus zeigen, daß zwiſchen Cicero und Brutus ein gewiſſer Mangel an Harmonie vorhanden geweſen iſt; und wenn ein Mann von Talent die pſychologiſchen Naturen der beiden Männer gegenüber ſtellt, ſo wird ſich ihm dieſer Mangel an Harmonie ganz natürlich von ſelbſt als das Reſultat ſeiner Vergleichung ergeben. Allein auf welche Weiſe auch die Briefe verfaßt ſein mögen, ihr Autor lebte der Zeit, auf welche ſie ſich beziehen, ſo nahe, und ihr Inhalt iſt auf ſo echte Urkunden geſtützt, daß ſie für echte Quellen der Geſchichte genommen werden können.

Die erſten Monate des Jahres von Hirtius und Panſa's Conſulat wurden von Antonius darauf verwendet, den Decimus Brutus in Modena zu belagern. Alle Städte des ciſalpiniſchen Galliens hatten ſich in dieſer Zeit gegen Antonius erklärt. Modena muß eine Stadt von ſehr großer Ausdehnung geweſen ſein, da ſich Decimus Brutus mit einem ganzen Heere in ihr befand. Antonius hatte acht oder neun Legionen, und war an Zahl dem Belagerten weit überlegen, ſo daß dieſer keine andere Ausſicht als endliche Ergebung hatte. Hirtius, Panſa und Octavian als Prätor kamen mit drei Heeren, um die Stadt zu entſetzen. Hirtius näherte ſich zuerſt; Octavian befeſtigte ſein Lager in der Nachbarſchaft von Bologna, und Panſa folgte mit Verſtärkungen. Das Heer des Octavian beſtand aus Veteranen, und die des Hirtius und Panſa aus neugebildeten Legionen,

1) Ich bin mit Wolf überzeugt, daß die Rede für Marcellus eine Verfälſchung iſt. N.

ſo daß die beiden letzteren an verſchiedenen Nachtheilen litten. Antonius Plan war, die feindlichen Heere an der Vereinigung zu hindern, und dieſes veranlaßte ein Gefecht, zu welchem die Truppen des Panſa ſich unbedachtſamer Weiſe hinreißen ließen. Der Kampf war ein ganz unregelmäßiger. Antonius war anfangs nahe daran, geſchlagen zu werden, erlangte aber ſpäter die Ueberlegenheit; als er aber auf dem Punkte war, die Schlacht zu gewinnen, kam Hirtius aus ſeinem Lager mit Verſtärkungen an, und Antonius wurde geſchlagen [2]).

Panſa wurde jedoch tödtlich verwundet und ſtarb bald nachher. Ohngefähr zehn oder vierzehn Tage ſpäter, während welcher Zeit Antonius ſich in ſeinen Verſchanzungen hielt, vereinigten ſich die Truppen des Panſa mit den andern Heeren, und Hirtius griff nun das Lager des Antonius an und nahm es; er fiel aber in der Schlacht. Während des Kampfes machte Decimus Brutus einen Ausfall, und es gelang ihm, ſich mit den Heeren ſeiner Vertheidiger zu vereinigen. Antonius hätte ſich noch in dem Lande behaupten können, er war aber ganz verwirrt gemacht und entſchloß ſich, Italien zu verlaſſen. Er kann in dieſer Zeit nicht an die Möglichkeit, mit Octavian ausgeſöhnt zu werden, gedacht haben.

Gegen das Ende des April waren die Ausſichten für Rom günſtig, ausgenommen, daß beide Conſuln todt waren. Octavian's Ruf war bereits ſchon in dieſer Zeit von der Art, daß er ein Gerücht veranlaßte, welches ſicherlich nicht ganz falſch war, er habe den Wundarzt beſtimmt, die Wunde des Panſa zu vergiften, und er habe einen Meuchelmörder gedungen, um den Hirtius zu ermorden. Wenn wir das cui bono des L. Caſſius [3]) anwenden, ſo haftet allerdings ein ſtar-

2) Wir haben im Appian über dieſe Ereigniſſe eine Art von Bülletin. N.
3) Cicero pro Sext. Roscio 30.

ker Verdacht an Octavian; und wenn wir außerdem erwägen, daß er nicht ein Mann war, welcher einen zu guten moraliſchen Charakter hatte, um ſolche Handlungen zu begehen, ſo können wir nicht umhin, zu denken, daß der Verdacht nicht ohne Grund war. Die Republik war auf dieſe Art in einem verwaiſten Zuſtande, und diejenigen, welche die Nachfolger der Conſuln hätten werden können, befanden ſich in Umſtänden, welche der Republik nicht erlaubten, ſich ihnen anzuvertrauen. Octavian hatte ſich an die Spitze der zwei conſulariſchen Heere geſtellt; das des Antonius war zerſtreut, und er ſelbſt war mit einem kleinen Haufen über die Alpen geflohen. Lepidus, welcher damals in Gallien war, hatte es in ſeiner Gewalt der Laufbahn des Antonius ein Ende zu machen. Er war einer von denjenigen, welche unglücklicher Weiſe zu den Freunden Cäſar's gehört hatten; er war ein verächtlicher Menſch, er war aber nach Cäſar's Tode zu dem Amte eines Pontifex Maximus erhoben worden, ohne Anſprüche darauf zu haben. Lepidus und Munatius Plancus, welche ſtarke Heere in Gallien hatten, hätten, wie ich eben geſagt habe, durch Vernichtung des Antonius dem Kriege ein Ende machen können; Lepidus beſaß aber keine Entſchloſſenheit und wollte ſeine Hand nicht gegen ihn erheben. Er hatte vorher verſucht, einen Frieden zwiſchen dem Senate und dem Antonius zu Stande zu bringen, und er nahm jetzt den Antonius in ſein Lager auf, und dieſer wurde von den beiden Heeren des Lepidus und Plancus als Imperator anerkannt. Dieſes ereignete ſich im Verlaufe des Sommers, welcher in Italien an dem ſiebenten oder achten Mai beginnt.

Während der Verwicklungen, in welche die Republik durch den Tod der beiden Conſuln gebracht wurde, begann Octavian ſeine wahren Geſinnungen zu enthüllen; er bewog ſeine Veteranen, für ihn das Conſulat zu verlangen. Bei ſeinem erſten Verſuche ſchlug er Cicero

Digitized by Google

zu ſeinem Amtsgenoſſen vor, und erklärte, daß er deſſen Rathe in allen Dingen folgen werde, was ein bloßes zur Täuſchung des Volkes erſonnenes Poſſenſpiel war. Cicero ging jedoch nicht in die Falle, denn er ſah jetzt, daß keine Hoffnung mehr war. Die letzten Monate ſeines Lebens von dem Anfange des Juni bildeten die unglücklichſte Periode ſeines Daſeins, und er fühlte ſich ganz lebensmüde. Die Veteranen verlangten nach dem erſten und erfolgloſen Verſuche unter Drohungen das Conſulat für Octavian, Cicero, wie jeder andre Senator, leiſtete ihnen anfangs Widerſtand, ſah ſich aber am Ende genöthigt, nachzugeben. Demnach wurden Octavian und ſein Neffe Q. Pedius zu Conſuln erklärt und traten am neunzehnten Auguſt ihr Amt an. Der Senat war zu gänzlicher Knechtſchaft herabgebracht, und Cicero zog ſich ganz von deſſen Verſammlungen zurück. Eine der erſten Maßregeln der neuen Conſuln war die ſchreckliche Lex Pedia [4]). Daß ſie von dem Volke angenommen wurde, war eine bloße Form. Sie verordnete einen Kriminalproceß gegen alle, welche an der Ermordung Cäſar's Theil genommen hatten. Die Anhänger Octavian's beſchuldigten den Senat, dieſen nach dem Kriege von Modena mit Vernachläſſigung behandelt zu haben, obgleich der Senat nicht mehr hatte thun können, als was er wirklich gethan hatte, da Octavian nur Prätor war. Im Einklange mit der *Lex Pedia* wurde nun eine Commiſſion niedergeſetzt, vor welcher Brutus, Caſſius und die anderen Verſchwornen *pro forma* zu erſcheinen aufgefordert wurden. Sie ſcheinen jedoch alle die Flucht ergriffen zu haben, und die Angeklagten wurden verurtheilt und geächtet. Nach den alten Vorrechten konnten die Perſonen, welche verurtheilt worden waren, ſich ent-

4) Vellejus Paterculus II, 69. Appians röm. Bürgerkriege III, 95. Livius in der Epitome 120.

fernen; in dieſem Falle aber wurden ſie überall, wo ſie auch waren, verfolgt, und auf ihre Köpfe waren Preiſe geſetzt. Decimus Brutus floh von ſeinen eigenen Truppen hinweg, welche Octavian bereits zur Empörung bewogen hatte, und er wurde von einem früheren Freunde an der Grenze von Gallien ermordet.

Während dieſe Dinge vorgingen, näherte ſich der Monat November. Antonius war, von Lepidus und Plancus begleitet, aus Gallien herbeigekommen, und Octavian ſtand in der Nähe von Bologna, um ihnen entgegenzugehen. Durch Vermittelung des Lepidus wurden Unterhandlungen begonnen, und auf einer kleinen Flußinſel bei Bologna fand eine Zuſammenkunft Statt. Octavian, Antonius und Lepidus vereinigiten ſich dahin, die Regierung der Republik auf fünf Jahre unter dem Titel *Triumviri rei publicae constituendae* zu übernehmen. Dieſes war nach dem alten liciniſchen Geſetze eine außerordentliche Magiſtratur, welche jedoch auch zu andern Zeiten beſtanden haben kann, und die Idee ſelbſt war nicht neu. Italien ſollte den beiden Conſuln gemeinſchaftlich gehören; die Provinzen aber wurden auf eine ſolche Weiſe vertheilt, daß Lepidus Spanien und den in der Nähe der Pyrenäen liegenden Theil von Gallien, Antonius das ciſalpiniſche Gallien, Gallia Lugdunensis und Belgica, und Octavian Afrika, Sicilien und Sardinien erhielt. Ueber die öſtlichen Provinzen wurde nicht verfügt. Das Erſte was nun geſchah, war die Bekanntmachung einer Achtserklärung von ſiebenzehn Perſonen [5]). Antonius opferte ſeinen eigenen Oheim, und Lepidus ſeinen eigenen Bruder, deſſen Achtserklärung er ſogar verlangt haben ſoll. Vellejus [6]) und andere, welche den Schriftſtellern des auguſteiſchen

5) Appians röm. Bürgerkriege IV, 6 u. d. f. Kap.

6) Vellejus Paterculus II, 66.

Zeitalters folgen, geben an, daß Octavian mit großer Schwierigkeit dahin gebracht worden ſei einzuwilligen, daß Cicero geopfert werde; ich glaube aber nicht, daß er irgend Bedenklichkeiten darüber gehegt hat. Für einen Mann von ſeiner Natur war es eine Erleichterung, einen Wohlthäter los zu werden, vor welchem er ſo oft den Heuchler geſpielt, und welchem er ſo oft der Republik treu zu bleiben verſprochen hatte [7]). Nach dieſer Proſcription folgte eine andere von 130 Senatoren, die Triumvirn blieben aber dabei nicht ſtehen. Viele unſerer Geſchichtſchreiber bemerken mit Recht, daß dieſe Proſcriptionen viel ſchlechter als die von Sulla angeſtellten waren, denn dieſe waren von einem wüthenden Parteigeiſt dictirt; Sulla haßte die Männer, welche er opferte, weil ſie ſeine Gegner waren, und er hegte keine Bedenklichkeiten ſie zu tödten; das Plündern war aber nur Nebenſache, welcher ſich Sulla gern würde enthalten haben. Die Proſcription der Triumvirn hingegen war nicht ſowohl die Folge ihres Verlangens nach Rache als ihrer Raubgier. Wohlhabende Perſonen, welche nichts gethan hatten, um ihren Zorn zu reizen, wurden aus keinem andern Grunde, als weil ſie reich waren, auf die Liſten geſetzt. Wir kennen die Geſchichte von ſehr vielen, welche während dieſes ſchrecklichen Zeitraumes als Opfer fielen, ich will mich aber auf das Schickſal Cicero's beſchränken.

Er war zu der Zeit, wo die Liſten der Proſcribirten bekannt gemacht wurden, auf ſeinem Tusculanum. Er war unentſchieden, ob er auf ſeiner Villa den Tod erwarten ſolle oder nicht, er wurde

---

7) Es iſt im Ganzen erſtaunlich wie wenig wir in Beziehung auf dieſe Periode in der Epitome des Livius erfahren, obgleich es bekannt iſt, daß ihn Octavian einen Pompejaner nannte. N.

aber von ſeinem Bruder vermocht die Flucht zu ergreifen. Er ging längs der Seeküſte nach Aſtura, wo er ein Boot nahm. Sein Bruder, welcher zurückkehrte, wurde bald nachher ermordet. Nachdem Cicero das Boot genommen hatte, konnte er ſich darüber nicht entſcheiden, wohin er ſegeln ſolle; er war in der That des Lebens überdrüßig und nicht geneigt zu fliehen, und ein Mörder war ihm nicht unwillkommen. Er hätte ſelbſt ſeinem Daſein ein Ende machen können; allein eine ſolche Handlung war nach ſeiner Anſicht nicht recht und widerſtritt ganz ſeinem Gefühle. Er überließ ſich der Vorſehung. Wären die Winde günſtig geweſen, ſo würde er vielleicht zu Sextus Pompejus gegangen ſein, welcher bereits Herr von Sicilien war. Wenn er dieſes gethan hätte, ſo würde er wahrſcheinlich eines natürlichen Todes geſtorben ſein, und er würde noch die Zeit erlebt haben, wo Sextus Pompejus Friede machte, und wo die angeſehenen Proſcribirten, welche in der Verbannung lebten, die Erlaubniß erhielten nach Rom zurückzukehren. Er war aber ſehr krank, und da die Ruderer zurückzukehren wünſchten, ſo erlaubte er ihnen bei Cajeta zu landen, in deſſen Nachbarſchaft er eine Villa hatte. Er wurde von einem ſeiner eigenen Diener, einem Freigelaſſenen ſeines Bruders, verrathen. Popillius Länas, welcher zu einer der angeſehenſten plebejiſchen Familien gehörte, und welcher einmal von Cicero vertheidigt worden ſein ſoll, — welches jedoch wahrſcheinlich eine redneriſche Erfindung iſt, um ſeine Schuld zu vergrößern, — holte Cicero ein, welcher von ſeinen Freunden überredet worden war, ſich in einer Sänfte zu einer in der Nähe der Küſte gelegenen Anpflanzung tragen zu laſſen. Seine Sklaven waren bereit für ihn zu fechten, er unterſagte es aber. Er ſteckte ſeinen Kopf aus der Sänfte hervor und ſtarb mit dem größten Muthe. Der Tag ſeines Todes war der ſie-

Digitized by Google

bente December 709 [8]). Sein Sohn Marcus, welcher ſich damals mit Brutus in Macedonien befand, hatte ſich bis dahin auf eine Weiſe benommen, welche die Hoffnung rechtfertigte, daß er ſich eines Tages auszeichnen werde, er verſank aber ſpäter in Sinnlichkeit und Wolluſt. Er war ein Mann von Talent und Witz, welchen er von ſeinem Vater geerbt hatte, in allen anderen Beziehungen aber war er deſſen unwürdig. Die Meinungen des Livius, Aſinius Pollio und Caſſius Severus über Cicero, welche in Seneca's ſiebenter Suaſoria erhalten ſind, weichen in ihrem Geiſte ſehr von einander ab. Einige ihrer Gedanken ſind ſehr ſchön, einige aber ſind nur merkwürdig, weil ſie für die Schriftſteller ſelbſt charakteriſtiſch ſind.

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, in meinem Berichte von Cicero Ihre Aufmerkſamkeit auf die Art und Weiſe hinzurichten, in welcher er von gemeinen Menſchen beurtheilt worden iſt, welche kaum eine Bildung erhalten hatten, die ſie berechtigte eine Meinung über Cicero auszuſprechen. Ich will als ein Beiſpiel den Hiſtoriker Hume erwähnen. Was er über Cicero ſagt, iſt in der That Flickwerk, und er iſt nirgends Herr ſeines Gegenſtandes. Ich bin nie im Stande geweſen deſſen Buch durchzuleſen, denn er iſt gegen Cicero auf eine Weiſe ungerecht, welche ganz empörend iſt. Cicero's Leben von Middleton hingegen iſt ſehr ſchön und in einem edlen Geiſte geſchrieben. Die Periode, in welcher man begann Cicero mit Verachtung zu behandeln, war die Zeit, wo ich zur Männlichkeit heranwuchs; bis dahin aber und das ganze Mittelalter hindurch war Cicero ein großer Name und eine Art von θεὸς ἄγνωστος, vor welchem alle ihre Kniee beugten, deſſen Werke aber nur von Wenigen geleſen wurden. Dante, Petrarca, der heilige Bernhard, ein Mann von großer Einſicht, und

8) Dialog. de oratoribus 17. Z.

andere ausgezeichnete Männer des Mittelalters begriffen Cicero ſehr gut und vermochten es in ſeinen Geiſt einzubringen. Zu der Zeit der Wiederauflebung der Wiſſenſchaften nahm die Bewunderung von Cicero noch zu. Die Sekte der Ciceroniani iſt wohlbekannt; ſie ſahen es als eine Ketzerei an ein Wort oder eine Redensart zu gebrauchen, welche ſich nicht bei Cicero fand. Die meiſten von ihnen büßten durch ihre ſklaviſche Nachahmung ihre Selbſtändigkeit ein, andere aber, wie P. Manutius, gewannen dadurch außerordentlich, daß ſie Cicero zu ihrem Führer nahmen. Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts begann man die römiſche Literatur im Verhältniß, als das Studium des Griechiſchen Wurzel ſchlug, zu vernachläſſigen, und während des erſten Jahrzehntes unſers Jahrhunderts nahm dieſe Richtung ſogar zu. In dieſer Zeit war es ſchmerzlich für einen Freund Cicero's, ſelbſt Gelehrte von Auszeichnung ihn äußerſt verächtlich behandeln zu ſehen, namentlich wegen ſeiner philoſophiſchen Schriften, welche als poſſierliches Gewäſch verſchrieen waren. Dieſe Zeit iſt zum Glück vorüber, und ich glaube, daß gegenwärtig der Werth der griechiſchen und römiſchen Literatur im Ganzen richtig gewürdigt wird. Der Aufmerkſamkeit, welche ſeit kurzem auf die römiſche Geſchichte verwendet wird, iſt eine richtigere Schätzung des Werthes der römiſchen Literatur gefolgt. In Beziehung auf Cicero als Schriftſteller kann ich nichts beſſeres ſagen als was Quinctilian geſagt hat, daß das Vergnügen, welches Jemand an den Werken Cicero's findet, der Maßſtab iſt, nach welchem wir ſeine eigene geiſtige Bildung beurtheilen können [9]). Cicero war jedoch nicht ganz vollkommen. Seine früheren Werke, namentlich ſeine geprieſenen Reden gegen Verres enthalten Stellen, welche ſeiner ganz unwürdig und bloße aſiati-

9) Quinctilian. XI, 1, §. 71.

ſche Deklamationen ſind, und die er ſelbſt ſpäter in ſeinem reiferen Werke Brutus getadelt hat. Seine ſpäteſten Werke enthalten Symptome davon, daß er alt und ſteif geworden iſt, obgleich Niemand ſagen kann, daß er geſunken ſei. Die Zeit, wo ſein Genius in ſeiner Blüthe war, iſt der Zeitraum ſeiner Prätur und nach ſeinem Conſulate. Darauf folgte jedoch eine Zeit großer Demüthigung, welche bis nach ſeiner Rückkehr aus der Verbannung dauerte. Die Reden aus der Zeit, wo Cicero an der Spitze der Angelegenheiten ſtand, dürfen nicht zu ſtreng beurtheilt werden, und wir haben den Druck der Umſtände in Betrachtung zu ziehen. Die zweite Philippica iſt nach meiner Anſicht von allen Lehrern der Redekunſt zu hoch geſchätzt worden; Cicero übertreibt hier in ſeiner Heftigkeit, und dieſes war nicht ſeine natürliche Denkart, welche im Ganzen mild und wohlwollend war. Es gab einige Perſonen, welche er haßte, aber von Herzen war er durchaus wohlwollend. Sein Tod iſt für uns das letzte Ereigniß dieſes unglücklichen Jahres, in deſſen Verlaufe Brutus und Caſſius ihre Macht im Oſten feſtſetzten. Brutus hatte ſich zum Herrn von Macedonien gemacht und war von den Legionen anerkannt worden. Dolabella, welcher nach Syrien gegangen war und bei ſeiner Ankunft in der Provinz den Trebonius, einen von Cäſar's Mördern, getödet hatte, wurde von Caſſius verfolgt. Seine Legionen verließen ihn, und er war genöthigt ſich in Laodicea zu ergeben, wo er ſein Leben verlor. Auf dieſe Weiſe machten ſich Brutus und Caſſius zu Herrn von Macedonien, Achaja und Aſien, kurz von allen Ländern öſtlich vom adriatiſchen Meere bis an die Grenzen von Aegypten, während Rom der Schauplatz von furchtbaren Proſcriptionen war. C. Antonius, der Bruder des Triumvir, war ein Gefangner des Brutus.

Einundfunfzigſte Vorleſung.

Der Krieg bei Philippi. — Die letzten Anſtrengungen des Brutus und Caſſius. — Verfahren des Antonius in dem Oſten nach ſeinem Siege. — Kleopatra. — Octavian kehrt nach Italien zurück. — Die juliſchen Colonieen. — Fulvia. — Der Krieg zwiſchen Octavian und L. Antonius bei Peruſia.

Der unglückliche Ausgang des Krieges bei Philippi zeigt dasjenige, was die Alten die unwiderſtehliche Macht des Schickſals nennen, gegen welche alle menſchlichen Entwürfe ſich in Unglück verwandeln. Was wir Glück oder Zufall nennen, hat hier den beklagenswertheſten Einfluß. Der lange Aufenthalt des Brutus und Caſſius in Aſien zum Beiſpiel, obgleich dieſer von einigem Vortheil für ſie war, da er ihnen eine Gelegenheit zur Vergrößerung ihrer erſchöpften Mittel und zur Einübung ihrer Truppen darbot, hatte die unglücklichſten Ereigniſſe zur Folge [1]). Wären ſie in Macedonien und Griechenland geweſen, ſie hätten es den Triumvirn unmöglich machen können zu landen; ſie hätten dieſelben nöthigen können um das adriatiſche Meer herum und durch Illyrien zu ziehen, wodurch ſie ihrerſeits große Vortheile erlangt haben würden. Die Befehlshaber der Flotte der Patrioten, Statius Murcus und Cn. Domitius Ahenobarbus, ſcheinen nichts vernachläſſigt zu haben, aber das Schickſal war gegen ſie. Die Winde waren den Triumviren günſtig; ſie landeten zwei oder drei verſchiedene Male an der Küſte von Illyrien und drangen in das Land ein. Brutus und Caſſius hatten gar keine Truppen in Illyrien

1) Ich übergehe hier die Art und Weiſe, in welcher Brutus den Xanthus in Lycien züchtigte, und in welcher Caſſius Rhodus erorberte, denn dieſe Ereigniſſe gehören in die ſpätere griechiſche Geſchichte. N. (Siehe Appians Geſchichte der röm. Bürgerkr. IV, 65—81.)

und Macedonien, denn diejenigen, welche hier geweſen waren, müſſen ſich nach Thracien zurückgezogen haben, da ſie nicht ſtark genug waren dem Feinde Widerſtand zu leiſten.

Erſt nachdem die Heere des Antonius und Octavian ſich bereits feſtgeſetzt und über Griechenland, was ſich ihnen unterwarf, verbreitet hatten, gingen Brutus und Caſſius über den Helleſpont, um in Macedonien einzudringen. Die Heere der juliſchen Partei waren bereits bis an den engen Paß in der Nachbarſchaft von Philippi und die Goldbergwerke des Berges Pangäus vorgerückt. Hier lag zwiſchen dem Gebirge und dem Meere eine Ebene, durch welche die Straße von Amphipolis nach Thracien ging. Brutus wurde von einem treuen thraciſchen Bundesgenoſſen geführt, welcher es ihm möglich machte den Paß zu vermeiden, der bereits von dem Feinde beſetzt geweſen ſein muß. Die Patrioten ſchlugen in der Nähe von Philippi ihr Lager auf, während ſich ihre Flotte in den weſtlichen Meeren befand [2]). Die Frage war nun, was zu thun ſei. Die Meinungen waren getheilt. Caſſius fürchtete, obgleich er ein guter General war, eine ſchnelle Entſcheidung; das Heer hingegen verlangte, daß der Feind augenblicklich angegriffen werde. Es fand unter den Truppen kein Ueberlaufen Statt, ſie hielten treu an ihren Anführern. Es hätte möglich ſein können den Krieg in die Länge zu ziehen, wenn die Patrioten ihre Flotte zu ihrem Beiſtande herbeigerufen hätten; ſie wußten aber nicht, daß ſie dieſes thun konnten. Wenn die Flotte in dem nördlichen Theile des ägäiſchen Meeres angekommen wäre, ſo würde Antonius und Octavian aus Mangel an Lebensmitteln genöthigt geweſen ſein ſich zurückzuziehen,

2) Die Viſion, welche Brutus gehabt haben ſoll, und welche auf ſeinen Fall bei Philippi anſpielte, erſchien ihm nach Einigen in Sardes, und nach Andern in Abydos. N.

und dann würden Brutus und Caſſius vielleicht glücklich geweſen ſein. Es wurde aber eine Schlacht beſchloſſen. Beinahe alle Römer von Rang und Wohlſtand befanden ſich in den Heeren des Brutus und Caſſius: denn die angeſehenſten Perſonen waren proſcribirt worden, und die größere Anzahl von ihnen hatte bei Brutus und Caſſius Zuflucht geſucht, während nur wenige zu Sex. Pompejus gegangen waren, welcher eine bedeutende Flotte von Kaperſchiffen hielt, mit denen Männer von Ehre nichts zu thun haben wollten, um nicht zu erwähnen, daß eine ſolche Verbindung der Sache der Verbannten bei dem römiſchen Volke wahrſcheinlich ſchadete.

In der Schlacht, welche in der Nähe von Philippi geliefert wurde, befehligte Brutus den linken und Caſſius den rechten Flügel, oder Abtheilung, nach einer richtigeren Weiſe zu ſprechen: denn wir können nicht von Flügeln ſprechen, da es in dieſem Falle kein Centrum gab. Es waren zwei abgeſonderte Heere, von denen das eine neben dem andern aufgeſtellt war. Brutus, welcher dem Heere des Octavian gegenüber ſtand, gewann ohne irgend eine Schwierigkeit einen Sieg. M. Meſſala, welcher von Cicero bei Brutus eingeführt war, zeichnete ſich vor allen andern Anführern aus. Er war ein Mann, welchen Cicero geliebt hatte, und welcher ſpäter unter der Regierung des Auguſtus in ſeiner Weiſe die ausgezeichnetſte Perſon war. Octavian wird allgemein beſchuldigt ſeine Feigheit dadurch verrathen zu haben, daß er an der Schlacht nicht Theil genommen habe. Antonius ſelbſt brachte ſpäter dieſe Beſchuldigung in öffentlichen Briefen vor, und die Art und Weiſe, in welcher einige Schriftſteller den Octavian zu vertheidigen ſuchen, iſt ſehr flach. Sein Heer wurde wahrſcheinlich von Agrippa befehligt, und wenn dieſes der Fall war, ſo befand es ſich gewiß nicht in ſchlechten Händen; es wurde aber gänzlich geſchlagen, mit

Ausnahme des Mittelpunktes, welcher einen kräftigen Widerstand leistete, und das julische Lager wurde genommen. Das Heer des Cassius, welches dem des Antonius gegenüber stand, wurde entschieden geschlagen, das Lager wurde aber nicht eingenommen, obgleich das Heer gewissermaßen zerstreut wurde. Cassius glaubte, daß alles verloren sei, da das Centrum von Octavian's Heer Stand hielt, und er schickte deshalb, da er sich keine genaue Berechnung von dem, was an diesem Theile der Schlacht vorging, machen konnte, einen Officier ab, damit ihm dieser von dem Zustande der Dinge in Brutus Heere Nachricht bringe. Als eine beträchtliche Zeit hinging, ehe der Officier zurückkehrte, entweder durch Zufall oder aus Nachlässigkeit von Seiten des Boten, so wurde Cassius um so mehr in seinem Glauben bestärkt und bat einen seiner Diener seinem Leben ein Ende zu machen. Man hegte im Alterthum den Verdacht, daß dieser Diener seinen Herrn treulos und ohne dessen Befehl ermordet habe.

Brutus wurde durch diesen unglücklichen Vorfall ganz verzagt gemacht, aber es war noch nicht alles verloren; die Schlacht war noch auf keine Weise entscheidend, und die Sachen standen fast noch so, wie sie vor der Schlacht gestanden hatten. Hätte Brutus gewußt, daß seine Flotte an demselben Tage, an welchem die erste Schlacht bei Philippi geliefert wurde, einen vollständigen Sieg gewonnen habe, er würde nach seinem ursprünglichen Plane jetzt vertheidigungsweise verfahren sein; und er würde dadurch, daß er die Flotte im Rücken der feindlichen Heere hätte landen lassen, diese zum Rückzug genöthigt haben. Aber erst nachdem Brutus in das heftige Verlangen seines Heeres, die Sache zu einer Entscheidung zu bringen, eingewilligt hatte, hörte er die Nachrichten, welche in das feindliche Lager gelangt waren. Brutus selbst konnte das Gerücht

von dem Siege seiner Flotte kaum glauben und ließ sich bereden noch eine Schlacht zu liefern. Es war ihm schmerzlich, daß er genöthigt gewesen war seinen Soldaten, welche ebenso demoralisirt als die seiner Gegner waren, die Plünderung von Thessalonika und Lacedämon zu versprechen. Während der Schlacht waren jedoch seine Truppen so tapfer als sie vorher gewesen waren; sie wurde demohngeachtet gänzlich verloren, und das Heer in die Flucht geschlagen. Brutus entkam mit einer Anzahl seiner Gefährten auf die Hügel. Hätte er die Meeresküste erreichen können, so hätte er im Stande sein können, sich mit seiner Flotte zu vereinigen. Das Leben war jetzt eine Last für ihn, wie es eine solche für Cicero gewesen war, und das Ende desselben war ihm willkommen. Er forderte von einem treuen Diener, daß er ihm die letzte Pflicht erfülle, und als der Diener es verweigerte, stürzte er sich in sein eigenes Schwert. Er war zu der Zeit seines Todes nicht älter als siebenunddreißig Jahre.

Antonius benahm sich nach diesem Siege ganz anders als man erwartet hatte. Der bessere Theil seiner Natur gewann hier die Oberhand, und mancher wurde von ihm gerettet, während Octavian eine kaltblütige und höhnende Grausamkeit an den Tag legte, welche für die Herzen seiner eigenen Anhänger empörend war. Sie können Beispiele davon im Sueton [3]) lesen, welcher eine seltsame Unparteilichkeit zeigt, und aus dessen Bericht es dennoch scheinen könnte, als ob Octavian selbst mit den Abscheulichkeiten, welche begangen wurden, wenig zu thun gehabt habe. Ein Mann, welcher hingerichtet werden sollte, bat den Octavian zu erlauben, daß sein Leichnam beerdigt werde, und darauf erhielt er die Antwort, daß dieses ein Punkt sei,

3) Sueton im Augustus 13.

welchen er mit den Raben auszumachen habe. Auf Antonius Befehl wurde Brutus Leichnam durch ein prächtiges Begräbniß geehrt; den Sohn des Hortenſius aber befahl Antonius hinzurichten, weil er ihm die Ermordung ſeines Bruders Cajus zuſchrieb. Die Mehrzahl der Proſcribirten, welche die Schlachten bei Philippi überlebten, machten ſelbſt ihrem Leben ein Ende, da ſie daran verzweifelten Verzeihung zu erhalten. Es ſetzt uns in Erſtaunen unter dieſen den Vater der Livia zu finden, welche in der Folge die Gemahlin des Octavian wurde und deren Gatte Tib. Claudius Nero mit ſeiner ganzen Familie zu der pompejaniſchen Partei gehörte. Unter der Regierung ihres Sohnes Tiberius wurde der Geſchichtſchreiber Cremutius Cordus genöthigt ſich ſelbſt zu töden, weil er den Brutus und Caſſius gelobt und den Letzteren den letzten Römer genannt hatte [4]).

Nach den Schlachten bei Philippi blieb noch die Flotte der Patrioten übrig, ihre Heere aber waren zerſtreut, und die meiſten Soldaten traten in die Dienſte der Sieger, wie während des dreißigjährigen Krieges ſo häufig geſchah. Auch kehrten viele heimlich nach Italien zurück, wie zum Beiſpiel der Dichter Horaz, welcher ſich unter den Freiwilligen in Brutus Heere befunden hatte. Er hatte ſich, wie viele andere junge Römer, um den Wiſſenſchaften obzuliegen, in Athen aufgehalten; und Brutus hatte dieſe jungen Leute als Freiwillige in ſein Heer aufgenommen, und ſie zu Tribunen ernannt. Nach ſeiner Ankunft in Italien erlangte Horaz durch den Einfluß des Mäcenas Schutz und genoß Sicherheit und Bewunderung [5]).

---

4) Tacitus Annalen IV, 34 u. d. f. Kap. Vergleiche Plutarch im Brutus 44. Dio Caſſius XLVII, 24.

5) Die Ode (II, 7), welche mit:

Octavian kehrte mit ſeinen Legionen nach Italien zurück, wo er eine furchtbare Herrſchaft ausübte. Antonius blieb als der wirkliche Herr aller Rom unterworfenen, öſtlich vom adriatiſchen Meere liegenden Länder zurück. Während der Zeit, welche dem Siege unmittelbar folgte, zeigte er in dieſen Ländern ein menſchliches Betragen, und die Völker verſuchten ſich durch die Ausſicht, einen milden Herrn zu haben, zu tröſten. Die Bewohner der Provinzen waren daran gewöhnt ſchlecht behandelt zu werden, und ſie dankten dem Himmel, wenn das Betragen eines Statthalters überhaupt erträglich war. Aber bald nachher reiſte Antonius durch Kleinaſien und erpreßte ungeheure Brandſchatzungen. Kurz vorher waren dieſe unglücklichen Länder von Brutus gezwungen worden ihre Steuern für fünf Jahre auf einmal zu bezahlen, und Antonius verlangte jetzt von ihnen, daß ſie innerhalb eines ſehr kleinen Zeitraumes daſſelbe thun ſollten, ſo daß die Bewohner in eine ſchreckliche Noth verſetzt wurden. Kleinaſien erholte ſich aber ſpäter wieder, wie das ſtets geſchieht, außer wenn es von Bar-

---

O, saepe mecum tempus in ultimum
Deducte, Bruto militiae duce,

beginnt, gehört in die Zeit nach dem Frieden zwiſchen Sextus Pompejus und den Triumvirn, nämlich in das Jahr 713, in welchem ſich Cn. Domitius Ahenobarbus mit Aſinius Pollio vereinigte (Appians röm. Bürgerkriege V, 50. Vellejus Paterculus II, 76. Dio Caſſius XLVIII, 16.), und in welchem Horaz fünfundzwanzig Jahre alt war. In unſern Ausgaben von dieſer Ode findet ſich ein ſchlimmer Fehler in der Interpunktion. Ich erinnere mich nicht wie Bentley es damit gemacht hat, in der Ausgabe des Lambinus aber iſt die Interpunktion entſchieden falſch. Nach minaces (V. 11.) muß ein Komma geſetzt werden, und nach turpe ein Ausrufungszeichen. Solum tangere mento iſt nicht von denjenigen zu verſtehen, welche in der Schlacht gefallen waren, ſondern von denjenigen, welche auf der Flucht ſtrauchelten. N.

baren beherrſcht wird. Antonius zog bis nach Cilicien und lud hier die Kleopatra ein zu ihm zu kommen. Er wurde entweder durch den Ruf ihrer Schönheit bewogen dieſen Schritt zu thun, oder es war eine bloße Handlung des Uebermuthes. Kleopatra war ſicher, daß der wollüſtige Römer nicht im Stande ſein würde ihren Reizen zu widerſtehen, und ſie ging ohne irgend eine Furcht zu ihm, obgleich ſie verſchiedene Dinge zur Unterſtützung des Caſſius gethan hatte, wegen welcher ſie zur Rechenſchaft hätte gezogen werden können. Sie ſegelte auf dem Fluſſe Cydnus nach Tarſus, mit einem Gepränge, welches ihre Erſcheinung der einer Königin der Feeen ähnlich machte, und lud Antonius zu einem Gaſtmahl ein. Hier war alles mit einem Glanze und einer Pracht vorbereitet, welche die Römer mit allen ihren Schätzen nicht hätten hervorbringen können [6]). Antonius gerieth ganz in ihr Netz. Sie verweilte einige Zeit bei ihm in Kleinaſien, und dann begleitete er ſie bis nach Alexandria.

In der Zwiſchenzeit entſtand in Italien neues Unglück, deſſen Urſache die Verbindung zwiſchen Antonius und der Kleopatra war. Octavian hatte ſeine Legionen nach Italien geführt. Die Veteranen waren in dieſer Zeit ſo ungeſtüm und unverſchämt, wie in der Zeit nach Commodus Tode [7]). Octavian hatte ihnen die blühendſten Municipien und Colonieen von Italien verſprochen. Das Jahr 711, welches dem der Schlachten bei Philippi folgte, ſah die allgemeine

6) Die Römer verſchwendeten eine große Menge Geld, waren aber nicht im Stande irgend etwas auf eine wahrhaft glänzende und geſchmackvolle Weiſe einzurichten. N.

7) Es iſt eine merkwürdige Erſcheinung, daß dieſe wilden Beſtien, welche länger als zwei Jahrhunderte das Schickſal des Reiches in ihren Händen hatten, zum Gehorſam und zu dem Gefühle, daß ſie Unterthanen wären, gebracht werden konnten. N.

Gründung der julischen Colonieen in Italien [8]). Die Städte, in welchen solche Colonieen angelegt wurden, sind nicht hinlänglich bekannt, und es ist schwer sich eine genaue Kenntniß derselben zu erwerben [9]). Jedermann weiß, daß Cremona eine derselben gewesen ist. Es war ursprünglich eine latinische Colonie gewesen, war nach dem julischen Gesetze ein Municipium geworden, und wurde jetzt in eine Militärcolonie verändert. Bei dieser Gelegenheit kam Virgil's Leben in Gefahr. Wenn den Veteranen eine Stadt angewiesen wurde, so geschah dieses nicht, wie in alten Zeiten, wo zum Beispiel 300 Mann als Colonisten ausgesendet wurden, und jeder zwei Jugera erhielt: denn ein gemeiner Soldat bekam 50 bis 100 Jugera, ein Centurio zweimal und ein Ritter dreimal so viel. Wenn eine Stadt eine Militärcolonie wurde, so vertheilte man viele Quadratmeilen um dieselbe herum unter die Soldaten, und wenn das Gebiet der Stadt nicht ausgedehnt genug war, um davon die nöthigen Anweisungen zu machen, so nahm man Theile des angrenzenden Gebietes weg, um dadurch das Fehlende zu ergänzen. Der Zustand der Dinge in dieser Zeit gleicht demjenigen sehr, welcher während des dreißigjährigen Krieges in Deutschland Statt fand, wo die Bürger und Landleute gar nicht in Betrachtung gezogen wurden, und die Soldaten alles waren. Lassen Sie uns Mantua als ein Beispiel einer solchen Militärcolonie nehmen. Wenn Andes, Virgil's Geburtsort, ohngefähr drei Meilen von Mantua entfernt war, und die Vertheilung des Gebietes von Mantua sich bis nach Andes erstreckte, so können wir uns leicht das schreckliche

---

8) Appians röm. Bürgerkriege V, 12. Sueton im Augustus 13.

9) Ich beabsichtige später ein besonderes Werk über diese julischen Colonieen zu schreiben, und hoffe zu Resultaten zu kommen, welche ziemlich befriedigend sein werden. N.

Unglück des Volkes denken. In den meiſten Fällen wurden die früheren Eigenthümer die Pächter der Soldaten. Horaz erwähnt in einer ſeiner Satyren [10]) den Oſellus, welcher ſein früheres Gut gepachtet hatte und ſehnlich wünſchte, daß der Soldat, welchem es damals gehörte, ein ſo ausſchweifendes Leben führen möchte, daß er gezwungen würde es zu verkaufen, in welchen Falle es Oſellus wieder gekauft haben würde. Dieſer Zuſtand der Dinge iſt uns ſo fremd, daß wir uns kaum einen klaren Begriff davon machen können. Ganz Italien wurde von der äußerſten Unruhe und Verzweiflung ergriffen; Städte, welche nichts gethan hatten, um den Triumvir zu reizen, und welche nie daran gedacht hatten die juliſche Partei zu bekämpfen, wurden ebenſo eingezogen wie diejenigen, welche die Sache des Pompejus offen vertheidigt hatten. Endloſe Unruhen und Verwirrungen herrſchten unter dieſen Umſtänden durch ganz Italien. Unter denjenigen, welche von ihren Wohnſitzen vertrieben worden waren, befanden ſich ohnſtreitig viele Söhne alter ſullaniſcher Coloniſten, welche bereit waren die Waffen zu ergreifen. Sie blickten um ſich, um zu ſehen, wer als ihr Beſchützer auftreten werde. Einer ihrer Freunde war L. Antonius, der Conſul des Jahres (711) und der Bruder des Triumvir Antonius, welcher eine Gelegenheit ſuchte den Nebenbuhler ſeines Bruders zu ſtürzen, und welcher vorzüglich von der Fulvia, der Gemahlin des Antonius, angereizt wurde. Fulvia war eine wahre Megäre, blutdürſtig und gewaltig leidenſchaftlich. Sie war früher in ihrem Betragen zügellos geweſen. Seit ihrer Verheirathung mit Antonius hing ſie an dieſem mit aller Leidenſchaft der Liebe [11]). Sie war eine Todfein-

10) Horaz Satyren II, 2, 112 u. d. f. V.

11) Die letzte Königin Pauline von Neapel, die Gemahlin des Königs

din Cicero's gewesen; sie hatte sich dessen Haupt von der Rednerbühne bringen lassen, und hatte ihre Augen an dessen todten Zügen geweidet. Jetzt wurde ihre Eifersucht durch die Liebe ihres Mannes zur Kleopatra erregt, und sie sann darauf einen Aufstand zu veranlassen, welcher den Antonius zur Rückkehr nach Italien bestimmen könnte. Ihr Beweggrund war ein sehr natürlicher, und sie versuchte einen Bürgerkrieg zu erregen. Sie ging demnach nach Präneste und versprach den Unterdrückten öffentlich Schutz. L. Antonius vereinigte sich in Präneste mit ihr, und Tiberius Nero, der Gatte der Livia, trat in Kampanien zur Vertheidigung der Unterdrückten auf, doch aus keinem andern Beweggrunde, als aus Menschlichkeit. Octavian benahm sich mit Geschicklichkeit und Klugheit, deren Verdienst jedoch dem Agrippa gebührt, welcher ein kluger Mann war. Octavian war von Natur eine Memme, die Ereignisse der Zeit aber hatten ihn reif gemacht. Er wandte sich an seine Veteranen, deren Interesse es war ihn zu unterstützen. Den Anführern der antonischen Partei, welche sich in Italien befanden, fehlte es an Entschlossenheit. Asinius Pollio, welcher in seiner Provinz Gallien und Illyrien war, wollte, obgleich er zu der Partei des Antonius gehörte, für keine von beiden Parteien fechten; und so gelang es dem Octavian den L. Antonius zu isoliren, welcher sich, von der Fulvia, einer Abtheilung von Antonius Veteranen und einer Menge von Flüchtigen aus den Municipien, von Senatoren und Rittern begleitet, nach Perusia begab. In Perusia wurden sie von Octavian belagert. Da man den Frieden für unmöglich hielt, so ertrugen die Belagerten die Hungersnoth, welche in der Stadt wüthete, mit der größten Entschlossenheit. Diese Belagerung ist eine von den schrecklich-

---

Ferdinand, eine Frau von großem Talent, gleicht in ihrem Betragen der Fulvia sehr. N.

ſten, welche in der Geſchichte bekannt ſind. Als alle Verſuche, ſich durch die belagerte Armee durchzuſchlagen, mißlangen, kapitulirten endlich L. Antonius und ſeine Partei. Octavian gewährte dem L. Antonius Verzeihung, und dieſer veränderte ſich jetzt ganz und handelte gegen ſeine eigene Partei als ein Verräther. Fulvia wurde unter der Bedingung, daß ſie Italien verlaſſe und nach Griechenland gehe, in Freiheit geſetzt. Die Soldaten traten in die Dienſte des Octavian. Die Stadt Perusia war genöthigt ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und 300 ihrer vornehmſten Bürger wurden ſpäter an dem Altar des Divus Julius feierlich geopfert. Die Stadt ſelbſt wurde entweder durch die Verzweiflung ihrer Bewohner oder von den Soldaten während der Plünderung in einen Aſchenhaufen verwandelt. Sie wurde ſpäter unter dem Namen Perusia Augusta [12]) als Militärcolonie wieder hergeſtellt. So endete eine Unternehmung, bei welcher das Volk genöthigt geweſen war, ſich einem gewiſſenloſen Manne anzuvertrauen, welcher nicht bloß keine Geſchicklichkeit, ſondern auch kein Gefühl für Ehre beſaß. Es hatte jetzt ganz den Anſchein, daß ſehr bald ein Bürgerkrieg ausbrechen werde [13]).

---

12) Appians röm. Bürgerkriege V, 32—50. Sueton im Auguſtus 15.

13) Die geprieſene vierte Ecloge des Virgil wurde nach dem peruſiniſchen Kriege, im Jahre 712, geſchrieben. Sie iſt eine Lobrede auf Aſinius Pollio, welcher ſich damals im ciſalpiniſchen Gallien befand und mit Octavian auf keinem guten Fuße ſtand. Virgil war in dieſer Zeit wahrſcheinlich in ſeinem Geburtsorte und wurde von Aſinius Pollio beſchützt. N.

Zweiundfunfzigſte Vorleſung.

Friede von Brunduſium. — Vertrag von Miſenum. — Sextus Pompejus. — Des Antonius Krieg gegen die Parther. — Der Krieg zwiſchen Octavian und Sextus Pompejus. — Niederlage und Tod des letzteren. — Urſache des Krieges von Actium.

Während des Krieges bei Peruſia war Antonius nicht im Stande geweſen ſich zu irgend etwas zu entſchließen, und es geſchah erſt nachdem der Ausgang des Kampfes entſchieden war, daß er nach Brunduſium herüber kam. Durch die Vermittlung des Mäcenas wurde der Friede von Brunduſium zu Stande gebracht, welcher den Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges neun Jahre lang verzögerte [1]). Um die Fortdauer des Friedens zu ſichern kam man überein, daß Antonius die Octavia, die Wittwe des C. Marcellus und die Stiefſchweſter des Octavian, heirathen ſolle. Sie gehörte nicht zu dem juliſchen Geſchlechte. Antonius war ihrer unwürdig und behandelte ſie auf die ſchändlichſte Weiſe. Sie war eine vortreffliche Frau, obgleich ſie zu einer ſehr verdorbenen Zeit lebte, und ſie iſt ein trauriges Beiſpiel von dem perſönlichen und häuslichen Unglück, dem Perſonen vornehmen Standes ausgeſetzt ſind. Ihr Betragen als Gattin war muſterhaft, und als Mutter war ſie ausgezeichnet. Der Tod des M.

1) Horaz (Sat. I, 5, 29.) ſpielt auf dieſe Vermittlung an, wenn er von Mäcenas und Coccejus ſagt aversos solili componere amicos. Die meiſten ſeiner Gedichte gehören in die Zeit vor die Schlacht bei Actium und ſind Erzeugniſſe ſeiner Jugend. Ich glaube aber nicht, daß wir irgend eine von ſeinen Arbeiten haben, welche einer frühern Zeit als die Schlacht bei Philippi angehört. Die für die Dichtkunſt fruchtbarſte Periode ſeines Lebens war die Zeit, wo er ohngefähr 30 Jahre alt war. N.

Marcellus, ihres Sohnes von C. Marcellus, auf welchen das römiſche Volk ſeine Hoffnung ſetzte, war für ſie die Urſache großen Kummers, und unter ihren andern Kindern war nur eins, — Antonia, die Tochter des Antonius und in der Folge die Gattin von Livia's Sohn Druſus, — welches ihr zum Vergnügen und Troſte gereichte. Auch wurde in Brundusium eine neue Vertheilung des Reiches vorgenommen; Antonius ſollte den ganzen öſtlichen Theil des joniſchen Meeres erhalten [2]), und Octavian den weſtlichen mit Ausnahme von Afrika, welches dem Lepidus gegeben wurde, dem, wie ich glaube, auch Sicilien angewieſen wurde, obgleich die Inſel noch in dem Beſitze des Sextus Pompejus, des jüngeren Sohnes von Pompejus dem Großen, war.

Nach der Schlacht bei Munda hatte Sextus Pompejus bei den Celtiberiern Zuflucht geſucht und eine Macht zuſammengebracht. Während des Jahres von Cäſar's Tode führte er gegen Aſinius Pollio einen Krieg, in welchem er ſich behauptete, obgleich nichts entſchieden wurde. Während der Amneſtie, welche nach Cäſar's Tode bekannt gemacht wurde, war er von dem Senate von Marſeille zurückgerufen worden und ſein Vermögen und das Imperium orae maritimae ſollten ihm wiedergegeben werden. Das erſtere erhielt er nicht, in ſeinem Imperium behauptete er ſich aber. Die Proſcription, welche dann folgte, brachte ihn in große Gefahr, und er konnte nicht wagen nach Rom zu gehen, da Antonius in dem Beſitze von ſeines

1) Dieſe Theilung ſchien den Alten ſo natürlich, daß in der Zeit der Kaiſer dieſelbe Grenzlinie zwiſchen dem öſtlichen und weſtlichen Theile des Reichs gezogen wurde, wie unter der Regierung des Severus und Diocletian und endlich dauernd unter den Söhnen des Theodoſius. N.

Vaters Hauſe in den Carinen war. Er irrte nun als Abenteurer und als der Anführer eines Haufens von Seeräubern umher, welche denen glichen, die ſein Vater beſiegt hatte; denn die Söhne dieſer Seeräuber, oder ſie ſelbſt ſchloſſen ſich nach morgenländiſcher Sitte an ihren Beſieger oder deſſen Familie als ihre Patrone an. Mit der Hülfe dieſer Seeräuber machte ſich Sextus Pompejus zum Herrn von Sicilien, welches ein beinahe ganz griechiſches Land war. Die Seeräuber waren entweder Griechen oder heleniſirte Aſiaten, ſo daß die Macht, welche jetzt in Sicilien begründet wurde, eine ſehr eigenthümliche und ſonderbare war. Nach der Schlacht bei Philippi vereinigte ſich Statius Murcus mit Sextus Pompejus, wie ſich Domitius Ahenobarbus mit Aſinius Pollio vereinigte. Ehe Antonius nach Philippi gegangen war, hatte er einen erfolgloſen Angriff auf Sicilien gemacht, und während der zwei Jahre, welche auf die Niederlage des Brutus und Caſſius folgten bis zu dem Frieden von Brunduſium im Jahre 712, vergrößerte Sextus Pompejus ſeine Streitkräfte bedeutend und begründete ſeine Macht.

Octavian und Antonius hatten unabhängig von Lepidus die neue Vertheilung des Reiches vorgenommen, und ſie hatten dieſen, ohne ihn um ſeine Einwilligung zu fragen, auf Afrika beſchränkt. Später wurde zwiſchen Sextus Pompejus und den Triumvirn in der Nähe des Vorgebirges von Miſenum ein Friede geſchloſſen. Pompejus erſchien hier mit ſeiner Flotte und empfing die Triumvirn auf ſeinem Admiralſchiffe. Er erwiederte ſpäter ihr Vertrauen, indem er landete und an einem Gaſtmahle mit ihnen Theil nahm. Während die Triumvirn am Bort von Pompejus Schiffe waren, faßte Menodorus, einer ſeiner Anführer, welcher früher der Anführer einer Räuberbande geweſen war, den Plan den Anker abzuhauen und die

beiden Triumvirn hinwegzuführen. Pompejus gestattete aber nicht daß der Anschlag in Ausführung gebracht wurde. In dem Frieden von Misenum, welcher der großen Noth des römischen Volkes abhalf, das sehr an Mangel von Lebensmitteln litt, erhielt Pompejus Sicilien, Sardinien und Corsica, zu welchen nach einer sehr wahrscheinlichen Erzählung Achaja hinzugefügt wurde. Pompejus blieb vier Jahre lang in dem ungestörten Besitze seiner Insel. Er soll ein sermone barbarus gewesen sein [3]). Er war in der That ein sehr roher Mensch und ein bloßer Condottiere, welcher an nichts anderes dachte, als sich an der Spitze seiner Streitkräfte und in seiner Herrschaft zu behaupten. Wenn er dieses hätte bewirken können, so würde er vollkommen befriedigt gewesen sein, denn er träumte nicht von der Wiederherstellung der Republik. Man darf jedoch nicht vergessen, daß er sehr jung war, als er seinen Krieg begann. Es ist merkwürdig zu sehen, wie in dieser Zeit Männer, welche keine sehr gründliche Bildung erhalten hatten, sogar ihre eigene Sprache vernachlässigten und ein verdorbenes und barbarisches Kauderwälsch sprachen.

Als so der Friede wieder hergestellt war, kehrte Antonius in den Osten zurück. Nach der Schlacht bei Philippi war T. Labienus, welcher sich in dem Heere des Brutus befunden hatte, mit einigen Truppen zu den Parthern geflohen. Sein Unglück kann unsere Sympathie nicht erregen; er war während Cicero's Consulat ein aufrührerischer Tribun, und ließ sich von Cäsar als Werkzeug gebrauchen. Er gehörte zu einer aufrührerischen Familie, und sein Oheim war während des sechsten Consulates des C. Marius mit Saturninus auf dem Capitol getödet worden. Während seines Tribunates suchte Labienus

3) Vellejus Paterculus II, 73.

die Ermordung seines Oheims an C. Rabirius zu rächen, welcher eine von den wenigen Personen war, die noch von denjenigen am Leben waren, welche das Capitol gestürmt hatten [4]). Labienus, welcher sehr reich und ein Aufwiegler aus Neigung war, warf sich damals Cäsar in die Arme. Er diente in Cäsar's gallischen Kriegen und zeichnete sich aus, denn Cäsar spricht mit großem Lobe von ihm; später schloß sich aber Labienus der Partei des Pompejus an, und Niemand weiß was ihm zu diesem Schritte bewogen haben mag. Er focht mit Pompejus in der Schlacht bei Pharsalus und ging später nach Afrika, und von da nach Spanien. Gleich darauf sehen wir ihn in dem Heere des Brutus fechten, und nach dessen Niederlage entkam er zu den Parthern und führte bald nachher ein parthisches Heer nach Syrien. Die Parther, auf diese Art von einem von Cäsar's Generalen angeführt, vollbrachten Dinge, welche ihnen sonst nicht geglückt sein würden, sie wurden aber demohngeachtet später geschlagen. Sein Anschluß an Cäsar's Partei war anfangs nur die Folge der in seiner Familie herrschenden politischen Ansichten [5]). Nach seiner

---

4) Siehe Cicero's Rede für C. Rabirius.

5) Die Thatsache, daß Asinius Pollio so entschieden gegen Pompejus, den Senat, Cicero, Brutus und andere Männer war, vor deren persönlichen Charakter er die größte Achtung gehegt haben muß, war nach meinem festen Glauben die Folge von persönlichen Umständen; Pompejus Strabo, der Vater des Pompejus, hatte in dem Kriege gegen die Bundesgenossen das Volk besiegt, zu welchem Asinius Pollio gehörte, die Picentiner und Marruciner, und hatte den Herius Asinius, den Großvater oder Oheim des Asinius Pollio, hinrichten lassen (Vellejus Paterculus II, 16. Appians röm. Bürgerkriege I, 40). Nun hatte Cäsar's Partei in dieser Zeit dieselbe Stelle, als die des Marius eingenommen und hatte in der That deren Grundsätze geerbt. Ich will den L. Munatius Plancus nicht vertheidigen,

Abreiſe aus Italien lebte Antonius einige Zeit mit Octavia und ohne irgend eine Verbindung mit Kleopatra; nach einigen Monaten nöthigte er aber die Octavia, mit ihren Kindern nach Rom zurückzukehren, und er ſelbſt hielt ſich bisweilen in Aſien und bisweilen in Alexandria auf. In Aſien wurde er durch die Ausſicht Lorbeeren zu gewinnen zu einem Kriege gegen die Parther angereizt: denn er wurde, wie alle Römer dieſer Zeit, von lebhaften Schmerzen ergriffen, wenn er an Craſſus und deſſen Legionen dachte, welche von den Parthern geſchlagen worden waren. Artavasdes, der König von Armenien, machte dem Antonius Hoffnung, die Schande wieder auszulöſchen. Ganz Parthien beſtand aus getrennten Königreichen, nicht Satrapieen, ſondern Lehensfürſtenthümern unter dem parthiſchen Könige der Könige, welcher bisweilen in Koraſan und bisweilen in Kteſiphon in der Nähe von Seleucia reſidirte. Antonius zog mit einem ungeheuern Heere nach Armenien und drang in Medien ein. Die alte Geographie kennt in dieſen Ländern ſehr wenige Städte; die alten orientaliſchen Namen ſind bekannt, aber nicht diejenigen, mit welchen die Städte in dem Weſten genannt wurden. Antonius zog durch Medien und Azerbidjan bis nach Taberiſtan; und er eroberte die Stadt Phraata, deren Lage ganz unbekannt iſt; Antonius Plan war aber ſchlecht. Er

---

obgleich er ein Mann von großem Talente war; wenn wir aber den Zuſammenhang der Ereigniſſe verfolgen, ſo können wir nicht umhin wahrzunehmen, daß auf ſein Betragen die Thatſache einen Einfluß übte, daß er ein Tiburtiner war; die Tiburtiner, Präneſtiner und alle Latiner hingen Cinna's Partei aufrichtig an, und da Cäſar Cinna's Schwiegerſohn war, ſo unterſtützten ſie natürlich die Partei Cäſar's. Dieſe Dinge ſind nicht bloße Betrachtungen, und analoge Fälle kommen in der politiſchen Geſchichte von England beſtändig vor. N.

hatte ſein Geſchütz hinter ſich unter dem Schutze von zwei Legionen und ſeines Legaten Statianus zurückgelaſſen. Phraates handelte mit großer Geſchicklichkeit und nahm den Depot weg, nachdem er die Truppen, welche dieſen beſchützten, vernichtet hatte. Dieſes und andere Umſtände verſetzten die Römer in ſolche Schwierigkeiten, daß ſie ſich zurückzogen, bis ſie Armenien erreichten, nachdem ſie mit großen Schwierigkeiten gekämpft hatten. Antonius hatte beinahe daſſelbe Schickſal wie Craſſus gehabt; der vierte Theil ſeines Heeres war aufgerieben, und der größere Theil ſeines Gepäckes verloren [6]).

Antonius kehrte nach Alexandria zurück und ſchwelgte hier in ſinnlichen Vergnügungen mit ſeinem Kebsweibe, welchem er zu dem großen Verdruſſe der Römer Hohl-Syrien, Judäa und Cypern gab [7]). Plutarch's Leben des Antonius iſt ſehr lang, enthält aber manche unterhaltende Anekdote; es zeigt das furchtbare Elend dieſer Zeiten, und beſonders iſt die Beſchreibung der Lage von Griechenland äußerſt intereſſant. Plutarch hat ſeine Nachrichten über den Zuſtand von Griechenland von ſeinem Vater oder Großvater mündlich erhalten. Seine Vergleichung des Antonius mit Demetrius erregt anfangs unſere Verwunderung. Es beſteht aber demohngeachtet zwiſchen den beiden Charakteren eine große Aehnlichkeit. Antonius lebte umgeben von

---

6) Plutarch im Antonius 33 u. d. f. Kap. Pſeudo-Appian in der parthiſchen Geſch. S. 71 u. d. f. in Schweighäuſer's Ausg. Vellejus Paterculus II, 82.

7) Es iſt eine unerklärliche Erſcheinung, daß dieſes Königreich den Namen Chalcis erhielt, welcher, ſo viel ich weiß, nur auf Münzen vorkömmt. Ich kann ihn nicht erklären, ſtimme aber nicht mit den Numismatikern überein, welche den Namen auf die Tetrachieen beziehen, welche in einer ſpätern Zeit beſtanden. R. (Vergleiche Eckhel, Doctr. num vet. III, p. 264 etc.).

dem Glanze und dem Luxus des Oſtens, und Plutarchs Anekdoten zeigen auf was für eine verächtliche Weiſe er ſeine Zeit hinbrachte. Wenn man ſich mit der Geſchichte eines Mannes beſchäftigt, ſo erregt er gewöhnlich in uns eine gewiſſe Sympathie; dieſes iſt aber nicht der Fall bei Antonius; wir ſind im Gegentheil froh, daß es mit ihm zu Ende geht. Er vergaß jedoch nie die Schande ſeines parthiſchen Feldzuges; er drang in Armenien ein und machte Artavasdes, welcher ihn vorher während ſeines Krieges gegen die Parther verlaſſen hatte, zu ſeinem Gefangnen. Artavasdes wurde nach Alexandria geführt, wo Antonius einen glänzenden Triumph feierte.

In der Zwiſchenzeit führte Octavian einen Krieg gegen Sextus Pompejus. Agrippa war die Seele der Unternehmung; er baute auf dem Lucriner-See eine Flotte, machte den See zu einem Hafen, ließ von demſelben in das Meer einen Kanal graben, und übte ſeine Flotte für den Seekrieg. Die Eroberung Siciliens wurde nun unternommen, ohne daß ein haltbarer Vorwand zu Feindſeligkeiten vorhanden war. Octavian war in dieſem Kriege nichts weniger als vollkommen glücklich, obgleich er am Ende ſeinen Feind beſiegte. Seine Flotte wurde zweimal von Stürmen zerſtört, Agrippa ſtellte ſie aber wieder her und gewaun endlich einen ruhmvollen Sieg auf der Höhe von Milä. Hingegen wurde Octavian's Flotte bei Tauromenium gänzlich geſchlagen, und es muß zu ſeiner Schande geſagt werden, daß die Anführer der feindlichen Flotte Freigelaſſene waren. Octavian's Truppen waren zwar unter Cornificius gelandet, dieſer wurde aber auch geſchlagen, und würde mit ſeinen Streikräften aufgerieben worden ſein, wenn ihn nicht Agrippa gerettet hätte. Ein anderer großer Seeſieg des Agrippa entſchied den Streit. Sextus Pompejus floh nach Kleinaſien und flehte den Antonius um ſeinen Schutz

an; dieſer war anfangs geneigt denſelben zu gewähren, er konnte ſich aber nicht entſcheiden, was er thun ſollte. Endlich wurde Sextus Pompejus in Phrygien von Titius ermordet [8]). Was dieſe Ermordung um ſo empörender macht, iſt die Thatſache, daß derjenige, welcher ſie ausführte, einer der Proſcribirten war, zu deren Vertheidigung Pompejus ſich angeſtrengt hatte: denn in ſeinem Vertrage mit den Triumvirn hatte er zur Unterdrückung der Proſcription ſtipulirt, daß die Liſten vernichtet, und daß diejenigen, deren Namen ſich auf denſelben befänden, in ihre früheren Rechte wieder eingeſetzt werden ſollten. Ob die pompejaniſche Familie jetzt erloſch oder ob der Sextus Pompejus, welcher unter der Regierung des Tiberius als Conſul erwähnt wird, ein Abkömmling dieſer Familie iſt, kann ich jetzt nicht ſagen.

Durch die Vertreibung des Pompejus aus Sicilien wurde Octavian Herr der Inſel. Im Anfange des Krieges hatte er den Lepidus um Beiſtand angerufen; dieſer wünſchte aber, unzufrieden mit dem Verfahren ſeiner Collegen, welche ihre Anordnungen ohne ihn zu Rathe zu ziehen getroffen hatten, einen gewiſſen Trotz zu zeigen und zögerte nach Sicilien zu kommen. Endlich jedoch kam er mit einer bedeutenden Armee. Nach der Niederlage des Pompejus zankte er ſich mit Octavian über den Beſitz von Sicilien. Wenn wir die Frage von dem Geſichtspunkte unbedingter Gerechtigkeit betrachten, ſo glaube ich, daß Lepidus ein Recht hatte die Räumung von Sicilien zu verlangen; Octavian übertraf ihn aber an Entſchloſſenheit und Gewandtheit. Lepidus genoß bei Niemandem Achtung oder Liebe, ſelbſt nicht bei ſeinen Soldaten. Octavian ging daher in das Lager

8) Dio Caſſius XLIX, 18. Vergleiche Appians röm. Bürgerkriege V, 144. Strabo III, S. 141.

des Lepidus, das Kühnſte, was er je gethan hat — und verlangte von den Soldaten, daß ſie den Lepidus verlaſſen ſollten. Octavian's Anſchlag gelang; er gewann die Soldaten durch die Hoffnung auf große Belohnungen, und Lepidus wurde von aller Welt verlaſſen. Octavian wies ihm Circeji [9]) als Wohnſitz an und nahm die Provinz Afrika für ſich. Lepidus führte einige Jahre, bis er ſtarb, ein trauriges, aber ungeſtörtes Leben unter dem Titel eines Pontifex Maximus.

Bald nachher brach der Krieg von Actium aus, deſſen unmittelbare Urſache die Trennung des Antonius von der Octavia war, welche bis Athen gereiſt war, um ihrem Gemahle zu ſeinem Feldzuge gegen Artavasdes reiche Geſchenke, Truppen und Lebensmittel zuzuführen. Antonius nahm ſeine Gemahlin nicht an, ſondern befahl ihr, das was ſie für ihn gebracht hatte, ſeinen Officiern zu geben, nach Rom zurückzukehren und dort nicht in ſeinem Hauſe zu leben. Er ſchickte ihr einen Brief, in welchem er ſie benachrichtigte, daß ſie verſtoßen ſei, und er heirathete ſeine Concubine, ein Ereigniß, welches für die Römer höchſt ärgerlich geweſen ſein muß.

Dreiundfunfzigſte Vorleſung.

Der Krieg von Actium. — Antonius Flucht nach Aegypten und Tod. — Kleopatras Tod. — Ende der Geſchichte der Republik. — Gründung der Monarchie unter Auguſtus.

Der letzte innere Krieg vor der Gründung der römiſchen Monarchie

9) Dieſe Stadt liegt an den pontiniſchen Sümpfen, und ſo ſchön ſie von der Seeſeite iſt, ſo traurig und melancholiſch iſt ſie von der Landſeite. N.

begann unter Umſtänden, welche keinen Zweifel darüber laſſen konnten, welches der Ausgang ſein werde. Antonius war früher ein größerer Feldherr als Octavian geweſen, dieſe Zeit war aber vorüber, und jetzt dienten die beſten Officiere unter Octavian. Wenn der Krieg in die Länge gezogen worden wäre, ſo hätte ſich Antonius verſtärken können, was er nicht dadurch thun konnte, daß er unter den unkriegeriſchen Völkern des Oſtens Truppen aushob. Was die Flotten betraf, ſo ſcheint Antonius Vortheile vor Octavian gehabt zu haben, denn die Länder um den öſtlichen Theil des mittelländiſchen Meeres beſaßen eine verhältnißmäßig größere Anzahl guter Seemänner als die Völker des Weſtens, und wenn die Mittel, welche Antonius zu ſeiner Verfügung gehabt hat, zehn Jahre lang in den Händen eines tüchtigen und thätigen Mannes geweſen wären, ſo würden ſie eine große Macht gebildet haben, aber er hatte alles vernachläſſigt. Die Flotte des Octavian beſtand aus den Ueberreſten der pompejaniſchen Flotte und aus den Schiffen, welche Agrippa gebaut hatte; ſie waren größtentheils kleine Segelfahrzeuge, während hingegen die des Antonius große und einige von ihnen rieſenmäßige Rudergaleeren waren, mit Thürmen und einigen Verdecken verſehen, ſo daß ſie paſſender waren, um ein Landgefecht darzuſtellen, als um auf dem Waſſer zu manövriren. Agrippa, welchen wir mit Recht den Admiral des Octavian nennen können, legte in dieſem Kriege eine außerordentliche Thätigkeit an den Tag.

Antonius hatte ſeinen Standort am Eingange des ambraciſchen Golfes, in der Nähe der alten korinthiſchen Colonie Actium, wo er ſein Heer und ſeine Flotte in der Abſicht verſammelt hatte nach Italien überzuſetzen, wenn er zur See glücklich ſein ſollte. Die beiden Armeen ſtanden nahe bei dem Eingange des Golfes von Preveſa einander gegenüber, wie die Flotten am Eingange des ambraciſchen Golfes.

Agrippa nahm Leukas und Paträ in dem Rücken des Feindes und machte es dieſem ſchwer ſich mit Lebensmitteln zu verſorgen, in Folge davon litten die Feinde große Noth. In der Schlacht, welche erfolgte, hätte Antonius einige Zeit den Sieg wenigſtens ſtreitig machen können, obgleich er ihn wahrſcheinlich nicht hätte gewinnen können, wenn Kleopatra und ihre ägyptiſchen Schiffe nicht mit weibiſcher Feigheit die Flucht ergriffen hätten, und das in einem Augenblicke, wo noch nichts entſchieden war. Ob aber Antonius dachte, daß es die Abſicht der Kleopatra ſei, ihn zu opfern, mit Octavian Frieden zu ſchließen und bei dieſem von ihren Reizen Gebrauch zu machen, oder was immer ſein Beggrund geweſen ſein mag, kurz er ſchien die Schlacht ganz zu vergeſſen und folgte ihr auf einem ſchnellſegelnden Fahrzeuge. Ihr königliches Schiff nahm ihn auf, er war in Verzweiflung, und in der Zwiſchenzeit wurde ſeine ganze Flotte von Agrippa zerſtört. Nun war alles verloren und es war klar, daß der Krieg nicht in einen Frieden endigen konnte, und daß nichts Geringeres als das Leben des Beſiegten den Sieger zufrieden ſtellen konnte. Kleopatra's magiſche Gewalt über Antonius war ſo groß, daß er ſogar jetzt mit ihr ausgeſöhnt wurde, obgleich er drei Tage lang auf ſie erzürnt war; und er begleitete ſie nach Alexandria, wo er ſie über ſeine wahre Lage zu täuſchen ſuchte. Sein Landheer blieb ihm treu [1]), und hielt trotz aller Anträge, welche ihm gemacht wurden, ſieben Tage lang nach ſeiner Entfernung entſchloſſen aus, indem es noch glaubte, daß er zurückkehren werde, bis

1) Zu der Zeit der Nachfolger Alexanders, wo die Heere von einem Generale zu dem andern übergingen, waren die Umſtände verſchieden geweſen. Die Truppen des Antonius, welche vom moraliſchen Geſichtspunkte nicht beſſer als Räuberbanden waren, blieben ihren Anführern treu. R.

Digitized by Google

es sich endlich von Canidius, welcher den Oberbefehl über dasselbe hatte, verlassen sah. Sie schenkten nun den Anträgen des Octavian Gehör und erkannten ihn als Imperator an. Auf diese Art war der Krieg am Ende, und die römischen Legionen, welche noch in dem Osten zerstreut waren, ergaben sich, mit Ausnahme weniger Fälle, ohne irgend einen weiteren Widerstand dem Octavian.

Die in der Weltgeschichte so berühmte Schlacht bei Actium wurde am zweiten September 721 geliefert [2]). Was wir immer von Octavian selbst denken mögen, es kann nicht geleugnet werden, daß der Sieg bei Actium die glücklichste Begebenheit war, welche sich ereignen konnte, und daß man dem Himmel um keinen glücklicheren Ausgang des Krieges hätte bitten können. Die Ausdrücke des Horaz in Beziehung auf den Sieg bei Actium [3]) sind nicht von der Art, daß wir sie mit Nachsicht und Milde zu betrachten haben, denn sie sind vollkommen wahr und gerecht. Es gingen aber noch elf Monate hin, ehe der Krieg ganz beendigt war. Nach der Schlacht bei Actium kehrte Octavian nach Italien zurück, wo neue Unruhen ausgebrochen waren, denn die Veteranen waren noch sehr aufrührerisch. Agrippa nahm in der Zwischenzeit Besitz von den östlichen Provinzen, und erst in dem Frühjahre des folgenden Jahres zog Octavian durch Syrien nach Pelusium, die Claustra von Aegypten. Es ist nicht

---

2) Diese Schlacht hätte diejenigen widerlegen sollen, welche wie Gellius nichts über das hinaus, was sie in ihren Büchern fanden, sehen konnten, und welche behaupteten, daß ohne großes Unglück für Rom keine Schlacht an einem Tage nach den Calenden gewagt werden könne. Es giebt Hunderte von Beispielen, wo solche Männer nicht mit ihren eigenen Augen sehen können. N. (Vergleiche Nonius II, 3. Macrobius, Saturn. I, 15 etc.).

3) Siehe namentlich Carm. I, 37 und Epod. 9.

unwahrſcheinlich, daß Kleopatra geheime Befehle gegeben hatte, Peluſium zu übergeben [1]), da die Stadt die Angreifenden ohne Widerſtand einließ: denn Kleopatra mag noch die Hoffnung gehegt haben den Octavian für ſich zu gewinnen, wie ſie den Cäſar gewonnen hatte. Das Einzige was ſie fürchtete, ſcheint geweſen zu ſein, daß der Krieg in die Länge gezogen, und daß Octavian als ein unerbittlicher Feind nach Alexandria kommen werde. Dieſe Umſtände machen es ſehr wahrſcheinlich, daß ſich Peluſium auf ihren Befehl ergeben hat. Octavian machte jedoch ſeinen Angriff nicht bloß von Peluſium aus, ſondern er ſchickte ein anderes Heer ab, um von Paräkonium aus gegen die Hauptſtadt heranzurücken. Dieſes war nur für ein großes Heer möglich, denn das Land, durch welches die Soldaten von Paräkonium aus zu ziehen hatten, war die unwirthbarſte Gegend und enthielt gar keine befeſtigten Plätze. Die zwei römiſchen Heere trafen auf dieſe Art in Alexandria zuſammen. Antonius hatte noch eine Anzahl römiſcher Soldaten, ſowohl Reiterei als Fußvolk. Er machte einen Ausfall, die dazu verwendeten Soldaten aber gingen zu Octavian über. Antonius ſah ſich ſo von allen verlaſſen, mit Ausnahme von wenigen, welche ihm aus Verzweiflung treu blieben, wie Caſſius von Parma, einer der Mörder Cäſar's. Er entſchloß ſich zu ſterben, und er ſtarb einen feigen und elenden Tod. Die tödtliche Wunde, welche er ſich beibrachte, hatte keinen augenblicklichen Erfolg und es ging einige Zeit hin, ehe der Verluſt an Blut ſeinen Tod verurſachte. Kleopatra hatte ſich mit den koſtbarſten Schätzen ihres Königreichs in ihren Palaſt eingeſchloſſen. Octavian wünſchte ſie lebend in ſeine Gewalt zu bekommen, um ſie in Rom im Triumphe aufführen zu können: denn es ging ein

4) Plutarch im Antonius 74.

Gerücht, daß ſie den Tod des Sardanapal zu ſterben beabſichtige. An dem erſten Auguſt 722 kapitulirte Alexandria. Die Bedingung war, daß den Römern an dem folgenden Tage die Thore geöffnet werden ſollten. Kleopatra behielt den Leichnam des Antonius, welcher an dem Tage der Kapitulation ſtarb, in ihrem Zimmer, und ſie ſelbſt ſchwankte zwiſchen der Hoffnung den Octavian zu gewinnen und dem Gefühle, daß ſie den Antonius nicht überleben dürfe. Proculejus, ein Officier des Octavian, welcher in einer Ode des Horaz [5]) ehrenvoll erwähnt wird, verſuchte ſie zu überreden keine Hand an ihr Leben zu legen, und verſprach ihr Sicherheit. Sie ließ ſich bewegen; als aber Octavian ſie vor ſich erſcheinen ließ; als ſie ſah, daß ſie nur verſchont werden würde, um den Triumph zu ſchmücken, und als alle ihre Bitten, ſie in dem Beſitze des Königreichs zu laſſen, welches ihr Antonius gegeben hatte, entweder verworfen oder gar nicht beantwortet wurden, da ſetzte ſie, nachdem ſie verſcheidene Gifte verſucht hatte, eine Natter an ihre Bruſt und machte ſo ihrem Daſein ein Ende.

Der Krieg wurde am zweiten Auguſt 722 beendigt. Der Tod des Antonius hatte dem Triumvirate ein Ende gemacht, welches ſchon einige Zeit vorher, als Lepidus ausgeſchloſſen worden war, aufgehört hatte zu beſtehen. Von dieſem Augenblicke an war Octavian der alleinige Herr der römiſchen Welt. Ein Senatsbeſchluß befahl ſpäter, daß die Feriae Augusti in Zukunft an dem erſten Auguſt gefeiert werden [6]) und daß der Monat Sextilis den Namen Augustus erhalten

---

5) Horat. Carm. II, 2, 5.

6) Dieſe Ferien wurden durch allgemeine Feſtlichkeiten und öffentliche Gaſtmähler gefeiert, bei welchen die Leute mit Blumenkränzen geſchmückt erſchienen. Sie wurden unter dem Namen der Feriae Au-

ſolle, wie der Quinctilis den Namen Julius erhalten hatte. Octavian wünſchte dem Monat September, in welchem er geboren war, ſeinen Namen zu geben, da aber ſowohl die Ernennung zu ſeinem erſten

---

gusti bis zu der Zeit der Kaiſerin Placidia und des Papſtes Leo des Großen fortwährend gefeiert. Das Feſt war zwar ein politiſches, war aber mit Libationen verbunden, und die alten Gebräuche und Ceremonieen wurden ſorgfältig bewahrt. Das Feſt Sancti Petri in Vincula wurde ſpäter auf dieſen Tag verlegt, und das chriſtliche Rom erlaubte, daß es auf eine Weiſe gefeiert wurde, welche eine vollſtändige Fortſetzung der alten Feriae Augusti war; der Tag blieb wie er früher geweſen war. Die Clienten der ſpäteren Zeiten gingen an dieſem Tage in die Häuſer der Patricier und erhielten Geſchenke. Was ich hier Clienten nenne, waren Perſonen, welche eine Art von Anſpruch darauf hatten bei gewiſſen Gelegenheiten Geſchenke zu erhalten, gerade wie wir ſie im Juvenal beſchrieben ſehen; und ſolche Perſonen erhielten ihre Geſchenke gewöhnlich an dem erſten Januar und an dem erſten Auguſt. Bei den Dienſtboten in Rom iſt es noch Sitte, an dieſen Tagen um Geſchenke zu bitten, und die Leute ſind genöthigt eine beträchtliche Summe Geldes auf dieſe Weiſe aufzuwenden. Ich habe oft darüber Verdruß empfunden, bis ich in dem Werke des Blondus von Forli fand, daß es ein Ueberreſt des Alterthums ſei. Der Name Feraugusti oder Feragosto kömmt das ganze Mittelalter hindurch vor. Verſchiedene andere alte feierliche Gebräuche und Ceremonieen haben ſich auf dieſe Weiſe in dem chriſtlichen Rom fortdauernd erhalten. Bis in das achtzehnte Jahrhundert zum Beiſpiel wurde eine geſchnitzte Figur der Jungfrau Maria von der Stadt zu einem kleinen Fluſſe getragen und in demſelben gewaſchen, gerade wie es in alten Zeiten mit der Statue der Cybele zu geſchehen pflegte; ferner wurden das ganze Mittelalter hindurch die Statuen der Heiligen in Proceſſion von einer Kirche zur andern getragen, und dieſes war nur eine Fortſetzung alter Feierlichkeiten, welche wir ſowohl in Rom als in Griechenland finden. Ich könnte eine große Menge anderer Dinge erwähnen, welche bis auf dieſen Tag in Rom beſtehen und uns an die heidniſchen Zeiten erinnern. Aber viele dieſer Gewohnheiten ſind vor kurzem abgeſchafft worden, oder ſind außer Gebrauch gekommen. N.

Consulat als auch die Beendigung des Bürgerkrieges in den Monat Sextilis fiel, so erhielt dieser den Namen Augustus.

Es ist meine Absicht, meine Geschichte von Rom mit dem Jahre 722 zu schließen: denn hier ist Roms Geschichte zu Ende und nimmt ein ganz verschiedenes Ansehn an. Die Geschichte von Rom von dieser Zeit an bis zu dem Untergange des Reiches löst sich in die Geschichte der einzelnen Kaiser auf, und die Alten thaten ganz recht, sie auf diese Weise anzusehen und zu behandeln. Ich werde Ihnen demnach die Geschichte jedes Kaisers erzählen und Ihnen einen Bericht über seine Regierung, seine Kriege und dergleichen Dinge geben. Ehe ich aber dieses zu thun weiter unternehme, habe ich von der Umgestaltung Roms aus einer Republik in einen monarchischen Staat und von den Einrichtungen des letzteren zu sprechen. Hierzu werde ich einen kurzen Bericht über die römische Literatur bis zu der Zeit des Augustus nnd die Geschichte des Augustus, seiner Kriege und seiner Familie hinzufügen. Die Geschichte des Kaiserreichs wird im Verhältniß viel kürzer als die der Republik sein: denn in der letzteren hatten wir alle ausgezeichnete Männer zu betrachten, welche eine auffällige Rolle gespielt haben, während wir es hingegen unter der Regierung der Kaiser auf der einen Seite mit der Regierung und auf der anderen Seite mit der großen Menge zu thun haben. Die meisten Kriege unter den Kaisern sind von der Art, daß sie ausführliche Beschreibungen unnöthig machen; diejenigen des Drusus und Germanicus bilden natürlich eine Ausnahme.

In Uebereinstimmung mit meinem Plane will ich Ihnen zuerst eine kurze Beschreibung davon geben, auf welche Art und Weise Octavian die römische Monarchie eingeführt hat. Er war bereits mehrere Male mit dem Consulate bekleidet gewesen. Sein erstes

Conſulat fällt in das Jahr 709, und die Zahl aller ſeiner Conſulate beläuft ſich auf dreizehn. Bald nach der Beendigung des Krieges gegen Antonius nahm er den Anſchein an, als ob er auf ſeine Macht verzichten wolle; Jedermann wußte aber, daß dieſes ein bloßes Poſſenſpiel war, und daß ihn Niemand beim Worte nehmen konnte. Alle Heere hatten ihm Treue geſchworen und waren von ihm abhängig, und außer den Heeren war kein Bürger unter den Waffen. Selbſt, wenn es möglich geweſen wäre, hätte kein verſtändiger Mann wünſchen können, daß er ſeine Gewalt niederlege: denn da es unter weit günſtigeren Umſtänden und zu einer Zeit, welche an ausgezeichneten Männern viel reicher war, unmöglich geweſen war, die freie Verfaſſung zu behaupten, wie hätte es jetzt möglich ſein können, wenn Octavian auf ſeine Gewalt verzichtet hätte? Nichts iſt wahrſcheinlicher, als daß ſich irgend ein unwürdiger Menſch dieſelbe angemaßt haben würde; ein neuer Bürgerkrieg würde dann die Folge geweſen, und die Sachen würden wieder auf den Punkt gekommen ſein, auf welchem ſie jetzt ſtanden. Es war ferner augenſcheinlich, daß der gegenwärtige Herrſcher bemüht war, das Volk ſeine früheren Handlungen vergeſſen zu machen, und es war daher nichts natürlicher, als daß der Senat den Octavian bat ſeine Gewalt nicht niederzulegen. Ihnen einen chronologiſchen Bericht von der Reihenfolge zu geben, in welcher dem Octavian die verſchiedenen Staatsgewalten übertragen wurden, iſt, wenn nicht unmöglich, doch wenigſtens ſehr ſchwer. Der Titel eines Imperator war ihm bereits als ein Vorname gegeben worden, — eine eigenthümliche und charakteriſtiſche Schmeichelei. Er wurde demnach Imperator Julius Cäſar ſtatt C. Julius Cäſar genannt, und von dieſer Zeit an blieb Imperator ein Vorname der römiſchen Monarchen. In der Geſchichte der ſpäteren

Kaiſer und bereits ſchon im zweiten Jahrhunderte ſcheint dieſer Umſtand vergeſſen geweſen zu ſein, da das ganze Syſtem der Namen eine Veränderung erlitten hatte. In amtlichen Urkunden finden wir zwar gewöhnlich zum Beiſpiel Imperator Antoninus Augustus, wir finden aber auch Imperator Marcus Antoninus Augustus. Der Senat ſcheint ſich regelmäßig damit gequält zu haben, Schmeicheleien für Octavian zu erdenken. Dieſer ſelbſt wünſchte den Namen Romulus als ein Agnomen anzunehmen; dieſes wurde aber von einigen Perſonen für ominös gehalten, und es wurde auf den Vorſchlag des Plancus beſchloſſen, daß er dafür durch den Zunamen Auguſtus geehrt werden ſolle, welchen die Griechen ſogleich in Σεβαστός überſetzten, was ſich in eine neuere Sprache ſchwer übertragen läßt.

Was ſeine Macht anbetrifft, ſo bot ihm der Senat die Dictatur an, welche er jedoch ablehnte: denn er war abergläubiſch und mag das Schickſal des Dictator Cäſar oder den traurigen Tod Sulla's gefürchtet haben; vielleicht war es jedoch nur ſeine Abſicht ſich nach den Umſtänden zu richten, und die Annahme der Dictatur kann ihm als eine zu gerade Handlungsweiſe erſchienen ſein. Er wurde jedes Jahr zum Conſul erwählt. Anfangs wurde vorgeſchlagen ihn zum alleinigen Conſul zu machen, er lehnte aber dieſe Ehre nicht bloß ab, ſondern wünſchte auch zwei Amtsgenoſſen zu haben. Der Senat ſchlug ihm jedoch dieſe Bitte mit der Ausrede ab, daß es bereits zu viel ſei, wenn ein Mann ihm zur Seite ſtehe. Er erhielt die proconſulariſche Gewalt über das ganze römiſche Reich, mit Ausnahme von Rom ſelbſt, und er wurde ermächtigt die Verwaltung der Provinzen denjenigen zu geben, welche auch immer als ſeine Stellvertreter einzuſetzen ihm beliebe. Das Cenſoramt wurde ihm ebenfalls übertragen und mit demſelben die Macht, Perſonen aus dem

Senate auszuschließen und andere in denselben zu berufen. Die tribunicische Gewalt war ihm früher übertragen worden, und wurde später auf Lebenszeit verlängert; kraft derselben hatte er die Macht, jeden Beschluß des Senates aufzuheben und sich in alle Handlungen aller Magistrate zu mischen, eine Appellation an ihn war von allen Gerichtshöfen gestattet, und er hatte das Recht den Senat zu berufen und jeden zur Erwägung vorliegenden Gegenstand zur Abstimmung der Senatoren zu bringen. Dieser letztere Theil der tribunicischen Gewalt war in dem siebenten Jahrhunderte entstanden, und Niemand wagte seine Gesetzmäßigkeit zu bezweifeln. So lange als Lepidus lebte, ließ ihm Augustus den Titel eines Pontifex Maximus, nach dessen Tode aber ließ sich Augustus selbst das Pontificat übertragen. Dieses Amt gab auf einmal alle geistlichen Gerichtshöfe und die ganze Oberaufsicht des geistlichen Rechts in seine Hände. In seiner Eigenschaft als Tribun und Censor hatte er die oberste Gewalt über das Aerarium, so daß in seiner Person alle Staatsgewalten mit Einschluß der eines regelmäßigen Consuls und Prätors vereinigt waren.

Vierundfunfzigste Vorlesung.

Fortsetzung von der Gründung der Monarchie. — Die Comitien. — Der Senat. — Die Provinzen. — Das Aerarium. Die Lex Sentia. — Die Polizei in Rom. — Eintheilung der Hauptstadt und Italiens in Regionen. — Die Cohortes praetoriae. — Die Legionen. — Der Sold der Soldaten.

Es geschah nur zum Schein, daß Augustus in allen Dingen

zu den alten Formen zurückkehrte. Er gab den Comitien das Recht zurück, diejenigen Magiſtrate zu erwählen, deren Ernennung dem Dictator Cäſar übertragen worden war; es war aber ſtets eine Sache, welche ſich von ſelbſt verſtand, daß die Candidati Caesaris, welche bei den Wahlen erſchienen, nicht verworfen werden konnten. Horaz und andere Dichter dieſer Zeit ſprechen von der Unſicherheit der Volkswahlen und von der Ambitio campi auf eine Weiſe, welche auf die republikaniſchen Zeiten vollkommen anwendbar ſein könnte; und es iſt ohne Frage etwas Wahres an dieſen Ausdrücken: denn Auguſtus nahm es wahrſcheinlich nicht über ſich, über alle Staatsämter zu verfügen, und wir haben Beiſpiele, daß das Volk ſeinen Willen gegen den ſeines Oberherrn durchſetzt. So leſen wir von einem Lärm des Egnatius Rufus, welcher unmittelbar nach der Aedilität die Prätur erlangte, trotz der Perſon, welche in den Comitien in Auguſtus Namen handelte, und trotz der Leges annales. Auf dieſelbe Weiſe erlangte Egnatius Rufus durch die Gunſt des Volkes das Conſulat unmittelbar nach ſeiner Prätur [1]). Die Volksverſammlungen waren jedoch im Ganzen auf die Wahlen der Magiſtrate beſchränkt, und von einem Plebiscitum kann unter der Regierung des Auguſtus im Ernſte nicht die Rede ſein. Der Beſchluß des Sextus Pacuvius in Beziehung auf den Namen des Monats Sextilis in der Form eines Plebiscitum iſt eine ganz andere Sache [2]). Leges gingen noch in der Zeit des Auguſtus durch, und wir begegnen in den römiſchen Geſetzbüchern einigen Geſetzen, welche in dieſer Zeit in der alten Form durchgeſetzt wurden, das heißt ein Beſchluß des Senates wurde von

1) Vellejus Paterculus II, 91 u. d. f. Kap.

2) Macrobius, Saturn. I, 12.

den Conſuln vor die Centurien gebracht und ging hier als Lex durch. Die Lex Junia Norbana[3]) könnte einen faſt zu dem Glauben verleiten, daß dieſe Art und Weiſe Geſetze zu machen bis zur Zeit des Tiberius fortgedauert habe; ſpäter kommen aber Leges in dem ſtrengen Sinne des Wortes nicht mehr vor.

Cäſar hatte einige Abenteurer in den Senat aufgenommen, und in der Zeit des Triumvirats, wo Sitze in demſelben für Geld gekauft wurden, war der Senat noch mehr beſchimpft worden. Nachdem Auguſtus die cenſoriſche Gewalt erhalten hatte, kündigte er an, daß diejenigen Männer, welche ſich bewußt wären, daß es beſſer ſei, wenn ſie ſich nicht in dem Senate befänden, ſich aus demſelben zurückziehen ſollten. Seine Eitelkeit war bei dieſer Gelegenheit ſo groß, daß er ſich einbildete, die freiſinnigern Senatoren hätten die Abſicht, einen Angriff auf ſein Leben zu machen[4]). Gegen funfzig Senatoren verſtanden den Wink und zogen ſich zurück; da ſich aber noch einige unwürdige Männer in dem Senate befanden, ſo ſchloß Auguſtus noch einige andere aus; um aber ihre Eitelkeit nicht zu ſehr zu verletzen, ließ er ihnen ihre äußeren Auszeichnungen, wie den latus clavus und ihre Ehrenſitze in den Theatern. Er vermehrte den Census senatorius über eine Million Seſtertien[5]), benahm ſich aber in dieſer Beziehung ſehr großmüthig, — was ihm jedoch nicht viel koſtete, — denn er verſorgte einige, welche er in dem Senate zurückzuhalten wünſchte, mit den nöthigen Mitteln. Die ordentlichen Verſammlungen des Senates fanden regelmäßig dreimal in jedem Monate Statt, was erſtaunlich wenig iſt, Auguſtus brachte ſie aber ſogar auf zwei

3) Gajus I, 3, 16, 17, 22; III, 56.
4) Sueton im Auguſtus 35.
5) Dio Caſſius LIV, 17, 26; LV, 13. Sueton im Auguſtus 41.

Verſammlungen in jedem Monate herab [6]). Außerordentliche Verſammlungen, welche der Kaiſer zu jeder Zeit berufen konnte, kommen unter der Regierung des Auguſtus nicht vor. Während der Monate September und October hatte der Senat Ferien [7]). In dem Senate konnten außer denjenigen Gegenſtänden, welche von den Conſuln vorgebracht wurden, keine berathen werden, doch hatte Auguſtus ſelbſt das Jus relationis, welches in der Folge eine große Wichtigkeit erlangte. Er war der Princeps senatus [8]), welche Würde in den früheren Zeiten der Republik das Jus relationis mit enthalten hatte. Aus dem Senate wurde durch das Loos eine Art Staatsrath oder ein Ausſchuß gewählt, welcher über alle Gegenſtände zu berathſchlagen hatte, die vor den Senat gebracht werden ſollten. Debatten über ſolche Gegenſtände fanden in dem Senate kaum jemals Statt, und was immer vorgelegt wurde, ſcheint ſogleich durchgegangen zu ſein.

Auguſtus erhielt die außerordentlichen Gewalten, mit welchen er ſo bekleidet wurde, zuerſt auf zehn, dann auf fünf, und dreimal wieder auf zehn Jahre. Er bewahrte dem Senate pro forma ein Vorrecht, welches in der Folge deſſen vorzüglichſtes Amtsgeſchäft wurde. Der Senat war früher bei Staatsverbrechen der oberſte Gerichtshof geweſen; und Auguſtus ließ dem Senate dieſen gehäßigen Theil ſei-

6) Dio Cassius LV, 3. Sueton im Auguſtus 35.

7) Es iſt ſehr intereſſant und ergötzend, die gegenwärtigen Sitten des neueren Roms bis zu den alten Einrichtungen zu verfolgen. Als ein Beiſpiel will ich hier erwähnen, daß in Rom die Ferien bei allen öffentlichen Aemtern im October Statt haben, welches für eine Fortſetzung der von Auguſtus gemachten Einrichtung angeſehen wird. Auch der römiſche Carneval iſt eine alte Einrichtung, doch hat er keinen Zuſammenhang mit den Bacchanalien, wie einige angenommen haben. N.

8) Dio Cassius LIII, 1.

ner Amtsgeſchäfte, da er ſich fürchtete ihn zu übernehmen. Er hatte es in ſeiner Gewalt die Steuern zu vermindern oder zu vergrößern. Italien ſelbſt war von der Grundſteuer befreit, wie die freiherrlichen Güter in vielen neueren Staaten; es hatte aber verſchiedene indirekte Abgaben, wie zum Beiſpiel von Vermächtniſſen und Freilaſſungen, zu bezahlen. Auguſtus theilte die Provinzen des Reiches zwiſchen ſich, dem Senate und dem Volke, gerade wie der Erbſtatthalter von Holland, welcher Generalcapitain und oberſter Leiter des Seeweſens war und den Abſichten der Generalſtaaten oft entgegenhandelte. Auguſtus war der Anführer von 43, oder nach einer richtigeren Berechnung von 47 Legionen[9]) und außerdem von unzähligen Hülfstruppen der römiſchen Heere, welche ſich mit den Legionen zuſammen auf 450,000 Mann beliefen. Ueber dieſe Streitkräfte hatte der Senat nicht die geringſte Gewalt, ja nicht einmal über die Aushebung der Truppen. Die Theilung der Provinzen wurde auf eine ſolche Weiſe gemacht, daß diejenigen, in welchen nicht regelmäßig Truppen gehalten wurden (Italien als das Land des oberherrlichen Volkes war natürlich ausgenommen), dem Senate und dem Volke angewieſen wurden, während hingegen diejenigen, in welchen Heere ſtanden, dem Auguſtus gehörten. Der Senat erhielt auf dieſe Art Afrika, Aſien, Gallia Narbonenſis, Baetica, Achaja, Macedonien, Bithynien, Cypern, Cyrene und Kreta, während ſich Auguſtus ganz Spanien mit Ausnahme von Baetica, Gallia Lugdunenſis, Rätien, Vindelicien, Dalmatien, Pannonien, Möſien, Pontus, Kappadocien (die beiden letzteren Länder wurden noch von Königen regiert) Syrien und Aegypten vorbehielt. Seine

9) Appians röm. Bürgerkriege V, 127. Vergleiche Sueton im Auguſtus 47. Dio Caſſius LII, 12; LV, 23 u. d. f. Kap. Strabo XVII. S. 840.

Provinzen gewährten eine unvergleichlich größere Einnahme als die des Senates, dieſe mag aber demohngeachtet nicht hinreichend geweſen ſein, um die Heere zu unterhalten, welche in dieſen Provinzen in befeſtigten Lagern ſtanden. Von den Provinzen des Senats waren zwei proconſulariſche und die andern prätoriſche. Anfangs konnte Niemand eine ſolche Provinz eher erhalten, als fünf Jahre nachdem er die Magiſtratur in der Hauptſtadt bekleidet hatte, welche ihn zur Uebernahme der Verwaltung einer Provinz befähigte; dieſes wurde aber ſpäter geändert. Auguſtus traf viele heilſame Einrichtungen, um das willkürliche Verfahren der Statthalter der Provinzen zu verhindern, wenigſtens ſo weit es ſeine eignen Provinzen betraf, und wahrſcheinlich auch in denen des Senates. Auguſtus führte unter andern weiſen Einrichtungen die Sitte ein, den Statthaltern der Provinzen einen beſtimmten Gehalt zu geben [10]). Die Statthalter der kaiſerlichen Provinzen, welche ohne Unterſchied aus den Rittern, Conſularen oder geweſenen Prätoren genommen wurden, führten den Titel Legati Augusti, wozu wir in den Inſchriften den Zuſatz pro praetore finden. Die Statthalter der Provinzen des Senats erhielten ihr Amt nach dem alten Gebrauche nur für ein Jahr; die Legati Augusti aber erhielten das ihrige für vier, fünf oder ſogar für zehn Jahre und noch länger; ſie waren im Ganzen die beſſeren Herrſcher, und ihre Stellen waren auch einträglicher als die in den Provinzen des Senats. Obgleich aber die Sachen ſich beſſerten, ſo kommen doch Anklagen von Unterſchleif in den ſenatoriſchen Provinzen noch im zweiten Jahrhunderte vor, wahrſcheinlich in Folge davon, daß ſich deren Statthalter nicht in ſo guten Umſtänden als die Legati Augusti befanden.

10) Dio Caſſius LII, 23 u. d. f. Kap. LIII, 15. Tacitus im Agricola 42.

Auguſtus richtete auch zwei Aeraria ein, eins für den Senat und das andere für den Kaiſer; es iſt aber nicht klar, ob der Kaiſer irgend eine Aufſicht über das des Senates gehabt hat. Dieſes iſt eine von den vielen Fragen, welche noch dunkel ſind.

Unter den Vorſichtsmaßregeln kann ich die Lex Aelia Sentia erwähnen, welche dem ſchändlichen Syſteme der Freilaſſungen Einhalt that, durch welche der niedrigſte Haufe des Pöbels den Bürgern einverleibt wurde[11]). Die römiſchen Bürger waren damals über verſchiedene Theile des Reiches ungemein verbreitet; das Bürgerrecht war nicht mehr auf Italien beſchränkt: denn die Bewohner von Gallia Narbonenſis[12]) zum Beiſpiel und viele Städte in Spanien und andere Länder waren im Beſitze deſſelben. Wenn wir daher finden, daß ſich die Zahl der römiſchen Bürger unter der Regierung des Auguſtus nur auf vier Millionen belief; wenn wir uns erinnern, daß, abgeſehen von Italien, eine große Menge römiſcher Bürger in Sicilien, Gallien, Spanien und Afrika lebte; und wenn wir berechnen, daß dieſe Zahl nicht bloß die Häupter der Familien begriff, ſondern jeden freien Mann von dem Alter von ſiebzehn Jahren aufwärts, ſo iſt die Zahl entſetzlich klein, und man erſchrickt über den herabgekommenen Stand der Bevölkerung.

Bis zu dieſer Zeit hatte Rom keine andere Polizei gehabt als die ſehr unwirkſame der plebejiſchen Aedilen, und wir brauchen bloß Cicero's Reden für Cluentius und Milo zu leſen, um uns einen Be-

11) Sueton im Auguſtus 40. Dio Caſſius LV, 13. Gajus I, 38 u. d. f. Kap.

12) Viele Provinzialen, namentlich in Gallia Narbonenſis, waren von Cäſar in den Senat zugelaſſen worden und wurden dieſes noch mehr von Auguſtus. N. (Dio Caſſius LII, 42. Tacitus, Annalen III, 55; XI, 25.)

griff von der Unsicherheit des Lebens in diesen Zeiten zu machen. Wir lesen im Sueton, daß sich die Grassatores, die Banditen Roms, mit ihren Messern in den öffentlichen Straßen zeigten, und daß Niemand ihnen Einhalt zu thun wagte[13]). Augustus heilte das Uebel durch angemessene polizeiliche Einrichtungen und rottete durch Entschlossenheit und Festigkeit die Banditen aus. Die Stadt Rom und der ganze römische Staat sind merkwürdige Beispiele davon, was der Erfolg ist, wenn alte Einrichtungen der Nachwelt überliefert werden, ohne daß man sie nach den Umständen verändert. Goethe läßt den Mephistopheles sagen, daß dann

Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage[14]).

Und in der That die besten Sachen werden ungereimt, wenn sie keine Lebenskraft enthalten, und wenn sie bloße Hüllen sind, um giftigen Ungeziefer zum Aufenthalt zu dienen. Die Eintheilung der Stadt in vier Regionen dauerte noch fort, wie sie von Servius Tullius gemacht worden war. Der Aventin war eine besondere Stadt, und an den Ufern und an der andern Seite des Flusses waren einige Vorstädte entstanden. Die vier Regionen waren von alten Zeiten her wieder in Vici eingetheilt gewesen, und die Vorstädte mögen ebenfalls wieder in Vici eingetheilt gewesen sein. Bei einem so übelgeordneten Zustande der Dinge konnte die Polizei der Aedilen von keinem großen Nutzen sein. Augustus theilte nun, ohne Rücksicht darauf zu nehmen was innerhalb und was außerhalb des Pomörium lag, oder was zu der alten Stadt und was zu den Vorstädten gehörte, ganz Rom in vierzehn Regionen, jede mit einer örtlichen Obrigkeit; und jede Region wurde

13) Sueton im Cäsar 72; im Augustus 32. 43.

14) Goethe's Werke in vierzig Bänden. Stuttgart 1840. Bd. 11. S. 8. Z. 7. Z.

wieder in Vici eingetheilt, von denen jeder einen Magister vici an der Spitze hatte. Dieſe verſtändige Eintheilung hatte die glücklichſten Folgen: denn jetzt war eine ordentliche Polizei eine mögliche Sache, und Rom, welches vorher eine Räuberhöhle geweſen war, wurde jetzt ein ſicherer Ort [15]). Die römiſchen Magiſtrate waren urſprünglich die Magiſtrate der Stadt Rom geweſen; ſie waren aber nach und nach die Magiſtrate eines unermeßlichen Reiches geworden, und die alten Einrichtungen hatten nothwendigerweiſe ihren Einfluß verloren, da es den Magiſtraten unmöglich geworden war, die nöthige Sorgfalt auf die Stadt zu verwenden. Die kleinſten Colonieen und Municipien hatten ihre örtlichen Obrigkeiten; der römiſche Senat und die römiſchen Magiſtrate aber hatten ſelten oder nie Veranlaſſung ſich mit der Stadt zu beſchäftigen. Es gab zwar Magistratus minores, dieſe beſaßen aber kein Anſehen; kein ausgezeichneter Mann würde ſolche Aemter angenommen haben, und ſie fielen folglich in die Hände von Freigelaſſenen. Einige Jahre nach der Schlacht bei Actium ſetzte Auguſtus das Amt eines Praefectus urbi ein, welches die ganze Verwaltung der Stadt umfaßte [16]). Das Amt wurde nach dem Gutachten des Kaiſers ertheilt; L. Piſo verwaltete es zwanzig Jahre lang, und die äußerſt glückliche Wahl des Mannes und die wohlthätigen Folgen der Einrichtung ſicherten dem Auguſtus die Dankbarkeit und Anhänglichkeit der Hauptſtadt [17]). Er richtete auch die ſogenannten Vigiles oder Cohortes urbanae ein, welche wir Gendarmen nennen können, und welche bei Feuersgefahr, bei Unruhen und dergleichen Beiſtand zu leiſten hatten.

15) Sueton im Auguſtus 30. Dio Caſſius LV, 8.

16) Dio Caſſius LII, 21. Tacitus in den Annalen VI, 11 u. d. f. Kap.

17) Velleius Paterculus II, 98. Sueton im Tiberius 42. Tacitus in den Annalen VI, 10.

Es erregte bei dem Volke keinen Anſtoß, daß ſie innerhalb der Stadt in Kaſernen wohnten, und ſie bildeten ſo eine Art von Beſatzung, welche der Kaiſer in der Stadt ſelbſt hatte.

Unter den Aemtern, welche Auguſtus einſetzte, befand ſich auch eins, welches Praefectura aerarii hieß, und welchem er die Amtsgeſchäfte übertrug, welche früher von den Quäſtoren beſorgt worden waren. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Praefectura nicht ganz auf das eigene Aerarium des Kaiſers beſchränkt war, doch kann ich mich gar nicht mit Beſtimmtheit über dieſen Punkt ausſprechen; wir wiſſen aber wenigſtens, daß er Schatzmeiſter für ſein eignes Aerarium ernannte, von welchem nachher das andere verſchlungen wurde. Unter einem ſcheinbaren Vorwande ernannte er römiſche Ritter und nicht Senatoren zu dieſem Amte, denn die letzteren hatten, ſo käuflich wie ſie waren, einen unermeßlichen Stolz [18]). In Beziehung auf die Gerichtshöfe behielt er die Lex Julia bei, welche den Senatoren und Rittern die Judicia übergeben hatte; die Decurien oder Liſten der Geſchwornen aber wurden ſehr vergrößert, und er machte auch eine vierte Liſte oder Decurie für minder wichtige Fälle, zu welcher Leute von geringem Vermögen zugelaſſen wurden.

Dies iſt eine Ueberſicht von den Einrichtungen des Auguſtus. Ganz Italien war, um ſo zu ſprechen, durch den Zufall ein Staat geworden. Das alte Italien hatte ſich nördlich nicht weiter als bis an die Tiber erſtreckt; es hatte ſich aber allmählig bis an den Fluß Rubico ausgedehnt, welcher die Grenze zwiſchen demſelben und dem ciſalpiniſchen Gallien bildete, ſo daß es Etrurien und Umbrien mit in ſich faßte. Auguſtus gab nun Italien ſeine natürliche Ausdehnung von der Meer-

18) Sueton im Auguſtus 36. Dio Caſſius LIII, 2, 32, 48. Tacitus in den Annalen XIII, 29.

enge von Sicilien bis an den Fuß der Alpen und theilte das ganze Land in eine Anzahl von Regionen[19]). Was dieſe Regionen waren, und ob jede von ihnen einen Präfect an ihrer Spitze hatte, kann ich nicht ſagen. Ich bin nie im Stande geweſen etwas zu finden, welches Licht auf dieſe Frage geworfen hätte, ich bin aber faſt geneigt zu glauben, daß dieſe Eintheilung einige Beziehung zu den vierzig Quäſtoren hatte[20]), denn ich kann mir eine Eintheilung dieſer Art ohne eine entſprechende Zahl von Beamten nicht denken. Ich kann unter der Regierung des Auguſtus keine Spur von irgend etwas Aehnlichem wie die vier von Hadrian in Italien eingeſetzten Conſularen finden[21]), oder wie die Correctoren unter der Regierung des Severus[22]), ich will aber deshalb nicht leugnen, daß Auguſtus bei ſeiner Eintheilung etwas Aehnliches einführte. So weit ich jedoch unterrichtet bin, kommt weder in Büchern, noch in Inſchriften eine Spur davon vor.

Auguſtus hatte ein ungeheures Privateigenthum; wir können uns einen Begriff davon machen, wenn wir im Joſephus[23]) das Teſtament des Herodes leſen, welcher dem Auguſtus und deſſen Familie ſein ganzes Vermögen hinterließ. Es war in ſeinen Kriegen und durch das, was er aus ſeinen Provinzen bezog, aufgehäuft worden. Seine Agenten, welche in ſeinen Provinzen die Abgaben einnahmen, wurden Procuratoren genannt und wurden gewöhnlich aus den römiſchen Rittern genommen, obgleich auch zuweilen Freigelaſſene des Kaiſers ein ſolches

19) Plinius, Histor. natur. III, 6.

20) Die Zahl der Prätoren wurde von Auguſtus auf zehn herabgeſetzt. N. (Vellejus Paterculus II, 89. Dio Cassius LIII, 32.

21) Spartian im Hadrian 21.

22) Treb. Pollio, Trig. Tyranni 24. Vopiscus im Aurelian 39. Eutrop IX, 13. Aurelius Victor de Caesaribus 35.

23) Joseph. Antiquit. Jud. XVII, 6, §. 1.

Amt erhielten. Auguſtus hatte in dieſen Provinzen eine ſo unbeſchränkte Macht, daß er den ganzen Cenſus von Gallien auf ſeine eigne Verantwortung anordnete. Auch die Soldaten waren ganz in ſeiner Gewalt, denn ſie leiſteten dem Kaiſer den Eid der Treue; ſie leiſteten einen ſolchen zwar auch dem Imperium populi romani, ſie waren aber ganz an den Kaiſer gebunden und von dieſem abhängig, wie ſie das früher im Felde von den Conſuln geweſen waren. Seine Flotten ſtanden bei Miſenum und Ravenna [24]). Die Einrichtung der prätorianiſchen Cohorten war nichts neues: denn Cohortes praetoriae hatten von den früheſten Zeiten an beſtanden und waren den guides des généraux ähnlich, welche wir während der franzöſiſchen Revolution finden. Sie kommen in den puniſchen Kriegen vor, und während der Bürgerkriege finden wir ſie auf beiden Seiten. Sie waren aus den Evocatis entſtanden. Auguſtus hatte ſie mit ſich nach Italien zurückgebracht und hatte für ſie achtundzwanzig Militärcolonieen gegründet. Seine Cohortes praetoriae gewährten ihm Schutz gegen jeden Ausbruch des Volkes und waren ein Mittel, um die Veteranen und Legionen im Zaume zu halten. Nach und nach kamen ſie dahin, daß ſie das bewaffnete römiſche Volk der früheren Zeiten darſtellten: denn ſie wurden hauptſächlich in dem alten Latium und denjenigen Bezirken ausgehoben, welche zu der marianiſchen Partei gehört hatten. Dieſe Cohorten waren anfangs über verſchiedene Theile von Italien zerſtreut, ſie zogen ſich aber allmählig näher an Rom und gründeten hier die wohlbekannten Castra praetoria. Ihre Zahl wurde im Laufe der Zeit vermehrt, unter Auguſtus aber können es gegen 8000 geweſen ſein.

---

24) Sueton im Auguſtus 49.

Digitized by Google

Wenn ſich eine Provinz in augenblicklicher Gefahr befand, oder wenn die Provinzialen die Waffen gegen Rom ergriffen hatten, ſo wurden in den andern Provinzen aus den Unterthanen, welche das römiſche Bürgerrecht beſaßen, Cohorten unter dem Namen von auxilia gebildet, und dieſe auxilia mögen die Hälfte der römiſchen Heere ausgemacht haben. Die Legionen, ſowohl in Beziehung auf ihre Bildung, als auch auf die Orte, in welchen ſie ausgehoben wurden, ſind ein Gegenſtand, welcher bis jetzt in das äußerſte Dunkel gehüllt iſt. Sie hatten den beſtimmten Zeitraum von ſechzehn Jahren zu dienen und wurden nach dem Verlaufe dieſer Periode noch einige Zeit unter den Fahnen gehalten, um in Fällen der Noth bereit zu ſein; dann wurden ſie aber entlaſſen und erhielten Anweiſungen von Ländereien. Dieſes ganze Syſtem gehört dem Auguſtus, welcher auch den Sold der Soldaten vergrößerte. In der Zeit Cäſar's beſtand noch der alte Sold von 120 Denarii ohne die Donativa. Cäſar verdoppelte ihn aber, und Auguſtus verdreifachte ihn, ſo daß nun ein römiſcher Soldat einen jährlichen Sold von 360 Denarii oder ohngefähr fünfundfunfzig Thalern unſeres Geldes erhielt[25]). Da die Preiſe aller Dinge in der Zeit des Auguſtus unermeßlich geſtiegen waren, ſo war dieſer Sold nicht ſehr groß; die große Anzahl der Soldaten machte ihn aber dennoch für den Staat zu einer ſchweren Laſt, welcher kaum im Stande war dieſe zu ertragen. Klagen darüber kommen in der Zeit des Auguſtus vor und werden unter der Regierung des Tiberius wiederholt, welcher ein Herrſcher von großen Talenten war.

25) Sueton im Cäſar 26. Tacitus in den Annalen I, 17, 26. Dio Caſſius LVII, 4.

Fünfundfunfzigſte Vorleſung.

Die römiſche Literatur. — Ihre Vollkommenheit in der Zeit Cicero's. — C. Licinius Calvus. — Lucrez. — Catull. — Aſinius Pollio. — Literatur des ſogenannten auguſteiſchen Zeitalters. — Virgil und Horaz.

Die römiſche Literatur erreichte mit und durch Cicero ihre Vollkommenheit, in gleicher Weiſe wie die deutſche Literatur ihre Vollkommenheit mit Leſſing erreichte. Der Zeitraum um das Jahr 680 der Stadt, wo Cicero zwiſchen dem dreißigſten und vierzigſten Jahre ſtand, kann als die Zeit angeſehen werden, in welcher die römiſche Literatur ihren Gipfel erreichte. Obgleich die vorhergehende Periode reich iſt an mancherlei Schönen, ſo ſind doch ihre Erzeugniſſe noch nicht vollkommen; auch die Sprache ſelbſt machte einen entſchiedenen Fortſchritt. Sie war vorher unbeſtimmt und ſchwankend geweſen, und Gemeinheiten waren mit Sachen vermiſcht, welche wahrhaft edel und ſchön waren; dieſes hörte aber jetzt auf; die Sprache nahm einen beſtimmten Charakter an, und das Niedere oder Gemeine wurde ausgeſtoßen. Die Sprache Cicero's, das heißt die in ſeiner Zeit von Männern von Bildung geredete Sprache, wird mit dem größten Recht als die vollkommenſte anerkannt. Wenn wir mehrere Werke von der Klaſſe beſäßen, zu welcher das ausgezeichnete Leben des Atticus von Cornelius Nepos gehört, ſo würden wir in ihnen allen die Sprache Cicero's finden. Die lateiniſche Proſa war vorher außerordentlich ſchwach, und bisweilen weitſchweifig und trocken geweſen, Cicero brachte ſie aber zur Vollkommenheit. Der Einfluß eines großen Mannes wirkt oft unſichtbar, und ich habe einen geringen Zweifel, daß Cäſar's wiſſenſchaftliche Vollkommenheit auf den Einfluß Cicero's zurückgeführt

werden kann. Seine Zeit war unter den Schriftstellern reich an Männern von Talent und Genie; es giebt unter ihnen viele, von denen jetzt wenig bekannt ist, welche aber demohngeachtet vorzügliche Männer waren. Einige von ihnen, namentlich diejenigen, welche älter als Cicero waren, gehören in der That zu der vorhergehenden Periode. Dieses war in Deutschland der Fall mit Winckelmann, welcher etwas älter als Lessing war, und welcher, was seinen Stil betrifft, in die Periode vor Lessing gehörte; diejenige, welche folgte, hatte geringen oder keinen Einfluß auf ihn, obgleich er in derselben lebte. Ein Mann derselben Art war M. Terentius Varro; er hatte einen außerordentlichen Ruf wegen seiner unendlichen Belesenheit, Thätigkeit und Gelehrsamkeit in römischen Angelegenheiten (mit der griechischen Literatur war er aber nicht gut bekannt), er hat aber durchaus nicht das Aussehen eines Zeitgenossen des Cicero; es ist in der That zwischen ihm und Cicero derselbe Contrast, welcher zwischen Mascov, Mosheim oder Reimarus und Lessing Statt findet. Die wahre Blüthe der römischen Literatur stellen die Männer dar, welche die jüngeren Zeitgenossen Cicero's waren, und welche dieser um sich herum auftreten sah. Einer von ihnen war der Redner M. Cälius Rufus, von dem wir uns aus seinen Briefen an Cicero eine Vorstellung machen können, und dessen Sprache der Cicero's vollkommen gleich ist [1]). Curio's Briefe machen nicht denselben Eindruck auf mich, obgleich Cicero eine hohe Meinung von dessen Talenten hatte. Ein Zeitgenosse des Cälius Rufus und Curio war C. Licinius Calvus, ein Redner und Dichter. Quinctilian urtheilt über ihn nicht so günstig als er es verdient, und ich meine, daß er sowohl als Redner wie als Dichter

1) Siehe Niebuhrs kleine historische und philologische Schriften, Bd. II. S. 252 u. d. f. S.

ein klaſſiſcher Schriftſteller geweſen iſt. Er ſtarb in einem jungen Alter. Salluſt war bedeutend jünger als Cicero und ohngefähr von demſelben Alter als Cälius Rufus, Curio und Licinius Calvus; er überlebte Cicero, obgleich er kein ſehr hohes Alter erreichte. Er ging in der Literatur ſeinen eignen Weg und war ſo ſehr in die Vergangenheit vertieft, daß ſeine Sprache ſeinen Zeitgenoſſen ſonderbar ſchien. Er übte die Beredtſamkeit nicht aus, ſondern ſchrieb nur, und wir können uns daher über die eigenthümliche Form ſeiner Werke nicht wundern. Als Geſchichtſchreiber beſaß er alle Eigenſchaften, welche erwartet werden können, und Rom könnte ſtolz ſein, wenn es auch keinen andern Geſchichtſchreiber als Salluſt beſäße.

Lucrez, C. Licinius Calvus und Catull ſind die drei größten Dichter dieſer Periode. Erſt jetzt, nachdem das Vorurtheil gegen die didaktiſche Poeſie gewichen iſt, welches den Lucrez von der Liſte der Dichter auszuſchließen verſuchte, ſind ſein großes Talent und Genie anerkannt worden. Hätte er ſich nicht zu ſeinem Unglücke jenem elenden philoſophiſchen Syſteme ergeben, er würde weit größere Sachen hervorgebracht haben. Der größte Dichter, welchen Rom je gehabt hat, iſt Catull, wenn wir vielleicht einige wenige der früheren Dichter ausnehmen. Er ſucht nicht ängſtlich nach einer Form oder nach Worten; die Poeſie iſt bei ihm derſelbe natürliche Ausdruck und dieſelbe natürliche Sprache, welche für uns unſere gewöhnliche Weiſe unſere Gedanken auszudrücken iſt. Er beſaß dieſelben Vollkommenheiten und dieſelbe Vortrefflichkeit als die lyriſchen Dichter der Griechen vor der Zeit des Sophokles, und er iſt dieſen in jeder Beziehung gleich; er war ein rieſenmäßiges und außerordentliches Genie. Es beweiſt das größte Vorurtheil, wenn man ſagt, daß er den Griechen des klaſſiſchen Zeitalters nicht gleich ſei. Die anderen Dichter dieſer Zeit ſind,

obgleich ohne Frage weit geringer als er, doch sehr wichtige Erscheinungen in der römischen Literatur; und wenn wir die Gedichte des C. Helvius Cinna, Valerius Cato, Valgius und Ticida hätten, so würden wir sie alle mit großem Vergnügen lesen, was mehr sagt, als von irgend einer anderen Periode in der Geschichte der Literatur gesagt werden kann. Die Gedichte dieser Periode sind mit strenger Beobachtung der griechischen Metra abgefaßt; der Hexameter ist ganz griechisch und die Cäsuren sind sorgfältig beachtet und richtig; die lyrischen Dichtungen sind in griechischen Metren geschrieben, und die Form ist fast ganz griechisch. In einigen geringeren Punkten haben aber die Dichter dieser Zeit noch ihre Eigenthümlichkeiten, welche aufzugeben sie nicht geneigt, und welche den Griechen fremd sind.

Diese blühende Periode der römischen Dichtkunst hört ohngefähr um die Zeit von Cäsar's und Cicero's Tode auf, und ein anderes Geschlecht entsteht nun. Von da an ist die Zahl der beredten Männer gering. Unter denjenigen, welche die blühende Periode überlebten, will ich den Asinius Pollio erwähnen, welcher zur Zeit von Cäsar's Tode ohngefähr dreiunddreißig oder vierunddreißig Jahre alt war. Seine Talente waren in dieser Zeit vollkommen entwickelt, die Periode aber, in welcher er sich als Schriftsteller und Redner auszeichnete, fällt etwas später, nämlich nach dem Frieden von Brundusium. Wir können uns von ihm aus dem in Seneca erhaltenen Bruchstücken eine Vorstellung machen. Seine Schriften sind sehr ungleich; einige Theile sind außerordentlich gut, vorzüglich wenn er unter dem Einflusse einer Leidenschaft schreibt, wie zum Beispiel gegen Cicero, gegen welchen er ungerecht war, und gegen Pompejus. Es fehlte ihm an Wohlwollen, und er war ein Mann von einem barschen und bitteren Wesen. Munatius Plancus war ein gewandter Redner, und

A. Hirtius war, wie ich bereits bemerkt habe, ein außerordentlich eleganter Schriftſteller, obgleich er ſein Leben auf kriegeriſche Beſtrebungen verwendete. Es giebt in der Geſchichte der Literatur Männer, welche zwiſchen zwei verſchiedenen Perioden ſtehen und zwiſchen dieſen gewiſſermaßen die Vermittler bilden. Klopſtock, Kant und Winckelmann gaben in einigen Beziehungen ihrer Periode den Charakter, und Käſtner, Gellert und Cramer und andere, welche jetzt faſt vergeſſen ſind, in anderen Beziehungen; dann folgte die Periode Göthes, zu welcher Voß und Friederich Leopold Stolberg gehörten. — und zwiſchen dieſen Perioden ſteht Leſſing, welcher auf diejenigen, die älter als er waren, keinen Einfluß ausübte, ſondern einem neuen Geſchlechte den Weg bahnte und dieſem ſeinen Charakter gab. Ich denke natürlich nicht daran, den Aſinius Pollio neben Leſſing zu ſtellen, ſondern jener ſteht auf eine ähnliche Weiſe zwiſchen den Perioden Cicero's und Virgil's.

In der Periode, welche der Cicero's folgte, oder in dem ſogenannten auguſteiſchen Zeitalter wurden die proſaiſchen Schriften ſehr unbedeutend. Es iſt ein Irrthum, wenn man von dem auguſteiſchen Zeitalter als von der blühendſten Periode der römiſchen Literatur ſpricht; dieſer Ausſpruch findet ſich bei den römiſchen Schriftſtellern nicht, und wenn er irgendwo im Alterthum vorkömmt, ſo iſt dieſes nur in griechiſchen Autoren der Fall. Mit Ausnahme des Livius und Valerius Meſſala verſchwinden proſaiſche Schriften ganz. Die Urſache dieſer Erſcheinung iſt in dem ausgezeichneten Dialoge De oratoribus, welchen die Kritiker endlich als ein echtes Werk des Tacitus anzuſehen begonnen haben, gut erklärt. Die öffentliche Beredtſamkeit hörte nothwendigerweiſe auf, und die Proſa wurde das ganze Alterthum hindurch durch öffentliche Reden und die Beredtſamkeit aus-

gebildet und entwickelt. Die Rostra und die Curie waren verſtummt, und die Reden, welche jetzt gehalten wurden, waren λόγοι ἐπιδεικτικοί, elende Prunkreden. Meſſala war etwas älter als Aſinius Pollio, und ein Zeitgenoſſe des Horaz. Er war als Redner ausgezeichnet, ich glaube aber, daß ſeine perſönliche Vortrefflichkeit noch größer war, als ſeine Fähigkeiten.

Die glänzende Periode der zwei großen Dichter dieſer Zeit, Virgil und Horaz, und vieler ihrer Zeitgenoſſen fällt nach dem Tode Cäſar's und in den frühern Theil von Auguſtus Laufbahn. Bei Horaz finden wir noch die lyriſche Dichtkunſt vorherrſchend, ſie iſt aber den Griechen viel ſorgfältiger nachgeahmt als in der Zeit Cäſar's. Daſſelbe iſt zum Beiſpiel der Fall bei den Fragmenten des Furius Bibaculus und P. Terentius Varro Atacinus, dem Ueberſetzer des Apollonius Rhodius; alle ihre Gedichte haben etwas Reizendes an ſich, die Freiheiten und Verſchiedenheiten von der griechiſchen Form aber, welche wir in den Werken der vorhergehenden Periode finden, verſchwinden gänzlich, wie wir am meiſten in den Gedichten des Virgil und Horaz ſehen. Die griechiſchen Formen wurden jetzt als Geſetze angenommen, und die römiſche Poeſie iſt nur eine Nachahmung und in einem großen Maßſtabe eine Ueberſetzung des Griechiſchen in das Lateiniſche. Die Sprache vermeidet mit Ausnahme weniger Fälle jeden von veralteten Formen hergenommenen Schmuck, und alles, was geſchrieben wurde, war in vollkommener Analogie und Harmonie mit der Sprache, welche von den gebildeten und feineren Klaſſen geredet wurde. Virgil bedient ſich zwar gelegentlich einer alten Form wie olli; dieſes kommt aber nur in ſeiner Aeneide vor und iſt in Uebereinſtimmung mit einer die epiſche Poeſie betreffenden Regel geſtattet, welche von den alexandriniſchen Grammatikern aufgeſtellt worden war.

Virgil war am 15ten Oktober 682 geboren und ſtarb am 22ten September 733. Ich habe meine Meinung über Virgil oft ausgeſprochen und habe erklärt, daß ich der Begeiſterung, mit welcher die Römer ihn anbeteten, eben ſo ſehr entgegen bin, als irgend ein billiger Richter fordern kann. Er beſaß nicht die Fruchtbarkeit des Genies, welche für ſeine Aufgabe erforderlich war. Seine Eclogen ſind nichts weniger als eine glückliche Nachahmung der Idyllen Theokrit's; ſie konnten in der That nicht anders, als erfolglos ſein; ſie waren Produkte, welche auf einem römiſchen Boden nicht gedeihen konnten. Die Hirten Theokrit's ſind Charaktere der alten ſicilianiſchen Poeſie, und ich glaube nicht, daß ſie aus griechiſchen Gedichten entlehnt waren. Daphnis zum Beiſpiel iſt ein ſicilianiſcher und kein griechiſcher Held. Die Idyllen Theokrit's waren aus Volksliedern entſtanden, und daher hatten dieſe Gedichte Natürlichkeit, Wahrheit und Volksthümlichkeit. Nun bevölkerte Virgil, indem er dieſe Art von Dichtkunſt in die Ebenen der Lompardei verpflanzte, dieſes Land mit griechiſchen Hirten, mit ihren griechiſchen Namen und griechiſchen Eigenthümlichkeiten, — kurz mit Weſen, welche daſelbſt niemals vorhanden waren. Sein didaktiſches Gedicht über den Landbau iſt glücklicher; es behauptet eine glückliche Mitte, und wir können davon nicht gut anders, als in lobenden Ausdrücken ſprechen. Seine Aeneide hingegen iſt gänzlich mißlungen; ſie iſt eine unglückliche Idee vom Anfange bis zum Ende; das darf uns aber nicht abhalten anzuerkennen, daß ſie viele ſchöne Stellen enthält. Virgil legt in derſelben eine Gelehrſamkeit an den Tag, welche ein Geſchichtſchreiber kaum genug benutzen kann, und der Geſchichtſchreiber, welcher die Aeneide durchſtudirt, wird ſtets neue Sachen zu bewundern finden. Allein kein epiſches Gedicht kann von glücklichem Erfolge ſein, wenn es irgend etwas anderes iſt,

als eine lebendige und einfache Erzählung eines Theiles von dem das Ganze das allgemeinen Eigenthum des Volkes ist. Ich kann nicht begreifen, wie es kommt, daß die in den Handbüchern der Aesthetik über epische Poesie und dazu geeignete Gegenstände vorgetragenen Ansichten noch voll kläglicher Ungereimtheiten sind. Es ist wirklich eine possierliche Meinung, welche ein lebender Geschichtschreiber irgendwo ausgesprochen hat, daß Tasso's befreites Jerusalem eine mißlungene Arbeit sei, weil der Gegenstand nicht alt genug sei, — als ob es hierzu nothwendig wäre, ihn einige Jahrhunderte lang bei Seite zu legen, um ihn eine Art Gährung bestehen zu lassen. Die Frage ist der ähnlich, welche Gegenstände für historische Gemälde tauglich sind. Alles ist dazu tauglich, unter der Bedingung, daß es im Stande ist dem Beschauer das Ganze in den Sinn zu geben, von dem es nur ein Theil ist. Dieses ist der Grund warum die biblische Geschichte für historische Gemälde so ganz besonders passend ist. Jedermann, welcher zum Beispiel eine Madonna oder einen Apostel sieht, erinnert sich augenblicklich an alle einzelnen mit diesen Personen zusammenhängenden Umstände; und diese Wirkung auf den Beschauer ist noch stärker, wenn er einige Zeit von Kunstwerken umgeben gelebt hat. Wenn Pietro von Albano oder Domenichino mythologische Gegenstände mahlt, so wissen wir Gelehrte zwar recht wohl, was der Künstler darstellen will, und wir werden durch seine kleinen Unrichtigkeiten gestört; die Mehrzahl des Volkes aber versteht die Bedeutung des Gemäldes nicht, sie können keine bestimmte Idee damit verbinden und der Gegenstand enthält nichts, wobei sie sich etwas denken können. Mythologische Gegenstände sind daher in unseren Tagen eine gefährliche Wahl für einen Künstler, und so ausgezeichnet sie auch behandelt sein mögen, sie können mit den aus der biblischen Geschichte entlehnten nicht wett-

eifern. Mythologiſche Gegenſtände waren ebenſo das allgemeine Eigenthum der Alten, als die bibliſche Geſchichte das allgemeine Eigenthum der chriſtlichen Völker iſt. Wenn ein Gegenſtand allgemein bekannt, viel beſprochen, und wenn die äußeren Formen ihm nicht hinderlich ſind, ſo wird ein Gegenſtand aus der neueren Geſchichte ein eben ſo tauglicher Stoff zu einer künſtleriſchen Darſtellung ſein, als irgend ein anderer. Das Verhältniß der epiſchen Poeſie iſt von derſelben Art. Wenn eine Erzählung, welche Jedermann kennt, ſingt oder erzählt, nicht als Geſchichte in ihren Einzelheiten behandelt iſt, und wenn wir uns berechtigt fühlen unter den einzelnen Theilen des Ganzen etwas für unſeren Zweck auszuwählen, dann iſt jeder ihrer Theile ein paſſender Stoff für die epiſche Poeſie. Die cycliſche Poeſie erzählt ganze Geſchichten im Zuſammenhange und hat denſelben Umfang als die Geſchichte; die epiſche Poeſie aber nimmt nur einen Theil des Ganzen, und der Dichter erzählt als ob er es geſehen hätte. Es kann daher kein unglücklicheres Epos geben als Lucan's Pharſalia; es ſchreitet in der Weiſe von Annalen fort, während der Verfaſſer nur gewiſſe einzelne Ereigniſſe in die Augen fallend hervortreten laſſen will. Es giebt in demſelben Stellen, welche dem Recitativ einer Oper gleichen und in einer Sprache geſchrieben ſind, welche weder Erzählung, noch Gedicht iſt. Virgil hatte nicht alle Schwierigkeiten ſeiner Aufgabe in Erwägung gezogen, als er ſie unternahm. Er nahm die römiſche Geſchichte wie ſie von griechiſchen Schriftſtellern überliefert war; hätte er die römiſchen volksthümlichen Ueberlieferungen gewählt, ſo würde er etwas hervorgebracht haben, welches wenigſtens eine italiſche Volksthümlichkeit an ſich gehabt hätte. Die alten italiſchen Sagen waren freilich bereits in Vergeſſenheit gerathen, und Homer war in dieſer Zeit beſſer als Nävius bekannt; aber doch würde

der einzige Weg ein lebensvolles Epos hervorzubringen, die Bearbeitung der volksthümlichen italiſchen Sage geweſen ſein. Virgil iſt ein merkwürdiges Beiſpiel von einem Manne, welcher ſeine Beſtimmung verkennt; ſein wahrer Beruf war die lyriſche Dichtkunſt: denn ſeine kleinen lyriſchen Gedichte, zum Beiſpiel das auf Syrons Villa [2]) und das eine, welches mit den Worten beginnt: Si mihi susceptum fuerit decurrere munus [3]), zeigen, daß er ein Dichter wie Catull geweſen ſein würde, wenn er ſich nicht durch ſein Verlangen, ein großes lateiniſches Gedicht zu ſchreiben, auf Abwege hätte führen laſſen. Es iſt betrübend, wenn man denkt, daß ſein Irrthum, daß heißt ſein ihm ganz mißlungenes Werk, von der Nachwelt ſo ſehr bewundert worden iſt; und es iſt merkwürdig, daß Catull's Ueberlegenheit über Virgil erſt am Ende des achtzehnten Jahrhunderts anerkannt worden iſt. Markland war der Erſte, welcher offen gegen Virgil zu ſprechen wagte, er wurde aber deshalb getadelt, als ob er einen Hochverrath begangen hätte. Daß Virgil während des Mittelalters ſo beliebt war, kam daher, daß man ihn nicht mit Homer verglich, oder ihn mit dieſem zu vergleichen nicht im Stande war, und von den vielen einzelnen Schönheiten der Aeneide. Es war ſicherlich von Virgil keine Ziererei, wenn er wünſchte, daß daß die Aeneide verbrannt werde; er hatte dieſes Gedicht zur Aufgabe ſeines Lebens gemacht, und er hatte in ſeinen letzten Augenblicken das Gefühl, daß ihm dieſe mißlungen ſei. Ich freue mich, daß ſein Wunſch nicht in Ausführung gebracht worden iſt, wir müſſen aber unſer Urtheil in allen Dingen frei und unabhängig zu halten lernen und das lieben, was an einem Manne wahrhaft groß

2) H. Meyer, Anthолog. veter. latin. epigrammat. et poetarum. No. 93. p. 23. Vergleiche Niebuhrs röm. Geſch. Band I, S. 206—28.

3) H. Meyer a. a. O. Nr. 85 S. 21.

Digitized by Google

und edel iſt. Wir dürfen ihm keinen höhern Platz anweiſen, als er verdient; was aber die Alten von ſeinem perſönlichen Charakter ſagen, iſt ſicherlich gut und wahr. Es kann ſein, daß das Grabmahl des Virgil auf dem Berge Poſilipo in der Nähe von Neapel, welches das ganze Mittelalter hindurch für echt galt, nicht das alte urſprüngliche iſt, obgleich ich nicht einſehe, warum es nicht erhalten ſein ſollte. Es iſt mit einem Lorbeerbaum geſchmückt. Ich habe den Ort mit den Gefühlen eines Pilgers beſucht, und der Zweig, welchen ich von dem Lorbeerbaume abgebrochen habe, iſt mir ſo theuer wie eine heilige Reliquie, obgleich es mir nie einfällt, den Virgil unter die römiſchen Dichter des erſten Ranges zu ſtellen.

Sechsundfunfzigſte Vorleſung.

Horaz. — Tibull. — Gallus. — Varius. — Properz. — Ovid. — Corn. Severus. — Albinovanus. — Livius.

Horaz war am 8ten December 687 geboren und ſtarb in ſeinem ſiebenundfunfzigſten Lebensjahre am 27ten November 744. Venuſia, der Geburtsort des Horaz, war in der Zeit zwiſchen dem dritten ſamnitiſchen Kriege und dem Kriege gegen Pyrrhus von einer römiſchen Colonie in Beſitz genommen worden [1]) und blieb Rom treu bis zu der Zeit des Krieges gegen die Bundesgenoſſen, wo es unter den abgefallenen Städten erwähnt wird [2]). Horaz erzählt gelegentlich, daß er in ſeiner Jugend mit den Söhnen der Centurionen in die Schule

---

1) Niebuhrs röm. Geſchichte, Band III, S. 470.

2) (Appians röm. Bürgerkriege I, 39, 42.) Appians Bericht hierüber verdient Aufmerkſamkeit und iſt ſehr guten Quellen entnommen. R.

gegangen sei [3]), welcher Wink andeutet, daß Venusia in dieser Zeit eine Militärcolonie gewesen ist, wahrscheinlich eine von denjenigen, welche von Sulla gegründet worden waren. Unsere Kenntniß des Ortes ist sehr gering, aus dem aber, was Horaz von dem Ofellus sagt, welcher sein früheres Besitzthum von einem Soldaten gepachtet hatte, sehen wir, daß zu der Zeit, wo Horaz sein erstes Buch der Sermonen schrieb, dort eine neue Militärcolonie gegründet gewesen sein muß [4]). Der Vater des Horaz war ein Libertinus; der Zuname Flaccus würde jedoch, wenn ihn auch der Vater geführt hat, beweisen, daß er kein Fremder, sondern von italischer Herkunft war; und es ist möglich, daß der Sklavenstand des Vaters in nichts weiter bestanden hat, als daß er in dem Bundesgenossen-Kriege zum Gefangnen gemacht und als Sklave verkauft worden war. Als Brutus nach Griechenland kam, befand sich Horaz, damals 22 Jahre alt, in Athen, wo ihn sein Vater, obgleich dessen Mittel beschränkt waren, auf eine anständige Weise erziehen ließ. Hier trat er mit vielen anderen jungen Römern in das Heer des Brutus. Daß ihn Brutus zu der außerordentlichen Würde eines Tribunen erhob, trotz dem daß er der Sohn eines Freigelassenen war, erregte den Neid anderer, wie er selbst zu verstehen giebt. Nach der Schlacht bei Philippi ergriff er die Flucht, vielleicht unter dem Schutze des Messala, und ging nach Rom, da in den Zeiten einer Revolution die Hauptstadt stets der sicherste Ort ist. Er wurde bei Mäcenas eingeführt, welcher bald eine außerordentliche Zuneigung zu ihm faßte, und ihm sogar größere Kunstbezeugungen als dem Virgil gegeben zu haben scheint. Dieses

---

3) Horat. Satir. I, 6, 73.

4) Vergleiche Appians röm. Bürgerkriege IV, 3.

Wohlwollen des Mäcenas wurde von dem Dichter mit großer Dankbarkeit aufgenommen. Mäcenas machte ihm ein Geſchenk mit einem kleinen Gute auf den ſabiniſchen Hügeln, wo er glücklich und mit ſehr wenigen Bedürfniſſen, namentlich in ſeinem weiter vorgerückten Alter lebte. Seine Lebensbeſchreibung im Sueton iſt ſehr intereſſant. Wieland, welcher unter uns zu ſehr vernachläſſigt wird, hat in ſeinem Commentar zu Horaz Epiſteln viele ſchöne Dinge über den perſönlichen Charakter des Dichters geſagt; er hat gezeigt, wie wenig Horaz ein Schmeichler des Auguſtus geweſen iſt, was unglücklicherweiſe vom Virgil nicht geleugnet werden kann. Er lenkt die Aufmerkſamkeit ganz beſonders auf die Unabhängigkeit, in welcher Horaz lebte, und darauf, daß dieſer ſich fern hielt von den goldnen Ketten und es vermied, ſich unter das Joch des Monarchen zu beugen, ſo ſchwer auch dieſes auszuführen war; er beruft ſich ferner auf das Zeugniß von Auguſtus Briefen im Sueton, in welchen ſich der Kaiſer beklagt, daß er in den Sermonen des Horaz nicht erwähnt ſei, und daß der Dichter es abgelehnt habe, ſein Sekretär zu werden. Dieſe Thatſachen ſprechen deutlich genug.

Die Oden des Horaz ſind in unſeren Ausgaben nicht in ihrer chronologiſchen Ordnung gedruckt; einige von ihnen gehören in eine ſehr frühe Periode, und vielleicht in die Zeit, wo ſich der Dichter in Athen aufhielt; von den meiſten von ihnen iſt es aber unmöglich, genau die Zeit zu beſtimmen, in welcher ſie geſchrieben ſind, obgleich mit Zuverſicht behauptet werden kann, daß ſie in die dem Kriege bei Actium vorhergehende Periode gehören. Die erſten drei Bücher wurden erſt nach dem Kriege bekannt gemacht. Unter den Sermonen ſind einige von einem ſehr frühen Datum, und der älteſte von allen iſt wahrſcheinlich der von dem Gaſtmahle des Naſidienus, unter wel-

chem ich mit Lambin den Salvidienus Rufus verſtehe [5]); es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Horaz den Mann nach ſeinem Tode lächerlich gemacht haben ſollte, und dieſer Sermo gehört folglich aller Wahrſcheinlichkeit nach in die erſten Jahre nach der Schlacht bei Philippi, ohngefähr in das Jahr 715. Das vierte Buch der Oden und das zweite der Epiſteln gehört in die ſpäteren Lebensjahre des Horaz.

Was den Horaz als Dichter anbetrifft, ſo wurde er früher bis zur Schwärmerei bewundert; während der letzten dreißig Jahre aber, das heißt von dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts an, wo die römiſche Literatur vernachläſſigt zu werden begann, hat man dem Horaz keine Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Seine Nachahmungen der lyriſchen Dichter der Griechen ſind von ausgeſuchter Schönheit. Bisweilen iſt er jedoch nicht ganz glücklich; es iſt augenſcheinlich, daß er nach einem beſonderen Ausdrucke herumtappte, und daß er ſich gelegentlich mit einem begnügte, welcher weder der beſtimmteſte noch der paſſendſte war. Dieſe Sorgloſigkeit von der Seite des Horaz gab zu vielen Verbeſſerungen Bentley's Veranlaſſung. Horaz iſt im Ganzen ein ſehr liebenswürdiger Charakter, und es ſind nur zwei Dinge, welche mir an ihm unangenehm ſind. Erſtens ſeine Geringſchätzung der älteren Gedichte ſeines Vaterlandes, welche er als etwas Altmodiſches mit Verachtung behandelt. Er hatte Recht ſich dem über-

5) Die alten Dichter ſetzen, wenn ſie von einer Perſon ſprechen, deren Namen ſie nicht zu erwähnen wünſchen, ſtatt des wahren Namen einen anderen, welcher ganz genau dieſelbe Proſodie hat, als der wahre, ſo daß der letztere ohne Störung des Metrums eingerückt werden kann. Es hat, wie ich glaube, Jemand über ſolche verſteckte Namen bei Horaz geſchrieben. N. (Niebuhr ſcheint hier auf Buttmanns Aufſatz: über das Geſchichtliche und die Anſpielungen im Horaz, in dem Mythologus I, S. 297 — 346 anzuſpielen.)

Digitized by Google

mäßigen Enthuſiasmus für alles Alte zu widerſetzen, welcher alles, was neu war, zu unterdrücken ſuchte; ſeine geringe Achtung der früheren römiſchen Dichter aber iſt ungerecht und verdient Tadel. Es iſt faſt unbegreiflich, wie es ihm zum Beiſpiel möglich geweſen iſt, die großen Verdienſte des Plautus zu verkennen. Es iſt vieles im Plautus, was ihm anſtößig war, weil es ſeinem Zeitalter fremd war; auch kann mancher Ausdruck, welcher uns jetzt edel ſcheint, in deſſen Zeit ein gemeiner Ausdruck geweſen ſein und kann ihm deshalb mißfallen haben. Niemand beſtreitet mehr als ich eine ungebührliche Bewunderung mittelalterlicher Gebräuche und der poetiſchen Erzeugniſſe dieſer Zeit, mögen ſie die Geſänge der Troubadours oder die Lieder der Nibelungen ſelbſt ſein; dieſes iſt aber eine ganz andere Sache, als gegen ſie ungerecht zu ſein. Der zweite Punkt, welchen ich an den Gedichten des Horaz zu tadeln habe, obgleich ich geneigt bin ihn zu entſchuldigen, wenn ich die Verhältniſſe der Zeit in Erwägung ziehe, — iſt die Ironie der epikuräiſchen Philoſophie, mit welcher er auf alles herabblickt, als ob es nur Thorheit wäre; er behandelt alles leicht und verſucht über alles zu lächeln. Dieſe Neigung iſt bei ihm eine ſchlechte Gewohnheit und iſt für uns ſchmerzlich. Ich meine jedoch, daß er ein anderer Mann würde geweſen ſein, wenn er in einer glücklicheren Zeit gelebt hätte. Er erſcheint ſtets gutmüthig und herzlich, aber doch befindet er ſich immer unter einem gewiſſen Zwange [6]), während hingegen Catull in ſeinen wilden und phantaſiereichen Liedern und bei ſeiner Liebe zum Wein und Frohſinn zu unſern Herzen ſpricht. Horaz, welcher eigentlich für Brutus Sympathie hegte, war entſchloſſen ſein Herz nicht bluten zu

6) Etwas Analoges zu der Gemüthsſtimmug des Horaz findet ſich im Menander und im Allgemeinen in der ſpäteren attiſchen Komödie. N.

laſſen und tröſtete ſich dadurch, daß er die Dinge in einer Weiſe betrachtete, welche mir ſchmerzlich iſt. Der verſtorbene Graf Friedrich Leopold v. Stolberg ſagt ſehr wahr: „wenn ein wirkliches Gut verloren worden iſt, iſt es oft ſehr viel werth, das Gefühl des Verluſtes zu bewahren.“ In einem ſolchen Falle ſollte Niemand wünſchen, ſeinen Geiſt zu zerſtreuen oder zu verſuchen ſeinen Kummer zu vergeſſen; der Kummer muß allein gelaſſen, jedoch nicht künſtlich genährt werden: denn dieſes iſt ein Uebel; wenn aber das Herz blutet, muß man es bluten laſſen. Die Folgen eines entgegengeſetzten Verfahrens ſind unberechenbar, und für manchen Mann iſt es die Urſache der tiefſten Erniedrigung geworden, daß er ſeinen Kummer nicht mit ſich herumtragen wollte. Horaz blieb jedoch demohngeachtet ein höchſt liebenswürdiger Mann.

Tibull war ohne Frage ein Zeitgenoſſe des Horaz, und während dieſer von ſehr niedriger Herkunft war, war Tibull ein römiſcher Ritter, obgleich ſein Eigenthum, wie ich glaube, in den Stürmen der Zeit viel gelitten hatte. Das Jahr ſeiner Geburt iſt unbekannt, und wir wiſſen nur aus einem dem Domitius Marſus zugeſchriebenen Epigramm, daß er nach Virgil geſtorben iſt [7]), obgleich ich nicht weiß, ob das Epigramm als echt angeſehen werden kann. Die erſten zwei Bücher der Gedichte, welche unter dem Namen des Tibull bis auf uns gekommen ſind, ſind ohne Zweifel echt, das dritte aber iſt ſicherlich untergeſchoben. Lygdamus, wie ſich am Ende der zweiten

---

7) H. Meyer, Antholog. veter. lat. epigr. et proetar. No. 122. p. 44.

Te quoque Virgilio comitem non aequa, Tibulle,
Mors juvenem campos misit in Elysios,
Ne foret, aut elegis molles qui fleret amores,
Aut caneret forti regia bella pede.

Elegie dieſes Buches der Verfaſſer nennt, iſt nicht der wahre Name des Verfaſſers, und ich glaube, daß wir hier einen den verſteckten Namen des Horaz ähnlichen Fall haben [8]). Der Charakter der Gedichte des dritten Buches iſt ſo verſchieden von dem der vorhergehenden Bücher, daß diejenigen, welche ihre Unechtheit nicht zugeben wollen, nach meiner Meinung keine hinlängliche Kenntniß, weder des Lateiniſchen, noch des Versmaßes, beſitzen. Die fünfte Elegie des dritten Buches enthält ein Diſtichon [9]), welches das Jahr von Hirtius und Panſa's Conſulat als das Geburtsjahr des Tibull angiebt; dieſes iſt aber unvereinbar mit der Chronologie, und die Zeilen ſind daher als eine Interpolation allgemein verworfen worden. Auch das vierte Buch kann nicht dem Tibull angehören. Die Lobrede auf Meſſala, mit welcher das Buch beginnt, iſt augenſcheinlich von einem armen Menſchen und nicht von einem römiſchen Ritter geſchrieben. Was die kleineren Gedichte dieſes Buches, wie das an Sulpicia und Cerinthus, betrifft, ſo unterſcheidet ſich ihre Sprache und ihr Versbau ſehr von den Gedichten des Tibull, und ſie legen eine größere Energie und Kraft an den Tag als Tibull beſeſſen hat; ſie ſind die Erzeugniſſe eines Dichters, welcher ihm weit überlegen war. Die traurige und weinerliche Melancholie und Sentimentalität, wie wir ſie in Tibull finden, ſind nie antik; ſie ſind die mißverſtandenen Töne des Mimnermus. Ich kann ſie nicht ertragen und am allerwenigſten an einem Römer.

Cornelius Gallus war vielleicht etwas älter als Horaz und ein Mann von Rang. Er war Krieger und von Auguſtus zum Statt-

8) Dieſes iſt auch der Fall mit der Cynthia des Properz, deren wahrer Name Hoſtia geweſen ſein ſoll, und mit der Delia des Tibull. N.

9) Tibull. III, 5, 17 u. d. f. V.

halter von Aegypten ernannt worden, in welcher Eigenſchaft er ſeine Macht auf eine unwürdige Weiſe mißbrauchte. Virgil war für ihn ſehr eingenommen, was zeigt, daß er etwas Liebenswürdiges in ſeinem Charakter gehabt haben muß. Er überſetzte den Euphorion und ſchrieb Elegieen, von denen nur wenige Verſe vorhanden ſind; ſie zeigen jedoch, daß er ein Dichter von ausgezeichneten Fähigkeiten geweſen ſein muß. Das Epitheton durior, welches ihm gegeben worden iſt, wird gewöhnlich nicht richtig verſtanden; ich nehme es in dem Sinne, daß ſeine Sprache und ſein Versbau etwas von der älteren römiſchen Dichtkunſt an ſich hatten.

Ein Zeitgenoſſe dieſer Männer war L. Varius, von welchem nur ſehr wenige Verſe übrig ſind, welchen aber die Alten zugleich mit Horaz und Virgil unter die größten Dichter rechnen, vorzüglich wegen ſeiner Tragödie Thyeſtes. Dieſer Gegenſtand war jedoch für eine Tragödie ein unglücklicher, und ich fürchte, daß ſeine Manier zu deklamatoriſch geweſen iſt, und daß ſein Thyeſtes in demſelben Verhältniſſe zu den alten attiſchen Tragödien geſtanden hat, als Virgil's Aeneide zu den epiſchen Gedichten Homers. Dieſe und alle ſpäteren Tragödien der Römer waren nicht, wie die des Pacuvius und Attius, Nachahmungen der attiſchen Dramen, ſondern waren nach den Vorbildern der alexandriniſchen Periode gemacht. Die Tragödien der ſogenannten Pleias, waren von einem von den alten attiſchen Tragödien ſehr verſchiedenen Charakter; und wir können uns einen erträglich richtigen Begriff von ihnen machen, wenn wir die Werke des Seneca betrachten, welche nicht altgriechiſch ſind und nicht römiſch ſein können. Ich möchte lieber das Gedicht des Varius De Morte als deſſen Tragödie haben.

Dieſe und einige andere Männer bilden den berühmten Verein von Dichtern dieſer Zeit, und ſelten hat es eine ſolche Zahl von ſol-

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

chen Dichtern in der Weltgeſchichte beiſammen gegeben. Sie lebten zu der Zeit, wo ſich Auguſtus zum Herrn der Republik machte. Nun entſtand aber allmählig ein anderes Geſchlecht, mit Properz beginnend, deſſen Gedichte augenſcheinlich nach den Vorbildern der alexandriniſchen Periode geſchrieben ſind, während hingegen die früheren lyriſchen Dichter, vielleicht mit Ausnahme des Virgil, die alten griechiſchen Lyriker zu ihren Muſtern genommen hatten. Es iſt unmöglich das Jahr zu beſtimmen, in welchem Properz geboren war, doch muß dieſes ohngefähr um 700 geweſen ſein. Er war von Geburt ein Umbrer und er ſehnte ſich vorzüglich darnach der römiſche Kallimachus oder Philetas zu werden.

Nach ihm folgte Ovid, welcher in dem Jahre 709, unter dem Conſulate des Hirtius und Panſa geboren war. Nach dem Catull iſt er der dichteriſcheſte unter den römiſchen Dichtern. Sie dürfen nicht glauben, daß dieſe Dichter vereinzelte Erſcheinungen geweſen ſind, welche gleichſam in der Luft und über dem Einfluß der Zeitereigniſſe geſtanden haben. Virgil war augenſcheinlich eingeſchüchtert; Horaz befand ſich in einer peinlichen Lage: denn ſein Herz war bei Brutus; Tibull, ein Mann mit einem zarten Herzen, wurde durch das, was er um ſich ſah, niedergedrückt; auch auf Properz hatten die Ereigniſſe ſeiner Jugend und der Verluſt ſeines Eigenthums in Folge der Gründung von Militärcolonieen, Einfluß ausgeübt; die wahre Freude ſeines Lebens und ſeine Ruhe kehrten ſpäter nie zurück. Die volle und ungehinderte Entwicklung von Catull's Genius war der Erfolg der Freiheit geweſen, welche er als ein reicher junger Mann genoſſen hatte: denn ſein Vater war einer von den angeſehenſten Männern in der Provinz des ciſalpiniſchen Gallien und war mit Cäſar durch Bande der Gaſtfreundſchaft verbunden. Ovid war mit einem

Digitized by Google

der glücklichſten Temperamente geboren, welches der Himmel einem Menſchen geben kann. Die Trübſale des peruſiniſchen Krieges ereigneten ſich, als er ein Kind von erſt drei Jahren war, und zu der Zeit der Schlacht bei Actium, welche den Frieden wiederherſtellte, war er dreizehn Jahre alt und hörte kaum von dem Unglücke, welches die Zeit ſeiner Kindheit betroffen hatte. Sie ſelbſt müſſen wiſſen, welchen Einfluß die Erinnerungen Ihrer Kinderjahre auf die Entwicklung Ihres Temperaments und Ihrer Geſinnungen haben, und meine eigene Denkart iſt ganz anders, als ſie ſein würde, wenn ich jetzt ein junger Mann wäre. Die Abweſenheit aller Sorge und Angſt, und die Heiterkeit des Ovid ſind die Folge der Zeit, in welcher er ſeine Jugendjahre verlebte. Er war in Sulmo geboren, und von ſeiner Jugend an war ſein Leben mit allem geſchmückt, was Reichthum und Rang verſchaffen konnten. Niemand kann ein größeres Talent oder eine größere Leichtigkeit Gedichte zu ſchreiben haben als Ovid hatte, und in dieſer Beziehung kann er unter den allergrößten Dichtern eine Stelle einnehmen. Ein unparteiiſcher Richter muß in allen Werken von Schiller eine Art von Zwang und Anſtrengung anerkennen, während in den früheren Gedichten von Göthe alles mit der größten Leichtigkeit in die Welt geworfen iſt; und dieſes letztere iſt die Art von Poeſie, in welcher Jedermann ſich heimiſch fühlt, und bei welcher Jedermann das Gefühl hat, als ob die Gedanken auf keine andere Weiſe hätten ausgedrückt werden können. Horaz ſteht in dieſer Beziehung weit tiefer, und es ſind nur wenige von ſeinen lyriſchen Gedichten, von denen wir ſagen können, daß ſie mit Gemächlichkeit und Leichtigkeit abgefaßt ſind. Ovid's Facilitas iſt überall offenbar. Die Fehler ſeiner Gedichte ſind allgemein bekannt und brauchen hier nicht erwähnt zu werden. Die Urſache ſeiner un-

glücklichen Verbannung ist ein Geheimniß, welches keine menschliche Kunst je aufklären wird, und über welches eine endlose Mannichfaltigkeit von ungereimten Meinungen verbreitet ist. Er war nach Tomi verbannt, und einige Personen tadeln ihn wegen seiner Schwermuth, ich kann aber im Gegentheil nicht umhin, ihn wegen seiner Munterkeit und Thätigkeit, welche er in seinem fürchterlichen Exile unter den Barbaren bewahrte, zu bewundern.

Einer seiner Zeitgenossen war Cornelius Severus, von welchem wenige Fragmente vorhanden sind, welche die Meinung bestätigen, daß er ein großer epischer Dichter würde gewesen sein, wenn er länger gelebt hätte; er würde unendlich größer als Lucan gewesen sein.

Albinovanus muß sich ebenfalls unter den Dichtern dieser Zeit ausgezeichnet haben; ob er aber der Verfasser der Consolatio ad Liviam über den Tod des Drusus ist, ist nicht gewiß, obgleich es sehr wahrscheinlich ist.

Livius, von welchem ich bereits in den die Einleitung bildenden Vorlesungen gesprochen habe, war unter dem Consulate Cäsar's 693 geboren und lebte so lange, daß er einen bedeutenden Zeitraum von der Regierung des Tiberius sah. Geschichte war damals das Einzige, was in Prosa geschrieben wurde, wenn wir einige elende Deklamationen ausnehmen, welche nichts enthalten, als abscheuliche und sophistische Verkehrtheiten. Von diesen Erzeugnissen aber werde ich später sprechen. Livius begann die Abfassung seiner Geschichte als er in einem Alter von funfzig Jahren stand, oder sogar noch später, er war aber noch in voller Kraft und Frische. Das ungünstige Urtheil des Asinius Pollio über ihn entstand ohne Frage aus einem politischen Parteigefühl: denn Pollio empfand über alles Verdruß, was mit der pompejanischen Partei zusammenhing. Livius wird in

den Gedichten des Horaz nicht erwähnt, und sein Ruhm gehört einer späteren Zeit an. Er war ein Rhetor und beschäftigte sich vielleicht einmal mit Ertheilung von Unterricht, obgleich es auch sein kann, daß er in ruhiger Unabhängigkeit gelebt hat. Nur sein geschichtliches Werk war es, welches ihn bekannt machte, und kein Geschichtschreiber hat je ein größeres Ansehen als Livius genossen.

Siebenundfunfzigste Vorlesung.

Decimus Laberius und P. Syrus. — Zustand der griechischen Literatur. — Häusliche Verhältnisse des Augustus. — Seine Freunde, M. Vipsanius Agrippa und Cilnius Mäcenas. — Die Familie des Augustus.

Ich habe unter den Zeitgenossen des Cicero und Cäsar den Dichter Decimus Laberius zu erwähnen vergessen. Er war der Verfasser von Mimen, welche augenscheinlich extemporirte Compositionen waren. Laberius und P. Syrus sind die gepriesensten Verfasser dieser Art von Gedichten, und der erstere war nach dem Zeugnisse seiner Zeitgenossen wegen seiner Originalität ein Dichter von großem Verdienste. Seine Werke müssen den Sermonen des Horaz ähnlich gewesen sein. Die Komödie war in dieser Zeit ganz ausgestorben; nicht einmal eine mittelmäßige Komödie wird erwähnt, und der Thyestes des Varius ist in dieser Zeit das einzige Beispiel einer Tragödie.

Die literarische Nichtigkeit der Griechen war während dieser Periode, wenn wir die Thätigkeit der Römer damit vergleichen, noch größer als die politische Schwäche und Ohmacht Griechenlandes im Gegensatze zu Roms Macht und Herrschaft. Wir hören von keinen

anderen Schriftſtellern als von Rhetoren und Grammatikern; ſie ſind in der That nicht mit Mißachtuug zu behandeln, die Dichtkunſt aber ſcheint ganz ausgeſtorben zu ſein, wenn wir einige unbedeutende Epigrammenſchreiber ausnehmen; aber ſelbſt wenn wir die epigrammatiſche Poeſie allein betrachten, ſo giebt es kaum eine Periode in der Geſchichte der alten Literatur, welche ſo dürftig iſt als dieſe. Dionyſius von Halicarnaß, ausgezeichnet ſowohl durch ſeine Fähigkeiten als ſein Urtheil, ſteht allein, und wir können uns daher nicht wundern, daß ſich die Römer dieſer Zeit den Griechen in der Literatur überlegen fühlten; dieſes Gefühl war im Gegentheil nicht ſo ſtark als es hätte ſein ſollen. Die griechiſchen Rhetoren, welche während des letzten Theils von Auguſtus Regierung und unter Tiberius Rom überſchwemmten, brachten die Literatur ſehr ſchnell herab. Es gab zwar einige andere Schriftſteller, wir wiſſen aber von ihnen wenig mehr als ihre Namen; die Rhetoren, welche in der Literatur den Ton angaben, und die ſogenannte argentea aetas zu Stande brachten, waren Griechen und beinahe alle aus dem weſtlichen Aſien: denn das alte Griechenland ſelbſt war gänzlich vernichtet. Einige Jahrhunderte nach der Zeit des Polybius iſt Plutarch der einzige Mann aus dem eigentlichen Griechenland, welcher als ein Schriftſteller von Wichtigkeit hervortritt. Auch Poſidonius von Rhodus und Theophanes von Mitylene bilden eine Ausnahme.

Ich werde nun meinen Bericht über Auguſtus, deſſen Familie und deſſen Kriege weiter fortſetzen. Die zahlloſen Statuen und Büſten des Auguſtus, welche noch vorhanden ſind, beſtätigen völlig die Angabe des Sueton, daß er ein äußerſt ſchöner Mann geweſen iſt [1]).

---

1) Sueton im Auguſtus 79.

Sein Kopf iſt in der That ſo ſchön, daß ich oft in Verſuchung geweſen bin, davon einen Abguß machen zu laſſen, obgleich ich den Charakter des Auguſtus verabſcheue, und er behielt ſeine decora facies bis in ſein hohes Alter, wie wir aus den Portraits ſehen, in welchen er in den verſchiedenen Perioden ſeines Lebens dargeſtellt iſt. Er war ein thätiger Mann, der große Fehler ſeines Charakters aber war, daß er keinen Muth hatte, eine Beſchuldigung, welche von den Alten ſelbſt gegen ihn vorgebracht und durch ſein Betragen in dem Kriege bei Philippi beſtätigt worden iſt. Er wurde weder auf dem Schlachtfelde noch in ſeinen häuslichen Verhältniſſen von dem Glücke begünſtigt. Ich habe Ihnen bereits ſeine Unredlichkeit und Grauſamkeit beſchrieben; ein vergütender Zug in ſeinem Charakter aber iſt, daß er ſeinen Freunden ein Freund war und von ihnen geduldig ſogar Dinge ertrug, welche andere nicht würden erduldet haben. Auf dieſe Art verfuhr er gegen Agrippa und Mäcenas, denen er ſich ſowohl dankbar als treu erwies.

In ſeinen häuslichen Verhältniſſen handelte er als ein Mann ohne Charakter und Grundſatz. Er war zuerſt mit der Clodia, einer Stieftochter des M. Antonius, verlobt geweſen, die Verbindung wurde aber wieder aufgelöſt, und er heirathete die Scribonia, welche von ihm die Mutter der unglücklichen Julia wurde. Später heirathete er die Livia Druſilla, die Gemahlin des Tiberius Claudius Nero, welcher der Sache des Brutus angehangen hatte, und welcher mir einer der beſſeren Männer der claudiſchen Familie geweſen zu ſein ſcheint. Livia, eine Frau von einem furchtbaren Charakter, war ſo ehrbegierig die Glieder ihrer eigenen Familie zu Macht und Einfluß zu erheben, daß ſie nie ein Bedenken trug, irgend ein Verbrechen zu begehen, wenn ſie es für ein paſſendes Mittel hielt ihre Abſichten zu erreichen. Sie wußte ſehr allmählig eine unumſchränkte Gewalt über Auguſtus zu erlangen. Augu-

ſtus ſelbſt war trotz der ſtrengen moraliſchen Geſetze ſeiner Cenſur und trotz ſeiner andern Maßregeln ein ausſchweifender Menſch; und Livia hatte Nachſicht mit ſeinem Betragen, um ihren Einfluß über ihn um ſo mehr zu befeſtigen. Ihr Erfolg war ganz vollkommen, und je älter ſie wurde, um ſo größer wurde die Gewalt, welche ſie über ihren kaiſerlichen Gemahl ausübte. Sie war äußerſt gewandt und klug, und muß in ihren jüngeren Jahren eine Frau von außerordentlicher Schönheit geweſen ſein. Sie arbeitete eine Reihe von Jahren beharrlich darauf hin, den Gliedern ihrer eigenen Familie die Gewalt zu ſichern und den Auguſtus von ſeinen eigenen Verwandten zu iſoliren. Sie gebar dem Auguſtus keine Kinder, außer einem todtgebornen Sohn. So lange als Octavia, die Stiefſchweſter des Auguſtus, lebte und für ihren Sohn M. Marcellus, welcher mit der Julia, der Tochter des Auguſtus, verheirathet war, einige Ausſichten hatte, ſchien Livia in dem Hintergrunde zu ſtehen; ſobald aber als Marcellus geſtorben war, und Auguſtus die Julia dem Agrippa zur Frau gegeben hatte, einem Manne, welcher von Auguſtus, wenn nicht geliebt, doch wenigſtens gefürchtet wurde, da nahmen die Dinge ein anderes Anſehen. Julia hatte von dem Marcellus nur eine Tochter. Agrippa war ohngefähr von demſelben Alter als Auguſtus; er hatte dieſen nach Apollonia begleitet, und Cäſar hatte wahrſcheinlich die Abſicht gehabt, ihn zugleich mit ſeinem Neffen auf ſeinem Kriegszuge in den Oſten mit ſich zu nehmen. Vor der Zeit ehe er nach Apollonia ging, wird von Agrippa nichts erwähnt, und er ſoll von einer ſehr niedrigen Familie hergeſtammt haben[2]), und war wahrſcheinlich in irgend einem Theile des Landes geboren. In ſeinen ſpäteren Jahren legte er alle Eigenſchaften

2) Tacitus, Annalen I, 3. Vellejus Paterculus II, 96. Seneca, Controv. II, 12.

eines erfahrnen Generals an den Tag, und es kann von ihm viel Gutes gesagt werden. Die beste Periode von Augustus Regierung war ohne Frage diejenige, während welcher er den Agrippa zur Seite hatte, das heißt die ersten 18 Jahre, und kein Schriftsteller beschuldigt den Agrippa an den früheren Grausamkeiten des Augustus irgend einen Antheil gehabt zu haben. Die neuen Staatseinrichtungen nach der Schlacht bei Actium waren hauptsächlich von Agrippa gemacht worden, und er ist es, welcher mehr als Augustus als der Urheber aller weisen und nützlichen, während dieser Periode getroffenen Anordnungen angesehen werden muß. Alles was Agrippa gethan hat, trägt den Charakter einer gewissen Größe; sein Pantheon steht noch und bietet ein Beispiel von der Größe seiner Gedanken dar. Er legte Straßen an und baute Wasserleitungen, und die ganze Anordnung des Marsfeldes mit allen seinen Schönheiten, wie es Strabo beschrieben hat[3]), war ein Werk des Agrippa. Seine Fähigkeit als kriegerischer Befehlshaber war in dem Kriege gegen Sextus Pompejus erprobt worden, in dessen Verlaufe er Flotten und den julischen Hafen in der Nähe von Bajä baute. Er war sich seiner großen Kräfte bewußt; er verhehlte es nie, daß er stolz sei, denn er machte Ansprüche auf die höchsten Ehren, und war nichts weniger als demüthig und furchtsam vor Augustus, welcher ihn dreimal zum Consulate beförderte. Agrippa starb 740 in demselben Jahre, in welchem Mäcenas verschied.

Der große Cilnius Mäcenas theilte mit Agrippa die Freundschaft des Augustus. Er stammte von einer edlen etruscischen Familie aus Arretium ab, wo seine Vorfahren eine Art von Dynasten gewesen sein müssen, weshalb sie Horaz reges[4]) nennt. Sie müssen das römische

3) Strabo V. S. 235 u. d. f. S.

4) Horat. Od. I, 1, 1; III, 25, 1.

Bürgerrecht früher beſeſſen haben als das juliſche Geſetz durchgegangen war, denn ein Cilnius Mäcenas wird von Cicero[5]) unter den Männern erwähnt, welche vor dem Ausbruche des Krieges gegen die Bundesgenoſſen den Tribun M. Druſus bekämpften. Auch Horaz Ausdruck[6])

Nec quod avus tibi maternus fuit atque paternus,
Olim qui magnis regionibus imperitarent,

ſcheint anzudeuten, daß die Vorfahren des Mäcenas die höchſten obrigkeitlichen Stellen in Arretium verwaltet haben. Mäcenas ſelbſt wollte ſich über ſeinen ritterlichen Stand nicht erheben, er hat aber dennoch als Patron und Beſchützer des Horaz und Virgil einen Ruhm erlangt, welcher ewig dauern wird. Wir wollen ſeine Beweggründe nicht unterſuchen, eine Beſchäftigung, welche oft ſehr unfreundlich iſt; Mäcenas ſelbſt war aber ein ſonderbarer Menſch und ein Epikuräer in dem ſchlimmſten Sinne des Worts; er ſtellte es zur Schau, daß er Gemächlichkeit und Bequemlichkeit als die größten Wohlthaten des menſchlichen Lebens betrachtete. Sein eignes Betragen war mehr als weibiſch, und ich kann es nur beſchreiben, wenn ich ſage, daß er krankhaft weibiſch war. Wir wiſſen von Horaz, daß er eine kränkliche Conſtitution hatte, er würde aber lieber ein langes Leben in Krankheit und Leiden hingebracht, als den Genuß deſſelben durch den Tod verloren haben[7]). Er klammerte ſich mit einer krankhaften Liebe an das Leben. Es war auch etwas Kindiſches und Spielendes in ſeinem Charakter; er hatte ein thörichtes Vergnügen an Juwelen und koſtbaren Steinen, weshalb er von Auguſtus oft verlacht wurde, für den er jedoch eine

5) Cicero pro Cluentio 56.
6) Horat. Satir. I, 6, 3 u. d. f. V.
7) Horat. Od. II, 17, 1 u. d. f. V.

sehr passende Person war. Er hegte eine wahrhaft epikuräische Verachtung gegen alle äußeren Auszeichnungen, und er mag ein geringes Gewicht auf den Einfluß gelegt haben, welchen man im Staate erlangen kann; die Ehren, welche Agrippa eifrig bemüht war zu erlangen, erschienen dem Mäcenas als Thorheit. Augustus besaß jedoch an ihm einen klugen Rathgeber[8]), und bei einer Gelegenheit handelte Mäcenas auf eine Art und Weise, welche zeigte, daß nach allem der Mann besser war als seine Philosophie; denn als Augustus eines Tages auf seinem Tribunale ein Todesurtheil nach dem andern aussprach, schickte ihm Mäcenas einen Zettel, auf welchem stand: „Stehe auf, du Henker“ [9]).

Augustus wurde oft von gefährlichen Krankheiten ergriffen, in seinen späteren Jahren befestigte sich aber seine Gesundheit; er war einer von den Menschen, deren Gesundheitszustand erst gegen ihr funfzigstes Jahr einen bestimmten Charakter annimmt. Zu der Zeit, wo M. Marcellus noch ein Kind war, hatte Augustus, als er einmal von einer ernstlichen Krankheit ergriffen wurde und sich einbildete, daß sein Ende nahe bevorstehe, seinen Ring dem Agrippa gegeben. Während der letzten Jahre von Marcellus Leben bestand ein Mißverständniß zwischen Augustus und Agrippa, dessen Ursache wahrscheinlich die Parteilichkeit war, welche Augustus für Marcellus zeigte. Agrippa zog sich deshalb nach Mitylene zurück. Wo immer Vellejus Paterculus seine Gedanken frei aussprechen will, — welches er jedoch nicht in vielen Fällen thun will: denn er ist ein knechtischer Schmeichler des Tiberius, — können wenige Schriftsteller in wenigen Worten mehr sagen, oder eine kürzere und treffendere Beschreibung von dem

8) Vergleiche Vellejus Paterculus II, 88.

9) Dio Cassius LV, 7. Cedrenus vol. II, p. 301.

Charakter eines Mannes geben als er. Nun ſagt er von Agrippa, daß er ſich Niemandem als dem Auguſtus untergeordnet habe, parendi, sed uni, scientissimus [10]), und wenn Auguſtus damals geſtorben wäre, ſo würde Agrippa ohne Zweifel den jungen Marcellus, und den Tiberius und Druſus, die Söhne der Livia, auf eine Seite geſchoben haben [11]). Nach dem zu frühen Tode des Marcellus, in welchem Rom einen großen Troſt verloren zu haben ſcheint, wurde Agrippa nach Rom zurückgerufen und zum Präfect der Stadt ernannt, und um ihn noch mehr zu heben, gab ihm Auguſtus ſeine Tochter Julia, die Wittwe des Marcellus, zur Frau. Dieſe Verbindung hätte dem Agrippa die Thronfolge ſichern können, die liederliche Aufführung ſeiner Frau aber verbitterte ſeine letzten Jahre, jedoch beklagte er ſich nicht über ſie, um ſeine Verbindung mit der Familie des Auguſtus nicht aufzulöſen, welcher die Julia zärtlich liebte, bis ihm ihre ſchändliche Aufführung bekannt wurde. Agrippa ſtarb aber vor dieſem Ereigniſſe und hinterließ drei Söhne, Cajus und Lucius Cäſar und Agrippa Poſtumus, und zwei Töchter, Julia und Agrippina. Agrippina war mit Germanicus verheirathet, ſie beſaß den Stolz ihres Vaters und die Tugenden der Octavia, und war überhaupt eine verehrungswürdige Frau. Ihre zwei Brüder Cajus und Lucius waren bereits vor dem Tode des Agrippa von Auguſtus adoptirt worden und wuchſen daher in dem Hauſe des Kaiſers auf. Nach dem Tode des Agrippa gab Auguſtus ſeine Tochter Julia dem Tiberius Claudius Nero (dem nachherigen Kaiſer Tiberius), ſeinem Stiefſohn von der Livia, zur Frau. Tiberius beſaß alle Eigenheiten der claudiſchen Familie; er war äußerſt ſtolz auf ſeine edle Herkunft,

10) Vellejus Paterculus II, 79.

11) Vellejus Paterculus II, 93.

und ſah den Auguſtus ſelbſt als in der That nichts anderes an, als einen Municipalbürger von Veliträ, und ſeine eigene Ehe mit der Julia als eine Mißheirath. Außer dieſem ſah er ihr liederliches Leben, welches ihm höchſt anſtößig war. Der Einfluß ſeiner Mutter Livia war aber ſo groß, daß alle ſeine Einwendungen gegen die Heirath mit der Julia zum Schweigen gebracht worden waren. In dieſer Zeit wagte noch kein Glied von Auguſtus Familie ſich offen über die Julia zu beklagen, und Tiberius ſtand lange Zeit hindurch auf keinem guten Fuße mit Auguſtus. Er zog ſich daher nach Rhodus zurück und blieb über ſieben Jahre von Rom abweſend. Während ſeiner Abweſenheit wurde die Aufführung der Julia bekannt; ſie wurde nach Pandataria in die Verbannung geſchickt und grauſam behandelt, und Tiberius kehrte nach Rom zurück. Auguſtus hatte einen ſolchen Anſtoß an Tiberius Abweſenheit genommen, daß Livia lange Zeit hindurch nicht im Stande geweſen war ſeinen Unwillen zu beſänftigen. In der Zwiſchenzeit war Druſus, der jüngere Bruder des Tiberius, in Germanien geſtorben. L. Cäſar war nach Spanien und C. Cäſar nach Armenien geſchickt worden. Der letztere führte einen Auftrag in Aſien aus, und wurde ſpäter von einem Aſiaten verrätheriſcher Weiſe verwundet, welcher wahrſcheinlich zu dieſem Zwecke von dem Könige der Parther erkauft worden war. Die Wunde hätte geheilt werden können, und die allgemeine Meinung des Alterthums iſt, daß C. Cäſar von der Livia vergiftet worden iſt [12]). Ein Jahr

12) Vellejus Paterculus (II, 102) wäre vielleicht wegen ſeiner Willfährigkeit gegen Tiberius im Stande geweſen ein Ereigniß wie dieſes falſch darzuſtellen; die Art und Weiſe aber, in welcher er davon ſpricht, läßt mich ſchließen, daß Tiberius an der Ermordung des Cajus keinen Antheil hatte. Wäre Cajus zurückgekehrt, und wäre er

vor dieſem Ereigniſſe war L. Cäſar in Marſeille geſtorben, und die allgemeine Meinung war, daß auch er als ein Opfer von Livia's ehrgeizigen Plänen gefallen ſei. So war Tiberius bei ſeiner Rückkehr auf einmal an die Spitze von Auguſtus Familie geſtellt. Von Agrippa's Kindern lebten nur Agrippa Poſtumus und Agrippina noch, und Tiberius und Agrippa Poſtumus waren zu derſelben Zeit, in dem Jahre 754, von Auguſtus adoptirt worden, und von dieſem Augenblicke an war Tiberius, welcher auch mit der tribuniciſchen Gewalt bekleidet war, der erklärte Nachfolger des Auguſtus. Agrippa Poſtumus war damals nur ein Jüngling und blieb ſein ganzes Leben hindurch eine unbedeutende Perſon. Dieſes war der Zuſtand von Auguſtus Familie während deſſen ſpäteren Lebensjahren.

Achtundfunfzigſte Vorleſung.

Die Bauten des Auguſtus. — Deſſen Kriege gegen die Cantabrer in Dalmatien, Noricum und Pannonien. — Der Krieg gegen die Alpenſtämme. — Der Krieg in Germanien. — Marobodnus. — Aufſtand von Dalmatien und Pannonien.

Es iſt allgemein bekannt, daß Auguſtus geſagt hat, er habe Rom als eine Stadt von Backſteinen gefunden und habe es als eine Stadt von Marmor hinterlaſſen, und dieſes war in der That nicht zu viel geſagt: denn die Zahl der Gebäude, welche er aufgeführt hat, iſt ungeheuer, und er gab der Stadt Rom einen ganz neuen Charakter. Seine Gebäude waren noch in dem alten Stile gebaut, wel-

---

der Nachfolger des Auguſtus geweſen, ſo würde ſich das römiſche Reich nicht beſſer befunden haben als es ſich unter Tiberius befand. N.

cher ſpäter verſchwand. Die drei Säulen der Curia Julia ſind Ueberreſte eines Gebäudes des Auguſtus, und die Mauer um das Forum Julium iſt in einem ſo alten Stile aufgeführt, daß ſich einige Perſonen thörichter Weiſe eingebildet haben, ſie ſei in der Zeit der Könige erbaut worden. Dieſer große und antike Stil dauerte bis zu der Regierung des Kaiſers Claudius, nach welcher das einzige Beiſpiel deſſelben das Coloſſeum iſt. Auch baute Auguſtus das unzerſtörbare Mauſoleum und das Theater des Marcellus, bei welchem der Palazzo Savelli ſteht, in welchem ich viele Jahre gewohnt habe[1]). Alle Gebäude auf dem Palatin, welche auguſteiſch genannt werden, ſind zweifelhaft und können wenigſtens nicht als Werke des auguſteiſchen Zeitalters erwieſen werden. Der Tempel des Apollo iſt gänzlich verſchwunden. Auguſtus war der Erſte, welcher ſich bei ſeinen Bauten des carrariſchen Marmors bediente. Unter ſeiner Regierung wurden auch einige Straßen angelegt, ſowohl in Italien als in den Provinzen. In der Nachbarſchaft von Narni iſt noch der große Aquaduct auf Bogen zu ſehen, welcher aus Backſteinen erbaut iſt, die von großer Vortrefflichkeit und verſchieden von denen ſind, deren wir uns bedienen. Die Römer bezahlten, wie ich bereits bemerkt habe, nur einige indirekte Abgaben, und ihre Hauptſtadt wurde daher verſchönert, ohne daß ſie bedrückt wurden. Wir können uns daher über die außerordentliche Popularität des Auguſtus während der letzten Jahre ſeiner Regierung nicht wundern, namentlich wenn wir weiter bedenken, daß das Volk mit finſteren Beſorgniſſen in die Zukunft auf die Zeit hinblickte, wo Tiberius die Zügel der Regierung erhalten ſollte.

Alles was mir nun noch über die Regierung des Auguſtus zu er-

1) Siehe die Beſchreibung deſſelben in Niebuhrs Briefen in den Lebensnachrichten, Bd. II, S. 284 u. d. f. S. und S. 311 u. d. f. S.

zählen übrig bleibt, iſt die Geſchichte der Kriege, welche gegen auswärtige Feinde geführt wurden. Der erſte, welcher während der Zeit zwiſchen dem Frieden von Brunduſium und der Schlacht von Actium vorkam, war der Krieg gegen die Dalmatier. Während dieſes Feldzuges legte Auguſtus größere Thätigkeit an den Tag, als bei irgend einer anderen ſeiner kriegeriſchen Unternehmungen. Er ſelbſt wurde verwundet, — das erſtemal in ſeinem Leben; aber die Macht der Dalmatier, deren Land für einen Einfall große Schwierigkeiten darbietet, empfing einen harten Stoß.

Nicht lange nach der Schlacht bei Actium begann der Krieg gegen die Cantabrer und Aſturier. Das Land, welches dieſe Völker bewohnten, iſt ohngefähr derſelbe Bezirk in dem nördlichen Spanien, welcher gegen die Mauren ſeine Unabhängigkeit behauptete, nämlich Biscaja, Aſturien, der nördliche Theil von Gallizien und das Land um Leon. Die Bewohner dieſer Gegenden erkannten die Hoheit der Römer noch nicht an, und Auguſtus hatte ſich die Aufgabe geſtellt, das Reich bis an den Ocean, den Rhein und die Donau zu erweitern, welche er als die natürlichen Grenzen betrachtete. In dem erſten Jahre des Krieges wurde er in Gallien zurückgehalten, theils durch Krankheit, theils durch andere Verhältniſſe. Die einzelnen Umſtände dieſes Krieges ſind nicht bekannt [2]), während des dritten Jahres aber wurden die Cantabrer

2) Appian ſcheint am Ende ſeines Buches über die Angelegenheiten von Spanien müde geworden zu ſein. Er erwähnt dieſen Krieg des Auguſtus nur in allgemeinen Ausdrücken; die eigentliche Urſache aber davon, daß er ſo über dieſe Ereigniſſe hinwegeilt, ſcheint die geweſen zu ſein, daß er gar keine griechiſchen Quellen fand. Auguſtus ſelbſt muß in ſeinen Memoiren einen Bericht über dieſen Krieg gegeben haben, denn er pfuſchte auch in die Literatur; ſeine Memoiren müſſen aber von geringem Werthe geweſen ſein, da ſehr ſelten auf ſie

und Aſturier unterworfen und Geißeln zu geben genöthigt [3]). Man hat behauptet, daß es in Biscaja noch alte Dichtungen über dieſen Krieg des Auguſtus gäbe, und Wilhelm von Humboldt beſitzt eine Abſchrift derſelben. Ich kann natürlich nur nach der Ueberſetzung urtheilen; ich kann aber deſſen Meinung über die Echtheit dieſer Gedichte nicht annehmen, und ich bin überzeugt, daß ſie nicht echter ſind, als die Gedichte Oſſians. In den älteſten Gedichten der Deutſchen finden wir keine Anſpielungen auf die Römer; und wie ſollten ſich Sagen über ſo frühe Ereigniſſe in Biscaja erhalten haben? Die Kriege mit den Mauren waren für die Bewohner dieſer Länder von weit größerer Wichtigkeit, und doch haben ſich keine poetiſchen Sagen über ſie erhalten. Nachdem Auguſtus Spanien verlaſſen hatte, trieb der Druck und die Grauſamkeit der römiſchen Statthalter das Volk zum Aufſtande gegen Rom; ihrer Empörung folgte aber bald die gänzliche Unterjochung. Auguſtus gründete in Spanien mehrere Colonieen. Einige wichtige Städte im neueren Spanien verdanken ihm ihre Entſtehung, wie Cäſar Auguſta (Saragoſſa), Auguſta Emerita (Merida), Pax Julia, Pax Auguſta und viele andere. Auguſta Emerita muß ein ſehr ausgedehntes Gebiet gehabt haben, und ſcheint die halbe Provinz Eſtremadura umfaßt zu haben.

Bald nach dieſer Zeit hatte Tiberius den Oberbefehl in Dalmatien und brachte die Bewohner zur Unterwerfung. M. Craſſus, ein römiſcher Statthalter, hatte in Noricum einen Krieg geführt, und auch Pannonien hatte ſich unterworfen.

---

verwieſen wird. Er verſuchte ſeine Hand auch an der Dichtkunſt, wir können aber glauben, daß er ein ſehr ſchlechter Dichter geweſen iſt, und daß alle ſeine Produkte werth- und geſchmacklos geweſen ſind. R.

3) Dio Caſſius LIII, 25; LIV, 11. Sueton im Auguſtus 20 u. d. f. K.

Es geſchah während der Zeit zwiſchen dem Kriege gegen die Cantabrer und der dalmatiſchen Expedition des Tiberius, daß Auguſtus den Tempel des Janus ſchloß. Dieſer Tempel war während des ganzen Zeitraums von Roms Beſtehen nur zweimal geſchloſſen worden, einmal unter der Regierung des Numa und das zweitemal nach dem erſten puniſchen Kriege, während des Conſulates des T. Manlius Torquatus [4]). Auguſtus ſoll ihn während ſeiner Regierung dreimal geſchloſſen haben [5]); dieſes kann aber bloß eine unbedachtſame Angabe des Sueton ſein.

Es war entweder jetzt, oder ſogar ehe er nach Spanien ging, daß ſich Auguſtus entſchloß die Alpenſtämme, von den Salaſſern in dem Thale Aoſta bis zu den Gebirgsſtämmen von Rätien und Noricum, zu unterwerfen. Das letztere Land wurde von Königen unter dem Schutze von Rom regiert. Der größere Theil dieſer Stämme gehörte zu dem tuſciſchen Geſchlechte der Vindelicier und Rätier, an der nördlichen Seite der Tyroler-Alpen. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Rätier damals das Thal des unteren Inn bewohnt haben, und ich glaube, daß der obere Theil dieſes Fluſſes von den Vindeliciern in Beſitz genommen war. Die Pannonier waren wahrſcheinlich Päonier, mit welchem Namen ſie wirklich von den Griechen genannt wurden; ſie waren ſicherlich weder Illyrier noch Gallier, denn es wird ausdrücklich angegeben, daß ſie ihre eigene Sprache hatten. Wir wiſſen ſehr wenig von der Art und Weiſe, in welcher dieſe Alpenvölker von Tiberius und Druſus unterworfen wurden, denn unſere Berichte ſind ſehr mager und ver-

4) Livius I, 19. Varro de lingua latina VI, 165. Vellejus Paterculus II, 38. Oroſius IV, 12.

5) Sueton im Auguſtus 22.

worren. Der Baron von Hormayr[6]) hat aus ihnen einen Roman gemacht; er hat die Absicht den deutschen und italienischen Tyrolern die Nothwendigkeit einzuprägen, zusammenzuhalten, was in der That ein wichtiger Punkt ist, und die Geschichte verdient deshalb Lob, daß sie einen Nachdruck darauf legt; es hätte dieses aber nicht auf eine willkürliche Behandlung der Geschichte gestützt werden sollen.

Es ist jedoch augenscheinlich, daß der Krieg von den Römern nach einem wohlgeordneten Plane geführt wurde; daß die Angriffe von Italien und Helvetien aus gemacht wurden; daß die Römer in alle Schlupfwinkel der Alpen, selbst dahin, wo keine Straßen waren, eindrangen, und daß die Unterjochung der Alpenstämme so vollkommen war, daß später nicht einmal ein Versuch das römische Joch abzuschütteln gemacht worden ist[7]). Im Verlaufe dieses Feldzuges wurde Augusta Vindelicorum (Augsburg) gegründet. Da die Veteranen die Städte, wo sie gestanden hatten, als dauernde Ansiedlungen erhielten, so wurden sie allmählig ordentliche Bürger. In den späteren Zeiten des Kaiserreichs hatten die Bürger solcher Colonieen gewisse kriegerische Verpflichtungen, deren Ursprung unbekannt ist; sie waren die Vertheidiger der Grenzen und waren frei von Abgaben, aber verpflichtet stets zum Kampfe bereit zu sein.

Der Krieg mit den Germanen begann im Jahre 740. Die Sigambrer waren einige Zeit vorher in unserer Nachbarschaft auf das linke Ufer des Rheins gedrungen, sie waren aber von den Römern zurückgeschlagen worden, welche bis an den Westerwald vordrangen, obgleich

---

6) In seiner Geschichte von Tyrol Bd. I, S. 89 u. d. f. S.

7) Ein Verzeichniß der während dieses Feldzuges unterworfenen Alpenstämme ist bei Plinius (Hist. nat. III, 24.) erhalten, welcher es von einer Inschrift entlehnt hat.

ſie keine Eroberungen machten. Im Jahre 740 griffen die Römer die Germanen ſowohl an der Donau als an dem Niederrhein an. Die Thatſache, daß ſolche Angriffe nie an dem Oberrhein bis an die Lahn herab gemacht worden ſind, zeigt, daß Schwaben damals kein deutſches Land war, und es wurde erſt ein ſolches, als ſich die Markomannen daſelbſt anſiedelten. Alles was wir über dieſen Krieg wiſſen, iſt vag und unbeſtimmt, und der Bericht des Dio Caſſius iſt unglücklicherweiſe verſtümmelt[8]). Es kann während dieſes Feldzuges geweſen ſein, daß Domitius Ahenobarbus von Böhmen aus über die Elbe in Germanien eindrang: denn bei dem folgenden Einfalle ſehen wir die Römer von dem Niederrhein gegen die Elbe zu ziehen. Der Krieg wurde von den beiden Brüdern Tiberius und Druſus in drei Feldzügen geführt. Druſus drang von dem Niederrhein bis an die Elbe vor und unterwarf die Brukterer, Sigambrer, Uſipeten, Cheruſker und andere Stämme. Die beſonderen Umſtände dieſes Feldzuges ſind nicht bekannt, und Oertlichkeiten werden kaum irgendwo erwähnt, da die Germanen keine Städte hatten; ihr einziger Schutz war die unwegſame Natur ihres Landes, denn ſie hatten keine befeſtigten Plätze; und ſie wurden, wenn ſie den Römern in dem offenen Felde begegneten, gewöhnlich geſchlagen: denn ſie konnten der Kriegskunſt der Römer nicht widerſtehen. Ihr Land wurde jetzt verheert, Frauen und Kinder in die Sklaverei weggeführt und die Männer hingerichtet: denn Druſus war, obgleich er ſonſt eine menſchenfreundliche Geſinnung hatte, in Betracht deſſen, was die Römer damals waren, doch gegen die Germanen wie

8) Der verſtorbene Abbé Morelli hat in einer Handſchrift des Vatikan einige auf dieſen Krieg ſich beziehende Fragmente des Dio Caſſius entdeckt. Es iſt augenſcheinlich, daß die in unſern Ausgaben fehlenden Seiten von dem Abſchreiber ausgelaſſen worden waren, um ſich ſeine Arbeit abzukürzen und den Käufer zu täuſchen. N.

Varus ein großer Sünder (ἀλιτήριος). Er ſtarb in ſeinem Lager, nicht ohne den Verdacht, daß Auguſtus oder Tiberius ſeinen Tod veranlaßt hätten: denn Druſus mag wie Germanicus den Gedanken gehegt haben die Republik wieder herzuſtellen [9]).

In dem Jahre 745 übernahm Tiberius den Oberbefehl, und ſeinem Triumphe über die Germanen folgte ſein Weggang nach Rhodus. Während der ſieben Jahre ſeiner Abweſenheit ereigneten ſich wenige wichtige Vorfälle. Nach ſeiner Rückkehr erhielt er den Oberbefehl in Gallien und Germanien wieder, drang in das letztere Land bis an die Elbe ein und brachte die Sigambrer, Brukterer und Cherusker zum Gehorſam. Die römiſche Flotte vereinigte ſich an der Ems mit ſeinem Heere. Die Chaucen und Frieſen waren bereits unterworfen. Ihre Wohnſitze kennt man nicht beſtimmt, ſie erſtreckten ſich aber vielleicht bis nach Magdeburg. Nach dieſem Feldzuge verließ Tiberius Germanien. Die Abſicht der Römer war bloß, die Germanen zu vernichten, aber nicht ſich ſelbſt in den Beſitz des Landes zu ſetzen, welches ſie kaum der Beſchwerlichkeit der Beſitznahme werth gehalten haben können.

Während die Germanen nördlich von dem Thüringerwald und um das Harzgebirge herum auf dieſe Art von den Römern heimgeſucht wurden, beſtand in Böhmen das große Königreich des Maroboduus, welcher in der früheren Geſchichte von Germanien eine ſonderbare und geheimnißvolle Erſcheinung iſt. Es wird ausdrücklich angegeben [10]), daß er eine Stadt (Boviasmum) zur Hauptſtadt, ein regelmäßiges Heer von

9) Das Denkmal, welches dem Druſus in Deutſchland errichtet worden war, befand ſich irgendwo am Rhein und war viele Geſchlechter hindurch für die römiſchen Legionen eine heilige Stelle; ſeine Lage iſt aber unbekannt. N.

10) Strabo VII, S. 290. Vergleiche Vellejus Paterculus II, 108 u. d. f. S.

70,000 Mann und 4000 Reitern, eine Leibgarde und ordentliche politiſche Einrichtungen gehabt habe. Juſtus Möſer hat vollkommen Recht, wenn er ſagt, daß die Germanen nach den Beſchreibungen der Römer als kein ungebildeteres Volk gedacht werden dürfen als die jetzigen Landleute in Weſtphalen oder Niederſachſen. Ihre Wohnhäuſer waren vor 1800 Jahren, wie ich glaube, von den gewöhnlicheren in unſeren Tagen nicht verſchieden, und die Wohnungen ihrer Oberhäupter waren ebenſo wie die Gebäude des Mittelalters. Die Vorſtellung, daß die alten Germanen Wilde geweſen wären, iſt ganz falſch; ſie waren weder mehr noch weniger als ungebildetes Landvolk, welchem das Leben in den Städten ganz unbekannt iſt. Möſer hat klar bewieſen, daß wir durchaus keinen Grund haben, Belehrung über unſere Vorfahren in den Wäldern von Nordamerika oder auf den Inſeln der Südſee zu ſuchen, und doch ſcheint man gegenwärtig wieder geneigt, zu den alten Vorſtellungen zurückzukehren. Ich kann in der That nicht einſehen, warum unſere Vorfahren im vierzehnten Jahrhundert viel civiliſirter geweſen ſein ſollten, als in der Zeit des Auguſtus. Maroboduus ſcheint ſein Königreich zu einem civiliſirten Staate erhoben zu haben; dieſer hatte Lehenseinrichtungen, welche aus der Beſiegung Böhmens entſtanden waren: denn das Land war vorher von den Bojern, das heißt den Celten, bewohnt geweſen. Tiberius beabſichtigte, den Maroboduus von zwei Seiten anzugreifen; er verſammelte ſeine Truppen in Noricum und Vindelicien, während ſein Legat Sintius Saturninus von dem nördlichen Deutſchland aus durch den herciniſchen Wald vordringen ſollte[11]). In dieſem

11) Wir finden ſogar heutigen Tages die hölzernen Dämme oder Straßen (limites), welche die Römer durch die Sümpfe von Holland und Weſtphalen angelegt haben. Sie dehnen ſich über Strecken von vie-

Feldzuge finden wir die erſten Spuren der unglücklichen Theilungen, welche die ganze Geſchichte der Germanen charakteriſiren; die nördlichen Stämme wollten dem Maroboduus keinen Beiſtand leiſten, weil er ihnen nicht beigeſtanden hatte; und ſie mißtrauten ihm auch, weil ſie glaubten, daß er ſich zu ihrem Herrn zu machen beabſichtige.

Während Tiberius mit großen Vorbereitungen beſchäftigt war, empörten ſich die Pannonier und Dalmatier. Dieſer Aufſtand dauerte drei Jahre und war einer der furchtbarſten, welche die Römer je zu bekämpfen hatten. Maroboduus, welcher gewußt haben muß, daß ſich Tiberius zum Kriege gegen ihn rüſtete, blieb während der Empörung ſeiner ſüdlichen Nachbarn unthätig. Auch die Dacier und Geten blieben ruhig, und die Vorſehung ſtand auf dieſe Art den Römern wieder bei. Wenn ein allgemeiner Krieg ausgebrochen wäre, ſo hätte Rom in eine gefahrvolle Lage verſetzt werden können. Auguſtus wurde von großer Beſorgniß ergriffen und zitterte über die Gefahr: denn nicht weniger als 200,000 Feinde ſollen unter den Waffen geweſen ſein. Zwei Männer mit dem Namen Bato, der eine ein Dalmatier und der andere ein Pannonier, und ein Pannonier, Pines mit Namen, waren deren Anführer. Vellejus Paterculus [12]) lobt den Verſtand und die Kenntniß der Pannonier und giebt an, daß ſie mit der Sprache der Römer bekannt geweſen wären [13]). Während dieſes Krieges verbreiteten ſich die Aufrührer bis nach Ma-

---

len Meilen aus und dienten den römiſchen Heeren als Straßen. Das Holz iſt jetzt ganz ſchwarz, ſonſt aber ſo friſch, als ob es vor wenigen Jahren gelegt worden wäre. N.

12) Vellejus Paterculus II, 110.

13) Ich glaube, daß zwiſchen der pannoniſchen und römiſchen Sprache eine bedeutende Aehnlichkeit Statt gefunden hat. N. (Siehe Vopiscus im Aurelian 24.)

cedonien. Ein römiſches Heer, welches aus Aſien kam, wurde geſchlagen, und es geſchah nur durch die außerordentliche Tapferkeit der Soldaten, welche die Verſehen ihrer Anführer wieder gut machten, daß die Römer am Ende den Feind beſiegten. Die aufgeſtandenen Völker trennten ſich, und Pines wurde durch Verrath den Händen der Römer überliefert. — Pannonien war das erſte Land, welches ſich den Römern wieder unterwarf, und es ſcheint, daß dieſe unter ſehr günſtigen Bedingungen Frieden mit dieſen Völkern ſchloſſen, um ſie zu gewinnen. Nach der Beendigung dieſes Krieges hatte Tiberius die Freiheit den Krieg gegen Maroboduus wieder anzufangen, und dieſer verdiente, weil er ſich auf eine ſo elende Weiſe iſolirt hatte, eine ſtrenge Züchtigung.

Neunundfunfzigſte Vorleſung.

Quinctilius Varus. — Armin. — Die Schlacht des Varus. — Die letzten Jahre und der Tod des Auguſtus. — Ausdehnung des römiſchen Reiches in dieſer Zeit. — Die bürgerliche Geſetzgebung des Auguſtus.

Maroboduus hatte während des Aufſtandes der Pannonier und Dalmatier nichts gethan, obgleich er gewußt haben muß, daß Rüſtungen gegen ihn gemacht worden waren. Der ganze Theil von Germanien, welcher zwiſchen der Elbe, dem Rhein und dem Weſterwalde liegt, erkannte bereits im Jahre 760 die Oberhoheit Roms an, und die Chaucen und andere Stämme an den Küſten von Oſtfriesland und Oldenburg waren eben ſo ſehr Unterthanen von Rom als die Cherusker in Weſtphalen. Quinctilius Varus, welcher von

einer alten und berühmten Familie abſtammte: denn ſeine Vorfahren kommen in der älteſten Zeit der Republik vor, war ein Mann von großer Fähigkeit, aber von unerſättlichem Geize. Als er den Oberbefehl über das Heer in Germanien hatte, betrug er ſich ganz ſo als ob er Statthalter in einer römiſchen Provinz wäre; der Cherusker Armin aber, welcher ſich bereits in den römiſchen Heeren ausgezeichnet hatte, erſann einen Plan, um ihn zu fangen. Da die Germanen keine befeſtigten Städte hatten, ſo war es äußerſt ſchwer, die Römer abzuwehren oder ſie an dem Ueberſchreiten der Grenzen zu verhindern. Die germaniſchen Pferde waren ſchlecht, ihre Reiter aber waren den Römern überlegen; ſie wurden jedoch von den Galliern wegen der beſſeren Pferde derſelben übertroffen, und die Gallier waren ſo ausgezeichnete Reiter, daß die Germanen die techniſchen Ausdrücke der Reitkunſt von ihnen entlehnten. Ich kann die Kriegsliſt des Armin nicht verachten: denn er hatte kein Mittel auf offene und kühne Weiſe dem Feinde die Spitze zu bieten, und er war genöthigt zur Liſt ſeine Zuflucht zu nehmen, welche in dieſem Falle ſicherlich nicht unrecht war. Armin hatte mit germaniſchen Reitern in den römiſchen Heeren gedient; er war vollkommen Meiſter der lateiniſchen Sprache, er hatte das römiſche Bürgerrecht und den Rang eines Ritters erhalten. Vermöge der größten Ausdauer war es ihm gelungen, das unbegrenzte Vertrauen des Varus zu gewinnen, und er wußte dieſen in Sicherheit einzuſchläfern. Varus hatte ſein ſtehendes Lager, in welchem er wie ein römiſcher Statthalter in ſeiner Provinz Recht ſprach und die Handhabung der Gerechtigkeit benutzte, um ſich ſelbſt zu bereichern. Während die Germanen den Varus durch erdichtete Streitigkeiten unter ſich beſchäftigten, und während viele römiſche Soldaten auf Urlaub aus dem Lager entfernt geweſen ſein mö-

gen, empörten ſich nach einem vorher verabredeten Plane die Stämme von Niederſachſen. Varus wurde beredet gegen das Land der Aufrührer zu ziehen. Er drang weit in das Land ein. Es gab hier mehrere limites oder hölzerne Dämme durch die Wälder und Sümpfe, welche von dem Rhein durch Weſtphalen bis an die Lippe gingen. Dieſe Straßen waren der zwiſchen St. Petersburg und Moskau ähnlich. Varus wurde durch die Aufrührer verleitet, dieſe Hauptſtraßen zu verlaſſen, und als er ſich tiefer in das Land hinein wagte, wurde der Aufſtand allgemein, und die Römer ſahen ſich überliſtet. Varus verſuchte ſich zurück zu ziehen und den Damm zu erreichen, wahrſcheinlich in der Abſicht ſich in der Feſtung Aliſo an der Lippe [1]) zu vertheidigen. Die Frage über die beſtimmte Stelle, wo die Schlacht des Varus geliefert worden iſt, gehört nach meiner Meinung zu denjenigen, welche nie befriedigend beantwortet werden können. Die einzige verſtändige und anwendbare Weiſe den Gegenſtand zu erforſchen, würde die ſein, daß man unterſuchte, von welchem Punkte eine römiſche Straße in das Land der Germanen angelegt geweſen ſein kann, und ich ſtelle mir vor, daß Cöln ein paſſender Punkt war, um von da aufzubrechen. Es iſt aber unendlich ſchwieriger über dieſen Punkt etwas zu beſtimmen, als den Uebergang Hannibal's über die Alpen zu verfolgen.

Am erſten Tage wurde Varus vielleicht auf ſeinen Seiten angegriffen und verlor auf einmal einen großen Theil ſeines Gepäckes. Mit großer Schwierigkeit ſchlug er ein Lager auf und befeſtigte ſich. An dem folgenden Tage wurde er noch härter bedrückt, ſetzte aber

1) Die genaue Lage derſelben iſt unbekannt. Ich halte es jedoch nicht für unwahrſcheinlich, daß ſie an der Stelle der heutigen Stadt Hamm gelegen hat, wie einige Geſchichtſchreiber behaupten. N.

seinen Marsch fort. Der Schrecken und die Verwirrung waren in seinen Reihen so groß, daß Varus von dem Bewußtsein seiner hülflosen Lage und seiner Verantwortlichkeit endlich ganz überwältigt wurde und er und mehrere seiner Gefährten ihrem Leben ein Ende machten. Numonius Vala trennte die Reiterei von dem Fußvolke und versuchte mit drei Schwadronen (alae [2]) zu entkommen, es glückte ihm aber nicht; und in der äußersten Gefahr wurde er von seinen Gefährten verlassen. Am dritten Tage wurde das ganze römische Heer vernichtet, und nur wenige entkamen mit ihrem Leben. Die Germanen nahmen furchtbare Rache an ihren Unterdrückern; und viele von den römischen Gefangenen wurden den Göttern der Germanen geopfert, welche, um sich der Zukunft zu versichern, Menschenopfer darbrachten. Drei Legionen und eben so viele alae wurden zusammengehauen, die Germanen waren aber wegen ihrer unglücklichen Spaltungen nicht im Stande den Gebrauch von ihrem Siege zu machen, welchen Armin ohne Zweifel sonst davon gemacht haben würde. Doch wurden viele römische Castelle genommen und zerstört, und außerdem kann vieles geschehen sein, über welches die römischen Berichte von dieser Katastrophe stillschweigend hinweggegangen sind.

Nonius Asprenas behauptete sich auf dem westlichen Ufer des Rheins. L. Cädicius, der Befehlshaber von Aliso, befand sich in einer verzweifelten Lage; es war für ihm keine Hoffnung auf Gnade, und er vertheidigte sich so lange bis er endlich eine Gelegenheit entdeckte, sich durch den ihn umringenden Feind durchzuschlagen. Er erreichte mit den Ueberresten seiner tapfern Besatzung die Ufer des Rheins. Die Nachricht von dieser Niederlage wirkte auf Augustus,

2) Die Reiterei jeder Legion wurde ala genannt und belief sich auf 300 Mann. N.

— welcher während der Empörung der Pannonier hinreichende Beweise ſeiner Furchtſamkeit gegeben hatte, — wie ein Donnerſchlag, und in Rom wurden die ſchlimmſten Folgen befürchtet; man dachte, daß die Germanen über den Rhein gehen, und daß ſich alle Gallier mit ihnen vereinigen würden, auch erwartete man, daß ſich Marobodnus zu regen beginnen würde. Dieſer aber blieb in ſeiner unerklärlichen Unthätigkeit, deren Folge war, daß er ſein Leben in Ravenna beſchloß. Auguſtus war eifrig bemüht, eine allgemeine Aushebung anzuſtellen; er ſtieß aber wegen der allgemeinen Abneigung in den Heeren zu dienen, welche vor kurzem über alle Theile des Reiches ſich auszubreiten begonnen hatte, auf die größten Schwierigkeiten. Nicht hundert Jahre früher, in den Kriegen des Marius, hätte Jemand mit einigem Grunde mit Pompejus ſagen können, daß man nur nöthig habe mit dem Fuße auf den Boden zu ſtampfen, um Legionen hervorzurufen; die Sachen hatten ſich jetzt aber ſo ſehr verändert, und die Abneigung zu dienen ging ſo weit, daß Väter die Hände ihrer Söhne verſtümmelten, damit dieſelben vom Kriegsdienſte frei ſein ſollten. Die Clienten erhielten jetzt die Erlaubniß die Rechte der Patrone auszuüben und handfeſte Sklaven zu emancipiren, daß ſie als Soldaten eingeſtellt werden könnten. In früheren Zeiten würde derjenige, welcher ſich in dem Heere für einen Freigelaſſenen ausgegeben hätte, ſeine Vermeſſenheit mit dem Leben bezahlt haben.

Das Verdienſt, die Fortſchritte der Germanen gehemmt zu haben, gebührt dem Nonius Aſprenas, und Tiberius leiſtete bei der Abwendung der Gefahr Beiſtand, indem er die Germanen verhinderte auf das linke Ufer des Rheins überzuſetzen. Später wurde Tiberius nach Rom zurückgerufen, und Germanicus, der Sohn des Druſus, wurde in Gallien zurückgelaſſen. Er rüſtete ſich ſogleich zu

Digitized by Google

einem Angriffskriege; Augustus lebte aber nicht nicht so lange, um dessen glücklichen Erfolg zu sehen. Ich werde später von dessen Feldzügen sprechen. Augustus stand jetzt in einem sehr hohen Alter, seine Gesundheit hatte sich sehr verbessert, und er war während der letzten 25 Jahre seines Lebens gar nicht oder nur sehr unbedeutend krank. Er war jetzt ein alter Mann und stand ganz unter der Herrschaft seiner Frau, welche um so schlechter wurde, je mehr sie in den Jahren vorrückte. Sie umgab ihn nur mit denjenigen Leuten, welche ihr selbst gefielen. Ihre Gefühle gegen den Drusus waren die einer Stiefmutter gewesen, und es ist ganz gewiß, daß sie nie Wohlwollen gegen Germanius gehegt hat, welcher die Agrippina geheirathet hatte und mit ihr zu einer Zeit ein musterhaftes Leben führte, wo alle häuslichen Gefühle in jedem Herzen erloschen gewesen zu sein scheinen. Livia haßte ihn, weil er mit seinem ganzen Herzen und seiner ganzen Seele an der Agrippina hing. Die Niederlage des Varus hatte den Augustus durch und durch erschüttert. Er war während der letzten Jahre seines Lebens unglücklich, was wir als eine Vergeltung für die Verbrechen seiner früheren Jahre ansehen können. Tiberius sollte zu einem Kriege in Illyrien aufbrechen, und Augustus hatte die Absicht, ihn bis nach Benevent zu begleiten; er wurde aber in Kampanien zurückgehalten und brachte den Sommer auf Capreä in dem Golfe von Neapel zu [3]). Hier wurde er von einer Krankheit ergriffen und starb bald nachher in Nola an 19. August 767, vierzehn Jahre nach der Geburt unseres Heilandes. Tacitus sagt [4]), viele hätten es

3) Es ist dieses die paradiesischeste Stelle in der Welt, und wer sie nicht gesehen hat, kann sich keine Idee von ihrer Schönheit machen. N.

4) Tacit. Annal. I, 9: multus hinc ipso de Augusto sermo, plerisque

für ein wunderbares Ereigniß angeſehen, daß er an demſelben Tage geſtorben ſei, an welchem er zuerſt ſeine Macht erlangt habe. Bei ſeinem Tode war er ſo ſicher in dem Beſitze ſeiner Herrſchaft, als ob er auf dem Throne geboren geweſen wäre, und er gab die Thronfolge und ſeinen Ring dem Tiberius. Ich werde ſpäter Gelegenheit haben das Poſſenſpiel zu erwähnen, welches Tiberius bei dieſer Gelegenheit ſpielte. Der Leichnam des Auguſtus wurde mit den außerordentlichſten Ehren begraben; die Decurionen des Municipiums Nola trugen ihn bis nach Bovillä, wo ihn die römiſchen Ritter übernahmen und nach Rom trugen. Die Leichenreden über ihn, wurden von Tiberius und deſſen Sohn Druſus in der Curia Julia gehalten.

Auguſtus hatte einmal den Plan gemacht Britannien zu unterwerfen, er hatte dieſen aber ſpäter wieder aufgegeben. Die Grenze des Reichs war an einigen Stellen jenſeits des Rheines: denn Holland und ein großer Theil der Frieſen ſtanden unter der Herrſchaft von Rom. Mit dieſen Ausnahmen bildete jedoch der Rhein aufwärts die Grenze bis zu dem Punkte, wo er den Quellen der Donau am nächſten iſt. Die Grenze ging dann längs der Donau bis nach Niedermöſien: denn in dieſem Lande waren die Römer noch nicht Herrn von den Ufern der Donau, über welche die Sarmaten oft ſetzten und zurückkehrten; und Tomi, wo Ovid in der Verbannung lebte, lag eigentlich nicht innerhalb der Grenzen des Reichs. Ich glaube, daß das Vallum Trajanum, welches ſeinen Namen ohne irgend einen Grund führt, zur Zeit des Auguſtus, das heißt während des letzten Feldzuges in dieſen Gegenden, erbaut worden iſt. Das

---

vana mirantibus, quod idem dies quondam accepti imperii princeps et vitae supremus.

Königreich Kappadocien in Kleinaſien ſtand unter der Oberhoheit Roms; Armenien hatte eine Art von Bündniß, erkannte aber ebenfalls die Majeſtät des römiſchen Volkes an. Die Parther hatten einen großen Theil ihres alten Stolzes aufgegeben, und Phraates hatte die römiſchen Standarten der Legionen zurückgeſchickt, welche in dem Kriege mit Craſſus erobert worden waren. Es iſt keine ſehr große Uebertreibung, wenn man ſagt, daß ſich die römiſche Herrſchaft bis nach Indien erſtreckt habe, obgleich eigentlich der Euphrat die öſtliche Grenze des Reiches bildete. Syrien, Aegypten, Cyrene, Afrika und Numidien mit der Hauptſtadt Cirta waren römiſche Provinzen. Der Sohn des gelehrten Juba hatte den weſtlichen Theil von Algier und Marocco zurückerhalten, und ſein Königreich erſtreckte ſich unter der Regierung des Auguſtus einmal bis nach Fezzan. Es würde leicht geweſen ſein, von hier eine Expediton in die Länder am Niger zu ſenden, und es iſt nicht unmöglich, daß dieſe Länder einmal die Oberhoheit von Rom anerkannt haben, obgleich wir darüber nichts wiſſen, ausgenommen daß es eine Straße für Karavanen gab, welche zu den Ländern am Niger führte. Das heutige Fezzan wurde von den Garamanten bewohnt, deren Hauptſtadt Garama war, wo von einem gelehrten Reiſenden Inſchriften gefunden worden ſind. In der Zeit des Auguſtus finden wir auch eine Unternehmung nach Yemen erwähnt, welche jedoch gänzlich mißlang. Die Streitkräfte des Reiches beſtanden aus ſiebenundvierzig Legionen und einer verhältnißmäßigen, aus Provinzialen gebildeten Anzahl von Cohorten. Die Anzahl der Bundesgenoſſen war ſehr groß und in Colonieen und andere Städte vertheilt. Die Legionen wurden, außer in Fällen großer Noth, nicht in Italien ausgehoben, und es traf ſich demohngeachtet bisweilen, daß mehr als neun Zehntel aus römiſchen Bürgern beſtanden.

Digitized by Google

Die Civilgesetzgebung des Augustus hatte, wie die Cäsar's den Zweck, den sittlichen Zustand des Volkes zu verbessern. Cäsar hatte die Absicht gehabt, die römischen Gesetze in ein Gesetzbuch zu sammeln, ein Unternehmen, welches ebenso preiswürdig als gefährlich würde gewesen sein. Die Lex Aelia Sentia verdient großes Lob, die Gesetzgebung des Augustus aber war im Ganzen ganz willkürlich; er wünschte die Sitten dadurch zu verbessern, daß er gegen den Strom des Zeitalters ankämpfte. Es herrschte in dieser Zeit eine allgemeine Abneigung gegen das Eingehen einer gesetzlichen Ehe, die römischen Bürger lebten häufig in dem Concubinat mit Sklavinnen, und die Kinder wurden höchstens Freigelassene. Die freie Bevölkerung hatte in Folge davon ungeheuer abgenommen, und dieser Zustand der Dinge war noch im Wachsen. In einem Verzeichniß zu Pompeji habe ich gefunden, daß unter zwanzig Personen, nach ihren Namen zu urtheilen, zehn Freigelassene waren, und daß von zwanzigen höchstens einer ein Ingenuus war. Nun that Augustus ganz recht, wenn er einem solchen System entgegen zu wirken versuchte; allein die Art und Weise, in welcher er durch die Lex Julia und Papia Poppaea eine Verbesserung zu Stande zu bringen versuchte, zeigt uns an einem Beispiele, wie ohnmächtig die Gesetzgebung ist, wenn sie gegen den Strom der Zeit zu kämpfen versucht.

Sechzigste Vorlesung *).

Der allgemeine Charakter der Geschichte des Kaiserreichs. — Tacitus. — Sueton. — Die Geschichte des Tiberius bis zu der Zeit seiner Thronbesteigung. — Anfang seiner Regierung.

Der letzte Theil von der Geschichte des Augustus beginnt sehr entmuthigend zu werden; er ist das Ende eines nach einem gewissen überlegten Plane geführten Lebens und der unvermeidliche Ausgang der Ereignisse, welche ihm vorhergingen. In der Geschichte, welche nun folgt, werden die Sachen anders: denn die Geschichte der Kaiser ist nicht mehr die Fortsetzung von dem, was in der früheren Geschichte von Rom anziehend und angenehm war, und das Volk, welches früher unser größtes Interesse erregte, bildete jetzt eine durch und durch verdorbene Menge; die Gewalt entscheidet nun alles und die Geschichte selbst ist auf ein Individuum beschränkt, welches über mehr als hundert Millionen Menschen herrscht, und auf die wenigen Personen, welche nach ihm die Ersten im Staate waren. Die westlichen Gegenden der römischen Welt bewahrten ein schwaches Band der Einheit in der Sprache, welche von allen Leuten von Bildung gesprochen wurde: denn das gemeine Volk sprach ein Kauderwälsch. In dem Osten wurde die griechische Volksthümlichkeit wieder hergestellt.

---

*) Diese und die folgende Vorlesung enthalten mehrere Dinge, welche bereits in den vorhergehenden Vorlesungen angegeben worden sind, der Herausgeber konnte aber die Wiederholung nicht vermeiden, ohne die Form der Vorlesungen wesentlich zu verändern, was zu thun er sich nicht berechtigt hielt. Die Ursache der Wiederholung liegt darin, daß die noch übrigen Vorlesungen von der sechzigsten bis an das Ende in einer späteren Periode als die vorhergehenden gehalten worden sind, nämlich im Sommer 1829, und daß sie an und für sich einen abgesonderten Cursus bildeten. Siehe die Vorrede.

Die ganze Geſchichte des römiſchen Kaiſerreichs iſt nur merkwürdig als ein Theil der Weltgeſchichte, als Volks- oder Staatsgeſchichte iſt ſie im höchſten Grade traurig und entmuthigend. Wir ſehen, daß die Sachen auf den Punkt gekommen waren, wo keine irdiſche Macht irgend eine Hülfe gewähren konnte; wir haben jetzt die Entwicklung von todten Kräften ſtatt einer lebendigen Thätigkeit. Während der Periode der Republik, welche dem Kriege gegen Hannibal folgte, gab es noch eine Lebenskraft, welche in gefährlichen Augenblicken Erleichterung verſchaffen konnte; ſpäter verſchwand dieſe aber, und die Natur ſcheint unfähig geworden zu ſein, ſich zu einer Kriſis zu erheben; es war ein Proceß, bei welchem ſich die Seele allmählig von dem Körper zurückgezogen hatte, und ihn endlich als eine lebloſe Maſſe zurück ließ.

Demohngeachtet verdient aber die Geſchichte des römiſchen Kaiſerreiches ein ſorgfältiges Studium, und was die praktiſche Anwendung betrifft, ſo hat ſie ſogar eine größere Wichtigkeit, als die Geſchichte der Republik: denn der Theolog und Juriſt muß mit ihr vertraut ſein, um ſein eigenes beſonderes Fach und deſſen Geſchichte zu verſtehen. Es kann uns daher nicht wundern, daß man ſich früher ſoviel damit beſchäftigte, die Geſchichte der römiſchen Kaiſer zu ſtudiren. Gegenwärtig wird ſie zu ſehr vernachläßigt. Ich hätte dieſe Vorleſungen mit der Regierung des Auguſtus ſchließen können, bis zu welcher ich meine Geſchichte von Rom zu führen hoffe; allein die Erwägung des praktiſchen Nutzens hat mich bewogen Ihnen auch die Geſchichte der Kaiſer zu erzählen, obgleich die Kürze der Zeit mir nicht erlaubt, Ihnen etwas mehr als kurze Ueberſichten und Umriſſe zu geben. Alles was von der republikaniſchen Verfaſſung übrig iſt, ſind bloße simulacra von dem, was einſt war.

Digitized by Google

Wenn wir Tacitus vollständig hätten, so würden wir die Geschichte der früheren Periode des Kaiserreichs in einem der größten Meisterwerke des Alterthums besitzen. Seine Annales und Historiae erstreckten sich über die Periode von dem Tode des Augustus bis zu dem Anfange von Trajan's Regierung. In Beziehung auf die Art und Weise, in welcher die Annalen von ihrem Verfasser eingetheilt waren, ist die allgemeine Meinung, von welcher kaum irgend Jemand, außer in Punkten von untergeordneter Wichtigkeit, je abzuweichen gewagt hat, daß die Annalen mit dem sechzehnten Buche vollendet waren. Dieses ist aber nach meiner Ansicht unmöglich, und es scheint mir höchst warhscheinlich, daß sie aus zwanzig Büchern bestanden haben. Wo wir immer Tacitus zu unserem Führer haben, da würde es thöricht sein, nach einem weiteren Lichte zu suchen; allein viele Bücher von dessen Annalen fehlen, und wir sind in diesen Fällen unglücklicherweise genöthigt dem Dio Cassius und Sueton zu folgen. Das Werk des Letzteren insbesondere ist nur ein armseliger Ersatz für den Verlust eines Führers wie Tacitus; er wußte selbst nicht was er aus seinem Werke zu machen wünschte. Seine Geschichte ist in der Form von Biographieen geschrieben, und in so weit that er ganz recht, er hatte aber keinen Plan; er irrt von einem Gegenstand zu einem anderen, und in Folge davon sind seine Biographieen ohne einen bestimmten Charakter. Im Anfange seiner Annalen setzt Tacitus die frühere Geschichte des Tiberius als seinen Lesern bekannt voraus. Welche Werke er bei der Geschichte dieses Kaisers benutzt hat, läßt sich nicht leicht bestimmen; es kann jedoch die Geschichte von Seneca, von dem Vater des Philosophen Seneca, gewesen sein, welche vielleicht eine der besten war [1]);

1) Siehe Niebuhr's Ciceronis, Livii et Senecae Fragmenta p. 104.

oder die von Servilius Nonianus geſchriebene Geſchichte, welcher ſich als Geſchichtſchreiber dieſes Zeitraumes auszeichnete [2]).

Da uns alſo Tacitus keinen Bericht über das frühere Leben des Tiberius giebt, ſo will ich ihn zu ergänzen verſuchen [3]). Er war der ältere Sohn des Tiberius Claudius Nero und der Livia Druſilla. Sein Vater war Quäſtor des Dictator Cäſar geweſen, er vereinigte ſich aber nach Cäſar's Tode mit der Partei der Republikaner, und es kann ihm dabei Ernſt geweſen ſein. Nach der Schlacht bei Philippi erklärte er ſich für L. Antonius und die Fulvia, als dieſe den Ausbruch des peruſiniſchen Krieges veranlaßten, da er nicht erwarten konnte von Auguſtus Verzeihung zu erlangen. Als der Krieg von Peruſia mit der Ergebung des L. Antonius endigte, floh Tiberius Claudius Nero mit ſeiner Familie nach Neapel, und von da zu Sextus Pompejus nach Sicilien. Sein Sohn Tiberius, welcher nach Varro's Zeitrechnung im Jahre 710 geboren war, ſtand damals in ſeinem zweiten Jahre. Als ſie aber Pompejus nicht auf die Weiſe aufnahm, welche Claudius Nero erwartet hatte, ging dieſer zu Antonius nach Griechenland. Später kehrte er mit Antonius nach Italien zurück, als in dem Frieden von Brunduſium für alle diejenigen, welche auf der Seite des Antonius ſtanden, eine Amneſtie bekannt gemacht worden war, dieſer folgte die allgemeine Amneſtie in dem

---

2) Quinctilian. X, 1. §. 102. Plinii Epist. I, 13.

3) Es giebt hierfür ausgezeichnete Materialien in Vellejus Paterculus, welcher, was wir auch von ſeinem perſönlichen Charakter denken mögen, einer der geiſtreichſten Schriftſteller des Alterthums iſt. Er gleicht in ſeiner Manier und Ziererei ſehr den franzöſiſchen Geſchichtſchreibern des achtzehnten Jahrhunderts, namentlich denen aus der Zeit Ludwig's XV., er beſaß aber ein größeres Talent, und iſt eine ausgezeichnete geſchichtliche Quelle. N.

Digitized by Google

Frieden mit Sextus Pompejus. Livia Druſilla war die Tochter eines Livius Druſus, jedoch mit dem Tribun und dem Conſul dieſes Namens nicht durch Blutsverwandtſchaft, ſondern nur durch Adoption verwandt, denn ihr eigentlicher Vater war Appius Claudius Pulcher. Tiberius war auf dieſe Art ſowohl von ſeines Vaters als auch von ſeiner Mutter Seite her mit der claudiſchen Familie verbunden, und er erbte von ſeinen beiderſeitigen Verwandten den furchtbaren, den Claudiern eigenthümlichen Charakter.

Bald nach ſeiner Rückkehr nach Rom wurde Tib. Claudius Nero von Auguſtus genöthigt, ihm ſeine Frau Livia abzutreten. Sie war in dieſer Zeit in dem Zuſtande der Schwangerſchaft und gebar in dem Palatium den Druſus. Tiberius wurde, als der Stiefſohn des Kaiſers, wie ein junger Mann des höchſten Ranges erzogen, obgleich damals Niemand daran dachte, daß er der Nachfolger des Auguſtus werden würde. Auguſtus hoffte vergebens durch die Livia Vater zu werden, und ſpäter ſetzte er ſeine Hoffnung auf Marcellus, den Gemahl ſeiner Tochter Julia, und dann auf die Kinder der Julia von Agrippa. Tiberius hatte daher keinen beſonderen Grund, große Erwartungen zu hegen. Seine Erziehung wurde mit großer Sorgfalt geleitet, ſie war nach der Mode der Zeit ganz griechiſch und war griechiſchen Grammatikern und Philoſophen anvertraut. Er beſaß außerordentliche Fähigkeiten und war äußerſt betriebſam.

Er erlangte in einem ſehr jungen Alter die Quaestura Ostiensis und wurde dann nach Armenien geſchickt. Er zeigte in allem, was er unternahm, eine ungewöhnliche Thätigkeit; und obgleich Niemand ihn als den künftigen Herrn des römiſchen Reiches betrachtet zu haben ſcheint, erregte doch ſein perſönlicher Charakter eine bedeutende Aufmerkſamkeit: denn er zeichnete ſich ſowohl an der Spitze eines

Heeres, als bei der Verwaltung einer Provinz aus. Er beſaß jedoch ſehr frühzeitig eine große Verſtellung und eine heftige Neigung zum Laſter, welche er ſorgfältig zu verbergen ſuchte. Er hatte kaum irgend einen Freund, und zeigte ſich als ein Mann von verſchloſſenem und finſterem Weſen, denn er traute Niemandem als ſeiner Mutter. Er war beſonders gegen diejenigen zurückhaltend, welche zwiſchen ihm und Auguſtus ſtanden, wie Agrippa und der junge Marcellus. Dieſes Mißtrauen, welches eben ſo ſehr durch die Umſtände, als durch ſeine eigene Gemüthsſtimmung genährt wurde, hatte dieſelbe unglückliche Folge für ſeinen Charakter wie bei Kaiſer Paul I. von Rußland, welcher ſich ſtets einbildete, daß man ſich gegen ſein Leben verſchwöre. Tiberius war ſonſt ein Mann von ſehr großen Fähigkeiten, und er ſelbſt, ſein Bruder Druſus und ſein Neffe Germanicus waren in dieſer Zeit ohne Frage die größten Feldherrn des römiſchen Reiches. Die Natur hatte ſehr viel für ihn gethan: denn er beſaß einen ſcharfen Verſtand, großen Witz, unermüdete Thätigkeit, einen Körper von der glücklichſten Organiſation und eine ſchöne und majeſtätiſche Geſtalt. Seine Statuen ſind ſo ſchön, daß es ein wahres Vergnügen iſt ſie zu betrachten [4]). Zu dieſem allen kam noch, daß Tiberius ein äußerſt guter Redner war.

Nach dem Tode des Vipſanius Agrippa, über deſſen feindſelige Geſinnung gegen Tiberius kaum ein Zweifel ſein kann, ſchmiedeten Livia und Auguſtus den Plan, ihn die Julia, die Wittwe des Agrippa, heirathen zu laſſen. Julia führte damals ein höchſt zügelloſes Leben und war wirklich eine ſchamloſe Frau. Tiberius gab mit großem

4) Auguſtus und Tiberius haben unter allen römiſchen Kaiſern die ſchönſten Köpfe; der des M. Aurelius zeichnet ſich durch ſeinen milden und wohlwollenden Ausdruck aus. N.

Digitized by Google

Widerſtreben ſeine Zuſtimmung, obgleich dieſe Heirath ihn dem Auguſtus um ſehr vieles näher brachte und zugleich die Möglichkeit vergrößerte, daß er ſeinem Stiefvater auf dem Throne nachfolge. Die Söhne des Agrippa, Cajus und Lucius Cäſar, welche Auguſtus adoptirt hatte, waren noch am Leben und ſtanden zwiſchen Tiberius und dem Monarchen. Das liederliche Betragen ſeiner Gattin Julia zog ihm Demüthigungen zu, welche zu verdauen ſein Stolz und ſein Uebermuth nicht im Stande waren, und welche ihn in den Augen der Welt lächerlich machten. Er verſuchte daher ſich davon zu machen, da er wußte, daß Vorſtellungen keine Veränderung in dem Betragen der Julia bewirken würden [5]). Auguſtus verweigerte anfangs ſeine Zuſtimmung dazu, daß Tiberius ſich entferne; dieſer brachte aber demohngeachtet ſeinen Plan in Ausführung und ging nach Rhodus, ein Schritt, welchen Auguſtus ſo übel nahm, daß er ihm trotz ſeiner großen kriegeriſchen Dienſte in den Kriegen gegen die Rätier und Vindelicier ſpäter nicht erlauben wollte nach Rom zurückzukehren. Sieben Jahre gingen ſo hin, bis Livia nach dem Tode des Cajus und Lucius Cäſar den Auguſtus vermochte, dem Tiberius die Rückkehr zu erlauben. Der Monarch hatte bei vielen Gelegenheiten mit einem ſolchen Unwillen von Tiberius geſprochen, daß ſogar Privatperſonen meinten, ſie könnten den Kaiſer durch eine verächtliche Behandlung des Tiberius nicht beleidigen. Julia war in der Zwiſchenzeit von ihrem Vater in das Exil geſchickt worden, welches jedoch

5) Die Verwickelungen in der Familie des Auguſtus gleichen denen in den Familien des Cosmo von Medici und Philipp's II. ſehr: denn in allen dieſen drei Fällen ſehen wir Glieder derſelben Familie ſich mit einer ſolchen Verſchlagenheit und Bosheit gegen einander verſchwören und Ränke ſchmieden, als ob ſie als perſönliche Feinde geboren wären. N.

keine Veränderung auf ſeine Stimmung gegen Tiberius bewirkt hatte; und es geſchah nur auf das Anſuchen der Livia, welche damals eine unbedingte Gewalt über Auguſtus übte, daß ihr Sohn die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt. Sein Bruder Druſus war viele Jahre vorher geſtorben, und Tiberius wurde bald nach ſeiner Rückkunft nach Rom von Auguſtus adoptirt, Agrippa wurde aber bald nachher wegen ſeines wilden und unbändigen Charakters verbannt.

Es war jetzt Jedermann klar, daß Tiberius der Nachfolger des Auguſtus ſein würde. Er erhielt die tribuniciſche Gewalt und ſaß bei öffentlichen Gelegenheiten neben dem Kaiſer, welcher ihn dadurch förmlich, obgleich ſtillſchweigend, als ſeinen Nachfolger bezeichnete. Während der Periode, welche jetzt folgte, bis zu dem Tode ſeines Vaters führte Tiberius große und ſchwierige Kriege, wie während des großen Aufſtandes der Pannonier und Illyrier, welche von ihm beſiegt wurden. Später übernahm er den Oberbefehl in Germanien und durchkreuzte die Hoffnungen, welche die Germanen in Beziehung auf die Folgen ihres Sieges über Varus hegten. Am neunzehnten Auguſt 14 n. Chr. ſtarb Auguſtus zu Nola, wohin Tiberius, welcher ſich auf dem Wege nach Illyrien befand, durch einen Boten von ſeiner Mutter zurückgerufen war. Auguſtus hatte ein ordentliches Teſtament gemacht, in welchem er den Tiberius zum Erben von zwei Drittheilen ſeines Vermögens eingeſetzt hatte, während er hingegen mit ſeiner gewöhnlichen Verſtellung für die Republik keine Verordnung gemacht hatte. Jedoch waren alle nöthigen Vorſichtsmaßregeln getroffen worden, um dem Tiberius die Gewalt zu ſichern, und die prätorianiſchen Cohorten waren ſogleich berufen worden, um ihm den Eid der Treue zu ſchwören. Er war vorſichtig in der Ausübung ſeiner tribuniciſchen Gewalt, vermöge welcher er den Senat verſammeln,

Digitized by Google

deſſen Verfahren hindern und in der That eine vollſtändige Oberherrſchaft über denſelben ausüben konnte. Nachdem der Leichnam des Auguſtus nach Rom geſchafft und in dem Mauſoleum niedergelegt, und nachdem Tiberius die Leichenrede gehalten hatte, blieb ihm nur noch ein Schritt zu thun übrig, nämlich der, ſich in den Beſitz der Souverainität zu ſetzen. Er war jetzt 56 Jahre alt, oder ſtand wenigſtens am Ende ſeines 55ten Jahres. Sein Betragen bei dieſer Gelegenheit zeigt uns auf einmal die merkwürdige Verſtellung und Verſchlagenheit, welche durch ſeine Furcht, daß man ſich gegen ihn verſchwöre, genährt worden war. Er war auf dem Schlachtfelde nicht furchtſam, er zitterte aber bei dem Gedanken an einen heimlichen Feind. Er hatte in dieſer Zeit eine vollkommene Meiſterſchaft in der Verſtellung ſeiner Lüſte und in ſeinem Mißtrauen erlangt. Er gleicht Cromwell in anderen Beziehungen nicht, er war aber wie dieſer einer von denjenigen Charakteren, welche nie ihre eigentlichen Geſinnungen ausſprechen, aus Furcht verrathen zu werden, oder mehr zu ſagen, als ſie zu ſagen wünſchen. Solche Charaktere begegnen uns zum Glücke öfterer im gewöhnlichen Leben als unter den Männern von Macht und Einfluß. Mit einem ſolchen Charakter ſpielte er jetzt das Poſſenſpiel, welches von Tacitus [6]) ſo bewundernswürdig beſchrieben worden iſt; er lehnte die Annahme des Imperiums ab und ließ ſich von dem Senate erſuchen und bitten, es des allgemeinen Beſtens wegen anzunehmen. Am Ende gab Tiberius nach, inſofern er den Senat zwang, ihn zur Uebernahme der Regierung zu nöthigen. Dieſe peinliche Scene bildet den Anfang von Tacitus Annalen.

Dieſer frühere Theil ſeiner Regierung iſt durch Aufſtände unter

---

6) Tacitus in den Annalen I, 11 u. d. f. Kap.

den Truppen in Pannonien und an dem Rheine merkwürdig. Augustus hatte an den Grenzen des Reichs regelmäßige Besatzungen in befestigten Lagern eingerichtet, in welchen die Soldaten Winter und Sommer standen, bis sie alte Leute waren. Nachdem sie eine bestimmte Anzahl Jahre in einer Legion gewesen waren, sollten sie als eine Art von Reserve einige Zeit unter den Feldzeichen bleiben und dann frei werden. Nach dem Systeme des Augustus wurde die alte Legion dann aufgelöst, die Soldaten erhielten Ansiedelungen als Colonisten, und eine neue Legion wurde gebildet. Dieses System war eine Last für die Provinzen und die Soldaten, war aber demohngeachtet bewundernswürdig, insofern es die Soldaten immer kampffertig hielt; sie waren aber der Schrecken der Provinzen, welche von den Officieren sowohl, als von den Soldaten geplündert und verheert wurden. Jetzt waren diese Legionen länger, als das Gesetz verlangte, zu dienen verpflichtet gewesen. Dieses bewog sie in eine offene Empörung auszubrechen, welche von Tacitus schön beschrieben ist [7]), auf dessen Werk ich Sie verweise. Obgleich diese Aufstände unterdrückt wurden, so war es doch in der That die Regierung, welche genöthigt wurde nachzugeben. Die Soldaten erlangten günstige Bedingungen, die Lasten des Dienstes wurden erleichtert und die Vortheile, welche sie als Reserve haben sollten, wurden ihnen gesichert, obgleich dieses letzte Versprechen in späteren Zeiten oft verletzt wurde.

---

7) Tacitus in den Annalen I, 16 u. d. f. Kap.

Einundzechzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von der Regierung des Tiberius. — Die Kriege des Germanicus und deſſen Tod. — Spätere Periode der Regierung des Tiberius. — Aelius Sejanus. — Macro. — Der Tod des Tiberius.

Die Wahlen der Magiſtrate waren bis dahin in den alten Formen gehalten worden, obgleich dieſe Verfahrungsweiſen ein bloßes Spiel und eine bloße Poſſe waren; die Wahlen wurden aber jetzt dem Senate übertragen, welcher die Candidaten in vollkommener Uebereinſtimmung mit den Wünſchen des Landesherrn erwählte, und Volkswahlen hörten jetzt gänzlich auf. Dieſe Maßregel brachte in der That keine weſentliche Veränderung hervor, denn das römiſche Volk beſtand bereits unter der Regierung des Auguſtus aus einer kleinen Anzahl von Perſonen und dieſe waren der ſchlechteſte Theil der Nation, während hingegen der Senat aus den in ganz Italien und anderen Theilen des Reiches erwählten Bürgern zuſammengeſetzt war. Eine wichtige Veränderung wurde aber von Tiberius durch die Entwerfung von Verzeichniſſen eingeführt, nach welchen die Provinzen angewieſen wurden.

Die Regierung des Tiberius, welche 23 Jahre, nämlich bis 37 n. Chr., dauerte, iſt nicht reich an Begebenheiten, und nur die frühere Periode derſelben iſt durch die Kriege des Germanicus in Germanien berühmt. Ich kann in die einzelnen Umſtände dieſer Kriege nicht eingehen, da unſere Zeit zu beſchränkt iſt, und ich werde daher über ſie wie über alles andere hinweggehen, für welches ich Sie auf Tacitus verweiſen kann. Der Krieg des Germanicus wurde in Germanien bis an die Weſer geführt, und es erregt unſere Verwunderung, wenn wir ſehen, daß die Römer es für nothwendig hielten ſo zahlreiche Heere

gegen Stämme zu verwenden, welche gar keine befeſtigten Städte hatten. Wenn ſolche Kriegsheere der Römer in Germanien ankamen, war es die einzige Zuflucht der Eingebornen, ſich in ihre Wälder und die unzugänglichen Gegenden zurückzuziehen. Die Römer begingen hier ſtets denſelben Fehler, ſie drangen nämlich in der Hoffnung, einen imponirenden Eindruck auf den Feind zu machen und dieſen dadurch zur Unterwerfung zu bringen, zu weit in das Land ein. Sie legten von der Lippe bis in das Innere von Germanien Militärſtraßen an, welche Dämme oder lange Brücken durch die Sümpfe bildeten. Ein mehr allmähliges, aber gleichmäßiges Fortſchreiten würde einen ſicherern Erfolg gehabt haben; die Römer ſcheinen es aber der Mühe nicht für werth gehalten zu haben das Land zu erobern, denn wenn ſie ſich deſſelben bemächtigt hätten, würden ſie nichts als eine Wildniß gewonnen haben; der Hauptgrund, daß ſie das Land nicht in Beſitz nahmen, ſcheint der geweſen zu ſein, daß ſie nicht wollten, da es ihr einziger Zweck war die Grenze des Reiches zu beſchützen. Wir können dem Himmel danken, daß ſie die Eroberung aufgegeben haben, und daß Tiberius, wahrſcheinlich aus Eiferſucht gegen Germanicus, dieſen zurückgerufen hat. Die Germanen an der Weſer hatten eine große Niederlage erlitten, aber die Streitkräfte des A. Cäcina waren beinahe vernichtet. Dieſes zeigt, daß die Vorſtellungen, welche einige Perſonen von den alten Deutſchen haben, ganz verkehrt ſind; die Deutſchen müſſen hinlänglich civiliſirt geweſen ſein, um zu wiſſen, wie große Heere zu bilden und kampffertig zuſammenzuhalten waren, für den Fall, daß ſich eine Gelegenheit zum Kampfe darbot, oder die Nothwendigkeit ihn verlangte.

Tiberius war ſehr abgeneigt ſeinen Feldherrn Gelegenheiten zu geben ſich auszuzeichnen, und er ſah ihnen daher gern bei jedem Fehler,

welchen ſie etwa machten, durch die Finger, zum Beiſpiel als der König vertrieben wurde, welchen er den Parthern gegeben hatte. Die Geſchichte ſeiner Regierung wird nach den germaniſchen Kriegen mehr und mehr auf ſeine Familie beſchränkt. Er hatte einen einzigen Sohn, Druſus, von ſeiner erſten Gemahlin Agrippina; und Germanicus, der Sohn ſeines Bruders Druſus, war von ihm adoptirt. Druſus, der Vater des Germanicus, muß ein Mann geweſen ſein, welcher Lob verdiente, ſein Sohn Germanicus aber, der Held der germaniſchen Kriege, war der angebetete Liebling des römiſchen Volkes, und mit Recht. Wenn es wahr iſt, daß er gewünſcht hat, den Auguſtus die Republik herſtellen zu ſehen, ſo beweiſt dieſes eine edle Seele, obgleich der Plan ſelbſt ein Hirngeſpinnſt war. Die Republik hätte nicht ein einziges Jahr ohne eine völlige Umgeſtaltung der Verfaſſung beſtehen können, eine gerechte Strafe für die ungeheuern Eroberungen, welche ſie gemacht, und die Sünden, welche ſie gegen die Welt begangen hatte. Germanicus hatte die Souveränität abgelehnt, welche ſeine Legionen nach dem Tode des Auguſtus ihm angeboten hatten, und er blieb ſeinem Stiefvater treu, obgleich er ihn nicht lieben konnte. Tiberius hatte keinen Glauben an Tugend, weil er ſelbſt keine beſaß; er mißtraute dem Germanicus und entfernte ihn von ſeinen ſiegreichen Legionen. Sein Mißtrauen wurde noch mehr durch den Enthuſiasmus vermehrt, mit welchem Germanicus bei ſeinem Triumphe von allen Klaſſen aufgenommen wurde. Tiberius, welcher ſich ſeiner eignen Laſter und ſeiner Tyrannei bewußt war, konnte nicht anders als mit Haß auf einen edlen Charakter wie den des Germanicus hinblicken. Dieſer erhielt jetzt den Auftrag, welchen vormals Agrippa gehabt hatte, die Verwaltung des Oſtens zu übernehmen. Bei ſeiner Ankunft daſelbſt wurde er mit demſelben Enthuſiasmus wie zu Rom aufgenommen, er

ſtarb aber bald nachher. Ob er eines natürlichen Todes geſtorben, oder ob er vergiftet worden iſt, iſt eine Frage, über welche die Alten ſelbſt nicht einig waren. Ich bin jedoch zu glauben geneigt, daß ſein Tod ein natürlicher geweſen iſt, denn die Beſchuldigungen gegen Piſo beziehen ſich mehr auf Zauberei als auf Gift, und es ſcheinen Beweiſe von Zauberei zu ſein, denn der Aberglaube war damals ſehr groß [1]). Lichtenberg ſagt irgendwo: „wenn man aufhört an Gott zu glauben, glaubt man an Geiſter.“ Es iſt zwar unglaublich, daß Piſo verſucht haben kann den Germanicus zu ermorden, ſein Betragen aber gegen dieſen und gegen den Tiberius ſelbſt iſt mir unerklärlich und ganz geheimnißvoll. Er war frech gegen den Germanicus und muß geglaubt haben, daß eine ſolche Behandlung dem Tiberius gefallen werde; wie konnte er den Charakter des Tiberius ſo ſehr verkennen, um nicht einzuſehen, daß Tiberius ihn opfern werde, wenn der Gegenſtand je zur Unterſuchung kommen werde? In der Zeit des Tacitus waren dieſe Ereigniſſe bereits zu lange vorüber, und er ſpricht ſich über ſie nicht mit Entſchiedenheit aus [2]). Daß Piſo den

1) Siehe Tacitus in den Annalen II, 69 u. d. f. Kap. Dio Caſſius LVII, 18. Sueton im Caligula 1 u. d. f. Kap.

2) Im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts begegnen wir in der königlichen Familie von Frankreich zwei ähnlichen Fällen von gearg wöhnter Vergiftung. Wenn wir die Beſchreibungen der Leichname leſen, ſcheint das Verbrechen ſehr wahrſcheinlich, andere Umſtände ſind aber dagegen, und die Wahrheit iſt bis auf dieſen Tag nie feſtgeſetzt worden. Der eine Fall betrifft den Herzog von Orleans, welcher allgemein eines ſolchen Verbrechens für unfähig gehalten wird, weil er bei allen ſeinen Laſtern eine gewiſſe Offenheit und Geradheit beſaß; ich kann dieſes aber nicht von den abſcheulichen Perſonen ſagen, welche ihn umgaben. Der zweite Fall betrifft den Herzog von Choiſeul, welcher beſchuldigt wird, den Dauphin, den Sohn Ludwigs XV., vergiftet zu haben. Der Prinz war ein ſehr frommer und andächtiger Menſch,

Germanicus beleidigte, war an sich eine Verletzung der Majestas, da Germanicus der Adoptivsohn des Tiberius war. Das Ueberraschendste aber sollte noch kommen. Als ein Nachfolger gesendet wurde und Piso diesem seine Provinz Syrien übergeben sollte, weigerte er sich seine Provinz zu verlassen; er widersetzte sich den Befehlen des Tiberius und sammelte in der Absicht Truppen, um nach Rom zu marschiren. Dieses ist für mich die geheimnißvollste Erscheinung in der ganzen römischen Geschichte, und ist eins von den Beispielen, bei welchen geheime Intriguen und die Dunkelheit, welche über den Ereignissen einer herrschenden Familie schwebt, allen Versuchen sie aufzuklären Trotz bieten. Piso und seine Gemahlin Munatia Plancina wurden verurtheilt, nahmen aber ihr Geheimniß mit sich in ihr Grab. Man könnte vielleicht vermuthen, daß Livia dem Piso geheime Verhaltungsbefehle gegeben habe, den Germanicus zu ermorden, da sie sich um den Zorn des Tiberius nicht so sehr zu bekümmern brauchte; dieses ist aber nur eine Vermuthung.

Dem Tode Piso's folgten bald die Verfolgungen wegen des Crimen majestatis. Anklagen dieser Art waren während der Zeit der Republik sehr selten vorgekommen, und wo immer wir einer begegnen, ist die Verfolgung gegen Leute gerichtet, welche durch ihre eigene Schuld Unglück über den Staat gebracht haben. Unter der Regierung des Augustus war durch ein Gesetz jedes Vergehen gegen die Person des Imperator für ein Crimen majestatis erklärt worden, als ob es gegen die Republik selbst begangen worden wäre. Dieses Ver-

Choiseul hingegen war ein leichtsinniger Freigeist und wußte, daß er von dem Dauphin gehaßt wurde. Es wird daher gesagt, daß er sich des Prinzen zu entledigen gewünscht habe, damit dieser die Aufhebung des Jesuitenordens nicht hindern könne, und damit Choiseul nach dem Ableben Ludwigs XV. seiner Stelle habe sicher sein können. R.

brechen war in seinem unbestimmten Charakter etwas Furchtbares: denn man konnte das Gesetz so auslegen, daß es auf hunderterlei Vergehen paßte. Alle diese beklagenswürdigen Fälle wurden einer gerichtlichen Untersuchung von dem Senate unterworfen, welcher eine Art Verdammungsmaschine des Tyrannen bildete. Leute, welche die Glieder der kaiserlichen Familie entehrten, zum Beispiel diejenigen, welche mit den kaiserlichen Prinzessinen Ehebruch begingen, waren des Crimen majestatis schuldig. In der früheren Zeit von Tiberius Regierung kamen diese Verfolgungen sehr selten vor; es entstand aber allmählig eine zahlose Klasse von Anklägern (Delatores), welche es zu ihrem Geschäfte machten, jeden vor Gericht zu bringen, welcher dem Kaiser mißfiel. Tiberius selbst spielte bei diesen Vorfällen die Rolle einer gleichgültigen Person; der Senat aber gerieth allmählig in die furchtbare Gewohnheit jeden zu verurtheilen, welcher vor Gericht gebracht worden war, und auf nichts als auf das Vergnügen des Kaisers zu sehen. Solche Dinge, wie ich so eben erzählt habe, ereigneten sich während der ersten neun Jahre von Tiberius Regierung nicht oft, und die Monarchie befand sich in einem erträglich glücklichen Zustande. Tiberius selbst lebte mit geziemender Würde und Mäßigung, und trug große Sorge um die Art und Weise, in welcher er öffentlich erschien. Er behandelte die vorzüglichen Männer des Volkes mit Auszeichnung und behauptete strenge Sparsamkeit in den Staatseinkünften. Augustus, welcher nicht sehr sparsam gewesen war, hatte die Rechnungen des öffentlichen Schatzes dem Publikum bekannt machen lassen, Tiberius aber, welcher ungeheure Schätze aufhäufte, hielt die Rechnungen geheim.

Dieser Zustand der Dinge dauerte so lange, als die bejahrte Livia lebte, fernsehende Männer aber waren selbst damals nicht ohne

Beſorgniſſe: denn während Tiberius diejenigen, mit welchen er in Berührung kam, gnädig behandelte, war er gegen Niemanden offen. Er fürchtete ſeine Mutter ſelbſt bis an das Ende ihres Lebens, ſeine Liebe zu ihr aber hatte lange vorher aufgehört. Sie war eine ruchloſe und ſchreckliche Frau. Nach ihrem Tode gab es Niemanden, welchen Tiberius zu fürchten hatte, und er handelte wie es ihm beliebte. Seine Tugenden, welche durch ſeine frühere Thätigkeit entwickelt worden, und welche durch das Anſehn anderer, denen zu gefallen er genöthigt war, und denen er von ſeinen Handlungen Rechenſchaft abzulegen hatte, etwas lebendig erhalten worden waren, erloſchen jetzt gänzlich. Seine finſtere und tyranniſche Natur gewann die Oberhand; die gehäſſige Seite ſeines Charakters wurde täglich mehr entwickelt, und das einzige Vergnügen ſeines Lebens, dem er nachhing, war ſeine abſcheuliche Wolluſt. Ein bejahrter Mann, welcher ſo handelt, verſinkt unwiderruflich in den niedrigſten und verworfenſten Zuſtand. Von Napoleon wird erzählt, daß er geſagt habe, Tacitus habe dem Tiberius nicht Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Napoleon war weit davon entfernt ein Mann von Gelehrſamkeit zu ſein; ich bin aber demohngeachtet überzeugt, daß er mit der römiſchen Geſchichte ſehr gut bekannt war. Er muß geſagt haben, oder haben ſagen wollen: „wenn man ſeine Vorſtellung von Tiberius nach Tacitus bildet und ihn als einen bloßen verworfenen und verächtlichen Wollüſtling oder als einen Tiger von Grauſamkeit anſieht, ſo hat man nicht das richtige Bild von ihm: denn bis zu ſeinem funfzigſten Jahre war er ein großer Feldherr und Staatsmann.“ Er beſaß alle die Laſter, welche die Alten subdola nennen; ſie alle wurden jetzt offenbar, und in Heuchelei und Verſtellung erreichte er jetzt die vollkommenſte Meiſterſchaft.

Digitized by Google

Sein einziger Freund war Aelius Sejanus, ein Mann von ritterlichem Range und der Sohn eines Bürgers von Vulsinii, Namens Sejus Strabo. Sein Charakter hatte die größte Aehnlichkeit mit dem seines Gebieters, welcher ihn zu den Amte eines Praefectus praetorio erhob. Er darf jedoch nicht bloß mit Verachtung angesehen werden: denn Tacitus [3]) schildert ihn als einen ausgezeichneten Officier, und als einen Mann von großer Willenskraft und großem persönlichen Muthe, aber ohne irgend ein sittliches Gefühl oder Grundsatz, denn sonst hätte er nicht der Freund des Tiberius sein können. Mit ihm allein fühlte sich Tiberius ganz ruhig, und er allein wußte seinen Herrn zu überzeugen, daß er seinen eigenen Neigungen mit größrer Strafloſigkeit folgen könne, als er vorher gedacht hatte. Sejan war daher eine sehr passende Person für den Tiberius, welcher sogar den Gliedern seiner eigenen Familie mißtraute. Sejan vergrößerte die Zahl der prätorianiſchen Wachen und überredete den Tiberius sie in die Castra praetorianorum in der Nachbarſchaft von Rom zuſammen zu ziehen, wo ſie gleichſam die Citadelle der Hauptſtadt bildeten. Die Folgen dieſer Maßregel macht dieſelbe zu einem der wichtigſten Ereigniſſe in der römiſchen Geſchichte: denn die Prätorianer nahmen nun dieſelbe Stellung ein, welche ſpäter die Janitſcharen in der Türkei erlangten. Sejan wußte das Herz des Tiberius zu gewinnen, indem er das Mißtrauen deſſelben gegen ſeine eigene Familie auf den höchſten Gipfel ſteigerte, und er ſelbſt ſtrebte nach nichts Geringerem als nach der Nachfolge als Imperator. Druſus, der Sohn des Tiberius, war noch am Leben und hatte Kinder; drei Söhne des Germanicus, und Claudius, der Bruder des

3) Tacitus in den Annalen IV, 1.

Germanicus, lebten ebenfalls noch; der Plan des
ſich ihrer aller zu entledigen. In dieſer Abſicht
via oder Livilla, die Gemahlin des Druſus, und
Beiſtand derſelben deren Gemahl. Die Söhne des
Ausnahme des Cajus, welcher noch ein Kind war
ums Leben gebracht. Sein Einfluß auf den Tibe
und er wußte ſeinem kaiſerlichen Freunde hinläng
fließen, um auf die Inſel Capreä zu gehen; und
dort ſeinen Wollüſten nachhing, blieb Sejan in
als deſſen Stellvertreter. Die Hauptſtadt Rom
von Zeit zu Zeit. Jetzt wurden Verfolgungen g
von irgend einer Wichtigkeit angeſtellt; und die
Weggang aus Rom bildet den Anfang der furcht
ner Regierung, wegen welcher er verdient dem
als ein wahres Muſter eines Tyrannen aufgeſtellt
pina wurde verbannt, ihr Tod gehört aber in die
Falle des Sejan. Sein tyranniſches Verfahren
von Jahren, bis er ſich endlich ſelbſt den Argwo
zog, und das nicht ohne gute Gründe: denn e
ſein, daß Sejan, um das Geringſte zu ſagen,
ſeines Herrn wartete, um ſich ſelbſt mit Hülfe
den Thron zu ſetzen. Tiberius hatte ihm ſo auß
und Auszeichnungen ertheilt, daß ihm dieſelbe
Kaiſer ſelbſt erwieſen wurde.

Es geſchah aber jetzt, daß ein noch verworfn
jan den Weg zu dem Herzen des Tiberius fand;
welcher keine von den großen Eigenſchaften des
ähnliche Laſter hatte, und er war es, welcher

Sejan zu Stande brachte. Man ließ den Tiberus eine Verſchwörung befürchten, und in Folge davon wünſchte er nach Rom zurück zu kehren. Er kam in der Nachbarſchaft der Hauptſtadt an, berief eine Verſammlung des Senats, und gab den Befehl den Sejan zu verhaften. Der Brief, in welchem er dieſen Befehl an den Senat ſchrieb, war ſehr gut und liſtig abgefaßt; es war eine verbosa et grandis epistola, und indem die Senatoren ihn vorleſen hörten, wurden ſie für etwas Außerordentliches vorbereitet. Er ſchloß mit dem Befehl den Sejan zu verhaften. Macro war Praefectus vigilum, Anführer der Gendarmen der Haupſtadt, und hatte das Senatshaus mit ſeinen Truppen umgeben. Sejan wurde ergriffen, und die Senatoren, welche ſich an demſelben Morgen vor ihm gebeugt hatten, erhoben ſich jetzt, indem ſie ihn laut des Crimen majestatis ſchuldig erklärten, und beſtanden auf ſeiner augenblicklichen Hinrichtung, weil ſie deſſen prätorianiſche Cohorten zu fürchen hatten. Er wurde demnach hingerichtet, und Niemand dachte daran ihn zu rächen. Tiberius Blutdurſt ſättigte ſich jetzt in der Verfolgung der Diener und Freunde des Sejan; das Blutbad in Rom nahm zu, und diejenigen, welche früher verfolgt wurden, weil ſie rechtſchaffene Männer waren, waren jetzt nach dem Falle des Sejan nicht im Geringſten ſicherer als vorher. Macro herrſchte ebenſo tyranniſch, übte denſelben Einfluß auf den ekelhaften alten Mann aus, und war gegen ihn ebenſo treulos als ſein Vorgänger. Cajus Cäſar, der Sohn des Germanicus, gewöhnlich unter dem Namen des Caligula bekannt, ſchloß mit Macro eine Verbindung der niedrigſten Art, und verſprach ihm die höchſte Stelle eines Praefectus praetorio, wenn er ihm helfen wolle ſich des alten Mannes zu entledigen. Tiberius war in dieſer Zeit auf einer Villa in der Nähe des Vorgebirges Miſenum ernſtlich krank. Er fiel in

einen Zuſtand von Schlafſucht, und Jedermann glaubte, daß er todt ſei; als er aber wieder auflebte, wurde er erſtickt, oder ſein Tod wurde wenigſtens auf irgend eine Weiſe beſchleunigt: denn unſere Berichte ſtimmen über dieſen Punkt nicht überein. So ſtarb Tiberius in dem dreiundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung, 37 n. Chr., in einem Alter von 78 Jahren.

Zweiundſechzigſte Vorleſung.

Cajus Cäſar (Caligula). — Claudius.

Germanicus und Agrippina hatten ſechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, hinterlaſſen. Einer ihrer Söhne, Druſus, war während der Regierung des Tiberius ermordet worden; Cajus, der jüngſte von ihnen, iſt unter ſeinem Zunamen Caligula bekannt. Er war nicht zu Trier oder irgendwo in unſerer Nachbarſchaft geboren, ſondern Sueton hat aus öffentlichen Urkunden erwieſen, daß er in Antium geboren war [1]). Die Geſchichte ſeiner Kindheit führt uns jedoch in das Land an der Moſel und dem Rhein. Nach dem Tode ſeines Vaters lebte er bei ſeinem Großoheim Tiberius, welcher noch mitten unter ſeinen Laſtern ſeinen Verſtand bewahrte, während Cajus in einem ſehr frühen Alter ein Ungeheuer wurde. Wenn irgend etwas zu ſeiner Entſchuldigung geſagt werden kann, ſo iſt es Folgendes: er konnte es ſich nicht verhehlen, daß ſein Leben von ſeiner Kindheit an bedroht war, und es kann ſein, daß ihn dieſe beſtändige Furcht und Angſt wahnſinnig machte. Dieſer Wahnſinn offenbarte ſich jedoch auf die

1) Sueton im Caligula 8.

abscheulichste Weise. Zu Lebzeiten des Tiberius behauptete sich Caligula durch die größte Servilität gegen den Kaiser und gegen Jedermann außerdem, welcher im Besitze von Macht und Einfluß war, er legte aber die Sachen sehr gescheidt an. Später schloß er eine enge Verbindung mit Macro, und in Vereinigung mit diesem entledigte er sich des betagten Tiberius. Bis dahin hatte das Publikum wenig von ihm gesehen. Er war ein wohlgestalteter junger Mann in der Blüthe seines Lebens, denn er stand jetzt erst in seinem fünfundzwanzigsten Jahre. Man kann seine Schönheit noch an seinen Statuen sehen. Die Aehnlichkeit seiner Züge mit denen seines Vaters und die Erinnerung an den edlen Charakter desselben verschafften ihm eine enthusiastische Aufnahme bei seiner Thronbesteigung. Seinen Zunamen Caligula gebrauche ich mit gleichem Widerwillen, wie den des Caracalla: denn kein alter Schriftsteller, wenigstens kein gleichzeitiger gebraucht bei M. Aurelius Antoninus Bassianus, dem Sohne des L. Septimius Severus, den Namen Caracalla. Er ist wie Caligula ein gemeiner Name. Cajus Cäsar wurde in seiner Jugend von den Soldaten Caligula genannt, der Name verdient aber nicht in der Geschichte gebraucht zu werden.

Diejenigen, welche in enge Berührung mit ihm gekommen waren, hatten in ihm eine ungeheure Bosheit und Verstellung entdeckt; deren Zahl war aber sehr klein, und während der ersten Wochen nach seiner Thronbesteigung war die Freude in Rom und in dem ganzen Reiche wahrhaft stürmisch, und seine Handlungen rechtfertigten das Vergnügen der römischen Welt. Wie lange dieses dauerte, ist unbekannt. Sueton ist in seinem Berichte über Caligula sehr genau, er ist aber kein antiker Schriftsteller und hat sein Vergnügen an Anekdoten und Einzelnheiten; er hat weder eine allgemeine Uebersicht von

ſeinem Gegenſtande, noch die Fähigkeit einen beſtimmten Plan zu entwerfen oder zu befolgen. Daher ſind ſeine Biographieen ungeordnet und weitläufig und enthalten häufige Wiederholungen. Obgleich er aber ein ſchlechter Schriftſteller iſt, ſo iſt er doch ein kluger Menſch, an welchem man ſehen kann, daß er in einer Zeit ſchrieb, wo die claſſiſche Form der Schriften vernachläſſigt wurde oder unbekannt war. Ich will aber nicht mehr ſagen; es mag genug ſein anzugeben, daß Caligula wirklich ein wahnſinniger Menſch war, und was Göthes Fauſt von Mephiſtopheles ſagt:

Du Spottgeburt von Dreck und Feuer,

kann mit Recht auf den Charakter des Caligula angewendet werden [2]). Niemand kann ein Vergnügen daran finden eine ausführliche Darſtellung von deſſen Handlungen zu geben. Einige meiner Freunde haben die Meinung ausgeſprochen, daß Juvenal ein unzüchtiger Mann geweſen ſei, in Berückſichtigung deſſen, was er in ſeinen Satyren berichtet; ich denke aber nicht ſo, und ich glaube, daß er nur undelikat geweſen ſei. Sueton hingegen war ohne Zweifel von dem laſterhaften Charakter ſeines Zeitalters angeſteckt: denn er findet augenſcheinlich daran Gefallen, dabei zu verweilen. Er iſt ſelbſt in Zweifel, ob die Bosheit des Caligula die Kundgebung einer teufli-

---

2) Ohngefähr vor zwanzig Jahren ſtarb ein Fürſt, Chriſtian VII. von Dänemark, in deſſen Namen die Regierung eine Reihe von Jahren gut geführt worden war, ſo daß deſſen Wahnſinn Niemandem ſchaden konnte. Dieſer Fürſt hatte keine Gelegenheit ſeinen wahren Charakter zu zeigen, er beſaß aber dieſelbe Verbindung von Unzüchtigkeit und Grauſamkeit wie Caligula, und wenn er unter anderen Umſtänden gelebt hätte, ſo würde er wie dieſer gehandelt haben. Männer wie dieſe beiden begegnen uns gelegentlich unter den Fürſten der öſtlichen Länder, namentlich bei den Muhamedanern. N.

schen Natur oder bloß die Folge von dessen Wahnsinn gewesen sei; er erwähnt aber einen Umstand, welcher entscheidend ist, nämlich daß dieser kaum im Stande war des Nachts zu schlafen [3]). Christian VII. von Dänemark hatte des Nachts dieselbe Schlaflosigkeit; man sah ihn oft des Nachts ohne Kleidung an den Fenstern seines Pallastes stehen, und er irrte stets umher. Der Schlaf ist ein Balsam für die Vernunft des Menschen. Denken Sie sich nun, daß Caligula unter Umständen lebte, wo es nichts gab, welches einen wohlthätigen Einfluß auf seinen Geist ausüben konnte; wenn er ein Christ gewesen wäre, so würde die Religion wenigstens ein Mittel dargeboten haben, um einen Eindruck auf ihn zu machen; damals aber gab es in Rom nichts, welches seinen Wahnsinn hätte hemmen können. Rom stand unter dem vollständigsten militairischen Despotismus. Die Soldaten wurden freigebig belohnt, und wenn sich der Senat gegen den Tyrannen erhoben hätte, so würde er von den Prätorianern geopfert worden sein. Das Schicksal von Rom glich dem einer von rohen und erbarmungslosen Türken eingenommenen Stadt, und die Lage des Reiches war nicht besser. Tiberius hatte eine Schatzkammer hinterlassen, welche beinahe 130 Millionen Thaler enthielt, wenn die Berechnung richtig ist; diese Summe wurde von Caligula auf die sinnloseste Weise verthan, und die neuen Summen, welche durch Confiscation aufgebracht wurden, wurden auf dieselbe Weise verschwendet.

Mit den Germanen war nach den Kriegen des Germanicus ein Friede geschlossen worden, und dieser hatte jetzt gegen zwanzig Jahre gedauert, die Bedingungen aber, unter denen er festgesetzt war, sind

---

3) Sueton im Calijula 50.

nicht bekannt. Caligula konnte ſich jedoch das Vergnügen nicht verſagen einen Feldzug, vorgeblich gegen die Germanen, zu unternehmen. Dieſes war jedoch die unwichtigſte unter ſeinen ſinnloſen Unternehmungen; eine rieſenmäßigere war der Damm oder die Brücke, welche er über die Meerenge zwiſchen Bajä und Puteoli bauen ließ. Sein Wahnſinn, zu befehlen, daß er als Gott angebetet werde, und dergleichen ſind allgemein bekannt.

Nachdem der Senat ſo einen Zeitraum von vier Jahren in Verzweiflung gelebt hatte, brach unter den Anführern der Prätorianer, welche ſtets um die Perſon des Kaiſers waren, und welche er mißhandelte, eine Verſchwörung aus. Ihr Plan glückte, und Caligula wurde ermordet. Dieſes Ereigniß erregte unter den Senatoren große Freude und erweckte die phantaſtiſche Hoffnung die Republik wieder herzuſtellen. Die Conſuln beriefen den Senat auf das Capitol, und es wurde wirklich geglaubt, daß die Republik wieder ins Leben gerufen werden könne. Der Senat ſprach ſogleich ein entehrendes Urtheil über Caligula aus, und während der erſten Stunden nach deſſen Tode beſprach man mit großer Freude die Herſtellung der Republik. Die Schwierigkeiten zeigten ſich aber bald, und es folgte ihnen die Ueberzeugung, daß der Senat die Rechnung ohne den Wirth gemacht habe, und daß die Prätorianer alle Gewalt in ihren Händen hätten, und die Prätorianer beſtanden darauf, von einem Monarchen regiert zu werden.

Während des Tumultes hatte ſich Claudius aus Furcht von den Soldaten ermordet zu werden, verborgen; er wurde aber aus ſeinem Verſtecke hervorgezogen; die Prätorianer leiſteten ihm den Eid der Treue, und riefen ihn förmlich zum Kaiſer aus, obgleich die Cohortes urbanae, welche ſtets feindſelig gegen die Prätorianer geſinnt wa-

ren, ſich zu Gunſten der Republik erklärt hatten; ſie waren aber nicht im Stande den Prätorianern die Spitze zu bieten. Der Ausgang des Streites war jedoch ſo zweifelhaft, daß das Volk froh war am folgenden Tage den Claudius als Kaiſer anzuerkennen.

Claudius war ein Oheim des Caligula und ein Bruder des Germanicus. Es war faſt ein Wunder, daß ſein Leben gerettet worden war. Er war von dem Tiberius nie adoptirt worden, die Sachen waren aber bereits auf einen ſolchen Punkt gekommen, daß dieſer einleitende Schritt nicht mehr für nothwendig angeſehen wurde, um die Anſprüche eines Mannes auf die Souveränität zu begründen. Claudius ſtand jetzt in ſeinem funfzigſten Jahre. Von Caligula können wir nicht anders als wie von einem Ungeheuer ſprechen; Claudius verdient aber unſer größtes Mitleid, obgleich er ſchlimme Dinge gethan hat, welche zeigen, daß in ſeinem Weſen ein ſchlechtes Element war. Wenn wir aber die Geſchichte ſeines Lebens unterſuchen, ſo finden wir, daß ſeine ſchlechten Eigenſchaften hauptſächlich die Folge ſeiner Mißgeſchicke waren.

Seine Mutter Antonia, eine Tochter des Triumvir M. Antonius, nannte ihn ein portentum hominis [4]): denn er war wirklich ein ἀνὴρ ἀτέλεστος, denn es fehlte ihm etwas, ohne welches der menſchliche Geiſt nicht vollſtändig iſt, obgleich er nicht ohne alle Fähigkeiten war. Er iſt eine von den Erſcheinungen in der Geſchichte, welche eine pſychologiſche Eigenthümlichkeit haben. Er hatte ein großes Verlangen ſich Kenntniſſe zu erwerben; er war ſehr betriebſam und eingenommen für die Wiſſenſchaft und Literatur, es fehlte ihm aber an Urtheil und Ueberlegung. Er ſagte und that oft Dinge, welche ganz

4) Sueton im Claudius 3.

einfältig waren, es ist als ob er mit einer dicken Kruste bedeckt gewesen wäre, durch welche seine Gutmüthigkeit nur gelegentlich hervorbrach. Claudius Leben von Sueton ist sehr lehrreich. In der Schilderung von dessen Charakter gebraucht Sueton zwei griechische Wörter, welche zeigen, was für feine Beobachter des Charakters die Griechen waren. Er sagt [5]), daß man über seine μετεωρία und ἀβλεψία erstaunt gewesen sei, indem er sich auf dessen Mangel an Takt und dessen Gedankenlosigkeit bezieht, welche ihn sehr unpassende Dinge oder das gerade Gegentheil von dem, was er hätte sagen sollen, sagen ließ. Während seines früheren Lebens war er von seiner ganzen Familie schlecht behandelt worden: denn sein Bruder und seine Schwester waren Personen von großen Eigenschaften, und besaßen alle Liebe und Zuneigung der Familie, während sich hingegen Jedermann des Claudius schämte. Der betagte Augustus wollte ihm gar nicht erlauben vor dem Publikum zu erscheinen [6]), und seine Großmutter Livia behandelte ihn roh und grausam. Der unglückliche junge Mann fühlte sehr lebhaft die Verachtung, mit der er behandelt wurde, und ich bin überzeugt, daß sich, wenn er als ein Privatmann auferzogen und mit Liebe behandelt worden wäre, der schlimme Theil seines Wesens nie würde entwickelt haben, und er würde ein betriebsamer und gutmüthiger Mensch geworden sein; Niemand hätte ihn dann unter die lasterhaften Charaktere zählen können. Unter seinen schlechten Zügen muß ich seine sehr große Feigheit erwähnen; er zog sich von Allem zurück, und wann immer er hervorzutreten wagte, dann überwältigte ihn seine Furchtsamkeit, und er war genöthigt sich zurückzuziehen. Er suchte Trost in literarischen Bestrebungen. Es ist meine traurige Pflicht so

5) Sueton im Claudius 39.

6) Sueton im Claudius 3 u. d. f. Kap.

von dieſem unglücklichen Mann zu ſprechen, welcher häufig, aber mit Unrecht auf eine Linie mit anderen Tyrannen geſtellt wird. Der Geſchichtſchreiber Livius, über deſſen wohlwollendes Herz wir nach ſeinem Werke urtheilen können, hatte Mitleid mit Claudius und verſuchte ihn in ſeinen literariſchen Beſtrebungen zu ermuthigen: denn Claudius fand Vergnügen an der Geſchichte, und Livius ermunterte ihn darin [7]). Claudius betrachtete es als ſeine Aufgabe, die Geſchichte der Bürgerkriege nach dem Tode Cäſar's zu ſchreiben, und er that dieſes auf eine ſo ehrliche Weiſe, daß ſeine Familie ganz wüthend über ihn wurde. Er ſchrieb auch Memoiren über die Regierung des Auguſtus. Er war durchaus ehrlich, ſein Mangel an Urtheil aber verleitete ihn ſtets zu einfältigen Handlungen. Auf dieſe Weiſe brachte er ſein Leben in großer Dunkelheit hin. Tiberius ließ ihn leben, weil er ihn für eine zu unbedeutende Perſon hielt, und er gab ihm ſogar das Conſulat. Auch in ſeinen verſchiedenen Ehen [8]) war Claudius unglücklich, und das Mißgeſchick verfolgte ihn bei allem, was er unternahm. Er hegte eine liebevolle Geſinnung und eine zärtliche Anhänglichkeit gegen die Frauen, welche ihn beſchimpften und verriethen.

Auf dieſe Weiſe hatte er ſein funfzigſtes Jahr erreicht, als Caligula ermordet und er als deſſen Nachfolger auf den Thron erhoben wurde. Sein Betragen war anfangs verſtändig und gut; der kindiſche Plan, die Republik wieder herzuſtellen, wurde an denen, welche ihn

---

7) Sueton im Claudius 41.

8) Das Betragen der Frauen war in dieſer Zeit höchſt liederlich. Auguſtus hatte ſich vergebens bemüht ihrer Unſittlichkeit entgegen zu wirken, und ſelbſt der ausſchweifende Tiberius hatte dieſe eifrig zu bekämpfen geſucht. Es ſtand ſo ſchlimm, daß wir uns kaum eine Vorſtellung davon machen können. N.

gehegt hatten, nicht geahndet, und er ließ eine allgemeine Amneſtie factorum dictorumque bekannt machen [9]). Nur einige von den Mördern des Caligula wurden hingerichtet, — eine Maßregel, welche wir nicht billigen können; es war dieſes aber ein Opfer, welches er den Soldaten zu bringen hatte. Claudius iſt der erſte Kaiſer, welcher genöthigt war bei ſeiner Thronbeſteigung den Soldaten, oder wenigſtens den Prätorianern Geſchenke zu geben. Er regierte beinahe vierzehn Jahre von 41 bis 54 n. Ch., und während der erſten Zeit ſeiner Regierung traf er manche gute und nützliche Einrichtung; wenn er einen rechtſchaffenen Freund gefunden hätte, auf den er ſein Vertrauen hätte ſetzen können, ſo würde ſeine Regierung glücklich und lobenswürdig geweſen ſein. Dieſes war aber zum Unglücke nicht der Fall. Er war ſtets in die Mauern des Palatium eingeſperrt geweſen; er hatte nur mit ſeinen Frauen gelebt und nur ihnen zu gefallen verſucht, und außer ihnen hatte er keinen geſelligen Verkehr außer mit ſeinen Sklaven und Freigelaſſenen. Der unglückliche Fürſt hatte aber bei ſeinem heftigen, natürlichen Verlangen, anderen ſein Herz zu öffnen, keinen wahren Freund. Wäre er nicht auf den Thron gekommen, ſo würde er unſchädlich geblieben ſein; als er dieſen aber beſtieg, war er von ſeinen Freigelaſſenen umgeben, welche die Rolle von Freunden ſpielten, gerade wie gegenwärtig der Barbier des Don Miguel deſſen Vertrauter iſt, obgleich in dieſem Falle nichts eine ſolche Verbindung entſchuldiget. Claudius ſelbſt war ein beſſerer Menſch, und hatte einen gebildeteren Geiſt als Don Miguel. Viele von ſeinen Freigelaſſenen mögen nicht ganz verächtliche Perſonen geweſen ſein, denn die griechiſchen Sklaven waren ſehr gut unterrichtet; und Polibius war

9) Sueton im Claudius 11.

wahrſcheinlich ein Mann von ſehr guter Bildung, (obgleich er von dem moraliſchen Geſichtspunkte aus ſehr ſchlecht geweſen ſein kann): denn Seneca ließ ſich herab, ihm eins ſeiner Werke zu widmen [10]). Pallas aber und Narciſſus, mit denen Claudius, ehe er den Thron beſtieg, verbunden geweſen ſein mag, waren Männer anderer Art; ſie waren geradezu gottlos, und bei ihrer unerſättlichen Habſucht plünderten ſie das Reich.

Durch den Einfluß dieſer Perſonen und durch ſeine Gemahlin Agrippina [11]), die Tochter ſeines Bruders, wurde Claudius bewogen den Domitius Nero, den Sohn der Agrippina von ihrem früheren Gemahl, zu adoptiren, obgleich er ſelbſt einen Sohn Britannicus hatte, welcher ſein Nachfolger hätte werden können. Es war ferner der Einfluß dieſer Perſonen, welcher ſeine Herrſchaft ſo ſchrecklich machte. Wenn wir die Zahl der Perſonen, welche als Opfer fielen, mit der Anzahl derjenigen vergleichen, welche unter andern Herrſchern hingerichtet wurden, ſo iſt ſie in der That nicht groß; aber doch wurde eine bedeutende Menge von unſchuldigen Perſonen hingerichtet, und die Regierung des Claudius war unglücklich für Rom, welches eine Reihe von erniedrigenden Handlungen erduldete. Auf der anderen Seite wurden jedoch unter ſeiner Regierung Werke ausgeführt, welche einem beſſeren Zeitalter Ehre gemacht haben würden. Ich brauche nur die große Waſſerleitung, die Aqua Claudia, die ſchönſte von

---

10) Die Consolatio ad Polybium. Vergleiche Seneca, De morte Drusi, am Ende. Sueton im Claudius 28.

11) Sie war eine Frau von dem ausſchweifenſten Charakter und ohne eine Spur von Sittſamkeit. Sie war ſehr ſchön, fand aber an nichts ſo großes Vergnügen als an Intriguen; ſie hatte nicht eine von den Tugenden ihrer Aeltern geerbt. N.

allen, zu erwähnen, welche Rom das ganze Mittelalter hindurch mit Waſſer verſorgte, und in dem großartigen antiken Stile gebaut war; ein anderes rieſenmäßiges Werk, welches Auguſtus für unausführ gehalten hatte, war der Abzugsgraben oder Canal, welcher das Waſſer von dem Fuciner-See zu dem Fluſſe Liris führte. Ruinen von den Gewölben dieſes Emiſſars ſind noch vorhanden.

Was die Kriege während ſeiner Regierung betrifft, ſo unternahm Claudius ſelbſt einen Kriegszug gegen Britannien und erweiterte wirklich das römiſche Gebiet. Niemand hatte ſich ſeit den Unternehmungen des Julius Cäſar je um Britannien bekümmert; Claudius führte aber ein Heer auf die Inſel und bildete dort eine römiſche Provinz, welche aus dem ſüdöſtlichen Theile von Britannien beſtand, und von welcher aus Veſpaſian und ſeine Söhne die Eroberung von England bis an die caledoniſche Grenze bewerkſtelligten.

Sein Tod wurde ohne Frage durch Gift verurſacht, das ihm Agrippina beigebracht hatte, welche ihrem Sohne Nero die Thronfolge zu ſichern wünſchte: denn ſie wußte, daß Claudius es bereuen würde, dieſen adoptirt zu haben, und daß er daher ſeinen eigenen Sohn Britannicus zu ſeinem Nachfolger ernennen würde. Claudius ſtarb verſpottet und verachtet. Der unglückliche Mann iſt in ſeiner ganzen Armſeligkeit in Seneca's Werke Ludus de morte Claudii zu ſehen.

Dreiundſechzigſte Vorleſung.

Der Zuſtand der römiſchen Literatur während der früheren Zeit des Kaiſerreichs. — Die Regierung Nero's.

Die Zeit des Auguſtus iſt der Anfang einer faſt gänzlichen Unfruchtbarkeit in der römiſchen Literatur; die Dichtkunſt erloſch gänz-

lich, und wir können keinen einzigen Dichter erwähnen, welcher in der ſpäteren Zeit von Auguſtus Regierung ein junger Mann geweſen iſt. Wir begegenen hier derſelben Erſcheinung, welche wir in der neueſten Periode der Dichtkunſt unſerer eigenen Literatur erlebt haben. Der Einfluß der griechiſchen Rhetoren iſt ſogar in den beſten Proſawerken der Römer ſichtbar; und wie wenig die ausgezeichnetſten Schriftſteller von dem Einfluße der Rhetorenſchulen frei waren, iſt an Livius Geſchichte ſichtbar; um die Zeit von Auguſtus Tod aber, und unter der Regierung des Tiberius übten die Rhetoren einen größeren Einfluß auf alle Zweige der Literatur aus. Ihr einziges Ziel war, durch ſophiſtiſche Feinheiten, eine ſchwülſtige Phraſeologie und hochtrabende Worte Eindruck zu machen; die Gedanken und der Inhalt, wurden als eine Sache von untergeordneter Wichtigkeit angeſehen. Das Zeitalter des Seneca, unter deſſen Producten wir noch einige Proben von den hohlen Deklamationen dieſer Zeit beſitzen, war die Frucht dieſer Rhetorenſchulen. Seneca, der Vater, warf ſeinen Söhnen ihren ſchlechten Geſchmack vor, obgleich er ſelbſt nichts weniger als frei davon war. Der Philoſoph Seneca iſt der merkwürdigſte Mann dieſer Zeit, und um ſich eine richtige Vorſtellung von ihm zu bilden, iſt es nothwendig die ganze Literatur ſeines Zeitalters zu verſtehen. Der ältere Plinius gehörte, obgleich er von ihm ganz verſchieden war, demohngeachtet zu derſelben Schule, welche das ausmachte, was gewöhnlich die argentea aetas der römiſchen Literatur genannt wird. Seneca war ein höchſt geiſtreicher Mann, und ſein Einfluß auf die Literatur ſeines Vaterlandes war ſehr wohlthätig. Dio Caſſius übertreibt in ſeinem Tadel des Seneca [1]) und iſt gar

1) Dio Cassius LXI, 10.

nicht im Stande zu begreifen, daß ſich dieſer wie ein Rieſe über alle ſeine Zeitgenoſſen erhob. Es giebt eine intereſſante Schrift über Seneca von Diderot [2]), welche uns den großen Contraſt zeigt zwiſchen der Art und Weiſe, in welcher der Philoſoph von dem gelehrten Diderot und von dem praktiſchen Weltmann Dio Caſſius angeſehen wurde.

Lucan gehört zu der Schule des Seneca, und ſein Beiſpiel zeigt uns, wieviel unerträglicher deſſen Richtung in der Dichtkunſt als in der Proſa iſt. Chateaubriand, der Abkömmling einer ähnlichen Schule, iſt ein vollkommener pendant zu dem ſchlechten Dichter Lucan. Dieſes iſt zwar noch nicht allgemein anerkannt; allein die jetzt über deſſen Verdienſte herrſchende Anſicht kann nicht fortdauern. Nero, welcher ohne Frage ein Mann von Talent war, gehörte zu derſelben unerträglichen Schule als Lucan. Quinctilian war der wahre Wiederherſteller eines guten Geſchmacks in der Literatur und er kann auf keine Weiſe unter die Schriftſteller der argentea aetas gerechnet werden.

Der Zuſtand von Rom und des Reiches nach dem Tode des Claudius ſchien ſich zu verbeſſern: denn die Provinzen genoſſen einen materiellen Wohlſtand, und die Städte füllten ſich mit einer zahlreichen Bevölkerung. Das unglückliche Griechenland jedoch war noch eine Wüſte, und Italien hatte ſich noch nicht von der früheren Verheerung erholt. Die Anſiedelungen, welche die Römer machten, wurden nicht wie die heutigen Colonieen in Dörfern auf dem Lande, ſondern in Städten angelegt. Die Bevölkerung wurde durch Skla-

---

2) Essai sur la Vie et les Ecrits de Senèque, avec des notes etc. Paris, 1779. 12°.

ven und Freigelaſſene hergeſtellt oder erhalten: denn gegen die Ehe hatten noch fortwährend die meiſten Perſonen eine Abneigung; die Männer lebten meiſtentheils im Concubinate mit ihren Sklavinnen, und ihre Kinder waren die Abkömmlinge ſolcher Verbindungen, aus welchem Grunde ſie in Inſchriften Liberti genannt werden. Die Lex Papia Poppaea war, obgleich eine nothwendige Maßregel, von geringem Nutzen: denn die Sittenloſigkeit unter den freien Frauen war noch ſo groß, daß ein rechtſchaffener Mann meiſtentheils eine treuere Freundin und Gefährtin in ſeiner Sklavin als in einer römiſchen Dame von Stande fand. Die Zahl der Libertini und der Sklaven wuchs ſo zu einer ungeheuern Ausdehnung an. Dieſes war jedoch in den Provinzen nicht der Fall, welche überdies durch die Militaircolonieen neues Leben und eine zur Ergänzung dienende Bevölkerung erhielten. Dieſe Colonieen übten wahrſcheinlich nicht einen ſehr entſittlichenden Einfluß auf die Provinzialen aus, da wir ſehen, daß die Lebenskraft der Provinzen ſelbſt mitten unter ihren militairiſchen Deſpoten allmählig wieder hergeſtellt wurde; und ein Statthalter, gegen welchen eine Anklage vorgebracht wurde, konnte ſeine Losſprechung nicht erkaufen, wie dieſes während der letzten Zeit der Republik ſo häufig der Fall geweſen war.

Nach dem Tode des Claudius beſtieg Nero den Thron; ob ihn aber Claudius in ſeinem Teſtamente zu ſeinem Nachfolger ernannt hatte, iſt eine von den Fragen, über welche wir nur Vermuthungen hegen können. Nero war ein Zögling des Seneca und Burrus, und wir haben allen Grund anzunehmen, daß er ein Menſch von großen natürlichen Fähigkeiten geweſen iſt. Die Geſchichte ſeiner Regierung iſt ſo allgemein bekannt, daß die Aufzählung der Ereigniſſe nur eine Wiederholung von dem ſein würde, womit jeder von Ihnen vertraut

iſt, und diejenigen, welchen die Geſchichte nicht bekannt iſt, können ſie im Tacitus nachleſen. Nero war der Sohn der Agrippina, der unwürdigen Tochter des Germanicus, aber der wahren Schweſter des Caligula. Ihr Gemahl Cn. Domitius Ahenobarbus war nicht beſſer als ſie, und er ſagte ſelbſt nach der Geburt ſeines Sohnes Nero zu ſeinen, ihm Glück wünſchenden Freunden, daß der Abkömmling von ihm und der Agrippina nur ein Ungeheuer ſein könne [3]). Die ganze römiſche Welt theilte mit ihm dieſe Beſorgniß, und daher kam das allgemeine Erſtaunen der Römer während der erſten Jahre von Nero's Regierung. Burrus, einer ſeiner Lehrer, war ein ſtrenger Mann und von echter Tugend; Seneca hingegen war ein vollendeter Weltmann, und ich bin geneigt zu glauben, daß er, obgleich er ein tugendhafter Philoſoph war, nach dem Grundſatze handelte, er könne was ihn ſelbſt betreffe die Geſetze der Sittlichkeit entbehren, welche er für andere aufſtellte, und er könne ſeinen natürlichen Neigungen freien Lauf laſſen. Er ſcheint davon überzeugt geweſen zu ſein, daß er der tugendhafteſte und talentvollſte Mann ſeines Zeitalters ſei. Der Einfluß dieſer beiden Männer auf Nero hatte entſchiedene Folgen; ſie hatten dem übeln Einfluß der Buhldirnen, von welchen er umgeben war, ebenſo wie dem ſeiner Mutter Agrippina entgegen zu wirken. Burrus handelte in dem Verlangen die öffentliche Wohlfahrt zu befördern, Seneca kann aber dadurch angetrieben worden ſein, daß er den Haß der Agrippina gegen ſich kannte.

Der ſchöne Traum von Nero's liebenswürdigem Charakter dauerte nicht lange; die Sachen nahmen allmählig eine andere Geſtalt an, und die Zügelloſigkeit, in welcher Nero lebte, der Einfluß der ſchö-

3) Sueton im Nero 6.

nen Poppäa Sabina, der Gemahlin des M. Salvius Otho, und der weit ſchädlichere Einfluß ſeiner Mutter brachten die gänzliche Ausartung hervor, welche wir ſpäter an Nero finden. Seneca ſoll wegen der perſönlichen zwiſchen ihm und der Agrippina beſtehenden Feindſchaft deſſen Plan ſeine Mutter zu ermorden unterſtützt haben [4]); und es iſt eine Thatſache, daß die Rede auf ihren Tod, welche Nero in dem Senate vorleſen ließ, ein Werk des Seneca war [5]). Es iſt allgemein bekannt, daß ſich Nero nach der Ermordung der Agrippina dem Blutvergießen hingab, und daran ſein Vergnügen fand. Tacitus [6]) ſieht es nicht als eine hinlänglich bezeugte Thatſache an, daß Nero die Hauptſtadt Rom in Brand geſteckt habe, und es kann in der That weiter nichts als ein Gerücht geweſen ſein. Die Thatſache, daß er dem Unglücke zugeſehen und zu gleicher Zeit geſungen hat, zeigt nur ſeinen Wahnſinn, beweiſt aber nicht, daß er der Urheber des Brandes geweſen iſt. Dieſe Feuersbrunſt, welche ſechs Tage und ſieben Nächte wüthete, iſt ein wichtiges Ereigniß in der Geſchichte von Rom, denn nach dieſem Unglücke nahm die Stadt einen gänzlich verſchiedenen Anblick von dem, welchen ſie früher gehabt hatte, an, und die neuen Straßen, welche jetzt gebaut wurden, wurden gerade angelegt und nahmen von den alten verſchiedene Richtungen. Der größere Theil der Stadt wurde in einen Aſchenhaufen verwandelt, oder wenigſtens ſehr beſchädigt. Die prächtigen alten Denkmäler, die Kunſtwerke und die Bibliotheken gingen in den Flammen zu Grunde. Nachdem das Feuer vorüber war, begann Nero mit ſeiner gewöhnlichen ungezügelten Ausſchweifung die Stadt wiederherzuſtellen. Er

4) Tacitus Annalen XIV, 7.
5) Tacitus in den Annalen XIV, 11. Quinctilian VIII, 5, §. 18.
6) Tacitus Annalen XV, 38. Vergleiche Sueton im Nero 38.

Digitized by Google

baute ſeinen goldenen Palaſt und ließ mitten in der Stadt, an der Stelle, welche jetzt das Coloſſeum einnimmt, einen großen Teich zur Darſtellung von Schiffsgefechten ausgraben [7]). Bald nach dieſem Ereigniſſe gab Nero den Befehl, den Seneca hinzurichten. Der männliche Tod des Philoſophen verſöhnt etwas wegen deſſen früheren Betragens. Die Verſchwörung des Calpurnius Piſo, von welcher man, vielleicht mit Unrecht, ſagte, daß Seneca ein Mitſchuldiger geweſen ſei, wurde ohne das Heer unternommen, und war nur ein Complott, welches am Hofe verabredet worden war.

Während der Regierung Nero's waren die Grenzen des Reiches nicht mehr in dem friedlichen und ruhigen Zuſtande, in welchem ſie ſich unter Claudius befunden hatten. Die Römer hatten ſich in Britannien feſtgeſetzt und hatten einen Theil der Inſel als eine römiſche Provinz eingerichtet. Dieſe Einrichtung einer Provinz war den Eingebornen um ſo drückender, da das Land arm war. Der Druck veranlaßte einen Aufſtand unter einer brittiſchen Königin Boadicea, einer Frau von wahrhaft großem Charakter, in welchem die römiſchen Heere anfangs gänzlich geſchlagen wurden; endlich wurden jedoch die Britten mit großen Schwierigkeiten von Suetonius Paulinus beſiegt, und Boadicea machte ihrem Leben ein Ende. Die Britten wurden genöthigt ſich zu unterwerfen, und es wurden Vorbereitungen zur Eroberung von ganz England gemacht. Ein anderer Krieg, welcher unter der Regierung Nero's vorkam, iſt der des Corbulo gegen die Parther. Corbulo führte ihn mit unverändertem Glücke, und der parthiſche König Tiridates wurde gezwungen ſeine Zuſtimmung dazu zu geben, daß er ſein Königreich als ein Lehen des römiſchen Kai-

7) Martial. de Spect. II, 5.

fers in Beſitz habe. Tiridates kam ſelbſt nach Rom; er wurde auf die prächtigſte Weiſe aufgenommen, und erhielt von Nero das Diadem. Die Belohnung, welche Corbulo für ſeine Siege empfing, war — der Tod. Er war ein treuer und gewiſſenhafter Römer, welcher ſogar dem Nero ſeine Treue bewahrte [8]). Seine Büſte wurde ohngefähr vor vierzig Jahren aufgefunden.

Nero ging von einer wahnſinnigen Handlung zu der andern, und es kann kein Zweifel ſein, daß er wahnſinnig war, obgleich nicht in demſelben Grade wie Caligula. Sein Umherreiſen in Griechenland und ſeine Theilnahme an den muſikaliſchen und poetiſchen Wettkämpfen würden ſehr harmloſe Vergnügungen geweſen ſein; allein während er den Griechen ſchmeichelte, raubte er ihrem Lande die ſchönſten Kunſtwerke. Seiner Reiſe in Griechenland folgte der Aufſtand des C. Julius Vindex und Sulpicius Galba.

Vierundſechzigſte Vorleſung.

Galba. — Otho. — Vitellius. — Veſpaſian. — Joſephus.

Die römiſche Welt hatte die Tyrannei Nero's zehn Jahre lang ertragen, als der erſte Verſuch gemacht wurde ſich deſſelben zu entledigen. Er hatte ſeine Reiſe nach Griechenland aus bloßer Eitelkeit unternommen: denn die Huldigung der Griechen war ſein größter Ehrgeiz. Als er als ein in den öffentlichen Spielen Griechenlandes gekrönter Sieger nach Rom zurückkehrte, brach in Gallien ein Aufſtand unter dem Aquitanier C. Julius Vindex [1]) aus, welcher

8) Dio Caſſius LXIII, 17. Tacitus in den Hiſtorien II, 76.

1) Beinahe alle Gallier, welche während des Kaiſerreichs erwähnt wer-

dieſen durch ſeinen Reichthum und Einfluß zu Stande brachte. Dieſer Aufſtand war von anderer Art, als derjenige, welcher unter der Regierung des Tiberius vorgekommen war, wo die Gallier ihre Unabhängigkeit wieder zu erlangen hofften: denn jetzt war ihre einzige Abſicht, als Römer das Joch eines Tyrannen abzuwerfen, welcher die römiſche Welt niederdrückte. Vinder war ein Mann von großem Verſtande, und ſein Einfluß dehnte ſich von Aquitanien bis nach Beſançon aus. Der Theil von Tacitus Annalen, in welchem die genaueren Umſtände dieſes Aufſtandes beſchrieben waren, iſt verloren, und wir ſind auf Xiphilinus Auszug des Dio Caſſius beſchränkt. Rom hatte noch ſeine ausgezeichneten Männer; Corbulo war kurz vorher gefallen, aber auch Virginius Rufus war ein wahrer Patriot. Er kam mit Vinder zu Beſançon zuſammen, befürchtend, daß der Aufſtand zu einer Auflöſung des römiſchen Reiches führen werde, und während eines Waffenſtillſtandes kamen beide Feldherrn darüber überein, das Anſehen des römiſchen Senates anzuerkennen. Es brach aber zwiſchen den beiden Heeren während der Verhandlungen ein Tumult aus, und Vinder fiel als ein Opfer deſſelben. Dem Virginius Rufus wurde das Diadem angeboten, er lehnte es aber ab.

Spanien war in dieſer Zeit ſehr ſchlecht mit Truppen verſehen und hatte in der That nur eine Legion, welche zugleich mit einer Anzahl Veteranen unter dem Oberbefehle des Servius Sulpicius Gal-

---

den, führen den Gentilnamen Julius, — einige haben den Gentilnamen Claudius — weil ſie die civitas entweder von Julius Cäſar oder von Auguſtus erhalten hatten. Dieſe Einförmigkeit in den Namen iſt die Urſache einer großen Verwirrung geweſen, namentlich im zweiten Jahrhundert. Cn. Julius Agricola war zwar in der römiſchen Colonie Forum Julii geboren; ich glaube aber demohngeachtet, daß er zu einer galliſchen Familie gehört hat. N.

ba ſtand. Dieſer würde von den Soldaten als Kaiſer ausgerufen. Er gehörte zu einer der älteſten patriciſchen Familien [2]). Wir ſind bei ſeiner Geſchichte nicht auf den Bericht des Sueton beſchränkt, welcher augenſcheinlich keine klare Vorſtellung von ihm hat und bloß unterhaltende Anekdoten erzählt; Galba's Geſchichte iſt aber demohngeachtet ſehr dunkel, und es iſt ſehr ſchwer zu erkennen was von ihm zu denken iſt. So viel jedoch iſt klar, daß Galba von dem Heere geachtet wurde, und daß er in ſeinen jüngern Jahren ein ausgezeichneter General und in Betracht deſſen, was die Menſchen damals waren, ein tadelloſer Statthalter mehrerer Provinzen geweſen war. Er hatte ſchon ſein dreiundſiebzigſtes Jahr erreicht, als er auf den Thron gerufen wurde, und er war bereits unter den Einfluß von unwürdigen Perſonen, namentlich ſeiner eigenen Freigelaſſenen gekommen. Die Störungen und Verwirrungen, welche bei und nach dem Tode Nero's entſtanden, trugen ſehr zu der Verſchlechterung des Charakters der Römer bei. Die Erbitterung gegen Nero hatte ſich in die entfernteſten Provinzen verbreitet, und es gab dort nur wenige Perſonen, welche an ſeinem Verfahren Gefallen fanden. Als Galba als Kaiſer ausgerufen wurde, bildete er aus den Soldaten, welche er in ſeiner Provinz zuſammenbringen konnte, ein Heer und brach gegen die Alpen auf. Virginius Rufus und deſſen Heer erkannten ihn als Kaiſer an. Obgleich Nero von ſeinen Prätorianern umgeben war, ſo zog doch Niemand ein Schwert zu deſſen Vertheidigung, und er ſah ſich von allen verlaſſen, ſogar ehe die abgefallenen Heere ankamen. Der Senat wurde aus ſeinem Zuſtande der Knechtſchaft aufgeregt; er bot

2) Der Vorname Servius hatte bereits den Charakter eines Eigennamens angenommen, eben ſo wie Appius, und daher finden wir Servii Sulpicii mit einem anderen Vornamen vor Servius. N.

dem Tyrannen Trotz und verurtheilte ihn, wie er es verdiente. Er floh aus seinem Palaste, verbarg sich in dem Hause eines seiner Freigelassenen und brachte sich mit widerstrebender Hand eine tödtliche Wunde bei. Ein verdammendes Urtheil wurde über sein Andenken ausgesprochen; er erhielt aber demohngeachtet ein ehrenvolles Leichenbegängniß, 68 n. Chr.

Galba zog nun in Rom ein, und wenn er nur mit etwas mehr Freigebigkeit gehandelt hätte, so würden die Sachen gut genug von Statten gegangen sein. Die Truppen waren bereits daran gewöhnt Geschenke zu erhalten, und es waren ihnen von den Freunden Galba's sehr ansehnliche versprochen worden, Galba gab aber diese mit knickeriger Hand. Es war freilich nöthig, sich der Sparsamkeit zu befleißigen, die Art und Weise aber wie er dieses that, führte zu seinem Untergange. Er zeigte auch gegen die Prätorianer Mißtrauen, obgleich er gewußt haben muß, daß sein Leben in den Händen dieser 10,000 Menschen liege. Er hätte sie entlassen und ihre aufrührerischen Anführer hinrichten lassen sollen; er hätte dann eine neue Schaar aus ihnen bilden oder sie ganz abschaffen sollen. Er versetzte sich aber in dieselbe Lage wie die Bourbons, als diese sich dem Heere in die Arme warfen, welches sie nicht wünschte.

M. Salvius Otho war zur Schande dieser Zeiten der mächtigste Mann unter den Prätorianern, er hatte keine berühmten Ahnen, und war ein Putznarr im widerlichsten Sinne des Worts. Er war der Gehülfe Nero's in vielen von dessen Lastern gewesen, und sein Glück im Leben war der Erfolg von Nero's Gunst; es ist aber zweifelhaft, ob er auch an dem Blutvergießen, an welchem Nero sich vergnügte, Theil genommen hat. Er war reich, und seine Manieren zeigten Anstand, oder das was man liebenswürdig nennt; sein Betragen war

von der populären Art, welche den größten Einfluß auf die Stimmung der prätorianiſchen Cohorten ausübte. Dieſe Menſchen begannen jetzt die Freigebigkeit Nero's zu vermiſſen und ſchienen zu erwarten, daß ſie wegen ihres Verluſtes von Otho ſchadlos gehalten würden, welcher ſie in dieſer Hoffnung zu beſtärken wußte. Galba hatte während ſeiner kurzen Regierung mit mehreren Aufſtänden zu kämpfen: denn die Truppen am Rhein unter A. Cäcina und Fabius Valens empörten ſich gegen ihn; und in dieſen Schwierigkeiten verſuchte er ſich durch Adoptirung eines jungen Römers von Stande, des Piſo Licinianus, zu verſtärken, welcher ſich, außer ſeiner edeln Herkunft und ſeines tadelloſen perſönlichen Charakters, keiner Sache zu rühmen hatte. Galba aber hatte durch ſeine Niederträchtigkeit und durch den Einfluß ſeiner Freigelaſſenen die Liebe aller verſtändigen Menſchen verloren. Er kann inter bonos et malos principes gerechnet werden, und hätte vielleicht ein ganz guter Fürſt werden können, wäre er nicht durch die Schwächen des Alters verhindert worden. Otho hatte darauf gerechnet, von dem Kaiſer adoptirt zu werden, und die alten Soldaten hatten mit ihm dieſe Erwartung getheilt. Die fehlgeſchlagene Hoffnung führte Otho zu der größten Verſtellung, durch welche es ihm gelang, die Prätorianer zu bewegen ihn als Kaiſer anzuerkennen. Sie zogen in die Hauptſtadt und nach dem Forum; und Galba, welcher mit Piſo in der Hoffnung erſchien, einen imponirenden Eindruck auf die Empörer zu machen, wurde niedergehauen, ehe die germaniſchen Truppen, welche in Albano ſtanden, Zeit hatten zu ſeinem Beiſtande zu kommen. Otho wurde nun als Kaiſer ausgerufen.

So unwürdig der Senat auch damals war, doch verabſcheute er den Otho. Die Germanen an der Grenze des Rheins riefen in der

Zwiſchenzeit ihren Anführer A. Vitellius als Kaiſer aus, einen Mann, welcher weit gemeiner und laſterhafter als Otho war. Es iſt unnöthig hier von ſeinen thieriſchen Manieren und ſeiner viehiſchen Gefräßigkeit zu ſprechen. Er war jetzt ſiebenundfunfzig Jahre alt und genoß eine gewiſſe Popularität, welche von ſeinem Vater L. Vitellius, der unter der Regierung des Claudius [3]) dreimal Conſul und einmal Cenſor geweſen war, auf ihn übergetragen worden war. Vitellius, der Vater, muß ein ſehr gutmüthiger Mann geweſen ſein, er hatte ſich aber ſelbſt durch ſeine Schmeichelei gegen Claudius erniedriget. Sein Sohn hingegen hatte ſein ganzes Leben in den niedrigſten Gemeinheiten hingebracht. Es kann ſein, daß A. Cäcina und Fabius Valens ihn nur in der Abſicht zum Kaiſer ausgerufen haben, um ihn bald nachher ſeiner Würde wieder zu berauben, und um dann zu ſehen, welcher von ihnen ihm folgen könne. Vitellius hatte ſich die Gunſt der germaniſchen Legionen dadurch gewonnen, daß er ihnen alles geſtattete, und daß er ſie glauben machte, er gebe ihnen nur das, was ihnen am nothwendigſten ſei. Dieſes Heer brach jetzt ſchnell nach Italien auf, und die Eile, mit welcher es zog, iſt ebenſo ein Beweis von der ungeheuern Beweglichkeit der römiſchen Legionen, als von der ausgezeichneten Beſchaffenheit der römiſchen Straßen. Italien war der vertheidigungsloſeſte Theil des Reichs, und Otho zog mit ſeinen Cohorten eilig in das nördliche Italien, um den Germanen zu begegnen. A. Cäcina und Fabius Valens ſtiegen jedoch die Alpen herab, ehe Otho an den Ufern des Po ankam. In den erſten Gefechten war Otho glücklich, und wenn er den Krieg in die Länge zu ziehen verſucht hätte, ſo hätten die Sachen ſich anders geſtalten können: denn

3) Tacitus in den Hiſtorien I, 9. Sueton im Vitellius 2.

ſeine Schatzkammer war viel beſſer angefüllt als die ſeines Feindes, und er hätte ſich bedeutend verſtärken können. Er entſchloß ſich aber eine entſcheidende Schlacht bei Bedriacum, in der Nachbarſchaft von Cremona, zu liefern, und verlor dieſe vollſtändig. Die Frage war jedoch noch nicht ganz entſchieden, und wenn ſich Otho in die befeſtigten Plätze in der Nachbarſchaft zurückgezogen hätte, ſo hätte er noch Zeit gehabt ein neues Heer zuſammenzuziehen. Allein er wollte den Krieg nicht fortſetzen; er machte ſeinem Leben ein Ende und gab ſeinen Freunden den Rath ſich mit dem Sieger auszuſöhnen. Dieſes ereignete ſich am fünfundneunzigſten Tage nach ſeiner Erhebung auf den kaiſerlichen Thron. Die letzte That Otho's wird von Sueton [4]) und anderen Geſchichtſchreibern nach ihm als edel und tugendhaft gelobt; ich betrachte ſie aber in einem anderen Lichte und kann in ihr nichts weiter ſehen als die Handlung eines Mannes, welcher auf die niedrigſte Stufe der Verweichlichung herabgeſunken, und welcher nicht im Stande iſt, gegen die Schwierigkeiten zu kämpfen oder die Ungewißheit zwiſchen Hoffnung und Furcht zu ertragen. Solche Charaktere trifft man in den niederern wie in den höheren Kreiſen des Lebens. Ich betrachte Otho, welcher ſeinem Daſein ein Ende machte, mit derſelben Verachtung, mit welcher ihn Juvenal betrachtete; und es iſt ganz gewiß, daß auch Tacitus in der That den Otho nicht höher ſchätzte, als ich es thue: denn wir müſſen wohl in Erwägung ziehen, daß ein großer Geſchichtſchreiber, wenn er den tragiſchen Ausgang von dem Leben eines Mannes beſchreibt, ſich zu einem Zuſtande geiſtiger Aufregung erhebt, welcher von ſeinem ſittlichen Urtheile weit verſchieden iſt.

---

4) Sueton im Otho 10 u. d. f. Kap.

Bei ſeiner Ankunft in Rom nahm Vitellius den Schein an als ob er die Ermordung Galba's rächen wolle, und ließ über hundert Prätorianer hinrichten. Wenn wir ſeinen perſönlichen Charakter, welcher verächtlich war, bei Seite laſſen, ſo gingen die Sachen anfangs nicht ſo ſchlecht, als man erwartet hatte. Der Friede wurde jedoch bald wieder geſtört: denn die Legionen in Möſien und in dem Oſten hielten es für eine große Beſchimpfung, daß ohne ihre Mitwirkung ein Kaiſer auf den Thron geſetzt worden war. Sie waren beſtimmt geweſen den Otho zu Hülfe zu kommen, und erhoben ſich jetzt gegen Vitellius. Sie wurden von dem ehrgeizigen und unternehmenden Antonius Primus aufgeregt und angereizt. Zu gleicher Zeit verweigerten die Legionen in Syrien, welche beſtimmt waren unter dem Oberbefehle des Mucianus gegen die Parther zu kämpfen, dem Vitellus den Gehorſam. Ihrem Beiſpiele folgten die Legionen, mit welchen T. Flavius Veſpaſianus den Krieg in Judäa führte. Die Legionen in Syrien und Judäa konnten nicht nach Italien gehen, ohne dieſe Theile des Reiches dem Angriffe der Parther auszuſetzen. Aehnliche Wirkungen hätte der Wegzug der Truppen von dem Rhein und der Donau zur Folge haben können; und es iſt eine unerklärliche Erſcheinung, daß es den Römern möglich war, ihre Truppen von dieſen Grenzen zu entfernen, ohne daß von den Germanen irgend ein Verſuch gemacht wurde, über die Flüſſe zu gehen und in das römiſche Gebiet einzudringen. Es finden ſich zwar einige Spuren, daß mit den Germanen Verträge geſchloſſen worden waren; das Wunderbare iſt aber, daß dieſe Verträge gehalten wurden. Was das Land in unſerer Nachbarſchaft betrifft, ſo wiſſen wir von der Zeit wenig, welche der Regierung des Caligula folgte; es ſcheint aber ein friedliches Verhältniß hergeſtellt geweſen zu ſein, und die Germanen ſchei-

Digitized by Google

nen keine Neigung gehabt zu haben einen Krieg zu unternehmen. Obgleich es erſt in einer ſpäteren Zeit geſchah, daß ein Graben und ein mit Paliſaden verſehener Erdwall von dem Fluſſe Sieg zu der Altmühl gezogen wurde, ſo muß doch das Land zwiſchen dem Oberrhein und der Donau bereits zu der Zeit des Vitellius unter der Herrſchaft der Römer geſtanden haben.

T. Flavius Veſpaſianus war bei allen ſeinen Fehlern der wahre Wiederherſteller des Staates, eine Thatſache, welche noch nie hinlänglich anerkannt worden iſt. Er that zwar Dinge, welche ein Flecken an ſeinem Charakter ſind, der nie weggewiſcht werden kann; wenn wir ihn aber nehmen wie er war, und erwägen, was erwartet werden konnte, ſo werden wir für ſeine Fehler bedeutende Entſchuldigungen finden. Unter der Regierung des Vitellius war er mit dem jüdiſchen Kriege beſchäftigt, welcher bereits in Nero's Zeit begonnen hatte und mit der Zerſtörung von Jeruſalem endigte. Ich würde Ihnen wegen deſſen furchtbarer Größe ſehr gern die Geſchichte desſelben erzählen, unſere beſchränkte Zeit geſtattet mir aber nicht meiner Neigung zu folgen. Die Geſchichte des jüdiſchen Krieges kann nur durch ein ſorgfältiges Eindringen in die Einzelnheiten des Zuſtandes der Parteien unter den Juden, ihrer Geſinnungen und dergleichen nützlich gemacht werden — und dieſe Dinge gehören mehr in eine Geſchichte der Juden, als in die römiſche Geſchichte. Ich verweiſe diejenigen, welche ſich damit bekannt zu machen wünſchen, auf das Werk des Joſephus, welches bei allen ſeinen Fehlern gegen die Richtigkeit der griechiſchen Sprachweiſe eine der intereſſanteſten Geſchichten iſt, welche das Alterthum hervorgebracht hat. Die Schriften des Joſephus verdienen dem Studium jedes Gelehrten und Theologen empfohlen zu werden; deſſen Geſchichte des jüdiſchen Krieges iſt nach

Digitized by Google

den Commentarien Cäſar's, namentlich in Beziehung auf die Kriegskunſt der Römer, das lehrreichſte Werk. Joſephus war ein Phariſäer, und obgleich er ohne Frage ein beſſerer Mann war, als die Mehrzahl derſelben, ſo war doch das phariſäiſche Element in ihm. Daher iſt er oft unwahr, und ſeine Archäologie iſt reich an Verdrehungen geſchichtlicher Thatſachen und an Verfälſchungen, welche aus ſeinem ungeheuren Nationalſtolze entſtehen. In ſeinem Berichte von dem jüdiſchen Kriege legt er viele von den Eigenthümlichkeiten eines orientaliſchen Schriftſtellers an den Tag, und wo er es immer mit Zahlen zu thun hat, zeigt er ſeine orientaliſche Liebe zur Uebertreibung; einige ſeiner Zahlen ſind offenbar unmöglich, und Sie dürfen ſich durch dieſelben nicht irre führen laſſen. Es iſt merkwürdig, wie gut er griechiſch ſchreibt, wenn wir einige ſtehende Fehler ausnehmen, welche beſtändig wiederkehren. Sein Name heißt in unſeren Handſchriften Flavius Joſephus, ſein ganzer Name aber, welcher ohne Zweifel von dem Kaiſer herſtammte, der ihn zum Gefangenen gemacht und ſpäter das römiſche Bürgerrecht ertheilt hatte, war Titus Flavius Joſephus.

Als der Aufſtand gegen Vitellius ausbrach, war Veſpaſian mit einem mächtigen Heere in Judäa beſchäftigt, wo die Juden einen tapfern und heldenmüthigen Widerſtand leiſteten. Er ſtammte von einer unbekannten Familie, und da er ſelbſt keine Eitelkeit beſaß, ſo nahm ſich Niemand die Mühe für ihn berühmte Vorfahren zu erdichten, obgleich in der älteren Geſchichte der Republik Flavii vorkommen. Sein Großvater hatte ſich jedoch etwas aus ſeiner Dunkelheit erhoben. Veſpaſian hatte in dieſer Zeit ſein ſechzigſtes Lebensjahr erreicht. Während der ſchrecklichen Periode der Regierungen des Caligula, Claudius und Nero war er glücklich genug davon zu kom-

men; er war aber genöthigt viele unangenehme Dinge zu ertragen, und zu der Zeit, wo das Reich in einen Zuſtand vollkommener Knechtſchaft herabgebracht war, hatte auch er ſich in der Nothwendigkeit befunden, die Rolle eines Sklaven zu ſpielen, er hatte dieſes aber ſtets mit Widerwillen gethan. Er war ein guter Feldherr und hatte ſich allmählig erhoben, ohne daß irgend jemand im Stande war, ihn bei ſeiner Verwaltung der Provinzen der Raubgier zu beſchuldigen, — ein Zug, welcher die größte Bewunderung verdient; da er eigentlich das Geld ſehr lieb gehabt haben ſoll. Er hatte ſo in ſeinem Betragen eine innocentia zu einer Zeit gezeigt, wo es weder an guten Feldherrn noch an Kriegen fehlte, in welchen ſie ihre Talente entwickeln konnten. Seine Familie gehörte in die Stadt Nurſia, den Geburtsort des Sertorius, in den hohen ſabiniſchen Gebirgen. Die Nursina duritia, von welcher Fronto[5]) ſpricht, muß auf Veſpaſian angewendet werden. In dem Lande um Nurſia hatten die alten italiſchen Familien ihren Charakter als derbe Landleute bewahrt. Veſpaſian war in den römiſchen Heeren allgemein bekannt und geehrt, denn er hatte alle Tugenden eines Feldherrn und war von den Laſtern der höhern Stände unter den Römern nicht angeſteckt worden. Licinius Mucianus, der Statthalter von Syrien, hingegen gehörte zu einer der edelſten Familien; die Abſtammung von einer alten Familie war aber in dieſer Zeit in Rom ohne Bedeutung. Mucianus fühlte dieſes und unterſtützte bereitwillig die Erhebung des Veſpaſian auf den Thron.

5) Principia historiae, p. 242, ed. Niebuhr. Vergleiche Bd. IV, S. 527.

Fünfundſechzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von Veſpaſian. — Der Aufſtand des Claudius Civilis und der Zuſtand von Gallien unter den Römern. — Titus.

Mucianus war ein Mann von Stande und hatte alle Laſter dieſer Zeit. Er hatte wenig Ehrgeiz und zog es vor unter einem Kaiſer zu ſtehen, als ſelbſt Kaiſer zu ſein, welche Würde für ihn keinen Reiz gehabt zu haben ſcheint. Veſpaſian hatte den Galba ohne Bedenken als Kaiſer anerkannt, nach Galba's Tode aber war in ihm der Gedanke aufgeſtiegen, für ſich nach der kaiſerlichen Würde zu trachten. Er muß ſich bewußt geweſen ſein, daß die Aufmerkſamkeit der römiſchen Welt auf ihn gerichtet war. Als daher der Aufſtand gegen Vitellius ausbrach, befand ſich Veſpaſian nicht in der Nothwendigkeit ſelbſt hervorzutreten, denn Antonius Primus, welcher ſich an die Spitze der empörten Legionen von Möſien und Pannonien ſtellte, zog nach Italien und beſiegte die Feldherrn des Vitellius in der Nachbarſchaft von Cremona. Auch in Rom war jetzt ein Aufſtand ausgebrochen. T. Flavius Sabinus, der Bruder des Veſpaſian, welcher Präfekt der Stadt war, und Domitian, der jüngere Sohn des Veſpaſian, befanden ſich in Rom und wurden von der Partei des Vitellius als Geißeln für Veſpaſian angeſehen. Das Betragen des Vitellius gegen ſie war ſchwankend; die erſte Bewegung ſetzte ihn in Zorn, und ſpäter, als er durch die Nachricht von der Schlacht in der Nähe von Cremona in Schrecken geſetzt war, verſuchte er zu kapituliren und war bereit ſeine Macht zu übergeben; als er aber wieder einige Anzeichen bemerkte, welche ihm eine Veränderung zu ſeinen Gunſten anzukündigen ſchienen, verſuchte er den Sabinus und Domitian zu ſeinen Gefangenen zu machen. Sie flohen

auf das Capitol, welches in Brand geſteckt wurde, und Sabinus wurde während des Blutbades niedergehauen. Domitian rettete ſein Leben mit großer Schwierigkeit. Die Partei des Veſpaſian gewann jedoch täglich neue Stärke, und das ſiegreiche Heer unter Antonius Primus drang unwiderſtehlich gegen Rom vor, welches nach den wahnſinnigen und gewaltſamen Exceſſen, welche Statt gefunden hatten, ganz wehrlos war und den Siegern in die Hände fiel. Vitellius wurde nach einer Regierung von ohngefähr acht Monaten ermordet.

Ich glaube, daß Domitian in dieſer Zeit erſt zwanzig Jahre alt war. Er nahm die Gewalt in ſeine eigne Hand. Sein älterer Bruder Titus war von Veſpaſian in Judäa zurückgelaſſen worden, und da Veſpaſian erſt nach einiger Zeit in Italien ankam, ſo übte Domitian die kaiſerliche Gewalt in ſeinem Namen aus. Während dieſes Zeitraums von ſeines Vaters Abweſenheit beging er viele grauſame Handlungen, mehr aus Verlangen an ſeinen perſönlichen Feinden Rache zu nehmen, als um wirkliche Beleidigungen zu beſtrafen. Sie können alle dieſe Ereigniſſe im Tacitus [1]) leſen, deſſen Bericht von ihnen der vollſtändigſte iſt, den man wünſchen kann; zum Unglück erſtreckt er ſich aber nicht über das erſte Jahr von Veſpaſians Regierung hinaus. Die ſittliche Verdorbenheit war unter den Anhängern des Veſpaſian eben ſo groß als unter denen des Vitellius, gerade wie während der ſpäteren Zeit des dreißigjährigen Krieges, wo die ſchwediſchen Generale, wie Banner und Torſtenſon, nicht beſſer waren, als die Anführer der kaiſerlichen Heere. Tacitus macht deshalb keinen von ihnen zu ſeinem Helden, wie viele Geſchichtſchreiber thun, welche ſich durch das Intereſſe, welches ſie an einer einzelnen Perſon nehmen, irre führen laſſen. Ve-

1) Tacitus in den Hiſtorien III, 86; IV, 1 u. d. f. Kap.

ſpaſian kam erſt gegen das Ende des Sommers 70 n. Chr. in Rom an, obgleich Vitellius im December des vorhergehenden Jahres getödet worden war, ein Umſtand, welcher nicht ohne unglückliche Folgen war. Rom wurde während dieſer Zeit von einem ausſchweifenden und tyranniſchen jungen Manne regiert: denn Domitian legte bereits die Laſter und Eigenſchaften an den Tag, welche ſeine ſpäteren Lebensjahre charakteriſiren; und Helvidius Priſcus, ein Mann, welcher für die Zeit, in welcher er lebte, nicht paßte, ließ ſich zu einer unpaßenden Oppoſition gegen die Regierung [2]) verleiten, welche dem Veſpaſian nicht weniger Unglück brachte, als dem römiſchen Reiche.

Während die Heere von den Grenzen nach Italien vorrückten, entwickelte ſich in Gallien eine Stimmung, von der ſich bereits unter der Regierung des Tiberius einige Anzeichen gezeigt hatten. Was Gallien wünſchte, war ganz unthunlich. Spuren dieſer Stimmung, welche ſich jetzt in Gallien verbreitete, können ſogar in dem Aufſtande des Julius Vindex unterſchieden werden, und man mag den Virginius Rufus ſo ſehr loben, als man will, ich glaube doch, daß der Gedanke den Vindex zu ermorden aus dem Gefühle entſtand, daß er ein Gallier ſei. Sein Tod war ein neues Reizungsmittel für ſein Volk. Der Wohlſtand von Gallien hatte ſeit der Zeit des Julius Cäſar immer zugenommen, wie wir aus dem Berichte des Plinius über Gallia Narbonenſis ſchließen können, und daſſelbe muß in den nördlichen Gegenden von Gallien der Fall geweſen ſein.

Wir haben ſicherlich keine richtige Vorſtellung von dem Zuſtande von Gallien unter der römiſchen Herrſchaft: denn unſere ganze Kenntniß deſſelben beſchränkt ſich auf das, was wir von Strabo und Plinius er-

2) Tacitus in den Hiſtorien IV, 5 u. d. f. Kap.

fahren, welche nur von einzelnen Städten ſprechen. In der Geſchichte wird Gallien nicht erwähnt, außer von Tacitus im Anfange des Aufſtandes des Claudius Civilis; nach dieſem Vorfalle verſchwindet es wieder bis in das dritte Jahrhundert aus der Geſchichte, und wir erfahren von demſelben nichts, außer in den mageren Berichten der Schriftſteller der Historia Augusta und in den Itinerarien, welche mehrentheils auf mehrere Hauptſtraßen beſchränkt ſind. Daher ſieht D'Anville's Karte von Gallien, welche in anderer Beziehung höchſt ausgezeichnet iſt, wie die Karte eines Landes aus, welches nur eben einige Anſiedelungen erhalten hat und angebaut zu werden beginnt[3]). Es iſt dieſes aber die Folge von der Unzulänglichkeit unſerer Nachrichten. Gallien war unter den Römern ein gut angebautes Land mit einer zahlreichen Bevölkerung: denn in vielen Gegenden von Frankreich finden wir ſehr umfangreiche Ruinen von Städten, welche wir nicht erkennen können, ausgenommen in wenigen Fällen mit Hülfe der Itinerarien. Prachtvolle Ruinen einer Stadt mit Theatern und dergleichen wurden zum Beiſpiele vor kurzem in der Nachbarſchaft von Montpellier offen gelegt; und es giebt nur ein Itinerarium, in welchem wir einen ſchlechtgeſchriebenen Namen finden, welcher auf dieſen Ort angewendet werden kann. Viele zufällige Entdeckungen, welche in Valenciennes und in der Normandie gemacht worden ſind, zeigen, daß in dieſen Ländern einſt Städte von großem Umfang vorhanden geweſen ſind. Um eine etwas vollſtändige Geographie von Gallien zu erhalten, müſſen die Urkunden der merovingiſchen und karolingiſchen Periode ſorgfältig ſtudirt werden, und jeder, welcher ein ſolches Werk unternähme, würde für ſeine Mühe gut belohnt werden. Die Städte, von welchen wir jetzt Ruinen finden, wa-

3) Seine Karten von den öſtlichen Ländern ſind ganz anders, denn dort beſaß er eine ſehr genaue Kenntniß einiger Bezirke. N.

ren ſicherlich nicht nach der Periode der römiſchen Herrſchaft erbaut, ſie müſſen in einer früheren Zeit angelegt geweſen ſein, und ihre Namen ſind, ſo weit wir ſie noch entdecken können, lateiniſche. Vor der Zeit des Julius Cäſar war der Wohlſtand von Gallien in dem cimbriſchen Kriege beinahe vernichtet worden, und in den Kriegen mit Cäſar wurde es wieder furchtbar verheert. Aber nach dieſen folgte ein Zeitraum von mehr als hundert Jahren, während welchem das Land einen tiefen Frieden genoß und ſich von ſeinen früheren Verheerungen wieder erholte, obgleich es vielleicht mit harten Abgaben belegt war. Die Bevölkerung eines Landes wie Frankreich, welches von der Natur ſo geſegnet iſt und ein ſo mildes Klima genießt, muß ſich während dieſer Zeit verdoppelt oder verdreifacht und großen Wohlſtand erlangt haben. Die nördlichen Bezirke gehörten, obgleich ſie politiſch unter der Herrſchaft der Römer ſtanden, wirklich nicht zu Gallien und hatten ſehr wenige Städte. Unſer Land hier am Rhein, welches zu der Zeit Cäſar's, und wahrſcheinlich ſogar viel früher, von Germanen in Beſitz genommen war, hielt mit der Civiliſation von Gallien nicht gleichen Schritt. Brabant und die übrigen nördlichen Bezirke befanden ſich in einem Zuſtande, welcher dem von Germanien ganz ähnlich geweſen ſein kann; und dort hatte ſich entweder durch Vertrag oder ſtillſchweigend eine Grenze zwiſchen den Römern und Germanen gebildet. Das Land der Bataver zwiſchen der Maas und der Waal, die insula Batavorum, ſtand unter der Herrſchaft von Rom; es hatte römiſche Beſatzungen, und dort war es, wo der Aufſtand des Claudius Civilis ausbrach. Er verbreitete ſich über ganz Gallien, und die Lingonen ſtellten ſich an die Spitze deſſelben. Dieſe Empörung war ſehr gefährlich, und die Germanen an dem öſtlichen Ufer des Rheins erklärten ſich für ſie. Der Erfolg der Aufrührer wurde aber durch ihren Mangel an Einigkeit gehemmt, welcher aus ih-

ren natürlichen Spaltungen entſprang, und während einige von ihnen eifrig und andere träg waren, und während ſie alle mehr oder weniger unter dem Einfluße einer kleinlichen Eiferſucht ſtanden, hatten ſie gegen die römiſchen Feldherrn zu fechten, welche mit großer Entſchloſſenheit handelten. Ferner waren die Germanen und Gallier keine natürlichen Bundesgenoſſen; ihre Zwecke waren jetzt zwar dieſelben, aber ſonſt waren ſie einander ebenſo fremd, wie die Römer es ihnen beiden waren; ja man kann ſagen, daß die Römer mehr als die Germanen den Galliern verwandt waren. Auf welche Weiſe der Aufſtand endigte, wiſſen wir nicht, denn die Hiſtorien des Tacitus brechen vor dem Abſchluß des Krieges und in einem Momente ab, wo wir nur ſehen können, daß er eine andere Wendung nimmt, und daß die Aufrührer wahrſcheinlich genöthigt werden, ſich zu ergeben. Die Thatſache, daß ſie wirklich unterworfen ſind, kann aus Xiphilinus Auszug des Dio Caſſius [4]) erſehen werden. Vor Veſpaſians Ankunft in Rom war Domitian gegen die Inſurgenten ausgezogen und hatte den Oberbefehl der römiſchen Heere in dieſen Ländern übernommen; er hatte aber keinen Antheil an der Beſiegung des Feindes, welche das Verdienſt von ſeines Vaters Feldherrn war.

Veſpaſian regierte über neun Jahre, und ſeine Regierung war für die römiſche Welt durchaus wohlthätig. Da wir den Tacitus nicht als Führer haben, ſo iſt es nicht leicht zu einen beſtimmten Schluß über Veſpaſians perſönlichen Charakter zu kommen: denn die Charakterſchilderungen, welche Sueton entwirft, ſind ſehr dunkel und ſind mit ebenſo wenig Urtheil gemacht, als diejenigen, welche wir in den Schriften der Scriptores Historiae Augustae finden. Sueton war

4) LXVI, 8.

ein Mann von großer Gelehrſamkeit und ſchrieb nicht ſchlecht, er hatte aber keine Ueberſicht über ſeinen Gegenſtand und auch kein hiſtoriſches Talent. Seine Schilderung der Zeit, in welcher er ſelbſt lebte, iſt noch ſchlechter als die der früheren Perioden, bei welchen er die Werke anderer hatte, denen er folgen konnte, und dieſer Umſtand iſt der beſte Beweis, daß er keinen Beruf zur Geſchichtſchreibung hatte[5]). Wenn wir das Lob, welches er dem Veſpaſian ertheilt, mit dem vergleichen, was er von dieſem erzählt, ſo ſind wir in Verlegenheit aufzufinden, wie er in ſeinem Geiſte dieſe beiden Dinge vereinigt haben kann. Es giebt nur wenige Punkte in Veſpaſian's Charakter, welche wir für ſicher annehmen können, und in Beziehung auf alle andern ſind wir in Ungewißheit gelaſſen. Es iſt eine über allen Zweifel erhabene Thatſache, daß Veſpaſian in Betracht der Zeit, in welcher er lebte, ein ausgezeichneter, gerader und gerechter Mann in einem negativen Sinne war: denn er machte ſich nicht der Tyrannei und Erpreſſung ſchuldig, welches damals in dem römiſchen Reiche alltäglich vorkommende Dinge waren. Sein Betragen

5) Ich bin geneigt anzunehmen, daß Sueton ſeine biographiſche Geſchichte zu einer Zeit geſchrieben hat, wo er noch ſehr jung war und ehe er das Amt eines Privatſekretärs bei Hadrian erlangte (Spartian im Hadrian 11.) und ich zweifle gar nicht, daß ſeine Lebensbeſchreibungen der Kaiſer vor der Bekanntmachung von Tacitus Historiae geſchrieben waren, denn ſonſt würde der Anfang von dem Leben des Veſpaſian kaum ſo ſchlecht ſein können, als er iſt. Wo wir immer auf Sueton als die Quelle unſerer Belehrung beſchränkt ſind, da ſind wir ſehr ſchlimm daran, und die ganze Geſchichte der Kaiſer hindurch ſind unſere Materialien ſehr ſchlecht. Wenn wir den Dio Caſſius hätten, ſo würden wir nicht ſehr Urſache haben uns zu beklagen; allein unglücklicherweiſe iſt ein großer Theil von deſſen Werke verloren, und wir beſitzen nur den elenden Auszug, welchen Xiphilinus davon gemacht hat. N.

war so tadellos, als wir es in diesen Zeiten erwarten können. Nach dem Tode seiner ehelichen Gemahlin Flavia Domitilla lebte er in einer Gewissensehe mit der Cänis, einer Frau von niederer Geburt, mit welcher er jedoch glücklich war, und welche eine sehr achtbare Person gewesen zu sein scheint. Er war also was wir einen Mann von sehr gutem moralischen Betragen nennen können. Er hatte ferner einen Widerwillen gegen die Gefräßigkeit und furchtbar gemeine Ausschweifung, welche in Angelegenheiten der Kochkunst unter den Römern üblich geworden war. Die Schwelgerei der Reichen wurde hauptsächlich bei prächtigen Gastmälern an den Tag gelegt, auf welche sie mit einer wahrhaft sinnlosen Verschwendung ungeheure Summen verwendeten. Vespasian hatte seine alte Einfachheit bewahrt und gab während seiner Regierung nicht bloß ein gutes Beispiel in dieser Beziehung, sondern er versuchte auch die ekelhaften Gewohnheiten der Römer durch gesetzliche Verordnungen zu hindern. Tacitus[6]) bemerkt mit Recht, daß er in der Lebensweise der Römer eine Veränderung bewirkt hat. Diese verächtliche Gefräßigkeit hatte in Rom während der späteren Periode der Republik begonnen, nach der Zeit des Vespasian aber erhob sie sich nicht wieder zu einer solchen Höhe; auch wurde sie nie wieder so allgemein, als sie früher gewesen war, denn er zerstörte sie mit der Wurzel; doch führt Ammianus Marcellinus noch einige vereinzelte Beispiele an, welche in seiner Zeit bei einigen reichen und müssigen Individuen vorkamen.

Vespasian regierte das Reich mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit und stellte die Staatseinkünfte wieder her. Er zeigte gegen die Statthalter der Provinzen kein Mißtrauen, er schützte aber die Pro-

6) Tacitus Annalen III, 55.

vinzen gegen ſie, wo immer es nöthig war. Was dem Veſpaſian fehlte, das waren die Gefühle eines feinen und gebildeten Mannes, und dieſes war für ihn und für Rom ein Unglück. Er vernachläſſigte die höheren und geiſtigen Beſtrebungen gänzlich und hatte geradezu eine Antipathie gegen Perſonen von Bildung, gegen Philoſophen und gegen alle diejenigen, welche etwas mehr als praktiſche Geſchäftsmänner waren. Alles Höhere ſchien ihm überflüſſig und etwas Feindſeliges. Helvidius Priſcus war ſowohl von Perſon als auch wegen ſeiner Einſicht einer der erſten Männer von Rom und zeichnete ſich als ſtoiſcher Philoſoph aus[7]); ſtatt aber die gute Seite von Veſpaſian's Re-Regierung anzuerkennen, gab er ſich einer Oppoſition gegen dieſelbe hin, für welche ich gar keinen hinreichenden Grund einſehen kann, und welche nur üble Folgen hervorbringen konnte. Dieſes Betragen regte in Veſpaſian eine bittere Feindſeligkeit gegen ihn auf, in deren Folge er hingerichtet wurde. Die Hinrichtung des Helvidius Priſcus iſt jedoch nicht viel beſſer als ein Mord, bei welchem Veſpaſian das edelſte Blut des römiſchen Senates vergoß. Wo er aber keine ſolche Anreizung hatte, war er ein milder Herrſcher. Er hatte eine dankbare Geſinnung und benahm ſich mit Milde gegen Licinius Mucianus, von dem er viele Handlungen mit Nachſicht überſah. Antonius Primus wurde hingerichtet, er verdiente es aber: denn er hatte die Staatsumwälzung hervorgerufen, welche den Veſpaſian auf den Thron hob, in der Hoffnung über dieſen zu herrſchen, und empfand ſpäter Verdruß, als er ſich in ſeiner Hoffnung getäuſcht ſah. Man hat dem Veſpaſian Geiz vorgeworfen. Man hat er-

7) Die ſtoiſche Philoſophie hatte ſich in dieſer Zeit in eine Art Republikanismus verwandelt, welcher mit den beſtehenden Verhältniſſen unverträglich war. Er überließ ſich einem Trotze, welcher ſehr ſchlimme Wirkungen hervorbrachte und auf keine Weiſe entſchuldigt werden kann. R.

Digitized by Google

zählt, daß er gesagt habe, der Staat bedürfe zu seiner Erhaltung quadringenties millies[8]), das sind über 1866 Millionen Thaler. Allein diese Angabe scheint von Sueton gedankenlos niedergeschrieben worden zu sein, und zeigt, wie wenig dieser zu einem Geschichtschreiber paßte. Wenn wir uns denken, daß der römische Staat in dieser Zeit so blühend gewesen sei, als zum Beispiel gegenwärtig Frankreich oder Italien ist, so scheint die Summe in Betracht des Werthes, welchen das Geld damals hatte, unbegreiflich. Die Summe ist jedoch nicht ganz unmöglich: denn wenn wir uns erinnern, daß das Heer aus 400,000 Mann bestand, und daß deren Sold jetzt das Dreifache von dem betrug, was er in früheren Zeiten gewesen war, so ist die Summe sehr klein. Außerdem baute Vespasian sehr viel; und was immer die Geschichtschreiber von seinem Geize sagen mögen, seine unvergleichlichen Bauwerke sowohl in Rom als in den Provinzen, von denen einige, wie das Colosseum, ewig dauern werden, können mit seiner behaupteten Liebe zum Gelde nicht in Uebereinstimmung gebracht werden. Er starb nach einer Regierung von neun Jahren, in einen Alter von siebzig Jahren, 79 n. Chr. Während der letzten Zeit seiner Herrschaft war die Regierung in der That von seinem Sohne Titus geführt worden; ich kann aber nicht sagen, ob dieses geschehen ist, weil sich Vespasian für unfähig zur Beherrschung des Reiches hielt, oder weil er keine Neigung dazu hatte. Titus hatte sein zweiunddreißigstes Jahr erreicht, als er von Jerusalem zurückkehrte. Es kann sein, daß viele Dinge, welche die Regierung des Vespasian entehren, auf die Rechnung des Titus geschrieben werden müssen: denn es scheint kein Grund vorhanden zu sein, die Angabe zu bezweifeln, daß Titus vor

8) Sueton im Vespasian 16.

ſeiner Thronbeſteigung die allgemeine Meinung gegen ſich hatte [9]). Dieſe Stimmung veränderte ſich ſpäter zwar, demohngeachtet aber iſt dieſer amor et deliciae generis humani eine ſonderbare Erſcheinung. Es ſcheint äußerſt leicht geweſen zu ſein, dem Kreiſe von Leuten, von welchem er umgeben war, zu gefallen; und da ſein eigentliches Glück in dem Beſitze ihrer Gunſt beſtand, ſo verſuchte er dieſelbe durch freigebige Geſchenke aus der gut gefüllten Schatzkammer, welche ihm ſein Vater hinterlaſſen hatte, zu gewinnen.

Sechsundſechzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von Titus. — Domitian.

Zu der Zeit, wo Titus in dem Oſten der Gegenſtand des größten Argwohns war, bildete Veſpaſians edle Offenheit eine Ausnahme; er fuhr fort ihm ſein Vertrauen zu ſchenken, und machte den Titus, als dieſer nach Rom zurückkehrte, zum Praefectus praetorio. Titus war jedoch bei Lebzeiten ſeines Vaters keineswegs bei dem Volke beliebt, und einige grauſame Handlungen, welche unter der Regierung des Veſpaſian begangen wurden, werden dem Titus zugeſchrieben; ich will nur die Ermordung des Cäcina erwähnen, welcher auf deſſen Befehl niedergehauen wurde. Dieſe That ſoll jedoch durch die Augenſcheinlichkeit einer Verſchwörung gerechtfertigt geweſen ſein, welche in Cäcina's eigener Handſchrift entdeckt worden war [1]). Nach Titus Thronbeſteigung fand in ſeinem Betragen eine Veränderung Statt,

9) Sueton im Titus 6.
1) Sueton im Titus 6.

und die vorherrſchenden Züge ſeines Charakters während ſeiner kurzen Regierung waren Güte und Wohlwollen, und Züge wie dieſe gelten bei einem Fürſten viel mehr, als alle andern Tugenden. Ein Monarch, welcher bei dem Volke nicht beliebt iſt und nicht ſchmeichelt, ſteht in der Achtung der imperita multitudo viel tiefer als einer, welcher ſeine Pflichten vernachläſſigt. Dieſes iſt der Fall zu allen Zeiten geweſen, und ſcheint auch, wenigſtens bis zu einem gewiſſen Grade, mit Titus der Fall geweſen zu ſein. Sein Vater war ſehr ſparſam geweſen, hatte aber bei der Errichtung großer und koſtbarer Bauwerke das Geld nicht geſchont. Er hatte Rom wieder hergeſtellt, von welchem ein großer Theil noch ſeit dem Brande Nero's in Ruinen lag, und er hatte das Coloſſeum gebaut, das rieſenmäßigſte Gebäude des alten Rom; wenn wir bedenken, daß es zu einem Amphitheater beſtimmt war, ſo macht es auf den Geiſt einen traurigen Eindruck; es war aber im Einklange mit dem Geſchmacke der Menge. Es wurde jedoch erſt unter der Regierung des Titus eingeweiht [2]). Die ungeheuern Summen, welche darauf verwendet wurden, und die Vorfälle, welche in demſelben unter den ſpäteren Kaiſern Statt fanden, machen auf uns den Eindruck von etwas Ungeheuern, welches von der Idee der Größe ſehr verſchieden iſt. Solche Vorfälle und Unterhaltungen waren nicht auf die Zeit der Kaiſer beſchränkt, ſie hatten gegen das Ende der Republik begonnen. Die Kämpfe des Coloſſeum waren grauſam und ekelhaft, und ſogar Frauen wurden als Gladiatoren unterrichtet; die Menſchlichkeit des Titus zeigte ſich aber nicht in dieſer Beziehung thätig.

In Beziehung auf die fremden Länder war die Regierung des

2) Sueton im Titus 7. Dio Cassius LXVI, 25.

Digitized by Google

Titus vollkommen ruhig, und Rom genoß Frieden und Behaglichkeit, welche nur einmal durch einen großen Brand unterbrochen wurden, der drei Tage und drei Nächte dauerte, und durch den Ausbruch des Vesuv, welcher das Unglück von Herkulanum und Pompeji verursachte. Nie ist das Unglück eines Geschlechts deutlicher einem späteren zum Vortheil gewesen, als die Verschüttung dieser beiden Städte.

Die Liebe der Römer zu Titus wurde um so entschiedener, da sie Ursache hatten dessen jüngern Bruder Domitian zu fürchten. Dieser war ein schlechter Sohn und ein schlechter Bruder und hatte nicht bloß darauf gedacht seinen Vater zu ermorden, sondern noch vielmehr seinen Bruder, welcher nie sich zu rächen versuchte, sondern den Domitian stets mit Vertrauen behandelte[3]). Domitian ist aber demohngeachtet einer von den Menschen, welche meistentheils mit zu großer Verachtung angesehen werden, weil sie schlecht sind. Es giebt Personen in der Geschichte, welche auf keinen Fall so behandelt werden sollten. Die Beschuldigung der Feigheit, welche gegen ihn vorgebracht worden ist, kann wohl begründet sein, obgleich es dafür keinen sicheren Beweis giebt; seine Falschheit und Grausamkeit jedoch sind beide wohlbezeugt. Es ist auch wahr, daß er bei allem seinen grenzenlosen Ehrgeiz nichts ausgeführt hat, um seine Anmaßungen zu rechtfertigen; er ist aber demohngeachtet zu gering geschätzt worden: denn er war ein Mann von gebildetem Geiste und von entschiedenem Talente und ist von bedeutender Wichtigkeit in der Geschichte der römischen Literatur[4]). Rutgersius[5]) hat bereits bemerkt, und die Beweise

3) Dio Cassius LXVI, 26. Aurelius Victor de Caesaribus 11.

4) Sueton im Domitian 2; 20. Tacitus in den Historien IV, 86.

5) Rutgersius, Variae Lectiones III, p. 276. Vergleiche Grauert in dem rheinischen Museum Bd. IV, S. 347 u. d. f. S.

ſind einleuchtend, daß die Paraphraſe des Aratus, welche gewöhnlich dem Germanicus zugeſchrieben wird, ein Werk des Domitian iſt. Er freute ſich über den Namen Cäſar Germanicus und nahm ihn an; doch aus der Art und Weiſe, in welcher er ſeinen Vater [6]) erwähnt, iſt es augenſcheinlich, daß er von dem Germanicus nicht adoptirt worden iſt. Der Inhalt der Phaenomena iſt armſelig, die Art aber, auf welche er ausgeführt iſt, iſt gut. Quinctilian iſt voll von Schmeicheleien gegen Domitian [7]), und in dieſem Falle hat er aus Feigheit das Unglück einen elenden und verächtlichen Schriftſteller zu loben und ihn neben die größten Dichter zu ſtellen. Wenn Domitian wirklich die Paraphraſe gemacht hat, ſo zeigt Quinctilian's übertriebenes Lob das Betragen eines ſervilen Mannes, obgleich der Tadel nicht ſowohl deſſen perſönlichen Charakter trifft, ſondern vielmehr der Fehler eines deſpotiſchen Hofes iſt. Domitian's Geſchmack für die römiſche Literatur brachte jedoch wohlthätige Wirkungen hervor. Er ſetzte den großen Jahrgehalt für Rhetoren aus, welchen zum Beiſpiel Quinctilian genoß, und den capitoliniſchen Wettkampf, in welchem die Preisgedichte gekrönt wurden [8]). Während dieſer Periode lebte die römiſche Literatur wieder auf, und ich kann nicht glauben, daß Domitian ſelbſt dem friſchen Antriebe, welcher derſelben damals gegeben wurde, habe fremd geweſen ſein können. Tacitus, der größte Geſchichtſchreiber, wenigſtens in der römiſchen Literatur, war damals ein junger Mann; der jüngere Plinius wuchs zum Mannesalter

---

6) Im Anfange ſeiner Paraphraſe der Phaenomena des Aratus ſagt Domitian, daß ſein Vater Souverain geweſen und durch die Apotheoſis geehrt worden ſei. N.

7) Siehe Quinctilian IV, 1, §. 2. u. d. f.; X, 1, §. 91. u. d. f.

8) Sueton im Domitian 4.

Digitized by Google

heran, und es kann viele andere gegeben haben, welche eben so gut wie Plinius schrieben. Auch Statius gehört in diese Zeit, und seine kleinen Gedichte (Silvae) gehören unter die reizendsten Erzeugnisse des Alterthums [9]). Juvenal, ein großer Geist, war ebenfalls ein Zeitgenosse des Domitian; er war ein Meister des reinen Latein und haßte mit Recht den Tyrannen.

Die Mäßigkeit in der Lebensweise zu Rom, welche von Vespasian wieder hergestellt worden war, dauerte noch fort, denn auch Domitian war kein Geldverschwender. Es war wahrscheinlich weiter nichts, als Feigheit, welche ihn bewog den Sold der Soldaten auf das Vierfache, das ist auf 480 Denare zu erhöhen, — eine ungeheure Summe, welche er später durch Herabsetzung der Truppenzahl zu ersetzen suchte.

Rom war während seiner Regierung in verschiedene Kriege verwickelt. Die östlichen Grenzen genossen einen tiefen Frieden, denn das parthische Reich befand sich in dem Zustande, in welchen solche östliche Monarchieen stets nach einer gewissen Periode der Größe versinken, und die Römer wurden in dieser Gegend in Frieden gelassen. An den nördlichen Grenzen des Reiches wurden jedoch Kriege geführt, für deren Bericht ich Sie auf Tacitus Leben des Agricola verweisen kann, welches eins der größten Meisterstücke der alten Biographie ist [10]). Die Römer waren allmählig in Britannien vorgedrungen, Agri-

9) Ich empfehle das Studium dieser kleinen Gedichte sehr, welche, besonders in Italien gelesen, einen sehr angenehmen Eindruck machen. Die Thebais des Statius hingegen ist ein abgeschmacktes Gedicht und im höchsten Grade schwülstig. Sicherlich hat er nicht durch dieses Gedicht den capitolinischen Preis gewonnen. N.

10) Die zwei besten alten Biographieen, welche auf uns gekommen sind, sind der Agricola des Tacitus und das Leben des Atticus von Corn. Nepos. N.

cola war aber der Erſte, welcher in dem Norden bis an die Grenzen von Schottland drang. Er baute Flotten, mit welchen er längs der Küſte bis zu den Orknei-Inſeln ſegelte. Die Zeit dieſer Unternehmungen iſt die ruhmvolle kriegeriſche Epoche in der Regierung des Domitian [11]). Als Kaiſer führte Domitian einen Krieg gegen die Chatten in dem Lande am Main. Wenn wir den Angaben der Schaumünzen glauben, welche in dieſer Periode der römiſchen Geſchichte von Wichtigkeit zu ſein beginnen, und den Schmeicheleien des Martial — welcher gleichfalls ein Mann von großem Talente war und die Gunſt des Domitian genoß, — ſo erhielt der Kaiſer den Namen Germanicus mit vollem Rechte; die Geſchichte kann aber dieſe Siege nicht als Wirklichkeit behandeln, obgleich ſie nicht ganz erdichtet ſein können, denn römiſche Heere führten in dieſer Zeit Kriege an dem öſtlichen Ufer des Rhein [12]); wir können uns aber nicht wundern, daß die Germanen, welche nur eine Landwehr hatten, den römiſchen Legionen keinen kräftigen Widerſtand geleiſtet haben. Außerdem litten die Germanen wie gewöhnlich durch ihre eignen inneren Spaltungen; die Cherusker baten um Beiſtand gegen die Chatten, und die Lygier gegen die Sueven [13]). Auch an der Ober- und Mittel-Donau wurde ein Krieg geführt, und Völker, welche einige Zeit lang aus der Geſchichte verſchwunden waren, werden jetzt wieder erwähnt und als ſehr mächtig beſchrieben, ſo die Quaden und Marcomannen, welche mit ſlaviſchen Stämmen vereint waren.

---

11) Ich beziehe auf Agricola's Umſchiffung von Schottland die Statue des Oceanus, welche das ganze Mittelalter hindurch am Eingange des Forum majus lag. Eine Statue des Rheins in Rom gehört ebenfalls in die Regierung des Domitian. R.

12) Vergleiche Frontinus, Strategem. I, 3, 10.

13) Dio Caſſius LXVII, 5.

Der gefährlichſte Krieg des Domitian war der gegen die Dacier, ein thraciſcher Stamm der alten Geten, welche bereits in der Zeit Alexanders des Großen einige ſcythiſche Stämme vertrieben hatten. Zur Zeit des Auguſtus bildeten ſie eine große Monarchie, welche Siebenbürgen, die Berge der Moldau und vielleicht die gange Wallachei umfaßten. Das Land war reich durch ſeine Bergwerke und koſtbaren Metalle. Es iſt durch die Säule des Trajan klar, daß ſie nicht als Barbaren zu betrachten ſind, und daß ſie eine höhere Civiliſation als die Germanen hatten. Sie beſaßen befeſtigte Städte und lebten in Häuſern, welche aus Holz gebaut waren, wie man ſolche gegenwärtig in einigen Theilen von Tyrol findet. Decebalus, der König der Dacier, war ein Mann von großem Charakter und würdig über dieſelben in dieſen gefahrvollen Zeiten zu herrſchen. Die Form ihrer Regierung war nicht despotiſch; ſie hatten eine wohlentwickelte Verfaſſung und eine Ariſtokratie [14]), und waren ein freies und tapferes Volk. Sie hatten die römiſche Grenze ſeit der Zeit des Auguſtus häufig beunruhigt und waren in Möſien eingedrungen. Sie ſcheinen jedoch die römiſche Grenze in Pänonien nicht angegriffen zu haben. Das Land um Presburg war zum Theil von galliſchen und zum Theil von germaniſchen Stämmen bewohnt. Unſere Kenntniß von dem Kriege des Domitian gegen die Dacier iſt ſehr verworren: denn Xiphilinus und Zonaras gehen über die Einzelnheiten deſſelben ganz hinweg. Soviel iſt jedoch klar, daß die Römer einmal eine große Niederlage in Möſien erlitten haben. So kühne Völker, welche Krieg gegen die Römer zu führen wagten, fanden am Ende, daß Rom ein gefährlicher Feind ſei, wenn der Krieg in die Länge gezogen würde, und

14) Die Dacier auf der Säule des Trajan, welche Hüte und lange Haare tragen, ſind die Adligen. N.

ſie zogen es vor, einen ehrenvollen Frieden zu ſchließen, als es zu wagen Rom zu reizen, daß es alle ſeine Kräfte gegen ſie anſtrenge. Daher ſchloß Decebalus, nachdem er einen ruhmvollen Krieg geführt hatte, einen Frieden, welcher demüthigend für Rom war, und Domitian kehrte im Triumphe nach Rom zurück.

Nach der Zeit dieſes Feldzuges veränderte ſich die Regierung des Domitian zum Schlimmeren, und ſeine grauſame Geſinnung begann jetzt ſich freien Lauf zu laſſen. Einige Perſonen waren bereits vorher auf den Grund bloßen Verdachts hin, und weil Domitian ſie haßte, hingerichtet worden. L. Antonius Saturninus haßte den Domitian und veranlaßte jetzt die Legionen von Germania superior, welches nicht bloß die Elſaß, ſondern auch Schwaben bis an den Limes umfaßte, ihn als Kaiſer auszurufen; er wurde aber von Appius Maximus beſiegt und büßte ſeinen Verſuch mit ſeinem Leben. Caligula und Nero waren Ungeheuer, der erſtere war ein wahnſinniger Menſch, und der andere, welcher nicht frei von Wahnſinn war, eine von den Ausgeburten des menſchlichen Geſchlechts, welchen Ariſtoteles ein Weſen παρὰ φύσιν genannt haben würde, und in Beziehung auf welchen wir kaum von Laſter ſprechen können: denn die Geſetze der Sittlichkeit ſind nur auf diejenigen anwendbar, welche ſich innerhalb der Grenzen der menſchlichen Natur befinden. Es giebt aber auch Laſter, welche den Menſchen unter ſeine Natur erniedrigen, und durch welche er ein wahres Vieh wird. Bei Domitian war dieſes nicht der Fall, denn ſeine Grauſamkeit lag innerhalb der Grenzen der menſchlichen Natur; ſie war die eines durch und durch ſchlechten Mannes und entſtand aus der menſchlichen Neigung andere zu beneiden und ſich über deren Unglück zu freuen. Seine Grauſamkeit war nicht mit Geiz verbunden, zwei Laſter, welche in dem Oſten gewöhnlich

Hand in Hand gehen. Unter den Senatoren dieſer Zeit gab es Männer, welche der Freundſchaft des Tacitus und Agricola würdig waren, wie Junius Arulenus Ruſticus und Herennius Senecio. Der erſtere hat einige Schriften zum Lobe des Helvidius Priſcus und Pätus Thraſea und der letztere ein Leben des Helvidius Priſcus geſchrieben. Ihre Werke enthielten Wahrheit, obgleich ſie nicht frei von Deklamation geweſen ſein mögen, ſie hatten aber auf jeden Fall mehr Leben und mehr Inhalt, als die Werke des auguſteiſchen Zeitalters, und dieſer Umſtand war es, welcher den Zorn des Domitian reizte.

Unter den geiſtreichen Männern erhob ſich neben denen, welche ich ſo eben erwähnt habe, die abſcheuliche Klaſſe der Delatores, welche ſich durch Blut bereicherten; die Berichte über ſie bilden einen der intereſſanteſten Theile von Plinius Briefen. Auch dieſe Männer dürfen nicht als durchaus verächtlich betrachtet werden: denn ſie ſtanden nicht ſowohl in geiſtiger als in ſittlicher Beziehung tief und waren auf jeden Fall nicht ſo verächtlich als die Delatores unter Tiberius. Einige von ihnen zeichneten ſich durch ihre Reden aus, und waren im Ganzen Männer von Talent. Sie gehörten zu der ſogenannten guten Geſellſchaft der Zeit, ihre Geſinnungen aber waren von der ehrloſeſten Art, und ſie benutzten ihre Talente, um die edelſten und ausgezeichnetſten Perſonen zu vernichten. In welchem ſchlechten Lichte aber auch die Männer dieſer Zeit in den Satyren des Juvenal erſcheinen, es kann nicht geleugnet werden, daß im allgemeinen die Männer nicht ſo ſchlecht waren, als ſie in der Zeit des Tiberius geweſen waren; die Frauen hingegen waren noch ſo wollüſtig und ausſchweifend wie je. Die lange Leidensperiode hatte die Männer beſſer gemacht. Unter Tiberius war eine gewiſſe Förmlichkeit be-

obachtet worden, und der Kaiſer nahm ſcheinbar keinen Antheil an dem Verfahren der Delatores und an den gerichtlichen Verhören der Angeklagten; Domitian trug aber kein Bedenken bei den gerichtlichen Unterſuchungen in Perſon zugegen zu ſein. Wenn Sie ſich eine deutliche Kenntniß von dieſen Dingen zu verſchaffen wünſchen, ſo müſſen Sie das leſen, was Plinius von M. Regulus [15]) und anderen derſelben Klaſſe ſagt. Dieſe ſpätere Periode von Domitians Regierung iſt eine der ſchrecklichſten, welche in der Geſchichte vorkommen, und Tacitus, welcher ſie in ſeiner Einleitung zu dem Leben des Agricola ganz ausgezeichnet beſchreibt, ſagt, daß das Volk ſie ſtumm erduldet habe.

Auf dieſe Weiſe gingen die letzten Jahre des Domitian hin; die drei letzten waren die erſchrecklichſten. Hätte ſich ſeine Wuth nur gegen gute und edle Perſonen Luft gemacht, ſo hätte ſie viel länger dauern können, er richtete ſie aber auch gegen ſchlechte und wüthende Menſchen, gegen die Anführer ſeiner prätorianiſchen Wachen und gegen ſeine Frau Domitia, welche ihn beleidigt hatte. Die Folge davon war, daß von Beamten ſeines eigenen Hofes eine Verſchwörung gebildet wurde, welcher er als Opfer fiel, 96 n. Chr. Domitian baute das Forum des Palaſtes (Forum Paladium), welches ſo genannt wurde, um es von dem Forum des Auguſtus zu unterſcheiden, und hier errichtete er eine Menge von Staatsgebäuden, von Tribunalen und dergleichen. Deſſen Mauern können von denen des Forum Augusti genau unterſchieden werden.

15) Plinius, Epist. I, 5.

Siebenundſechzigſte Vorleſung.

M. Coccejus Nerva. — M. Ulpius Nerva Trajanus.

Die Regierungen des Nerva und Trajan gehören zu den dunkelſten Theilen der Geſchichte des römiſchen Kaiſerreichs, obgleich dieſe Periode an literariſchen Erzeugniſſen reich iſt. Trajan ſelbſt ſchrieb Memoiren ſeines Krieges gegen die Dacier; allein kein Schriftſteller von einiger Wichtigkeit verweiſt auf ſie.

M. Coccejus Nerva hatte bereits ein Alter von vierundſechzig Jahren erreicht und war ein ehrwürdiger Senator, als er von dem Senate als Kaiſer ausgerufen wurde. Die Prätorianer wendeten nichts gegen ihn ein, obgleich er nicht nach ihrem Geſchmacke war. Er blieb dem Senate treu und verfuhr bei ſeinen Verbeſſerungen mit großer Vorſicht. Daher ſtrafte er nur wenige von denjenigen, welche unter der Regierung ſeines Vorgängers der Fluch des Volkes geweſen waren; viele von ihnen entkamen ungeſtraft, und man ließ ſie in Rom bleiben. Auf dieſe Weiſe war das Volk noch fortwährend in Furcht vor ihnen, daß ſie ſich einmal wieder erheben möchten; Nerva konnte aber nicht anders handeln. Endlich verlangte Caſperius, der Präfekt der Stadt, welcher unter Domitian daſſelbe Amt verwaltet hatte, von Nerva, daß er die Mörder des Domitian beſtrafe, und nöthigte ihn eine öffentliche Erklärung abzugeben, in welcher er die Hinrichtung dieſer Mörder billigte. Er fühlte ſehr lebhaft das Entehrende dieſes Schrittes, und adoptirte, um ſich zu befeſtigen, den Trajan, welcher damals den Oberbefehl über die Legionen am Rheine hatte. Durch dieſe Adoption wurde Trajan der erklärte Nachfolger, und Nerva traf ſicherlich eine beſſere Wahl als Galba getroffen hatte.

M. Ulpius Nerva Trajanus war in Spanien geboren und war

ASHMOLEAN OXFORD MUSEUM

der Sohn eines angeſehnen Mannes. Die ſüdlichen Theile von Spanien und Gallien waren ganz mit Italien vereinigt und waren ſo vollſtändig italiſche Länder, daß die Bewohner der Städte meiſtentheils die lateiniſche Sprache redeten. Eine von den ſpaniſchen Städten dieſer Art war Italica, welche von einem der Scipionen gegründet worden war. Sie hatte ihre Verfaſſung von den Römern erhalten und wurde groß und blühend. Sie war der Geburtsort des Trajan. Sein Vater hatte bereits in der Zeit Nero's hohe Würden in dem Heere erlangt und überlebte die Erhebung ſeines Sohnes viele Jahre. Der Sohn zog die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich und wurde in einem frühen Alter geehrt, und der Kaiſer Nerva hätte bei der Erwählung eines Nachfolgers keine glücklichere Wahl treffen können. Trajan wurde bei ſeiner Ankunft nach dem Tode Nerva's von den Prätorianern mit Freude und Ehrerbietung aufgenommen. Es iſt erſtaunlich, wie friedlich in dieſer Zeit die Verhältniſſe zwiſchen den Germanen und Römern waren. Der befeſtigte Graben, welcher ſich von dem Weſterwalde über den Main bis an die Altmühl erſtreckte, war wahrſcheinlich bereits in dieſer Zeit vorhanden [1]); und ganz Germanien ſüdlich von dieſer Linie, ebenſo wie das Land in unſerer Nachbarſchaft ſtand unter der Herrſchaft der Römer. Freie germaniſche Stämme gab es nur in Franken, der Oberpfalz, Heſſen und Weſtphalen, wie wir aus Tacitus Germania deutlich ſehen können. Nerva regierte nur ein und ein halbes Jahr und ſtarb in ſeinem ſechsundſechzigſten Jahre, 98 n. Chr.

Die Herrſchaft war jetzt ſo feſt gegründet, daß Trajan, obgleich er in dieſer Zeit in Köln am Rhein abweſend war, daſelbſt die Re-

1) Frontin (Strategem. I, 3, 10) ſchreibt ausdrücklich deſſen Bau dem Domitian zu.

gierung ruhig antreten konnte, ohne vor dem folgenden Jahre nach Rom zurückzukehren. Sogleich nachdem er von der höchſten Gewalt Beſitz genommen hatte, machte er ſeine Angriffe auf die Delatores. Einige von ihnen büßten ihre Verbrechen mit dem Leben, die Mehrzahl von ihnen aber wurde auf die unfruchtbaren Inſeln des mittelländiſchen Meeres verbannt. Die unruhigſten unter den Prätorianern wurden ebenfalls zur Rechenſchaft gezogen, und durch dieſe und ähnliche Maßregeln ſicherte und befeſtigte ſich Trajan ſeine Gewalt. Seine Verbeſſerungen waren mild, und er muß in der Verwaltung der Finanzen ſehr ausgezeichnete Einrichtungen eingeführt haben, denn er war im Stande die Steuern herabzuſetzen; und obgleich er ſo die Laſten der Römer erleichterte, ſo hatte er doch noch Mittel die theuerſten Unternehmungen auszuführen, ohne in eine finanzielle Verlegenheit zu gerathen. Die Sorgfalt, welche er auf die Provinzen des Reichs verwendete, kann man aus dem zehnten Buch von Plinius Briefen ſehen.

Trajan war mit Plotina, einer ſehr ausgezeichneten Frau, verheirathet, von welcher er jedoch keine Kinder hatte. Sie und Trajan's Schweſter Marciana gehören unter die achtbarſten weiblichen Charaktere in der Geſchichte, und die offenbare Verbeſſerung in dem Betragen der Frauen in dieſer Zeit muß ohne Zweifel dem Einfluſſe der Plotina und Marciana zugeſchrieben werden. Seit der Zeit der Livia hatten die römiſchen Kaiſerinnen, mit Ausnahme von Veſpaſian's Gattin, welche eine würdige Frau war, immer die unbegrenzteſte Zügelloſigkeit in dem Betragen der Frauen ermuthigt und verbreitet; allein jetzt hörte die offene Schaamloſigkeit auf, welche bis dahin als eine nothwendige Eigenthümlichkeit der Frauen der höheren Klaſſen angeſehen worden war.

Digitized by Google

Trajan's Neigungen waren auf den Krieg und große Bauwerke gerichtet. Seine Kriege waren für Rom zwar vortheilhaft, aber zu was konnten ſie führen? Er hatte eine gerechte Urſache zur Unternehmung des erſten Krieges gegen die Dacier: denn der Friede, welchen Domitian mit dieſen geſchloſſen hatte, muß ihm als eine Schande für das Reich erſchienen ſein. Der Krieg wurde im Jahre 101 n. Chr. erklärt. Die Ebenen der Moldau wurden von den Sarmaten bewohnt, welche ebenſo wie die Parther mit den Daciern verbunden waren, die noch von ihrem kriegeriſchen Könige Decebalus regiert wurden. Der Krieg dauerte drei Jahre, wo endlich der Feind genöthigt wurde, Frieden zu machen. Einige Einzelheiten dieſes Krieges ſind auf der Säule des Trajan dargeſtellt. Obgleich Decebalus noch ein unabhängiger Fürſt blieb, ſo brach doch der Krieg aus Gründen, die wir leicht errathen können, bald von neuem aus. Decebalus brach den Frieden, ſammelte ſeine Truppen, und Rom erklärte ihm wieder den Krieg. In dieſem zweiten Feldzuge wurde Dacien vollſtändig erobert und in eine römiſche Provinz verwandelt, in welchem Zuſtande es bis zu der Zeit der Gothen blieb. Eine Menge römiſcher Colonieen wurde in dem Lande gegründet, und die römiſchen Einrichtungen ſchlugen daſelbſt ſo feſte Wurzeln, daß die Bevölkerung nach einem Zeitraum von ohngefähr 150 Jahren, wo die Gothen in Dacien einfielen, ganz römiſch war; und ſogar bis auf dieſen Tag ſprechen die Wallachen eine Sprache, welche nur eine verdorbene Form des Lateiniſchen iſt, und von allen Wallachen bis in die Länder zwiſchen Epirus und Griechenland geſprochen wird. Dieſe Erſcheinung iſt jedoch ſehr ſchwer zu erklären. Die unter den Römern ſtehenden Dacier waren ein wahrhaft civiliſirtes Volk, was unabhängig von

vielen andern Dingen durch die Ruinen bezeugt wird, die ſich noch in deren Lande finden.

Der Eroberung von Dacien im Jahre 106 n. Chr. folgte eine lange Friedensperiode, nach welcher Trajan froh die Gelegenheit zu neuen kriegeriſchen Unternehmungen und Eroberungen ergriff, welche von Cosrhoes, dem Könige der Parther, geboten wurde, welcher den Exodares, den König von Armenien, abgeſetzt und an deſſen Stelle ſeinen eigenen Bruder auf den Thron gehoben hatte. Trajan zog nach Armenien, wo er die Huldigung des Volkes annahm, daſſelbe aber ſeines Königs nicht beraubte, ſondern dieſer erhielt ſein Königreich als ein Lehen von Trajan. Der Krieg gegen die Parther iſt wie der gegen die Dacier reich an großen Begebenheiten; in welche ich jedoch nicht eingehen kann. Trajan nahm Seleucia, Kteſiphon, und viele andere Städte und drang bis an den Ocean, das heißt bis an den perſiſchen Meerbuſen vor; hier blieb er aber ſtehen, entweder weil er unüberſteigliche Schwierigkeiten fand, oder weil es ihm ging, wie es vielen anderen großen Feldherrn gegangen iſt, welche bloß des Sieges wegen Kriege führten, und die, nachdem ſie müde geworden waren, zu ſich ſagten: „Ich will nun einen Stillſtand machen und ſpäter meine Pläne wieder aufnehmen.“ Ein ſolcher Gedanke war es, welcher unter Napoleon die Welt rettete, und wahrſcheinlich derſelbe Gedanke war es, welcher den Trajan antrieb den Parthern Frieden zu gewähren, nachdem er einen Prätendenten auf den Thron von Parthien erhoben hatte. Ein ſolches Abſtehen vom Kriege iſt weder die Frucht der Großmuth, noch das Reſultat eines beſtimmten Syſtems. Die Parther verdienen als Menſchen nicht viel Achtung oder Auszeichnung: denn ſie waren Barbaren und zerſtör-

ten was ſie eroberten; ſpäter aber unter den Saſſaniden erhob ſich der Oſten wieder zu Wohlſtand.

Nach dem Abſchluſſe des Friedens mit den Parthern konnte ſich Trajan einige Zeit lang nicht entſcheiden, was er nun unternehmen ſollte. Er hatte die Abſicht gehabt, die Eroberung von Arabien zu vollenden, und er unternahm jetzt in dieſes Land einen Einfall, über welchen wir nur ſpärliche Nachrichten haben. Soviel iſt jedoch gewiß, daß er Arabien bis nach Medina zu einer römiſchen Provinz machte und die Huldigung der eingebornen Fürſten empfing. Die Kriege unter Trajan erſtreckten ſich bis nach Nubien, und Nubien ſelbſt kam unter die Herrſchaft der Römer und blieb unter derſelben bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts [2]). Trajan konnte ſich kaum entſchließen den Oſten zu verlaſſen; da er aber krank wurde, ſo ging er nach Cilicien, wo er in der Stadt Selinus in einem Alter von einundſechzig oder vierundſechzig Jahren 117 n. Chr. ſtarb. Seine Aſche wurde in einer goldenen Urne nach Rom geſchafft und unter ſeiner Säule aufbewahrt. In den letzten Augenblicken ſeines Lebens hatte er ſeinen Neffen Hadrian entweder wirklich adoptirt, oder Plotina hatte bloß das Gerücht verbreitet, daß er dieſes gethan habe; wie aber auch dieſes ſein mag, die Wahl des Hadrian als deſſen Nachfolger war ſicherlich eine höchſt glückliche.

---

2) Siehe Niebuhr's Inscriptiones Nubienses in deſſen kleinen hiſtoriſchen und philologiſchen Schriften, Band II, S. 186. u. d. f. S.

Achtundſechzigſte Vorleſung.

Die Künſte und die Architektur in Rom in der Zeit des Trajan. — Das Forum Ulpium und die Säule des Trajan. — Die römiſche Literatur in dem Zeitalter des Trajan: Tacitus, der jüngere Plinius, Florus. — Die griechiſche Literatur in derſelben Periode: Dio Chryſoſtomus und Plutarch.

Die Bauwerke des Trajan gehören nicht nur in eine Topographie von Rom, ſondern in die allgemeine Geſchichte: denn ſie ſind gleichſam ſo viele große kriegeriſche oder andere Wappenbilder. Die Reliefs des Trajan ſtellen uns die wahrhaft großen Dinge dar, welche er im Laufe ſeiner Regierung ausgeführt hat; ſo ſehen wir ihn, zum Beiſpiel, wie er den Parthern einen König giebt, ſeine Soldaten anredet, ſeine Stiftung für die Waiſen, ſeine Kriege, ſeine großen Gebäude und dergleichen [1]). In den früheren Zeiten der Republik zeichnete ſich die römiſche Kunſt als etruſciſche aus, und ſpäter folgte eine Periode, in welcher die Griechen zu Vorbildern dienten. In der Zeit des Auguſtus hatte der Stil der Baukunſt noch den Charakter der Größe, aber von da an begann das Baumaterial ſelbſt allmählig von größerer Wichtigkeit zu werden als der Stil: denn Auguſtus führte den Gebrauch des Marmors ein, und viele Gebäude dieſer Zeit wurden ganz aus Marmor aufgeführt. Nach einiger Zeit kam in Rom der Geſchmack an ſeltenen Marmorarten auf, und wir hören von Werken aus phrygiſchem und numidiſchem Marmor. Dieſer Geſchmack war unverſtändig und verleitete das Volk das Material eines Bauwerkes als

1) Ich habe das Vergnügen gehabt, auf einem dieſer Basreliefs das Portrait von Trajan's großem Baumeiſter Apollodorus von Damascus zu entdecken. N.

die Hauptſache anzuſehen, während Größe und Schönheit vernachläſſigt wurden. Auguſtus, welcher ſehr viel von Marmor baute, führte in Verbindung mit ſeinem Forum den prachtvollen Tempel des Mars Ultor [2]) auf; allein der ganz allgemeine Gebrauch des Marmors beginnt erſt in der Zeit des Nero. Alle Gebäude, welche wir von Titus haben, mit Ausnahme des Coloſſeum, haben etwas Kleinliches und Unbedeutendes in ihrer Ausführung, und die Baukunſt hat augenſcheinlich in deſſen Zeit ihren Charakter der Größe und den einer Kunſt in dem wahren Sinne des Wortes verloren.

Unter der Regierung des Trajan lebte jedoch die Kunſt wieder auf und hob ſich zu dem höchſten Grade der Vollkommenheit: denn dieſer Kaiſer hatte Geſchmack und nahm nie Rückſicht darauf, ob das, was er baute, einige Millionen mehr oder weniger koſtete. Er baute einige ausgezeichnete Straßen, vollendete die Via Appia und pflaſterte deren Fortſetzung nach Brunduſium mit Baſalt: denn es iſt kein Zweifel, daß ſie vor deſſen Zeit nicht auf dieſe Weiſe gepflaſtert geweſen iſt [3]). Er trocknete die pomptiniſchen Sümpfe aus, ſo weit es möglich war, baute den Hafen von Civita Vecchia, dem alten Centumcellae [4]), und verbeſſerte den Hafen von Oſtia an der Mündung der Tiber, da es offenbar war, daß der Fluß den Hafen mehr und mehr durch ſeine Anſchwemmungen zerſtörte. Der Hafen und der Steindamm von Ancona waren gleichfalls Werke des Trajan; der Hafen war ſehr ausgedehnt, und der Steindamm war aufgeführt worden, um deſſen Dauer zu ſichern. Die alten tyrrheniſchen Seehäfen wa-

2) Sueton im Auguſtus 29. Dio Caſſius LV, 10. Vellejus Paterculus II, 100.

3) Siehe Niebuhr's röm. Geſchichte, Band III, S. 356 u. d. f. S.

4) Plinius, Epistol. VI, 31.

Digitized by Google

ren zerstört, obgleich Niemand wußte, zu welcher Zeit ihre Zerstörung Statt gefunden hatte. Trajan that auch viel um den Nutzen der Mineralquellen von Italien zu sichern; seine größten Gebäude befanden sich aber in Rom, wo ich nur das Forum Ulpium zu erwähnen brauche, mit der Säule des Trajan, welche 150 Fuß hoch ist. Der quirinalische Hügel bildete hier nach dem Fuße des capitolinischen zu einen Abhang; und der Hügel wurde, um eine Ebene für das neue Forum zu erhalten, abgetragen, bis er nicht höher war als 140 Fuß, wie in der Inschrift an dem Piedestal der Trajansäule angegeben ist. Das Forum des Trajan war nicht, wie das Forum des Augustus oder das römische Forum, ein offener Raum, sondern ein Platz, wo Staatsgebäude oder andere öffentliche Gebäude aufgeführt waren. Diese Gebäude, zu welchen ohne Zweifel auch die Geschäftsgebäude für die Finanzen gehörten, bildeten gleichsam eine ganz neue Stadt von Palästen, in deren Mitte sich die Säule erhob, welche von einem gewundenen Basrelief von ausgezeichneter Arbeit umgeben ist, welches die Ereignisse von Trajan's zwei Kriegen gegen die Dacier darstellt. Diese Reliefs haben zwar durch den Blitz, das Feuer und die zerstörende Menschenhand viel gelitten, sie zeigen aber doch noch, daß die Bildhauerkunst in der Zeit des Trajan in einem Zustande hoher Vollkommenheit war, und alle Figuren sind ausgesucht schön. Diese Sculpturen sind auch vom antiquarischen Standpunkte wichtig, da sie verschiedene Arten von Waffen, Trachten, Gebäuden u. s. w. darstellen, und es giebt einige Dinge, über welche wir ganz unwissend sein würden, wenn wir nicht die Reliefs auf der Trajanssäule hätten. Im Innern derselben befindet sich eine schneckenförmig gewundene Treppe, welche auf den obersten Theil derselben führt, und unter die Säule wurde die Asche des Kaisers niedergelegt. Auf derselben befand sich ursprünglich eine co-

loſſale bronzene Statue des Trajan, dieſe wurde aber in der Folge zerſtört, und der Pabſt Sixtus V. errichtete an deren Stelle eine Statue des heiligen Petrus, welche noch auf der Säule ſteht. Das Geländer, welches um den obern Raum derſelben herumgeht, iſt modern, die ganze Säule aber iſt ſonſt ohne Reſtauration. In deren Nähe befanden ſich zwei ungeheuere Gebäude, von denen bedeutende Theile durch die Ausgrabungen offen gelegt worden ſind, welche von den Franzoſen unternommen wurden. Sie ſind in der Form von Baſiliken gebaut, wir können jedoch nicht ſagen, ob ſie zu dem Forum Ulpium gehört haben oder nicht. Ihre unteren Stockwerke ſind prächtig und aus Quaderſteinen des ſchönſten numidiſchen Marmors gebaut. Das Forum Ulpium war auch mit zwei Triumphbögen geſchmückt, auf denen ſich Viergeſpanne befanden.

Dieſe und viele andere Werke zeigen den äußerſt blühenden Zuſtand der Künſte in dieſer Zeit; ſie ſanken aber bald nachher, denn Hadrian war, obgleich er große und koſtſpielige Gebäude aufführte, ein Mann ohne Geſchmack und folgte ſeinen eigenen Einfällen [5]). Unter der Regierung des Marc Aurel war die Kunſt der Verfertigung von Bronzeſtatuen der einzige Zweig der Bildhauerkunſt, deſſen Blüthe fortdauerte, und die Bildhauerarbeiten aus Marmor in dieſer Zeit können mit denen nicht verglichen werden, die unter Trajan ausgeführt worden ſind. Die Ornamente an dem Triumphbogen des Severus ſind ein Beiſpiel des furchtbaren Verfalls der Künſte, obgleich die Statuen des Severus nicht ganz ſo ſchlecht ſind [6]). Das

5) Dio Cassius LXIX, 4.

6) Die moderne Kunſt verfiel in ähnlicher Weiſe während des ſiebzehnten Jahrhunderts, wenn wir die Werke dieſer Zeit mit den holländiſchen Gemälden der erſten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts ver-

Septizonium des Severus war ein coloſſales, aber geſchmackloſes Gebäude. Es giebt einige Leute, welche der chriſtlichen Religion den Vorwurf machen, die alte Kunſt zerſtört zu haben. Die Beſchuldigung iſt aber äußerſt grundlos, denn die alte Kunſt hatte aufgehört, ehe das Chriſtenthum eingeführt wurde.

Das Zeitalter des Trajan war auch eine wichtige Aera in der römiſchen Literatur. Der erſte Mann, welchem wir begegnen, iſt Tacitus. Er ſtand ganz allein und gehörte zu keiner Schule; er iſt einer von den mächtigen Geiſtern, welche einen großen Einfluß auf ihr Zeitalter ausüben, ohne deren Geſchöpfe zu ſein. Es iſt vergeblich, daß wir fragen, wer waren ſeine Lehrer? Sie können ganz unbedeutende Männer geweſen ſein, und die Schule, in welcher er gebildet wurde, war der tiefe Kummer, welcher durch den Druck der Zeiten hervorgerufen war. Seine große Seele war unter der Regierung des Domitian von dieſem Kummer ergriffen worden, und er erholte ſich von demſelben unter Nerva und Trajan. Ich für meinen Theil bin überzeugt, daß die erſte Ausgabe von ſeinem Leben des Agricola, was man auch dagegen behaupten mag, in der ſpäteren Zeit von Domitian's Regierung bekannt gemacht worden iſt. Ich ſchließe dieſes aus deſſen Anfange. Später unterwarf er das Werk einer Durchſicht und ſetzte die Vorrede dazu. Dieſes Leben des Agricola zeigt die ganze furchtbare Größe der Zeit, und er kämpft mit einer Schwierigkeit in dem Ausdrucke ſeiner Gedanken, eine Schwie-

---

gleichen. Die Zeichnung war nicht vernachläſſigt: denn gute Zeichnungen wurden ſogar im achtzehnten Jahrhundert hervorgebracht, in der Periode der größten Barbarei in der Malerkunſt. In der Zeit des Severus ſank jedoch die Zeichnung ganz ſo tief als die Sculptur. N.

rigkeit, welche ganz natürlich iſt und von allen denjenigen gefühlt wird, welche eine Abneigung vor Weitſchweifigkeit haben, und welche den Gebrauch von Wörtern verſchmähen, welche nicht nothwendig ſind. Nur diejenigen, welche nicht im Stande ſind dieſe Gefühle von Schriftſtellern wie Salluſt und Tacitus zu verſtehen, können irgend einen Zweifel über die Echtheit des Stiles derſelben haben. Die erſte Urſache davon iſt, ich wiederhole es, ein Widerwille und ein Abſcheu vor allem Ueberflüſſigen im Stile. Es findet ſich in dieſen Schriftſtellern keine Spur von Ziererei: denn ſie haben keinen andern Zweck, als den keine Worte zu verſchwenden. Dieſes beſondere Streben nach Kürze tritt in den früheren Schriften des Tacitus, zu welchen auch ſeine Germania gehört, mehr hervor als in ſeinen ſpäteren. Die Historiae ſind augenſcheinlich ſein vollkommenſtes Werk; die erſten fünf Bücher derſelben, welche allein noch übrig ſind, reichen hin um zu zeigen, wie ſehr wir den Verluſt des Uebrigen zu beklagen haben. In dieſem Werke ging er alle Phaſen der Geſchichte durch; er drängt ſeine Berichte nicht zuſammen, ſondern giebt ſehr ausführliche Erzählungen. Ich glaube, daß die Historiae aus dreißig Büchern beſtanden haben, und man kann dieſes nicht für zu viel halten, wenn man die Ausführlichkeit erwägt, mit welcher er den Aufſtand des Claudius Civilis, das Leben des Domitian und anderes behandelt. Nach der Vollendung der Historiae fügte er die Annales hinzu, welche die Geſchichte des Kaiſerreichs von dem Tode des Auguſtus an enthalten. Er ſchrieb die Annalen in einem ſehr gedrängten Stile und ließ einige Theile mehr hervortreten, während er über viele andere Punkte ganz hinwegging. Er muß die ſpätere Periode von Nero's Regierung mit derſelben Lebhaftigkeit und Ausführlichkeit beſchrieben haben, welche wir in den Hiſtorien finden: denn die ſpäteren Theile

der Annalen gaben ausführlichere Berichte als die früheren. Wenn wir das wundervolle Ebenmaß in den Werken des Saluſt und Tacitus mit Livius vergleichen, ſo ſehen wir auf einmal wie weit jene dieſem in der äſthetiſchen Form ihrer Werke überlegen waren [7]). Man ſpricht von der Schwerfälligkeit und den Schwierigkeiten von Tacitus Stil, dieſe Schwierigkeiten ſind aber in der That nicht ſo groß als die des Livius: denn wo immer Livius argumentirt und kurz und gedrängt zu ſein verſucht, da iſt er viel ſchwieriger als Tacitus. Des Livius Vorrede zum Beiſpiel und die Unterſuchung über P. Cornelius Coſſus in dem vierten Buche gehören zu den ſchwierigſten Stellen der lateiniſchen Proſa, und ſogar Männer wie Gronov waren nicht im Stande hier klar zu ſehen. Livius iſt an dieſen und ähnlichen Stellen verworren, lediglich weil er kurz zu ſein wünſcht; hätte er ganze Seiten über dieſe Punkte geſchrieben, ſo würde er klar genug geweſen ſein, wie in ſeiner Vergleichung zwiſchen Alexander dem Großen und der Macht von Rom, welche ausführlich und in einer höchſt bewunderungswürdigen Weiſe geſchrieben iſt, obgleich ſeine Meinung über dieſe Frage nichts werth iſt. Tacitus tritt hervor wie Aeſchylus und Sophokles und wie Leſſing in der deutſchen Proſa; ſolche Männer haben Niemanden, der ihnen gleich kömmt; allein ihre Zeitgenoſſen ſind ſtets bereit eine Menge anderer aufzuſtellen, welche nach ihrer Meinung Männer von nicht weniger außerordentlichem Geiſte ſind. Dieſe Weiſe einen großen Mann zu betrachten, hat die Bequemlichkeit

7) So lange als Livius an ſeiner ſchönen Erzählung feſthält und zum Beiſpiel dem Ennius in ſeiner Geſchichte der römiſchen Könige folgt, iſt er unvergleichlich; wenn er ſich aber den Beſchreibungen hingiebt, wie in dem neunten Buche, ſo geräth er in Ungereimtheiten: denn er durchforſchte die Materialien nicht, aus denen er ſeine Geſchichte zuſammenſetzte. N.

Digitized by Google

für ſeine Zeitgenoſſen, daß im gleichem Verhältniß, als er herabgezogen wird, andere gehoben werden, und der große Geiſt läßt wenigſtens ſcheinbar ſeine Zeitgenoſſen nicht in einer zu ſchmerzlichen Entfernung.

Es geſchah zufolge dieſes Gefühls, daß der jüngere Plinius dem Tacitus an die Seite geſetzt wurde. Die Briefe des Plinius ſind von großem pſychologiſchen Intereſſe. Er war ein guter Mann, aber äußerſt eitel und eingebildet; vor dem Publikum zeigte er ſtets, daß er ſich vollkommen bewußt war ein klaſſiſcher Schriftſteller zu ſein, in ſeinen Briefen an Tacitus aber legte er die größte Demuth an den Tag und bewies dieſen immer die größte Achtung, um deſſen Gunſt zu gewinnen, obgleich kein Zweifel ſein kann, daß er in ſeinen Privatgeſprächen mit ſeinen Freunden den Tacitus getadelt hat. Eine ſolche Demuth iſt unredlich. Er ſchrieb einmal [8]), daß das Publikum ihn und den Tacitus ſtets mit einander erwähne, daß er aber dieſe Ehre nicht verdiene. Seine Eitelkeit zeigte ſich auch in den ausführlichen Beſchreibungen ſeiner eigenen wohlthätigen Einrichtungen in ſolchen Briefen, welche für das Publikum beſtimmt waren. Seine Briefe ſind jedoch trotz aller dieſer Dinge für uns ſehr lehrreich in Beziehung auf die Geſchichte des Zeitalters, in welchem Plinius lebte, und wir können nicht umhin in ihrem Verfaſſer einen wohlwollenden und äußerſt nützlichen Mann anzuerkennen, welcher ſein großes Vermögen dem allgemeinen Beſten widmete, einen ſehr ausgezeichneten Statthalter der Provinzen, über welche er geſetzt war, und einen Mann von großen Fähigkeiten und von großer Einſicht. Die Eitelkeit aber, mit welcher er von ſeinen guten Eigenſchaften und ſeiner

8) Plinius Briefe VII, 20.

Großmuth spricht, ist wahrhaft kindisch. Plinius hat mit den pariser Schriftstellern des achtzehnten Jahrhunderts eine treffende Aehnlichkeit, welche man selbst in einzelnen Redensarten verfolgen kann, wie mein verstorbener Freund Spalding bemerkt hat. Daher ist es sehr leicht die Briefe des Plinius in das Französische zu übersetzen, während hingegen eine deutsche Uebersetzung ganz unlesbar ist.

Plinius Briefe zeigen, daß es in dieser Zeit noch viele Männer von Talent gab, daß aber keiner von ihnen sich über eine gewisse Mittelmäßigkeit erhob, aus welchem Grunde sich damals viel weniger der Mangel an Harmonie in der Literatur zeigte, als in Zeiten, welche reich sind an großen Geistern. Wenn ein Volk einmal eine Periode zurückgelegt hat, deren Literatur das allgemeine Eigenthum der folgenden Zeiten geworden ist, so fühlt es sich ruhig und zufrieden mit dem, was es besitzt; wenn aber unter solchen Umständen ein Mann wie Tacitus auftritt und seinem Zeitalter ein neues Leben giebt, dessen Pulsschläge fortdauern, so fühlen sich dessen Zeitgenossen wieder belebt, und es treten Männer auf und erlangen einen gewissen Ruf, an die zu keiner andern Zeit gedacht worden sein würde. Wie solche Männer in der Zeit des Tacitus beschaffen waren, kann aus einem Beispiele geschlossen werden, aus L. Annäus Florus, welcher in der Zeit des Trajan lebte. Die frühere Geschichte von Rom lag damals in einer solchen Entfernung, daß man nichts als eine allgemeine Vorstellung derselben wünschte. Das Werk des Florus, welches diesem Bedürfniß abhelfen sollte, ist äußerst geschmacklos und zeigt eine Sorglosigkeit und Unwissenheit in den Thatsachen, welche erstaunlich ist.

Als das große Licht des Tacitus erloschen war, folgte eine gänzlich Finsterniß. Die griechische Literatur war lange vor der Regierung

des Trajan ausgeſtorben, und wir hören nur hier und da von einigen vereinzelten Schriftſtellern. Unter der Regierung des Auguſtus begegnen wir dem Dionyſius von Halikarnaß, einem ausgezeichneten Kritiker, Rhetor und Geſchichtſchreiber, und ihm folgte Strabo, welcher ebenfalls ein höchſt bedeutender Mann war; von dieſer Zeit aber bis zu der Regierung des Domitian war die griechiſche Literatur ganz dürftig. Unter Domitian lebte ſie durch den Einfluß der Rhetoren wieder auf, welche jetzt einen andern Charakter annahmen. Dio Chryſoſtomus aus Pruſa in Bithynien begann unter der Regierung des Domitian ſeine Laufbahn oder blühte bereits; er war ein Schriftſteller von ungewöhnlichem Talent, und es iſt zu bedauern, daß er zu den Rhetoren dieſes unglücklichen Zeitalters gehörte. Es macht einen traurig, wenn man ihn ſeine glänzenden oratoriſchen Kräfte an unbedeutende Gegenſtände verſchwenden ſieht. Einige ſeiner Werke ſind in einer ausgezeichneten und ſchönen Sprache geſchrieben, welche reines attiſches Griechiſch und ohne Ziererei iſt; es iſt klar, daß er ſich die klaſſiſche Sprache von Athen zueigen gemacht hatte, und daß er ſie wie ein Meiſter handhabte. Er erſcheint in allem, was er ſchreibt, als ein Mann von liebenswürdigem Charakter und frei von der Eitelkeit der gewöhnlichen Rhetoren, obgleich man das ſtille Bewußtſein ſeiner Kräfte merkt. Er war ein ungekünſtelter platoniſcher Philoſoph und lebte mit ſeiner ganzen Seele in Athen, welches für ihn eine Welt war, und welches ihn Rom, deſſen Kaiſer und alles Andere vergeſſen ließ. Alles dieſes bildet in ſeinem Charakter einen ſehr reizenden Zug. Wo immer er den gegenwärtigen Zuſtand der Dinge, in welchem er lebte, berührt, zeigt er ſeine Meiſterſchaft. Er war der erſte Schriftſteller nach Tiberius, welcher zum Wiederaufleben der griechiſchen Literatur ſehr viel beitrug. Nach ihm

folgte Plutarch aus Chäronea, deſſen ausgezeichneter und liebenswürdiger Charakter von Jedermann erkannt werden muß. Es bedarf in der That keiner großen Beurtheilungskraft, um deſſen Fehler als Geſchichtſchreiber und die Schwäche ſeiner eklektiſchen Philoſophie einzuſehen; wir verdanken ihm aber unſere Kenntniß von einer unendlichen Menge von Dingen; und ſo ſehr wir auch ſeine Fehler einſehen und erkennen mögen, doch können wir ſeine Werke mit dem größten Vergnügen leſen. Seine Sprache iſt nicht ſo vollkommen, als die des Dio Chryſoſtomus. Das Wiederaufleben der griechiſchen Literatur war das Werk dieſer Männer; und obgleich ſie keine ihnen ähnlichen Nachfolger hatten, ſo bilden ſie doch den Anfang einer neuen Aera. Die griechiſche Literatur, welche in der Zeit des Auguſtus in Rom vorherrſchte, war ſchlecht; die griechiſchen Rhetoren begaben ſich damals haufenweiſe nach Rom, gerade wie früher die franzöſiſchen Abbés nach Deutſchland ſtrömten, um ihre Sprache zu lehren, und ſie verführten die Römer und verdarben deren Geſchmack. Dieſer Zuſtand der Dinge blieb bis zu der Zeit des Seneca. Nach dieſem gab es zwei Schulen in der römiſchen Literatur, welche neben einander beſtanden, — die Schule des Seneca und die der griechiſchen Rhetoren, bis Quinctilian erſchien, der Wiederherſteller eines guten und reinen Geſchmacks. Dann rief Tacitus eine neue klaſſiſche Aera hervor, welche jedoch nicht lange dauerte. Die griechiſche Literatur aber, welche in dieſer Zeit wieder auflebte, machte auf die Römer denſelben bezaubernden Eindruck, welchen ſie bei ihrer erſten Einführung in Rom gemacht hatte; und in der Zeit des Hadrian war ſie ſo vorherrſchend, daß alles Römiſche helleniſirt wurde.

Digitized by Google

Neunundſechzigſte Vorleſung.

Hadrian. — Die Rechtsgelehrſamkeit. — Die römiſche Literatur in der Zeit des Hadrian. — A. Gellius, Cornelius Fronto, Appulejus, Tertullian. — Die griechiſche Literatur derſelben Periode. — Lucian, Pauſanias, Aelius Ariſtides.

Daß Hadrian dem Trajane auf dem Throne folgte, war wahrſcheinlich das Werk der Plotina, obgleich es ohne Zweifel Trajan's Abſicht geweſen war ihn zu ſeinem Nachfolger zu ernennen. Die Römer der ſpäteren Zeit ſagten, daß es zweifelhaft ſei, ob Hadrian unter die guten oder ſchlechten Fürſten zu rechnen ſei, und auf beiden Seiten können ſtarke Beweisgründe angeführt werden, denn er beging grauſame Handlungen, welche ein trauriger Flecken an ſeinem Andenken ſind. Wenn wir dieſe aber entſchuldigen wollen, indem wir ſie auf ſeinen Geiſteszuſtand nach ſeiner letzten Krankheit zurückführen, ſo muß anerkannt werden, daß ſeine Regierung für die römiſche Welt wohlthätiger war, als irgend eine andere, und daher rechne ich ihn unter die guten Fürſten. Kein römiſcher Kaiſer vor ihm hatte ſich als den eigentlichen Herrn der Welt, ſondern nur als den Oberherrn von Rom und Italien betrachtet. Auch die Sorgfalt Trajan's war hauptſächlich Italien gewidmet und was in den Provinzen gethan wurde, war hauptſächlich militäriſcher Art. Hadrian war aber der Erſte, welcher ſeine eigentliche Stellung verſtand. Seine Regierung ging faſt ohne irgend einen Krieg hin; und wenn wir den Aufſtand der Juden ausnehmen, ſo hören wir nur von unbedeutenden militäriſchen Operationen, wie zum Beiſpiel von der gegen die empörten Mauritanier, welche er ſehr ſchnell wieder unterwarf. Er war der Erſte, welcher das Syſtem annahm, den Völkern an den Grenzen Hülfsgelder zu geben, um ſie zu bewe-

gen, ruhig zu bleiben. Von Trajan's Eroberungen behauptete er nur Dacien; ſeine Anſprüche auf Armenien wurden unentſchieden gelaſſen, und die Beſitzungen jenſeits des Tigris wurden aufgegeben. Der jüdiſche Krieg wurde mit einer raſenden Wuth und Fanatismus geführt, weil die Juden wußten, daß ſie unterjocht werden ſollten. Die Folge war die gänzliche Ausrottung der Juden, mit Ausnahme der Samariter. Die Hauptſtadt Jeruſalem wurde unter dem Namen Aelia Capitolina [1]) wieder hergeſtellt, und ſie führte auch in den chriſtlichen Jahrhunderten dieſen Namen fort; die Araber nennen ſie Ilia oder die heilige Stadt. Aelia Capitolina war eine Militärcolonie, und kein Jude durfte in derſelben oder in der unmittelbaren Nähe derſelben wohnen. Dieſer Krieg war der einzige Stoß, welchen das römiſche Reich unter der Regierung des Hadrian erlitt, er war aber am Ende von keiner großen Wichtigkeit.

Seine Regierung, welche zweiundzwanzig Jahre dauerte, war alſo frei von jedem merkwürdigen Unglück, und da ſie in faſt ununterbrochenem Frieden verfloß, ſo kann ſie als eine der glücklichſten Perioden der Kaiſerherrſchaft angeſehen werden. Seine erſte edle Handlung nach ſeiner Thronbeſteigung war, daß er 900 Millionen Seſtertien, die Rückſtände der Steuern, welche die Unterthanen von Rom dem Staate ſchuldig waren, ausſtrich [2]). Ob es Rückſtände von direkten Steuern geweſen ſind, kann ich nicht ſagen, obgleich es ſehr wahrſcheinlich iſt [3]). Er führte in allen Theilen des Reiches große Gebäude

1) Spartian im Hadrian 13. Dio Cassius LXIX, 2 u. d. f. Kap. Eusebius, Hist. Eccles. IV, 6.

2) Dio Cassius LXIX, 8. Spartian im Hadrian 7. Orelli, Inscript. lat. n. 805.

3) Wir haben noch keine Geſchichte der Finanzangelegenheiten von Rom unter den Kaiſern; es iſt aber ein ſchöner Gegenſtand, und Jemand,

auf und reiſte durch alle Provinzen; und von den Katarakten des Nil bis zu den Grenzen von Schottland gab es wahrſcheinlich keine Provinz ſeines Reiches, welche er nicht beſuchte. In Britannien führte er eine große Mauer gegen die Caledonier auf, von der Mündung des Solway bis zu dem Fluſſe Tyne, und die römiſche Provinz Britannien begann jetzt romaniſirt zu werden, obgleich die gäliſchen und cymriſchen Elemente ſich noch fortwährend neben den römiſchen Einrichtungen behaupteten.

Es war aber vorzüglich Athen und Griechenland im Allgemeinen, welchen Hadrian ſeine Gunſt und ſein Wohlwollen ſchenkte, denn er hatte eine enthuſiaſtiſche Parteilichkeit für alles Griechiſche. Die Menge und Pracht der Gebäude, welche er in Athen aufführte, erinnerten das Volk an die Tage des Perikles; er vollendete den Piräus, baute Theater und Tempel, und kurz eine ganz neue Stadt, die Stadt des Hadrian, erhob ſich neben Athen. Er zeigte auch ſeine zärtliche Anhänglichkeit an Athen dadurch, daß er die Würde eines Archon Eponymus annahm.

Auf dieſe Weiſe ging der größere Theil ſeiner Regierung als eine Reihe wohlthätiger Handlungen hin. Während der ſpäteren Jahre ſeines Lebens begann jedoch ſeine Geſundheit wankend zu werden, und er verfiel in einen Zuſtand von Schwermuth, in welchem er ſich auf der einen Seite durch die Wahl eines Nachfolgers Hülfe

---

welcher es unternehmen würde, ſie zu ſchreiben, könnte zu ſehr befriedigenden Reſultaten kommen. Was Savigny über die Grundſteuer geſchrieben hat (in ſeinem Aufſatze: „Ueber die römiſche Steuerverfaſſung," welcher in den Abhandlungen der berliner Academie von den Jahren 1822 und 23 abgedruckt iſt), iſt höchſt ausgezeichnet. R.

und Unterstützung zu verschaffen suchte, während er auf der andern Seite sich durch Anfälle von Zorn und Mißtrauen zu Handlungen der Grausamkeit hinreißen ließ, welche sein Andenken entehren. Wenn wir bedenken, was die römischen Senatoren in dieser Zeit waren, und welche Ansprüche und Anforderungen sie machten, so können wir uns kaum wundern, daß ein Fürst, und selbst ein sehr guter und tüchtiger, einen heftigen Haß gegen sie fühlte. Sie waren unermeßlich reich, und ihre Würde war in ihren Familien erblich. Einer dieser Männer, L. Aelius Verus, wurde jetzt von Hadrian adoptirt und zu dessen Nachfolger bestimmt. Bei dieser Gelegenheit wurden den Soldaten ungeheure Summen gegeben. Hadrian wurde in Beziehung auf den Charakter des Verus, welcher jedoch vor dem Kaiser starb, auf eine unerklärliche Weise getäuscht. Hadrian adoptirte nun an dessen Stelle den T. Antoninus Pius, einen Enkel des Arrius Antoninus, einen Freund des Kaiser Nerva.

Es ist eine von den unerklärlichen Erscheinungen der Regierung des Hadrian, daß sich die römische Rechtsgelehrsamkeit als eine Wissenschaft zu entwickeln begann. Es wurde unter dem Namen des Edictum perpetuum eine Gesetzsammlung veranstaltet, durch welche die römische Gesetzgebung auf die Rescripte des Kaisers beschränkt wurde, und die Responsa, welche früher nur als die Meinungen der Sapientes betrachtet worden waren, wurden jetzt wirkliche Autoritäten in Gesetzsachen, wenn sie im Namen des Kaisers ertheilt wurden. Dieses Edictum perpetuum bildet eine Aera in der Geschichte der römischen Rechtsgelehrsamkeit. Einige Kaiser vor Hadrian und auch Augustus hatten eine Art von Staatsrath gehabt, allein dieser hatte stets den Charakter von etwas Willkürlichem gehabt, bis Hadrian dem Consistorium principis Dauer und eine ordentliche Einrichtung

gab, welche es vorher nicht gehabt hatte[4]). Der Präfectus Prätorio, welcher früher ſtets eine militäriſche Perſon geweſen war, mußte jetzt ein Rechtsgelehrter ſein und war der Princeps dieſes Staatsrathes. Dieſe Anordnung, welche ſonderbar genug ganz orientaliſch iſt, wurde ohne Frage bereits in der Zeit des Hadrian gemacht. Von da an können Männer wie Ulpian, Papinian und Paullus als wirkliche Juſtizminiſter angeſehen werden.

Die ſinkende Richtung der Literatur nahm unter Hadrian noch einen entſchiedeneren Charakter an, als ſie vorher gehabt hatte. Wenn wir die Inſchriften unterſuchen, welche in dieſer Zeit gemacht worden ſind, zum Beiſpiel die an den Grabmählern längs der appiſchen Straße, ſo finden wir in einigen ein äußerſt barbariſches Latein, eine wahre lingua rustica[5]). Solche Inſchriften kommen zwar nur hier und da vor, und die in dieſer Zeit geſchriebenen Bücher ſind in einer correkten Sprache abgefaßt, ſie zeigen aber demohngeachtet den Zuſtand, in welchen Rom durch die Abnahme ſeiner freien Bevölkerung herabgeſunken war; die Stelle derſelben nahmen Sklaven und Freigelaſſene ein, welche eine lingua vulgaris oder rustica ſprachen, gerade wie es mit den Kreolen in Weſtindien der Fall iſt. Die große Geſammtheit der Bevölkerung bildete ſich unter ſolchen Umſtänden ein Kauderwälſch und entledigte ſich der Feſſeln der grammatikaliſchen Geſetze[6]). In den entvölkerten und abgeſonderten Theilen von Italien[7]),

4) Spartian im Hadrian 18. Dio Cassius LXIX, 7.

5) Die Erſcheinung iſt der ähnlich, welche wir zum Beiſpiel in den von unſerem gewöhnlichen Volke geſchriebenen Briefen finden; es kennt daſſelbe nicht nur die Rechtſchreibung nicht, ſondern gebraucht auch gemeine und provinzielle Ausdrücke. N.

6) Die Wenden in der Umgegend von Lüneburg, welche genöthigt waren deutſch zu ſprechen, bildeten ſich ein deutſches Kauderwälſch. N.

7) Wir können uns kaum eine Vorſtellung von dem entvölkerten Zu-

wo ſolches Volk als Coloniſten lebte, wurde dieſes lateiniſche Kauderwälſch zuerſt eingeführt und das Volk nahm allmählig die lingua vulgaris an. Perſonen von Rang und Bildung fuhren fort rein lateiniſch zu ſprechen, und wenn auch Männer wie Tacitus und Plinius in ihrer Kindheit das gemeine Idiom lernten, ſo ſprachen ſie doch ohne Zweifel unter einander nur rein lateiniſch; allein das richtige Lateiniſch, muß bei vielen Perſonen etwas Erlerntes geweſen ſein, wie in unſeren Tagen das Hochdeutſch von jedem Deutſchen von Bildung erlernt wird [8]). Der Gebrauch der gemeinen Sprache muß ſich ſehr ſchnell und weit verbreitet haben. Die alten römiſchen Schriftſteller wurden jetzt hauptſächlich wegen ihrer Sprache geleſen, und je älter ſie waren, um ſo größer war der ihnen beigelegte Werth. Dieſes erklärt die Thatſache, daß Ennius, Plautus und Nävius in dieſen Zeiten ſo ſehr ſtudirt wurden; ihre Werke hatten etwas Pikanteres als die der klaſſiſchen Schriftſteller. Horaz, Virgil und Seneca hatten dieſe alten Dichter wahrſcheinlich verachtet, allein jetzt ſtiegen dieſe wieder in der Gunſt. In dieſer Zeit wurde Cicero vernachläſſigt und dem Cato und Gracchus der Vorzug gegeben. Es war eine ſeltſame Veränderung, ſie kann aber leicht erklärt werden [9]). Hadrian ſelbſt war ein Freund

---

ſtande der entfernteren Theile von Italien ſogar ſchon unter der Regierung des Auguſtus machen. N.

8) Die deutſche Sprache iſt ſeit der Zeit des dreißigjährigen Krieges ſehr verarmt, und Jedermann, welcher hochdeutſch ſchreibt, findet, daß für Dinge Worte fehlen, für welche die gewöhnliche Sprache des Volkes gute Ausdrücke hat, welche jedoch in der Schrift nicht gebraucht werden. Dieſes fühlen die Perſonen am meiſten, welche in Niederſachſen geboren und auferzogen ſind, denn das Volk im oberen Deutſchland ſpricht beinahe ſo wie man ſchreibt. N.

9) Wir haben eine ähnliche Veränderung des Geſchmackes in unſerem eigenen Vaterlande geſehen, denn es gab in einer gar nicht alten Pe-

des Alterthums, seine außerordentliche Parteilichkeit für die Griechen aber trug sehr viel dazu bei, daß sich alles Griechische in der öffentlichen Achtung hob.

Die griechische Sprache war in Griechenland lebendiger erhalten worden, als die lateinische in Italien, und das athenienſiſche Volk sprach wahrscheinlich noch reines Griechisch; Griechenland war jedoch damals arm an literarischen Erzeugnissen, und Hadrians Parteilichkeit für die griechischen Schriftsteller und die Jahrgelder, welche er ihnen gab, riefen unglücklicherweise zu viele hervor.

Das Vergnügen, welches man in jener Zeit an der römischen Alterthumskunde und an der alten Sprache fand, brachte Schriftsteller wie A. Gellius hervor, welcher ein merkwürdiges Beispiel derselben ist. Sein Werk muß unter der Regierung des M. Aurelius geschrieben sein. Er hat etwas Angenehmes an sich, und man kann viel aus seinem Werke lernen. Ich liebe ihn gar sehr, es ist aber erstaunlich, wie unbekannt er mit dem bestehenden Zustande der Dinge ist, in welchem er lebte, und dieses erregt natürlich unser Mißtrauen in Bezug auf seine Kenntniß der früheren Zeiten, und das mit Recht. Er weiß nichts von den römischen Einrichtungen, und was er über sie schreibt, ist höchst lächerlich und zeigt seine gänzliche Unwissenheit in den Angelegenheiten des gewöhnlichen Lebens. Er ist einer von den Männern, welche, wie

---

riode unserer Literaturgeschichte eine Zeit, wo die früheren Schriftsteller als die einzigen Vorbilder der Vollkommenheit angesehen wurden, wo Walter von der Vogelweide zum Beispiel als der größte Dichter und die prosaischen Schriftsteller des sechzehnten Jahrhunderts, wie der Geschichtschreiber Zacharias Theobald als vollkommene Muster einer guten Prosa aufgestellt wurden. Ich liebe diese Männer wie irgend einer, aber ich bin weit entfernt sie als die Vorbilder zu betrachten, welche nachzuahmen wir uns bestreben sollen. N.

Goethe in seinem Faust sagt: „die Welt kaum einen Feiertag sehen." In Beziehung auf die Colonieen zum Beispiel, von denen zu seiner Zeit Hunderte vorhanden waren, ist er gänzlich unwissend und giebt die lächerlichste Definition derselben[10]). Er ist ein Schriftsteller von derselben Art wie Cornelius Fronto, der Lehrer des Kaisers Marc Aurel, welcher seinen berühmten Zögling nur wegen der Worte lesen ließ, und ihn in der Kunst nach seltenen Worten zu jagen unterrichtete, durch welche er einen Effect machen sollte. Frühere Rhetoren hatten dieselbe Absicht durch spitzfindige Zusammenstellungen und gesuchte Schönheit zu erreichen gestrebt; jetzt aber sollte durch seltene und alte Ausdrücke Effect gemacht werden, und die Gedanken wurden, obgleich sie noch trivial waren, durch einfachere und reinere Formen ausgedrückt, als in der Zeit des Seneca. So weit waren diese Rhetoren vernünftig genug. In einer etwas späteren Periode entstand eine besondere Schule, welche die afrikanische genannt wurde, und welche bis zu der Zeit des Arnobius bestand. Man hat von den Schriftstellern dieser Schule so gesprochen, als ob sie in einem eigenthümlichen Dialekt geschrieben hätten, und es kann daher sonderbar scheinen, daß die Sprache des Appulejus und Tertullian, welche beide Afrikaner waren und zu dieser Schule gehörten, nie wegen irgend einiger dialektischen Eigenthümlichkeiten getadelt worden ist. Allein die Vorstellung, daß ihre Sprache etwas Provinzielles an sich habe, ist ganz irrig. Die einzige Eigenthümlichkeit derselben ist, daß sie reich ist an Worten und Redensarten, welche aus den alten lateinischen Schriftstellern genommen sind. Dieses System wurde bis zu einer gewissen Ausdehnung auch in der griechischen Literatur angenommen[11]). Appulejus und Ter-

10) Siehe A. Gellius XVI, 11.

11) Hadrian selbst hatte seine Freude an gewissen alten Wörtern. Der

tullian waren jedoch beide Männer von groſsem Talent, und Appulejus muß ohne irgend ein Bedenken unter die erſten Geiſter ſeiner Zeit gerechnet werden. Er hatte eine merkwürdige Lebhaftigkeit und Allſeitigkeit. Deſſen Apologia, in welcher alte Wörter nicht ſo ſehr wie in deſſen Metamorphoses und der Florida gehäuft ſind, zeigt, welch' ein fähiger Schriftſteller er war, wenn er nicht zu künſtlich zu ſein ſtrebte. Die Werke des Appulejus und Tertullian ſind wahre Vorrathshäuſer des alten Latein, und das Jagen nach alten Wörtern war bei Männern wie dieſe in der That nicht mehr als eine wunderliche Grille. Einige ſolche archäologiſche Merkwürdigkeiten kommen ſogar in den Werken des Salluſt und Tacitus vor, allein keiner von dieſen beiden erlaubte ſich bei weitem das, was die Schriftſteller in der Zeit des Hadrian. Es iſt nicht leicht zu beſtimmen, was der afrikaniſchen Schule und ihrer Eigenthümlichkeit die Entſtehung gegeben hat. Karthago war damals nach Rom die größte Stadt des Reiches, in welcher lateiniſch geſprochen wurde, und dieſer Umſtand kann uns einen Leitfaden darbieten, um dieſe afrikaniſche Schule zu verſtehen. Das zu Karthago gelehrte und geſprochene Latein ſcheint zu den in Rom geſchriebenen Werken in einem einigermaßen ähnlichen Gegenſatz geſtanden zu haben, wie der iſt, welcher ſich zwiſchen dem Stile der franzöſiſchen Schriftſteller von Genf und denen von Paris findet. Das ganze Land rings um Karthago ſprach puniſch, und zu Madaura und Hippo ſprach fortwährend bis zu einer viel ſpäteren Periode das ganze Volk puniſch, welcher Umſtand die Leichtigkeit erklärt, mit welcher das Arabiſche in jenem Lande eingeführt wurde [12]).

Leriphanes des Lucian iſt eben ein ſolcher Jäger nach alten Wörtern, welche er fort à travers in ſeine Sprache einführt. N.

12) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß durch eine ſehr gründliche Unter-

Unterdeſſen fuhr die griechiſche Literatur fort ſich zu verbreiten, und Hadrian's Parteilichkeit für dieſelbe hob die öſtliche Welt auf eine außerordentliche Weiſe, ſie erzeugte aber auch Stolz, Eitelkeit und Einbildung. Die griechiſche Sprache verbreitete ſich weiter und weiter in die entfernteſten Gegenden, und der ganze Oſten betrachtete ſich als eine griechiſche Welt. Das Genie des Lucian erhob ſich in dieſer Zeit. Er iſt ſehr überſchätzt worden, darf aber aus dieſem Grunde nicht bei Seite geworfen werden. Er ſchrieb ein ſchönes attiſches Griechiſch, obgleich er bis zu der Zeit, wo er aus dem kindlichen Alter in das männliche trat, die ſyriſche Sprache geſprochen hatte, und dieſes iſt ein Punkt, welcher unſere Bewunderung verdient. Das Charakteriſtiſche der öſtlichen Welt iſt Leichtigkeit und Frohſinn, während das des Weſtens Schwerfälligkeit und Trübſinn iſt; und dieſe Eigenthümlichkeit bewog jetzt die öſtliche Welt, ſich nicht länger als Unterthanen der weſtlichen Völker zu betrachten; außerdem war das römiſche Bürgerrecht an Millionen von Menſchen vergeben worden und verbreitete ſich noch mehr. Dieſe Zeit war eine glänzende Periode der griechiſchen Literatur: denn außer Lucian lebte Galen, Pauſanias, welcher zwar nicht viel Talent hatte, aber für uns äußerſt wichtig und nützlich iſt, und Aelius Ariſtides, deſſen Deklamationen jedem unbefangenen Leſer unangenehm ſein müſſen. Die ganze Schule der griechiſchen Rhetoren dieſer Zeit, welche ſich als ein zweites goldenes Zeitalter der Beredtſamkeit anſah, ſprach und ſchrieb nach den Muſtern der Alten, unglücklicherweiſe hat

---

ſuchung des ſehr eigenthümlichen Idioms von Tunis einiges Licht auf das alte Puniſche geworfen werden kann. Der Genitiv wird in jener Sprache durch de angedeutet, welches augenſcheinlich aus dem Lateiniſchen herkommt. N. Vergleiche die zweite Vorleſung Seite 141, Anm. 9.

aber das, was ſie ſprachen und ſchrieben, keinen Gehalt. Es iſt im Allgemeinen mit der Literatur jener Zeit, wie es einen langen Zeitraum hindurch mit unſerer eigenen war, von welcher Goethe ſagt, daß ſie bis zu dem achtzehnten Jahrhundert keinen Gehalt habe. Die Apologia des Appulejus hat Gehalt, und dieſer ſetzt auf einmal den Verfaſſer in den Stand ſeinem Werke Leben und Geiſt zu geben. Auch Tertullian brachte einige geiſtreiche und gediegene Werke hervor. Wenn er gegen die Theater ſchreibt und etwas Wirkliches zu behandeln hat, zeigt er auf einmal, daß er ein großer Schriftſteller iſt, und iſt ſehr ſehr lehrreich, während Ariſtides ſeine Leſer mit unnützem und albernem Zeuge zu unterhalten ſucht. Tertullian iſt einer von denjenigen Schriftſtellern, welche ich Jedermann empfehlen kann, nicht bloß den Theologen wegen ſeiner Wichtigkeit für die Kirchengeſchichte, ſondern auch den Gelehrten, welche den Kirchenvätern größere Aufmerkſamkeit, als ſie es thun, ſchenken und dem Beiſpiele von Scaliger, Hemſterhuys und Valckenaer folgen ſollten. Ein Geſchichtſchreiber kann in dieſen Zeiten ſeinen Weg nicht gut finden, wenn er nicht ſolche Schriftſteller wie Juſtinus Martyr, Clemens von Alexandria und Athenagoras lieſt.

Siebenzigſte Vorleſung.

Fortſetzung, die Bauten Hadrian's. — T. Antoninus Pius. — M. Aurelius Antoninus. — Die ſtoiſche Philoſophie. — Die Urſachen von dem Unglücke des M. Aurelius.

Hadrian's Name hat hauptſächlich durch deſſen Bauwerke Unſterblichkeit erlangt. Unter den großen Gebäuden des alten Rom war keins großartiger, als das Mauſoleum des Hadrian, die Moles Ha-

driani [1]). Wir wiſſen aus Procop [2]), daß die Statue des Kaiſers, welche daſſelbe ſchmückte, während der Belagerung Roms durch die Gothen herabgeworfen wurde. Dieſes Mauſoleum beſtand mit allen ſeinen Inſchriften das ganze Mittelalter hindurch, ſpäter wurde es aber abſichtlich zerſtört, und wir ſehen nur deſſen rieſenmäßige Maſſen, welche noch deſſen urſprüngliche Schönheit zeigen. In einiger Entfernung von Tibur ſind noch die ungeheuern Ruinen von Hadrian's Villa vorhanden, wo Statuen von der ausgeſuchteſten Schönheit an das Licht gebracht worden ſind. Deren merkwürdige Umriſſe zeigen noch ihre eigenthümliche Schönheit, welche jetzt durch die üppige Vegetation, welche ſie überwachſen hat, gewiſſermaßen vermehrt wird. Gewiſſe Pflanzen ſind an dieſer Stelle ſeit der Zeit des Hadrian einheimiſch geworden, welche ſich in keinem anderen Theile von Italien vorfinden.

Was Hadrian als Schriftſteller betrifft, ſo haben wir nur einige Verſe von ihm, welche von Spartian in deſſen Leben des Kaiſers erhalten worden ſind [3]), ein Epigramm auf deſſen Lieblingspferd Boryſthenes [4]) und einige andere Kleinigkeiten. Auch in der griechiſchen Anthologie finden ſich einige Verſe von ihm; ſie haben aber alle etwas Sonderbares und Geſuchtes, wie alles was er that.

Dem Hadrian folgte im Jahre 138 n. Chr. T. Antoninus Pius, welchen Hadrian nicht adoptirt haben würde, wenn M. Aurelius Antoninus in einem vorgerückteren Alter geſtanden hätte: denn er hing gar ſehr an dieſem Knaben, ſelbſt als dieſer nicht älter als ſechs

---

1) Spartian im Hadrian 9. Dio Caſſius LXIX, 23.
2) Bellum Goth. I, 22.
3) Spartian im Hadrian 25.
4) Meyer, Anthologia veter. latin. epigramm. et poemat. No. 211, vol. I, p. 71.

Digitized by Google

Jahre war, eine Thatſache, welche in hohem Grade zu Hadrian's Gunſten ſpricht. Der wahre Name des M. Aurelius war M. Annius Verus, und Hadrian pflegte ihn wegen ſeiner außerordentlichen Wahrheitsliebe und großen Güte Veriſſimus zu nennen. Wäre er älter geweſen, ſo würde ihn Hadrian ohnſtreitig zu ſeinem Nachfolger erwählt haben; aber unter dieſen Umſtänden adoptirte er den T. Antoninus Pius, den Gemahl von der Schweſter des M. Aurelius Antoninus. Ich habe bereits bemerkt, daß Hadrian vor dieſer Zeit den Aelius Verus, einen unwürdigen Mann, adoptirt hatte. Es iſt wunderbar, daß Hadrian einen Menſchen wie dieſen Aelius Verus und zu gleicher Zeit den M. Aurelius lieben konnte, welcher eine wahre Perſonificirung menſchlicher Tugend war; wir müſſen aber annehmen, daß den Hadrian ſeine ſchlechten und ſündigen Gewohnheiten in den Augenblicken verlaſſen haben, wo er dieſes unſchuldige Kind betrachtete. T. Antoninus Pius war mit der Fauſtina verheirathet, der Schweſter des M. Aurelius, und erhielt ſpäter den Zunamen Philoſophus. Die römiſchen Namen ſind in dieſer Zeit ſo verwirrt, daß die größte Vorſicht nöthig iſt, um ſich nicht irre führen zu laſſen. Die Familie des T. Antoninus Pius ſtammte urſprünglich aus der Provinz Gallien, während hingegen deſſen beide Vorgänger ſpaniſcher Herkunft geweſen waren. Es war eine bloße Fiction, daß Italien noch als der Mittelpunkt des Reiches betrachtet wurde. Die Geſchichte der Regierung des Antoninus Pius, welche dreiundzwanzig Jahre dauerte, iſt äußerſt dunkel[5]); wir wiſſen

5) Das ſechzigſte Buch des Dio Caſſius iſt verloren und war bereits zu der Zeit verloren, wo Xiphilinus und Zonaras ihre Auszüge machten, und wir ſind daher auf die elenden Lebensbeſchreibungen in der Historia Augusta beſchränkt. N.

über dieſe Periode unendlich weniger als über die älteſten Zeiten der römiſchen Republik, und ich habe zum Beiſpiel eine viel genauere Kenntniß von der Eroberung Roms durch die Gallier, als von der Geſchichte dieſes Kaiſers. Der perſönliche Charakter des Antoninus Pius war ſehr gut; er erhielt den Zunamen Pius durch den Umſtand, daß er nach dem Tode des Hadrian, wo der Senat in einem Zuſtande heftiger Erbitterung gegen dieſen war, demohngeachtet einen Beſchluß durchſetzte, welcher dem Andenken Hadrian's göttliche Ehren ertheilte[6]).

Seine Regierung war nicht ſo ungeſtört wie die Hadrian's: denn er hatte einige Kriege an den Grenzen zu führen und mit verſchiedenen Aufſtänden zu kämpfen, wie zum Beiſpiel mit dem der Britten, der Mauritanier am Berge Atlas, welche ihre wilde Natur noch bewahrten, und dem der Juden[7]), ebenſo auch gegen die Feindſeligkeit der Parther. Dieſe Aufſtände in den Provinzen zeigen, daß dieſe von den Statthaltern gedrückt wurden; allein ſolche Störungen waren am Ende von geringer Wichtigkeit, und der Friede von Italien wurde von ihnen gar nicht berührt. Hadrian's Regierung war jedoch unglücklich wegen der furchtbaren Erdbeben, welche während derſelben vorkamen und Rhodus, Smyrna[8]) und viele andere Städte von Kleinaſien zerſtörten. Da wir ſo wenige Urkunden über ſeine Regierung haben, ſo können wir in vielen Fällen nur Vermuthungen anſtellen; wir können jedoch mit gutem Grunde ſagen, daß An-

---

6) Spartian im Hadrian 27. Aurelius Victor de Caesar. 14. Dio Cassius LX, 1.

7) Jul. Capitolin. Antonin. Pius 5. Pausanias VIII, 43, 3.

8) Eine von den Reden des Aelius Ariſtides bezieht ſich auf dieſe Unglücksfälle. N. Siehe Philoſtratus, Vit. Sophist. II, 9, 2.

toninus Pius ein wohlwollender Mann und von tadelloſem Charakter, daß er aber demohngeachtet nur ein gewöhnlicher Mann und nichts weniger als ein großer Fürſt war. Wir haben auch guten Grund anzunehmen, daß der Verfall, welcher unter der Regierung ſeines Nachfolgers ſichtbar wurde, von ihm vorbereitet war.

Das goldene Zeitalter der Rechtsgelehrſamkeit hatte unter Hadrian begonnen. Das Werk des Gajus, war ohne Zweifel in dem letzten Theile der Regierung des Antoninus Pius geſchrieben worden. Die griechiſche Literatur war damals ſehr reich: denn Appian, Galen, Sextus Empiricus und Sextus von Chäronea ſind Männer dieſer Periode. Die Manufakturen waren bereits in der Zeit des Hadrian in Alexandria in einem äußerſt blühenden Zuſtande geweſen, und ſie fuhren jetzt fort ſich zu verbeſſern, namentlich die Manufakturen in Linnen, Baumwolle und Glas. Die mathematiſchen Studien, Aſtronomie und mathematiſche Geographie, wurden ebenfalls in Aegypten getrieben.

Die klägliche Historia Augusta hat zwei widerſprechende Erzählungen von der Adoption des M. Aurelius Antoninus. Nach der allgemeiner angenommenen Erzählung adoptirte ihn und den L. Aelius Verus Commodus, den Sohn des Aelius Verus, Antoninus zu derſelben Zeit, während nach der anderen Angabe M. Aurelius verpflichtet wurde, den L. Aelius Verus Commodus zu adoptiren [9]). Die Thatſache, daß M. Aurelius und L. Aelius Verus Divi fratres genannt werden, iſt jedoch ein ſtarker Beweisgrund zur Unterſtützung der erſteren Erzählung. Sonderbar aber iſt es, daß L. Aelius Verus in einem an M. Aurelius [10])

9) Jul. Capitolin. M. Anton Phil. 5. Spartian. Aelius Verus 4. Vergleiche Dio Cassius LXIX, 21; LXXI, 35.

10) Vulcat. Gallic. Avidius Cassius 1.

gerichteten Briefe, wo er von Antoninus Pius ſpricht, die Worte avus meus und pater tuus gebraucht. Es kann ſein, daß dieſe merkwürdige Adoption auf eine ſolche Weiſe gemacht worden war, daß der Adoptivvater, Antoninus Pius, ſpäter dem M. Aurelius den L. Aelius Verus als Adoptivſohn gab, denn ſolche Dinge kamen oft vor[11]).

Es iſt erfreulicher von Marcus Aurelius als von irgend Jemand ſonſt zu ſprechen, denn wenn irgend Jemand eine erhabene menſchliche Tugend beſitzt, ſo iſt er es. Er war ſicherlich der edelſte Charakter ſeiner Zeit, und ich kenne keinen anderen Mann, welcher eine ſo ungekünſtelte Güte, Milde und Beſcheidenheit mit einer ſolchen Gewiſſenhaftigkeit und Strenge gegen ſich ſelbſt vereinigte. Wir können in den Biographien der Historia Augusta ſeine Geſchichte von ſeiner Kindheit an verfolgen, und wir beſitzen von ihm unzählige Büſten, in welchen er in den verſchiedenen Perioden ſeines Lebens, als Knabe von zehn Jahren bis zu ſeinem Tode, dargeſtellt iſt. Jedermann, welcher in Italien lebt, kann leicht eine vollſtändige Reihe ſolcher in auf einander folgenden Jahren gemachten Büſten ſammeln. Jeder Römer ſeiner Zeit wünſchte ſehr ſein Porträt zu beſitzen. Wenn es irgend einen Ausdruck der Tugend giebt, ſo findet ſich dieſer in den himmliſchen Zügen des M. Aurelius. Wir kennen ihn in ſeinem reiferen Alter aus ſeinen Betrachtungen, ein goldenes Buch. Es finden ſich Dinge in dieſem Werke, welche Niemand ohne tiefen Kummer leſen kann: denn hier finden wir dieſen reinſten der Menſchen ohne Glück und Freude. Niemand, welcher ſein Werk lieſt, kann umhin ihn zu lieben, beſonders das erſte Buch, in welchem er

11) Die Namen von Perſonen wurden in dieſer Zeit auf die willkürlichſte Weiſe und bei den unbedeutendſten Veranlaſſungen verändert. N.

alle Umstände seines Lebens durchgeht und jedem dankt, welchen er irgend eine Verpflichtung schuldig ist; die Fälle, wo er mehr vergilt als er schuldig ist, zeigen sein äußerst liebenswürdiges Wesen noch mehr. In seinem Briefwechsel mit Cornelius Fronto sehen wir ihn in der glücklichen Zeit seiner an das männliche Alter grenzenden Jugend, in der vollen Blüthe seines Lebens und wahrhaft glücklich. Im Anfange seiner Regierung war er niedergedrückt und fühlte sich von den Lasten seines Amtes überwältigt; er vernachlässigte aber nie irgend eine seiner Pflichten. Wir kennen ihn auch als einen zärtlichen Gatten und Vater.

Seine Erziehung war sehr merkwürdig wegen der Sorgfalt, mit welcher sie geleitet wurde, und wegen der hohen Stufe der Vollkommenheit, zu welcher sie geführt wurde. Cornelius Fronto war sein Lehrer in der Rhetorik; dieser Mann genoß unter den römischen Rhetoren dieser Zeit die größte Achtung. Er unterrichtete den M. Aurelius auf seine eigene Weise, und als ob er aus diesem einen Rhetor zu machen wünsche. Der Grieche Herodes Atticus, welcher ebenfalls einer seiner Lehrer war, hatte mehr von einem Weltmanne als der alte pedantische Fronto. M. Aurelius las unendlich viel und war unersättlich in der Erwerbung von Kenntnissen. Seine Studien waren bis zu seinem zwanzigsten Jahre hauptsächlich auf Grammatik, Rhetorik und die classische Literatur der Griechen und Römer, welche er sich völlig zu eigen machte, gerichtet. Seine lateinische Sprache und sein Stil waren daher auf die Weise erworben, auf welche die meisten Männer jener Zeit sie erwarben; er lebte mehr mit Plautus und Ennius als mit Virgil und Horaz. In seinem zwanzigsten Jahre wurde er mit Junius Rusticus bekannt, einem stoischen Philosophen, welchen er als seinen Schutzengel ansah, über welchen wir aber weiter

nichts wiſſen, als was M. Aurelius ſelbſt in ſeinem erſten Buche von ihm ſagt. Zeno ſelbſt mag noch ſo ſehr hinter Plato und Ariſtoteles zurückgeblieben ſein, — eine Meinung, welcher ich mich bereitwillig anſchließe, — die ſtoiſche Philoſophie aber war in dieſer Zeit die einzige von irgend einiger Wichtigkeit. Die platoniſche Philoſophie befand ſich in einem kläglichen Zuſtande und war zu einer bloßen θαυματουργία und θεουργία herabgeſunken; und obgleich einige Männer dieſer Schule große Talente hatten, ſo fanden ſich doch nur wenige Spuren von geſundem Verſtande bei ihnen; alle platoniſche Philoſophen dieſer Zeit waren beinahe auf dem Punkte, auf dem wir ſpäter die Neuplatoniker finden. Die ariſtoteliſche Philoſophie war ganz ausgeſtorben. Die ſtoiſche Philoſophie hatte es ſtets in ihrer Gewalt ihre eigene Wiedergeburt in moraliſcher Hinſicht zu Stande zu bringen. Der wahrhaft große Epiktet war bereits unter der Regierung des Domitian unter den Stoikern aufgetreten. Epiktet's Größe kann nicht beſtritten werden, und Jedermann von geſundem Geiſte muß durch deſſen Werke, welche von Arrian herausgegeben worden ſind, bezaubert werden. Auch dieſer Letztere iſt ein wichtiger Mann, ſowohl in der Geſchichte, als auch in der Philoſophie, und ein Mann, welcher die guten Zeiten des alten Griechenlands zurückrief. Das neue Leben aber, welches Epiktet der Philoſophie einhauchte, dauerte nicht lange, denn Jedermann wandte ſich dem Neuplatonismus zu. Die Herzen, welche damals nach einer reineren Atmoſphäre verlangten, während das Heidenthum noch vorherrſchend war, fanden ſpäter den Frieden in ihrem Glauben an die chriſtliche Offenbarung.

Die ſtoiſche Philoſophie öffnete dem M. Aurelius eine ganz neue Welt. Die Briefe Fronto's, welche in anderer Beziehung kindiſch und unbedeutend ſind, werfen ein intereſſantes Licht auf den Geiſtes-

Digitized by Google

zuſtand des M. Aurelius, zu der Zeit, wo er die Rhetorik bei Seite legte und ſein Glück in der Philoſophie ſuchte, und zwar nicht in deren dialektiſchen Spitzfindigkeit, ſondern in deren Glauben an Tugend und Ewigkeit. Er trug die Laſten ſeiner hohen Stellung auf die Weiſe, auf welche wir nach den Vorſchriften der frommen Menſchen unſer Kreuz auf uns nehmen und es geduldig ertragen ſollen. Bei dieſer Geſinnung ſtrengte M. Aurelius alle ſeine Kräfte für die Wohlfahrt des Reiches an und erfüllte alle ſeine Pflichten, ſtets thätig, und zwar nicht weniger für das Heer, als für die Verwaltung der Provinzen. Er beklagt ſich über den Mangel an Zeit, um ſich geiſtigen Beſtrebungen hingeben zu können; allein dann tröſtet er ſich wieder mit dem Gedanken, daß er ſeine Pflicht thue und ſeine Sendung erfülle. Sicherlich iſt nie ein Fürſt von ſeinem Volke, das heißt von der halben Welt, ſo innig und ſo allgemein geliebt worden als M. Aurelius. Syrien und Aegypten allein machten eine Ausnahme; allein dieſe Länder hatten ihn nie geſehen; in Italien und in allen weſtlichen Theilen des Reiches wurde er als ein vom Himmel geſendeter Herrſcher angebetet. Die Kluft, welche ſich gewöhnlich zwiſchen einem Fürſten und deſſen Unterthanen findet, hinderte nicht, daß er von den Römern als Vater und Bruder angeredet wurde. Während ſeiner ganzen Regierung ſah der Senat ſeine frühere republikaniſche Würde und Gewalt ſich wieder gegeben: denn der Kaiſer betrachtete ſich nur als den Diener der Republick und die Würde eines Senators als der ſeinigen gleich.

Dieſer Mann war bei allen ſeinen Vortrefflichkeiten und Tugenden nicht nur wegen der auf ihn liegenden Laſten nicht glücklich, ſondern ein böſes Verhängniß ſchien auch in allen ſeinen Verhältniſſen über ihn zu ſchweben. Die Mißgeſchicke der Zeiten begannen bereits

ihre Symptome zu zeigen. Die lange Friedensperiode hatte die Kriegszucht und die rüſtige Kraft der Heere zerſtört, und die ganze römiſche Welt war in einen Zuſtand der Kraftloſigkeit verſunken; Sinnlichkeit, Liebe zum Vergnügen und Müſſiggang hatten mit reißender Schnelligkeit die Oberhand gewonnen. Die germaniſchen Völker wurden von ſlaviſchen Stämmen genöthigt, entweder um den Schutz von Rom zu bitten, wenn deſſen Heere an der Grenze ſtark genug waren, oder ihre Zuflucht auf deſſen Gebiet zu nehmen. Dieſes war der Fall mit den Marcomannen, Quaden, Victovalen und verſchiedenen anderen Stämmen, welche jetzt über die Donau gingen. In einem anderen Theile des Reiches drangen die Parther in Armenien ein, nahmen Beſitz von dem Lande und machten von hier aus ihre Angriffe gegen das römiſche Gebiet. Dieſes ereignete ſich im Anfange der Regierung des M. Aurelius. Der Legat Severianus, welcher gegen die Parther geſchickt wurde, wurde mit einer oder zwei Legionen vernichtet. Bei dem Ausbruche dieſes Krieges ſendete M. Aurelius ſeinen Adoptivbruder L. Verus in den Oſten, vielleicht bloß weil er ihm eine Gelegenheit darzubieten wünſchte, dem Staat einen Dienſt zu erweiſen. Allein Verus blieb in Antiochien und ging nur einmal über den Euphrat. Der parthiſche Krieg wurde jedoch nach vier Feldzügen von Statius Priſcus, Avidius Caſſius und Martius Verus zu Ende gebracht. Die letzten drei Feldzüge waren ſehr glücklich, und die Römer, welche tief nach Aſien vordrangen, nahmen Seleucia. Den Parthern wurde Friede gewährt, welchen dieſe jedoch nicht hielten.

Eine andere Quelle von dem Unglücke des M. Aurelius war ſein Adoptivbruder L. Verus, welcher von ihm ſo verſchieden wie möglich war. Er lebte in Ueppigkeit und Ausſchweifung, während

Marcus gegen sich selbst eine fast mönchische Strenge beobachtete. Verus war ein wahrer Pendant zu Caligula und Nero, mit dem Unterschiede, daß er keine Gelegenheit hatte, seine grausame Natur zu zeigen, denn Marcus hielt ihn so gut er konnte im Zaum.

M. Aurelius war auch mit seiner Frau Annia Faustina, der Tochter des Antoninus Pius, unglücklich. Er war mit ihr unglücklicher als er selbst wissen oder sehen konnte, er liebte sie aber zärtlich als die Mutter seiner Kinder. Sie war auf keine Weise eines solchen Gemahls würdig, und das Betragen des besten Mannes machte auf ihr Gemüth keine Wirkung. Er hatte vielleicht das Glück, sein ganzes Leben hindurch in Beziehung auf sie in einer Täuschung befangen zu sein. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß ihr Betragen in unseren Gewährsmännern mit schwärzeren Farben geschildert ist, als es wirklich verdiente, obgleich ihre schlechte Gesinnung nicht geleugnet werden kann.

Zu der Zeit, wo Verus nach der Eroberung von Seleucia aus Asien zurückkehrte, wurde Europa von einer Pest heimgesucht; von einem solchen Unglücke war es Jahrhunderte hindurch frei gewesen: denn die letzte Seuche, welche vorgekommen war, war die des Jahres 290 v. Chr. (460 d. St.) gewesen und alles, was in der Zwischenzeit erwähnt wird, bezieht sich auf gewöhnliche Epidemien [12]). Allein unter der Regierung des Marcus Aurelius 167 n. Chr. wurde von dem aus dem parthischen Kriege zurückkehrenden Heere die wirkliche orientalische Pest nach Europa gebracht und über die ganze westliche Welt, Kleinasien, Griechenland, Italien, Gallien u. s. w. verbreitet; Afrika allein wurde vielleicht von derselben nicht erreicht. Diese Pest

12) Vergleiche Niebuhr's röm. Geschichte Band III. S. 477. u. d. f. S.

muß mit unglaublicher Wuth gewüthet haben, und raffte unzählige Opfer hin [13]). Da die Regierung des Marcus Aurelius in so vielen Dingen, und vor allen in der Literatur und Kunst, einen Wendepunkt bildet, so hege ich keinen Zweifel, daß diese Krisis durch diese Pest bewirkt worden ist. Die Seuche in Athen, im Anfange des peloponnesischen Krieges, bildet einen ähnlichen Wendepunkt in der Geschichte von Attika, und im Allgemeinen zieht eine Pest eine starke Grenzlinie zwischen den Zeiträumen, an deren Grenzen sie vorkommt. Der schwarze Tod zum Beispiel, welcher in dem Jahre 1348 in Deutschland wüthete, brachte ein vollkommenes Stocken unserer älteren Literatur hervor, und die Literatur von Florenz wurde offenbar auf dieselbe Weise getroffen. Nach dem schwarzen Tode befanden sich die Künste Jahre hindurch in einem gänzlichen Stillstand. Die alte Welt erholte sich nie wieder von dem Schlage, der ihr durch die Pest, welche sie unter der Regierung des Marcus Aurelius heimgesucht hatte, zugefügt worden war.

Einundsiebzigste Vorlesung.

Fortsetzung von Marcus Aurelius. — Der Krieg gegen die Marcomannen. — Der Aufstand des Avidius Cassius. — Die Schwäche des Marcus Aurelius als Kaiser. — Commodus. — P. Helvius Pertinax.

Das Glück von des Marcus Aurelius Regierung wurde also durch die Pest, welche von dem Osten nach Europa eingeführt worden war, und durch die Kriege mit den Germanen gestört. Seit der

13) Eutrop VIII, 12. Jul. Capitolin. Verus 8; M. Antonin. 13.

Zeit des Auguſtus waren es immer nur die germaniſchen Stämme an der Grenze geweſen, welche etwas gegen die Römer unternommen hatten. In der Zeit des Tacitus ſehen wir zwiſchen den zwei Völkern ein friedliches Verhältniß eingeführt, und einige von den deutſchen Stämmen ſtanden ſogar in einem lebhaften Verkehr mit den Römern. Der Limes (eine Mauer mit einem Graben) ging von dem Main, indem er an dem Punkte begann, wo ſich der Speſſart dem Fluſſe am meiſten nähert, bis dahin, wo ſich die Altmühl in die Donau ergießt, nicht weit von Regensburg. Schwaben und die Pfalz, öſtlich vom Rhein, waren den Römern zinsbar. Das Land hier an dem Niederrhein war ſehr ſpärlich bevölkert, und während des ganzen erſten Jahrhunderts nach Chriſtus war es nur die Sigambrer und Brukterer geweſen, welche an den Verſuchen der weſtlich vom Rhein wohnenden Völker, das römiſche Joch abzuſchütteln, Theil genommen hatten. Die Stämme in dem Innern von Germanien erfreuten ſich zu der Zeit, wo Tacitus ſchrieb, eines tiefen Friedens. Hadrian hatte den Frieden dadurch behauptet, daß er den Völkern an den Grenzen Geſchenke gab. Unter der Regierung des Antoninus Pius hören wir von einem Vertheidigungskriege gegen die Chatten [1]), welcher das erſte Anzeichen einer Bewegung unter den Germanen iſt, und dieſe Bewegung war augenſcheinlich durch das Vordringen der ſlaviſchen Stämme von dem Oſten her veranlaßt. Sie wurde unter der Regierung des Marcus Aurelius allgemein, und die Marcomannen traten unter den Germanen am auffallenſten hervor [2]). In dem

1) Jul. Capitolin. Antonin. Pius 5; M. Antonin. Philosoph. 8. Pauſanias VIII, 43, 3.

2) Der Name der Marcomannen verſchwindet bald nach dieſem Kriege aus der Geſchichte; ſie waren entweder von ſlaviſchen Stämmen

germaniſchen, oder wie er gewöhnlich genannt wird, dem marcomanniſchen Kriege, welcher unter der Regierung des Marcus Aurelius ausbrach, machten die Marcomannen, mit ſarmatiſchen Stämmen, welche ſonſt feindſelig gegen ſie waren, verbunden, ihre vereinigten Angriffe gegen die Römer; ſie rückten nach Rätien vor und drangen ſogar bis Aquileja [3]). Die Geſchichte dieſes Krieges würde für uns von großem Intereſſe ſein, allein die Berichte über denſelben, welche auf uns gekommen ſind, ſetzen uns nicht in den Stand uns eine klare Vorſtellung von demſelben zu machen. Der Auszug des Dio Caſſius von Xiphilinus iſt in dieſem Theile kaum etwas werth; und die Kenntniß von einigen mit dieſem Kriege zuſammenhängenden wichtigen Thatſachen verdanken wir nur den Gedächtnißmünzen. So viel jedoch iſt klar, daß der marcomanniſche Krieg in zwei verſchiedene Perioden zerfiel: denn er wurde durch einen Frieden oder einen Waffenſtillſtand [4]) unterbrochen, und brach in den letzten Jahren von des Marcus Aurelius Regierung mit neuer Wuth aus. Viele Einzelnheiten dieſes Krieges ſind in den ausgezeichneten Basreliefs an der antoniniſchen Säule in Rom zu ſehen, obgleich ſie ſehr beſchädigt ſind. Hier ſehen wir zum Beiſpiel, wie ſich barbariſche Fürſten dem Kaiſer unterwerfen oder ihn um Gnade bitten. Es iſt auch klar, daß die Römer während der letzten Jahre des Krieges ſiegreich waren, obgleich nicht ohne die außerordentlichſten Anſtrengungen, und

überwältigt oder waren aufgebrochen und in andere Verhältniſſe eingetreten. N.

3) Lucian im Alexander 48. Jul. Capitolin. M. Antonin. Philosoph. 14.

4) Jul. Capitolin. M. Antonin. Philosoph. 12, 17. Eutrop VIII, 6. Vergleiche Dio Cassius LXXI, 13 u. d. f. Kap.

wenn Marcus Aurelius länger gelebt hätte, ſo würde er Marcomannia zu einer römiſchen Provinz gemacht haben [5]). Es iſt aber nicht unwahrſcheinlich, daß der Krieg durch den Aufſtand des Avidius Caſſius in Syrien unterbrochen worden iſt.

Die Geſchichte dieſer Zeit iſt ſo unendlich dunkel, daß wir von der Herkunft des Avidius Caſſius nichts Beſtimmtes ſagen können. Nach einigen ſtammte er aus der Stadt Cyrrhus oder von der Inſel Cypern [6]) und nach anderen gehörte er zu der römiſchen Gens Caſſia [7]). Die erſtere Angabe hat jedoch etwas Unwahrſcheinliches an ſich: denn es läßt ſich nicht denken, daß aus griechiſchen Provinzen ſtammende Leute bereits in dieſer Zeit zu den höchſten Stellen in den römiſchen Heeren erhoben worden ſein ſollten. Avidius Caſſius war ein merkwürdiger Mann und hatte ſich als Kriegsbefehlshaber ausgezeichnet. Die römiſchen Heere wurden in jener Zeit aus den Militärcolonieen an den Grenzen ergänzt, und ihre Kriegszucht war in der letzten Zeit in ſehr großen Verfall gerathen. Die Soldaten waren unter der Regierung des Antoninus Pius ſehr vernachläſſigt worden: denn die Legionen blieben gewöhnlich da, wo ſie einmal ſtanden, welches ein ſehr unvorſichtiges Syſtem war. Sie wurden auf dieſe Weiſe eine Art von angeſiedelten Janitſcharen und nahmen, ſtatt in ihren Lagern gehalten zu werden, meiſtentheils bei den Provinzialen ihre Quartiere. In Syrien, welches eins der ſchönſten und herrlichſten Länder der Erde, mit einem ausgezeichneten Klima und einem fruchtbaren Boden iſt, war die Kriegszucht der römiſchen Legionen in einem Zuſtande gänzlicher Auflöſung, und die Parther wa-

5) Jul. Capitolin. M. Antonin. Philosoph. 24. Dio Cassius LXXI, 20.
6) Jul. Capitolin. M. Antonin. Philosph. 25. Dio Cassius LXXI, 22.
7) Vulcat. Gallicanus, Avidius Cassius 1.

zed by Google

ren in ihren Angriffen ſehr glücklich geweſen. Avidius Caſſius, welchem der Oberbefehl über dieſe Legionen anvertraut worden war, hatte bei ihnen die Kriegszucht wieder hergeſtellt und hatte mit ihnen die Parther beſiegt. Das alte Syſtem, die Statthalter der Provinzen zu wechſeln, war gleichfalls vernachläſſigt worden, und die legati pro praetore hatten nach der Zeit des Hadrian oft ihr ganzes Leben hindurch ihre Stellen behalten, während die Statthalter der ſenatoriſchen Provinzen jedes Jahr wechſelten. Avidius Caſſius war auf dieſe Art lange Zeit in Syrien geweſen, und war in ſeiner ganzen Provinz bis nach Aegypten bei den Eingebornen äußerſt beliebt. Sein Heer hing nicht ſo ſehr an ihm, ein Theil ſeiner Soldaten ſchloß ſich aber demohngeachtet bei der Ausrufung deſſelben zum Kaiſer an die Provinzialen an. Man muß ſich zu ſeiner Entſchuldigung daran erinnern, daß zu dieſer Zeit in Syrien ein Gerücht im Umlaufe war, Marcus Aurelius ſei geſtorben [8]). Wäre es dem Avidius Caſſius geglückt, die Regierung des Reiches zu erlangen, ſo würde Rom nicht unter der ſchmachvollen Herrſchaft des Commodus zu leiden gehabt haben, und vieles Blutvergießen würde erſpart worden ſein. Die Meinung, daß Avidius Caſſius die Abſicht gehabt habe, die Republik wieder herzuſtellen, iſt eine Ungereimtheit und eine Vorſtellung, welche in dem Kopfe eines großen Generals, wie er war, keinen Eingang hat finden können. Die Folge würde geweſen ſein, daß der wollüſtige Senat, das heißt die feinen und modiſchen Herrn des Tages, welche alle großen Eigenſchaften entbehrten, die Herrſcher der Welt würden geworden ſein. Ich hege eine hohe Meinung von Avidius Caſſius und bin überzeugt, daß er die Abſicht hatte das

8) Vulcat. Gallicanus, Avidius Cassius 7. Dio Cassius LXXI, 22.

Reich nach den ſittlichen Grundſätzen ſeiner Vorgänger zu regieren. Allein drei Monate nachdem er den kaiſerlichen Titel angenommen hatte, wurde er von einem Centurio [9]) ermordet, und dieſe Thatſache zeigt, daß ein großer Theil des Heeres mit ſeiner ſtrengen Kriegszucht unzufrieden war. Die Provinzialen kehrten mit Widerſtreben zu ihrem Gehorſam gegen Marcus Aurelius zurück. Das Gerücht, daß Fauſtina, die Gemahlin des Marcus Aurelius, bei dem Aufſtande des Avidius Caſſius compromittirt geweſen ſei, war ohne allen Grund, und wird durch ihre eigenen Briefe widerlegt [10]).

Marcus Aurelius war bei dem Empfange der Nachricht von dem Aufſtande des Avidius Caſſius in den Oſten gegangen, und die Milde ſeines Charakters offenbarte ſich in ſeinem Betragen gegen die Kinder des Avidius und in den Anordnungen, welche er in der Provinz traf. Ein Sohn des Avidius wurde getödet, aber gegen den Wunſch des Marcus Aurelius, welcher ihn zu erhalten beabſichtigt hatte. Es giebt einen merkwürdigen Brief des Avidius Caſſius [11]), welchen ich in Verbindung mit ſeinem Aufſtande erwähnen muß. In demſelben ſpricht er ſeine Unzufriedenheit mit der Regierung des Marcus Aurelius auf eine Weiſe aus, welche uns nicht in Erſtaunen ſetzen kann: denn Avidius war ein praktiſcher Mann und beſaß große Fähigkeiten, er konnte nicht mit Vergnügen einen Oberherrn betrach-

9) Vulcat. Gallicanus, Avidius Cassius 7 u. d. f. Kap. Dio Cassius LXXI, 27.

10) (Vulcatius Gallicanus a. a. O. Kap. 9 u. d. f. Kap.). Es kann keine ſchlechteren geſchichtlichen Quellen geben, als die Schriftſteller der Historia Augusta. Sie alle ohne Ausnahme ſind höchſt unfähige Menſchen: denn ſie ſtellen wiederſprechende und unmögliche Dinge zuſammen, ohne die geringſte Unruhe darüber zu empfinden. R.

11) Vulcat. Gallicanus, Avid. Cassius 14.

ten, welcher bei aller ſeiner Treue in der Erfüllung ſeiner Pflichten ſeine hohe Stellung ohne Freude inne hatte und deſſen Herzen andere Dinge näher lagen. Avidius giebt in dieſem Briefe an, daß Marcus Aurelius zwar ein äußerſt guter Mann, daß er aber nicht im Stande ſei, ſich ein richtiges Urtheil über die Männer ſeiner Umgebung zu bilden, welche unter dem Deckmantel der Philoſophie die Unterthanen des Reiches bedrückten und verdürben. Auch die Fragmente des Fronto werfen vieles Licht auf dieſen Zuſtand der Dinge, und ſo gering auch der Werth dieſer Fragmente von dem wiſſenſchaftlichen Standpunkte ſein mag, für die Geſchichte jener Zeit ſind ſie von großer Wichtigkeit. Es kann nicht geleugnet werden, daß Marcus Aurelius ſchwach war, vorzüglich in ſeinem Verhältniſſe als Gatte und Vater. Ein Beiſpiel reicht hin, um dieſes zu beweiſen. Als Matidia geſtorben war und ein Teſtament gemacht hatte, in welchem ſie Perſonen ihres Haushaltes große Legaten hinterlaſſen und der Fauſtina nicht einmal ihren Schmuck gegeben hatte, ließ ſich Fronto von der Fauſtina als ein Werkzeug gebrauchen. Einem Pflegekind der Matidia war eine koſtbare Schnur Perlen, welche Fauſtina erwartet hatte, gegeben worden, und Fauſtina bewog den Fronto ihrem Gemahle zu ſchreiben, daß er erklären ſolle, das Teſtament der Matidia ſei verfälſcht u. ſ. w. [12]). Marcus antwortete ihm in einer merkwürdigen Zuſchrift, um ihm für ſeinen Rath zu danken. Der Erfolg wird nicht ausdrücklich erwähnt, es iſt aber klar, daß das Teſtament der Matidia für nichtig erklärt worden iſt. Dieſe übermäßige Schwäche des Marcus Aurelius in der Gewährung der Wünſche der Fauſtina muß auf viele Perſonen Einfluß geäußert haben.

12) Cornel. Fronto p. 101, ed. Niebuhr.

Der innere Zuſtand des Reiches war nicht gut, und deſſen äußere Mißgeſchicke waren groß. Die Bevölkerung, welche in der Zeit des Auguſtus ſo ſehr in Abnahme geweſen war, hätte im Laufe von zwei Jahrhunderten wieder hergeſtellt geweſen ſein können, wie es in Deutſchland nach dem dreißigjährigen Kriege der Fall war; allein die Peſt hatte dieſes verhindert, und außerdem war die Regierung des Marcus Aurelius, ſo ausgezeichnet ſie auch in vielen Beziehungen war, weder im Stande der allgemeinen Zügelloſigkeit zu ſteuern, noch den Handlungen der Ungerechtigkeit Einhalt zu thun, welche von einigen Statthaltern der Provinzen begangen wurden. Es kann kein Zweifel ſein, daß einige von den Tugenden des Marcus Aurelius und deſſen Nachſicht gegen den Senat die Urſache von vielem Uebel war. Er ſtarb ehe der Krieg gegen die Barbaren zu Ende gebracht war, an der Grenze von Marcomannia, im März 180 n. Chr., nach einer Regierung von neunzehn Jahren. Sein Sohn Commodus war zu dieſer Zeit bei ihm. Eine Sache iſt es, wegen welcher Marcus Aurelius oft getadelt worden iſt, nämlich die Einrichtung eines ordentlichen Hofes, welcher unter keinem ſeiner Vorgänger beſtanden hatte, indem dieſe nur als oberſte Magiſtrate und oberſte Befehlshaber der Heere erſchienen waren. Allein der Hof, welcher ſich während ſeiner Regierung allmählig gebildet hatte, kann nicht ſein Werk geweſen und muß von der Fauſtina geſchaffen worden ſein. Das Zeitalter zeigte jedoch noch bedeutende Thatkraft: denn es gab in den Heeren einige ſehr ausgezeichnete Befehlshaber, wie Peſcennius Niger und P. Helvius Pertinax, welcher in der inneren Verwaltung beſchäftigt war und ſpäter Kaiſer wurde, und wenn wir uns auf die Meinungen des Marcus Aurelius ſelbſt verlaſſen können, ſo gab es in jener Zeit einige andere ausgezeichnete Männer.

Digitized by Google

Geiſtige und wiſſenſchaftliche Beſtrebungen dauerten fort, vorzüglich in dem Oſten, in den lateiniſchen Theilen des Reiches aber waren ſie in Verfall. Unter der Regierung des Marcus Aurelius und augenſcheinlich erſt nach dem Tode des Fronto, das heißt in der Zwiſchenzeit zwiſchen 169 n. Chr. und dem Tode des Kaiſers, ſchrieb A. Gellius ſein Werk. Seine Noctes Atticae ſind eine vollſtändige Probe von der grammatikaliſchen und rhetoriſchen Richtung der Zeit.

Wäre Marcus Aurelius nicht äußerſt ſchwach geweſen, ſo hätte er über den Charakter ſeines Sohnes Commodus nicht getäuſcht werden können und er würde geſehen haben, daß dieſer ganz unwürdig war, an die Spitze des Reiches geſtellt zu werden. Marcus hätte wiſſen ſollen, daß Commodus von ſeiner Jugend an ein Menſch der roheſten Gemeinheit und ohne jede Tugend war, und er hätte einen ſeiner ausgezeichneten Generale adoptiren ſollen. Er hätte dieſes um ſo leichter thun können, da die Idee einer erblichen Monarchie unter den Römern kaum Wurzel gefaßt hatte. Allein er that dieſes nicht. Während der erſten Jahre von Commodus Regierung ſollen die Dinge erträglich gut gegangen ſein[13]), da die von ſeinem Vater getroffenen Anordnungen als eine Art Ueberlieferung fortdauerten. Allein ſeine Natur, welche von der niedrigſten Gemeinheit war, brach bald hervor. Er war ein wohlgeſtalteter Mann von athletiſcher Behendigkeit und Kraft[14]), und dieſer Umſtand war einigermaßen die Urſache, daß er ſich den roheſten Vergnügungen und der gemeinſten Sinnlichkeit hingab. Es war ſein größtes Vergnügen, ſeine Geſchicklichkeit

13) Herodian I, 8.

14) Sein Kopf, welchen er auf eine coloſſale Statue des Sonnengottes ſetzen ließ, iſt noch vorhanden. Es iſt ein ſehr ſchöner Kopf mit anmuthigen, aber nichtsſagenden Zügen. N.

in der Handhabung des Bogens und im Werfen des Wurfſpießes auszubilden; und hätte er die Regierung den Händen tüchtiger Männer überlaſſen, ſo hätten die Sachen noch gut ſein können, er vertraute aber die Regierung dem Präfect Perennis an, welcher wie ein orientaliſcher Deſpot herrſchte. Die Folge war ein Aufſtand der Soldaten, in welchem Commodus ſeinen Günſtling der Wuth des Pöbels Preis gab. Ein Angriff auf das Leben des wollüſtigen Tyrannen ſelbſt war vorher von einem Meuchelmörder, Claudius Pompejanus, gemacht worden, welcher von der Lucilla, der eigenen Schweſter des Commodus, angereizt geweſen ſein ſoll, welcher aber ſelbſt erklärte von dem Senate abgeſchickt zu ſein [15]). Dieſer Angriff erregte ſeine Wuth gegen die Senatoren. Er hatte ſich durch ſeine ungezügelte Verſchwendung in die Gunſt der Soldaten und des Pöbels, — der ſogenannten plebs urbana — eingeſchmeichelt; ſeine Münzen bezeugen dieſe liberalitas Augusti, durch welche er die Schätze des Reiches verſchleuderte. Antoninus Pius hatte eine Schatzkammer von ohngefähr 420 Millionen Thalern hinterlaſſen; die Kriege des Marcus Aurelius hatten einen Theil dieſer Summe verzehrt, und der Reſt war nicht hinreichend für die rückſichtsloſe Verſchwendung des Commodus. Es widerſtreitet meinen Gefühlen eben ſo ſehr, mich auf die einzelnen Umſtände von Commodus Geſchichte einzulaſſen, wie dieſes bei Caligula und Nero der Fall war; ſie iſt ſo ekelhaft, daß es faſt unmöglich iſt dabei zu verweilen. Der einzige Punkt von Intereſſe nach der Ermordung des Perennis iſt der Fall des Kleander, eines Freigelaſſenen, von dem es jedoch zweifelhaft iſt, ob er wirk-

15) Lampridius im Commodus 4. Dio Caſſius LXXII, 4. Herodian a. a. O.

lich praefectus praetorio gewesen ist oder nicht[16]). Die innere Auflösung des Reiches ist bei dem Kampfe sichtbar, welcher bei dieser Gelegenheit zwischen den prätorianischen Cohorten und den städtischen Cohorten Statt fand. Die letzteren gewannen den Sieg, und Commodus wäre beinahe in Lanuvium, wohin er sich, um der Pest zu entgehen, begeben hatte, ermordet worden, hätten ihn nicht seine Beischläferin Marcia und seine Schwester gerettet. Um sich nicht selbst der Gefahr auszusetzen, opferte Commodus den Kleander.

Während der letzten Jahre seines Lebens beschränkte sich der Ehrgeiz des Commodus nicht mehr darauf, in dem Amphitheater wilde Thiere zu jagen, sondern er war auch bemüht, seine Geschicklichkeit als Gladiator an den Tag zu legen; er hatte schon vorher den Namen Herkules angenommen. Die unverständigen Beschlüsse, von denen zum Beispiel einer Rom für eine colonia Commodiana erklärte, sind nichts als widrige Einfälle und Grillen eines Tyrannen. Er beabsichtigte seinen viehischen Grausamkeiten am ersten Januar 193 n. Chr. durch Hinrichtung der erwählten Consuln die Krone aufzusetzen und dann selbst zugleich als Consul und Gladiator auf das Capitol zu ziehen. Der Präfect Lätus und seine Concubine Marcia suchten ihm dieses abzurathen, allein die Folge war nur, daß er sich entschloß die Gelegenheit zu benutzen, um seine Rathgeber zu proscribiren. Dieser Plan wurde jedoch von einem seiner Zwerge verrathen. Lätus, Eclectus und Marcia versuchten nun sich des Tyrannen durch Gift zu entledigen, und da dieser in Folge des Giftes in einen Zustand von Erstarrung verfiel, schickten sie einen handfesten Athleten ab, um ihn zu erdroßeln, und es wurde das Gerücht verbreitet, daß er plötzlich an

16) Herodian I, 13. Dio Cassius LXXII, 13. Lampridius im Commodus 17.

einem Schlagfluſſe geſtorben ſei. Seine Schweſter Lucilla und ſeine nächſten Verwandten hatte er hinrichten laſſen.

Der Senat machte nun ſeinen Gefühlen dadurch Luft, daß er das Andenken des Tyrannen verfluchte. Die Prätorianer hingegen murrten und waren unzufrieden, Lätus aber rief den P. Helvius Pertinax als Kaiſer aus, welcher damals ohngefähr 65 Jahre alt war. Eine beſſere Wahl hätte nicht getroffen werden können; Pertinax hatte ſich als General ausgezeichnet, und obgleich er nicht unter die großen Feldherrn gehörte, ſo war er doch ein guter und rechtſchaffener geweſen; er hatte während ſeiner Verwaltung der Hauptſtadt Beweiſe ſeiner Unverdorbenheit und ſeines Eifers gegeben. Er hatte die Tugenden des Marcus Aurelius, würde aber noch ein größerer Souverain geweſen ſein, denn er würde ſeine ganze Thätigkeit dem Wohle des Staates gewidmet haben. Das Volk freute ſich über ſeine Ernennung, aber nicht alle Senatoren, weil er nicht zum hohen Adel gehörte, und die Soldaten ſtimmten nur mit Widerſtreben ſeiner Erhebung bei.

Zweiundſiebzigſte Vorleſung.

Didius Salvius Julianus. — Clodius Albinus. — Peſcennius Niger. — Septimius Severus. — Caracalla und Geta. — Die Correktoren.

Pertinax, welcher im Anfange des Januar als Kaiſer ausgerufen worden war, wurde gegen das Ende des März 193 n. Chr. ermordet [1]). Die gewöhnliche Erzählung iſt nun, daß nach ſeinem Tode

1) Jul. Capitolin. Pertinax. Herodian II, 1 u. d. f. Kap. Dio Cassius LXXIII, 1 u. d. f. Kap.

die Prätorianer die kaiſerliche Würde dem Meiſtbietenden zum Kaufe ausgeboten hätten, dieſes iſt aber eine arge Uebertreibung oder eine falſche Darſtellung. Ich kann nicht glauben, daß Sulpicianus, der Präfect der Stadt, und Didius Salvius Julianus bei einer Verſteigerung einander überboten haben. Es iſt eine allgemein bekannte Thatſache, daß jeder Kaiſer bei ſeiner Thronbeſteigung genöthigt war den Prätorianer Geſchenke zu geben, um ſich deren Gunſt zu verſichern; und ich habe nicht den geringſten Zweifel, daß in dieſem Falle der Handel das Geſchenk betraf. Sulpicianus redete die Soldaten an dem Thore ihres Lagers an, und Julianus in der Stadt; der erſtere bot ein Geſchenk von 20,000 und der letztere von 25,000 Seſtertien für jeden Prätorianer, und Didius Julianus wurde demnach als Kaiſer ausgerufen[2]). Julianus ſpielte in dieſer Angelegenheit eine verächtliche Rolle. Er war an dem Tode des Pertinax unſchuldig, und obgleich er ſelbſt ein ſehr reicher Mann war, bediente er ſich doch der Schätze des Staates um das Reich zu kaufen. Er war Statthalter von Grenzprovinzen geweſen und hatte ſeine Verwaltung nicht entehrt, allein jetzt rief er dadurch, daß er ſich an die Prätorianer, die Mörder des Pertinax, anſchloß, den allgemeinen Unwillen hervor. In andern Beziehungen ſind die Beſchuldigungen, welche man gegen ſeinen perſönlichen Charakter vorgebracht hat, unbeſtimmt und allgemein, ſeine Geſchichte iſt aber unglücklicherweiſe ſehr verſtümmelt. Herodian, welcher die Ereigniſſe dieſer Zeit berichtet, war ein Fremder und ein oberflächlicher Rhetor. Viele einzelne Umſtände, von denen einige von großer Wichtigkeit ſind, finden ſich in der Historia Augusta, welche ſonſt über alle Begriffe kläglich iſt. Ich kann

2) Dio Cassius LXXIII, 11. Spartian im Didius Julianus 3.

Sie jedoch wegen der Geſchichte dieſer und der folgenden Perioden auf Gibbon verweiſen, obgleich es einige wichtige Fragen giebt, auf welche Gibbon nicht eingeht.

Clodius Albinus, der Befehlshaber der Legionen in Britannien, war gegen Commodus übel geſinnt geweſen, obgleich dieſer ihm vorgeſchlagen hatte, daß er den Titel Cäſar annehmen ſolle, wenn es ihm nothwendig ſcheine um die Truppen in Ordnung zu halten; Albinus hatte aber dieſes zu thun abgelehnt, weil er es für eine bloße ihm von dem Tyrannen geſtellte Falle hielt[3]). Als Pertinax auf den Thron erhoben wurde, nahm Albinus ein gleichgültiges Betragen an, denn er erklärte ſich weder für noch gegen ihn. Nach dem Tode des Pertinax ſchloſſen ſich die galliſchen und germaniſchen Legionen an ihn an und riefen ihn zum Kaiſer aus. Um dieſelbe Zeit riefen die Legionen in dem Oſten den Peſcennius Niger zum Kaiſer aus; und ein dritter General, L. Septimius Severus, wurde von den Legionen in Pannonien zum Kaiſer ausgerufen. Didius Julianus hatte ſehr wenige Perſonen, welche ſich ihm und ſeiner Sache anſchloſſen. Peſcennius Niger verlor ſeine Zeit mit den Vorbereitungen, welche er traf, Septimius Severus aber kam ohngefähr drei Monate nach dem Tode des Pertinax in Terni an. Niemand zog zu der Vertheidigung des Didius Julianus ſein Schwert, nicht einmal die Prätorianer, und als ſich Severus näherte, zeigten ſie kaum irgend eine Neigung den Kaiſer, welchen ſie ſelbſt ernannt hatten, zu vertheidigen[4]). Der Senat erklärte ſich für Severus, welcher jetzt, ohne irgend eine Gewaltthätigkeit zu begehen, in die Hauptſtadt einzog. Didius Julia-

3) Jul. Capitolin. Clod. Albinus 2 u. d. f. Kap.

4) Die aufrühreriſchen Prätorianer glichen auch in ihrer Feigheit den Janitſcharen. N.

nus wurde jedoch hingerichtet, welches eine unnöthige Handlung der Grausamkeit war, da sich Niemand zu dessen Vertheidigung erhob. Der prätorianischen Leibwache wurde befohlen die Waffen niederzulegen, und sie wurde in Ungnade entlassen. Severus rüstete sich sogleich, um in den Osten zu einem Angriffe des Pescennius Niger aufzubrechen.

Septimius Severus war ein äußerst merkwürdiger Mann. Er war in Leptis geboren, einer alten punischen Colonie, in welcher sich ein zahlreicher römischer Conventus angesiedelt hatte, wie in vielen anderen Städten, welche Rom in anderer Beziehung ganz fremd waren. Severus stammte ohne Zweifel von einer zu diesem Conventus gehörigen Familie[5]). Leptis war damals noch eine so völlig punische Stadt, daß die Schwester des Severus bei ihrer Ankunft in Rom nur gebrochen lateinisch sprechen konnte[6]), wie wir in der Apologia des Appulejus sehen. Severus selbst war jedoch mit der griechischen und römischen Literatur wohlbekannt und war selbst ein guter Schriftsteller. Wir besitzen aber zum Unglücke nur einen Brief von ihm, welcher äußerst schön und mit großer Leidenschaft[7]) geschrieben ist, so daß wir den Verlust seiner Memoiren zu beklagen Ursache haben. Zu der Zeit, wo er als Kaiser in Rom einzog, war er siebenundvierzig Jahre alt und hatte sich in der Verwaltung der Provinzen und bei dem Oberbefehl über Heere sehr ausgezeichnet. Es ist ein eigenthümlicher Zug in seinem Charakter, daß er für fremde religiöse Gebräuche und für die Künste

---

5) Statius hat auf einen Septimius Severus aus Leptis ein schönes Gedicht gemacht. N. (Silvae IV, 5.)

6) Spartian. Sept. Severus 15.

7) Jul. Capitolin. Clod. Albinus 12. Vergleiche jedoch das 7te Kapitel, wo ein anderer kurzer Brief von ihm an Clodius Albinus erhalten ist.

der Sterndeuter und Wahrſager äußerſt eingenommen war. Wir finden im Allgemeinen, daß ſich fremde Religionen ſehr unter den Römern verbreiteten, und dieſe Richtung bahnte auch der Aufnahme des Chriſtenthums den Weg, welches ſonſt größere Schwierigkeiten gefunden hätte. Während der Regierung des Severus kam das Chriſtenthum aus ſeiner Dunkelheit hervor, obgleich es noch nicht irgend eine politiſche Bedeutung erlangt hatte. Severus ſelbſt, aber noch mehr ſeine Gemahlin, Julia Domna, war günſtig gegen das Chriſtenthum geſtimmt, obgleich ſie es mit magiſchen Ceremonien verwechſelte. Die Salbung wurde in jener Zeit oft in Krankheitsfällen als ein Heilmittel vorgeſchrieben, und Severus hatte einmal bei einem ernſtlichen Krankheitsanfall die Salbung erhalten, und da er dem Einfluſſe derſelben und dem Gebete der Biſchöfe ſeine Wiederherſtellung zuſchrieb, ſo gewährte er den Chriſten durch beſondere Verordnungen Schutz. Er war ein wohlgeſtalteter Mann mit einem ſchönen Geſicht und einer edeln Bildung des Kopfes; ſeine ehrwürdige und edle Phyſiognomie kann man noch an ſeinen Büſten ſehen. Die große Anklage, welche man gegen ihn vorgebracht hat, iſt die der Grauſamkeit, von welcher man ihn unmöglich frei ſprechen kann. Seine Grauſamkeit zeigte ſich beſonders nach dem Falle des Clodius Albinus, wo vierzig Senatoren hingerichtet wurden, weil ſie ſich der Sache des Albinus angenommen hatten. Wenn die Angabe des Aelius Spartianus[8]) wahr iſt, daß auch die Kinder des Albinus ermordet worden, ſo iſt das Verbrechen noch abſcheulicher, allein Spartian iſt ein gedankenloſer und verächtlicher Schriftſteller.

Der Krieg gegen Peſcennius Niger hat einen eigenthümlichen

8) Ael. Spartian. Severus 11.

Digitized by Google

Charakter. Avidius Caſſius war vor dieſer Zeit in Antiochia und Alexandria mit ſo vieler Gunſt behandelt worden, daß ich nicht umhin kann zu vermuthen, die Gewalt der Umſtände habe bereits auf die Trennung des Oſtens von dem Weſten hingewirkt, welche unter Diocletian wirklich begonnen und von Theodoſius in Ausführung gebracht wurde. Die griechiſche Sprache war in dem ganzen Oſten ebenſo allgemein herrſchend geworden, als es die lateiniſche in dem ganzen Weſten war. Während der Regierung des Marcus Aurelius hatte Peſcennius Niger als ausgezeichneter General einen großen Ruf erlangt, und die Strenge ſeiner Kriegszucht unter den Truppen wurde von dem Kaiſer ganz beſonders geſchätzt. Wenn wir ihn aber mit Severus vergleichen, ſo war er demohngeachtet ein Mann von einer milden Geſinnung und war allgemein geliebt. Severus ging über den Helleſpont, und alle ſeine Bewegungen waren glänzend und entſcheidend. Er ſchlug zuerſt die Feldherrn ſeines Nebenbuhlers und dann den Peſcennius Niger ſelbſt in der Gegend von Cyzicus und Iſſus, und darauf unterwarfen ſich die öſtlichen Provinzen dem Sieger. Byzanz allein leiſtete einen verzweifelten Widerſtand und hielt drei Jahre lang aus, bis es endlich Severus in ſeinem Zorne einnahm und die Stadt zerſtörte. Dieſer Widerſtand von Byzanz iſt faſt unerklärlich; es iſt nicht wahrſcheinlich, daß irgend eine beſondere perſönliche Feindſchaft zwiſchen den Byzantinern und Severus ſollte beſtanden haben, ſondern die Byzantiner ſcheinen die Wichtigkeit der Lage, welche ihre Stadt einnahm, gekannt zu haben, und daß dieſe ſich dazu eigne die Hauptſtadt eines öſtlichen Reiches zu ſein, wozu die Natur ſelbſt ſie beſtimmt zu haben ſchien.

Nach dieſem Siege wandte Severus ſeine Waffen wieder gegen ſeinen andern Nebenbuhler in Gallien, gegen Clodius Albinus, welcher ein in jeder Beziehung weniger als mittelmäßiger Mann war. Er

ſtammte ebenfalls aus Afrika und machte Anſprüche darauf ein Abkömmling der edlen Familie der Postumii zu ſein; allein Severus wirft ihm in einem an den römiſchen Senat gerichteten Briefe vor[9]), daß ſeine Anſprüche falſch ſeien, und giebt an, daß er ein bloßer Afrikaner und nicht einmal von italiſcher Herkunft ſei. Er war bei allen Ereigniſſen ein Menſch von geringer Wichtigkeit, wie dies aus der Thatſache augenſcheinlich iſt, daß er ſich ſo leicht hintergehen ließ: denn zu der Zeit, wo ihm Severus die Würde eines Cäſar anbot, war er vollkommen zufrieden geſtellt, und wurde durch das ſehr unwahrſcheinliche Verſprechen getäuſcht, daß ihn Severus, welcher ſelbſt Kinder hatte, zu ſeinem Nachfolger machen werde[10]). Nach dem Falle des Peſcennius Niger ſprach jedoch Severus in einem andern Tone zu ihm, und ein entweder wirklich gemachter oder bloß geargwöhnter Verſuch den Albinus zu ermorden, war die unmittelbare Urſache des Krieges zwiſchen den beiden Kaiſern. In der Umgegend von Lyon wurde 197 n. Chr. mit großer Anſtrengung auf beiden Seiten eine Schlacht geliefert. Aus dem dürftigen Bericht, welchen wir von dieſem Gefechte haben, ſehen wir, daß Britannien, Gallien und Spanien bereits unter Albinus vereinigt waren, und daß Severus ſeinen Sieg in einem Momente gewann, wo er auf dem Punkte war die Schlacht zu verlieren. Albinus ſtarb unter den Hufſchlägen der Pferde. Severus machte einen höchſt grauſamen Gebrauch von dieſem Siege, ohne ſich darüber irgend eine Sorge zu machen dem Senate die Bitterkeit ſeiner Stimmung zu verhehlen. Außer vierzig Senatoren büßten viele bedeutende Männer aus Gallien und Spanien ihre Anhänglichkeit an Albinus mit ihrem

9) Jul. Capitolin. Clod. Albinus 12.

10) Dio Caſſius LXXIII, 15. Herodian II, 15. Jul. Capitolin. Clod. Albinus 3, 7.

Digitized by Google

Leben. Die Unvorsichtigkeit des römischen Senates in Beziehung auf Albinus ist unbegreiflich; die Senatoren müssen den Ausgang des Kampfes als so ungewiß angesehen haben, daß sie die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolges auf der Seite des Albinus für größer, als auf der des Severus gehalten haben; allein sie hatten diesen Irrthum auf eine furchtbare Weise zu büßen.

Nachdem Severus den unbestrittenen Besitz des Reiches erlangt hatte, war seine Regierung ausgezeichnet und auch mild. Die germanischen Völker waren nach dem marcomannischen Kriege ruhig. Severus unternahm zwei Expeditionen in den Osten; die erste war gegen Adiabene und Arabien gerichtet. Die Fürsten des parthischen Reiches standen in Verhältniß von feudalen Königen, und Adiabene und Medien wurden von solchen Lehensfürsten regiert, welche nach der größeren oder geringeren Kraft der parthischen Monarchen mehr oder weniger unabhängige Könige waren. Die zweite Expedition war gegen die Parther selbst gerichtet. Severus nahm Seleucia und Ktesiphon, welche einander gegenüber lagen, und Seleucia wurde den Soldaten zur Plünderung überlassen. Es ist sonderbar, daß Severus das Land nicht zu einer römischen Provinz gemacht hat. Die Kaiser befanden sich in einer schlimmen Lage, denn sie waren fast genöthigt, beständig Krieg zu führen, da der Frieden allgemeine Verweichlichung erzeugte. Severus schloß nur Frieden, und Adiabene, welches Rom zinsbar geworden war, wurde bald nachher wieder verloren. Mesopotamien und ganz Arabien erkannten die Hoheit Roms an, die Könige dieser Länder wurden aber im Besitze ihrer Königreiche gelassen.

Nach diesem hatte Severus einen anderen Krieg in Britannien zu führen. Es erregt unser Erstaunen, daß er es für nothwendig hielt, alle Kräfte des Reiches gegen die rohen caledonischen Barbaren zu ver-

wenden. Er war auf dieſem Kriegszuge von ſeinen beiden Söhnen, Caracalla und Geta, begleitet, welche beide beſtimmt waren ſeine Nachfolger zu werden. Der ältere, Caracalla, benahm ſich bereits wie der College ſeines Vaters, und der jüngere Geta, hatte den Titel Caesar und Nobilissimus erhalten [11]). Vor ſeinem Tode erhob Severus jeden ſeiner beiden Söhne zu dem Range eines Auguſtus. Caracalla erklärte ſich ſeltſamerweiſe für den Adoptivſohn des Marcus Aurelius und nannte ſich demnach M. Aurelius Antoninus, M. Aurelii filius u. ſ. w. Man kann nicht annehmen, daß er beabſichtigt habe, irgend jemand durch dieſe Adoption zu täuſchen, außer vielleicht das gemeine Volk; ſondern er nahm wahrſcheinlich jenen Namen deshalb an, um anzudeuten, daß er der geſetzmäßige Beherrſcher des Reiches ſei. Aus demſelben Grunde nannte er ſeinen eigenen Sohn M. Antoninus. Caracalla's eigentlicher Name war Baſſianus geweſen, welchen er von ſeinem Großvater mütterlicher Seite erhalten hatte [12]). Er ſowohl als Geta war der Sohn der Julia Domna, einer Syrierin, welche Severus auf die Empfehlung der Sterndeuter geheirathet hatte, welche erklärt hatten, ihr Horoſkop verkündige, daß ſie die Mutter von Fürſten werden würde [13]). Sie war eine Frau

---

11) *Νοβιλέσσιμος* iſt bei den byzantiniſchen Schriftſtellern ſynonym mit Cäſar. N.

12) In den Pandekten wird er überall Antonius Augustus, Divus Augustus oder Imperator noster Antoninus genannt. Er wird auch unter dem Namen Imperator magnus erwähnt. Unſere Geſchichtſchreiber geben an, daß der Name Caracallus (nicht Caracalla) ein ihm von dem Volke beigelegter Spottname geweſen ſei. Neuere Schriftſteller nennen ihn meiſtentheils Caracalla oder Caracallus, was ich eben ſo ſehr mißbillige, wie den Namen Caligula. Ihn Antoninus zu nennen würde eine Entweihung dieſes Namens ſein. N.

13) Es iſt in Rom ein Amulet von fein gearbeitetem Silber mit magi-

Digitized by Google

von großem Verstande, aber von sehr unzüchtigem Betragen, wofür sie jedoch später durch das büßte, was ihr mütterliches Herz von ihren eigenen Söhnen zu leiden hatte, welche nichts weniger als edel und lobenswürdig waren. Geta erregt unsere Sympathie um so mehr, da er als ein Opfer seines Bruders fiel; es ist aber keineswegs klar, ob er überhaupt besser war als Caracalla, denn die von diesen beiden Brüdern erzählten Geschichten können sehr wenig beweisen. Sie haßten einander von ihrer Kindheit an, ihre Feindschaft begann aber nach dem Tode ihres Vaters, 211 n. Chr., einen furchtbaren Charakter anzunehmen, als sie diesem auf eine solche Weise folgten, daß Geta, als der jüngere, seinem Bruder in jeder Beziehung untergeordnet war. Ihre natürliche Feindseligkeit wurde so durch ihre Stellung genährt und durch die schlechte Gesinnung des Caracalla vergrößert. Die Versuche ihrer Mutter eine Aussöhnung zu Stande zu bringen führten zu keinen Resultaten. Die natürliche Neigung der Römer in jener Zeit war auf eine Theilung des Reiches gerichtet, eine Idee, welche dem Caracalla ganz einleuchtend war. Da aber der östliche Theil, welcher dem Geta zugetheilt werden sollte, zu klein war, so wurde der Plan auf den Rath der Julia aufgegeben [14]), und diese machte nun andere Versuche den Frieden zwischen beiden

---

schen Inschriften und dem siebenarmigen Leuchter von Jerusalem aufgefunden worden. Die Inschrift ist griechisch mit barbarischen und unverständlichen Formeln vermischt. Es enthält jedoch ausdrückliche Andeutungen auf das Christenthum und giebt an, daß wer immer das Amulet trage, durch dasselbe sicher sei Göttern und Menschen zu gefallen. Es ist ein Beispiel einer merkwürdigen Vermischung von Judenthum, Christenthum und Heidenthum, wie wir solche im Anfang des dritten Jahrhunderts häufig finden. N.

14) Herodian IV, 3.

Brüdern herzustellen. Caracalla stimmte ihren Vorschlägen bei, und die beiden Brüder sollten in dem Zimmer ihrer Mutter zusammentreffen; allein Caracalla's Zweck war nur, seinen Bruder an einen Ort zu bekommen, wo er ihn ermorden konnte. Der unglückliche junge Fürst wurde demnach in den Armen seiner Mutter meuchelmörderisch getödet, 212 n. Chr. Von dieser Zeit an herrschte Caracalla allein, unter dem Namen M. Antoninus. Die Gemüthsstimmung der Menschen in jener Zeit entsprach ganz dem Despotismus, unter welchem sie seufzten: denn Julia Domna veränderte, obgleich Geta ihr Liebling gewesen war, ihr Betragen gegen ihren älteren Sohn nicht, welcher jenen ermordet hatte, und sie scheint den Tod Geta's als einen unvermeidlichen Schlag des Schicksals betrachtet zu haben.

Es ist zu beklagen, daß wir von den von Severus eingeführten politischen Einrichtungen so wenig wissen, denn es ist augenscheinlich, daß er, besonders in Beziehung auf Italien, große Veränderungen getroffen haben muß. Ich meines Theils hege keinen Zweifel, daß er es gewesen ist, welcher für jede Region von Italien einen Corrector eingesetzt hat, obgleich dieses Amt erst nach seiner Zeit erwähnt wird. Ich will damit nicht sagen, daß während seiner Regierung jede Region ihren Corrector gehabt hat, sondern die Verordnung war, daß eine jede einen haben sollte. Das Amt dieser Correctoren ist seiner Beschaffenheit nach sehr dunkel; es ist aber klar, daß sie in ihren besonderen Bezirken die Gerichtsbarkeit hatten oder haben sollten: denn es muß in der Verwaltung des Rechts solche praktische Inconvenienzen gegeben haben, daß eine Abhülfe unbedingt nothwendig war. Es ist dieses ein Gegenstand, welcher noch eine gründliche Untersuchung verlangt, und hier ist noch eine reiche Ernte zu machen. Es muß sich viel dabei vereinigen, es giebt aber ver-

ſchiedene Dinge, welche bei der Sammlung der Geſetze ſowohl als der Inſchriften eine große Unterſtützung gewähren werden. Spuren davon, daß die Gerichtsbarkeit in Italien Perſonen von Rang und Anſehen als ein Auftrag übergeben worden iſt, kommen ſogar vor der Zeit des Hadrian vor. Dieſer Kaiſer vertheilte Italien mit Ausnahme von Rom unter vier Conſularen [15]). Antoninus Pius verwaltete dieſes Amt eine Zeit lang. Nach der Regierung des Severus werden die Correctoren regelmäßig erwähnt, und ſie müſſen von ihm eingeſetzt worden ſein. Die Frage, wie weit ſich die Macht eines Corrector in ſeinem Bezirke erſtreckte, iſt eine andere und iſt ſehr ungewiß.

Dreiundſiebzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von Caracalla. — M. Opilius Macrinus. — Elagabalus. — Alexander Severus.

Im Jahre 212 n. Chr. wurde Caracalla der alleinige Herr des Reiches, und von da an gab er ſich den rückſichtsloſeſten Grauſamkeiten und Erpreſſungen hin. Seine Grauſamkeit war von derſelben Art wie die des Commodus, ſeine Erpreſſungen aber wurden ſyſtematiſcher betrieben. Commodus hatte ſich auf Rom beſchränkt, welches er nie verließ, Caracalla aber wüthete ebenſo ſehr in den Provinzen, welche er beſuchte. Es iſt eine gute Bemerkung Gibbon's, daß die Tyrannei der Kaiſer hauptſächlich in Rom und in Italien ausgeübt wurde, und daß die Provinzen nur ſelten davon zu leiden hatten;

---

15) Spartian im Hadrian 22. Jul. Capitolinus im Antoninus Pius 2. Appian's röm. Bürgerkriege 1, 38.

Caracalla aber reiſte von einer Provinz in die andere, er zog durch den ganzen Oſten; und Griechenland, Kleinaſien, Syrien und Aegypten waren die Schauplätze ſeines wilden Blutvergießens. Seine einzige Sorge war die, ſeine Soldaten zufrieden zu ſtellen. Nachdem Severus die Prätorianer entlaſſen hatte, welche er bei ſeiner Thronbeſteigung vorgefunden, hatte er die neuen Schaaren, welche er bildete, auf einen andern Fuß geſtellt. Ob ſie vorher ſtets in ihrem prätorianiſchen Lager und zu Rom geblieben waren, oder ob ſie die Kaiſer auf deren Kriegszügen begleitet hatten, kann ich nicht ſagen; ſie waren aber bei allen Vorfällen ſehr unkriegeriſch. Severus vermehrte ihre Zahl auf dreißigtauſend oder vierzigtauſend Mann, welche er aus den Legionen auswählte, und ſie erhielten jetzt einen höheren Sold, und man legte ihnen auch einen höheren Rang bei als früher [1]). Unter ſeiner Regierung und während der ſeines Sohnes Caracalla blieben ſie nicht alle in Rom, ſondern eine Abtheilung derſelben begleitete die Kaiſer, und demnach finden wir ſie bei Caracalla auf deſſen Reiſen durch die öſtlichen Provinzen. Unter den Schändlichkeiten, welche während deſſen Reiſe vorkamen, war keine abſcheulicher, als das Blutbad von Alexandria; er führte das Volk aus der Stadt heraus und umgab daſſelbe, nachdem er es in Sicherheit eingelullt hatte, mit ſeinen Soldaten und ließ alle Leute niederhauen. Die Alexandriner hatten ihn unvorſichtigerweiſe gereizt, wie ſie den beſten der Kaiſer gereizt hatten [2]). Antiochia und Alexandria waren die Sitze des Witzes, und hier ging ſelten ein Tag hin, ohne daß irgend ein witziger Scherz an das Theater angeſchlagen war; der eine, welchen ſie auf Caracalla gemacht hatten, ſpielte darauf an, daß dieſer

1) Dio Cassius LXXIV, 2. Herodian III, 15.

2) J. Capitolin. M. Antonin. Philos. 25.

seinen Bruder ermordet hatte, und Caracalla nahm dafür blutige Rache [3]).

Caracalla schenkte allen Unterthanen des Reichs das römische Bürgerrecht und machte so in der ganzen römischen Welt der Peregrinitas ein Ende. Was ihn hierzu veranlaßte, war eine neue Steuer, welche er wahrscheinlich dadurch zu vergüten wünschte, daß er allen seinen Unterthanen die Ehre des Bürgerrechts ertheilte. Diese Steuer war die vicesima hereditatum, welche er in eine decima vergrößerte [4]). Es blieben aber doch Leute übrig, welche keine römischen Bürger waren: denn Ulpian [5]) spricht von noch vorhandenen Latinis colonariis. Caracalla vergrößerte die Steuern bis zu einer unerträglichen Höhe, und sein einziger Zweck dabei war, die Gunst der Soldaten zu gewinnen, die einzigen Personen, welche er seiner Aufmerksamkeit werth hielt. Severus selbst hat gesagt, daß ein Kaiser, welcher der Soldaten sicher sei, keine Ursache habe, sich zu fürchten. Dieses war freilich eine Wahrheit, aber eine furchtbare.

Es gab viele Punkte, in denen Caracalla dem Commodus glich, wie in seiner Vorliebe für Gladiatorenspiele und dergleichen; er war aber von kleiner Gestalt und nicht so stark und wohlgestaltet wie Commodus. Er hatte eine außerordentliche Vorliebe für Alexander den Großen, und wenn die Büsten, welche wir von Alexander haben, nicht verfälscht sind, so fand allerdings einige Aehnlichkeit zwischen Caracalla und dem macedonischen Sieger Statt, und es kann diese Aehnlichkeit gewesen sein, welche sein thörichtes Verlangen

3) Herodian IV, 9. Dio Cassius LXXVII, 23. Spartian. Antonin. Carac. 6.

4) Dio Cassius LXXVII, 9.

5) Ulpian. XIX, 4.

den Alexander nachzuahmen, erzeugt hat. Die Provinz Macedonien war aus dieſem Grunde die einzige in dem Reiche, welcher er wirkliche Vortheile verlieh; er bildete ſich ferner eine Phalanx von Macedoniern und nahm ſogar den Namen Magnus an, ſo daß wir ihn Antoninus Magnus genannt finden. Die Idee das parthiſche Reich zu ſtürzen, war ihm auch durch die Thaten Alexander's in den Sinn gegeben worden; und als er in jenes Land eindrang, war er von ſeiner macedoniſchen Phalanx begleitet. Er zeigte in allen Dingen eine große Parteilichkeit für das, was griechiſch war, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſeine ſyriſche Mutter zu dieſer Parteilichkeit beigetragen hat.

Er überzog die Parther mit Krieg ohne die geringſte Anreizung von deren Seite. Nach Herodian [6]) handelte er mit ungeheurer Treuloſigkeit gegen Artabanus, da er dieſen bei einer Zuſammenkunft, welche er mit ihm hatte, zu ſeinem Gefangenen zu machen verſuchte. Allein die einzelnen Umſtände von allen dieſen Ereigniſſen ſind ſehr zweifelhaft. Severus hatte bereits Beſitz von Oſrhoene genommen; die Dynaſtie von deſſen Könige Abgarus hatte ſeit dreihundert Jahren den Thron zu Edeſſa in Beſitz, und es gab eine Legende von einem Abgarus, welcher einen Brief an unſeren Heiland geſchrieben hat, in welchem er deſſen Beiſtand in einer Krankheit anflehte [7]). Der jetzige Abgarus war ein lehenspflichtiger König des parthiſchen Reiches, aber Rom unterthänig, und Caracalla vertrieb ihn jetzt aus ſeinem Königreiche. Während aber Caracalla ernſte Rüſtungen für den parthiſchen Krieg machte, wurde er 217 n. Chr. in einer Verſchwörung

6) Herodian IV, 10 u. d. f. Kap. Vergleiche Dio Cassius LXXVIII, 1.

7) Eusebius, Hist. Eccles. I, 13.

getödet, an deren Spitze Macrinus ſtand, welcher ſein eigenes Leben bedroht ſah. Die Soldaten waren aufgebracht über den Tod des Kaiſers, und wäre es dem Macrinus nicht gelungen ſie zu täuſchen, ſo würde er deren Wuth nicht entgangen ſein.

Da jedoch das Heer einen Anführer wünſchte, ſo wurde M. Opilius Macrinus als Kaiſer ausgerufen. Das Zeugniß des Dio Caſſius [8]), ſeines Zeitgenoſſen, daß er die Pflichten ſeines hohen Amtes, zu welchem er ernannt worden war, rühmlich erfüllt habe, iſt mehr werth als die in der Historia Augusta ausgeſprochenen Meinungen [9]). Ob er ein lobenswürdiger Fürſt würde geweſen ſein, und ob er die Regierung auf eine edle Weiſe würde geführt haben, das würde davon abgehangen haben, ob er, wenn er länger gelebt hätte, die Herrſchaft über ſeine Soldaten erlangt hätte. Die Sittenloſigkeit des Heeres war unter Caracalla zu einer ungeheuern Höhe geſtiegen. Während der Regierung des Severus waren die Soldaten im Zaume gehalten worden; ſie zitterten vor dieſem und dachten nie daran ſich gegen dieſen zu erheben. Macrinus ſuchte die Kriegszucht unter ihnen herzuſtellen; und da er ihnen das nicht ſicher nehmen konnte, was ihnen ſein Vorgänger unverſtändigerweiſe gegeben hatte, ſo verſuchte er wenigſtens ſo viel er konnte die Ausgabe zu vermindern. Es ſcheint mir wahrſcheinlich, daß er ganze Legionen als Veteranen entlaſſen hat; er bildete dann neue Legionen oder ergänzte die alten durch neue Mannſchaft und warb dieſe unter geringeren Bedingungen an. Es war aber vorauszuſehen, daß die alten Soldaten dieſes nicht dulden würden. Ob der Staat ihnen das gewähren konnte, was ſie wünſchten, war eine Frage, um welche ſie

8) Dio Cassius LXXVIII, 11.

9) J. Capitolin. Opilius Macrinus 2 u. d. f. Kap.

ſelbſt ſich nicht kümmerten, und ſie erhoben ſich gegen ihn. Sie würden vielleicht den Maximinus zu ihrem Anführer erwählt haben, wäre nicht der jüngere Avitus hervorgezogen worden.

Julia Domna, die Wittwe des Severus, hatte nach dem Tode des Caracalla, als ſie von Macrinus von dem Hofe verſtoßen worden war, ihrem Leben ein Ende gemacht [10]). Ihre Schweſter Mâſa war ebenfalls von dem Hofe entfernt worden und wohnte jetzt in Emeſa. Beide waren Töchter eines Baſſianus. Mâſa hatte zwei Töchter, Soâmis und Mamâa, welche beide in Syrien verheirathet waren. Die Namen ihrer Gatten ſind römiſch. Soâmis war mit Sex. Varius Marcellus, welcher trotz ſeines Namens ein Syrier geweſen ſein mag, und die jüngere, Mamâa, mit Geſſius Macrianus verheirathet. Jede dieſer zwei Schweſtern hatte einen Sohn; Soâmis hatte auch einige Töchter, und Mamâa wenigſtens eine. Der Sohn der Soâmis war Avitus, derſelbe welcher ſpäter den Namen M. Aurelius Antoninus annahm und noch beſſer unter dem Namen Elagabalus oder wie er verdorben worden iſt, Heliogabalus bekannt iſt [11]). Sein eigentlicher Name war Avitus oder Baſſianus, da man in jener Zeit aus dem unbedeutendſten Grunde einen neuen Namen annahm oder einen alten aufgab. Er war damals höchſtens ſiebenzehn Jahre alt. Er war ein vollkommener Syrier, ſowohl von Geburt als auch in allen ſeinen Verhältniſſen, und er war ein Prieſter des Gottes Elagabalus in Emeſa, wo ein Meteorſtein, welcher einſt vom Himmel gefallen war, als Gottheit verehrt wurde. Seine Großmutter Mâſa und ſeine Mutter Soâmis erklärten, daß er das

10) J. Capitolin. Opilius Macrinus 9. Dio Cassius LXXVIII, 30.

11) Das Wort Helios iſt ohne irgend einen Grund in den Namen gebracht worden und hat mit demſelben nichts zu thun. N.

Kind eines ehebrecherischen Umganges zwischen Caracalla und Soämis sei. Macrinus war unklug genug das zu übersehen ohne Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Mäsa brachte ihre unermeßlichen Reichthümer in Emesa zusammen und fand eine Menge von Soldaten bereit ihre Bestechungen anzunehmen und in ihre Pläne einzugehen. Macrinus legte anfangs keine Wichtigkeit auf eine von zwei Frauen und einem sehr unbedeutenden jungen Mann geleitete Angelegenheit. Allein gegen die Erwartung gelang es der Mäsa, die Vorliebe, welche die Soldaten für Caracalla gehegt hatten, auf Elagabalus zu übertragen, indem sie ihnen noch größere Vortheile versprach. Die Folge war der Abfall eines großen Theils des Heeres. Wenn Macrinus in diesem Momente schnell und mit Nachdruck gehandelt hätte, so würde er noch die Oberhand gewonnen haben: denn in der Schlacht, welche die Frage entschied, legte eine große Anzahl der römischen Soldaten und sogar der Prätorianer eine größere Tapferkeit und Treue gegen Macrinus an den Tag, als man erwartet hatte. Allein Macrinus verzweifelte und floh mit seinem Sohne Antoninus Diadumenianus, welcher bereits zu dem Range eines Cäsar erhoben worden war; beide wurden in Bithynien ergriffen und hingerichtet, 218 n. Chr.

Der Name des Elagabalus ist mehr als alle andere in der Geschichte gebrandmarkt: denn Caligula und Nero erscheinen, mit ihm verglichen, in einem günstigen Lichte. Caligula war nicht so viehisch als Elagabalus; und wenn ihm Nero in dieser Beziehung gleich kam, so war er doch ein Mann von einigem Talente, während hingegen Elagabalus durchaus nichts hatte, um dadurch seine Laster zu vergüten, welche von einer solchen Art waren, daß es zu ekelhaft ist nur auf sie anzuspielen. Es war nicht sowohl Grausamkeit, welche

ſeine Regierung ſchändete, obgleich einige grauſame Handlungen vorkamen, als vielmehr ſeine ungeheuren Erpreſſungen, welche er machte, um die Ausgaben der wahnſinnigſten Schwelgereien zu beſtreiten. Er hatte eine Leidenſchaft für alles was die menſchliche Natur entehrt, und war begeiſtert für die Vermehrung des Glanzes ſeines Götzen Elagabalus, welchen er an die Stelle des capitoliniſchen Jupiter zu der oberſten Gottheit der römiſchen Welt erhob, und in deſſen Gottesdienſte er die ſyriſche Religion mit den Unzüchtigkeiten der karthaginienſiſchen Verehrung zu verbinden ſuchte. Während er ein unausſprechlich ekelhaftes Leben führte, bereitete er ſeinen eigenen Sturz vor: denn die Soldaten begannen ihn zu verachten, trotz aller Vortheile, welche er ihnen gewährte. Er würde bereits in dem Jahre 221 n. Chr. ermordet worden ſein, wenn er nicht auf den Rath ſeiner Großmutter Mäſa ſeinen Vetter Alexander adoptirt hätte.

Alexander Severus, der Sohn der Mamäa, war damals ohngefähr ſiebenzehn oder nach Herodian vierzehn Jahre alt [12]). Sein eigentlicher Name war Baſſianus, und ſeine Natur war vollkommen das Gegentheil von dem ſeines Vetters. Er war ein Mann von edlem Charakter und glich ſehr dem Marcus Aurelius, mit dem Unterſchiede, daß dieſer das Beiſpiel einer edlen europäiſchen, jener das einer edlen aſiatiſchen Natur war. Er war zu Arca Cäſarea in Phönicien geboren und hatte die lateiniſche Sprache in Rom erlernt, doch wurde er ſtets als ein Gräculus und als ein Menſch angeſehen, welcher kein Römer ſei [13]). Es iſt für einen Mann unmöglich, einen beſſeren und reineren Willen und ein edleres Herz zu beſitzen, als

---

12) Lamprid. Alex. Severus 60. Herodian V, 3.

13) Lamprid. Alex. Severus 3.

Digitized by Google

Alexander Severus. Der schöne Ausdruck der jugendlichen Unschuld, welcher in seinen Mienen strahlte, gewann sogar die Herzen der rohen römischen Soldaten, und sie hingen mit ihren ganzen Herzen an ihm. Elagabalus bereute bald die Adoption und machte Angriffe auf Alexander's Leben. Ein Gerücht von dem Tode des Letzteren verursachte einen Aufstand, welcher mit großer Schwierigkeit unterdrückt, und nach welchem Alexander mit noch größeren Auszeichnungen als früher geehrt wurde. Verworfen wie Elagabalus war, war er sich seiner eigenen Schlechtigkeit ganz bewußt und fühlte, daß es für ihn unmöglich sei, neben seinem Vetter von der Welt geduldet zu werden. Er machte daher einen neuen Plan diesen zu ermorden. Alexander entkam aber, und ein furchtbarer Aufstand brach aus, in welchem Elagabalus von den Soldaten niedergehauen wurde, 222 n. Chr. Sein Leichnam wurde in die Tiber geschleppt und Verwünschungen über sein Andenken ausgesprochen.

Die Regierung des Alexander Severus, welcher jetzt als Kaiser ausgerufen wurde, dauerte dreizehn Jahre, bis 235 n. Chr. Wir sind etwas in Gefahr seine Regierung in einem zu günstigen Lichte darzustellen: denn Lampridius und andere scheinen ihn zum Gegenstande einer Art Cyropädie gemacht zu haben. Jedoch können seine persönliche Liebenswürdigkeit und Güte ebenso wie seine eifrigen Bemühungen seine Pflichten zu erfüllen nicht geleugnet werden; und diese Eigenschaften bilden einen starken Gegensatz zwischen ihm und den meisten seiner Vorgänger. Marcus Aurelius war das Vorbild, was er nachzuahmen strebte; wie aber jener Kaiser in Beziehung auf seine Frau Faustina schwach gewesen war, so war Alexander noch schwächer gegen seine Mutter Mamäa, und seine Regierung war in der That die Regentschaft der Mamäa.

Auf der einen Seite leſen wir von einer großen Verminderung der Steuern [14]), während wir auf der anderen Seite von großen Klagen über den Geiz [15]) ſeiner Mutter hören, und dieſes ſind widerſprechende Dinge. Ich habe eine merkwürdige Einrichtung zu erwähnen, welche in dieſe Zeit gehört. Der Staatsrath, welcher unter der Regierung des Hadrian gebildet worden war, ſcheint ſich unter Alexander Severus vollkommen entwickelt zu haben, und der große Rechtsgelehrte Ulpian war der Präſident deſſelben und zugleich der Befehlshaber der prätorianiſchen Leibwache. Die Abſtammung von Ulpian's Familie aus Tyrus, welche ihn zu einem Landsmann und vielleicht zu einem Verwandten des Kaiſers machte, kann einigermaßen beigetragen haben, die Verbindung zwiſchen ihm und Alexander Severus zu begründen. Ich glaube aber nicht, daß Ulpian ſelbſt in Tyrus geboren geweſen iſt, und diejenigen, welche dieſes behaupten, ſchließen aus deſſen Worten mehr als dieſe rechtfertigen [16]). Wenn er ein geborner Syrier geweſen wäre, ſo hätte er nicht ein ſo vollkommener Meiſter der lateiniſchen Sprache werden können. Alexander hatte in ſeinen Beſtrebungen, die öffentliche Wohlfahrt zu befördern, mit unüberſteiglichen Hinderniſſen zu kämpfen. Die Hauptſchwierigkeit lag jedoch in der Gewalt der Soldaten, deren er ſich nicht entledigen konnte. Der aufrühreriſche Charakter der Soldaten war jetzt nicht mehr auf die Prätorianer beſchränkt, ſondern hatte ſich über alle römiſchen Heere verbreitet, und es gab kein Mittel, durch welches der Kaiſer die Herrſchaft über ſie hätte erlangen können. Wenn

14) Lamprid. Alex. Severus 39.

15) Lamprid. Alex. Severus 14.

16) Digest. 50, tit. 15, s. 1: est in Syria Phoenice splendidissima Tyriorum colonia, *unde mihi origo est.*

wir den von ihm erzählten Anekdoten Glauben ſchenken, ſo legte er bei einigen Gelegenheiten, trotz ſeiner natürlichen Sanftmuth große Feſtigkeit an den Tag; er war aber nicht glücklich bei auftauchenden Gefahren, und er war nicht im Stande den Ulpian zu retten. Wie Papinian von Caracalla ermordet worden war, ſo wurde jetzt Ulpian von den Soldaten in dem Palaſte des Kaiſers ermordet, und dieſer bemühte ſich vergebens ihn zu beſchützen, und ſeine Bitten und Demüthigungen waren von keinem Nutzen. Er war kaum im Stande an Epagathus, dem Rädelsführer der Rebellen, Rache zu nehmen.

Marcus Aurelius war gegen das Ende ſeines Lebens glücklich geweſen; er hatte die Marcomannen zurückgeſchlagen und hatte in ihnen den Wunſch nach Frieden hervorgerufen. Commodus hatte den Frieden mit ihnen erkauft, und unter Septimius Severus hören wir kaum etwas von germaniſchen Kriegen. Die Römer ſcheinen in dem ungeſtörten Beſitze von Germanien bis an den Limes geweſen zu ſein. Die Germanen begannen aber jetzt vorzurücken, und ich glaube, daß es unter Alexander Severus war, daß ſie den Limes durchbrachen [17]). Als Alexander gegen das Ende ſeiner Regierung genöthigt wurde, nach Germanien zu gehen, war der Sitz des Krieges an dem Rheine. Es muß alſo die Grenzmauer durchbrochen geweſen ſein, und die Germanen wünſchten von dem weſtlich vom Rheine liegenden Lande Beſitz zu nehmen.

Einige Jahre vor dem germaniſchen Kriege hatte eine große Staatsumwälzung in dem Oſten die Anweſenheit des Kaiſers nöthig gemacht. Dieſes war der Sturz der parthiſchen Monarchie, ein Er-

17) In vielen Theilen von Schwaben finden wir Spuren von römiſchen Feſtungen, von denen die alte Geographie uns nichts meldet, und wir wiſſen nicht einmal deren Namen. N.

eigniß, welches nicht ſchwer zu erklären iſt. Es war nur eine Wiederholung von dem, was wir häufig in Aſien ſehen. Wenn ein Hirtenvolk die Oberherrſchaft über ein gebildetes Land erlangt, ſo verliert es allmählig ſeinen kriegeriſchen Charakter. Es ſinkt auf eine Linie mit den Unterworfenen herab, und obgleich es ſie nicht mehr an Tapferkeit übertrifft, fährt es doch fort, ſie in Unterwürfigkeit zu halten, als ob es noch ſeine frühere Ueberlegenheit beſäße. Das parthiſche Reich war auf Feudalprincipien gegründet, und die Königreiche von Medien, Perſien, Babylonien und andere waren wenigſtens in den früheren Zeiten lehenspflichtige Herrſchaften; ſpäter bildeten ſie das Reich des großen Königs. Obgleich die Parther zur Zeit des Marcus Aurelius und Septimius Severus ihre Kriege mit Glück begonnen hatten, ſo hatten doch ihre Niederlagen durch Priſcus und Avidius Caſſius ihre Kraft gar ſehr gebrochen. Die Eroberung von Kteſiphon war ſehr leicht geweſen, und dieſer Schlag hatte wahrſcheinlich das parthiſche Reich ſo ſehr erſchüttert, daß deſſen Unterthanen anfangen konnten an die Abſchüttelung des parthiſchen Joches zu denken.

Vierundſiebzigſte Vorleſung.

Die Herſtellung des perſiſchen Reiches. — Der Krieg des Ardſhir mit den Römern. — Alexander Severus und deſſen Tod. — Maximinus. — Die Gordiane. — Maximus Pupienus und Cälius Balbinus. — Gordian III.

Der Charakter der Parther muß ſich, ſeitdem ſie die Sitten und Lebensweiſe des beſiegten Volkes angenommen hatten, ganz verändert

gehabt haben. In dem letzten Zeitraume ihrer Geſchichte wird ihre Reiterei nicht mehr erwähnt, und dieſes allein iſt für mich ein Beweis, daß ſie ihre Volksthümlichkeit verloren hatten. Der härteſte Schlag, welcher das parthiſche Reich getroffen hatte, war die Einnahme von Kteſiphon im Jahre 198 n. Chr. geweſen, und die Völker, welche bis dahin das parthiſche Joch geduldig ertragen hatten, erhoben ſich jetzt gegen ihre Herrſcher. Wir betrachten gewöhnlich dieſen Aufſtand in demſelben Lichte, in welchem wir den der Perſer unter dem großen Cyrus gegen die Meder anſehen, bei welchem ſich die Bewohner von Perſien von der Herrſchaft der Meder frei machten; ich glaube aber, daß die Fälle etwas verſchieden waren, und daß diejenigen, welche ſich jetzt gegen die Parther erhoben, Perſer von dem Geſchlechte Irans waren, das heißt die Bewohner der Städte, welche durch ganz Perſien unter dem Namen der Irani vorkommen, welche ein eigenes eigenthümliches Idiom ſprechen, während hingegen zu der Zeit des Cyrus die Meder und Perſer zwei verſchiedene Völker waren, und im Laufe der Zeit müſſen die erſteren vollſtändig Perſer geworden ſein. Es gelang nun den Perſern in einem Kampfe, deſſen einzelne Umſtände uns unbekannt ſind, das Joch der Parther abzuwerfen, und nach dieſer Zeit werden die Parther in der Geſchichte nicht mehr erwähnt. Das perſiſche Reich wurde nun wieder hergeſtellt und hob ſich wieder, und mehrere ſeiner alten Einrichtungen wurden wieder in das Leben gerufen. Die Parther waren Barbaren geweſen, ſie hatten über ein weit gebildeteres Volk als ſie ſelbſt waren, geherrſcht und hatten daſſelbe und deſſen Religion unterdrückt. Die Perſer wurden jetzt von Ardſhir-beherrſcht, welchen die Griechen Artaxerxes oder Artaxeres nennen, und welcher Anſpruch darauf machte,

zu dem Geſchlechte der Saſſaniden zu gehören [1]); die Sage, daß er ein Sohn von Babeg geweſen ſei, iſt ſehr apokryphiſch [2]). Während der Regierung der Parther war bei den Perſern eine große Menge neuer Anſichten und religiöſer Gebräuche eingeführt worden, welche auszurotten nicht leicht war, und daher haben die byzantiniſchen Schriftſteller ganz Recht, wenn ſie behaupten, daß der ſpätere Feuerdienſt der Perſer von dem weſentlich verſchieden geweſen ſei, welcher bei ihnen in früherer Zeit geherrſcht habe. Obgleich Ardſhir die Denkmähler nach Perſepolis verſetzt hatte, ſo war doch dieſe Stadt nicht mehr der Mittelpunkt des Reiches, welches von da an Kteſiphon in Medien war. Suſa war nicht mehr bewohnt und Ekbatana war ein unbedeutender Ort geworden. Ardſhir machte, nachdem er die Herrſchaft der Perſer befeſtigt hatte, Anſprüche auf umfangreiche Länder, welche damals den Römern gehörten, der Verfall von deren Macht ihm nicht konnte entgangen ſein; und er verlangte, daß ſie ihm aus dem Grunde, weil Aſien von Natur zu dem perſiſchen Reiche gehöre, alle Länder bis an das ägäiſche Meer und die Propontis abtreten ſollten [3]). Dieſe Forderung gab Veranlaſſung zu einem Kriege, und Alexander Severus ging in den Oſten. Die Ereigniſſe dieſes Krieges ſind ein merkwürdiges Beiſpiel von der Größe unſerer Unwiſſenheit in Betreff dieſer Zeiten. Wir haben zwei widerſprechende Erzählungen von den Unternehmungen des Alexander Severus und von deren Folgen. Die eine, welche Herodian [4]) giebt, und welche ſich

1) Seine Wiederherſtellung des perſiſchen Reiches iſt auf einem Basrelief dargeſtellt, welches in Perſepolis noch vorhanden iſt. N.

2) Agathias II, 27.

3) Dio Caſſius LXXX, 4. Herodian VI, 2 und 4. Zonaras XII, 15.

4) Herodian VI, 5 u. d. f. Kap.

Digitized by Google

durch innere Wahrſcheinlichkeit und Beſtimmtheit empfiehlt, läßt den Alexander nach ſeiner Ankunft zu Antiochien mit drei Heeren in das feindliche Land eindringen. Das erſte zog von dem Norden durch Armenien nach Medien, das zweite rückte das rechte Ufer des Euphrat entlang vor, und das dritte ſollte die Verbindung zwiſchen den zwei Heeren in Meſopotamien aufrecht erhalten. Die erſte dieſer Armeen wurde, nachdem ſie verſchiedene Vortheile gewonnen hatte, zum Rückzuge genöthigt; die zweite wurde gänzlich vernichtet, und die dritte, welche von dem Kaiſer ſelbſt befehligt wurde, erfüllte ihren Zweck nicht. Dieſer Erzählung widerſpricht eine amtliche, von dem Kaiſer ſelbſt an den Senat gerichtete Urkunde, in welcher er ſich den vollſtändigſten Sieg zuſchreibt [5]), für welchen er einen Triumph feierte. Gibbon und Eckhel, die zwei ausgezeichnetſten Schriftſteller über die Geſchichte des Kaiſerreichs, ſind über dieſen Punkt verſchiedener Meinung, und ich fühle mich trotz meiner großen Verehrung für Eckhel [6]) genöthigt die Meinung Gibbon's anzunehmen. Eckhel hält es für eine moraliſche Unmöglichkeit, daß der Kaiſer ſeinen Bericht ſollte erfunden ha-

5) Lampridius, Alex. Severus 56.

6) Eckhel iſt ein Mann, auf welchen Deutſchland ſtolz ſein kann, er nimmt ſowohl wegen ſeiner Gelehrſamkeit als auch wegen der außerordentlichen Stärke und Geſundheit ſeines Urtheils einen ſehr hohen Rang ein. Seine Verdienſte ſind noch nicht gehörig anerkannt, ſein ausgezeichnetes Werk Doctrina numorum veterum hat den größten Werth. Die Geſchichte der Kaiſer und die kritiſchen Unterſuchungen in Beziehung auf die Chronologie ſind, obgleich ſie in der That nur einen untergeordneten Theil des Werkes bilden, höchſt ausgezeichnet. Sein Freiſein von Vorurtheil, ſeine Gerechtigkeit und ſeine Wahrheitsliebe ſind Eigenſchaften der größten Wichtigkeit bei einem geſchichtlichen Forſcher. Es giebt unter den neueren Gelehrten wenige Männer, denen ich ſo viel ſchuldig bin wie Eckhel. N.

ben; allein die vagen und pomphaften Redensarten der Urkunde selbst erregen unsern Verdacht wegen ihrer Echtheit. Ferner lebte Herodian der Zeit dieser Ereignisse so nahe, und er zeigt in den Dingen, welche er weiß, so viel gesunden Verstand, daß sein ausführlicher Bericht nicht bei Seite gestellt werden kann, um dem Bülletin des Kaisers Platz zu machen. Alexander Severus muß mit den Persern einen Frieden geschlossen haben, da wir finden, daß bis zu der Zeit Gordian's Frieden besteht, und von Maximinus ist es nicht bekannt, daß er an den östlichen Grenzen Lorbeern gesucht hat. Rom muß bei dieser Gelegenheit viele Theile seiner östlichen Besitzung verloren haben.

Zu derselben Zeit verlangten die Bewegungen der Barbaren in dem Norden von Europa die Anwesenheit des Kaisers, und Alexander würde, selbst wenn er gegen die Perser glücklich gewesen wäre, genöthigt gewesen sein Asien zu verlassen und gegen die Germanen zu Felde zu ziehen. Er zog demnach von dem Osten an den Rhein, gab aber dem Heere, nachdem er hier seine Winterquartiere genommen hatte, Ursache zur Klage. Die Gemüther der Soldaten, auf diese Art für einen Aufstand vorbereitet, wurden noch mehr von Maximinus angereizt, den ersten wahrhaft barbarischen Abenteurer, welcher auf den kaiserlichen Thron erhoben wurde. Bis zu dieser Zeit hatten alle römischen Monarchen zu angesehenen Familien gehört, mit Ausnahme des Macrinus, in Rücksicht auf welchen es weder behauptet noch verneint werden kann. Pertinax war zwar nicht edel von Geburt, er hatte sich aber allmählig erhoben und war zu der Zeit, wo er Kaiser wurde, ein Mann von hohem Range. Maximinus hingegen war ein bloßer Abenteurer und hatte sich aus dem allerniedrigsten Stande erhoben. Er war ein geborner Thracier, seine Mutter war eine Alanin, und sein Vater ein Gothe, so wird wenigstens erzählt, obgleich viel-

leicht nur ad invidiam augendam, eine Sache welche bei den nichtswürdigen Schriftstellern der Historia Augusta durchaus nicht unmöglich ist[7]). Unter der Regierung des Septimius Severus war er ein Landmann gewesen und war für das römische Heer angeworben worden, wo er sich unter den Soldaten durch seine riesenmäßige Größe und seine herkulische Stärke auszeichnete und allgemeine Bewunderung erregte. Sein Muth und seine Tapferkeit stimmten mit seiner Gestalt zusammen, und mit diesen verband er alle Eigenschaften eines guten untergeordneten Anführers. Alexander Severus, dessen Aufmerksamkeit auf ihn gezogen worden war, beförderte ihn zum Oberbefehlshaber einer Legion, deren Kriegszucht bald von Maximinus wieder hergestellt wurde. Dieses zeigt, daß er nach allem kein gewöhnlicher Mann gewesen sein kann; er muß eine wahre Soldatennatur gehabt haben; ein Mann welcher im Stande war sich trotz seiner Strenge und seiner Grausamkeit bei einem demoralisirten Heere beliebt zu machen, muß etwas Außerordentliches an sich gehabt haben. Er war der erste römische Kaiser, welcher ganz ohne wissenschaftliche Erziehung war, und er verstand nicht einmal griechisch[8]): denn die Thracier waren damals nicht mehr Griechen, sondern Wallachen und sprachen eine Art gemeinen Lateins, obgleich noch in einigen Städten griechisch gesprochen worden sein mag. Maximinus hatte nicht nur die Aufmerksamkeit der gemeinen Soldaten, sondern auch die des Hofes auf sich gezogen, so daß Alexander Severus vorhatte, einem Sohne des Maximinus seine Schwester zur Ehe zu geben[9]). Wäre dieses geschehen, so wäre es ohne Zweifel von glücklichen Folgen gewesen. Alexander erregte, während er sich am Rhein

7) J. Capitolin. Maximinus 1 u. d. f. Kap. Vergleiche Herodian VI, 8.
8) J. Capitolin. Maximin. 9.
9) J. Capitolin. Maximin. Jun. 3.

befand, wie ich bereits bemerkt habe, durch ſeine Ungeſchicklichkeit und Nachläſſigkeit die Unzufriedenheit der Soldaten, und der edle Kaiſer, welcher ſicherlich ein beſſeres Schickſal verdient hätte, wurde im Jahre 235 n. Chr. zugleich mit ſeiner Mutter ermordet, welche, um in ſeinem Namen zu herrſchen, ihn überall begleitete [10]).

Das Jahr 235 n. Chr. war der Anfang eines ſchrecklichen Zeitraums nach der milden und glücklichen Regierung des Alexander Severus. Es iſt augenſcheinlich, daß Maximinus mit einem wahrhaft revolutionären Haß gegen alle angeſehenen Perſonen, wie die Terroriſten in Frankreich, handelte. Die Senatoren waren daher der Hauptgegenſtand ſeines Haſſes und ſeiner Verfolgung, und das aus keinem anderen Grunde, als weil ſie edle und wohlhabende Perſonen waren. Der Senat war jedoch in jener Zeit ſehr weit davon entfernt eine ehrwürdige Körperſchaft von Männern zu ſein, und ich fürchte, daß das Gemälde, welches Ammianus Marcellinus [11]) von demſelben entwirft, nur zu anwenddar auf die Zeit iſt, von welcher wir ſprechen. Maximinus verſchmähte es nach Rom zu gehen, denn hätte er ſich dahin begeben, ſo würde er ohne Zweifel ein Blutbad wie das des Caracalla in Alexandria veranlaßt haben.

Es iſt kein Zweifel, daß Maximinus den Krieg am Rheine und den an der Ober- und Nieder-Donau mit glücklichem Erfolge geführt hat. Er befreite das Land am Rheine und Dacien von den Barbaren und begann einen Krieg gegen die Sarmaten. Die Geſchichte dieſer Kriege, wie ſie auf uns gekommen iſt, iſt in wenigen Worten enthal-

---

10) Die Geſchichte des Alexander Severus in der Historia Augusta iſt eine Lobrede voll Unwahrheit. R.

11) Ammianus Marcellinus XIV, 6.

ten [12]), und unſere Kenntniß dieſes Zeitraums iſt leider im Ganzen ſehr mangelhaft. Maximinus ſchonte Niemanden, und der erſte Argwohn war genug für ihn, um ein Todesurtheil über Jemand auszuſprechen. Ein ſolches Verfahren führte zu allgemeiner Verzweiflung, und die Folge davon war ein Aufſtand in Afrika, welcher in der Provinzialſtadt Tiſdrus ausbrach, wo die Agenten des Tyrannen ermordet und zwei Römer von Stande, Gordian mit Namen, Vater und Sohn, zum Auguſtus und Cäſar ausgerufen wurden. Gordian, der Vater, war bereits achtzig Jahre alt. Dieſer Aufſtand war jedoch von ſehr kurzer Dauer, und Mauritanien nahm keinen Theil an demſelben. Capellianus, der Statthalter von Mauritanien, blieb dem Maximinus treu; er verſammelte ſchnell ein Heer von Mauritaniern, vereinigte es mit den Cohorten, welche er hatte, und zog gegen Karthago, wo ſich die Gordiane aufhielten. Nichts iſt leichter als die Bergbewohner von Mauritianien zu bewegen ſich einem Kriegszuge anzuſchließen, vorausgeſetzt, daß ihnen die Hoffnung reicher Beute dargeboten wird [13]). Die beiden Gordiane hatten keinen guten Gebrauch von ihrer Zeit gemacht, und obgleich ſie kein Heer von einiger Wichtigkeit hatten, wagte der jüngere Gordian doch gegen den Feind auszuziehen. Er wurde geſchlagen, und er und ſein Vater verloren das Leben. Das Schickſal von Karthago wie der ganze Gang des Aufſtandes ſind in Dunkelheit gehüllt. Eckhel hat die Geſchichte dieſer Ereigniſſe unterſucht, und die Ergebniſſe, zu welchen er gekommen iſt, ſcheinen mir wahr zu ſein.

---

12) Herodian VII, 1 u. d. f. Kap. J. Capitolin. Maximinus 12.

13) Die Mauritanier waren bereits in der Zeit der Antonine in einer ſolchen Aufregung geweſen, daß ſie über das Meer geſetzt waren und Bätica in Spanien verheert hatten. N. (J. Capitolin. M. Antonin. Philos. 21.)

Gibbon's Chronologie derselben Begebenheiten enthält Unmögliches. Eckhel läßt sich durch unzusammenhängende geschichtliche Zeugnisse nicht irre führen; es giebt aber hier noch bedeutende Schwierigkeiten, welche vielleicht einmal mit Hülfe der Denkmähler und Münzen aufgeklärt werden; bis dieses aber geschieht, können wir nichts Besseres thun, als Eckhel folgen.

Der römische Senat hatte den verzweifelten Muth gehabt, die Gordiane anzuerkennen, ein Entschluß, dessen man den Senat jener Zeit kaum für fähig gehalten haben würde. Zwanzig Geschäftsführer waren von dem Senate ernannt worden, um die Rüstungen gegen Maximinus zu leiten [14]), und die prätorianischen Cohorten, welche von Maximinus scheinen vernachlässigt worden zu sein, waren gewonnen worden. Der Senat hatte ferner alle Provinzen aufgefordert sich gegen den Tyrannen zu erheben. Ganz Italien war zu den Waffen gerufen, die Städte befestigt worden, und alle nothwendigen Vorbereitungen waren im Gange, als die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des afrikanischen Aufstandes nach Rom gebracht wurde. Es war nun keine Wahl übrig gelassen, als auf dem Pfade vorwärts zu schreiten, welchen man einmal eingeschlagen hatte. Der Verlust von Afrika war jedoch nicht von großer Wichtigkeit. Zwei von den zwanzig Geschäftsführern, Maximus Pupienus und Cälius Balbinus, wurden jetzt von dem Senate als Kaiser ausgerufen. Zwei Souveräne waren in diesem Falle erwählt worden, entweder weil man das Bedürfniß von zweien fühlte, oder weil man hoffte, daß die unumschränkte Gewalt durch Theilung gemäßigter werden würde. Meine Ueberzeugung ist aber, daß es damals zwei Parteien unter den Senatoren gab, von

14) J. Capitolin. Gordian. 10.

denen die eine den Maximus, die andere den Balbinus zur kaiſerlichen Würde zu erheben wünſchte, und daß durch Erwählung beider Kaiſer ein Vergleich zwiſchen ihnen getroffen wurde. Balbinus war ein Mann von edler Geburt und gehörte wahrſcheinlich zu den Cäliern, da ſein vollſtändiger Name Decimus Cälius Balbinus war. Der Name des Maximus iſt auf Münzen M. Clodius Pupienus Maximus, und der Verfaſſer ſeiner Lebensbeſchreibung in der Historia Augusta iſt ein ſolcher Ignorant, daß er nicht weiß, ob Maximus Pupienus der Name von einer oder von zwei Perſonen iſt [15]).

Balbinus blieb in Rom, und Maximus, welcher gegen Maximinus auszog, nahm ſein Hauptquartier zu Ravenna. Hier organiſirte er ſein Heer, war aber klug genug, nicht auszuziehen, um mit dem Maximinus zuſammen zu treffen. Sein Plan war ausgezeichnet; alle Brücken über die Flüſſe wurden abgebrochen, und Aquileja mit einer ſtarken und zahlreichen Beſatzung verſehen. Deſſen Bewohner leiſteten einen verzweifelten Widerſtand gegen das Heer des Maximinus, welcher die Stadt belagerte, denn ſie wußten recht wohl, was ihr Schickſal ſein würde, wenn die Stadt eingenommen würde. Maximinus wünſchte ſehr, Aquileja zu ſeinem Hauptquatiere zu machen; allein die Belagerung wurde in die Länge gezogen. Seine Soldaten litten in dieſen ſumpfigen Bezirken ſehr durch das Fieber und hatten mit dem Mangel an den nothwendigſten Lebensbedürfniſſen zu kämpfen. Es brach unter ihnen ein Aufſtand aus, in welchem Maximinus und ſein unſchuldiger Sohn, welcher bis dahin allgemein geliebt worden war, ermordet wurden [16]). Maximinus war mit einer

15) J. Capitolin. Maximus et Balbinus 18. Vergleiche Gordianus 10; Maximinus Jun. 10.

16) Herodian VIII, 6. J. Capitolin. Maximin. 23.

ſehr liebenswürdigen Frau verheirathet geweſen, und ſein Sohn, der jüngere Maximinus, würde, wenn er ſeinem Vater in der Regierung gefolgt wäre, wahrſcheinlich einer der beſſeren Kaiſer geweſen ſein.

Was die Zeit betrifft, zu welcher Maximinus gefallen iſt, ſo iſt die von Tillemont und Gibbon aufgeſtellte Chronologie nicht möglich. Der Gang der Ereigniſſe war wahrſcheinlich der, daß Maximinus, nachdem der Senat das Umlaufſchreiben gegen ihn an alle Provinzen geſchickt hatte, allmählig von einer Provinz nach der andern verlaſſen wurde, und dieſes iſt in der That der einzige Umſtand, welcher es erklärt, warum er keinen glücklichen Erfolg hatte. Ein Beweis dafür, daß er von allen Provinzen verlaſſen war, iſt in einem von Claudius Julianus an Maximus und Balbinus geſchriebenen Briefe enthalten, im welchem Claudius angiebt, daß alle Legionen ſie anerkannt hätten; und dieſer Brief war vor dem Tode des Maximinus geſchrieben worden[17]).

Es geſchah zufolge der unerklärlichen Popularität der Gordiane, daß, als Maximus und Balbinus als Kaiſer ausgerufen worden waren, ein Enkel des alten Gordian, — wahrſcheinlich von ſeiner Tochter — zu dem Range eines Cäſar erhoben wurde. Sein Großvater Gordian hatte den Namen M. Antonius geführt, ohne in irgend einer Verbindung mit der Familie des Triumvir M. Antonius zu ſtehen, er gehörte aber demohngeachtet zu einer der berühmteſten der alten römiſchen Familien. Nach dem Falle des Maximinus kehrte Maximus von Aquileja im Triumphe nach Rom zurück. Die Regierung des Maximus und Balbinus würde lobenswürdig geweſen ſein, wenn ſie nicht ſo kurz geweſen wäre. Allein die Soldaten waren ár-

17) J. Capitolin. Maxim. et Balbin. 17.

gerlich über den glücklichen Erfolg und Sieg des Senates und haßten die beiden Kaiſer, an deren Erwählung ſie keinen Antheil hatten. Die Folge war, daß die beiden ehrwürdigen alten Kaiſer von den Soldaten in ihrem Palaſte ermordet und der junge Gordian auf den Thron erhoben wurde.

Fünfundſiebzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von Gordian III. — M. Julius Philippus. — Decius und ſeine Verfolgung der Chriſten. — Die Ausbreitung der chriſtlichen Religion in dieſer Zeit. — Der Stand der Bevölkerung. — Der Zuſtand der Künſte und Literatur. — Die Franken, Alemannen und Gothen.

Nach der Ermordung der zwei edlen Fürſten, Maximus und Balbinus, kam die Herrſchaft in die Hände Gordian's III., welcher damals noch ſehr jung war. Seine Geſchichte iſt ſo dunkel als die des ganzen Zeitraums im Allgemeinen. Er hatte einen Praefectus praetorio oder Premierminiſter, welcher ſicherlich kein Römer war und deſſen wahrer Name zweifelhaft iſt. In der Historia Augusta wird er Miſitheus genannt, welcher Name von Caſaubonus verworfen worden iſt, und Zoſimus [1]) erwähnt ihn unter dem Namen Timeſikles, und entweder dieſer Name, oder Timeſitheus, welcher in einer Inſchrift vorkömmt, iſt ſicherlich richtiger als Miſitheus [2]). Gordian war mit der Furia Sabina Tranquillina, der Tochter des Timeſikles, vermählt. Sein gutes Glück verließ ihn ſobald als ſein Schwiegervater ſtarb, welcher als ein Opfer des Philippus fiel. Unter der Regierung des Gor-

1) Zoſimus I, 17.

2) Eckhel, Doctrina num. vet. VII, p. 319.

dian waren die nördlichen Provinzen des Reiches in einem Zustande der Aufregung, wie wir aus einigen Andeutungen in unseren Quellen schließen müssen. Allein die Vorfälle in Persien, dessen König Besitz von Mesopotamien genommen hatte, waren von größerer Wichtigkeit und forderten Gordian's Anwesenheit in dem Osten. Wenn wir den Erzählungen von diesem Kriegszuge irgend Glauben schenken können, so müssen wir annehmen, daß Gordian die Perser geschlagen hat, aber doch wurde der Krieg nicht zu Ende gebracht, und Gordian war genöthigt seinen Aufenthalt in dem Osten zu verlängern, wo er von M. Julius Philippus, seinem Präfekt der prätorianischen Leibwache, ermordet wurde.

M. Julius Philippus war zu Bostra in Arabien geboren. Es ist ein Irrthum, von ihm als einem Beduinen zu sprechen: denn Bostra war eine römische Colonie und eine große Anzahl seiner Bewohner müssen Römer gewesen sein. Er wird zwar ein Araber genannt, aber daraus folgt nicht, daß er ein Araber in dem strengen Sinne des Wortes gewesen ist. Wäre er ein Beduine gewesen, so hätte er nicht für eine römische Legion angeworben sein können, sondern würde in den Cohorten der Ituraei geblieben sein. Es ist ferner nicht unmöglich, daß er sich in Rom in der Zeit des Alexander Severus gehoben hat. Er war der Mörder seines unschuldigen, wohlwollenden und liebenswürdigen jungen Fürsten, von welchem wir eine reizende Büste besitzen, deren Echtheit nicht bezweifelt werden kann[3]). Philippus schloß mit den Persern einen Frieden, welcher für die Römer so ehrenvoll war, als es die Umstände erlauben wollten. Doch der Sturm, welcher dem Reiche drohte, zog näher und näher heran.

---

3) Bunsen, Beschreibung der Stadt Rom III, 1, S. 203.

Die Regierung des Philippus ist merkwürdig, nicht weil er die große Säcularfeier von Roms tausendjährigem Bestehen mit unglaublichem Glanze beging, sondern weil die kirchlichen Geschichtschreiber allgemein annehmen, daß Philipp ein Christ, und daß er folglich der erste christliche Kaiser gewesen sei[4]). Eckhel meint, daß man nicht annehmen könne, Philipp sei ein wirklicher Christ gewesen, da alle seine Münzen heidnische Sinnbilder führen. Dieses ist jedoch auch der Fall mit den Münzen Constantin's des Großen, und die Embleme beziehen sich nur auf den Sonnengott, dessen Verehrung mit dem Christenthume vermischt war; allein in jedem Falle müssen seine Vorstellungen von der christlichen Religion, wenn er ein Christ gewesen ist, äußerst verworren gewesen sein. Die Nachricht, daß er ein Christ gewesen sei, erhält einige Unterstützung durch die Thatsache, daß Origines einen Brief über die christliche Religion an ihn gerichtet hat. Wir müssen uns auch erinnern, daß Bostra in der Nachbarschaft von Pella lag, wo das Christenthum feste Wurzel geschlagen hatte, und wir können daher die Angabe, daß er ein Christ gewesen sei, nicht ganz verwerfen. Es ist in der Kirche eine Tradition, daß er wegen der Ermordung seines Oberherrn Buße gethan und die Absolution erlangt habe. Das Verbrechen selbst kann ihn nicht aus der christlichen Gemeinde ausgeschlossen haben, obgleich die Absolution, wenn sie ihm gewährt wurde, ungerecht war. Wenn wir das Verbrechen, durch welches Philippus die Herrschaft erlangt hatte, bei Seite setzen, so verdient seine Regierung keinen Tadel: denn er wird keiner grausamen Handlung beschuldigt, und von ihm werden keine Laster erwähnt. Die Säcularspiele zur Feier des tausendjährigen Geburtstages von Rom, welche

4) Orosius VII, 20, Zonaras XII, 19.

an ſich unchriſtlich oder vielmehr eine ganz heidniſche Feſtlichkeit waren, müſſen für die Römer eine höchſt intereſſante Begebenheit geweſen ſein. Es iſt möglich, daß Philipp die Taufe nicht erhalten hatte, und daß er nur ein Katechumene war, in welcher Eigenſchaft er bis an ſeine letzten Tage gelebt haben und die Taufe erſt kurz vor ſeinem Tode, als Reinigung von allen ſeinen Sünden, erhalten haben kann. Er regierte über vier Jahre, von 243 bis 248 n. Chr. Kurz vor ſeinem Tode unternahmen die Legionen von Moeſien und Pannonien einen Aufſtand und riefen den Jotapianus, einen Anführer des Heeres, zum Kaiſer aus; dieſer wurde aber bald nachher hingerichtet[5]), und Philipp gab den Oberbefehl über dieſe Legionen dem Decius, welcher, obgleich ſicherlich ohne Grund, Anſprüche darauf machte, ein Nachkomme der alten Decier zu ſein. Sein wahrer Name war C. Meſſius Quintus Trajanus Decius, und ſeine behauptete Verbindung mit den Deciern iſt nichts als eine Verbindung, mit welcher die Genealogen jener Zeit ihm eine Artigkeit zu erweiſen meinten[6]). Decius war in Illyricum geboren, und ſein Geburtsort war wahrſcheinlich eine der Militärcolonieen, welche während der letzten zweihundert Jahre daſelbſt gegründet, und mit deren Hülfe die Bewohner dieſer Gegenden vollkommen romaniſirt worden waren. Als Philipp den Decius zum Oberbefehlshaber der empörten Legionen erhob, warnte Decius den Kaiſer und bat denſelben, ihn nicht in eine Stellung zu verſetzen, in welcher er wahrſcheinlich zur Verletzung ſeiner Treue genöthigt werden würde: denn die Legionen fürchteten die Strafe, welche ſie verdient

5) Zoſimus I, 20.

6) Wir finden in jener Zeit häufig Perſonen mit drei oder vier Gentilnamen auf einmal, und praenomina und cognomina ſind darunter gemiſcht. R.

hatten, und waren nicht geneigt zum Gehorſam zurückzukehren. Philipp beſtand jedoch darauf, daß Decius den Oberbefehl übernehme, und die Folge war, daß die Soldaten den Decius zwangen die kaiſerliche Würde anzunehmen und ſie nach Italien zu führen. Eine Schlacht in der Nachbarſchaft von Verona, in welcher Philipp fiel, entſchied den Streit.

Die Schriftſteller der Historia Augusta und Zoſimus, welcher ein leidenſchaftlicher Heide iſt, machen den Decius zu einem Helden, und ich will einem Mann, von dem ſoviel Gutes geſagt worden iſt, ſeinen Ruhm nicht ſchmälern. Er war aber der Erſte, welcher eine heftige Verfolgung der Chriſten verordnete, wegen welcher er von den Kirchenſchriftſtellern eben ſo ſehr verflucht, als er von den heidniſchen Schriftſtellern gelobt wird. Die Urſache dieſer Verfolgung muß, wie ich denke, in der der Richtung ſeiner Vorfahren entgegenſtrebenden Denkart geſucht werden. Die Berichte, welche wir von früheren Verfolgungen haben, ſind höchſt übertrieben, wie Dodwell genau nachgewieſen hat. Die Verfolgung des Decius war jedoch in der That eine ſehr ernſtliche; ſie unterbrach den Frieden, welchen die chriſtliche Kirche lange Zeit hindurch genoſſen hatte. Ein und ein halbes Jahr blieb der biſchöfliche Sitz von Rom erledigt, und Decius ſoll geſagt haben, daß er lieber einen zweiten Kaiſer neben ſich, als einen Biſchof in Rom haben wolle. Dieſes zeigt die Ausdehnung und den Einfluß, welchen bereits in jener Zeit das Chriſtenthum erlangt hatte, obgleich die Chriſten nur einen kleinen Theil der ganzen Bevölkerung bildeten. Unter den hohen römiſchen Adel war vielleicht nicht ein Chriſt, von den Mittelklaſſen aber hatten viele Perſonen bereits die neue Religion angenommen. In Rom, Karthago, Alexandria und namentlich in Antiochia war die Zahl der Chriſten groß; in dem

Osten waren sie sehr weit verbreitet, jedoch hauptsächlich in den großen Städten, in den ländlichen Gegenden aber gab es beinahe gar keine. Was Gallien anbetrifft, so wissen wir von den Märtyrern zu Lyon, und allem Anscheine nach hatte nur in solchen Städten wie Arles, Marseille, Lyon und ähnlichen das Christenthum Wurzel geschlagen. In Spanien hatte sich das Christenthum wahrscheinlich nicht mehr als in Gallien verbreitet, aber in Afrika waren die Christen in einer in Vergleich frühen Periode sehr zahlreich und eifrig. In dem eigentlichen Griechenlande war ihre Zahl gering, in den jonischen Städten von Kleinasien aber sehr groß.

Die Münzen und Inschriften, welche in die frühere Zeit des Kaiserreichs gehören, sind nicht zahlreich. Grabinschriften sind am zahlreichsten von dem Ende des ersten Jahrhunderts bis in die Mitte des dritten; und bei weitem die größte Anzahl von ihnen wurde gemacht um den Tod von Freigelassenen zu erwähnen, so daß das Verhältniß zwischen Libertis und Ingenuis beinahe das von zehn zu eins ist. Die Gräber der großen Familien sind verschwunden, sie wurden während des Mittelalters zerstört und geplündert, und die Steine wurden bei der Herstellung Roms als Baumaterial benutzt. Beinahe alle vorhandenen Gräber gehören Personen der zweiten oder dritten Klasse an. Ich erinnere mich an kein einziges Grab eines Freigelassenen aus der Zeit nach dem Anfange des dritten Jahrhunderts, und um diese Zeit muß in dem Zustande der Bevölkerung eine wichtige Veränderung Statt gefunden haben. Die Einführung von Sklaven verminderte sich, und die Liberti scheinen nun Coloni geworden zu sein. Es muß zwischen diesen zwei Klassen von Menschen ein verbindendes Glied gegeben haben, es wird aber vielleicht für immer unmöglich bleiben dessen Natur zu bestimmen.

Senatoriſche Provinzen werden noch zu der Zeit des Septimius Severus erwähnt, allein von der Mitte des dritten Jahrhunderts an hören wir nichts mehr von ihnen[7]), und ſo war der Weg für die Einrichtungen des Diocletian und Conſtantin gebahnt.

Die Kunſt im allgemeinen war bereits in einen Zuſtand der Barbarei geſunken, wie Niemand leugnen kann, welcher die Denkmähler unterſucht hat. Die Kunſt hiſtoriſche Basreliefs zu verfertigen, entweder einzeln oder in Reihen um Pfeiler, hat unter Trajan ihren Höhepunkt erreicht und blühte fortwährend unter den Antoninen, unter deren Regierung einige Basreliefs hervorgebracht wurden, welche ſowohl in ihrer Auffaſſung, als in ihrer Ausführung ausgezeichnet ſind. Ich kenne nur ein in die Zeit des Antoninus Pius gehörendes Basrelief, in welchem der Verfall der Kunſt wirklich ſichtbar iſt. Auch die Baukunſt war während der Regierung des Trajan in gewiſſer Weiſe auf ihrem Höhepunkt; ſie ſank aber unter Hadrian, denn dieſer hatte keinen Geſchmack und begünſtigte einen verdorbenen Stil. Die Büſten des Marcus Aurelius und vorzüglich ſeine prächtige Reiterſtatue von Bronze ſind von ausgeſuchter Schönheit; das Pferd iſt es weniger, jedoch lediglich deshalb, weil es zu einer Art gehört, welche wir nicht für ſchön halten, es iſt aber demohngeachtet ein Werk von vielem Leben und Geiſt. Man muß es anerkennen, daß ſich unter der Regierung des Marcus Aurelius die Kunſt im allgemeinen wieder ſehr hoch gehoben hatte, es war dieſes aber ihre letzte Wiederbelebung. Die Malerei war ganz am Ende; ſie war in gleichem Verhältniſſe in Verfall gerathen als die Moſaik in der Gunſt geſtiegen war, und einige noch vorhandene Gemälde dieſes

7) Vopiscus, Florian 6, Probus 13.

Zeitraums ſind entſetzlich ſchlecht. Wir beſitzen noch einige ſehr ſchöne Büſten des Septimius Severus und Caracalla; allein der Triumphbogen des Severus iſt ſehr ſchlecht. Die Basreliefs an dem kleinen Bogen des Severus, welchen demſelben die Argentarii errichtet haben, ſind ganz barbariſch entworfen. Die Revolution, welche damals in der Kunſt Statt fand, iſt ſehr merkwürdig; das Künſtlerauge, der Geſchmack, der Sinn für Proportion und ebenſo auch die Kunſtfertigkeit ſcheinen alle auf einmal verloren gegangen zu ſein; und nach der Zeit des Caracalla finden wir kaum eine gute Büſte; alle noch vorhandenen ſind barbariſch und haben mißgeſtaltete Köpfe. Die Figuren auf Münzen werden auch ſchlechter und ſchlechter.

Ehe ich die Aufmerkſamkeit auf den Zuſtand der Literatur im dritten Jahrhundert hinlenkte, betrachtete man die römiſche Literatur als gänzlich barbariſch, und zwar bereits ſchon in dem Anfange jenes Jahrhunderts[8]). Der Höhepunkt ſowohl als das Ende der juriſtiſchen Literatur fällt in die erſte Hälfte des dritten Jahrhunderts, in die Zeit des Papinian und Ulpian, welche beide Männer von den größten Vorzügen in ihrem Fache waren, und unter Tauſenden kann kaum einer ihnen an die Seite geſetzt werden. Beide zeichneten ſich auch durch ihren Stil aus, und wenn ſich in ihrer Sprache einige unbedeutende Fehler finden, ſo iſt doch die künſtleriſche Form ihres Stiles ſo durchaus römiſch, daß ein neuerer Juriſt, welcher über ſeine Wiſſenſchaft nicht lateiniſch denken und ſchreiben kann, keine Entſchuldigung hat. In Beziehung auf Papinian und Ulpian ſollte je-

8) Siehe Niebuhr „Zwei klaſſiſche lateiniſche Schriftſteller des dritten Jahrhunderts nach Chriſtus" in ſeinen kleinen hiſtoriſchen und philologiſchen Schriften I, S. 305 u. d. f. S.

der Juriſt der Vorſchrift folgen, welche Horaz in Beziehung auf die Griechen giebt — nocturna versate manu, versate diurna. In gleicher Weiſe als die Rechtsgelehrſamkeit nach deren Zeit ausſtarb, war die attiſche Beredtſamkeit nach der Zeit des Demoſthenes ausgeſtorben, und ſo war auch Thukydides in Griechenland und Tacitus in Rom der letzte große Geſchichtſchreiber. Wenn wir die andern Zweige der Literatur betrachten, ſo begegnen wir zuerſt dem Q. Curtius, denn ich bin feſt überzeugt, daß er in der Zeit des Septimius Severus und Caracalla gelebt hat. In ihm haben wir einen Schriftſteller, welcher eine künſtliche Sprache, das heißt die Sprache des Livius ſchrieb. Der geiſtreiche, aber unzüchtige Petronius lebte etwas ſpäter, vielleicht unter der Regierung des Gordian. Der ausgezeichnete Gelehrte Hadrian Valeſius war der erſte, welcher die Aufmerkſamkeit auf das Zeitalter des Petronius lenkte. Die Sprache des Petronius enthält ungereimte Stellen, wo er Perſonen aufführt, welche das gemeine Idiom jener Zeit reden; und dieſe Stellen können als Proben der Sprache genommen werden wie ſie damals im Leben geſprochen wurde. Es kann als nichts anderes als einen gänzlichen Mangel an Einſicht und Kenntniß der lateiniſchen Sprache angeſehen werden, was die Leute gewöhnlich beſtimmt den Petronius in das erſte Jahrhundert unſerer Zeitrechnung zu ſetzen. Er iſt der größte dichteriſche Geiſt, deſſen ſich die römiſche Literatur aus der Zeit nach Auguſtus rühmen kann.

Der barbariſche Charakter, welcher mit dem dritten Jahrhundert begann, verbreitete ſich allmählig über alle Dinge, bei welchen Geſchmack an den Tag gelegt werden kann, ſogar bis auf die Münzen und Inſchriften. Die letzteren waren früher mit großer Sorgfalt gemacht worden, allein es giebt bereits aus der Zeit von Philipps Re-

gierung einige, in welchen die Linien ſchief laufen, und die Buchſtaben von ungleicher Größe ſind.

Die Regierung des Decius würde, wenn wir ſie mit unparteiiſchem Auge betrachten, gewiß viel lobenswürdiger ſein, hätte ſie ſich nicht durch des Decius Verfolgung der Chriſten befleckt; die Geſchichte kennt aber viele ſonſt ausgezeichnete Männer, welche das Unglück hatten grauſame Verfolger zu ſein. Des Decius Regierung iſt die Zeit, in welcher das Reich den ſchlimmſten Stoß von den germaniſchen Völkern empfing, welche während der letzten ſiebzig Jahre ziemlich ruhig geweſen waren, mit Ausnahme einiger Störungen am Rhein unter den Regierungen des Alexander Severus und Maximinus. In der Zeit des Decius ſcheint der ganze Norden in einem Zuſtande allgemeiner Aufregung geweſen zu ſein, und die Franken drangen in die weſtlich vom Rhein liegenden Länder ein. In Beziehung auf die Franken und die Frage wer ſie waren, iſt es unmöglich zu einem ſicheren Schluſſe zu kommen, und es iſt ſo viel über ſie geſchrieben worden, daß wahrſcheinlich Niemand eine neue Entdeckung macht. Ich folge der Meinung, welche allgemein angenommen werden iſt, daß die Sigambrer und andere germaniſche Stämme, welche die Ufer des Rheins und Weſtphalen bewohnten, den Namen Franken annahmen und unter dieſem gemeinſchaftlichen Namen einen Staat bildeten, welcher von den Sachſen verſchieden war. Auch die Schwaben, welche bisweilen Sueven und bisweilen Alemannen [9]) genannt werden, begannen jetzt über den Rhein zu gehen. Sie bewohnten alles Land zwiſchen dem öſtlichen Ufer des Rheins und der Donau und erſtreckten ſich wahrſcheinlich nördlich bis an den Fluß Main.

9) Alemannen iſt wie Franken ein Name, unter welchem eine Menge urſprünglich verſchiedener Stämme umfaßt werden. R.

Der heftige Stoß kam jedoch von den Gothen, deren Wanderung unter der Regierung des Decius Statt fand. Ueber dieſe wichtige Begebenheit befinden wir uns in der größten Finſterniß; wanderten ſie von dem Süden nach dem Norden, wie die isländiſchen Sagen angeben, oder von dem Norden nach dem Süden, nach der im Jornandes aufbewahrten Tradition der Oſtgothen? Keine entſcheidende Antwort kann gegeben werden, und alles was wir ſagen können, iſt, daß im Anfange des dritten Jahrhunderts im Südoſten von Europa ein großes gothiſches Reich beſtanden hat. Ein ſolches Reich wird auch in den nordiſchen Sagen erwähnt, und es ſcheint ein gewöhnliches Verfahren der Sage zu ſein, Dinge von einem Pol an den andern zu verſetzen und dann ſie zu verbinden.

Sechsundſiebzigſte Vorleſung.

Der Einfall der Gothen und die Niederlage des Decius. — Gallus Trebonianus. — Hoſtilianus. — Aemilius Aemilianus. — P. Licinius Valerianus. — Gallienus. — Palmyra. — Die ſogenannten dreißig Tyrannen. — Das galliſche Reich. — Aureolus und die Niederlage des Gallienus. — M. Aurelius Claudius Gothicus. — L. Domitius Aurelianus.

Der Einfall der Gothen, zum Theil zu Lande in Dacien und zum Theil auf ihren Booten vom ſchwarzen Meere her, war von Dexippus aus Athen ausführlich beſchrieben worden; wir beſitzen aber jetzt nur Fragmente und Auszüge von ſeinem Werke[1]), welches die

1) Sie ſind geſammelt in dem erſten Bande des Corpus scriptorum historiae Byzantinae, ed. Bekker et Niebuhr, 1829, 8°.

Geſchichte bis zu der Regierung des Claudius Gothicus führte, wo das Trauerſpiel, in Betracht der Umſtände, eine günſtige Wendung für Rom zu nehmen begann. Wir können hier nicht alles im einzelnen betrachten, ich möchte aber nicht leicht es wagen den gothiſchen Einfall wie Gibbon in drei beſondere Kriegszüge zu theilen. Roms Mißgeſchick war, daß es nicht wußte, wie es eine Flotte erhalten ſollte, und daß es den Booten der Barbaren nichts entgegenſtellen konnte. Die blühendſten Städte von Kleinaſien, wie Chalcedon, Nicomedia, Pruſa und andere wurden von den Gothen geplündert und zerſtört, und dieſe legten bei dieſem Einfalle eine viel größere Grauſamkeit als ihre Nachkommen an den Tag. Sie gingen in dem Norden über die Donau, drangen über die Ebenen der Wallachei vor und belagerten Nikopolis. Hier ſtießen ſie auf Decius, den Sohn des Kaiſers, welcher Nikopolis entſetzte und die Gothen zurücktrieb. Dieſe gingen dann über den Berg Hämus. Sie ſcheinen den Krieg mit großer Geſchicklichkeit geführt zu haben, denn es gelang ihnen Philippopolis einzunehmen. Decius begegnete ihnen wieder an dem Berge Hämus und ſchnitt ihnen den Rückzug ab. Sie machten darauf den Vorſchlag, unter der Bedingung einen Frieden zu ſchließen, daß ſie freien Abzug erhalten und die Gefangenen und die Beute zurückgeben würden. Allein Decius, welcher ſich weigerte in Unterhandlungen zu treten, trieb ſie zur Verzweiflung, und er hatte dieſelben Folgen zu tragen, welche Friedrich der Große bei Kunnersdorf erfuhr. Die Gothen wurden genöthigt eine entſcheidende Schlacht zu liefern. Ihr Heer war in drei Abtheilungen aufgeſtellt; die letzte derſelben hatte einen tiefen Graben vor ſich, wie der, über welchen Friedrich in der Schlacht bei Prag ſetzte; die beiden andern Abtheilungen waren bereits geſchlagen, und wenn Decius nach dieſem theil-

weiſen Siege eine Stellung eingenommen hätte, durch welche er in den Stand geſetzt worden wäre das beſiegte Heer zu zerſtreuen und durch geſchickte Manöver die Abtheilung zu umringen, welche noch Stand hielt, ſo würde er das ganze gothiſche Heer vernichtet haben, und das Geſchick des Reiches hätte ein ganz anderes Anſehen angenommen. Allein unglücklicherweiſe wünſchte Decius, wie Friedrich der Große bei Kunnersdorf, den Feind durch einen heftigen Angriff in die Flucht zu ſchlagen. Der Muth und die Tapferkeit der Legionen war von keinem Nutzen; Decius und ſein Sohn überlebten die Niederlage der Römer nicht, 251 n. Chr. Auch die Gothen erlitten einen großen Verluſt und ſie willigten daher ein, mit Gallus Trebonianus[2]), welcher jetzt von den Legionen als Kaiſer ausgerufen wurde, einen Frieden zu ſchließen. Gallus bezahlte den Gothen eine bedeutende Geldſumme; ob den Gothen aber bereits in dieſer Zeit Anſiedelungen in Dacien geſtattet wurden, iſt eine Frage, auf welche ich hier nicht eingehen kann.

Nach der Herſtellung des Friedens kehrte Gallus nach Rom zurück. Hoſtilianus, ein Sohn oder Neffe des Decius[3]), welcher von dem Senate den Purpur erhalten hatte, wurde von Gallus als ſein Amtsgenoſſe in der Herrſchaft anerkannt; Hoſtilianus ſtarb aber bald nachher, und Gallus regierte als ein verachteter Mann: denn der demüthigende Friede, welchen er mit den Gothen geſchloſſen, hatte allgemeinen Unwillen erregt. Aemilius Aemilianus, der Statthalter

2) Jornandes de rebus Get. 18. Ammianus Marcellinus XXXI, 5. Zosimus I, 23. Zonaras XII, 20.

3) Die Geſchichte dieſer Zeiten iſt ſo verworren, daß es unmöglich iſt anzugeben, ob er ein Sohn oder ein Neffe des verſtorbenen Kaiſers war. N.

von Illyricum, empörte ſich und führte ein Heer gegen Gallus nach Italien. Es wurde in der Nähe von Spoleto, an den Grenzen von Umbrien und dem Lande der Sabiner, eine entſcheidende Schlacht geliefert, und Gallus verlor ſein Leben, entweder in der Schlacht oder auf Befehl ſeines Siegers.

In der Zwiſchenzeit war P. Licinius Valerianus mit den germaniſchen Legionen zur Unterſtützung des Gallus aus Gallien vorgerückt. Er kam zu ſpät, um dieſen zu retten, aber zeitig genug, um ihn zu rächen. Aemilius war nicht glücklicher als Gallus geweſen war, denn auch er wurde von den Soldaten verlaſſen und wahrſcheinlich von ihnen ermordet.

Es folgte nun Valerian auf dem Throne, und groß waren die Erwartungen, welche von ihm gehegt wurden. Es hat zu allen Zeiten Leute gegeben, welche das Unglück hatten unter ihren Zeitgenoſſen in einem Rufe zu ſtehen, welchen aufrecht zu erhalten ſie nicht im Stande waren; und dieſes war auch der Fall bei Valerian: denn ſeine Regierung nahm nicht nur ein höchſt klägliches Ende, ſondern iſt auch durch weiter nichts als durch Unglücksfälle merkwürdig. Decius hatte die ſonderbare Idee die Cenſur [1]) herzuſtellen, in der Abſicht dadurch die Lebensweiſe der römiſchen Adeligen zu verbeſſern. Die Ernennung des Cenſors war dem Senate überlaſſen worden, und man hatte den Valerian zu dem Amte ernannt. Nach ſeiner Erhebung auf den kaiſerlichen Thron wählte er ſeinen Sohn, C. Publius Licinius Gallienus, zu ſeinem Amtsgenoſſen [5]). Es war in

4) Treb. Pollio, Valerian. 1 u. d. f. Kap.

5) Dieſe Männer ſtanden in keiner Verbindung mit der alten liciniſchen Familie, welche ſich in der Geſchichte der römiſchen Republik ſo edel als Vertheidiger der Rechte des plebejiſchen Standes zeigte: denn in

dieſer Zeit für einen Kaiſer höchſt nothwendig einen Gehülfen zu haben, welcher im Stande war die Herrſchergewalt in einer Gegend auszuüben, während ſein Amtsgenoſſe in einem andern Theile des Reiches beſchäftigt war: denn die germaniſchen Völker brachen jetzt auf allen Seiten über die Grenzen. In dem Norden begegnen wir den Franken, Alemanen und Gothen in getrennten Kriegsheeren, während in dem Oſten die Perſer unter ihrem König Sapor in Syrien eindrangen. Wir beſitzen die Geſchichte von Valerian ſo unvollſtändig, daß wir nicht einmal ſagen können, ob ſein Unglück in dem Jahre 260 oder 262 n. Chr. Statt gefunden hat.

An dem Niederrhein hatten die Franken ein Königreich gebildet, welches ſich über den Fluß bis nach Koblenz erſtreckte; die Alemannen oder Sueven hatten ihre Grenzen durchbrochen und ſich bis in die Schweiz ausgebreitet[6]). Die Gothen drangen von der Donau, dem Dnieſter und dem Don in das römiſche Gebiet und ſie kamen mit Schwärmen von Booten aus den Flüſſen ihres eignen Landes in die der Römer, ohne daß dieſe im Stande waren, ihnen eine Flotte entgegenzuſtellen. Die Verheerungen, welche die Gothen anrichteten, waren denen der Normannen im neunten Jahrhundert gleich, welche ebenfalls die großen Flüſſe entlang ſegelten und die Städte an deren Ufern zerſtörten. Die Gothen drangen ſogar in das Innere von Achaja ein; Argos, Korinth und Athen wurden mit Feuer und

---

dieſer Zeit wurden Namen willkürlich und ohne eine Rückſicht auf Verwandtſchaft angenommen. N.

6) Die Juthunger werden häufig neben oder als ein Theil der Alemannen erwähnt, und ich will hier bemerken, daß, wo immer ein Volk mit einem auf ingi oder ungi endigenden Namen vorkömmt, dieſes ein Zeichen iſt, daß ſein Name von dem einer Herrſcherfamilie herſtammt. N.

Schwert zerſtört. Es war bei dieſer Gelegenheit, daß ſich Athen aus der Dunkelheit erhob, in welcher es ſo lange begraben geweſen war. Eine muthige Schaar von Athenienſern unter dem Oberbefehle des Geſchichtſchreibers Dexippus trat auf und nahm eine Stellung in den Gebirgen. Hier wurden ſie von der Stadt abgeſchnitten, welche eingenommen wurde. Allein die Athenienſer überfielen von ihren Gebirgen die gothiſche Flotte in dem Piräus und nahmen an dem furchtbaren Feinde auf eine Weiſe Rache, welche für einen Freund der Stadt der Pallas Athene nicht anders als angenehm ſein kann [7]). Dexippus muß ein ſehr tüchtiger Mann geweſen ſein, ſein geſchichtliches Werk aber war eine ſchlechte rhetoriſche Schrift. Bei dieſem Kriegszuge der Barbaren nach Griechenland werden auch die Heruler und Peucer erwähnt [8]).

Während dieſe Dinge vorgingen, nahmen die Angelegenheiten in dem Oſten eine noch unglücklichere Wendung und waren für die Römer noch demüthigender, denn Sapor war in Meſopotamien und Syrien eingefallen. Der Kaiſer Valerian führte das römiſche Heer in Perſon gegen den Feind; aber ob es nun durch Verrätherei, durch ſchlechte Anführung geſchehen iſt, oder ob er ſich verſtricken ließ, iſt ungewiß, — kurz, Valerian wurde zum Gefangenen gemacht. In dieſem Zuſtande kapitulirte er, wurde aber ſpäter von den Perſern mit wahrhaft orientaliſcher Grauſamkeit behandelt. Ob ihm wirklich bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen worden iſt, oder ob er ſein Daſein in Elend dahin geſchleppt hat, kann nicht entſchieden werden und war bereits unter den Alten ſelbſt ein beſtrittener Punkt. Die Perſer fielen wie ein Bergſtrom über Syrien und Cappadocien her,

7) Trebell. Pollio, Gallienus 13. Dexippus p. 14. ed. Bekker et Niebuhr.
8) Zoſimus I, 42.

und in der Nachbarſchaft von Cäſarea kamen ſie beinahe mit den Gothen in Berührung, welche aus Pontus zurückkehrten. Die Bewohner von Antiochia hatten am härteſten zu leiden: denn alle, welche dem Schwerte entkamen, wurden in die Sklaverei hinweggeführt mit einer ähnlichen Barbarei, als die war, welche während der Belagerung von Wien unter Soliman ausgeübt wurde, wo 200,000 Menſchen hinweggetrieben oder wie das Vieh geſchlachtet wurden. So war das Betragen der Perſer in Syrien, und auch in Cäſarea, welches vor ſeinem Falle einen edlen und tapferen Widerſtand leiſtete. Die Städte an der Grenze waren im allgemeinen noch mit Mauern befeſtigt; allein in dem Inneren, wo kein Feind erwartet wurde, hatte man überall die Befeſtigung verfallen laſſen oder hatte ſie aus Bequemlichkeit geſchleift; ganz Syrien wurde alſo von den Siegern überſchwemmt, und nur wenige befeſtigte Städte ſcheinen im Stande geweſen zu ſein ſich zu behaupten.

Eine Stadt vornehmlich, welche in der Mitte der Wüſte lag, muß ausgenommen werden; dieſer Ort war Palmyra, welches unbemerkt von der übrigen alten Welt allmählig eine wichtige Handelsſtadt geworden war. Ihre Bevölkerung beſtand aus Arabern und Syriern und erhob ſich jetzt, angeführt von Odenathus, gegen Sapor. Odenathus wird mit Recht unter die größten Männer des Oſtens gerechnet; er ſchlug den Nachtrab von Sapors Heere und trug kein Bedenken offenen Krieg gegen ihn zu führen. Seine Macht und ſein Einfluß ſcheinen ſich weit über die Länder, welche unter der Herrſchaft von Rom ſtanden, erſtreckt und alle ſaraceniſchen Städte[9])

9) Der Name ſtammt von dem ſemitiſchen Shark, das heißt der Oſten, und kömmt lange vor Mohamed vor. Yemen bedeutet die rechte Hand,

in Arabien umfaßt zu haben, weshalb er princeps Saracenorum genannt wird. Odenathus muß eine große Streitkraft verſammelt gehabt haben, oder es müſſen ſonſt andere Zwiſchenfälle vorhanden geweſen ſein, von denen wir nichts wiſſen. Die Geſchichte der Perſer und ihrer Verhältniſſe zu den Römern iſt ſehr dunkel, und nicht weniger ſind dieſes ihre Verhältniſſe zu anderen öſtlichen Völkern. Während Valerian von den Perſern als ein Gefangener zurückgehalten wurde, ſoll ſich ſein Sohn Gallienus, wie man ihm vorwirft, nicht bemüht haben, deſſen Befreiung zu bewirken; es würde aber ein furchtbares Opfer geweſen ſein als Löſegeld für ihn Provinzen hinzugeben.

Die Zeit, wo Valerian in die Hände der Perſer fiel, iſt der Anfang des Zeitraums der ſogenannten dreißig Tyrannen, ein Name, welcher lange getadelt worden iſt. Wir dürfen in der Beurtheilung der Ereigniſſe, welche jetzt in verſchiedenen Theilen des Reiches Statt fanden, nicht zu ſtreng ſein: denn Gallienus ſelbſt war ein unwürdiger Fürſt, welcher nur der Befriedigung ſeiner Lüſte lebte, und ſeine Zeit auf das Streben nach Vergnügen verwendete, während das Reich die größten Mißgeſchicke zu ertragen hatte. Er blieb in dem ungeſtörten Beſitze von Italien, Rätien und Noricum; ganz Griechenland, mit kaum einer Ausnahme, blieb ihm ebenfalls gehorſam, und in Afrika wurde ſein Anſehen nur für einige Zeit nicht anerkannt. Syrien und Kleinaſien erkannten die Herrſchaft des Odenathus und ſpäter die ſeiner Wittwe Zenobia an.

M. Caſſianus Latinius Poſtumus war, nachdem er die Franken geſchlagen hatte, bereits im Jahre 257 n. Chr. Herr der nordweſtlichen Theile des Reiches und blieb bis zum Jahre 268 n. Chr.

---

indem man Mekka als den Punkt annahm, von welchem aus man das Land betrachtete. N.

im Beſitze von Gallien, Spanien und Britannien. Dieſe große Ländermaſſe wurde von dem Reiche abgeriſſen und von unabhängigen und tüchtigen Fürſten regiert. Wenn wir den Schriftſtellern des vierten Jahrhunderts nicht mit unbedingten Glauben folgen, ſo können wir aus den Münzen des Poſtumus ſchließen, daß er Auguſtus dieſes großen Reiches geweſen ſei. Er behauptete ſich in demſelben über neun Jahre, und wenn wir ſeine Münzen nicht als eine Reihe unbegreiflicher Dichtungen anſehen, ſo müſſen wir auch glauben, daß er eine Anzahl glänzender Siege über die Franken, Alemannen und Gothen gewonnen hat. Es iſt kein Zweifel, daß die Alemannen in jener Zeit einen räuberiſchen Kriegszug unternommen haben, bei welchem ſie ſogar in Spanien eindrangen; ich kann aber nicht ſagen, ob ſie für den Dienſt irgend eines der Kaiſer angeworben waren, welche ſich damals um die Herrſchaft ſtritten. Poſtumus hinterließ einen glänzenden Ruf, aber doch begann ohne Zweifel zu dieſer Zeit das Unglück von Gallien. Autun wurde damals zerſtört und lag bis zu der Zeit des Diocletian in Trümmern. Spanien wurde wie in der Zeit der Cimbern von den Barbaren verheert. Poſtumus wurde endlich von ſeinen Soldaten ermordet, weil er ſich nach der Beſiegung des Empörers Lälianus in Mainz geweigert hatte, ihnen die Stadt zur Plünderung zu überlaſſen. Es folgte ihm Victorinus, ein Gallier, welchen ich wegen ſeines Namens, M. Piauvonius Victorinus, erwähne [10]). Er war ein tapferer Feldherr, aber ein ausſchweifender Menſch, und wurde von einem Manne ermordet, deſſen Frau er verführt hatte [11]). Nach ihm regierte Marius, ein Grobſchmied, drei Tage lang, und dieſem folgte dann ein Mann von

10) Eckhel, Doctr. num. vet. VII, p. 450.

11) Trebell. Pollio, Trigint. Tyr. 5.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Stande, C. Peſuvius Tetricus, ein Gallier, deſſen vollſtändiger Name ſich nur auf Münzen findet. Er regierte über die ganze ſpäter ſogenannte Präfectur Gallien [12]), und wurde als Oberherr anerkannt [13]). Er regierte bis zu der Zeit des Aurelian, wo er freiwillig eine Wiedervereinigung Galliens mit dem römiſchen Reiche zu Stande brachte.

Eckhels Anſicht iſt richtig, daß ſich das Reich von Palmyra nicht ſo weit ausgedehnt hat, als Tillemont und Gibbon annehmen, nach denen es das ganze weſtliche Aſien und Aegypten umfaßt hat; und wenn es ſich je ſo weit erſtreckt hat, ſo kann dieſes nur in einer ſpäteren Zeit der Fall geweſen ſein, und dann mit Bewilligung der Römer. Unſere Nachrichten über dieſe Zeiten ſind hauptſächlich den Münzen entnommen; dieſe enthalten aber viele Dinge, welche äußerſt räthſelhaft ſind und nicht aufgeklärt werden können; ſie reichen aber hin, um zu zeigen, wie wenig Vertrauen auf die Bücher geſetzt werden kann, welche eine Geſchichte jenes Zeitraumes zu geben Anſpruch machen.

In jener Zeit erhoben ſich auch Uſurpatoren in Illyricum, Aegypten, Afrika, Griechenland, welches in anderer Rückſicht friedlich war, Theſſalien und in dem Oſten, wo ſich Macrianus, der Präfect des Valerian, den Purpur anmaßte und ſeine beiden Söhne zu ſeinen Amtsgenoſſen nahm. Allein keiner dieſer Uſurpatoren war im Stande

---

12) Die Eintheilung in Präfecturen iſt keine willkürliche, ſondern eine von der Natur der Umſtände an die Hand gegebene Anordnung: denn die Gallier waren latiniſirte Celten und Iberier, ſie hatten den latiniſchen Charakter mit großen Abänderungen angenommen und unterſchieden ſich von den Italern, welche ſie deshalb als Fremde betrachteten. Die Präfectur des Oſtens umfaßte natürlich die Länder, in welchen griechiſch geſprochen wurde. N.

13) Trebell. Pollio, Trigint. Tyr. 23.

ſich zu behaupten, und ihre Macht war von keiner Dauer. Das Reich war in der That in drei große Maſſen getheilt. Das galliſche Reich war das Ergebniß von dem Streben, welches ſich ſeit der Zeit des Auguſtus und Tiberius immer offenbart hatte und welches wir in keinem andern Theile des römiſchen Reiches finden. Spanien hing viel treuer an Rom als Gallien. Ich hege keinen Zweifel, daß Trier die Hauptſtadt der tapfern Fürſten Poſtumus und Victorinus geweſen iſt, obgleich ſie oft zu Köln[14]) reſidirten. Die Porta Nigra in Trier wurde in dieſer Zeit gebaut. Sie iſt ein römiſches Thor mit zwei Baſiliken, und ihr ganzer Stil und Bauart zeigt, daß ſie keiner früheren Zeit zugewieſen werden kann. Trier war eine große Stadt, und alle Hauptſtädte von Gallien, Spanien und Britannien ſcheinen einen ſehr großen Umfang und große Gebäude beſeſſen zu haben, welche jedoch ohne wahre Schönheit waren, denn der Geſchmack war ſehr tief geſunken.

Aureolus, der Anführer der illyriſchen Legionen, wurde von ſeinen Truppen als Kaiſer ausgerufen und zog von der Grenze von Rätien nach Italien. Gallienus wurde von ihm in Mailand belagert und fiel als ein Opfer einer Verſchwörung. Er wurde, wahrſcheinlich von ſeinen eignen Soldaten, im Jahre 268 n. Chr. niedergehauen, und ihm folgte M. Aurelius Claudius Gothicus, deſſen Name einige Verwunderung erregt, deſſen Zuname Gothicus aber wohl verdient war. Während ſeiner Regierung drangen die Gothen wieder durch den Bosporus, die Propontis und den Helleſpont in das Reich ein. Nachdem ſie das Land von Möſien und die Ufer der Donau bis nach Byzanz ver-

14) Neuwied wird in den Inſchriften Victoriensis genannt, welches, wie ich glaube, mit Victorinus und deſſen Mutter Victoria zuſammenhängt. N.

wüſtet hatten, erſchienen ſie an der Küſte von Macedonien und belagerten Theſſalonika. Hier ſtießen ſie auf Claudius. Sie verſuchten ſich mit Gewalt den Rückweg zur Donau zu erzwingen, aber beinahe ihr ganzes Heer wurde von Claudius in der Umgegend von Niſſa, an der Grenze von Serbien vernichtet. Sie waren jedoch außerordentlich zahlreich, — auch Vandalen werden unter ihnen erwähnt — und der Krieg gegen ſie war noch nicht zu Ende gebracht. Die drei gothiſchen Völker, die Oſtgothen, Weſtgothen und Gepiden, zu welchen wir die Vandalen hinzuſetzen müſſen, waren noch furchtbare Feinde, und während Claudius neue Rüſtungen machte, ſtarb er zu Sirmium im Jahre 270 n. Chr., entweder an der Peſt oder an einer andern Epidemie, welche durch die Verheerungen des Krieges hervorgerufen worden war. Die Peſt ſcheint ſich in jener Zeit in Möſien feſtgeſetzt zu haben, wo durch ſie unter den Römern und unter den Gothen große Zerſtörungen angerichtet wurden. Dem Claudius folgte L. Domitius Aurelianus.

Siebenundſiebzigſte Vorleſung.

Fortſetzung von Aurelian. — Niederlage der Zenobia. — Gallien. — Die Germanen. — M. Claudius Tacitus. — M. Annius Florianus. — M. Aurelius Probus. — M. Aurelius Carus. — Carinus und Numerianus. — Arrius Aper. — C. Valerius Diocletianus.

Der Sieg des Claudius Gothicus hatte, obgleich er den Krieg nicht zu Ende brachte, doch die Rettung des Reiches entſchieden. Der frühe Tod des Claudius war ein Unglück für den Staat. Das Reich von Palmyra war in Frieden mit Rom, Tetricus aber, welcher ſich

an der Spitze des galliſchen Reiches befand, ſtand nicht in demſelben Verhältniß zu Rom, obgleich die Umſtände, wenigſtens im allgemeinen, friedlich waren. Vor ſeinem Tode hatte Claudius den Aurelian, den ausgezeichnetſten unter ſeinen Generalen, als einen tüchtigen Nachfolger empfohlen, und ſowohl das Heer, als der Senat erkannten dieſen an. Während der fünf Jahre ſeiner Regierung vollendete Aurelian große Dinge und wurde der wahre Wiederherſteller des Reiches. Der Zuſtand deſſelben war damals von der Art, daß man geneigt ſein möchte auf daſſelbe eine berühmte Stelle in dem Werke des Q. Curtius [1]) zu beziehen, wenn man es für möglich halten ſollte, daß in jener Zeit jemand ein ſo elegantes Latein als das des Curtius geſchrieben habe. Allein dieſes iſt unmöglich, und Gibbon, welcher die Unmöglichkeit gefühlt hat, meint, daß die Stelle des Curtius eine Anſpielung auf Gordian enthalte. Ich bin jedoch überzeugt, daß ſie auf die Zeit des Septimius Severus anſpielt.

Durch Aurelian wurde eine glückliche Wiederherſtellung des Reiches zu Stande gebracht, ob er gleich keineswegs ein idealer Charakter war. Wir ſind weit davon entfernt, uns ein klares Bild von jener Zeit machen zu können: denn die Quellen, welche wir haben, ſtehen ſogar denen der Geſchichte des Mittelalters weit nach [2]), und die Geſchichte des Kaiſerreichs iſt uns weit weniger bekannt als die der Republik, eine Thatſache, welche ſich wenige Perſonen wirklich geſtehen. Wir können zwar die zerſtreuten Nachrichten an einander reihen, aber

1) Curtius X, 9. Vergleiche Niebuhr's kleine hiſtoriſche und philologiſche Schriften, I, S. 308. u. d. f. S.

2) Ich bin nicht der Anſicht derjenigen, welche den Schriftſtellern des Mittelalters einen ſehr hohen Werth beilegen, allein Eginhard, Wittekind von Corvey und Lambert von Aſchaffenburg bilden eine Ausnahme, denn ſie nahmen ſich die Alten zu ihren Vorbildern. R.

das wird nie eine Geſchichte geben, und außerdem ſind die Widerſprüche, welche jene enthalten, ganz ungeheuer. Die allein richtigen geſchichtlichen Quellen ſind die Münzen, und ſie widerſprechen wieder häufig den geſchriebenen Angaben, ſo daß es ganz unmöglich iſt, eine echte Geſchichte zuſammenzuſetzen. Alles was gethan werden kann, iſt von Gibbon gethan worden, deſſen Werk nie übertroffen werden wird. Aurelian brachte die fünf Jahre ſeiner Regierung in unglaublicher Thätigkeit hin; er mußte von einer Grenze zur andern ziehen und Kriege der gefährlichſten Art führen. Es war von ihm eine weiſe Maßregel, mit den Gothen, denen er Dacien abtrat, Friede zu ſchließen. Er entfernte die römiſchen Colonieen aus dieſem Lande, ebenſo die Beſatzungen, welche ſich noch in Siebenbürgen befunden haben mögen. Dieſes Opfer war nothwendig; die Bevölkerung von Dacien war aber durch die Kriege ſo ſehr vermindert worden, daß dieſes Land kaum hätte behauptet werden können, während hingegen diejenigen, welche jetzt ihre Wohnſitze verließen, Rom in den Theilen, wo ſie angeſiedelt wurden, neue Kraft gaben.

Die große Zenobia hatte die Vorſtellung genährt ein öſtliches Reich zu gründen; ſie war den Perſern furchtbar und hatte vielleicht eine ſyriſche Landwehr, welche auf jene einen imponirenden Eindruck machte. Auch die Stämme von Turan mögen einen Einfluß auf Perſien ausgeübt haben, von welchem wir nichts wiſſen. Als aber Aurelian gegen Zenobia zog, wurde ſie in zwei großen Schlachten, zu Antiochia und zu Emeſa, beſiegt und ihr Schickſal entſchieden. Sie zog ſich nach Palmyra zurück, wo ſie von Aurelian belagert wurde. Ihre Vertheidigung ihrer Hauptſtadt befriedigt unſere Erwartung von ihr nicht; ſie floh aus der Stadt und fiel in die Hände der Römer. Ihr Betragen während ihrer Gefangenſchaft iſt ihrem früheren Stolze noch

weniger angemeſſen: denn ſie opferte ihre beſten und weiſeſten Rathgeber, wie den Longin, als politiſche Verführer; und dieſe Handlungsweiſe zeigt ihre wahre aſiatiſche Natur. Es kann jedoch ſein, daß ſie dieſe Männer nicht ganz mit Unrecht beſchuldigte, ihr ſchlechten Rath gegeben zu haben: denn es iſt nicht unmöglich, daß in jener Zeit viele Männer die Idee eines griechiſchen Reiches gehegt haben mögen, und daß ein ausgezeichneter Grieche, wie Longin, verſucht haben kann, ihr dieſe rühmliche Idee einzuflößen und ſie auf dieſe Art zu ihrem eigenen Sturze geführt haben mag. Die Hinrichtung des Longin iſt eine von den Grauſamkeiten, welche ein Flecken an dem Purpur des Aurelian ſind; ein anderer und größerer Schandflecken iſt aber die Zerſtörung von Palmyra und die Ermordung von deſſen Einwohnern; es iſt wahr, ſie hatten ſich nach Aurelians Entfernung empört, allein ſeine Rache war ungeheuer.

Nachdem er ſo unerwartet den Oſten wieder gewonnen und den Frieden mit den Perſern geſichert hatte, kehrte er nach Europa zurück und vereinigte Gallien mit ſeinem Reiche. Tetricus ſelbſt, deſſen Leben unter ſeinen meuteriſchen Soldaten nicht ſicher war, und welcher aus der gefährlichen Stellung herauszukommen wünſchte, welche ſo vielen anderen Kaiſern verderblich geweſen iſt, lud den Aurelian ein. Es wurde in der Nachbarſchaft von Chalons eine Schlacht geliefert, in welcher die Gallier mit größerer Entſchiedenheit und Erbitterung als je fochten. Es iſt dieſes ein Beweis dafür, wie ganz volksthümlich der Wunſch war, von Rom getrennt zu ſein. Die Franzoſen ſehen die alte Geſchichte ihres Landes ſo an, als ob in der Zeit der Römer durchaus keine Volksthümlichkeit beſtanden hätte, und es iſt ſehr zu verwundern, daß kein franzöſiſcher Geſchichtſchreiber das volksthümliche Gefühl weder wahrgenommen noch beſchrieben hat, welches ſich

nach der Zeit Cäsar's immer in Gallien offenbarte, und welches in mehrern Aufständen hervorbrach [3]).

Es geschah während der Regierung des Aurelian, obgleich die Zeit nicht genau bestimmt werden kann, daß die germanischen Stämme ihre Grenzen überschritten. Die Alemannen, Juthunger und Vandalen setzten sogar über den Po und bedrohten Rom. Eine entscheidende Schlacht in der Nähe von Fanum Fortunae an dem Metaurus — nahe bei dem Ort, wo Hasdrubal, der Bruder des Hannibal, geschlagen worden war — rettete Italien und nöthigte die Barbaren über die Alpen zurückzukehren.

Aurelian hatte wie Napoleon von Natur das Bedürfniß bella ex bellis serendi und er entschloß sich jetzt sein Heer gegen die Perser zu führen. Auf seinem Marsche im Jahre 275 n. Chr. wurde er aber, wie erzählt wird, auf Anreizung seines Privatsekretärs ermordet, welcher wegen einer Verfälschung, die er begangen hatte, bestraft werden sollte. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß dieses bloß eins von den vielen Mährchen ist, welche in dieser Zeit verfertigt wurden.

Das Heer beklagte seinen Verlust und war über seinen Tod tief bewegt, und die Soldaten beschlossen, daß wenigstens keiner von denjenigen, welche bei seiner Ermordung thätig gewesen waren, irgend einen Vortheil durch das Verbrechen erlangen solle. Dieser Entschluß erklärt, wenn er wahr ist, die sonderbare Thatsache, daß das Heer den römischen Senat aufgefordert hat, einen Nachfolger zu ernennen. Die Senatoren lehnten es anfangs ab, da sie sich einbildeten, daß

3) Auf gleiche Weise haben die Franzosen den bedeutenden Unterschied übersehen, welcher zwischen der Literatur des nördlichen und südlichen Frankreichs besteht. R.

die Forderung des Heeres nur eine Falle ſei, oder da ſie wenigſtens fürchteten, daß die Soldaten ihren Schritt bald bereuen und dann den vom Senate gewählten Kaiſer einem anderen, von ihnen ausgerufenen, als eine Beute preisgeben möchten. Allein die Soldaten beharrten ſo ſehr auf ihrem Geſuch, daß — ſo lautet wenigſtens die Erzählung, obgleich ſie ſicherlich eine ſehr unglaubliche iſt — acht Monate ohne Kaiſer hingingen, bis nach wiederholten Weigerungen von der Seite des Senats und nach verſchiedenen Zeichen von Beſcheidenheit von beiden Seiten M. Claudius Tacitus, welcher damals princeps senatus war, zum Kaiſer ausgerufen wurde. Tacitus war groß in allem, was einen Senator auszeichnen konnte; er beſaß ein unermeßliches Vermögen, von welchem er einen glänzenden Gebrauch machte, und er war ein Mann von tadelloſem Charakter. Er verſprach dem Senate, daß er ſich ſtets als deſſen Diener betrachten werde, und die Senatoren überließen ſich den Träumen von einer Wiederherſtellung der Republik und deren Freiheit, und daß der Kaiſer nur der erſte Geſchäftsführer des Senates ſei; was aus dem Volke werden ſollte, war eine Frage, welche ihnen gar nicht in den Sinn kam. Der Traum war aber von kurzer Dauer. Tacitus ging nach ſeiner Erhebung nach Kleinaſien. Die Angabe, daß er damals fünfundſiebzig Jahre alt geweſen ſei, ſtützt ſich auf die Berichte der ſpäteren griechiſchen Schriftſteller und iſt von keinem Gewicht; mir wenigſtens iſt ſie ſehr zweifelhaft. Einen Mann von einem ſo vorgerückten Alter zum Kaiſer zu wählen, würde unverſtändig und etwas ähnliches geweſen ſein, wie das Verfahren der römiſchen Cardinäle, welche einen betagten Pabſt erwählen, um mehr Ausſicht zu haben deſſen Nachfolger zu werden. Solche Dinge können in einem geiſtlichen Staate geſchehen, würden aber die größte Thorheit ſein in

einem Staate wie das römiſche Reich in jener Zeit. Tacitus führte den Krieg gegen die Alanen mit glücklichem Erfolge, obgleich für ihn noch Gründe zur Sorge und Angſt um jene Länder blieben. Er ſtarb aber in Tyana 276 n. Chr. Es iſt nicht gewiß, ob er eines natürlichen Todes geſtorben, oder ob er ermordet worden iſt, obgleich das letztere größere Wahrſcheinlichkeit hat.

Sein Bruder M. Annius Florianus maßte ſich nun den Thron an, die Legionen weigerten ſich aber ihm zu gehorchen, und er wurde zu Tarſus in Cilicien ermordet. An deſſen Stelle wurde M. Aurelius Probus zum Kaiſer ausgerufen [4]). Probus iſt einer der ausgezeichnetſten römiſchen Kaiſer dieſes Zeitraums. Aurelian war grauſam geweſen und hatte nichts als den Krieg gekannt; Probus aber, welcher als Feldherr gleich groß war, widmete zu gleicher Zeit ſeine Aufmerkſamkeit dem Bemühen, das Reich aus der unglücklichen Lage zu befreien, in welcher er es fand. Er hatte mit verſchiedenen Aufſtänden zu kämpfen, es waren aber hauptſächlich die Franken, Alemannen und Sarmaten, welche ſeine Waffen in Thätigkeit erhielten. Er trieb die Franken in die Sümpfe von Holland zurück; die Alemannen wurden nicht nur geſchlagen, ſondern Probus ging über den Rhein und eroberte das ganze Land von Schwaben wieder und ſoll ſogar den alten Limes wieder hergeſtellt haben. Man glaubt, daß es ſeine Abſicht geweſen ſei, Germanien zu einer römiſchen Provinz zu machen, und dieſer Plan würde damals weit ausführbarer geweſen ſein als vorher: denn die ſüdlichen Germanen hatten ihre Lebensweiſe ſo verändert, daß ſie den Römern nicht mehr ſo fremd waren als zweihundert Jahre vor-

4) Zoſimus I, 64 u. d. f. Kap. Vopiscus im Probus. Eutrop IX, 17. Aurelius Victor, Epitome 36 und 37; de Caesaribus 36 und 37.

her. Hätte Diocletian dieſelbe Abſicht gehabt, und hätte er in dem ſüdlichen Germanien eine römiſche Streitmacht errichtet, ſo würde es keineswegs unmöglich geweſen ſein dieſes Land in eine römiſche Provinz umzugeſtalten: denn wir finden, daß die Germanen, welche früher das Zuſammenleben in den Städten gehaßt hatten, bereits unter der Regierung des Valentinian an dem Neckar regelmäßige Städte oder Dörfer zu bewohnen begannen. In dem nördlichen Germanien hingegen waren die Sachen anders, denn hier lebte das Volk noch auf abgeſonderten Bauerhöfen, wie wir es gegenwärtig in Weſtphalen ſehen. Probus übte ſeine wundervolle Thätigkeit nach allen Richtungen hin aus. Seine Regierung dauerte beinahe ſechs Jahre, und ſeine Geſchäfte waren ſo groß und zahlreich, daß er keine Zeit hatte ſeiner Oberherrſchaft zu genießen. Er feierte nur einmal einen Triumph, er war aber außerordentlich beliebt, wie wir aus den Münzen jener Zeit ſehen, auf welchen wir nicht nur invicto imperatori nostro, ſondern bono imperatori Probo leſen. Er wurde jedoch den Soldaten, welche ihn vorher geliebt und bewundert hatten, entfremdet, weil er von ihnen nicht nur die Erfüllung ihrer militäriſchen Pflichten verlangte, ſondern ſie auch noch zu anderen Dienſten nöthigte, welche zwar für die Provinzen und das Reich im allgemeinen vortheilhaft, für die Soldaten aber zu viel waren, deren Joch zu ſchwer wurde. Wir können dieſelben daher wegen des von ihnen Gethanen nicht tadeln. Probus wünſchte in der Nachbarſchaft von Sirmium, ſeinem Geburtsorte, den Landbau wiederherzuſtellen und die Sümpfe auszutrocknen, welche das ſonſt ausgezeichnete und fruchtbare Land verdarben. Zu dieſem Zwecke nöthigte er die Soldaten Kanäle und Graben zu machen. Es iſt nicht unmöglich, daß Fieber und andere Krankheiten unter ihnen zu wüthen begonnen haben, während ſie in dieſen ſumpfigen Bezirken beſchäftigt

waren, aber kurz, ſie wurden zur Verzweiflung getrieben; ſie ermordeten 282 n. Chr. ihren Kaiſer und beklagten nachher deſſen Tod.

Die Legionen erhoben jetzt den M. Aurelius Carus, den Präfect der prätorianiſchen Leibwache, auf den Thron[5]). Die Quellen unſerer Nachrichten ſind ſo unvollkommen, daß wir nicht einmal ſagen können, ob Carus in Rom, Illyricum oder Narbonne geboren war. In einem noch vorhandenem Briefe von ihm nennt er ſich ſelbſt einen römiſchen Senator, allein er war ohne Zweifel ein Senator von Gallien. Es gab zwar eine Verordnung, daß kein Senator ein Heer haben ſolle, ich glaube aber, daß ſich dieſes nur darauf bezog, daß keinem Senator eine Provinz mit einem Heere gegeben werden ſolle, und Probus mag bei Carus die Verletzung der Verordnung überſehen haben. Carus war einer von den Fürſten, denen der Krieg alles iſt. Er führte ſein Heer gegen die Perſer, und dieſer Krieg iſt der vorletzte, welchen Rom gegen Perſien wagte, und welcher dauernde Ergebniſſe hervorbrachte. Carus ſoll Seleucia und Kteſiphon eingenommen haben, unſere Berichte verdienen aber ſo wenig Zutrauen, daß ich für die Richtigkeit der Angaben nicht ſtehen kann. Bahram, der König der Perſer, war in ſolche Unruhe und ſolchen Schrecken geſetzt, daß er nicht im Stande war ſein Heer gegen die Römer herauszuführen. Carus drang deshalb weit in das Gebiet der Perſer ein. Ein plötzlicher Tod durch einen Blitz, wie erzählt wird, machte ſeiner ſiegreichen Laufbahn im Jahre 283 n. Chr. ein Ende. Der Tod des Romulus iſt ſicherlich eine poetiſche Sage, und es iſt nicht wahr, daß er durch eine Verſchwörung der Senatoren umgekommen iſt; ob aber

5) Vopiscus im Carus. Aurelius Victor, Epitome 38; de Caesaribus 38. Eutrop IX, 18. Zonaras XII, 29 u. d. f. Kap.

Carus durch die Hand eines Mörders gefallen iſt, kann nicht entſchieden werden, es war nach ſeinem Tode unmöglich die Soldaten zum weiteren Vorrücken zu bewegen: denn es war ein alter Aberglaube, daß, wenn ein Prätor vom Blitz getödet werde, dieſes eine Vorbedeutung von der Vernichtung des Heeres ſelbſt ſei.

Carus hatte zwei Söhne, Carinus und Numerianus, und der letztere hatte ſeinen Vater auf deſſen perſiſchem Feldzuge begleitet. Er hatte eine gute Erziehung erhalten, war aber nicht kriegeriſch und ſcheint ein Mann von einem liebenswürdigen Charakter geweſen zu ſein. Sein Bruder Carinus war in Rom zurückgeblieben, wo er ſich wie ein zweiter Commodus benahm. Er verdient die Vorwürfe, welche man ihm gemacht hat, nämlich daß er ein ausſchweifender und wollüſtiger Tyrann geweſen ſei. Er hatte ſich ſo verhaßt gemacht, daß das Heer nichts von ihm hören wollte. Arrius Aper, der Praefectus praetorio, ermordete den Numerianus, während dieſer auf ſeinem Marſche nach Weſten zog, er hielt aber deſſen Tod geheim, um ſich die Herrſchaft zu ſichern. Als aber der Tod des Numerianus bekannt wurde, riefen die Soldaten ſogleich den C. Valerius Diocletianus zum Kaiſer aus, 284 n. Chr. Er ließ in Gegenwart des Heeres den Arrius Aper hinrichten: denn er war abergläubiſch, und eine alte Frau hatte ihm geſagt, daß er den kaiſerlichen Thron erhalten würde, wenn er einen aper tödte. Das Orakel wurde ihm jetzt klar, und er tödete den Arrius Aper mit ſeiner eignen Hand.

Carinus ſammelte die Streitkräfte des Weſtens, wo ihm die Legionen noch treu waren. In Möſien wurde eine große Schlacht geliefert, welche in dem Augenblicke zu Gunſten des Diocletian endigte, wo er auf dem Punkte war ſie zu verlieren, und in demſelben Momente wurde Carinus von einem ſeiner Tribunen niedergehauen, deſſen

Frau er entehrt hatte, und das Heer des Carinus erkannte auf einmal den Diocletian als Kaiſer an.

Die Regierung des Diocletian bildet eine große Epoche in der Geſchichte des römiſchen Reichs. In den Plänen Diocletians iſt vieles, was getadelt werden kann, ſein glücklicher Erfolg aber iſt ein Zeugniß für ſeine Fähigkeit, und dieſe Fähigkeit iſt in ſeiner ganzen Regierung und in allem, was er that, offenbar. Die Periode, welche mit ſeiner Regierung beginnt, iſt eine Periode großer Geneſung, obgleich vielleicht nicht eine des Glücks, und dauerte beinahe ein Jahrhundert, von 286 n. Chr. bis zu der Schlacht bei Adrianopel. Während dieſes Zeitraums erholte ſich das Reich ſehr von ſeinen früheren Leiden, trotz vieler ungünſtigen Umſtände; die Regierung wurde der Dynaſtie Conſtantin's geſichert, und die allgemeine Einführung des Chriſtenthums wurde erleichtert. Die Wiederherſtellung war einigermaßen dem Umſtande zuzuſchreiben, daß die furchtbare Peſt, welche ſo lange im Reiche gewüthet hatte, in der Zeit des Probus abzunehmen begonnen hatte. Sie hatte ſich zuerſt unter der Regierung des Marcus Aurelius und L. Varus gezeigt. Sie richtete ihre Verheerungen nicht in allen Theilen des Reiches auf einmal an: denn wir ſehen aus Tertullian, daß während der Regierung des Septimius Severus Afrika von derſelben frei war. Um die Mitte des dritten Jahrhunderts war ſie noch nicht ſehr wichtig geworden, ſie nahm aber zu unter der Regierung des Decius, das iſt von 256 n. Chr. Während der von den Barbaren angerichteten Verwüſtung verbreitete ſie ſich über alle Theile des Reiches; ſie wüthete jetzt in Afrika und Aegypten, und ſetzte ſich feſt. Claudius Gothicus ſtarb an der Peſt zu Sirmium 270 n. Chr., und unter Valerian und Gallienus wüthete ſie ſo furchtbar, daß in Rom an einem Tage 5000 Menſchen hinweggerafft worden ſein ſollen. Gib-

bon[6]) führt eine interessante Angabe des Dionysius von Alexandria an, welche bei Eusebius[7]) erhalten ist, welche aber Gibbon nicht ganz richtig erklärt. Dionysius, welcher damals Bischof von Alexandria war, erwähnt, daß nach dem Aufhören der Pest in Alexandria die Zahl der Leute zwischen den Altersstufen von vierzehn und achtzig Jahren nicht größer gewesen sei, als die frühere Zahl der Leute zwischen den Jahren von vierzig und siebenzig. Gibbon schließt aus dieser Angabe, daß über die Hälfte von dem Volke von Alexandria umgekommen sei, allein das wahre Verhältniß ist beinahe wie zwei zu eins, so daß nur ein Dritttheil der Bevölkerung noch am Leben war.

Achtundsiebzigste Vorlesung.

Der Zustand des Reiches, der Literatur und Kunst während der Regierung des Diocletian. — Anordnungen des Diocletian. — Maximian. — Constantius und Galerius. — Constantin der Große.

Nach dem Aufhören der Pest litt das Reich an allgemeinem Elend, und sein Zustand war dem sehr gleich, welcher nach dem Aufhören des schwarzen Todes im Mittelalter folgte. Als das Unglück nachließ, sagt Villani, der gleichzeitige Geschichtschreiber, erwartete man alles in Ueberfluß zu haben, allein statt dessen herrschte allgemeines Elend und Hungersnoth. Außer diesen Folgen der Pest waren die Länder zwischen der Donau und Gallien von Schwärmen von Bar-

6) Gibbon's Geschichte von dem Sinken und Fall des römischen Reiches, Kap. 10 am Ende.

7) Histor. Eccles. VII, 21.

baren überſchwemmt. Talent und Kunſt waren in gleichem Verhältniß ausgeſtorben als die Welt entvölkert worden war. Die Heiden klagten die Chriſten an die Urſache von dem Verfalle der Literatur zu ſein, allein St. Cyprian, deſſen Schriften in dieſe Periode gehören, giebt keine Antwort auf die Anklage, denn er wußte recht wohl, daß eine ſolche Antwort keine Wirkung thun werde. In der Mitte des dritten Jahrhunderts begegnen wir einem höchſt talentvollen römiſchen Dichter; die Jurisprudenz erreichte damals ihre höchſte logiſche Entwicklung, und juriſtiſche Werke wurden in einem ausgezeichneten Stile geſchrieben. Allein während der letzteren Hälfte dieſes Jahrhunderts ſank die weſtliche Welt in offenbare Barbarei, welche bis zu der Zeit des Conſtantin fortdauerte. Der barbariſche Charakter der Kunſt hatte bereits in der Zeit des Septimius Severus begonnen, und der einzige Zweig, welcher ſich noch in einem gewiſſen Grade behauptete, war die Kunſt Büſten zu verfertigen. Das Gedicht des Nemeſianus, welcher unter Carinus lebte, über das Jagen (Cynegetica) zeigt, daß die Dichtkunſt damals weiter nichts als Verſemacherei war. Arnobius, der Verfaſſer des Werkes adversus gentes, iſt einer von den erſten chriſtlichen Schriftſtellern in der lateiniſchen Sprache; er iſt ſehr intereſſant, und ſeine Gelehrſamkeit iſt für uns von bedeutendem Werthe, es iſt aber nichts originelles an ihm. Lactantius, welcher in der Zeit des Conſtantin lebte, nahm ganz den Stil Cicero's an, welchen er in der Form wiedergab, gerade wie Curtius den des Livius reproducirt hatte. Er iſt ein ſehr wichtiger Schriftſteller, ſogar wenn wir ihn für ſich abgeſehen von ſeinem Charakter als theologiſcher Schriftſteller betrachten; er iſt aber auch zu gleicher Zeit der einzige Schriftſteller dieſer Periode, welchen ich Ihnen erwähnen kann. In dem Oſten hingegen waren die Sachen anders:

denn dort war eine neue Klaſſe von Schriftſtellern entſtanden. In dem zweiten Jahrhundert hatte Dio Chryſoſtomus verſucht den alten attiſchen Stil und Sprache wieder hervorzubringen, und viele verſuchten den Plato und deſſen Manier gründlich zu verſtehen; allein dieſes hörte während des dritten Jahrhunderts auf, namentlich von der Zeit des Ammonius an, wo ſich in Syrien der ſogenannte Neuplatonismus entwickelte. In Beziehung auf die geiſtige Kraft ſtand die neue Schule ſicherlich über den Rhetoren, welche ihr vorhergingen, und welche ganz andere Zwecke gehabt hatten; allein das Verhältniß, in welchem ſie ſich zu dem Chriſtenthum ſtellte, brachte etwas geradezu unwahres in die platoniſche Philoſophie, welche jetzt als eine Stütze für das Heidenthum gebraucht wurde.

Ich kann Ihnen nur ein Gerippe von der Geſchichte geben, welche jetzt folgt, und wie Jedermann ein ſolches auswendig wiſſen ſollte [1]). Die Nachrichten, welche wir von Diocletian haben, ſind äußerſt feindſelig gegen ihn. Sein Vater ſoll ein Sklave oder höchſtens ein Freigelaſſener [2]) geweſen ſein, darunter muß man aber einen colonus verſtehen, und Diocletian kann unmöglich der Sohn eines Sklaven geweſen ſein: denn das römiſche Geſetz, wie es in jener Zeit beſtand, würde es verhindert haben, daß er für eine Legion angeworben worden wäre. Er hatte ſich durch ſeine eignen Verdienſte erhoben, und ſein Anſehen hatte eine ſolche Höhe erreicht, daß nur noch ein Schritt nöthig war, um ihn auf den Thron zu ſetzen. Unter

1) Zu der Zeit unſerer Großväter wurde auf ein chronologiſches Skelett der Geſchichte ein zu großes Gewicht gelegt; aber es ſollte doch nicht vernachläſſigt werden, und Jedermann ſollte ſeinem Gedächtniß die Liſte der römiſchen Kaiſer zugleich mit den Zeitangaben ihrer Regierungen einprägen. R.

2) Aurelius Victor, Epitome 39. Eutrop IX, 19. Zonaras XII, 31.

den vielen Anklagen, welche gegen ihn vorgebracht worden ſind, finden wir auch die der Feigheit, welche bei Diocletian ebenſo ungerecht iſt wie bei Napoleon [3]). Er war im ganzen ein Mann von mildem Charakter, zwei Punkte aber ſind es, welche die Anklage der Grauſamkeit rechtfertigen, erſtens die Art und Weiſe, in welcher er den Aufſtand von Alexandria beſtrafte, und zweitens ſeine Verfolgung der Chriſten, zu welcher er in ſeinem hohen Alter von Galerius angereizt wurde.

Diocletian hatte ungefähr ein Jahr regiert, als er ſeinen Landsmann M. Valerianus Maximianus zu ſeinem Amtsgenoſſen in der Herrſchaft annahm. Maximian war ein roher und heftiger Mann, und er vergoß in Rom viel edles Blut — nicht edel im moraliſchen Sinne des Worts — ganz wie ein orientaliſcher Deſpot, weil er nach den Reichthümern derjenigen, welche er ermordete, verlangte: denn er hatte an ſeinen Opfern keine politiſche Beleidigung zu rächen. Es ſcheint, daß in jenen Zeiten der Eintritt in den Senat für die Söhne der großen und wohlhabenden Familien eine ſich von ſelbſt verſtehende Sache war, und daß dieſe Würde erblich bei ihren Familien blieb.

Die vielen Theilungen des Reiches und die Neigung des Oſtens

---

3) Der Napoleon gemachte Vorwurf der Feigheit iſt höchſt ungerecht. Es iſt wahr, es fehlte ihm oft an moraliſchem Muthe, wie zum Beiſpiel am neunzehnten Brümaire; er hatte aber ſicherlich den Muth eines Generals. Die Fälle, welche man als Beiſpiele ſeiner Feigheit anführt, ſind nur diejenigen, in welchen er nicht den Wunſch hatte einen Schlag auszuführen, und wo er ſich nicht in eine Lage verſetzen wollte, in welcher er weder hören noch ſehen gekonnt hätte, und in welcher er folglich ſeine Pflichten als General nicht hätte erfüllen können. In dieſen Fällen war ſein Betragen ganz recht; er hätte aber bei Waterloo ſterben ſollen, und ſein Entkommen von dieſem Schlachtfelde kann nicht leicht entſchuldigt werden. N.

von dem Weſten getrennt zu werden, brachten Diocletian zu der Ueberzeugung, daß alles auf dem Spiele ſtehen würde, wenn er darauf beharren ſollte dieſe Theile, welche eine natürliche Neigung zur Trennung hatten, zu vereinigen. Sein Plan war daher, den Oſten von dem Weſten zu trennen und das Reich von zwei Mittelpunkten aus zu regieren, obgleich das ganze Reich eins bleiben ſollte. Dieſer Plan gelang ſo lange als Diocletian regierte. Die Geſetzgebung und die hohen Aemter ſollten beide Theile wie früher gemeinſchaftlich haben. Zwei Cäſaren ſollten ernannt werden, welche die Gehülfen der Kaiſer ſein und von denen einer nach dem Tode eines Auguſtus der Nachfolger ſein ſollte. Durch dieſe Einrichtung beabſichtigte er zu gleicher Zeit Vacanzen des kaiſerlichen Throns und die willkürlichen Wahlen von der Seite der Soldaten zu verhindern. Da zwei Auguſti waren, ſo ſollte der ältere das Recht haben den neuen Cäſar zu ernennen. Die Länder, welche bereits unter Poſtumus und Tetricus in ein Ganzes vereinigt geweſen waren, nämlich Gallien, Spanien, Britannien und Mauritanien ſollten von einem Cäſar regiert werden; Italien und Afrika von einem Auguſtus; Pannonien und Möſien von einem Cäſar, und der übrige Theil des Oſtens von einem Auguſtus. Dieſe Idee, zwei Auguſti und zwei Cäſaren zu haben, dadurch das Reich trotz der anſcheinenden Trennung vereinigt zu erhalten, und ſo eine regelmäßige Thronfolge der Kaiſer zu ſichern, iſt in der That eine geiſtreiche Combination, ſie entſprach aber ihrem Zwecke nicht. Seine Theilung des Reiches bildet die Grundlage der ſpäteren vier Präfecturen, von welchen zwei den Auguſten und zwei den Cäſaren gehörten. Ich muß auch erwähnen, daß Diocletian an ſeinem Hofe das Ceremonialſyſtem der öſtlichen Monarchieen einführte, welches gar ſehr in das Einzelne geht. Keiner der beiden Kaiſer reſidirte in Rom. Maximian machte

Mailand zu ſeiner Hauptſtadt, — ein Ort welcher von der Natur dazu beſtimmt iſt, eine große Stadt zu ſein, und zwar eine Stadt, welche ſich ſogar nach den härteſten Trübſalen ſehr leicht wieder erholt — und Diocletian hatte ſeinen Hof zu Nicomedia. Conſtantin der Große war ein ſehr ausgezeichneter Mann; er war nicht bloß ein tapferer und großer General, ſondern zugleich auch ein großer Mann, ſoviel wir auch gegen ihn zu ſagen haben können. Er hatte das Auge eines großen Mannes und führte ſeine Pläne wie ein großer Mann aus; die Gründung von Conſtantinopel allein bezeugt hinlänglich ſeine Größe. Diocletian überſah den Ort trotz ſeines großen Scharfſinnes.

Die wichtigſten Ereigniſſe ſeiner Regierung ſind der Aufſtand des Carauſius in Britannien, eine Empörung in Aegypten und der Krieg gegen die Perſer, der rühmlichſte, welchen Rom ſeit einer ſehr langen Zeit geführt hatte; und es kann ferner geſagt werden, daß Rom nach dieſer Zeit nie wieder einen Krieg ſo wahrhaft ruhmvoll als den unter Diocletian geführt hat. Der erſte Aufſtand wurde von Carauſius veranlaßt, dem Befehlshaber der römiſchen Flotte, welche bei Bononia (Boulogne) ſtand, um das Volk der Niederlande und an der Küſte des germaniſchen Oceans im Zaume zu halten, welches bereits begonnen hatte, Seeräuberei zu treiben. Carauſius reſidirte in Boulogne und wurde eine Zeit lang von Diocletian und Maximian als Auguſtus anerkannt [4]). Er wurde aber von Allectus ermordet, welcher ſich dann die kaiſerliche Gewalt anmaßte. Allectus wurde jedoch von einem General des Cäſar Conſtantius beſiegt, und Britannien mit dem Reiche vereinigt. Die Unterdrückung des Aufſtandes in Aegypten wurde von Diocletian ſelbſt ausgeführt; Alexandria ergab ſich nach einer langen

4) Eutrop IX, 22.

Belagerung, und die Rache, welche Diocletian nahm, war furchtbar. Galerius, der andere Cäsar, begann in der Zwischenzeit den Krieg gegen Persien, welcher in zwei Feldzügen zu Ende gebracht wurde. In dem ersten wurde Galerius geschlagen und seine Anmaßung gedemüthiget; in dem zweiten aber erfocht er einen vollständigen Sieg, und das ganze persische Heer wurde in die Flucht geschlagen. Der König von Persien erkannte Armenien als ein Rom lehenspflichtiges Königreich an, und Rom hatte jetzt die Herrschaft über alle Länder von Erzerum oder den Quellen des Euphrat und Tigris und von fünf Provinzen östlich von dem letzteren Flusse. Der König von Armenien erhielt Azerbijan, welches den Persern entrissen wurde. Diese Vorfälle ereigneten sich im Jahre 296 n. Chr. Ich würde ihnen gern einen ausführlichen Bericht von der Verfolgung geben, welche Diocletian während der letzten Jahre seiner Regierung gegen die Christen anstellte, und ebenso auch von der Verbreitung der christlichen Religion in dieser Periode; allein meine Zeit erlaubt mir dieses nicht, und der Gegenstand selbst ist einer, über welchen es besser ist gar nichts als nur wenig zu sagen. Ich kann jedoch bemerken, daß Diocletian und seine Rathgeber ihre Gewalt gegen den Strom und gegen ein allgemeines Bedürfniß richteten, ohne dafür Sorge zu tragen, etwas an die Stelle des Christenthums zu setzen, um auf irgend eine andere Weise dieses Bedürfniß zu befriedigen. Er strebte hartnäckig darnach das niederzutreten, was berechnet war die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen, und suchte das Volk zu nöthigen auf seine Befehle an den überlieferten Formen fest zu halten.

Diocletian's Regierung dauerte zwanzig Jahre, von 285 n. Chr. bis 305. Maximian wurde 286 n. Chr. ausgerufen. Am ersten Mai 305 n. Chr. vermochte Diocletian durch seinen großen Einfluß

den Maximian mit ihm zugleich der Würde des Auguſtus zu entſagen, damit die Thronfolge nach ſeinem Plane geregelt werden könne. Allein die Ergebniſſe waren denen ähnlich, welche wir während der letzten vierzig Jahre in Europa geſehen haben, wo Verfaſſungen entworfen wurden, welche, wenn ſie auf das Leben und die beſtehenden Verhältniſſe angewendet wurden, ganz andere Folgen hervorbrachten, als diejenigen, welche man erwartet hatte. Galerius und Conſtantius, beide Illyrier, waren im Jahre 292 n. Chr. zu Cäſaren ernannt worden, der erſtere für den Oſten, und der letztere für den Weſten. Galerius war ein gemeiner ſyriſcher Soldat geweſen und führte den Zunamen Armentarius, weil er einmal Kuhhirt geweſen war. Conſtantius[5]) war ein Mann von edler Geburt; ſein Vater war ein Mann von Stande in der Provinz Dacien, und ſeine Mutter war eine Nichte des Kaiſers Claudius Gothicus. Conſtantius war ein Mann von feiner Erziehung, Sitten und Denkart und zugleich ein von Galerius ganz verſchiedener Charakter. Beide waren jedoch ausgezeichnete Feldherrn, obgleich Galerius roh und verwegen, Conſtantius ein weiſer und vorſichtiger Feldherr war.

Daß Diocletian und Maximian auf ihre oberherrliche Gewalt verzichteten, ſtand ganz im Einklange mit dem Syſtem, welches der erſtere aufgeſtellt hatte. Conſtantius und Galerius folgten nun als Auguſti, und die Stellen der Cäſaren wurden erledigt. Die Auguſti konnten reſidiren, wo es ihnen gefiel; ſie waren weder auf Rom, noch auf Mailand oder Nicomedia beſchränkt. Conſtantius blieb daher an

5) Sein Zuname Chlorus kömmt nur in den byzantiniſchen Schriftſtellern vor und wird weder von früheren Schriftſtellern erwähnt, noch findet er ſich auf Münzen. Niemand weiß was die erſte Urſache deſſelben geweſen ſein mag.

seinem Hofe zu Trier, und an seine Stelle war zur Leitung der Regierung von Italien und Afrika ein Cäsar zu ernennen. Nun setzte Galerius ohne seinen Amtsgenossen zu befragen, zwei Cäsaren ein; beide stammten aus Illyricum, wo die lateinische Sprache auf eine höchst barbarische Weise gesprochen wurde. Für den Osten ernannte Galerius den Maximinus Daza, einen Neffen des Maximian, und einen gemeinen Abenteurer, welcher Syrien und Aegypten erhielt, während Flavius Severus Italien und Afrika bekam. Sich selbst behielt Galerius Griechenland, Illyricum und Asien vor. Er setzte die Verfolgung der Christen mit größerer Wuth als Diocletian fort; aber auch er konnte nichts ausrichten und war am Ende genöthigt nachzugeben. Diocletian und Constantius mischten sich nicht in sein Verfahren, der betagte Maximian aber war nicht damit zufrieden. Er ging nach Rom und vermochte den Senat seinen Sohn Maxentius statt des Severus als Cäsar auszurufen, und die Prätorianer erklärten dann den Maxentius zum Augustus. Maximian nahm auch selbst seine Würde als Augustus wieder an, um als der Amtsgenosse seines Sohnes zu handeln. Constantius starb bald nach diesen Vorfällen zu York im Jahre 306 n. Chr. Die Soldaten ernannten dessen Sohn Constantin (den Großen) zum Augustus. Galerius verweigerte ihm aus Eifersucht die Anerkennung als solcher und behandelte ihn nur als Cäsar. Er erhob aber nun den Severus zu dem Range eines Augustus und reizte diesen gegen Maxentius an. Severus starb aber bei seinem Versuche einen Einfall nach Italien zu machen.

Constantin war der Sohn des Constantius, von dessen erster und rechtmäßiger Gemahlin Helena, einer Frau von niederer Geburt aus Rousillon an der Grenze zwischen Frankreich und Spanien. Diocletian hatte von Constantius und Galerius bei deren Erhebung zu dem

Range von Cäſaren verlangt, daß ſie ihre Gemahlinnen verſtoßen und Frauen aus den Familien der Auguſti heirathen ſollten. Conſtantius heirathete demgemäß die Theodora, eine Stieftochter des Maximian, und Galerius die Valeria, eine Tochter des Diocletian. Zu der Zeit von ſeines Vaters Tode, im Jahre 306 n. Chr., war Conſtantin zweiunddreißig Jahre alt. Er war ein wahrhaft ausgezeichneter Mann und hatte unter Diocletian einen großen Ruf erlangt, ſo daß die Aufmerkſamkeit der römiſchen Welt auf ihn gerichtet war. Er war kein großer Gelehrter, wie mehrere ſeiner Vorgänger, er war aber auch zugleich nichts weniger als ein ungebildeter Barbar; er ſprach lateiniſch und griechiſch ohne ein Gelehrter zu ſein.

Neunundſiebzigſte Vorleſung.

Sechs Auguſti auf einmal. — Conſtantin überlebt ſie alle und das römiſche Reich wird unter ihm wieder vereinigt. — Conſtantin's Regierung. — Deſſen Chriſtenthum. — Der Tod des Criſpus. — Fauſta. — Conſtantin's Theilung des Reiches und deſſen Tod.

Während Conſtantin ſich nicht in das miſchte, was im Süden vorging, und zufrieden war ſeine Macht in den weſtlichen Provinzen zu befeſtigen, unternahm es Galerius, den Tod des Severus an Maxentius zu rächen, und rückte nach Italien bis nach Narni vor. Er fand aber ſo geringe Unterſtützung, und ſein Heer war ſo klein, daß er keine Wahl hatte als ſich zurückzuziehen. Darauf kam ein Friede zu Stande, deſſen Bedingungen nicht bekannt ſind. Nach dem

Digitized by Google

Tode des Severus hatte Galerius dem C. Valerius Licinius Illyricum gegeben, und diesem übertrug er auch den Titel eines Augustus. Der Osten war in dem Besitze des Maximinus Daza. Die anderen Regenten wurden von Galerius nicht anerkannt. Die römische Welt hatte auf diese Art sechs Augusti und keine Cäsaren; es bestand aber kein Friede, und die geistreiche Combination des Diocletian hatte zu nichts geführt.

Maximian hatte seine Tochter Fausta dem Constantin zur Frau gegeben, welcher seine erste Gemahlin Minervina verstieß. Die Ehe mit der Fausta trug aber wenig zu einem guten Einverständniß bei. Dennoch brachen Feindseligkeiten zwischen Maximian und seinem Sohne Maxentius aus, einem Manne wie Caracalla, welcher außer vielen anderen Lastern eine Neigung zur Unmenschlichkeit und persönlichen Tyrannei hatte und jedes sanfte und zärtliche Gefühl gegen seinen Vater entbehrte. Dem Anspruche des Maximian, die Staatsangelegenheiten zu leiten, trat die Forderung des Sohnes entgegen, daß er aller Gewalt entsagen und sich in den Privatstand zurückziehen solle. Die Prätorianer, welche von Maxentius aus der Dunkelheit erhoben worden waren, in welche die Anordnungen des Diocletian dieselben versetzt hatten, bildeten jetzt eine Partei, welche den Maxentius unterstützte und sich an diesen bei dessen Forderung anschloß, daß sich Maximian aus dem öffentlichen Leben zurückziehen solle. Maximian verließ demnach Rom und ging zu Constantin, seinem Schwiegersohne, nach Gallien. Er wurde hier freundschaftlich aufgenommen, ob er aber feindliche Pläne gegen Constantin entworfen hat — was nicht ganz unwahrscheinlich ist — oder was sonst die Ursache gewesen sein mag, kurz, Constantin wurde sein Feind. Maximian, welcher sich zu Arles nicht behaupten konnte, floh nach Marseille. Hier wurde er von Constantin belagert

und von ſeinen Truppen geopfert. Er fiel in die Hände ſeines Schwiegerſohnes, welcher ihn anfangs durch freundliche Verſprechen beruhigte, bald nachher aber unter dem Vorwande hinrichten ließ, daß er eine neue Verſchwörung angeſtiftet habe.

Kurz nach dieſen Vorfällen ſtarb Galerius, und dann brach zwiſchen Conſtantin und Maxentius ein Krieg aus, welcher für uns wegen des noch vorhandenen Triumphbogens des Conſtantin merkwürdig iſt und auch große hiſtoriſche Ergebniſſe hervorbrachte. Maxentius herrſchte wie ein Tyrann über Italien. Die Bedrückung von Italien hatte ſich ſeit der Zeit immer vermehrt, wo das Reich unter mehrere Kaiſer getheilt worden war, welche ſich oft im Kriege mit einander befanden. Dieſes Land war ehemals von der Grundſteuer befreit geweſen und hatte nur indirekte Abgaben bezahlt. Maxentius hielt aber, obgleich er die reiche Provinz Afrika beſaß, ſein Einkommen für nicht groß genug und beabſichtigte Italien eine Land- und Kopfſteuer aufzulegen. Das Volk, nicht geneigt eine ſo ſchwere Laſt zu tragen, rief den Conſtantin um Beiſtand gegen dieſe Maßregeln an. Conſtantin rückte mit einem bedeutenden Heere vor; er ſchlug die Truppen des Maxentius in der Nähe von Turin und richtete dann ſeinen Marſch gegen die ſtarkbefeſtigte Stadt Verona. Er belagerte die Stadt, ſchlug das Heer, welches zu deren Entſatz geſchickt worden war, und führte ſeine Truppen auf der flaminiſchen Straße nach Rom zu. Maxentius begegnete ihm in einer Entfernung von drei Meilen von dem alten colliniſchen Thore. Hier wurde eine entſcheidende Schlacht geliefert, in welcher das ganze Heer des Maxentius in die Flucht geſchlagen wurde; Maxentius ſelbſt kam in der Tiber um.

Conſtantin nahm unter dem Freudengeſchrei des Volkes Beſitz von Rom und blieb einige Zeit in Italien. Bald brach aber in dem

Osten zwischen Licinius und Maximinus ein Krieg aus; der erstere hatte die europäischen Theile des Ostens und der letztere die asiatischen Provinzen und Aegypten. In der Nähe von Heraklea in Thracien wurde eine Schlacht geliefert, welche Licinius gewann, obgleich sein Heer viel geringer war als das seines Gegners. Maximinus floh nach Tarsus, wo er sich auf Gnade und Ungnade ergab und zum Tode verurtheilt wurde.

Von den vielen Kaisern waren jetzt nur zwei noch am Leben, und zwischen diesen wurde das Reich getheilt. Obgleich aber Licinius die Constantia, eine Schwester des Constantin, geheirathet hatte, so dauerte doch der Friede zwischen ihnen nicht lange. Im Jahre 314 n. Chr. brach ein Krieg aus, in welchem Constantin seinen Feind in zwei Schlachten, in der Nähe von Cibalis und auf der Ebene von Mardia besiegte. Licinius bat nun um Frieden und erlangte diesen unter der Bedingung, daß er Illyricum, Griechenland und Macedonien aufgebe, so daß von da an sein Reich Thracien, Kleinasien, Syrien, Aegypten und Mesopotamien umfaßte. Dieses östliche Reich war von einer Ausdehnung und hatte unter günstigen Umständen so große innere Hülfsquellen, wie sich deren keine europäische Monarchie rühmen kann. Der Friede dauerte beinahe neun Jahre, nach deren Ablauf 323 n. Chr. ein neuer Krieg ausbrach. Dieser Krieg war der erste seit der Schlacht bei Actium, in welchem die römischen Souveräne eine große Seemacht unter ihrem Oberbefehl hatten: denn beide, Constantin und Licinius, hatten große Flotten. Die des Constantin stand unter dem Befehle des Crispus, seines erstgebornen Sohnes von der Minervina. Das erste Zusammentreffen der Feinde fand in der großen Schlacht bei Adrianopel Statt, in welcher Constantin durch die Ueberlegenheit seiner westlichen Truppen über die des Ostens den Sieg davon trug.

Criſpus beſiegte die Flotte des Licinius, drang in Aſien ein und gewann hier in der Nachbarſchaft von Scutari einen zweiten Sieg über die Reſerve des Licinius. Licinius floh nach Nicomedia und unterhandelte hier wegen der Uebergabe. Conſtantin verſprach, daß deſſen Leben erhalten werden ſolle, das Verſprechen wurde aber nicht gehalten; Licinius wurde getödet und ſogar deſſen Sohn, ein unſchuldiger und vielverſprechender Knabe, hingerichtet. Dieſes ſind die erſten Beiſpiele von Conſtantin's Grauſamkeit, von welcher ſich vorher keine Spuren gezeigt hatten.

In dem Jahr 324 n. Chr. wurden die ganzen öſtlichen Provinzen durch die Niederlage des Licinius wieder gewonnen und die äußere Einheit des römiſchen Reichs wieder hergeſtellt. Die übrige Zeit von Conſtantin's Regierung iſt nicht reich an Kriegen, und wir hören nur von Feindſeligkeiten gegen die Gothen und Sarmaten. Die letzteren ſcheinen das Land zwiſchen der Theiß und dem ſchwarzen Meere in Beſitz genommen zu haben, und die Gothen herrſchten über Dacien. Die Herrſchaft der Sarmaten umfaßte mehrere germaniſche Stämme, welche ſie unterworfen hatten. Zu einer Zeit großer Gefahr hatte man dieſen Germanen ihre Waffen wieder gegeben, dieſe benutzten aber die Gelegenheit ihre Unabhängigkeit wieder zu erlangen. Conſtantin vertheilte ſie in verſchiedene Provinzen des Reiches, und wenn wir der Angabe des Auſonius in ſeiner Moſella trauen können, ſo erhielten viele dieſer Germanen Anſiedelungen an den Ufern der Moſel. Wir können mit Sicherheit annehmen, daß Conſtantin wie Diocletian Herr der Welt von der Mauer von Schottland bis nach Kurdiſtan und bis zu dem Berge Atlas in Afrika geweſen iſt. Es iſt eine von den Unredlichkeiten der heidniſchen Schriftſteller gegen die Chriſten, daß ſie die Thatſache nicht erwähnen, daß ſogar Aurelian den Barbaren

Digitized by Google

ein großes Gebiet überlassen hatte; in gleicher Weise vergaßen sie was ihr Liebling Diocletian gethan hatte. Es ist dieses die Unredlichkeit, welche wir stets bei Factionen finden, wo keine Partei in ihren Angaben immer der Wahrheit streng treu bleibt.

Die Genesung des Reiches, welche unter Diocletian begonnen hatte, nahm unter Constantin und dessen Söhnen zu, und nur ein Umstand war es, welcher schwer auf dem Volke lastete und ein Hinderniß für die Zunahme des Wohlstandes war, nämlich die Steuerverfassung, welche von Diocletian eingeführt und von Constantin vervollständigt worden war. Jeder Provinz war eine feste Steuer aufgelegt, welche auf die capita der Provinz vertheilt wurde. Diese Steuer wurde nach einer willkürlichen Schätzung erhoben. Es geschah oft, daß mehrere Antheile auf ein caput fielen. Was der Betrag für jedes caput war, ist nicht bekannt und kann nicht bestimmt werden. Die Steuer war äußerst drückend, der Staat konnte sie aber nicht entbehren. Zu dieser Land- und Kopfsteuer wurden noch mehrere andere hinzugefügt [1]). Sie wurden mehr und mehr drückend, je mehr die Heere kosteten, da das System Miethstruppen zu halten mehr und mehr herrschend wurde, und das Geld auf diese Art zu den Barbaren ging. Der Werth von allen Arten von Erzeugnissen war augenscheinlich gesunken.

Die gänzliche Veränderung des Münzwesens, welche sich in dieser Zeit zeigt, kann mit ziemlicher Gewißheit dem Constantin zugeschrieben werden. In den frühesten Zeiten hatten die Römer nur Kupfermünzen, später wurde aber auch Silber eingeführt. In dem

---

1) Savigny's Versuch über die römische Steuerverfassung ist ausgezeichnet. R. Siehe oben S. 317, Anm. 3.

dritten Jahrhundert der chriſtlichen Zeitrechnung, wo ſich der Staat in einer großen Verlegenheit befand, waren ſchlechte Silbermünzen ausgegeben worden, wie in Preußen zu der Zeit des ſiebenjährigen Krieges. Die Goldmünzen blieben unverändert. Der Staat ſcheint ſeine Zahlungen in ſchlechtem Silber gemacht und von ſeinen Unterthanen verlangt zu haben, daß ſie im Verhältniß zu den alten guten Silbermünzen Gold zahlen ſollten. In der Periode Conſtantin's werden hauptſächlich die aurei erwähnt, von Seſtertien hören wir nichts mehr. Aurei waren in früheren Zeiten hauptſächlich zum Solde der Soldaten benutzt worden, welche man regelmäßig in Gold bezahlte. Das äußerſt ſchlechte Silbergeld, von welchem alle Münzſammlungen in Europa zahlreiche Proben enthalten — während des Zeitraums von Valerian bis Probus finden wir nichts als ſchlechtes Silber — wurde in großen Quantitäten und in verſchiedenen Theilen des Reichs geprägt, wie man ſich leicht denken kann[2]). Dieſes Syſtem, ſchlechte Silbermünzen auszugeben, erklärt das ſonſt ſehr ſonderbare Ereigniß während der Regierung des Aurelian, nämlich den Aufſtand der Münzer (monetarii) in Rom, welcher von Feliciſſimus, dem Münzmeiſter (rationalis), geleitet wurde[3]). Es war wahrſcheinlich ein Verſuch den Kaiſer zu zwingen die ſchlechte Münze abzuſchaffen, und Aurelian ſcheint genöthigt geweſen zu ſein nachzugeben und das ſchlechte Geld als Zahlung an den Staat anzunehmen. Conſtantin veränderte den aureus, ſo daß er ihn leichter machte und erwies dadurch denen eine große Wohlthat, welche Steuern zu zahlen hatten, und wenn er ihn von fünfundvierzig auf zweiundſiebzig auf

2) Viele Matrizen und ganze Apparate von Falſchmünzern ſind in Frankreich aufgefunden worden, und dieſe gehören alle in dieſe Zeit. R.

3) Vopiscus im Aurelian 38.

das Pfund herabsetzte, so muß dieses für die Schuldner und diejenigen, welche Steuern zu zahlen hatten, eine große Erleichterung gewesen sein.

Wenn wir die Gesetzgebung des Constantin mit unbefangenem Geiste prüfen, so müssen wir anerkennen, daß es unter seinen Gesetzen nicht wenige giebt, welche sehr weise und wohlthätig waren, obgleich sich unter ihnen auch einige befinden, welche nachtheilig waren. Unter denjenigen, welche über die Geschichte Constantin's geschrieben haben, sind einige schwärmerische Lobredner und andere ebenso schwärmerische Verleumder, und es giebt nur sehr wenige, welche ihn mit Billigkeit behandeln. Gibbon urtheilt mit Unparteilichkeit über ihn, obgleich er eine Abneigung gegen ihn hat. Das übertriebene Lob der orientalischen Schriftsteller ist ganz unerträglich und macht einen fast geneigt zu der entgegengesetzten Partei zu treten. Ich kann Constantin wegen seiner Kriege gegen Maxentius und Licinius nicht sehr tadeln, weil er in diesem Falle die Welt von grausamen und schlechten Herrschern befreit hat. Die Ermordung des Licinius und die seines eignen Sohnes Crispus sind jedoch Thaten, welche man nicht leicht rechtfertigen kann; wir dürfen aber gegen Constantin nicht strenger als gegen andere sein. Viele beurtheilen ihn nach einem zu strengen Maßstabe, weil sie ihn für einen Christen halten; ich kann ihn aber nicht in diesem Lichte betrachten. Die Religion, welche er in seinem Kopfe hatte, muß in der That eine sonderbare Mischung und etwas ähnliches gewesen sein wie das Amulet, welches ich Ihnen vor einiger Zeit beschrieben habe. Der Mann, welcher auf seinen Münzen die Inschrift Sol invictus hatte, welcher heidnische Gottheiten verehrte, die Haruspices um Rath frug, sich vielem heidnischen Aberglauben hingab und auf der andern Seite Kirchen baute, heidnische

Tempel ſchloß und ſich in die Kirchenverſammlung von Nicäa miſchte, muß eine widrige Erſcheinung geweſen ſein und war ſicherlich kein Chriſt. Er ließ ſich erſt in den letzten Augenblicken ſeines Lebens taufen, und diejenigen, welche ihn deshalb loben, wiſſen nicht was ſie thun. Er war ein abergläubiſcher Menſch und vermiſchte ſeine chriſtliche Religion mit allen Arten von ungereimtem Aberglauben und unverſtändigen Anſichten. Wenn ihn daher gewiſſe orientaliſche Schriftſteller ἰσαπόστολος nennen, ſo wiſſen ſie nicht was ſie ſagen, und von ihm wie von einem Heiligen zu ſprechen iſt eine Entweihung des Wortes.

Es giebt viele Züge in Conſtantin's Charakter, in welchen dieſer dem Hadrian gleicht, er beſaß aber Hadrian's Gelehrſamkeit nicht: denn Conſtantin hatte eine ſehr dürftige Erziehung erhalten, und ſeine literariſche Bildung war in jeder Beziehung mangelhaft. Die Aehnlichkeit zwiſchen dieſen beiden Kaiſern wird ſichtbarer in ihrer Reizbarkeit ihrer ſpäteren Jahre, welche ſie zu grauſamen Maßregeln und grauſamen Handlungen verleitete. Jedermann kennt den unglücklichen Tod von Conſtantin's Sohn Criſpus, welcher in die Verbannung nach Pola geſchickt und dann hingerichtet wurde. Wenn man jedoch aus dieſem Ereigniß ein Trauerſpiel machen will, ſo muß ich geſtehen, daß ich nicht einſehe, wie erwieſen werden kann, daß Criſpus unſchuldig geweſen iſt. Wenn ich von ſo vielen Aufſtänden von Söhnen gegen ihre Väter leſe, ſo ſehe ich nicht ein, warum Criſpus, welcher Cäſar war und den Titel eines Auguſtus verlangte, welchen ihn ſein Vater verweigerte, nicht gedacht haben ſoll: „gut, wenn ich nichts für mich thue, mein Vater wird es nicht, denn er wird mir, dem Sohne einer verſtoßenen Gemahlin, ſicherlich die Söhne der Fauſta vorziehen.“ Ein ſolcher Gedanke, wenn er dem

Criſpus in die Seele gekommen iſt, muß ihn auf's lebhafteſte geſchmerzt haben. Daß ein Vater die Hinrichtung ſeines Sohnes befiehlt, widerſtrebt gewiß unſerem Gefühl, es iſt aber voreilig und unbedachtſam, zu behaupten, daß Criſpus unſchuldig geweſen ſei. Es iſt mir höchſt wahrſcheinlich, daß Conſtantin ſelbſt von der Schuld ſeines Sohnes ganz überzeugt geweſen iſt; ich ſchließe dieſes aus ſeinem Betragen gegen die drei Stiefbrüder des Criſpus, welche er ſtets mit der größten Gunſt behandelte, und ſeine Einigkeit und ſeine Eintracht mit ſeinen Söhnen iſt wahrhaft muſterhaft. Es wird erzählt, daß Fauſta auf Conſtantin's Befehl durch den Dampf eines Bades erſtickt worden ſei, allein Gibbon [4]) hat einige gewichtige Zweifel über dieſe unglaubliche und unerklärliche That erhoben, und ich kann daher der Erzählung kein Gewicht beilegen.

Als ſich Conſtantin dem Ende ſeines Lebens näherte, kehrte er zu dem Verfahren des Diocletian zurück und theilte das Reich unter ſeine drei Söhne, Conſtantin, Conſtantius und Conſtanz. Conſtantin erhielt die Präfectur Gallien, Conſtanz die von Italien und Illyricum, und Conſtantius die Präfectur des Oſtens. Seine Neffen, Dalmatius und Hannibalianus, die Söhne ſeines Bruders Dalmatius, wurden zu dem Range von Cäſaren erhoben. Die Kinder ſeines Bruders Julius Conſtantius waren noch zu jung, und ſein dritter Bruder Hannibalianus war ohne Leibeserben geſtorben. Conſtantin brachte dieſe Anordnungen vor ſeinem Tode zur Ausführung, und ſo redlich ſeine Abſichten bei dieſer Theilung des Reiches unter die Glieder ſeiner Familie waren, ſo unglücklich waren die Folgen;

4) Gibbon's Geſchichte des Sinkens und Falles des römiſchen Reiches, Kap. 18.

allein ſo iſt die menſchliche Vorſicht! Er ſtarb im Jahr 337 n. Chr., nicht in ſeiner geliebten Stadt Conſtantinopel, ſondern auf ſeinem Landſitze in einer geſunden und angenehmen Gegend in der Nähe von Nicomedia.

Digitized by Google

Register.

(Die römischen Zahlen bedeuten den Band und die deutschen Zahlen die Seitenzahl.)

A.

Abgarus, Legende von seinem Briefe an unsern Heiland, V, 362.

Abgarus, König von Osrhoene, von Caracalla aus seinem Königreiche vertrieben, V, 362.

Der achäische Bund, Fehler seiner Verfassung, IV, 378. Dessen Aehnlichkeit mit dem deutschen und amerikanischen Staatenbündniß, 378. Die Lacedämonier wünschen dasselbe zu verlassen, 379; sie wenden sich an die Römer, welche die Trennung mehrerer Staaten von dem Bunde befehlen, 380. Erbitterung des Bundes, 380.

Die Achäer führen in Verbindung mit Flamininus Krieg mit Nabis, dem Könige von Sparta, IV, 311. Dessen Folgen, 311. Mißtrauen der Achäer gegen die Römer, 311. Deren Grausamkeit gegen die Achäer nach der Schlacht bei Pydna, 354. Tausend Achäer als Geißeln nach Rom geschickt, 356. Aufstand gegen die Römer, 368. Thorheit der Achäer bei dem Widerstande gegen die Römer, 381. Irregeführt von angeblichen Patrioten erklären sie Rom den Krieg und rücken in Thessalien ein, 382. Sie werden von Metellus geschlagen und zerstreut, 382. Ihr Land wird von der römischen Flotte verheert, 383. Sie verwerfen die Friedensanträge, gewinnen eine Schlacht, werden aber in einer zweiten gänzlich geschlagen, 384.

C. Acilius schrieb in griechischer Sprache römische Annalen von Romulus bis auf seine Zeit, IV, 52.

M. Acilius Glabrio besiegt den Antiochus und die Aetolier, IV, 313.

Acta diurna, IV, 26.

Actium, Schlacht dabei, V, 161. Deren Folgen, 162.

Adiabene, Unternehmung des Severus gegen dasselbe; wird den Römern zinsbar, aber später wieder verloren, V, 355.

Adrianopel, Schlacht dabei, die erste seit der Schlacht bei Actium, in welcher die Römer eine große Flotte hatten, V, 425.

Aeduer und Arverner machen sich in Gallien die Oberherrschaft streitig, V, 60. Unter Vercingetorix führen sie mit vielem Glücke einen Krieg und werden von Cäsar mit Mühe unterworfen, 66.

Aegypten, fabelhaftes Alterthum desselben, dessen Erklärung, IV, 30.

Aegyptiſche Geſchichte, die Vertreibung der Hykſos iſt die Grenze derſelben und alles, was jenſeits derſelben liegt, iſt geſchichtliche Verfälſchung, IV, 31.

Aelia Capitolina, der Jeruſalem von Hadrian gegebene Name, V, 317.

Aelius Ariſtides, Charakter ſeiner Schriften, V, 325.

Aelius Tubero, ſeine Geſchichte von Rom ſteht der des Macer nach, IV, 65.

Aemilius Aemilianus empört ſich und führt ein Heer nach Italien gegen Gallus, welcher in einer entſcheidenden Schlacht beſiegt und erſchlagen wird, V, 393. Er wird von Valerian beſiegt, von ſeinen Soldaten verlaſſen und ermordet, 394.

L. Aemilius bringt dem römiſchen Heere Entſatz, welches von den Galliern geſchlagen worden iſt, und vernichtet mit C. Atilius die ganze Macht derſelben, IV, 196 — 197.

L. Aemilius Paullus, Conſul mit Terentius Varro, IV, 246; von Hannibal beſiegt und in der Schlacht bei Cannä erſchlagen, 250.

Aemilius Paullus greift das Heer des Perſeus in Pieria an, aber ohne Erfolg, IV, 353; er geht über den Berg Olympus und gewinnt bei Pydna den entſcheidenden Sieg über die Macedonier, 353. Sein grauſames Benehmen gegen das Volk von Epirus, 354. Aehnliches Betragen in Boeotien, Aetolien, Macedonien und Achaja 355.

L. Aemilius Paullus von Cäſar durch ungeheuere Summen erkauft, V, 70.

Aemilius Regillus zerſtört bei Myonneſus die Flotte des Antiochus, IV, 316.

Doppeltes Aerarium von Auguſtus eingerichtet, V, 175.

Die Aetolier vereinigen ſich mit den Römern gegen Philipp, IV, 292. Sie werden von den Römern der Rache Philipp's preisgegeben und ſchließen einen nachtheiligen Frieden, 293. Sie ſind die vorzüglichſten Bundesgenoſſen der Römer in dem Kriege mit Philipp, 300. Sie tragen weſentlich zu dem Siege bei Kynoskephalä bei, 302. Ihr Uebermuth und unverſtändiges Betragen nach der Schlacht, 302. Ihre Undankbarkeit und Feindſchaft gegen die Römer, 307. Sie bewegen Antiochus den Großen zu einem Kriege gegen die Römer, 308. Ihre geringe Anzahl, 312. Rückzug nach Thermopylä mit Antiochus, wo ſie von den Römern in die Flucht geſchlagen werden, 313. Sie werden von Antiochus verlaſſen und von den Römern und Philipp angegriffen, aber von den erſteren erhalten, 314. Abſchluß eines Friedens mit den Römern unter günſtigen Bedingungen, 315. Grauſamkeit der Römer gegen ſie nach der Schlacht bei Pydna, 355.

Afranius und Petrejus, die Feldherrn des Pompejus in Spanien, von Cäſar geſchlagen, V, 79.

Afrika von den Römern als ein fabelhaftes Land voll Ungeheuer und Drachen angeſehen; Anekdote von der großen Schlange an dem Fluſſe Bagradas, IV, 159.

Agathokles, ſeine ruhmvolle, aber grauſame Regierung, IV, 130. Sein elender Tod, 131.

Ager publicus, IV, 404. Verordnungen des liciniſchen Geſetzes, 405. Umgehungen deſſelben, 405. Zuſtand in der Zeit des Tib. Sempronius Gracchus, 407. Geringe Zahl der freien Arbeiter und große Menge der Sklaven, 408. Furchtbare Vermehrung der Armen, 408. Gemeindeland in dem Beſitz der Nobiles, 409. Schwierigkeit dem Uebel abzuhelfen, 410. Was kann gegen Gracchus Plan geſagt werden? 411. Seine Vertheidiger, 413. Gewaltthätigkeit ſeiner Gegner, 413.

Digitized by Google

Agrigent, von den Römern belagert, IV, 149, mit Sturm genommen, 151.
M. Agrippa, der Freund und Rathgeber des Octavius, V, 122. Seine großen Dienste in dem Kriege mit Sex. Pompejus in Sicilien, 157. Er vernichtet die ganze Flotte des Antonius in der Schlacht bei Actium, 161. Er ist mit Julia der Tochter des Augustus verheirathet, 206. Sein stolzer Charakter und Tod, 207. Weiterer Bericht von ihm, 210.
Agrippa Postumus, der Sohn des Agrippa, von Augustus zugleich mit Tiberius adoptirt, bleibt aber sein ganzes Leben hindurch unbedeutend, V, 212.
Agrippina, die Tochter des Agrippa, heirathet den Germanicus, V, 210.
Agrippina, die Gattin des Claudius, bewegt diesen ihren Sohn Domitius Nero zu adoptiren, V, 260. Sie vergiftet ihren Gemahl, 261; sie wird von ihrem Sohn Nero getödet, 266.
Albinovanus, sein Charakter als Dichter, V, 202.
Sp. Postumius Albinus führt den Krieg gegen Jugurtha auf eine sorglose Weise, und es folgt ihm sein Bruder Aulus, welcher von dem Jugurtha geschlagen wird, IV, 451.
Die Alemannen oder Sueven brechen über ihre Grenzen und verbreiten sich bis in die Schweiz, V, 395. Sie werden mit den Juthungern und Vandalen in Italien geschlagen, 406. Sie werden von Probus besiegt, und ganz Schwaben wieder erobert, 408.
Alexander der Große, Vorliebe des Caracalla für ihn, V, 361. Vermuthete Aehnlichkeit zwischen ihnen, 361.
Alexander Severus (siehe Severus).
Alexandria, Verbrennung des Palastes und der Bibliothek, V, 91. Caracalla's Blutbad der Bewohner, 360. Die Stadt wird von Diocletian eingenommen und deren Bewohner grausam behandelt, 419.
Alexo setzt den Himilko, den Anführer der Karthaginienser, von einer Verschwörung zu Lilybäum in Kenntniß, IV, 170.
Allectus ermordet den Carausius und wird selbst von einem General des Constantius besiegt, V, 418.
Allobrogische Gesandte entdecken dem Cicero die Verschwörung des Catilina, V, 32.
Alpenstämme von Aosta bis nach Rätien und Noricum, von Tiberius und Drusus unterworfen, V, 216. Erdichtete Geschichte des Baron von Hormayr, 217.
Alpen, Streit über die Stelle, an welcher Hannibal über sie gegangen ist, IV, 221. Der Bericht von dem Sprengen der Felsen durch Weinessig ist eine Fabel, 224.
Ambracia, Belagerung desselben, IV, 315, geht in die Hände der Römer über, 315.
Amerikas Handelsgeist gleicht dem der Karthager, IV, 145.
Ammianus Marcellinus, sein Bericht von den Sitten der Römer, V, 286. Sein Bericht von dem römischen Senat, V, 376.
Amulet, mit magischen Inschriften und dem siebenarmigen Leuchter von Jerusalem, V, 356, Anm. 13.
Andriscus (siehe Pseudo-Philipp).
Anleihen der Römer verschieden von denen der neueren Zeit, IV, 179.
Annales Fuldenses, IV, 21.
Annales pontificum, IV, 22, in späteren Zeiten hergestellt und zusammengesetzt, 22; erstreckten sich nicht bis über die Verbrennung Roms durch die Gallier, 24. Cicero's Urtheil von ihnen, 25. Beschaffenheit und Plan derselben, 26. Sie bilden die erste Quelle der römischen Geschichte, 28.
Annalen in Griechenland von den Priestern geführt, IV, 21.
Annalen bei den Römern von den

früheſten Zeiten bis zu den ſpäteſten Kaiſern geführt, IV, 22.
Antiochien wird von Sapor eingenommen und deſſen Einwohner getödet oder in die Sklaverei geführt, V, 397.
Antiochus der Große von Syrien ſchließt mit Philipp III. von Macedonien ein Bündniß gegen Ptolemäus Epiphanes und erhält von dieſem alle ägyptiſchen Beſitzungen in dem ägäiſchen Meere wieder, IV, 294. Sein Charakter und der ſeiner Nachfolger, 308. Ausdehnung ſeines Reiches, 308. Er wird von den Römern aufgefordert den griechiſchen Städten in Aſien ihre Freiheit wieder zu geben, 309. Es wird ihm von Hannibal gerathen ſich ohne ein Bündniß mit Philipp und Aegypten in keinen Krieg mit den Römern einzulaſſen, aber ohne Erfolg, 310. Er landet mit 1000 Mann in Theſſalien und wird von den Griechen freudig aufgenommen, 312. Er bemüht ſich, als er die Schwäche der Aetolier erkennt, um ein Bündniß mit Philipp, welcher ſich bereits mit den Römern vereinigt hat, 313. Er zieht ſich mit den Aetoliern nach Thermopylä zurück, wird geſchlagen und kehrt nach Kleinaſien zurück, 313. Er überläßt ſich ſinnlichen Vergnügungen und befiehlt die Aushebung eines zahlreichen Heeres, 313. Seine Flotte wird von der römiſchen bei Myonneſus vernichtet, 316. Er wird von Cornelius Scipio in der Schlacht bei Magneſia gänzlich geſchlagen, 317. Er ſchließt unter demüthigenden Bedingungen einen Frieden, 318.
M. Antoninus Baſſianus Caracalla (ſiehe Caracalla).
Antoninus Diadumenianus, Sohn des Macrinus, wird mit ſeinem Vater getödet, V, 365.
T. Antoninus Pius wird von Hadrian adoptirt, V, 319; folgt dieſem in der Regierung, 327; heirathet die Fauſtina, die Schweſter des M. Aurelius Antoninus. Dunkelheit ſeiner Geſchichte, 328. Er iſt mit der Unterdrückung der Aufſtände der Britten, der Mauritanier, der Juden und der Parther beſchäftigt. Es ereignen ſich furchtbare Erdbeben, 329. Sein Charakter, 330. Er bereitet die Auflöſung des Reiches vor, 330. Zuſtand der Jurisprudenz, der Literatur, der Wiſſenſchaft und der Manufacturen, 330. Er adoptirt den M. Aurelius Antoninus und L. Aelius Verus Commodus, 330. Er hinterläßt einen Schatz von vierhundert und zwanzig Millionen Thalern, 346. Er war von Hadrian zum Geſchäftsführer für die Verwaltung der Gerichtsbarkeit ernannt, 359.
M. Antonius, der Redner, von Marius ermordet, IV, 500.
M. Antonius, der Tribun, V, 73, kömmt bei der Flotte des Bibulus vorbei, 84. Sein Tod nach Cäſar's Ermordung von Caſſius vorgeſchlagen, aber von Brutus verhindert, 116. Er bietet die Hand zur Ausſöhnung, 117. Er hält die Leichenrede auf Cäſar, 119. Er erklärt ſich zu Gunſten der Optimaten, 124. Sein Haß und ſein Angriff auf Cicero, 125. Er geht in das ciſalpiniſche Gallien und ſucht die Legionen des D. Brutus zu verführen, 125 — 126. Er wird für einen Feind des Staates erklärt, 126. Er belagert den D. Brutus in Modena, 128. Er wird von Hirtius und Panſa geſchlagen, 129. Er wird von Hirtius geſchlagen, verliert ſein Lager und verläßt Italien, 129. Er vereinigt ſich in Gallien mit Lepidus und Plancus, 130. Er ſchließt mit Octavian und Lepidus das Triumvirat, 132. Ihre Proſcriptionen, 132. Er ſchlägt das Heer des Caſſius bei Philippi, 140. In einer zweiten Schlacht wird Brutus beſiegt, 142. Sein Betragen

nach dem Sieg, 142. Er beſtattet den Leichnam des Brutus auf eine prächtige Weiſe, 143. Er erhebt ungeheure Brandſchatzungen in Kleinaſien, 144. Er fordert die Kleopatra auf zu ihm nach Tarſus zu kommen, 145. Er läßt ſich von ihr beſtricken und begleitet ſie nach Alexandria, 145. Er ſchließt zu Brundusium Frieden mit Octavian und heirathet deſſen Stiefſchweſter Octavia, 150. Er führt einen erfolgloſen Krieg mit den Parthern, 155. Er zieht ſich mit großem Verluſte zurück. Er kehrt nach Alexandria zurück und bringt ſeine Zeit in ſinnlichen Vergnügungen hin, 156. Er dringt in Armenien ein, macht Artavasdes zu ſeinem Gefangenen und triumphirt zu Alexandria, 157. Er verſtößt die Octavia und heirathet die Kleopatra, 159. Er ſtößt auf die Flotte und das Heer des Octavian bei Actium, 160. Kleopatra ergreift mit ihren Schiffen die Flucht, und er folgt ihr. Seine ganze Flotte wird von Agrippa zerſtört, 161. Sein Heer geht zu Octavian über, 162. Er wird von Octavian in Alexandria angegriffen, ſeine Soldaten verlaſſen ihn, und er tödet ſich ſelbſt, 163.

L. Antonius, der Bruder des Triumvir, leitet einen Aufſtand gegen Octavian, 147. Er wird von dieſem in Perusia belagert, 148; er kapitulirt, erhält Verzeihung und wird der Verräther ſeiner eignen Partei, 149.

Antonius Primus reizt die Legionen in Möſien und dem Oſten gegen Vitellius auf, 275. Er beſiegt die Feldherrn des Vitellius in der Nähe von Cremona, 279. Er nimmt Beſitz von Rom, 280.

C. Aponius Mutilus einer von den Conſuln der italiſchen Republik, IV, 482. Er erlangt Vortheile über die Römer, 484.

Appian, ſeine Geſchichte, IV, 97. Er folgt dem Dionyſius, Fabius, Polybius und Apollodorus, 98. Sein Charakter, 98. Ausgaben ſeiner Werke, 99.

Appius Claudius der Blinde, ſein Gedicht und ſeine Rede gegen Pyrrhus, IV, 41.

Appulejus, Charakter ſeiner Schriften, V, 323.

L. Apulejus Saturninus, ſein Charakter, IV, 465. Es wird ihm ſeine Quäſtur entzogen; er erhält durch die Ermordung ſeines Gegners Nonius das Tribunat, 466. Er ſchlägt ein Ackergeſetz vor, 467. Er verlangt von dem Senate, daß er dieſes im voraus beſchwöre; er vereinigt ſich mit Marius; Metellus, welcher den Eid verweigert, wird aus der Curie geworfen, 467. Er und ſeine Anhänger verurſachen die Ermordung des Memmius; ſie werden endlich auf Marius Befehl hingerichtet, 468.

Aquileja, Belagerung deſſelben durch Maximinus, V, 379.

M. Aquillus, College des Perperna in dem Kriege von Pergamus, IV, 399.

Die Aquitanier von M. Craſſus unterworfen, V, 66.

Arabien von Trajan bis nach Medina erobert und zu einer römiſchen Provinz gemacht, V, 304. Expedition des Severus gegen daſſelbe, 355. Es erkennt die Hoheit Roms an, 355.

Aratus, die Paraphraſe deſſelben, welche dem Germanicus zugeſchrieben wird, als ein Werk des Domitian erwieſen, V, 292.

Archelaus und Taxiles, Feldherrn des Mithridates von Sulla bei Chäronea geſchlagen, IV, 502. Sie kehren nach Aſien zurück, 504.

Archimedes unterſtützt durch ſeine Maſchinen die Vertheidigung von Syracus; die Erzählung von ſeinen Brennſpiegeln iſt fabelhaft, IV, 263.

Argyrocaſtro, Schlacht dabei, IV, 297.

Digitized by Google

Ariſtonicus macht Anſprüche auf das Königreich des Attalus, IV, 398. Er führt den Krieg einige Zeit, wird geſchlagen und zum Gefangenen gemacht, 399.
Armenien als ein Rom lehenspflichtiges Königreich anerkannt, V, 350.
Die Armenier, ihr Charakter beſſert ſich, V, 11. Trajan empfängt die Huldigung derſelben, 303.
Die Armenſteuern in England, das natürliche Erzeugniß eines freien Staates, IV, 430.
Armin, der Cherusker, gewinnt das Vertrauen des Varus und beredet dieſen in das Innere von Germanien zu ziehen, um einen Aufſtand zu unterdrücken, und hier wird Varus und ſein ganzes Heer vernichtet, V, 223—225.
Arpinum der Geburtsort des Cicero und Marius, V, 22.
Arrius Aper ermordet den Numerianus, den Sohn des Carus, in der Hoffnung die Herrſchaft zu erlangen, wird aber von Diocletian getödet, V, 411.
Artabanus, Treuloſigkeit des Caracalla gegen ihn, V, 262.
Artavasdes, König von Armenien, fordert den Antonius zu einem Kriege gegen die Parther auf, V, 155. Er ſelbſt wird vom Antonius zum Gefangenen gemacht, 157.
Die Aſtronomie blüht unter Antoninus Pius, V, 330.
Atellanae, IV, 328.
Athenagoras, das Studium ſeiner Werke empfohlen, V, 326.
Athen, von Philipp III. verheert, beklagt ſich in Rom, IV, 295; für frei erklärt, 304; von den Römern ſtets ſehr begünſtigt, 305, von Sulla mit Sturm genommen; deſſen Einwohner werden grauſam niedergehauen, und der Piräus gänzlich zerſtört, 504. Es wird von Hadrian wieder hergeſtellt, V, 318; von den Gothen zerſtört; eine Schaar Athenienſer unter Dexippus überfällt die gothiſche Flotte im Piräus und nimmt Rache, 396.
C. Atilius haut mit L. Aemilius das Heer der Gallier in der Nähe von Piſa zuſammen, IV, 197.
C. Atilius Regulus ſchlägt die Karthaginienſer in der Nähe von Adis, IV, 159. Er nimmt Tunis, 159. Er verdient den großen Namen nicht, welchen er in der Geſchichte hat, 159. Er ſtellt unverſtändige Friedensbedingungen, welche von den Karthaginienſern verworfen werden, 160. Er wird von Xanthippus beſiegt und zum Gefangenen gemacht, 162. Seine Geſandtſchaft nach Rom, 167. Die allgemein angenommene Geſchichte von ſeinem Tod verdient durchaus keinen Glauben, 168.
Attalus Philometor, ſein abſcheulicher Charakter; er ſtirbt und hinterläßt ſein Königreich den Römern, IV, 397 – 308.
Pomponius Atticus, ſeine römiſchen Annalen, IV, 66.
Attius, ſeine Praetextatae, IV, 329.
Auguſtus wird durch Cäſar's Teſtament zum Erben von drei Vierteln des Vermögens eingeſetzt, V, 120. Er kömmt nach Rom um Anſprüche auf ſeine Erbſchaft zu erheben; er iſt von Cäſar adoptirt worden; es wird ihm gerathen ſich zurückzuziehen, er wird aber von Agrippa unterſtützt, 121. Er vereinigt ſich mit Cicero und den Gegnern des Antonius; er nöthigt dieſen Cäſar's Teſtament herauszugeben und erhält ſeine Erbſchaft. Feindſchaft zwiſchen Antonius und Auguſtus, 122. Seine Heuchelei, 124. Er wird zum Prätor gemacht, 126. Er vereinigt ſich mit Hirtius und Panſa im ciſalpiniſchen Gallien, 128. Er iſt verdächtig deren Tod verurſacht zu haben, 129. Er wird auf das Verlangen ſeiner Veteranen mit Q. Pedius zum Conſul ernannt, 131. Er ſchließt mit Antonius und Lepidus das Triumvirat und macht eine furchtbare Proſcription bekannt, 132. Sein

Heer wird von Brutus bei Philippi geſchlagen, in einer zweiten Schlacht aber wird Brutus Heer beſiegt, 140 — 142. Seine kaltblütige Grauſamkeit nach dem Siege, 142. Er kehrt mit ſeinen Legionen nach Italien zurück und regiert grauſam, 144. Er gründet in Italien die juliſchen Colonieen, 146. Er belagert den L. Antonius und die Fulvia in Perusia, zerſtört die Stadt und läßt die angeſehenſten Einwohner ermorden, 148. Er führt einen Krieg gegen Sextus Pompejus und erobert nach mehrern Wechſelfällen Sicilien, 157 — 158. Er zankt ſich mit Lepidus und entſetzt dieſen, 158 — 159. Er ſtößt bei Actium auf die Flotte und das Heer des Antonius, deſſen Flotte wird zerſtört und deſſen Soldaten gehen zu Auguſtus über und erkennen dieſen als Imperator an, 162. Er kehrt nach Italien zurück und begiebt ſich dann nach Aegypten, 162. Antonius Soldaten gehen zu ihm über, und Alexandria kapitulirt, 163 und 164. Antonius tödet ſich ſelbſt, und Auguſtus wird der alleinige Herr der römiſchen Welt, 163 und 164. Er verändert den Namen des Monates Sextilis in Augustus, 164. Er nimmt das Praenomen Imperator und das Agnomen Augustus an, 167 — 168. Umriß von der Art und Weiſe, in welcher er die römiſche Monarchie begründet, 166 u. d. f. S., und von den durch ihn eingeführten Veränderungen, 169 u. d. f. S. Seine perſönliche Schönheit; ſein Mangel an Muth, Gutmüthigkeit gegen ſeine Freunde, 204. Sein Unglück in ſeinen häuslichen Verhältniſſen; er wird von ſeiner Frau Livia ganz beherrſcht; er giebt dem Agrippa ſeine Tochter Julia, 205. Seine Freundſchaft mit Mäcenas, 207, und mit Agrippa, 209. Nach Agrippa's Tod giebt er die Julia dem Tiberius Claudius Nero, 210. Er adoptirt dieſen als ſeinen Nachfolger, 212. Seine Gebäude in Rom, 212. Er führt einen Krieg gegen die Dalmatier, in welchem er verwundet wird, 214. Er unterwirft die Cantabrer und Aſturier, 214. Sie empören ſich und werden gänzlich unterjocht; er gründet einige Colonieen in Spanien; Tiberius unterwirft Dalmatien, und M. Craſſus Noricum und Pannonien, 215. Seine literariſchen Erzeugniſſe, 214, Anm. 2. Er ſchließt den Tempel des Janus, 216. Er unterwirft die Alpenſtämme, 216. Er gründet Augusta Vindelicorum (Augsburg), 217. Der Krieg mit den Germanen unter Tiberius und Druſus, 217 — 219. Der Krieg gegen Maroboduus in Böhmen, 219. Aufſtand der Pannonier und Dalmatier; ſie werden unterworfen, 221 — 222. Seine Unruhe bei der Nachricht von der Niederlage des Varus, 226. Er wird krank und ſtirbt zu Nola; er wird mit den außerordentlichſten Ehren beſtattet, 227 u. 228. Umfang ſeiner Herrſchaft, 228. Charakter ſeiner Civilgeſetzgebung, 230.

L. Domitius Aurelian wird von Claudius als Kaiſer empfohlen und von dem Senate und dem Heere als ſolcher anerkannt, V, 403. Er ſchließt Frieden mit den Gothen und überläßt ihnen Dacien; er entfernt die Colonieen und Beſatzungen aus dieſem Lande und aus Siebenbürgen, 404. Er beſiegt die Zenobia in zwei großen Schlachten und belagert ſie in Palmyra; ſie wird zur Gefangenen gemacht; er läßt ihren Rathgeber Longin hinrichten und zerſtört Palmyra, welches ſich wieder empört hat; er vereint Gallien wieder mit dem Reiche, nachdem er eine verzweifelte Schlacht in der Nähe von Chalons gewonnen hat, 405. Er beſiegt die Ale-

mannen, Juthunger u. Vandalen, welche über den Po gegangen ſind, in einer entſcheidenden Schlacht an dem Metaurus und nöthigt ſie über die Alpen zurückzugehn; er führt ſein Heer gegen die Perſer, wird aber auf ſeinem Marſche ermordet, 406. Das Heer beklagt tief ſeinen Tod und bittet den Senat einen Nachfolger zu ernennen, 406.

M. Aurelius Antoninus, ſein edler Charakter, V, 330. Seine Erziehung und ſeine Studien, 332. Seine ausgezeichnete Regierung, 334. Mißgeſchicke während ſeiner Regierung; die ſlaviſchen Stämme dringen in Deutſchland ein; die Parther nehmen Beſitz von Armenien, 334. Severianus wird mit ſeinen Legionen von den Parthern zuſammengehauen; L. Verus wird in den Oſten geſchickt, bleibt aber in Antiochien; die Parther werden unterworfen, 335. Ausſchweifender Charakter des L. Verus; ſchlechtes Betragen von M. Aurelius Gemahlin Anna Fauſtina, 336. Europa wird von der Peſt heimgeſucht; es erholt ſich nie wieder von den Folgen derſelben, 337. Zuſtand von Deutſchland, 338. Der Krieg mit den Marcomannen, 339. Aufſtand des Avidius Caſſius, 340. Dieſer wird von einem Centurio ermordet, 342. Schwäche des Kaiſers, 343 Sein Tod, 344. Er war getäuſcht über den Charakter ſeines Sohnes, 345. Verfall der Künſte während ſeiner Regierung, 308.

M. Aurelius Antoninus, (ſiehe Elagabalus).

L. Aurelius Cotta bewirkt eine Umgeſtaltung der Judicia, V, 6. Er wird von Mithridates nach Chalcedon getrieben, 9.

Aurelius Victor De origine gentis Romanae ein Machwerk, IV, 27.

Aureolus, Befehlshaber, der illyriſchen Legionen, wird von ſeinen Truppen zum Kaiſer ausgerufen; er zieht nach Italien; belagert den Gallienus in Mailand, welcher ermordet wird; wird von ſeinen eignen Soldaten zuſammengehauen, V, 401.

Auszüge, Schwierigkeit derſelben, IV, 206

Avidius Caſſius beſiegt die Parther, V, 335. Er wird von ſeinen Soldaten zum Kaiſer ausgerufen; er wird ermordet, 341. Ein Brief deſſelben über die Regierung des Marcus Aurelius, 342.

B.

C. Bäbius, der Tribun, von Jugurtha beſtochen, um ihm das Antworten auf die gegen ihn vorgebrachten Beſchuldigungen zu verbieten, IV, 451.

Baleariſche Inſeln von Q. Metellus erobert, IV, 444.

Caelius Balbinus wird von dem Senate mit Maximus Pupienus zum Kaiſer ausgerufen, V, 378. Er bleibt in Rom, 379.

Der barbariſche Character des dritt Jahrhunderts erſtreckt ſich über alle Werke des Geſchmacks, ſelbſt auf Münzen und Inſchriften, V, 389.

Barcina factio, IV, 202.

Baſſianus, der Vater der Julia Domna und Maeſa, V, 364.

Baſſianus oder Avitus der Name des Elagabalus, V, 364.

Die Bataver, Aufſtand derſelben unter Claudius Civilis, V, 283.

Der Bauernkrieg, Grauſamkeit der der deutſchen Fürſten in demſelben; IV, 537.

Bayle, Pouilly und Beaufort, ihr Skepticismus in Beziehung auf die römiſche Geſchichte, IV, 112.

Dr. Becker, ſeine Geſchichte des zweiten puniſchen Krieges, IV, 205.

Bedriacum, Schlacht dabei, V, 274.

Die Belgen werden von Cäſar geſchlagen, V, 63.

Die Beredtſamkeit, Kant's Geringſchätzung derſelben, V, 30. Ihr

Nutzen und Mißbrauch in den Gerichtshöfen, 30

Bithynien, Ausdehnung deſſelben unter Pruſias, IV, 335.

Der Blitz, alter Aberglaube in Betreff deſſelben, V, 411.

Bloſſius von Kumä, ein Freund des Gracchus; Anekdote von demſelben, IV, 422.

Boadicea, Königin der Britten, empört ſich gegen die Römer und iſt anfangs glücklich, wird aber dann von Suetonius Paulinus geſchlagen und tödet ſich ſelbſt, V, 267.

Bocchus, König von Mauritanien, überliefert den Römern den Jugurtha, IV, 456.

Die Boeotier von Flamininus zur Vereinigung mit den Römern genöthigt, IV, 299.

Die Bojer, welche das Land um Modena bewohnen, durch eine Anſiedelung der Römer in ihrer Nachbarſchaft beunruhigt, IV, 193. Sie unterwerfen ſich den Römern, 197. Sie und andere galliſche Stämme unter Hamilkar führen einen Krieg mit den Römern, 306. Sie werden gänzlich unterworfen, 306. Ihr merkwürdiges Schickſal, 306.

Boſtra in Arabien, eine römiſche Colonie, der Geburtsort des Julius Philippus, V, 382.

Die Bourbons, ihr Betragen mit dem Galba's verglichen, V, 271.

Boxra (griechiſch Byrſa) der urſprüngliche Name von Karthago, IV, 138.

Der Brand Roms unter Nero, V, 266, während der Regierung des Titus, 291.

Der Branntwein außer in Aegypten unbekannt. IV, 231.

Britannien, Cäſar dringt mit geringem Erfolge zweimal in daſſelbe V, 65. Der Kaiſer Claudius dringt in daſſelbe und ordnet in demſelben eine römiſche Provinz an; Aufſtand der Britten unter Boadicea. Sie wird geſchlagen und tödet ſich ſelbſt, 267. Die dort errichtete Mauer des Hadrian, 318. Britannien wird romaniſirt, 318. Kriegszug des Severus gegen die Caledonier, 355.

Britannicus, der Sohn des Claudius, durch den Einfluß der Agrippina von der Thronfolge ausgeſchloſſen, V, 260.

D. Junius Brutus Gallaicus ſchließt mit den Luſitaniern Frieden, IV, 390.

Decimus Brutus ſchließt ſich der Verſchwörung gegen Cäſar an, V, 113. Er reizt dieſen treulos an in die Curie zu gehen, wo er ermordet wird, 115. Er zieht ſich in das ciſalpiniſche Gallien zurück, 119. Er wird von Antonius in Modena belagert, 128. Er wird von Hirtius entſetzt, 129. Er flieht von ſeinen Truppen und wird ermordet, 132.

M. Brutus, Nachrichten von ſeiner Familie, V, 110. Sein eignes Leben, Erziehung und Charakter, 110—111. Er wird von Cäſar zum ſtädtiſchen Praetor ernannt, 112. Er ſchließt ſich der Verſchwörung des Caſſius an, 113. Er und die andern Verſchwornen ermorden Cäſar, 115. Er verhindert die Ermordung des Antonius, 116. Er flieht mit Caſſius auf das Capitol, 118. Sie ziehen ſich nach Antium zurück, 119. Er wird im Einklange mit der Lex Pedia aufgefordert ſich zu ſtellen, 131. Er macht ſich zum Herrn von Macedonien, 137. Unglückliche Folgen ſeines Aufenthaltes in Aſien, 138. Er ſetzt mit Caſſius über den Helleſpont und lagert ſich in der Nähe von Philippi, 139. Er beſiegt das Heer des Octavian, während Caſſius von Antonius geſchlagen wird, 140. Er wird in einem zweiten Treffen gänzlich in die Flucht getrieben und tödet ſich ſelbſt, 141.

L. Junius Brutus Damaſippus ver-

urſacht ein großes Blutbad in Rom, IV, 510.
Die italiſchen Bundesgenoſſen verlangen das Bürgerrecht, IV, 425. Erſte Anzeigen ihres Verlangens, 273. Sie verlangen das Bürgerrecht, 478. Ihr Krieg gegen Rom, 479.
Der Bundesgenoſſenkrieg der größte im ganzen Alterthum, IV, 480. Der Schauplatz deſſelben iſt in drei Landſchaften, 484. Dreihunderttauſend Menſchen ſollen in demſelben umgekommen ſein, 486. Seine Beendigung, 487.
Bürgerliche Unruhen erzeugen eine große geiſtige Aufregung, IV, 524.
Das römiſche Bürgerrecht von Caracalla allen Unterthanen des Reiches ertheilt, V, 361.
Burrus, der Lehrer Nero's, V, 265. Sein Einfluß auf ſeinen Zögling, 265.
Byzanz von Severus nach einer Belagerung von drei Jahren eingenommen und zerſtört, V, 353. Wichtigkeit von deſſen Lage, 353, 418.

C.

L. Cäcilius Metellus beſiegt die Karthaginienſer unter Hasdrubal bei Panormus, IV, 165.
A. Cäcina, ſeine Streitkräfte werden von den Germanen beinahe vernichtet, V, 242.
A. Cäcina empört ſich mit Fabius Valenz gegen Galba, 272. Sie rufen den Vitellius zum Kaiſer aus; ſie ziehen nach Italien und beſiegen den Otho bei Bedriacum, 273, und 274.
Cäcina wird auf den Befehl des Titus wegen einer Verſchwörung niedergehauen, für welche der Beweis in ſeiner eignen Handſchrift gefunden iſt, V, 289.
L. Cädicius, einer von den Generalen des Varus entkömmt mit ſeinen Truppen den Germanen, V, 225.
S. Cälius Antipater, ſeine Geſchichte des zweiten puniſchen Krieges, IV, 204.
Q. Servilius Cäpio wird von den Cimbern und Teutonen gänzlich geſchlagen, IV, 459.
Q. Servilius Cäpio und ſein Legat Fontejus werden in Asculum ermordet, IV, 481.
C. Julius Cäſar, befehligt in dem Kriege mit den Bundesgenoſſen ein Heer, IV, 485.
C. Julius Cäſar, verdächtig ein Mitſchuldiger des Catilina zu ſein. V, 32. Er widerſetzt ſich der Hinrichtung der Verſchwornen, 32. Nachrichten von ſeiner Familie, 41. Er widerſetzt ſich den Anforderungen Sulla's die Cornelia zu verſtoßen, und wird von Sulla verfolgt, 42. Seine Kühnheit, Klugheit und Freigebigkeit, 42 u. 43. Er ſtellt die Statuen des Marius wieder her, welche entfernt woden ſind, 43. Umriß von ſeinem Charakter, 44 u. d. f. S. Er erhält ganz Illyricum und das cisalpiniſche Gallien als Provinz auf fünf Jahre, 48. Er gründet eine Colonie zu Kapua, 48. Er wird durch Cicero's Widerſpruch gegen dieſe Maßregel beleidigt, 49. Nicht ein witziger Spruch von ihm iſt aufgezeichnet, 55. Seine Zuſammenkunft mit Pompejus in Lucca, 56. Seine geſchichtlichen Werke, Charakter und Ausgaben derſelben, 56 u. 57. Ihre Fortſetzungen, 57 u. 58. Sein Krieg mit den Helvetiern, 58. Er wird von den Galliern um Schutz gegen die Germanen gebeten, 61. Er beſiegt den Arioviſt und treibt ihn über den Rhein, 61. Er ſchlägt die Belgen, 63. Sein Verfahren gegen die Uſipeten und Tenchterer, 63. Er beſiegt die Veneter, 63. Er dringt mit geringem Erfolge in Britannien ein, 64. Er macht einen zweiten Verſuch und erhält Geißeln, 65. Er geht zweimal ohne vortheilhafte Erfolge über den Rhein, 65. Er unterdrückt

Digitized by Google

einen Aufstand der Eburonen, nachdem eine ganze Legion vernichtet worden ist, während die Aquitanier von M. Crassus unterworfen werden, 65. Er unterwirft die Aeduer und Arverner unter Vercingetorix nach einem langen und zweifelhaften Kriege, in welchem er selbst mit genauer Noth entkömmt. Vercingetorix ergiebt sich, 66 — 68. Cäsar unterdrückt einige Aufstände der Belgen, 68. Schwierigkeit seiner Stellung im Verhältniß zu der Republik, 68. Er wird von dem Consul M. Claudius Marcellus beleidigt, 69. Er gewinnt den Curio und L. Aemilius Paullus, 70. Er bietet sich als Candidat für ein zweites Consulat an — aber ohne sein Imperium niederzulegen oder sein Heer zu entlassen, 71. Curio schlägt vor, daß beide, Cäsar und Pompejus, ihre Heere entlassen sollen, und der Senat faßt den Beschluß, der Consul Marcellus verwirft ihn aber, 72. Es wird dem Cäsar befohlen sein Imperium niederzulegen, 73. Er befiehlt seinen Truppen in Gallien, zu ihm zu stoßen, 74. Er geht über den Rubico und rückt ohne Widerstand gegen Rom vor, 75. Er belagert den Domitius in Corfinium, dessen Truppen ihn verlassen und sich an Cäsar anschließen, 77. Er zieht vor Brundusium und greift den Pompejus an, welcher nach Illyricum flieht, 78. Er kömmt nach Rom und handelt als unumschränkter Gebieter, aber ohne Barschheit gegen irgend jemanden, 78. Er zieht nach Spanien, indem er den Trebonius zur Belagerung von Marseille zurückläßt, welches sich bei seiner Rückkehr ergiebt, 69. Er nöthigt den Afranius und Petrejus wegen der Uebergabe zu unterhandeln und wird Herr von ganz Spanien, 80. Er kehrt nach Rom zurück und wird zum Dictator ernannt. Nachdem er einige nützliche Gesetze gegeben hat, bricht er nach Brundusium auf, 80 u. 81. Er setzt nach Illyricum über, 82. Er wird von Pompejus Truppen beinahe umringt und versucht in einem Boote über das Meer zu setzen, 83. Er wird bei einem Angriffe auf Dyrrhachium mit großem Verluste zurückgeschlagen, und seine Truppen leiden sehr Mangel an Lebensmitteln, 84. Er rückt vor und nimmt Gomphi, was zur Ergebung von ganz Thessalien führt, 85. Er schlägt bei Pharsalus den Pompejus und dessen Heer gänzlich, 87. Er verfolgt den Pompejus nach Aegypten, wo er von dessen Tod benachrichtigt wird, 90. Er entkömmt mit Mühe bei einem Aufstande, nimmt aber endlich Alexandria und setzt die Kleopatra auf den Thron, 91. Er zieht nach Pontus und schlägt den Pharnaces; er kehrt nach Rom zurück, 92. Es wird ihm die ganze Macht der Republik übertragen, 93. Er unterdrückt einen gefährlichen Aufstand seiner Truppen, 93. Er segelt mit einem Theil seiner Streitkräfte nach Afrika, 94. Er wird von Petrejus und Juba eingeschlossen; schlägt die Römer und treibt das Heer des Juba in die Flucht, 95. Juba's Sohn ergiebt sich ihm, 99. Er gewinnt einen Sieg über die Söhne des Pompejus bei Munda, nachdem er die Schlacht beinahe verloren hat, 100. Er feiert seine Triumphe in Rom, 101. Er übergiebt dem Schatze ungeheure Geldsummen und belohnt seine Soldaten, 102. Er rüstet sich zum parthischen Kriege und verbessert den Kalender, 102. Seine riesenmäßigen Pläne für auswärtige Eroberungen und innere Verbesserung, 104, 105. Er gründet Militärcolonieen, 105. Er erhält den Titel eines Imperator, wird Dictator auf Lebenszeit und Con-

ſul auf zehn Jahre; von ihm eingeführte Veränderungen, 106. Er macht keinen Verſuch die Verfaſſung umzugeſtalten. Er weiſt das Diadem zurück, 108. Er verbannt die Tribunen, welche die Diademe von ſeinen Statuen entfernt haben, 108. Er beleidigt den Senat dadurch, daß er deſſen Beſchluß in Empfang nimmt ohne aufzuſtehen, 109. Seine Anhänglichkeit und Güte gegen Brutus, 111. Er wird von Hirtius und Panſa, durch die Haruſpices, einen Traum ſeiner Gattin und ſeine eignen Ahnungen gewarnt, 114 u. 115. Er wird von den Verſchwornen ermordet, 115. Wuth des Volkes über ſeinen Tod, 117 und 119.

C. Julius Cäſar Octavianus (ſiehe Auguſtus).

Cajus Cäſar (Caligula), der Sohn des Germanicus; ſeine frühe Bosheit, V, 251. Freude des Volkes bei ſeiner Thronbeſteigung, 252. Er war ein wirklich wahnſinniger Menſch, 253. Er verſchwendet die von Tiberius hinterlaſſenen Schätze, 254. Er unternimmt einen Feldzug gegen die Germanen; er baut eine Brücke über die Meerenge von Bajä; er befiehlt ihn als Gott zu verehren; er wird von den Prätorianern ermordet, 252.

L. Calpurnius Beſtia führt ein Heer gegen Jugurtha, wird von dieſem ſchändlich beſtochen einen Friedensvertrag einzugehen, IV, 450. Sein Tod, 452.

M. Calpurnius Bibulus befehligt die Flotte des Pompejus, V, 82. Er läßt ſich die Flotte Cäſar's unter M. Antonius entgehen; er ſtirbt an einer Krankheit, 68.

Canal vom Fucinerſee zu dem Liris unter Claudius ausgeführt, V, 261.

Cannä, Schlacht dabei, IV, 249.

Cantabrer und Aſturier in Spanien werden von Auguſtus unterworfen, V, 214. Sie empören ſich wieder und werden gänzlich unterjocht, 215.

Capellianus, Statthalter von Mauritanien unter Maximinus, beſiegt die Gordiane, V, 377.

Antoninus Baſſianus (Caracalla) begleitet ſeinen Vater Severus als College nach Britannien, V, 356. Er wird zu dem Range eines Auguſtus erhoben; er erklärt ſich für den Adoptivſohn des Marcus Aurelius; er iſt der Sohn der Julia Domna, 356. Er folgt vereint mit ſeinem Bruder Geta, welchen er in den Armen ſeiner Mutter ermordet, ſeinem Vater in der Regierung, 358. Er regiert unter dem Namen M. Antoninus, 358. Caracalla iſt ein Spottname, 356, Anm. 12. Seine rückſichtsloſen Grauſamkeiten und Erpreſſungen nicht nur in Rom, ſondern in den Provinzen, Griechenland, Kleinaſien, Syrien und Aegypten, den Schauplätzen des Blutvergießens, 359. Er nimmt ſeine prätorianiſche Leibwache auf ſeinen Reiſen mit ſich; er ermordet das Volk von Alexandria, 360. Er ertheilt allen Unterthanen des Reichs das römiſche Bürgerrecht; er vermehrt die Steuer vicesima hereditatum zu einer decima; er vergrößert die Abgaben auf eine unerträgliche Weiſe, um die Soldaten zu beſtechen; er gleicht dem Commodus in ſeiner Vorliebe für gladiatoriſche Darſtellungen; ſeine Parteilichkeit für und ſeine Aehnlichkeit mit Alexander dem Großen, 361. Er begünſtigt Macedonien und bildet ſich eine macedoniſche Phalanx; ſeine Vorliebe für alles Griechiſche; er führt einen Krieg mit den Parthern: ſeine Treuloſigkeit gegen Artabanus; er vertreibt den Abgarus aus ſeinem Königreiche; er wird in einer von Macrinus geleiteten Verſchwörung ermordet, 362.

Carauſius erregt in Britannien einen Aufſtand. Er wird als Auguſtus

anerkannt; er wird von Allectus ermordet, V, 418.

Papirius Carbo folgt dem Appius Claudius als triumvir agrorum dividendorum, IV, 423. Sein Charakter; er wird angeklagt den Scipio ermordet zu haben, 424. Er wird abtrünnig und vertheidigt den Opimius, 442. Er wird von Graſſus angegriffen; er vergiftet ſich ſelbſt, 443.

Cn. Papirius Carbo, Conſul mit dem jungen Marius, IV, 509. Er iſt unglücklich gegen Sulla, 510. Er flieht nach der Niederlage des Teleſinus in Verzweifelung nach Afrika, 511.

Carinus, der Sohn des Carus; ein ausſchweifender und wollüſtiger Tyrann; er widerſetzt ſich der Thronfolge des Diocletian; er wird in einer großen Schlacht geſchlagen; er wird von einem ſeiner eignen Tribunen niedergehauen, V, 441.

M. Aurelius Carus wird von den Prätorianern auf den Thron gehoben; er führt ein Heer gegen die Perſer und dringt in deren Land ein; er wird von einem Blitz getödet; die Soldaten weigern ſich weiter vorzurücken, aus Aberglauben, daß ihr Untergang angedeutet worden ſei, V, 411.

Caſca giebt dem Cäſar bei deſſen Ermordung den erſten Stoß, V, 115.

Caſperius, der Präfect der Stadt, nöthigt den Nerva die Mörder des Domitian zu beſtrafen, V, 299.

C. Caſſius, V, 112. Er wird von Cäſar beleidigt und gelobt Rache, 113. Er beſtimmt den Brutus und andere ſich der Verſchwörung anzuſchließen, 113. Er und Brutus ziehen ſich nach der Ermordung Cäſar's nach Antium zurück, 114. Er wird aufgefordert nach der Lex Pedia zu erſcheinen, 131. Er und Brutus ſetzen ſich in dem Oſten feſt; er ſchlägt den Dolabella bei Laodicea, 137. Er ſetzt mit Brutus über den Helleſpont und ſchlägt in der Nähe von Philippi ſein Lager auf, 139. Sein Heer wird von Antonius beſiegt, und er tödet ſich ſelbſt, 141.

L. Caſſius wird ernannt um die Unterhandlungen mit Jugurtha zu unterſuchen; ſein ſtolzer Charakter, IV, 450.

L. Caſſius Hemina, ſeine Geſchichte von Rom, IV, 57.

Catilina, ſein Charakter, V, 18. Er wünſcht ein zweiter Sulla zu werden, er ſtiftet eine Verſchwörung um den Conſul zu ermorden und ſich als den Herrn von Rom ausrufen zu laſſen, 20. Er verſucht den Cicero zu ermorden, er wird von dieſem in dem Senate angegriffen, 31. Er verläßt Rom und vereinigt ſich mit dem aufrühreriſchen Heere in Etrurien, 31. Seine Briefe werden in den Papieren der allobrogiſchen Geſandten gefunden, 32. Er wird beſiegt und getödet, 34.

M. Porcius Cato, der Cenſor, ſeine Orgines, IV, 56. Er ſtößt den Flamininus wegen einer Handlung von abſcheulicher Grauſamkeit aus dem Senate, 324. Sein ſtolzer Charakter. Der größte Mann ſeines Zeitalters, 325. Er gewinnt durch ſeine Menſchenfreundlichkeit, Gerechtigkeit und Tapferkeit das Vertrauen der Spanier, 339. Er erlangt durch eine Kriegsliſt die Zerſtörung aller ihrer Städte, 340. Er ſtellt gegen Sulpicius Galba wegen deſſen Betragen gegen die Luſitanier eine Capitalklage an, 387.

M. Porcius Cato räth die Hinrichtung der catilinariſchen Verſchwörer an, V, 33. Er zieht ſich aus ſeiner Provinz Sicilien zurück, 80. Er geht nach der Schlacht von Pharſalus nach Cyrene, von da in die römiſche Provinz Afrika und übernimmt den Oberbefehl von Utica, 94. Sein Charakter, 96. Er giebt der Beſatzung den Rath

ſich dem Cäſar zu ergeben, 98, und macht ſeinem Leben ein Ende, 99.

Catull, ſein hoher Werth als Dichter, V, 184. Seine Ueberlegenheit über Virgil, 191.

Die Cenomanen, dem römiſchen Intreſſe treu, IV, 197.

Die römiſchen Cenſoren, beide Plebejer, IV, 399. Die Cenſur von Decius wiederhergeſtellt, V, 394.

P. Cornelius Cethejus und M. Bäbius Thamphilus beſiegen die Ligurier IV, 338.

Chateaubriand, ſein Charakter als Schriftſteller, V, 263.

Chriſten, heftige Verfolgung derſelben durch Decius; der Biſchofsſitz von Rom ein und ein halbes Jahr erledigt, V, 385. Es giebt wenige Chriſten unter den Adligen, aber viele in den Mittelklaſſen; eine große Menge in Rom, Karthago, Alexandria und namentlich in Antiochia, 385; in dem Oſten ſind ſie weit verbreitet; in Gallien zu Lyon, Arles, Marſeille und ähnlichen Städten; in Spanin giebt es nicht viele, aber in Afrika ſind ſie ſehr zahlreich und eifrig; in Griechenland ſind wenige, aber eine große Menge in den joniſchen Städten von Kleinaſien, 386. Eine heftige Verfolgung derſelben wird von Diocletian angeſtellt, 419. Sie wird von Galerius fortgeſetzt, 421.

Das Chriſtenthum erhebt ſich aus ſeiner Dunkelheit in der Zeit des Severus, welcher günſtig gegen daſſelbe geſinnt iſt, V, 352. Demſelben von Severus gewährter Schutz, 352. Es wird mit Unrecht angeklagt die alte Kunſt zerſtört zu haben, 309. Es hat ſich in Pella feſtgeſetzt, 383. Einfluß deſſelben unter Decius, 385. Das Chriſtenthum des Conſtantin iſt eine ſeltſame Miſchung, 429.

Chriſtian VII von Dänemark, ſein Wahnſinn mit dem des Caligula verglichen, V, 253. Anm. 2.

Chronik von Köln, IV, 35. Die Chronik von Rußland, von Neſtor, einem Mönch des elften Jahrhunderts, 36. Chroniken ſind in Rom geſchrieben worden vor der Zeit der Literatur, 36. In poetiſcher Form geſchrieben, 42. Chronik von Livonia in poetiſcher Form geſchrieben, 42, Anm. 4.

Chronographieen u. Teichographieen von Griechenland von Polybius erwähnt, IV, 21.

Chronologiſches Skelett der Geſchichte, Vortheil deſſelben, 415, Anm. 1.

Römiſche Chronologie vor der galliſchen Eroberung künſtlich zuſammengeſetzt, IV, 31.

M. Tullius Cicero bei Sulla's Tod 28 Jahr alt, IV, 24. Allen ſeinen Zeitgenoſſen überlegen, 524. Er wird einſtimmig zum Conſul erwählt, V, 21. Skizze von ſeinem Leben und Charakter, 22 — 31. Er entdeckt und vereitelt Catilina's Verſuch ihn zu ermorden; er greift den Catilina in dem Senate an und bewirkt, daß dieſer Rom verläßt, 31. Mit Hulfe der allobrogiſchen Geſandten erhält er den Beweis der Verſchwörung und die Unterſchriften der Verſchwörer, 32, welche eingerichtet werden, 33. Er ſendet den Metellus Celer ab, um dem Catilina den Weg nach Gallien abzuſchneiden, 33, und den M. Petrejus mit einem Heere, um ihn anzugreifen; und nach einer verzweifelten Schlacht werden Catilina und ſeine Leute zuſammengehauen, 34. Die Dankbarkeit des Volkes dauert nicht lange, 34. Cicero's fehlgeſchlagene Hoffnung, ſein Brief an Pompejus, 35; ſeine Rede für Murena, 36. Seine Anhänglichkeit; ſeine große Empfindlichkeit. 37 u. 38. Seine Rede gegen Clodius, 40. Sein Mangel an Klugheit, 42. Antwort des delphiſchen Orakels in Beziehung auf ihn, 43. Er widerſetzt ſich dem Geſetze Cäſar's wegen einer Colonie in Kapua,

Digitized by Google

49. Er wird von Clodius angeklagt römiſche Bürger ohne gerichtliche Unterſuchung hingerichtet zu haben, 50. Er wird verurtheilt, ſein Vermögen eingezogen und er ſelbſt geächtet; er zieht ſich nach Macedonien zurück, 51. Er wird das nächſte Jahr zurückgerufen, 52. Er ſpricht zu Gunſten Cäſar's, daß dieſer ſeine Provinz noch fünf Jahre erhält, 53. Er übernimmt die Vertheidigung Milo's, 54; er nimmt das Proconſulat von Cilicien an, 55. Er verſucht vergebens zwiſchen Cäſar und Pompejus eine Vermittelung zu Stande zu bringen, 77. Seine Anſicht daß Rom einen König nöthig habe, 108. Seine Anhänglichkeit an Brutus, 111. Er wird nicht aufgefordert zu der Verſchwörung gegen Cäſar, 113. Er erklärt ſich günſtig für Cäſar's Mörder als Tyrannenmörder, 117. Octavian macht ihm den Hof; ſeine literariſchen Beſchäftigungen während der Erſchütterung des Staates, 122—123. Er wird von ſeinen Freunden dringend gebeten, weigert ſich aber ſich mit Antonius auszuſöhnen, 124. Seine philippiſchen Reden und ſeine Briefe an Brutus, 127. Er flieht um der Proſcription zu entgehen, 133. Er wird von einem Diener verrathen und von Popillius Länas ermordet, 134. Anſichten über ihn und Würdigung ſeines literäriſchen Werthes, 135 – 137.

Bemerkungen Cicero's über die früheren römiſchen Annalen und die in denſelben aufgezeichneten Sonnenfinſterniſſe, 24 u. 25. Er verachtet die alte Literatur ſeines Vaterlandes, 41. Er war nicht dazu geeignet eine Geſchichte von Rom zu ſchreiben, 67. Er war günſtig gegen Scipio Aemilianus geſtimmt; ihre Verhältniſſe waren etwas ähnlich, 370.

Marcus Cicero ſeines Vaters ganz unwürdig, V, 135.

Tillius Cimber beleidigt Cäſar durch ſeine Zudringlichkeiten, V, 115.

Cimbern und Teutonen, Unterſuchung ihres Urſprungs, IV, 457. Sie überſchwemmen ganz Gallien und beſiegen mehrere römiſche Heere, 458. Zwei conſulariſche Heere unter Q. Servilius Cäpio und Cn. Manlius werden von ihnen gänzlich vernichtet, 459. Sie ziehen nach Spanien und verheeren daſſelbe, 460.

Cimbern, trennen ſich von den Teutonen und ziehen nach den Alpen zu, IV, 461. Sie ſteigen nach Italien herab, 463. Sie verheeren das Land; ſie werden von Marius und Catulus gänzlich geſchlagen, 464.

L. Cincius Alimentus ſchrieb die Geſchichte von Rom von den früheſten Zeiten bis zu ſeiner Zeit in griechiſcher Sprache, IV, 51. Zeitgenoſſe des Fabius Pictor, 51. Er ſchrieb über Chronologie, die conſulariſche Gewalt und über römiſche Antiquitäten, 51.

L. Cornelius Cinna, Conſul während der Herrſchaft Sulla's, IV, 494. Er widerſetzt ſich dem Cn. Octavius, 495. Er ſteht an der Spitze von Marius Partei, 496. Er verlangt die Auflöſung der neuen latiniſchen Tribus und die Aufnahme von deren Bürgern in die alten Tribus, 497. Er wird von Cn. Octavius geſchlagen, und viele neue Bürger werden getödet, 497. Er wird von dem Senate ſeines Conſulates beraubt, 497. Er vereinigt ſich mit dem Heere bei Nola und führt es gegen Rom, 497. Er ruft den Marius zurück, welcher ein Heer aushebt; Quintus Sertorius und deſſen Heer ſchließen ſich ihm an, 498. Die conſulariſche Würde wird ihm wieder gegeben, 500. Er läßt den Cn. Octavius tödten und bewirkt, daß er zum zweitenmale, Marius zum ſiebentenmale zum Conſul ernannt wird, 500. Er thut dem

Blutvergießen des Marius Einhalt, 501. Er wird in Ariminum von ſeinen eignen Soldaten erſchlagen, 502.
Civita Vecchia, der Hafen deſſelben von Trajan erbaut, V, 306.
Tiberius Druſus Nero Claudius wird von den Prätorianern als Kaiſer ausgerufen, V, 255. Sein Charakter, 256. Ungünſtige Verhältniſſe, in welchen er ſich befindet, 256. Seine literariſchen Beſtrebungen, 258. Er macht eine allgemeine Amneſtie factorum dictorumque bekannt; er iſt der erſte Kaiſer, welcher den Soldaten bei ſeiner Thronbeſteigung Geſchenke giebt; ſeine ſchlechten Rathgeber, 259. Er adoptirt den Domitius Nero mit Ausſchließung ſeines Sohnes Britannicus; ſeine öffentlichen Werke, 260. Er richtet in Britannien eine römiſche Provinz ein, 261. Er wird von ſeiner Gemahlin Agrippina vergiftet, 261.
P. Claudius mit Verſtärkungen zu der Belagerung von Lilybäum geſchickt, IV, 172. Er greift in dem Hafen von Drepana die karthagiſenſiſche Flotte an und wird gänzlich geſchlagen, 173. Er ernennt höhniſch den Claudius Glycias, einen Libertinus, zum Dictator, 173. Er wird des Hochverraths angeklagt und ſtirbt im Exil, 173. Seine Schweſter, eine veſtaliſche Jungfrau, zu einer hohen Strafe verurtheilt, 174.
Claudius Civilis erregt unter den Batavern einen Aufſtand, V, 283.
Claudius Glycias nach der Schlacht bei Drepana von P. Claudius zum Dictator ernannt, IV, 173.
M. Aurelius Claudius Gothicus folgt dem Gallienus in der Regierung; Gothen dringen in das Reich; er vernichtet bei Niſſa beinahe ihr ganzes zahlreiches Heer; er ſtirbt zu Sirmium an der Peſt oder an einer Epidemie, V, 270.
M. Claudius Marcellus macht dem galliſchen Kriege ein Ende durch ſeinen Sieg bei Claſtidium, in welchem er den Viridomarus, den Anführer der Gallier, erſchlägt, IV, 198.
Claudius Pompejanus verſucht den Commodus zu ermorden, V, 346.
Q. Claudius Quadrigarius, ſeine Geſchichte von Rom von der galliſchen Eroberung an, IV, 61.
Clemens von Alexandria, das Studium ſeiner Werke wird empfohlen, V, 326.
Clodius erregt einen Aufſtand gegen Lucullus, V, 12. Er entweiht die Myſterien der Bona Dea und wird zur gerichtlichen Unterſuchung gezogen, 39. Er beſticht die Richter und wird losgeſprochen, 40. Seine Feindſchaft mit Cicero, welcher bei dieſer gerichtlichen Unterſuchung gegen ihn geſprochen hat, 40. Er erhält das Tribunat, 41. Er klagt den Cicero wegen der Hinrichtung der catilinariſchen Verſchwörer an, 50. Er zerſtört Cicero's Häuſer, confiſcirt deſſen Vermögen und ächtet ihn und jeden, welcher es wagen würde, dieſen zu ſchützen, 51. Er erhält für die Conſuln Piſo und Gabinius die Provinzen Syrien und Macedonien als Lohn für Cicero's Verurtheilung, 52. Er wird von Milo in einer Schlägerei erſchlagen, 54.
Clodius Albinus weigert ſich den Titel eines Cäſar anzunehmen; er wird von den galliſchen und germaniſchen Legionen zum Kaiſer ausgerufen, V, 350. Seine Herkunft; er erhält von Severus die Würde eines Cäſar, wird in einer harten Schlacht von Severus geſchlagen und ſtirbt unter den Hufſchlägen der Pferde, 354.
Cohortes praetoriae (ſiehe prätoriſche Leibwache).
Das Coloſſeum von Veſpaſian erbaut, V, 288. Deſſen Größe und Benutzung, 290. Unter der Regierung des Titus eingeweiht, 290.
Comitien, von Auguſtus wird ihnen

das Recht gewisse Magistrate zu wählen, zurückgegeben, V, 170.
Commodus folgt seinem Vater M. Aurelius; sein ausschweifender und widerlicher Charakter, V, 345; er überläßt die Regierung dem Perennis, welcher von den Soldaten ermordet wird, 346. Seine rücksichtslose Verschwendung; Tod seines Günstlings Kleander, 346. Er beabsichtigt die Consuln zu tödten; er wird vergiftet und erdrosselt, sein Andenken wird von dem Senate verflucht, 347 — 348.
Consistorium Principis von Hadrian eingerichtet, V, 319; von Alexander Severus vervollständigt, 368.
Constantin der Große, der Sohn des Constantius; er wird von den Soldaten zum Augustus ausgerufen, V, 421. Ein wahrhaft ausgezeichneter Mann, kein großer Gelehrter, aber keineswegs ein roher Barbar, 422. Er begründet seine Macht in dem Westen; er heirathet die Fausta, die Tochter des Maxentius, 423. Feindseligkeiten zwischen ihm und Maximian; er läßt den Maximian hinrichten. Er schlägt die Truppen des Maxentius in der Nähe von Turin; er belagert Verona; er schlägt das zu dessen Entsatz geschickte Heer; er treibt das ganze Heer des Maxentius in die Flucht und dieser kömmt in der Tiber um, 424. Er nimmt Besitz von Rom zur großen Freude des Volkes; er schlägt den Licinius in zwei Schlachten und gewährt ihm Frieden. Der Krieg bricht wieder aus und Licinius wird besiegt; Constantin verspricht ihm das Leben, läßt ihn aber und dessen Sohn hinrichten, 426. Er ist in Feindseligkeiten mit den Gothen und Sarmaten verwickelt; er vertheilt sie in verschiedene Provinzen des Reichs; Ausdehnung seiner Herrschaft, 426. Zunehmende Wiederherstellung des Reiches; schwere Steuern; Veränderung des Münzwesens, 427. Charakter seiner Gesetzgebung, seine Lobredner und Verkleinerer, seine Kriege, seine Grausamkeiten, 430. Seine Aehnlichkeit mit Hadrian; er verurtheilt seinen Sohn Crispus, 430. Nachricht von der Ermordung seiner Frau Fausta; Unwahrscheinlichkeit derselben; er theilt sein Reich unter seine drei Söhne; unglückliche Folge dieser Maßregel, sein Tod, 431. Seine Begriffe vom Christenthum sind sehr verworren. Seine Münzen tragen heidnische Embleme, 383, 429.
Constantius, sein Zuname Chlorus, V, 420. Er wird mit Galerius zum Augustus ausgerufen, 420. Er stirbt in York, 421.
Römischer Conventus in Leptis angesiedelt, V, 351.
Corbulo besiegt den parthischen König Tiridates, V, 267. Er wird von Nero ermordet, 268.
P. Cornelius Scipio, Vater des großen Scipio, mit einem Heere nach Spanien geschickt um Hannibal zu bekämpfen, IV, 218. Er landet zu Marseille, aber zu spät, 221. Er kömmt in der Lombardei an, 226. Er läßt sich mit den Karthaginiensern an dem Ticinus in eine Schlacht ein, wird geschlagen und gefährlich verwundet, 227. Er zieht sich über den Po zurück, 228.
Correctores von Septimius Severus eingesetzt, V, 358. Untersuchung über das Amt eines Corrector; nach Severus regelmäßig erwähnt, 359.
Cosrhoes, König der Parther, von Trajan besiegt, V, 303.
L. Crassus, Schwager des Gracchus greift den Carbo an, welcher sich selbst tödet, IV, 443.
M. Licinius Crassus wird mit Pompejus zum Consul ernannt, und sie söhnen sich auf den Wunsch des Senates aus, IV, 535. Er schlägt den Spartacus und dessen Gladiatoren, 536.

M. Crassus unterwirft Noricum und Pannonien, IV, 215.
Crimen majestatis, Verfolgungen wegen desselben unter Tiberius, V, 245.
T. Quinctius Crispinus von Hannibal überfallen und geschlagen; stirbt an seinen Wunden, IV, 265.
Crispus, der Sohn des Constantin, besiegt die Flotte des Licinius bei Adrianopel, V, 425. Er schlägt denselben wiederum in der Nähe von Scutari; er wird nach Pola verbannt und dort hingerichtet, 430.
Cromwell, ein Engel im Vergleich mit Catilina, V, 18. Er ist ehrgeizig auf den königlichen Titel, 108. Sein verschlossener Charakter, 239.
C. Scribonius Curio von Cäsar durch die Bezahlung seiner Schulden erkauft, V, 70. Er erklärt sich für Cäsar, 71. Er schlägt vor, daß Cäsar und Pompejus ihr Imperium niederlegen sollen, 72. Er wird von Juba, dem König von Numidien, geschlagen und getödet, 80.
Q. Curtius, Bericht über seine Schriften, V, 389. Eine Stelle seiner Geschichte auf den römischen Staat angewendet, 403.
Cyrus, Empörung der Perser unter ihm verglichen mit der der Perser gegen die Parther unter der Regierung des Alexander Severus, V, 371.
Cyzicus von Mithridates belagert, V, 9. In dessen Nähe die Niederlage des Pescennius Niger durch Severus, 353.

D.

Dacien von Hadrian behauptet, V, 317.
Die Dacier, V, 295. Ihr König Decebalus führt unter Domitian Krieg mit den Römern; er schlägt die Römer in Mösien; und schließt nach einem ruhmvollen Kriege einen ehrenvollen Frieden unter demüthigenden Bedingungen für Rom, 296. Die Dacier werden von Trajan besiegt, 302. Sie empören sich und werden gänzlich unterworfen und Dacien zu einer römischen Provinz gemacht, 302. Römische Colonieen und römische Einrichtungen setzen sich dort fest; eine Art von Latein wird noch dort gesprochen; sie sind unter den Römern ein wahrhaft gebildetes Volk, 302.
Die Dalmatier von L. Metellus unterworfen, IV, 444. Augustus führt Krieg mit ihnen und wird verwundet, V, 214. Sie werden von Tiberius unterworfen, 215. Sie empören sich und werden wieder unterworfen, 221.
Daun, der Feldmarschall, mit Q. Fabius Maximus verglichen, IV, 211.
Q. Decius klagt den Opimius an römische Bürger ohne gerichtliche Untersuchung hingerichtet zu haben, IV, 442.
Decius (C. Messius Quintus Trajanus) zum Befehlshaber der aufrührerischen Legionen in Mösien und Pannonien ernannt, V, 384. Er warnt den Philipp ihn nicht in eine so gefährliche Lage zu versetzen; er wird von den Soldaten genöthigt die kaiserliche Würde anzunehmen und sie nach Italien zu führen; Philipp fällt in einer Schlacht; er stellt eine heftige Verfolgung der Christen an, welche ein und ein halbes Jahr dauert, 385. Mit Ausnahme derselben ist seine Regierung lobenswürdig; das Reich erleidet eine große Erschütterung von den Germanen, 390. Sein Sohn Decius schlägt die Gothen zurück, 392. Er läßt sich nachher wieder in eine Schlacht mit ihnen ein und wird besiegt; er und sein Sohn werden erschlagen, 393.
Delatores, Bericht von ihnen unter Tiberius, V, 246. Sie werden von Domitian angewendet, 297. Plinius Bericht von denselben, 298.

Einige werden hingerichtet und die Mehrzahl von Trajan verbannt, 391.
Demetrius, der Sohn Philipp's von Macedonien, Erzählung seiner Ermordung, IV, 343.
Demosthenes, die attische Beredtsamkeit stirbt nach seiner Zeit aus, V, 389.
Deutschland, die traditionelle Geschichte desselben bis zum dreizehnten Jahrhundert in poetischer Form überliefert, IV, 42.
Dexippus und eine Schaar Athenienser überfallen die gothische Flotte im Piräus, V, 396. Sein Charakter als Geschichtschreiber, 396.
Diäus, der achäische Befehlshaber, von Mummius geschlagen, IV, 384.
Diderot, seine Meinung über Seneca widerspricht der des Dio Cassius, V, 263.
C. Valerius Diocletian wird bei dem Tode des Numerianus von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, V, 411. Er tödet dessen Mörder Arrius Aper mit eigner Hand; er schlägt den Carinus; seine Regierung ist eine Epoche in der Geschichte des Kaiserreichs; Abnahme der Pest, 413. Geburt und Charakter des Diocletian; er nimmt den Maximian zu seinem Collegen; sein Plan den Osten von dem Westen zu trennen; zwei Augusti und zwei Cäsaren; er führt das Hofceremoniel des Ostens ein; Maximian residirt in Mailand und Diocletian in Nicomedien; der Aufstand des Carausius in Britannien wird unterdrückt und Britannien mit dem Reiche vereinigt; Unterdrückung des Aufstandes in Aegypten; Alexandria wird eingenommen; der Krieg gegen Persien; die Perser werden geschlagen; Armenien ein lehensflichtiges Königreich, 419. Verfolgung der Christen; Diocletian bestimmt den Maximian auf die Regierung zu verzichten; er ernennt den Galerius und Constantius zu Nachfolgern, 420. Uebler Erfolg von Diocletian's Plan, 423.
Diodorus Siculus; die Geschichte von Rom bildet nur einen untergeordneten Theil seiner Geschichte, IV, 68.
Diomedes, sein Bericht der res gestae populi romani, IV, 26.
Dio Cassius, sein Leben und Charakter, IV, 102. Seine Geschichte, Ueberreste derselben, 103. Eine Handschrift von derselben von Morelli in Venedig entdeckt, 106. Ausgaben derselben, 107. Sein Urtheil über Seneca, V, 263.
Dio Chrysostomus, sein Charakter als Schriftsteller, V, 314 u. 415.
Dionysius von Alexandria, sein Bericht von der Pest, V, 413.
Dionysius von Halicarnaß, Zeit seiner Geschichte, IV, 68. Seine rhetorischen Werke zeichnen sich vor allen andern der Art aus, 69. Man nimmt an, daß er von Suidas und Plutarch unter dem Namen Cäcilius erwähnt werde, 69. Bericht von den verschiedenen Ausgaben seiner Geschichte, 71—74. Bericht von seiner Geschichte, 74—78, V, 314.
Dolabella, der Schwiegersohn des Cicero, seine Streitigkeiten mit Antonius, V, 99. Er schließt sich in Spanien an Cn. und Sex. Pompejus an, 99. Er tödet in Syrien den Trebonius; er wird bei Laodicea von seinen Legionen verlassen und stirbt, 137.
Domitia, die Gemahlin des Domitian, verschwört sich mit den Beamten ihres Hofes gegen ihren Gemahl, V, 298.
Domitian, der Sohn des Vespasian, entkömmt mit Mühe dem Vitellius, V, 280. Er übernimmt im Namen seines Vaters die kaiserliche Gewalt und übt sie mit Grausamkeit, 280. Er zieht gegen die Empörer in Germanien und Gallien, 284. Er folgt seinem Bruder Ti-

tus, 291. Furcht des Volkes in Beziehung auf ihn; er ist ein schlechter Sohn und ein schlechter Bruder; er ist aber mit zu großer Verachtung behandelt worden, 291. Er war ein Mann von gebildetem Geiste und entschiedenem Talent; seine Paraphrase des Aratus; er nahm den Namen Cäsar Germanicus an; Lob desselben bei Quinctilian; wohlthätige Wirkungen seines Geschmacks auf die Literatur; er setzt den Gehalt für Rhetoren und die capitolinischen poetischen Wettkämpfe ein; Aufleben der römischen Literatur, 292. Seine Mäßigkeit und Sparsamkeit, er erhöht den Sold der Soldaten; seine Kriege in Britannien unter Agricola, 293, u. in Deutschland, durch welche er den Zunamen Germanicus erhält, 294. Sein gefährlichster Krieg gegen die Dacier, welche in Mösien eingedrungen sind; seine Truppen erleiden eine große Niederlage in Mösien; er schließt einen für Rom demüthigenden Frieden und kehrt im Triumph nach Rom zurück, 295 — 296. Seine Grausamkeit läßt sich freien Lauf; L. Antonius wird zum Kaiser ausgerufen, aber besiegt und hingerichtet, 296. Caligula und Nero waren Ungeheuer, Domitian aber war ein durchaus schlechter Mensch; er ließ den Junius Arulenus Rusticus und Herennius Senecio hinrichten, 297. Die Delatoren, 297. Domitian ist bei den gerichtlichen Untersuchungen zugegen; die letzten drei Jahre seiner Regierung sind die schrecklichsten; er fällt als ein Opfer einer Verschwörung seiner eignen Beamten, 298. Er baut das Forum Palladium, 298.

Cn. Domitius Ahenobarbus entzieht dem Collegium der Pontifices das Recht erledigte Stellen zu besetzen, IV, 470.

L. Domitius Ahenobarbus zu Cäsars Nachfolger in Gallien ernannt, V, 75. Er wird mit seinem Heere in Corfinium von Cäsar belagert, 77.

Domitius Calvinus, Cäsar's Befehlshaber in Pontus, wird von Pharnaces geschlagen, V, 72.

Die dreißig Tyrannen, die Benennung eines Zeitraums nach ihnen mit Recht getadelt, V, 398.

Drepana, IV, 168. Niederlage der römischen Flotte dabei, 172

Drusus und sein Bruder Tiberius unterwerfen die Alpenstämme, V, 216. Sie besiegen auch einige germanische Stämme, 218. Drusus stirbt in seinem Lager, 219.

C. Duilius gewinnt einen entscheidenden Sieg über die Flotte der Karthaginienser, IV, 154. Er wird durch einen Triumph und ungewöhnliche Ehren belohnt, 155.

E.

Die Eburonen unter Ambiorix empören sich und vernichten eine ganze römische Legion und bedrohen eine andere; sie werden von Cäsar besiegt, V, 65.

Eckhel, seine Ansicht über die Berichte von dem Kriege des Alexander Severus in Persien, V, 373. Sein Charakter, 373. Anm. 6. Sein Bericht von dem Aufstande der Gordiane ist befriedigend, 377. Er hält den Philipp für keinen Christen, 383.

Edessa, Hauptstadt des Abgarus, des Königs von Osrhoene, V, 362

Edictum perpetuum, eine von Hadrian gemachte Sammlung von Gesetzen, V, 319.

Elagabalus, ein vom Himmel gefallner Meteorstein, als Gottheit verehrt, V, 364.

Elagabalus (M. Aurelius Antoninus), sein wahrer Name war Avitus oder Bassianus, der Sohn der Mäsa; Priester des Gottes Elagabalus zu Emesa; für einen unehelichen Sohn des Caracalla erklärt, wird von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, V, 364. Seine ekelhaften

und unnatürlichen Laſter; ſeine Verehrung des Gottes Elagabalus; er adoptirt ſeinen Vetter Alexander Severus, 365 u. 366. Angriffe auf ſein Leben; er wird von den Soldaten ermordet, ſein Leichnam in die Tiber geworfen und ſein Andenken verflucht, 367.

Emeſa, Reſidenz der Mäſa, V, 364. Der Tempel des Gottes Elagabalus daſelbſt, 364.

England, Einfluß der Ueberlieferung in edlen Familien daſelbſt, IV, 443. Anm. 5.

Q. Ennius, ſeine Annalen, IV, 52. Fragmente des Ennius in dem ſechzehnten Jahrhundert von Columna geſammelt, 53. Von Merula wieder herausgegeben, 54. Angeblich von Calpurnius Piſo geſammelte Verſe ſind nicht für echt zu halten, 55. Charakter ſeiner Dichtkunſt, 332.

Epagathus, der Rädelsführer der Soldaten, welche den Ulpian ermorden, von Alexander Severus hingerichtet, V, 369.

Epiktet, ſein Charakter, V, 333.

Die Epiroten von Aemilius Paullus nach der Schlacht bei Pydna grauſam behandelt, IV, 354.

Equites durch die Lex Sempronia judiciaria zu Richtern eingeſetzt, IV, 333. Ihre Feigheit und Undankbarkeit gegen Gracchus, 441. Ihr Mißbrauch der richterlichen Gewalt, 469. Die Frage ihrer Reform, 471.

Erdbeben, fünfundſiebzig in einem Jahr nach Rom gemeldet, IV, 339.

Furchtbares Erdbeben unter der Regierung des Antoninus Pius, V, 329.

Erziehung eines jungen vornehmen Römers, V, 23.

Eumenes, König von Pergamus, ſein Königreich von den Römern ſehr erweitert, IV, 320.

Eryx, die Stadt dieſes Namens von den Römern eingenommen, IV, 175.

Exodares König von Armenien von Coſrhoes abgeſetzt, V, 303.

F.

Die Fabier ſcheinen Familienchroniken beſeſſen zu haben, IV, 37.

Q. Fabius Pictor ſchrieb ſeine Geſchichte in griechiſcher Sprache; er gab einen kurzen Umriß der früheſten Zeiten; ſein eigentlicher Gegenſtand war der zweite puniſche Krieg, IV, 46. Sein Werk wird von Polybius, Livius und Dionyſius angeführt und iſt von Appian und Dio Caſſius benutzt worden, 46. Fabius iſt der Vater der römiſchen Geſchichte, 48. Charakter ſeiner Schriften, 334.

Numerius Fabius Pictor, Zweifel in Beziehung auf ihn, IV, 48.

Q. Fabius Maximus, ſeine römiſche Geſchichte iſt ſehr ausführlich, IV, 58.

Q. Fabius Maximus ſteht als Feldherr dem Hannibal nach, IV, 203. Sein Charakter iſt ſehr überſchätzt worden, 211. Mit dem Feldmarſchall Daun verglichen, 211. Neidiſch auf Scipio, 212. Er wird zum Dictator ernannt, 243. Er verfolgt den Hannibal auf ſeinem Marſche nach dem Süden; er iſt in einigen kleinen Gefechten glücklich, 245. Er kehrt nach Rom zurück und überläßt den Oberbefehl dem M. Minucius Rufus, welcher zum Prodictator ernannt wird, und nach ſeiner Rückkehr werden die Truppen zwiſchen ihnen getheilt, 246. Er befreit den Minucius, über welchen Hannibal einen Sieg gewonnen hat, 246. Er beendigt allein den Feldzug, da Minucius auf den Oberbefehl verzichtet hat, 246.

Falisker laſſen ſich in einen Krieg mit den Römern ein und werden in ſechs Tagen beſiegt, IV, 185.

Faſti, Bericht von denſelben, IV, 110. Herſtellung derſelben durch Pighius, 111, mit der Fortſetzung

Digitized by Google

von Andreas Schott herausgegeben, 112.
Fauſta, die Tochter des Maxentius, mit Conſtantin dem Großen vermählt, V, 423. Die Erzählung, daß ſie von Conſtantin erſtickt worden ſei, verdient keinen Glauben, 431.
Fauſtina, die Schweſter des M. Aurelius, mit Antoninus Pius vermählt, V, 328.
Anna Fauſtina, Gemahlin des M. Aurelius, ihr unſittlicher Charakter, V, 336. Ihr Einfluß auf ihren Gemahl, 343.
Ferguſon's römiſche Geſchichte, IV, 113.
Feriae Augusti, zu der Zeit Leo's des Großen in Rom gefeiert; ſie dauern in dem heutigen Feſte Sancti Petri in Vincula fort, V, 164. Anm. 6.
Franceſco Ferrucci, ſeine Thaten und Tod, IV, 366.
T. Quinctius Flamininus umringt und ſchlägt durch eine Kriegsliſt das macedoniſche Heer unter Philipp, IV, 297. Er ſchließt Bündniſſe mit einigen griechiſchen Staaten, 299. Er ſchlägt den Philipp gänzlich bei Kynoskephalä, 301. Er ſteht auf einem ſchlechten Fuße mit den Aetoliern, 302. Er ſchließt unter ſehr demüthigenden Bedingungen für Philipp Frieden, 303. Er giebt allen griechiſchen Staaten die Freiheit wieder, 304. Entſetzliche Handlung der Grauſamkeit, wegen welcher er aus dem Senate geſtoßen wird, 324. Er wird als Geſandter an Pruſias geſchickt, um die Auslieferung des Hannibal zu verlangen, 335.
C. Flaminius bewirkt, daß die Romagna und Urbino, der Ager Gallicus Picenus, vertheilt wird, IV, 191. Er gewinnt einen großen Sieg über die Inſubrer, 198. Er iſt mit Unrecht getadelt worden, 198. Er unterſtützt ein tribuniciſches Geſetz, 233. Conſul, bei dem Volke nicht beliebt, 233. Er geht mit Verſtärkungen für Scipio und Sempronius nach Ariminum, 232. Er verfolgt Hannibal's Heer nach Etrurien, 236. Ungereimte gegen ihn vorgebrachte Beſchuldigungen, 236. Sein Heer wird beſiegt und er ſelbſt bei dem See Traſimenus erſchlagen, 238.
C. Flavius Fimbria ermordet den L. Valerius Flaccus, IV, 502. Seine Soldaten gehen zu Sulla über, und er tödet ſich ſelbſt, 504.
T. Flavius Sabinus, Bruder des Veſpaſian, wird von den Soldaten des Vitellius getödet, V, 279.
Florenz, eine Anekdote von einem Bürger deſſelben, IV, 109.
M. Annius Florianus, nach dem Tode ſeines Bruders, des Kaiſers Tacitus, maßt er ſich den Purpur an, wird aber von ſeinen Soldaten in Tarſus ermordet, V, 408.
Florus, Eutrop und Oroſius, ihre Skizzen nahmen während des Mittelalters die Stelle der großen Geſchichtſchreiber ein, IV, 108.
Florus, Charakter ſeiner Geſchichte, V, 313.
Flotte, erſte Bildung einer römiſchen, IV, 152. Die römiſche ſcheitert in der Nähe von Kamarina, 163. Eine Flotte und ein Heer in der Nähe von Panormus durch einen Sturm zerſtört, 164. Eine römiſche Flotte unter P. Claudius bei Drepana geſchlagen, 173. Eine römiſche Flotte unter C. Junius durch einen Sturm in der Nähe von Kamarina gänzlich vernichtet, 175. Eine römiſche Flotte unter Lutatius Catulus und Valerius beſiegt die Karthaginienſer bei den ägatiſchen Inſeln, 179 — 181.
Forum Palladium von Domitian erbaut, V, 298.
Forum Ulpium und die Säule von Trajan erbaut, V, 307. Beſchreibung derſelben, 307.
Die Franken dringen in die Länder weſtlich vom Rhein; wer waren ſie? V, 390. Sie bilden ein Königreich, welches ſich bis Koblenz

Digitized by Google

erſtreckt, 395. Von Probus bis nach Holland zurückgetrieben, 408.

Die Franzoſen glauben irrthümlich, daß unter den Römern in ihrem Lande keine Volksthümlichkeit beſtanden habe, V, 405.

Friedrich der Große unternimmt in ſeinem achtundzwanzigſten Jahre die Eroberung von Schleſien, IV, 207. Er hat große Verſehen begangen, V, 10. Er hat keine Kriegsſchule durchgemacht, 43. Sein Betragen bei Kunnersdorf mit dem des Decius gegen die Gothen verglichen, 393.

Fregellä beſteht auf dem Bürgerrecht; es ergreift die Waffen und wird von den Römern zerſtört, V, 426.

Freinsheim iſt in ſeinen Supplementen zu Livius dem Zonaras viel ſchuldig, IV, 105. Seine Ergänzungen des Livius, 112.

Cornelius Fronto der Lehrer des Kaiſers M. Aurelius, V, 323 — 332. Seine Briefe, 333. Wichtigkeit ſeiner Fragmente, 343.

Fulvia, die Gemahlin des Antonius, ihre Todtfeindſchaft gegen Cicero, V, 148. Sie erregt einen Aufſtand gegen Octavian, 148. Sie wird mit L. Antonius in Perusia belagert; ſie kapitulirt und wird unter der Bedingung in Freiheit geſetzt, daß ſie Italien verläßt; ſie geht nach Griechenland, 149.

Fulvius Flaccus nimmt Kapua, IV, 264.

Cn. Fulvius, der Proconſul, von Hannibal geſchlagen, IV, 265.

M. Fulvius Flaccus folgt dem Gracchus als Triumvir agrorum dividendorum, IV, 423. Er flieht mit C. Gracchus auf den Aventin, 440. Er ſchickt mit der Bitte um einen Waffenſtillſtand ſeinen Sohn an den Senat und dieſer wird getödet, 441. Er ſelbſt wird ergriffen und getödet, 441.

C. Fundanius, Anekdote von ihm, IV, 177.

G.

Gabinius zögert mit ſeinen Truppen in Illyricum zu Cäſar zu ſtoßen, V, 83; er wird von M. Octavius bei Salonä geſchlagen, 84.

Gades verſchließt dem Mago ſeine Thore, IV, 272. Deſſen Magiſtrate werden von Mago treulos hingerichtet, 272. Gades verläßt die Sache Karthagos und ſchließt einen Vertrag mit den Römern, 272.

Die Gäſaten ſind keine Soldtruppen, ſondern mit Wurfſpießen bewaffnete Leute, IV, 197.

Gajus, ſein Werk über römiſches Recht, V, 330.

Die Galater in Phrygien, Bericht von ihnen, IV, 319. Sie werden von Manlius Vulſo beſiegt und bleiben den Römern unterthänig, 319.

C. Sulpicius Galba, ſein treuloſes Betragen gegen die Luſitanier, IV, 387.

P. Sulpicius Galba greift die Macedonier ohne Erfolg an, IV, 296.

Servius Sulpicius Galba wird von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen, V, 270. Seine unkluge Sparſamkeit gegen die Prätorianer, 271. Er adoptirt den Piſo Licinianus; er wird von den Soldaten getödet, 272.

Galen, V, 325.

Galerius wird mit Conſtantius zum Cäſar und dann zum Auguſtus ernannt, V, 420. Er ernennt zwei Cäſaren, Maximinus Daza und Flavius Severus; er verfolgt die Chriſten, aber ohne Erfolg; er verweigert dem Conſtantin die Anerkennung als Auguſtus, 421; er heirathet die Valeria, eine Tochter des Diocletian, 422. Er zieht gegen Maxentius nach Italien, kehrt aber bald zurück, 422. Er giebt Illyricum dem Valerius Licinius mit dem Titel eines Auguſtus, 423. Sein Tod, 424.

Gallienus (C. Publius Licinius) zum

Collegen des Valerian gemacht, V, 394. Er bemüht ſich nicht den Valerian aus der Gefangenſchaft der Perſer zu befreien; er verwendet ſeine Zeit auf ſinnliche Vergnügungen, während ſein Reich leidet; die Zeit der ſogenannten dreißig Tyrannen; er behält Italien, Rätien, Noricum, Griechenland und Afrika; er wird in Mailand von Aureolus belagert und fällt als ein Opfer einer Verſchwörung, 401.

Gallien, das römiſche Gebiet in demſelben wird vergrößert, IV, 444. Es wird von den Cimbern und Teutonen überſchwemmt, 458. Zuſtand von Gallien zu der Zeit von Cäſar's Verwaltung, V, 58. Germanen dringen in daſſelbe ein, und es bittet den Cäſar um Beiſtand, 61. Stimmung deſſelben in der Zeit des Veſpaſian, 281. Zuſtand des Landes, 281. Aufſtand deſſelben, 283. Es wird bis zu der Regierung des Aurelian von unabhängigen Fürſten regiert, 399. Es wird mit dem Reiche wieder vereinigt, 405.

Cisalpiniſches Gallien, durch die Vertheilung der Romagna und Urbino's beunruhigt, IV, 191. Es unterhandelt mit den transalpiniſchen Galliern, 194, welche in dem Jahre 527 in ungeheuren Schaaren in Italien eindringen und ein römiſches Heer in Etrurien beſiegen, 195. Sie werden von dem vereinigten römiſchen Heere in einer furchtbaren Schlacht in der Nähe von Piſa zuſammengehauen, 197.

Cornelius Gallus, Nachricht von ſeinen Gedichten, V, 198.

Gallus Trebonianus wird von den Legionen zum Kaiſer ausgerufen; er ſchließt mit den Gothen einen unrühmlichen Frieden, V, 395. Hoſtilianus wird als ſein College anerkannt, ſtirbt aber bald nachher; er wird wegen ſeines demüthigenden Friedens mit den Gothen verachtet; er wird von Aemilius Aemilianus beſiegt und verliert ſein Leben, 394.

Gefräßigkeit der reichen Römer nach den aſiatiſchen Kriegen, IV, 324. Gegenſatz in dieſer Beziehung mit den Athenienſern, 324; durch Veſpaſian eingeſchränkt, 286.

Aulus Gellius, Charakter ſeiner Schriften, V, 322. Er ſchrieb ſeine Noctes Atticae unter M. Aurelius, 345.

Cn. Gellius, ein Geſchichtſchreiber der zweiten Klaſſe, ſehr weitſchweifig und leichtgläubig, IV, 58.

Gemälde, welche Gegenſtände paſſen zu geſchichtlichen Gemälden, V, 189. Die heilige Geſchichte hat einen Vorzug vor der Mythologie, 189.

Genthius, der König von Illyricum, vereinigt ſich mit Perſeus und ſetzt die römiſchen Geſandten gefangen, IV, 351. Er wird zum Gefangenen gemacht und ſein Königreich von den Römern zerſtört, 354.

Alte Geographie, Werke darüber, Mannert, Cluverius, D'Anville, Reichard, Rennell, IV, 119—123.

Gerichtshöfe, alte und neuere, Unterſchied zwiſchen ihnen, V, 30.

Die Gerichtsbarkeit in Italien Perſonen von Rang als ein Auftrag übergeben, V, 359.

Germaniſche Stämme unter Arioviſt dringen in Gallien ein, und werden von Cäſar geſchlagen, V, 61. Die Uſipeten und Tenchterer gehen über den Rhein und überziehen die Belgen mit Krieg; ſie werden von Cäſar treulos angegriffen als ſie ohne Anführer ſind, welche Cäſar zu einer Unterredung eingeladen hat, 63. Die Sigambrer und Sueven von Cäſar ohne Vortheil angegriffen, 65. Einige Stämme von Tiberius und Druſus unterworfen, 218. Andere von Tiberius, 219. In dem Norden von Varus angegriffen, 223. Sie reiben deſſen Heer gänzlich auf, nehmen deſſen ganzes Gepäck und opfern viele Gefangene ihren Göt-

tern, 225. Sie werden von Nonius Aſprenas und Tiberius in Zaum gehalten, 225. Von Germanicus geſchlagen; ſie vernichten beinahe die Streitkräfte des Cäcina, 242. Sie machen keinen Verſuch die Römer bei dem Rückzuge der Legionen zu beunruhigen, 275. Ein Aufſtand bricht unter ihnen aus und wird unterdrückt, 283. Friedliche Verhältniſſe mit den Römern während der Regierung des Trajan, 300. Von den ſlaviſchen Stämmen bedrängt betreten ſie das römiſche Gebiet, 335. Zuſtand derſelben in der Zeit des M. Aurelius, 337. Die Marcomannen und andere Stämme greifen die Römer an, 338. Sie werden unterworfen, 339. Sie ſind ruhig unter Severus, 355. Sie brechen unter der Regierung des Alexander Severus durch den Limes, 369. Zuſtand derſelben unter Probus, 408.

Germanicus rüſtet ſich die Germanen anzugreifen, V, 226. Er wird von der Livia gehaßt, 227. Er führt den Krieg in Germanien, 241. Er beſiegt die Germanen, 242. Er wird zurückgerufen, 242. Er wird von Tiberius adoptirt, 243. Es wird ihm die Regierung des Oſtens aufgetragen und er ſtirbt, 243. Unterſuchung über die Natur ſeines Todes, 244.

Geſchichte durch die Lobreden von großen Männern in ihren Familienchroniken verfälſcht, IV, 37.

Geſchichte, das Studium der alten, Anforderungen dazu, IV, 117; es beſtärkt den Glauben an die göttliche Vorſehung, 190.

Geſchichtliche Urkunden oft verloren; zu ihrer Herſtellung gemachte Verſuche, IV, 30. So in China und in Rom nach der Vernichtung der ſibylliniſchen Bücher in der Zeit Sulla's, 30.

Alte Geſetze durch einzelne Fälle im Andenken erhalten; in dem Koran; dem Pentateuch und dem römiſchen Recht, zum Beiſpiel bei dem judicium perduellionis in dem Falle des Horatius, IV, 39.

Geſetze, von Sulla gemachte Veränderungen, IV, 514 u. d. f. S.

Geſetzmäßige Regierung, Vortheile derſelben, V, 103

Geſinnung und Meinungen in Rom und England erblich, IV, 415.

Geta begleitet ſeinen Vater Severus nach Britannien, V, 356. Er erhält den Titel Cäſar und Nobilissimus — ſpäter den eines Auguſtus, 356. Er folgt ſeinem Vater gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Caracalla, aber in einer untergeordneten Stellung; ihr gegenſeitiger Haß; er wird von ſeinem Bruder in den Armen ſeiner Mutter ermordet, 358.

Gibbon, ſeine Meinung über den Krieg des Alexander Severus in Perſien, V, 373. Seine Chronologie von der Regierung des Maximinus iſt nicht richtig, 378, 380. Sein Werk wird nie übertroffen werden, 404. Sein Urtheil von Conſtantin iſt unparteiiſch, 429.

Glareanus, ſeine Bemerkungen zu Livius, IV, 17, 95, 109.

Der Glaube an die göttliche Vorſehung durch die Geſchichte beſtärkt, IV, 190.

C. Servilius Glaucia, ein Genoſſe des L. Apulejus Saturninus bei deſſen Exceſſen, IV, 466. Er wird mit dieſem hingerichtet, 468.

Goethe, ſeine Bemerkung über die Ermordung Cäſar's, V, 114. Gegenſatz zwiſchen ihm und Schiller, 201. Citate aus Goethe, 176, 253.

Gomphi von Cäſar mit Sturm genommen, V, 85.

Gordian und ſein Sohn werden in Karthago zum Auguſtus und Cäſar ausgerufen; ſie werden von Cappelianus beſiegt und erſchlagen, V, 377. Sie werden von dem Senate anerkannt, 378.

Gordian III unter Maximus und Balbinus zu dem Range eines Cä-

ſar erhoben, V, 380. Er wird von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen, 381. Seine Geſchichte iſt ſehr dunkel; ſein praefectus praetorio oder Premierminiſter, 381; er beſiegt die Perſer; er wird von M. Julius Philippus ermordet, 382.

Die Gothen, Wanderung derſelben unter der Regierung des Decius und wer waren ſie und woher kamen ſie, V, 391. Sie dringen in Dacien ein; ſie zerſtören und plündern Chalcedon, Nicomedien, Pruſa und andere Städte von Kleinaſien; ſie gehen über die Donau, ziehen durch die Wallachei und belagern Nikopolis; ſie werden von Decius, dem Sohne des Kaiſers, zurückgeſchlagen; gehen über den Berg Hämus und nehmen Philippopolis, V, 392. Decius ſchneidet ihnen den Rückzug ab; ſie beantragen Frieden; Decius ſchlägt ihn ab; ſie werden in die Flucht getrieben; Decius und ſein Sohn werden getödet und ſein Heer in die Flucht geſchlagen; die Gothen ſchließen einen Frieden mit Gallus Trebonianus, dem neuen Kaiſer, welcher ihnen bedeutende Geldſummen bezahlt, 393. Sie dringen von der Donau, dem Dnieſter und dem Don auf das römiſche Gebiet; ſie ſegeln die Flüſſe hinauf und zerſtören die Städte; Argos, Korinth und Athen werden zerſtört; ſie werden in Athen von Dexippus geſchlagen, 395. Aurelian macht Frieden mit ihnen, überläßt ihnen Dacien, und zieht die römiſchen Colonieen und Beſatzungen zurück, 404. Conſtantin führt einen Krieg gegen ſie, 426.

Gracchus (Tiberius Sempronius) ſchließt einen Frieden mit den Celtiberiern und gewinnt die Zuneigung der Spanier, IV, 341.

Gracchus (Tiberius Sempronius). Edles Betragen der Numantiner gegen ihn, IV, 393. Sein Plan die Verordnungen des liciniſchen Geſetzes herzuſtellen, 411. Einwendungen, 411. Seine Vertheidiger und Gegner, 413. Erblicher Charakter ſeiner Familie, 415. Er entzieht ſeinem Collegen M. Octavius das Tribunat, 417. Er ſetzt ſein Ackergeſetz durch und wird zu einem der Triumvirn ernannt, 417. Er bietet ſich ſelbſt zur Wiedererwählung als Tribun an; gewaltſamer Widerſtand gegen ihn, 418. Tumult unter dem Volke, 420. Er wird getödet und viele ſeiner Anhänger zu Gefangenen gemacht, 421, und grauſam verfolgt, 422.

Gracchus (C. Sempronius) ausgezeichneter als ſein Bruder, ſeiner Mutter wegen ſeiner Erziehung verpflichtet, IV, 427. Er wird gegen die Wünſche des Senates zum Tribun erwählt; ſeine Rogation gegen Popillius Länas, 428. Sein Geſetz den Bürgern das Getreide zu einem niedrigen Preiſe zu verkaufen, 430. Geſetz wegen der Kleidung und der Waffen der Soldaten, 431. Lex. Sempronia judiciaria, 433. Sein Vorſchlag den Latinern das Bürgerrecht zu geben, 434. Geſetz wegen Anordnung der Provinz Aſien, wegen Verpachtung der Einnahmen, 435, und wegen Ausdehnung des Bürgerrechts; und wegen der Vertheilung der Provinzen, 436. Ergriffene Mittel um ſeine Popularität zu untergraben, 437. Nicht wieder zum Tribun gewählt, 439, von einem Lictor beleidigt, welcher getödet wird, 440. Er flieht mit ſeinem Freunde M. Fulvius auf den Aventin, 440. Er wird erſchlagen, 442.

Gräber, die der großen Familien ſind verſchwunden, die vorhandenen gehören Perſonen des zweiten oder dritten Ranges; nach dem dritten Jahrhundert nicht eins eines libertus; die liberti werden coloni, V, 386.

Griechenland, Zuſtand deſſelben im

Anfang des Krieges mit Philipp III. von Macedonien, IV, 292. Dessen Lage beim Beginn des zweiten Krieges mit Philipp, 299. Von den Römern für frei erklärt, 304.
Die Griechen ein mäßiges Volk, IV, 324.
Die Griechen in Asien, freundliche Gesinnung derselben gegen Perseus, IV, 346. Sie freuen sich über dessen Erfolg; Haß und Uebermuth gegen die Römer, 348. Sie werden von den Römern als Feinde mit großer Grausamkeit behandelt, 349.
Griechische Literatur, frühe Bekanntschaft der Italer mit ihr, IV, 327. Die Gedichte in das Lateinische übersetzt, 329. Stücke übertragen und ihre Pläne angenommen, 330. Die Metra werden eingeführt, 331. Von den Geschichtschreibern wird die griechische Sprache gebraucht, 334. Die griechische Literatur stirbt in der Zeit des Ennius aus, 333; ihre sehr armselige Beschaffenheit in der Zeit des Augustus, V, 203.
Die griechische Sprache im ganzen Osten allgemein herrschend, V, 353.

H.

Hadrian, seine Nachfolge auf den Thron das Werk der Plotina, V, 316. Sein Charakter; er unterwirft die Mauritanier; er unterstützt die Grenzvölker, 316. Er behauptet Dacien, läßt aber seine Ansprüche auf Armenien unentschieden und giebt die Besitzungen jenseits des Tigris auf; er rottet die Juden mit Ausnahme der Samaritaner gänzlich aus; er stellt Jerusalem als Aelia Capitolina wieder her, 317. Er erläßt die Rückstände der Steuern; er reist durch sein ganzes Reich; er errichtet die große Mauer von dem Solway bis zu dem Flusse Tyne in Britannien, 317. Er stellt den Glanz von Athen wieder her, 318. Er adoptirt den Aelius Verus, welcher vor ihm stirbt; er adoptirt den T. Antonius Pius. Er läßt ein Gesetzbuch, das Edictum perpetuum, ausarbeiten, 319. Er richtet den Staatsrath oder consistorium principis ein, 320. Verfall der Literatur: Verderbniß der Sprache, 320. Seine Liebe zur griechischen Literatur; herrschende Neigung zur römischen Archäologie und der alten Sprache, 321. Ausdehnung der griechischen Sprache und Literatur, 325. Seine Bauwerke, 326. Sein Charakter als Schriftsteller, 327. Nach seinem Tode werden ihm göttliche Ehren übertragen, 329. Verfall der Künste unter seiner Regierung, 308. Aehnlichkeit zwischen ihm und Constantin dem Großen, 430.
Godefrit Hagen, IV, 41.
Hamilkar Barkas besetzt den Berg Herkte in der Nähe von Panormus, IV, 176. Er führt drei Jahre lang den Krieg gegen die Römer, 176. Er nimmt die Stadt Eryx, 177. Anekdote in Beziehung auf ihn von Diodor, 177. Er unterhandelt einen Frieden mit den Römern, 181. Seine großen Eigenschaften, 199. Er richtet seine Aufmerksamkeit auf Spanien, 200. Zustand dieses Landes; Weisheit seiner Maßregeln gegen die Eingebornen bei der Begründung der karthaginiensischen Herrschaft; er stirbt und hinterläßt den Oberbefehl seinem Schwiegersohn Hasdrubal, 201 und 202.
Hamilkar, ein Karthaginienser, befehligt die Bojer und Insubrer während ihres Krieges gegen Rom und wird unterworfen, IV, 306.
Hannibal der größte Feldherr des Alterthums; IV, 203. Sein Gelübde, 206. Er begann seinen Kriegszug nach Italien in seinem siebenundzwanzigsten Jahre, 207. Sein persönlicher Charakter, 208, mit dem des Scipio verglichen, 209. Er belagert und zerstört Sagunt, 216. Er verweist die rö-

miſchen Geſandten nach Karthago, 217. Er verſammelt ſeine Truppen bei Karthagena, 217. Er geht über den Iberus und die Pyrenäen; er ſchickt ſeine aufrühreriſchen und unzufriedenen Soldaten zurück und verfolgt ſeinen Marſch gegen die Alpen, 218. Er wird auf ſeinem Marſch von den Galliern bekämpft; er geht über die Rhone, 220. Er zieht um den Scipio zu vermeiden die Rhone hinauf, 221. Er geht bei dem kleinen St. Bernhard über die Alpen, 222. Richtung ſeines Zuges, 223. Leiden und Verluſte ſeiner Truppen, 224. Herabgekommener Zuſtand ſeines Heeres bei ſeiner Ankunft in dem Thale von Aoſta, 225. Er ſchlägt die Römer in einem Gefecht an dem Ticinus, 227. Er geht über den Po, und die Inſubrer vereinigen ſich mit ihm, 228. Er beſiegt die Römer an der Trebia, 232. Er nimmt ſeine Winterquartiere an dem Po, 232. Er zieht nach Etrurien, rückt gegen Rom vor und verheert das Land, 236. Er beſiegt die Römer an dem traſimeniſchen See, 238. Er bewaffnet, unterrichtet und übt ſeine Truppen auf römiſche Weiſe, 240. Seine gütige Behandlung der Verwundeten und Gefangenen, 240. Er haut eine Abtheilung von 4000 Römern in Stücken, 241. Er zieht vor Spoleto, welches ſich weigert ſich zu ergeben; er nimmt ſeine Sommerquartiere in Picenum in der Mark Ancona, 242. Seine Truppen während des Winters in Noth, 246. Er beſiegt die Römer in der Schlacht bei Cannä gänzlich, 250. Er zieht vor Kapua, 251. Er erſcheint in Kampanien, 253. Er ſchließt einen Vertrag mit Kapua, 254. Er nimmt Acerrä; unglücklich gegen Kumä, Neapel und Nola, 255. Einfluß ſeines Verweilens in Kapua auf ſeine Truppen; Verluſte während ſeiner Schlachten, 256. Er macht zwei erfolgloſe Angriffe auf das Lager des Marcellus bei Nola, 259.. Er verläßt Kapua und zieht gegen Rom, 260. Er verheert das Land und zieht ſich nach Kampanien und Rhegium zurück, 261. Er beſiegt den Proconſul Cn. Fulvius und die Conſuln M. Marcellus und T. Quinctius Criſpinus; er nimmt Arpi Salapia und Tarent, dieſe werden aber von den Römern wieder erobert, 265. Er bleibt in Bruttium, 278. Er erhält den Befehl Italien zu verlaſſen, 281. Er empfiehlt den Frieden, 283. Er landet mit ſeinem Heere bei Adrumetum, 283. Er wird von Scipio in der entſcheidenden Schlacht bei Zama geſchlagen; er entkömmt nach Adrumetum, 285. Er dringt auf die Annahme der von Scipo auferlegten Friedensbedingungen, 286. Er verſucht Mißbräuche zu verbeſſern; er wird genöthigt Karthago zu verlaſſen und nimmt ſeine Zuflucht an den Hof des Antiochus des Großen, 309. Er rathet dem Antiochus ſich nicht allein in einen Krieg mit den Römern einzulaſſen, aber vergebens, 310. Er beſtimmt ihn den Beſitz des Helleſpontes zu behaupten, 316. Er vergiftet ſich ſelbſt, um es zu vermeiden, daß er von Pruſias den Römern ausgeliefert wird, 335. Er war wahrſcheinlich nicht frei von Fehlern, V, 10.

Hanno, der Karthaginienſer, geſchlagen, IV, 181. Neidiſch auf Hamilkar, 200.

Hasdrubal, der Karthaginienſer, von L. Cäcilius Metellus beſiegt, IV, 165.

Hasdrubal folgt dem Hamilkar als Statthalter von Spanien, IV, 202. Er wird nach einer Verwaltung von neun Jahren ermordet, 206.

Hasdrubal (der Sohn des Hamilkar) zieht nach Italien, IV, 270. Er belagert Placentia; er wird er-

schlagen und sein ganzes Heer von den Römern unter Livius Salinator und C. Claudius Nero in der Nähe des Metaurus zusammengehauen, 271.
Hasdrubal (Sohn des Gisko) zieht sich mit seinem Heere aus Spanien nach Afrika zurück, IV, 272.
Hasdrubal im Kriege mit Masinissa; aus der Verbannung zurückgerufen und zum General der karthaginiensischen Streitkräfte außerhalb der Stadt gemacht, IV, 366. Er besiegt die Römer zweimal, 367. Er ergiebt sich dem Scipio, und seine Gemahlin stürzt sich und ihre Kinder in die Flammen, 375. Sein Leben wird verschont, damit er den Triumph des Scipio schmücken möge, 375.
Hauptstadt, Zunahme derselben, deren Einfluß auf den römischen Charakter und die römischen Einrichtungen, IV, 136.
Häusliche Verhältnisse, selten liebreich unter den Römern, IV, 428.
Die Helvetier wandern aus und werden von Cäsar unterworfen, V, 59.
Helvidius Priscus widersetzt sich der Regierung des Vespasian, V, 281. Sein Charakter, 287. Vespasian läßt ihn hinrichten, 287.
Herkulanum, Zerstörung desselben, V, 291.
Herodes hinterläßt sein ganzes Vermögen dem Augustus und dessen Familie, V, 179.
Herodes Atticus, einer von den Lehrern des M. Aurelius, V, 332.
Herodian, sein Charakter, V, 349. Bericht von Caracalla's Treulosigkeit gegen Artabanus, 362. Sein Bericht von dem persischen Kriege des Alexander Severus, 374.
Heruler auf dem Kriegszuge der Gothen nach Griechenland, V, 396.
Hiero schließt einen Vertrag mit Rom, IV, 130. Er unterstützt die Römer gegen die Kampanier in Rhegium, 130. Weisheit, Sparsamkeit und Glück seiner Regierung, 131. Freundschaftliche Verhältnisse mit Karthago, 132. Er besiegt die Mamertiner, 132. Er belagert in Verbindung mit den Karthaginiensern Messana, 133. Er stirbt und es folgt ihm sein Enkel Hieronymus, 261.
Hieroglyphen, ägyptische, Resultate von Champollion's Entdeckung, IV, 31.
Hieronymus folgt seinem Großvater Hiero; er entsagt seiner Verbindung mit Rom; er wird von seinen Unterthanen ermordet, IV, 261.
Himilko Phamäas, der Karthaginienser, geht mit einigen Tausenden seiner Landsleute zu den Römern über, nachdem er seinem Vaterlande große Dienste geleistet hat, IV, 366.
Hipokrates und Epikydes maßen sich die Regierung von Syrakus an, IV, 262. Erklären sich gegen die Römer; sie werden von Marcellus geschlagen, 263.
A. Hirtius ist der Verfasser von dem letzten Buche der Commentarien über den gallischen Krieg, und der über den alexandrinischen Krieg; ihre Vortrefflichkeit, V, 57. Er warnt den Cäsar wegen dessen persönlicher Sicherheit, 114. Er tritt mit Pansa sein Amt als Consul an, 126. Sie besiegen den Antonius, 129. Er nimmt das Lager des Antonius, wird aber getödet, 129.
Hooke, seine römische Geschichte ist in Deutschland wenig bekannt; er läßt sich auf keine der tiefern Fragen ein, IV, 113.
Horaz, Nachricht über sein Leben, V, 192. Ueber die Zeit, in welcher er seine Gedichte geschrieben hat, 194. Sein Charakter als Dichter und als Mensch, 195—197.
Q. Hortensius, neidisch auf Cicero, aber diesem nicht gleich, IV, 524.
Hostilianus wird von dem Senate ernannt und von Gallus als dessen

Amtsgenoſſe in der Herrſchaft anerkannt; er ſtirbt aber bald nachher, V, 393.
Baron W. v. Humboldt, der einzige, welcher einiges Licht auf die Sprache und Bildung der alten Spanier werfen kann, IV, 391, V, 215.

J.

Friedrich Jacobi, ſein Charakter gleicht dem des Cicero, V, 38.
Janitſcharen, die ſtehenden Legionen, eine Art von angeſiedelten Janitſcharen, V, 340. Die meuteriſchen Prätorianer gleichen ihnen auch in ihrer Feigheit, 350, Anm. 4.
Janus, der Tempel deſſelben von Auguſtus geſchloſſen, V, 216.
Jeruſalem von Pompejus eingenommen und geplündert, V, 16. Die Zerſtörung deſſelben durch Titus, 276. Von Hadrian unter dem Namen Aelia Capitolina wieder hergeſtellt und zu einer Militärcolonie gemacht, 317.
Ilia oder die heilige Stadt, der von Arabern noch jetzt Jeruſalem gegebene Name, V, 317.
Illyriſche Seeräuber verwüſten die Küſten von Italien, IV, 188.
Illyrier, Teuta, die Königin derſelben ermordet die römiſchen Geſandten; ihr Land unterworfen; Friede mit den Römern, IV, 188.
Illyricum, Beſchreibung deſſelben, IV, 296.
Imperator, ein dem Octavian und dann allen folgenden römiſchen Monarchen gegebenes Pränomen, V, 167.
Inſchriften der frühern Periode des Kaiſerreichs, nicht zahlreich, V, 386. Grabinſchriften am zahlreichſten von dem Ende des erſten bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts, 386. Verhältniß derer der liberti zu denen der ingenui wie zehn zu eins, 386.
Inſubrer vertheidigen ſich tapfer, IV, 197. Von C. Flaminius geſchlagen, 198. Von M. Claudius Marcellus gänzlich unterworfen, 198. Sie führen mit den Bojern unter Hamilkar Krieg gegen die Römer, 306. Sie werden zur Unterwerfung genöthigt, 307.
Flavius Joſephus, Beſchaffenheit ſeiner Geſchichte des jüdiſchen Krieges, V, 276. Dem Studium jedes Gelehrten und Theologen empfohlen, 276. Nächſt Cäſars Commentarien das lehrreichſte Werk, namentlich über römiſche Kriegskunſt, 277.
Jotapianus wird von den Legionen in Möſien und Pannonien zum Kaiſer ausgerufen, bald nachher aber hingerichtet, V, 384.
Die Italer geben ſich der Unmäßigkeit hin, IV, 324.
Die Italer fordern das Bürgerrecht, IV, 472. Durch die Lex Mucia Licinia ihrer Privilegien beraubt, 472. Von Druſus begünſtigt, 475. Sie ſchwören dieſem einen Eid der Treue, 477. Ihre Aufregung bei dem Tode des Druſus, 478. Das Geſetz des Varius, 478. Sie ſchließen eine Verbindung und geben ſich gegenſeitig Geißeln, 480. Sie ermorden den römiſchen Proconſul und deſſen Legaten in Aſculum, 481. Sie entſchließen ſich eine italiſche Republik zu bilden; ſie tödten alle Römer in Aſculum, 481. Sie bilden einen Senat und ernennen zwei Conſuln und zwölf Prätoren, 482. Die Völker welche die Verbindung bildeten, 481. Sie erlangen unter Mutilus Vortheile über die Römer; ſie ſind unter Popädius glücklich, 485. Sie werden in dem Norden von Cn. Pompejus Strabo entſchieden geſchlagen, 485. Aſculum wird genommen, und die Bundesgenoſſen beginnen der Sache untreu zu werden; denjenigen, welche die Waffen niederlegen, wird das römiſche Bürgerrecht gegeben, 486. 300,000 Italer ſollen in dieſem Kriege umgekommen ſein, 486. Die Samniten und Lucanier wei-

Digitized by Google

sen den Frieden zurück und werden unterworfen, 486. Die Umbrer und Etrusker ergreifen die Waffen, söhnen sich aber bald aus, 487.
Italische Staaten fallen nach der Schlacht bei Cannä von Rom ab, IV, 253.
Italica eine Stadt in Spanien, der Geburtsort des Trajan; V, 300.
Italien, schrecklicher Zustand desselben während Sulla's Herrschaft, IV, 518, 523. Unabhängige Städte und Bezirke innerhalb des päpstlichen Gebietes bis zu der Zeit der französischen Revolution, V, 527. Italien von der Meerenge von Sicilien bis zu den Alpen in Regionen eingetheilt, V, 179. Die Gerichtsbarkeit über dasselbe von Hadrian unter vier Consularen vertheilt, 359. Der Süden von Spanien und Gallien wird mit Italien vereinigt und spricht die lateinische Sprache, 300.
Juba, König von Numidien, ist mit dem Heere von Pompejus Partei verbunden, V, 95. Er wird von Cäsar geschlagen; er und Petrejus tödten sich einander, 96. Sein Sohn Juba ergiebt sich dem Cäsar, er ist in Rom erzogen und wird einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, 99.
Die Juden, Aufstand derselben unter Hadrian, V, 316. Gänzliche Ausrottung derselben mit Ausnahme der Samaritaner, 317.
Jugurtha, der Neffe des Micipsa, des Königs von Numidien, IV, 446. Er zeichnet sich in dem numantinischen Kriege aus, 447. Er wird von Micipsa mit seinen Vettern Adherbal und Hiempsal zum Erben eingesetzt, 447. Er ermordet den Hiempsal, 447. Er besiegt den Adherbal und macht einen Angriff auf dessen Leben, 447. Von den Römern zur Rechenschaft gefordert, besticht er und hintergeht deren Gesandte, 448. Er unterwirft sich scheinbar dem Calpurnius Bestia, 450. Er kömmt nach Rom zur gerichtlichen Untersuchung; er besticht den Tribun Bäbius, welcher ihm das Antworten untersagt; er ermordet den Massiva und entkömmt nach Numidien; er besiegt den Sp. Postumius Albinus, welcher gegen ihn geschickt wird, und nöthigt ihn zu einem schmachvollen Frieden, 451. Er führt zwei Jahre lang ohne Erfolg Krieg mit Metellus, 452. Er wird von Bocchus dem Marius ausgeliefert und stirbt im Gefängniß, 456.
Julia Domna, die Gemahlin des Severus, ist günstig für das Christenthum gestimmt, V, 352. Sie ist die Mutter des Caracalla und Geta, eine Frau von großer Einsicht, aber unsittlichem Betragen, 357. Ihr Horoskop sagt ihr voraus, daß sie die Mutter von Fürsten werden wird, 356. Ihr Sohn Geta wird von seinem Bruder in ihren Armen ermordet, 358. Sie wird von Macrinus nach Caracalla's Tode von dem Hofe verwiesen und macht ihrem Leben ein Ende, 364.
Claudius Julianus, Brief desselben an Maximus und Balbinus, welcher angiebt, daß alle Legionen sie anerkannt haben, V, 380.
Didius Salvius Julianus besticht die Soldaten und wird zum Kaiser ausgerufen, V, 349. Er erregt durch seine Anschließung an die Prätorianer allgemeinen Unwillen, 349. Er wird von diesen bei der Annäherung des Severus verlassen; er wird hingerichtet, 350.
C. Julius Norbanus Consul, von Sulla geschlagen, IV, 508.
C. Julius Vindex erregt in Gallien einen Aufstand gegen Nero, V, 268. Er wird in einem Tumulte der Soldaten getödet, 269.
C. Junius wird mit einer sehr bedeutenden Flotte nach Sicilien geschickt, IV, 174. Er verliert durch seine Unklugheit einige seiner

Schiffe; die übrigen werden durch einen Sturm gänzlich zerstört, 175.
Junius Gracchanus, seine Geschichte der römischen Verfassung, IV, 61.
M. Junius Pennus verweigert den italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht, IV, 425.
D. Junius Silanus räth die Hinrichtung der catilinarischen Verschwörer an, V, 32.
Justinus Martyr, das Studium seiner Werke wird empfohlen, V, 326.
Juthunger eine Abtheilung der Alemannen, V, 395. Anm. 6.
Juvenal und Sueton, Vergleichung ihres Mangels an Zartgefühl, V, 253. Juvenal ein Zeitgenosse des Domitian; sein großer Geist und sein Haß des Tyrannen, 293.

K.

Kaiserliche Würde, die Darstellung, daß sie zum Verkaufe ausgeboten worden sei, ist falsch, V, 349.
Kampanien, Wohlstand, Schwelgerei und Weichlichkeit seiner Bewohner, IV, 253.
Kampanische Legion, Bestrafung derselben, große Wichtigkeit derselben, da sie die Karthaginienser in Conflict mit den Römern brachte, IV, 127. Sie ergreift Besitz von Rhegium und ermordet dessen Einwohner, 128. Sie wird gezwungen sich den Römern zu ergeben, und die noch übrigen 300 werden enthauptet, 133.
Kant, seine beredte Geringschätzung der Beredtsamkeit, V, 30.
Kapitalisten als eine Klasse feig, IV, 441.
Kapua, Undankbarkeit und Grausamkeit desselben, schließt einen Vertrag mit Hannibal, IV, 254. Es wird von den Römern eingenommen. Grausame Behandlung der Einwohner, 264. Es erhält durch ein Gesetz Cäsar's eine römische Colonie, V, 48.
Karthago und Rom, Friedensverträge zwischen ihnen zu verschiedenen Zeiten erneuert, IV, 129. Eifersucht zwischen ihnen, 129. Gegensatz zwischen Rom und Karthago, 145.
Karthago, eine Colonie von Tyrus, IV, 137. 72. Jahre vor Rom erbaut, 137. Dessen lange Anhänglichkeit an die Mutterstadt, 139. Im Jahre 245 d. St. in dem Besitze des größten Theiles von Sicilien, 139. Umriß von dessen Geschichte, 139. Besitzungen desselben beim Beginn des ersten punischen Krieges, 141. Politische Verfassung, 142. Der Senat, 143. Der Rath der Einhundertundvier, 143. Die Staatsämter gekauft, 144. Der Rath der Einhundertundvier mit den Ephoren von Sparta und der Staatsinquisition von Venedig verglichen, 309. Funfzig Jahre lang in Frieden mit Rom, 360. Zustand desselben während dieser Zeit, 361. Das Gebiet desselben, 362. Die großen Hülfsquellen u. der Wohlstand desselben, 363. Cato räth dessen Zerstörung; Scipio Nasica erklärt dessen Bestehen für das einzige Mittel Rom zu retten, 363. Ohne Erfolg von den Römern angegriffen, 365. Topographie desselben, 371. Von Scipio belagert, 372, und nach einem harten Kampfe gänzlich zerstört, 375. Ein Theil von dessen Gebiet wird dem Könige von Numidien gegeben, das übrige Land zu einer römischen Provinz gemacht, 375. Karthago ist in der Zeit des Hadrian nach Rom die größte Stadt, in welcher lateinisch gesprochen wird, V, 324.
Neu-Karthago von Publius Scipio eingenommen, IV, 269.
Die Karthaginienser, eine Flotte derselben erscheint vor Ostia, um den Römern in dem Kriege gegen Pyrrhus Beistand zu leisten; sie wird entlassen ohne gebraucht worden zu sein, IV, 129. Die karthaginiensische Flotte wirft vor

Digitized by Google

Tarent Anker, um der Stadt Beistand gegen die Römer zu leisten, 129. Sie vereinigen sich mit Hiero gegen Messana, 133. Ihr Beweggrund, 134. Sie werden genöthigt sich vor den Römern zurückzuziehen, 135. Charakter derselben, 136. Die Expedition nach Sicilien im Jahre 272 d. St. ist fabelhaft, 139. Sie werden während der Expedition der Athenienser nicht erwähnt, 140. Sie werden eingeladen und kommen nach diesem Ereignisse mit einem bedeutenden Heere nach Sicilien, 140. Sie werden von Timoleon geschlagen; sie schließen Frieden, 140. Ihr Handelsgeist gleicht dem der Amerikaner, 145. Ihr Reichthum, Geiz, Erpressung, 145. Unkriegerisch; ihre Soldaten; Söldner; ihre Generale keine Magistrate, 145. Die Kriegskunst ihrer Söldner ist nicht bekannt, 149. Ihre Feldherrn waren beim Beginne des ersten punischen Krieges unbedeutende Männer, 150. Sie werden von den Römern bei Agrigent geschlagen, 150. Zur See geschlagen von C. Duilius, 154. Nochmals zur See bei Ekonomus gänzlich besiegt, 156. Von Regulus bei Adis, 159. Sie bitten um Frieden, 159. Sie weisen die von Regulus gestellten Bedingungen zurück, 160. Sie heben neue Streitkräfte aus und ernennen den Lacedämonier Xanthippus zum Oberbefehlshaber, 161. Sie besiegen die Römer und machen Regulus und 500 Römer zu Gefangenen, 162. Zur See von den Römern besiegt, 163. Von den Römern unter Cäcilius Metellus in der Nähe von Panormus gänzlich geschlagen, 165. Auf den äußersten Westen von Sicilien beschränkt, 169. Sie schlagen die römische Flotte bei Drepana, 172. Die alleinigen Herrn der See nach der Zerstörung der römischen Flotte unter C. Junius, 175. Versuch eine Anleihe von Ptolemäus Philadelphus zu erhalten, 175. Sie führen unter Hamilkar Barkas den Krieg drei Jahre lang mit verschiedenem Erfolg, 176. Ihre Flotte unter Hanno wird von den Römern in der Nähe der ägatischen Inseln gänzlich geschlagen, 181. Sie bitten um Frieden, 181. Sie räumen Sicilien und die Inseln und bezahlen eine hohe Kriegssteuer an Rom, 181. Sie gerathen durch die Empörung ihrer Söldner in große Noth, 185. Sie unterdrücken den Aufstand, 186. Sie begründen ihre Herrschaft in Spanien unter Hamilkar Barkas, 200. Ihr Verfahren gegen ihre Colonieen, 201. Ausdehnung ihrer Herrschaft in Spanien, 214. Von den Römern während der Ausbreitung ihres Ansehens nicht gestört, 215. Sie zerstören unter Hannibal Sagunt, 217. Sie erklären Rom den Krieg, 217. Ihre Sorglosigkeit sich nicht mit einer Flotte zu versehen, 219. Ihr Heer geht unter dem Hannibal über den Iberus und die Pyrenäen, 217. Mühsale und Verluste ihrer Truppen bei dem Uebergange über die Alpen, 224. Sie kommen mit sehr verminderten Streitkräften in Italien an, 225. Sie besiegen die Römer an dem Ticinus, 227. Sie gewinnen einen ausgezeichneten Sieg an der Trebia, 231. Sie gehen nach Etrurien, 235. Sie besiegen die Römer und den Consul Flaminius an dem trasimenischen See, 238. Sie kommen in Appulien an; sie besiegen die Römer unter C. Minucius Rufus, 246, bei Cannä, 250. Sie befinden sich in großen Schwierigkeiten und befehlen dem Hannibal Italien zu verlassen, 281. Sie schließen mit Scipio einen Waffenstillstand und schicken Gesandte nach Rom, um von dem Senate die Bestätigung des Friedens zu erhalten, 282. Sie bre-

chen den Waffenstillstand, als sie hören, daß Hannibal mit einem Heere zurückgekehrt ist, und beleidigen und ermorden einige von Scipio's Gesandten, 283. Sie brechen die Friedensunterhandlungen ab, 283. Sie werden in der Schlacht bei Zama gänzlich geschlagen, 285. Sie schließen unter sehr harten Bedingungen Frieden mit den Römern, 285. Krieg mit Masinissa, 362. Sie werden geschlagen und schließen einen höchst schmachvollen Frieden, 362. Sie werden von den Römern wegen ihres Betragens gegen Masinissa zur Rechenschaft gezogen; sie schicken Gesandte nach Rom; es wird von ihnen verlangt Rom Entschädigung zu geben, 363. Man befiehlt ihnen 300 edle Kinder als Geißeln auszuliefern, alle ihre Waffen und ihr Geschütz herzugeben; sie gehorchen dem allem, 364. Es wird von ihnen verlangt ihre Flotte auszuliefern, die Stadt zu verlassen und eine neue zu bauen; ihr Unwille bei diesem Antrage; sie ergreifen die Römer und Italer in Karthago und martern sie zu Tode, 365. Sie entschließen sich ihre Stadt zu vertheidigen; sie schlagen einen Sturm der Römer zurück, 366. Sie rufen den Hasdrubal zurück und machen ihn zum Feldherrn ihrer Streitkräfte außerhalb der Stadt, 366. Sie sind stolz auf ihren theilweisen Erfolg, 366. Sie weisen die Vorschläge des Masinissa zurück, 368. Sie werden wieder von Scipio belagert; sie leiden durch den Mangel an Lebensmitteln, 372. Sie werden von Bithyas unterstützt; sie bauen eine neue Flotte und graben eine neue Ausfahrt aus dem Hafen, 373. Sie fechten mit der römischen Flotte, aber ohne Erfolg, 374. Sie stecken ihr Zeughaus in Brand, 374. Sie leisten den Römern mit unglaublicher Tapferkeit Widerstand; leiden durch Hungersnoth; sie werden endlich unterworfen und ihre Stadt gänzlich zerstört, 375.

Karthaginiensische Söldner, sie empören sich wegen der Rückstände ihres Soldes, IV, 185. Sie werden von italischen Ueberläufern unter Spendius unterstützt, 186. Sie werden von den Karthaginiensern nach einem Kriege von drei Jahren und vier Monaten unterworfen, 186.

Karthalo, ein karthaginiensischer Admiral, zerstört einen Theil der römischen Flotte, IV, 174.

Die Kirchenväter, das Studium derselben wird empfohlen, V, 326.

Kleander, ein Freigelassener des Commodus, wird hingerichtet, V, 347.

Kleopatra, die Tochter des Ptolemäus Auletes, des Königs von Aegypten, wird von ihrem Bruder von ihrem Antheil an der Regierung vertrieben, V, 89. Sie wird von Cäsar mit ihrem jüngern Bruder auf den Thron gesetzt, 92. Sie wird von Antonius nach Tarsus vorgeladen, wo sie ihn durch ihre Schönheit bestrickt und er sie nach Alexandria begleitet, 145. Sie verläßt in der Schlacht bei Actium mit ihren Schiffen den Antonius, und er begleitet sie nach Alexandria, 161. Sie ergiebt sich dem Octavian; sie stirbt durch das Gift einer Natter, 164.

Korinth von Mummius eingenommen und zerstört; dessen Einwohner als Sklaven verkauft; dessen Gebiet zu ager publicus Romanus gemacht, IV, 384. Cäsar gründet daselbst eine colonia libertinorum, V, 105.

Kritolaus, der Befehlshaber der Achäer, von Metellus geschlagen, IV, 382.

Ktesiphon von Trajan eingenommen, V, 303. von Severus eingenommen, 355.

Kunst, Verfall derselben bis zu der Zeit des Trajan, V, 305. Sie lebt unter diesem wieder auf und erreicht die größte Vollkommenheit, 306. Sie sinkt bald nachher unter Hadrian, M. Aurelius, Severus, 308. Dem Christenthum wird fälschlich die Vernichtung derselben schuld gegeben, 309. In der Zeit des Decius war sie in Barbarei versunken; vollkommene Basreliefs unter Trajan und den Antoninen; die Baukunst auf ihrem Gipfel unter Trajan; sie sinkt unter Hadrian; Büsten und bronzene Statuen des M. Aurelius von ausgesuchter Schönheit; dieses das letzte Wiederaufleben der Kunst; mit der Malerei ist es ganz zu Ende; die Mosaik verbessert sich; die Basreliefs an dem Bogen des Severus sind barbarisch; Auge, Geschmack, Sinn für Proportion, alles ist verloren, 387; gänzliches Aussterben derselben nach dem Aufhören der Pest, 388.

Die Kymren die alten Cimbern. Die Bewohner von Wales, die Niederbretagner, die früheren Bewohner von Cumberland, derselbe Stamm als die Pikten in Schottland, die Belgen und viele Gallier, IV, 457.

Kynoskephalä, Schlacht dabei, IV, 301.

L.

T. Labienus, V, 154.

D. Laberius, Beschaffenheit seiner extemporirten Mimen, V, 203.

C. Lälius, sein Streit mit seinem Freunde Cornelius Scipio, IV, 316.

Popillius Länas verfolgt die Freunde des Gracchus, IV, 421. Er wird von C. Sempr. Gracchus genöthigt Italien zu verlassen, 429.

Lätorius, ein Freund des C. Gracchus, bei der Vertheidigung desselben erschlagen, IV, 442.

Lätus räth dem Commodus die Hinrichtung der Consuln ab, V, 347; er bewirkt dessen Vergiftung, 347; er ruft den Pertinax als Kaiser aus, 348.

Lampridius macht den Alexander Severus zum Gegenstande einer Art von Kyropädie, V, 367.

Die Landleute Roms, früher dessen Hauptstärke, verlieren ihre Wichtigkeit und ihren Einfluß, IV, 336.

Die lateinische Sprache in dem ganzen Westen herrschend, V, 353.

Die Latiner verlangen das Bürgerrecht, IV, 425 und 426. Antrag des C. Gracchus zu ihren Gunsten, 434. Verschwörung um sich während der Feriae latinae frei zu machen und die Consuln zu ermorden, 480. Die Verschwörung wird den Consuln von Drusus entdeckt, 480. Sie bleiben Rom gegen die italischen Empörer treu und werden durch die Lex Julia mit allen Rechten der römischen Bürger belohnt, 483.

Latini colonarii bestehen noch nachdem das Bürgerrecht von Caracalla erweitert worden ist, V, 361.

Latium, unglückliche Wirkungen des marianischen Krieges auf dasselbe, IV, 499.

Leges Aelia und Fuvia, IV, 403.

Legionen, stehende, zu Tarent, in Sicilien und in Spanien; Wirkung davon auf den Charakter der römischen Soldaten, IV, 339.

Lentulus, einer von den Mitschuldigen des Catilina, V, 32.

M. Aemilius Lepidus wünscht die Anordnungen Sulla's umzustoßen, IV, 524. Er und sein College Catulus werden aufgefordert einen Eid zu leisten, sich einander nicht zu bekriegen, 526. Er wird von Catulus geschlagen und zieht sich nach Sardinien zurück, wo er stirbt, 526.

M. Aemilius Lepidus nimmt Antonius in sein Lager auf, V, 130. Er vereinigt sich mit diesem und Octavian zu dem Triumvirate, 132. Er opfert bei der Proscrip-

tion ſeinen eignen Bruder, 132. Er erhält Afrika als ſeinen Theil des Reiches angewieſen, 151. Er verlangt nach der Beſiegung des Sextus Pompejus Sicilien; Octavian widerſetzt ſich ihm, und ſeine Soldaten verlaſſen ihn, 158—159.

Leptis eine alte puniſche Colonie; der Geburtsort des Septimius Severus, V, 351. Das Latein wird hier unvollkommen geſprochen, 351.

Leſſing bringt die deutſche Literatur auf ihre höchſte Stufe, V, 182. Er ſteht zwiſchen zwei verſchiedenen Perioden der Literatur, 186. Er ſteht allein in der deutſchen Proſa, 311.

Levesque, ſeine Geſchichte von Rom iſt werthlos, IV, 114.

Lex Aelia Sentia von Auguſtus eingeführt, V, 175.

Lex Papia Poppaea, V, 264.

Lex Pedia, V, 131.

Liciniſches Geſetz, deſſen Verordnungen, IV, 408.

Licinius Macer ein ausgezeichneter Annaliſt; von Livius und Dionyſius angeführt, IV, 63. Von Cicero getadelt, 64. Der Verluſt ſeiner Annalen iſt ſehr zu bedauern, 65.

P. Licinius Craſſus ſtreitet in Theſſalien mit Perſeus und erleidet einen Verluſt vieler Todten und Gefangenen, IV, 348.

C. Valerius Licinius zum Auguſtus ernannt, V, 423. Er beſiegt den Maximinus, 425. Er heirathet Conſtantin's Schweſter; er wird von Conſtantin in zwei Schlachten beſiegt; er bittet um Frieden, welcher neun Jahre lang dauert, 425. Der Krieg bricht wieder aus; die Flotte des Licinius wird von der des Conſtantin unter Criſpus beſiegt, er wird nochmals in der Nähe von Scutari geſchlagen; er flieht nach Nicomedia; er kapitulirt; er wird mit ſeinem Sohne von Conſtantin hingerichtet, 426.

Lieder, die Quellen der römiſchen Geſchichte, IV, 28. Vollſtändige epiſche Gedichte, 28. Bei Gaſtmälern geſungen, 29. Lieder von Coriolan, Curtius, den Horatiern, den Tarquiniern, 29. Lied von den Horatiern, Verſe davon im Livius, 34. Lieder und Runen-Aufzeichnungen in Saxo Grammaticus, 34. Meſſeniſche Volkslieder, 35. Lieder oder Geſänge des Tyrtäus, 35. Das Lied von Hildebrand von Eccard bekannt gemacht, älter als Karl der Große, 33 und 34.

Ligurier, der Krieg mit ihnen unbedeutend und dunkel; ſie vertheidigen ſich mit Entſchiedenheit; ſie werden geſchlagen und nach Samnium verſetzt, IV, 338.

Lilybäum, Belagerung deſſelben, IV, 166. Die einzige puniſche Stadt in Sicilien; ihr Urſprung und ihre Beſchaffenheit, 168. Von den Römern belagert, 170. Von Hannibal unterſtützt, 171. Deſſen Hafen von den Römern faſt zerſtört, 171.

Limes, unter der Regierung des Commodus errichtet, von den Germanen in der Zeit des Alexander Severus durchbrochen, V, 300, 369.

Die Lingonen leiten einen Aufſtand in Gallien, V, 283.

Literatur, frühe Bekanntſchaft der Italer mit der griechiſchen Literatur, IV, 327.

Griechiſche Literatur von Auguſtus bis Trajan; Dionyſius von Halicarnaß, Strabo, Dio Chryſoſtomus, Plutarch, V, 314. Einfluß der griechiſchen Literatur auf die römiſche, 315. Zuſtand derſelben unter Hadrian, 322. Sie fährt fort ſich unter Hadrian zu verbreiten, 325. Lucian, Galen, Pauſanias, Aelius Ariſtides, 325. Rhetoren; die griechiſche Literatur hat keinen Gehalt, 326. Sie blüht unter Antoninus Pius, Appian, Sextus Empiricus, Sextus von Chäronea, 330.

Römiſche Literatur, frühes Vorhan-

denſein derſelben, IV, 327. Atellanae und Praetextatae, Attius, 328. Uebertragung griechiſcher Poeſie, Livius Andronicus, ſeine Ueberſetzung der Odyſſee, 329. Nävius, Plautus, ſeine Stücke, Charaktere und Schauplätze; ſeine Vortrefflichkeit, 330. Ennius, ſeine Versmaße; er führt griechiſche Formen ein, 331. Pacuvius nimmt ſich den Aeſchylus und Sophokles zu Vorbildern, 333. Fabius Pictor und L. Cincius ſchrieben ihre Geſchichten in griechiſcher Sprache, wie auch Scipio und Scipio Naſica thaten, 334. Salluſt, großer Verluſt ſeiner Historiae; Siſenna, 520. Terenz führt einen neuen Stil ein; Cäcilius Statius; L. Attius ein wahres Genie in der Tragödie, 521. C. Lucilius der Satiriker, Lävius der lyriſche Dichter, 522. Die Proſa wird nicht ausgebildet; Cajus Gracchus der einzige durch ſeinen Numerus ausgezeichnete proſaiſche Schriftſteller, 523. Vollkommenheit der römiſchen Literatur in der Zeit des Cicero; deſſen Latein das vollkommenſte, V, 182. Terentius Varro, Corn. Nepos, M. Cälius Rufus, Curio, Licinius Calvus, Salluſt, 183 und 184. Dichter: Lucretius, C. Licinius Calvus, Catull, der größte Dichter, welchen Rom je gehabt hat, C. Helvius Cinna, Valerius Cato, Valgius und Ticida, 185. Aſinius Pollio, Munatius Plancus, A. Hirtius, 185. Die proſaiſchen Schriften unbedeutend in dem Zeitalter des Auguſtus; Livius und Valerius Meſſala die einzigen Beiſpiele; Tacitus Meinung über die Urſache, 186. Ausgezeichnete Dichter des auguſteiſchen Zeitalters: Virgil, Horaz, Furius Bibaculus, P. Terentius Varro Atacinus; Charakter von Virgil's Gedichten, 187 u. d. f. S. Eigenthümlichkeit von den Gedichten des Horaz, 195. Tibull, Cornelius Gallus, L. Varius, 197—199. Dichter der folgenden Periode; Properz, Ovid; ſein Leben und Charakter; Cornelius Severus, Albinovanus, Livius, ſein hoher Werth als Geſchichtſchreiber, 200—203. Decimus Laberius, P. Syrus, 203. Die Unfruchtbarkeit der römiſchen Literatur beginnt in der Zeit des Auguſtus, 261. Seneca, Plinius der ältere, 262. Einfluß der griechiſchen Rhetoren, Lucan, Quinctilian, 263 u. 292. Die Literatur in der Zeit des Trajan, 309. Tacitus, 309. Plinius der jüngere, 312. Allgemeine Mittelmäßigkeit, Florus; gänzliche Finſterniß, 313. Die ſinkende Richtung der Literatur nimmt unter Hadrian zu; Verderbniß der Sprache, lingua vulgaris, 320. Die Archäologie und alte Sprache werden ſtudirt; Aulus Gellius, 321 und 322. Die afrikaniſche Schule, Appulejus, Tertullian, 323. Goldenes Zeitalter der Rechtsgelehrſamkeit unter Antoninus Pius; Gajus, 330. Mathematiſche Aſtronomie und Geographie, 330. Verfall unter M. Aurelius, 337. Juriſtiſche Literatur, ihre Höhe und ihr Ende in der erſten Hälfte des dritten Jahrhunderts; Papinian, Ulpian, Q. Curtius, Petron der größte dichteriſche Geiſt in der Zeit des Auguſtus, 388. Verfall der Literatur in dem dritten Jahrhundert, 414. Arnobius, Lactantius, Dio Chryſoſtomus; der Neuplatonismus, 414.

Livia Druſilla mit Auguſtus vermählt, erlangt unbeſchränkte Gewalt über ihn, 205. Sie bewirkt die Verheirathung ihres Sohnes Tiberius mit der Julia, 210. Sie iſt verdächtig den Cajus und Lucius Cäſar vergiftet zu haben, 211. Ihre Herrſchaft über Auguſtus, 227. Ihr Haß gegen Germanicus, 227. Ihr Einfluß über ihren Sohn Tiberius bis an ihren Tod, 247.

Digitized by Google

Livius Andronicus, Bericht von ſeinen Gedichten, 329.
M. Livius Druſus ſucht die Volksbeliebtheit des C. Sempronius Gracchus dadurch zu untergraben, daß er dem Volke Vortheile ertheilt, IV, 437. Er gründet zwölf Colonieen, 438.
M. Livius Druſus, deſſen Sohn, ſucht die Gerichte zu verbeſſern, IV, 473. Er wird von den Rittern bekämpft, 474. Er beabſichtigt den Italern das Bürgerrecht zu ertheilen und ſchlägt ein Ackergeſetz vor, 475. Er wird von L. Marcius Philippus und den Senatoren bekämpft, 476. Er wird ermordet, 477.
Livius Salinator und C. Claudius Nero ſchlagen den Hasdrubal und deſſen ganzes Heer an dem Metaurus, IV, 271.
Livius, ſeine Geſchichte unbedingt für wahr gehalten, IV, 16. Unmöglichkeiten in ſeiner Erzählung von Valla entdeckt, 17. Streit über ihn zwiſchen Glareanus und Sigonius, 17. Seine Geſchichte iſt nach der des Dionyſius geſchrieben, 78. Plan ſeiner Geſchichte, 80. Eigenthümlichkeit derſelben, 81. Geſchichte von deſſen Werke, 82. Seine Gewährsmänner, 84. Seine Schönheiten und Fehler als Geſchichtſchreiber, 85. Seine parteiiſche Geſinnung, 86. Seine Patavinitas, 87. Schönheiten ſeines Stiles, 88. Seine Popularität, 89. Geſchichte der Handſchriften ſeines Werkes, 90. Entdeckung eines verlornen Fragments ſeiner Geſchichte durch Bruns, 92. Die Texte der verſchiedenen Decaden, 93. Die Erklärer ſeines Werkes, Valla, Antonius Sabellicus, Glareanus, Gelenius, Sigonius, Gronov, Tanaquil Faber, Duker, Drakenborch, Walch, 94—97. Livius Werk während des Mittelalters vernachläſſigt, 108. Seine Erzählung von dem zweiten puniſchen Kriege, 205, ſeine Charakterſchilderung des Hannibal, 208. Seine Erzählung von der Belagerung von Sagunt ein Roman, 216. Seine Eigenthümlichkeit als Geſchichtſchreiber, V, 202. Er ermuthigt Claudius in ſeinen literariſchen Beſtrebungen, 258. Sein Stil mit dem des Tacitus und Salluſt verglichen, 311.
Lucan's Pharſalia ein unglückliches Epos, V, 190. Lucan's Charakter als Dichter, 263.
Lucilla, die Schweſter des Commodus, treibt den Claudius Pompejanus an ihren Bruder zu ermorden, V, 346. Sie wird von dieſem hingerichtet, 348.
Q. Lucretius Ofella blokirt den jungen Marius in Präneſte, IV, 509.
M. Lucullus ergreift die Waffen für Sulla, IV, 509. Er kömmt in Aſien an und nöthigt den Mithridates die Belagerung von Cyzicus aufzuheben, V, 9. Er verfolgt den Mithridates nach Pontus und treibt ihn nach Armenien, 10. Er ſchlägt das Heer des Tigranes in die Flucht und belagert und erobert Tigranocerta, 11. Er dringt in Meſopotamien bis Niſibis ein, wo ſeine Soldaten von Clodius zum Aufruhr aufgefordert werden, 12. Er zieht ſich nach Kappadocien zurück; er ſteht im Verdacht, daß er den Krieg in die Länge ziehe, um ſich zu bereichern, 13.
Die Luſitanier werden von den Römern beſiegt und nachdem ſie ſich im Vertrauen auf den Vertrag ergeben haben, von C. Sulpicius Galba treulos ermordet, IV, 387. Sie führen acht Jahre lang wiederum einen Krieg unter Viriathus und ſchließen einen Frieden, welcher bald nachher gebrochen und Viriathus ermordet wird, 388. Ihr Charakter iſt derſelbe als der der heutigen Spanier. D. Junius Brutus Gallaicus ſchließt einen Frieden mit ihnen, 389.
Q. Lutatius Catulus, der Collega des Lepidus, IV, 525.

Digitized by Google

Lyon, Severus schlägt in dessen Nähe den Clodius Albinus, V, 354.

M.

Macedonien, Ausdehnung desselben unter Philipp III., IV, 290 Nach der Schlacht bei Pydna für frei erklärt und in vier Republiken getheilt, 356. Aufstand in demselben unter einem Pseudo-Philipp, 368. Es wird diesem durch die Schlacht bei Pydna von Metellus ein Ende gemacht und Pella zerstört, 378. Macedonien von Caracalla begünstigt, 362

Die Macedonier von den Römern unter Flamininus bei Argyrocastro geschlagen, IV, 297. Bei Kynoskephalä gänzlich in die Flucht geschlagen, 301. Sie schließen einen sehr nachtheiligen Frieden mit Rom, 303. Unter Perseus von den Römern in der Schlacht bei Pydna gänzlich geschlagen und ihr Königreich vernichtet, 353.

Macedonische Phalanx von Caracalla gebildet, begleitet diesen bei seinem Einfall in Parthien, V, 362.

Machares, ein Sohn des Mithridates, schließt einen Separatfrieden mit Pompejus; tödet sich selbst aus Furcht vor seinem Vater, V, 15.

Macrianus, der Präfect des Valerian in dem Osten, maßt sich den Purpur an und nimmt seine beiden Söhne zu seinen Collegen, V, 400.

M. Opilius Macrinus verschwört sich gegen Caracalla und ermordet ihn; er entgeht mit Mühe der Wuth der Soldaten, V, 363. Er wird zum Kaiser ausgerufen; Zeugniß des Dio Cassius zu seinen Gunsten; er versucht die Kriegszucht unter den Soldaten herzustellen; er löst die alten Soldaten auf und wirbt neue an, sie empören sich gegen ihn, 363, und erklären sich für Elagabalus, 365. Er und sein Sohn fliehen nach Bithynien und werden hingerichtet, 365.

Macro verursacht den Sturz des Sejan und folgt diesem als Günstling des Tiberius, V, 250. Er verschwört sich mit Caligula den Tiberius bei Seite zu schaffen und steht im Verdachte diesen erstickt zu haben, 251.

Cilnius Mäcenas, sein Leben und Charakter, V, 207.

Mäsa, die Schwester der Julia Domna, wird von dem Hofe verwiesen und wohnt in Emesa; sie hat zwei Töchter Soämis und Mamäa, beide in Syrien verheirathet, V, 364. Sie besticht die Soldaten ihren Enkel zum Kaiser auszurufen, 365.

Magnesia, Schlacht daselbst, IV, 317.

Mago zieht sich mit seinem Heere aus Spanien auf die balearischen Inseln zurück, IV, 272. Seine Grausamkeit und Ungerechtigkeit gegen die Magistrate von Gades, 272.

Maharbal, der Karthaginienser, bittet nach der Schlacht bei Cannä darum nach Rom gesendet zu werden, was ihm von Hannibal verweigert wird; seine Erwiederung, 251.

Mamäa, die Tochter der Mäsa und Gemahlin des Gessius Macrinus, V, 364, die Mutter des Alexander Severus, 366. Ihr Einfluß auf ihren Sohn, 367. Klagen über ihren Geiz, 368. Sie wird mit ihrem Sohne von den Soldaten ermordet, 376.

Die Mamertiner ergreifen Besitz von Messana und vereinigen sich mit der kampanischen Legion in Rhegium, IV, 128. Sie bitten um den Beistand der Römer gegen Hiero und die Karthaginienser, 133.

C. Hostilius Mancinus genöthigt mit den Numantinern Frieden zu machen und dessen Erfüllung durch einen Eid zu versichern, IV, 393. Der Senat vernichtet diesen und

liefert den Mancinus dem Feinde aus, welcher ſich weigert ihn anzunehmen 393.
M. Manilius und Marcius Cenſorinus führen ein großes Heer nach Sicilien und dann nach Karthago, IV, 363. Sie verſuchen die Stadt zu ſtürmen, werden aber zurückgeſchlagen, 365.
C. Manlius gewinnt mit Regulus einen entſcheidenden Seeſieg über die Karthaginienſer bei Ekonomus, IV, 157. Er landet mit ſeinen Streitkräften in Afrika, 158. Er wird nach Rom zurückgerufen, 158.
Cn. Manlius von den Cimbern und Teutonen gänzlich geſchlagen, IV, 459.
Manufakturen, blühender Zuſtand derſelben in der Zeit des Antoninus Pius, V, 330.
C. Marcellus ſteht als Feldherr dem Hannibal nach, IV, 203. Sein Charakter, 212. Er kämpft gegen Hannibal bei Nola, 259. Er nimmt Syrakus ein; ſeine Behandlung der Einwohner, 263 und 264.
M. Marcellus von Hannibal überfallen und erſchlagen, IV, 265.
M. Claudius Marcellus ſchließt mit den Celtiberiern Frieden, IV, 386.
M. Claudius Marcellus beleidigt den Cäſar dadurch, daß er einen Magiſtrat von Como geißeln läßt, welchem Cäſar das Bürgerrecht ertheilt hat, V, 70.
Marcia, die Concubine des Commodus, läßt dieſen vergiften, V, 347.
Marciana, die Schweſter des Trajan, ihr ausgezeichneter Charakter, V, 301.
Marcomannen und andere Stämme gehen über die Donau, V, 333.
C. Marius, ſeine frühere Geſchichte; er iſt Legat des Metellus in dem jugurthiniſchen Kriege, IV, 452. Sein Charakter, 453. Es wird ihm von Metellus die Erlaubniß verweigert nach Rom zu gehen, um ſich um das Conſulat zu bewerben; er verläßt Afrika ohne Urlaub, 454. Er wird zum Conſul erwählt und ihm befohlen den Krieg mit Jugurtha zu Ende zu bringen, 456. Er wird erwählt um den Krieg mit den Cimbern und Teutonen zu führen, 459. Er ſtellt die Kriegszucht in ſeinem Heere wieder her; er zieht gegen den Feind, 460. Er ſchlägt und vernichtet das ganze Volk der Teutonen, 462. Er vereinigt ſich mit Catulus und ſchlägt die Cimbern gänzlich, 464. Er triumphirt und wird zum ſechsten Male zum Conſul ernannt, 465. Er vereinigt ſich mit dem Apulejus Saturninus; auf die Aufforderung des Senates ergreift er dieſen und deſſen Mitſchuldige ſpäter und läßt ſie hinrichten, 468. Er ruft den Metellus aus der Verbannung zurück, 468. Er befehligt in dem Kriege mit den Bundesgenoſſen ein Heer, 485. Er iſt eiferſüchtig auf Sulla, 488. Er bewirkt, daß der Befehl gegen Mithridates dem Sulla genommen und ihm gegeben wird, 492. Er flieht bei Sulla's Annäherung aus Rom und wird in den Sümpfen bei Minturnä ergriffen, 493. Er wird nach Afrika hinübergeſchafft, 494. Er wird von Cinna zurückgerufen, hebt ein Heer aus und rückt gegen Rom heran, 497. Er zieht mit Cinna in Rom ein und wird zum ſiebenten Male zum Conſul ernannt, 500. Er läßt eine große Menge der angeſehenſten Perſonen, ſeine Feinde, ermorden und ſtirbt, 501.
C. Marius, der jüngere, Conſul, wird von Sulla geſchlagen und flieht nach Präneſte, wo er belagert wird, IV, 509. Er verſucht nach der Niederlage des Telesinus zu entfliehen und, als es entdeckt wird, giebt er und der Bruder des Telesinus ſich einander den Tod, 511.
Marius, ein Grobſchmied, herrſcht drei Tage lang über Gallien, V, 389.

Markland ist der erste, welcher es gewagt hat gegen Virgil zu sprechen, V, 191.

Marobodnus, König von Böhmen, V, 219. Rüstungen des Tiberius um ihn anzugreifen, 220. Er bleibt während des Aufstandes der Pannonier und Dalmatier ruhig, 221.

Massinissa, König von Numidien, bekämpft den Scipio bei dessen Ankunft in Afrika, IV, 279. Er vereinigt sich heimlich mit Scipio und führt die Karthaginienser treulos in einen Hinterhalt, wo sie von Scipio geschlagen werden, 280. Er macht Ansprüche auf den Thron des Syphax; schlägt diesen und macht ihn zum Gefangenen, 281. Er heirathet und vergiftet die Sophonisbe, 281. Er besiegt die Karthaginienser und zwingt sie zu einem schmachvollen Frieden, 362. Er ist treulos gegen die Römer; er unterhandelt mit den Karthaginiensern, 367. Bei seinem Tode hinterläßt er sein Königreich seinen drei Söhnen: Gulussa, Micipsa und Mastanabal, 446.

Massiva, ein Abkömmling des Massinissa, von Jugurtha ermordet, IV, 451.

Die Mathematik und mathematische Geographie blühen unter Antoninus Pius, V, 330.

Matidia, ihr Testament von M. Aurelius unterdrückt, V, 343.

Die Mauritanier, Empörung derselben von Hadrian bezwungen, V, 316. Charakter derselben, 377.

Maxentius wird von dem Senate zum Cäsar ernannt und dann von den Prätorianern zum Augustus ausgerufen, V, 421. Er nöthigt seinen Vater auf seine Gewalt zu verzichten und sich zurückzuziehen; er herrscht als ein Tyrann über Italien; das Volk bittet den Constantin um Hülfe, welcher die Truppen des Maxentius in der Nähe von Turin schlägt, gegen Rom zieht und das Heer des Maxentius besiegt; dieser kömmt selbst in der Tiber um, 424.

M. Valerianus Maximian macht den Diocletian zu seinem Collegen in der Herrschaft; sein Charakter, V, 416; er verzichtet mit Diocletian um den Galerius und Constantius Platz zu machen, 420. Er bestimmt den Senat seinen Sohn Maxentius zum Cäsar zu erwählen; er nimmt selbst seine Würde als College seines Sohnes wieder an, 421. Er verheirathet seine Tochter mit Constantin, 423. Er zieht sich von Rom zurück; er wird von Constantin hingerichtet, 424.

Maximinus (C. Julius Verus), der Sohn eines thracischen Landmannes, ein ausgezeichneter Soldat, welcher zum Befehlshaber einer Legion befördert worden ist; er regt die Soldaten in Germanien zu einer Empörung gegen Alexander Severus auf, welcher von ihnen ermordet wird, 374—376. Er wird zum Kaiser ausgerufen; sein revolutionärer Haß gegen die Senatoren und alle ausgezeichnete Personen, er verschmäht es nach Rom zu gehen, 376. Er führt mit glücklichem Erfolge einen Krieg an dem Rhein und an der Donau; seine Grausamkeit ruft einen Aufstand in Afrika hervor und die beiden Gordiane, Vater und Sohn, werden zum Augustus und Cäsar ausgerufen; sie werden von Capellianus geschlagen, 376 u. 377. Der Senat ernennt den Maximus Pupienus und Cälius Balbinus zu Kaisern, 378. Maximinus belagert den Maximus in Aquileja; er wird zugleich mit seinem Sohne von den Soldaten ermordet, 379. Unbestimmtheit der Zeit seines Falles, 380.

Maximinus Daza wird von Galerius zum Cäsar ernannt, V, 421. Er wird von Licinius in Thracien geschlagen, er flieht nach Tarsus;

er ergiebt ſich und wird hingerichtet, 425.
Maximus Pupienus und Cälius Balbinus von dem Senate zu Kaiſern ausgerufen, V, 378. Maximus zieht gegen Maximinus, befeſtigt und beſetzt Aquileja, welches von Maximinus belagert wird, 379. Er kehrt im Triumphe nach Rom zurück; beide Kaiſer werden von den Soldaten ermordet, 381.
Medien von Fürſten regiert, welche Vaſallen des parthiſchen Reiches ſind, V, 355.
Melville, General, ſein Bericht von Hannibal's Uebergang nach Italien, IV, 222.
C. Memmius erlangt einen Beſchluß, daß die Verhandlungen mit Jugurtha unterſucht werden ſollen, IV, 450; von Apulejus Saturinus und deſſen Anhängern getödet, 468.
L. Merula, der Flamen Dialis, tödet ſich ſelbſt, IV, 500.
Meſopotamien erkennt die Oberhoheit von Rom an, V, 355.
M. Meſſala zeichnet ſich in der Schlacht bei Philippi aus, V, 140.
Meſſana von den Mamertinern in Beſitz genommen, IV, 128.
Metelli, edler Charakter der Familie, IV, 444.
Q. Cäcilius Metellus ſchlägt den Andriſcus, den Pſeudo-Philipp, IV, 378. Er beſiegt und zerſtreut das achäiſche Heer unter Kritolaus, 382. Seine Menſchlichkeit gegen die Griechen, 383.
Q. Metellus unterwirft die baleariſchen Inſeln, IV, 444.
Q. Cäcilius Metellus wird mit einem großen Heere gegen Jugurtha geſchickt und führt mit einigem Erfolge den Krieg zwei Jahre lang, IV, 451. Sein Charakter, 352. Er verweigert dem Marius die Erlaubniß nach Rom zu gehen, 454. Als Marius zu ſeinem Nachfolger ernannt worden iſt, reiſt er heimlich nach Rom ab, 456. Er ſchließt Frieden mit den Samniten, welche römiſche Bürger werden, 501.
Q. Metellus Pius vereinigt ſich in der Romagna mit Sulla, IV, 508. Er wird gegen Sertorius nach Spanien geſchickt; er iſt unglücklich, 531. Er wird nach Andaluſien getrieben, 533.
Q. Metellus Celer verhütet den Uebergang Catilina's nach Gallien, V, 33.
Micali, ſeine römiſche Geſchichte iſt ungelehrt und einſeitig, IV, 114.
Micipſa, der Sohn des Maſiniſſa, folgt auf dem königlichen Throne von Numidien, IV, 446. Er hinterläßt ſein Königreich ſeinen Söhnen Adherbal und Hiempſal und ſeinem Neffen Jugurtha, 447.
Middleton, ſein Leben Cicero's, IV, 114, V, 135.
Don Miguel's Barbier ſein Vertrauter wie die Freigelaſſenen des Claudius deſſen Freunde waren, V, 259.
Militärcolonieen von Sulla ſeinen Legionen in Italien angewieſen, IV, 512. Erklärung des Ausdrucks, 513. Von Cäſar in Gallien, Italien, Afrika und Griechenland angelegt, V, 103. Juliſche Colonieen in Italien von Auguſtus angelegt, 146; in Spanien von eben demſelben gegründet, 215.
Militärgewalt des Auguſtus, IV, 173, 180, 181.
Milo ermordet den Clodius, er wird von Cicero vertheidigt, aber verurtheilt und verbannt; er kömmt in dem Bürgerkriege um, V, 54, 55.
Mineralquellen von Italien von Trajan verwahrt, V, 307.
C. Minucius Rufus wird mit dem Oberbefehl über Fabius Heer betraut, IV, 246. Er wird zum Prodictator ernannt und theilt das Heer mit Fabius, 246. Er wird von Hannibal geſchlagen, aber von Fabius befreit, 246. Er verzichtet auf den Oberbefehl, 246.
Miſitheus oder Timeſitheus, der Prä-

Digitized by Google

fectus Prätorio des Gordian III. wird von M. Julius Philippus ermordet, V, 381.
Mithridates, König von Pontus, folgt seinem Vater, als er noch minderjährig ist, und wird von den Römern ungerechterweise Phrygiens beraubt, IV, 489. Er erweitert sein Gebiet, 490. Er giebt den Thron von Kappadocien dem Ariarathes; er schlägt den Nicomedes, den König von Bithynien, 490. Er schlägt zwei römische Heere und wird als Herr von Kleinasien anerkannt, 491. Er dringt nach Griechenland vor, von welchem der größte Theil sich ihm unterwirft, 491. Er ermuthigt die Griechen in Lydien und Karien die Römer und Italer zu ermorden, 491. Sein Heer unter Archelaus und Taxiles wird von Sulla bei Chäronea geschlagen, 502. Athen wird eingenommen, und die Feldherrn des Mithridates nach Asien zurückgetrieben, 503. Er schließt Frieden mit Sulla, 504. Er behält einen Theil von Kappadocien; Murena dringt auf sein Gebiet ein und wird geschlagen; er macht Frieden mit den Römern; er behält einen Theil von Kappadocien und verlobt sich mit einer Tochter des Ariabarzanes; er verursacht den letzten und großen Krieg, 538. Sein Charakter ist sehr überschätzt worden, V, 8. Sein Vertrag mit Sertorius ist die Hauptursache des dritten Krieges mit ihm, 8. Er erobert Paphlagonien und Bithynien, 9. Er nöthigt den Aurelius Cotta sich nach Chalcedon zu werfen, 9. Seine Flotte nimmt alle Schiffe der Römer, 9. Er nimmt Heraklea und Cyzicus ein, 9. Er wird von Lucullus genöthigt, sich nach Pontus zurückzuziehen, wohin ihn Lucullus verfolgt, 10. Er wird nach Armenien getrieben, 10. Er sucht Zuflucht bei Tigranes, dessen Heer zerstreut ist und dessen Hauptstadt von Lucullus belagert und eingenommen wird, 11. Er erhält einen großen Theil seiner Besitzungen wieder, 13. Er wird von Pompejus in einer Schlacht geschlagen und flieht in den cimmerischen Bosporus, 15. Seine heftige Gemüthsart, 15. Seine Soldaten sind aufrührerisch, und er tödtet sich selbst, 16.
Montpellier, in dessen Nähe prächtige Ruinen einer römischen Stadt, V, 282.
Moreau, der General, diente in seinem ersten Feldzuge als Befehlshaber einer Division, V, 42.
Licinius Mucianus regt die Legionen in Syrien auf dem Vitellius den Gehorsam zu verweigern, V, 275. Er leistet Beistand den Vespasian auf den Thron zu erheben, 278—279.
Mummius schlägt das Heer der Achäer unter Diäus; er nimmt und zerstört Korinth, IV, 384.
Munda Schlacht dabei, V, 100.
Die Münzen des Philipp haben heidnische Embleme, V, 383. Die des Constantin enthalten Embleme von dem Sonnengotte, 383. Die Münzen aus der Zeit der früheren Kaiser sind nicht zahlreich, 386. Die Münzen sind die einzigen richtigen geschichtlichen Quellen des späteren Kaiserreichs, 404.
Münzwesen, Bericht über dasselbe von der frühesten Zeit an, V, 427. Veränderung in demselben von Constantin bewirkt, 428.
Murena, Cicero's Rede für denselben zeigt den glücklichen Seelenzustand des Redners, V, 36.
Griechische Mythologie in Italien eingeführt, IV, 327.

N.

Nävius, seine Geschichte von dem ersten punischen Kriege, IV, 41. Sie war in saturninischen Versen geschrieben, 41. Er schrieb viele Stücke, 42. Sein Gedicht bot

dem Virgil den Plan zu der Aeneide dar, 43. Es enthält einen Bericht von der ganzen Geſchichte von Rom, 44. Er beleidigte durch ſeine Verſe die Metelli und wurde in das Gefängniß geworfen, 44. Das Jahr ſeines Todes iſt unbekannt, 45. Bericht von ſeinen Gedichten, 330.

Napoleon machte ſeinen erſten italieniſchen Feldzug in ſeinem ſiebenundzwanzigſten oder achtundzwanzigſten Jahre, IV, 207. Er hat als Feldherr große Verſehen begangen, V, 10. Von einer öſterreichiſchen Streifwache auf dem großen St. Bernhard ergriffen, beſticht er den Officier ihn entfliehen zu laſſen, 67. Seine Meinung über Tacitus Bericht von Tiberius, 247. Mit Trajan, 303, mit Aurelian verglichen, 406. Der ihm gemachte Vorwurf der Feigheit iſt höchſt ungerecht, 416, Anm. 3. Seine dreihundert Senatoren, welche genöthigt ſind ſich ſeinem Willen zu unterwerfen, mit dem δῆμος von Sparta verglichen, IV, 143.

Außerordentliche Naturerſcheinungen während des zweiten puniſchen Krieges, IV, 239.

Neapel, Beſtechung der Zeugen daſelbſt, IV, 433, Anm. 9. Blutbad daſelbſt im Jahre 1799, 442.

Corn. Nepos, ſeine geſchichtlichen Erzählungen, IV, 66. Sein Leben des Atticus, eine der beſten alten Biographieen, V, 293, Anm. 10.

Domitius Nero von Claudius adoptirt, 260. Er beſteigt den Thron, 264. Seine Talente, 264. Vortheilhafter Einfluß ſeiner Lehrer Seneca und Burrus, 265. Veränderung in ſeinem Betragen; er ermordet ſeine Mutter Agrippina; der Brand von Rom, 266. Er baut die Stadt wieder auf; er befiehlt die Hinrichtung des Seneca, 267. Der Aufſtand der Britten unter Boadicea unterdrückt; Tiridates, der König der Parther, von Corbulo beſiegt; dieſer wird von Nero ermordet, 268. Nero's Reiſe in Griechenland, 268. Bei ſeiner Rückkehr bricht ein Aufſtand unter C. Julius Vindex aus, 268. und dieſer wird ermordet, 269. Virginius Rufus ſchlägt das Diadem aus, 269. Galba wird zum Kaiſer ausgerufen und Nero entthront und tödet ſich ſelbſt, 270 u. 271.

Nerva (M. Coccejus), ſeine Regierung und die des Trajan, die dunkelſten Theile der römiſchen Geſchichte; er wird von dem Senate zum Kaiſer ausgerufen; er verfährt vorſichtig bei ſeiner Reform; er iſt genöthigt die Mörder des Domitian zu beſtrafen; er adoptirt den Trajan zu ſeinem Nachfolger, V, 299. Er ſtirbt nach einer Regierung von einem und einem halben Jahre, 300.

Nibelungen, das Lied davon, IV, 34.

Nicomedes, König von Bithynien, hinterläßt ſein Königreich den Römern, V, 4.

Peſcennius Niger, ein ausgezeichneter Befehlshaber unter M. Aurelius, V, 344. Er wird von den Legionen des Oſtens zum Kaiſer ausgerufen, 350. Er wird von Sept. Severus in der Nähe von Cyzicus geſchlagen, 353.

Nobiliſſimus, der dem Geta von ſeinem Vater Severus ertheilte Titel, V, 356. In den byzantiniſchen Schriftſtellern ſynonym mit Cäſar, 356, Anm. 11.

Nonius Aſprenas, einer von den Generalen des Varus in Germanien, behauptet ſeine Stellung am Rhein, V, 225. Er hemmt das Vordringen der Germanen, 226.

Noricum von M. Craſſus unterworfen, V, 215.

Die Normandie, zufällige Entdeckungen von umfangreichen Ruinen, V, 282.

Nubien wird von Trajan erobert und bleibt bis in die Mitte des dritten

Digitized by Google

Jahrhunderts unter der Herrschaft der Römer, V, 304.
Numantia, Bericht von demselben, IV, 390. Von Scipio Africanus zerstört, 394 — 395.
Die Numantiner glücklich in dem Kriege mit Rom, IV, 392. Sie schließen einen Frieden mit Q. Pompejus, welcher von dem Senate für ungültig erklärt wird, 392. Sie schließen das Heer des Mancinus ein und nöthigen diesen zu einem Frieden, welcher von dem Senate wieder gebrochen wird, 393. Sie werden von Scipio gänzlich unterworfen, nachdem sie schreckliches Elend erduldet haben, 394.
Numerianus, der Sohn des Carus, wird von Arrius Aper ermordet, V, 411.
Numonius Vala, Befehlshaber der Reiterei unter Varus, V, 225.
Nursia, der Geburtsort des Sertorius; ein Bezirk, welcher wegen seiner Anhänglichkeit an die alten Sitten und die alte Zucht sprichwörtlich ist, IV, 527. Der Geburtsort des Vespasian, V, 278. Nursina duritia auf Vespasian angewandt, 278.

O.

Octavian (siehe Augustus).
Cn. Octavius während Sulla's Regierung mit Cinna Consul, IV, 494; im Streit mit Cinna, 495. Er wird von Cinna hingerichtet, 500.
M. Octavius schlägt den Gabinius bei Salonä, V, 84.
Odenathus, Fürst von Palmyra, schlägt Sapor und die Perser, V, 397. Er herrscht über Syrien und Kleinasien, und es folgt ihm seine Wittwe Zenobia in der Regierung, 398. Sein Reich soll sich über das ganze westliche Asien und Aegypten erstreckt haben; Ungewißheit dieser Angabe, 400.
L. Opimius nimmt und zerstört die Stadt Fregellä, IV, 427. Er wird zum Consul erwählt; sein Lictor beleidigt den Gracchus und wird getödet, 439. Er erlangt einen Senatsbeschluß, daß er dafür Sorge trage, daß die Republik keinen Schaden leide, 440. Er setzt einen Preis auf den Kopf des Gracchus; er läßt mehr als 3000 Personen hinrichten, 442. Sein Tod, 452.
C. Oppius der Verfasser des Buches über den afrikanischen Krieg; Cäsar's Güte gegen ihn, V, 57.
Osca, jetzt Huesca, daselbst wird von Sertorius eine Akademie für die jungen edlen Spanier errichtet, welche er als eine Art von Geißeln betrachtet, IV, 530. Sertorius verkauft sie alle als Sklaven, 533.
Ostia, der Hafen desselben von Trajan verbessert, V, 257.
Otho (M. Salvius), sein Charakter, V, 271. Er wird von den Truppen zum Kaiser ausgerufen, 272. Er wird von den Truppen des Vitellius unter Cäcina und Valens geschlagen und tödet sich selbst, 274. Bemerkungen über dessen Selbstmord, 274.
Ovid, Bericht über sein Leben, V, 200. Charakter seiner Gedichte, 201.

P.

Pacuvius, Bericht von seinen Stücken, IV, 333.
Palmyra, Odenathus, der Fürst desselben, schlägt die Perser, V, 397. Es wird von Aurelian zerstört, 405.
Pannonien, von M. Crassus unterworfen, V, 215. Es empört sich und wird wieder unterworfen, 221. Die Truppen empören sich und werden unterworfen, 240.
Pansa warnt den Cäsar wegen dessen persönlicher Sicherheit, V, 114. Er ist Consul mit Hirtius; sie schlagen den Antonius, 128. Er stirbt an seinen Wunden, 129.

Panvinius, ſeine Schriften über römiſche Antiquitäten, IV, 110.
Papinian, von Caracalla ermordet, V, 369. Ein Juriſt von den größten Vorzügen, V, 388.
Die Parther, unter Tiridates von Corbulo beſiegt, V, 267, von Trajan beſiegt, 303. Sie verdienen wenig Achtung, 303. Sie dringen in Armenien ein und greifen das römiſche Gebiet an, 335. Sie ſchneiden den Legaten Severianus mit ſeinen Legionen ab, 335. Sie werden geſchlagen und machen Frieden, 335. Sie werden von Severus angegriffen, welcher Seleucia und Kteſiphon einnimmt, 355. Caracalla überzieht ſie mit Krieg ohne dazu gereizt zu ſein, 362.
Die parthiſche Monarchie, Bemerkungen über ihren Sturz; ſie war auf feudale Principien gegründet; die Siege der Römer ermuthigen die unterworfenen Völker das parthiſche Joch abzuwerfen, V, 369 u. 370. Veränderung in dem Charakter des Volkes; Aufſtand der Perſer, mit dem unter Cyrus verglichen; die Perſer werfen das Joch der Parther ab, welche in der Geſchichte nicht weiter erwähnt werden, 371.
Patrioten, wahre und falſche, IV, 438.
Pauſanias, Eigenthümlichkeit von deſſen Schriften, V, 325.
Suetonius Paulinus beſiegt die Boadicea, V, 267.
Q. Pedius mit Octavian zum Conſul ernannt, V, 131. Er giebt die Lex Pedia gegen alle an Cäſar's Ermordung Schuldigen, 131.
Pella, nach der Niederlage des Andriſcus bis auf den Grund zerſtört, IV, 378.
Peregrinitas, es wird ihr durch Caracalla ein Ende gemacht, V, 361.
Perennis, Präfect unter Commodus, herrſcht deſpotiſch und wird von dem Pöbel ermordet, V, 346.
Das Königreich Pergamus von Attalus den Römern hinterlaſſen, IV, 398. Es wird von Ariſtonicus in Anſpruch genommen, welcher beſiegt und das Königreich Rom geſichert wird, 398 u. 399.
M. Perperna beſiegt den Ariſtonicus den Prätendenten von Pergamus, IV, 399.
M. Perperna geht mit dem Heere des Lepidus nach Spanien; er wird von ſeinen Soldaten genöthigt ſich dem Sertorius zu unterwerfen; er ſtiftet gegen dieſen eine Verſchwörung und ermordet ihn bei einem Gaſtmahle, IV, 534. Er wird von Pompejus beſiegt und hingerichtet, 534.
Die Perſer, lebenspflichtige Vaſallen der parthiſchen Monarchie, V, 370. Sie werfen unter Artſyr oder Artaxerxes das parthiſche Joch ab, 371. Ihre Meinungen und religiöſen Gebräuche; ſie verlangen die Auslieferung aller römiſchen Provinzen in Aſien; widerſprechende Berichte von dem Kriege mit Alexander Severus; ſie ſchließen einen Frieden mit den Römern, 372 — 374. Sie nehmen Beſitz von Meſopotamien; ſie werden von Gordian III. geſchlagen, 382. Sie machen Frieden mit Julius Philippus, 382. Sie dringen unter Sapor in Meſopotamien und Syrien ein; ſie ſchlagen den Valerian und machen ihn zum Gefangenen; ſie behandeln ihn mit orientaliſcher Grauſamkeit; es wird erzählt, daß er lebendig geſchunden worden ſei; ſie überſchwemmen Syrien und Kappadocien und kommen beinahe mit den Gothen in Berührung; ſie behandeln die Einwohner von Antiochia, Syrien und Cäſarea mit der äußerſten Barbarei; ſie werden von Odenathus, dem Fürſten von Palmyra, geſchlagen, 396 — 397.
Perſeus, König von Macedonien, angeklagt die Ermordung ſeines Bruders Demetrius bewirkt zu

Digitized by Google

haben, IV, 344. Sein Charakter, 345. Seine Popularität bei den Griechen, 345; er heirathet die Tochter des Antiochus Epiphanes von Syrien; eine Schweſter des Perſeus iſt mit Pruſias vermählt; Eiferſucht der Römer, 346; Perſeus iſt verdächtig den Verſuch zur Ermordung des Eumenes bewirkt zu haben, 347. Er weigert ſich den Römern die vermutheten Anſtifter des Angriffs auszuliefern, was den Krieg veranlaßt, 347. Er ſtreitet mit den Römern in Theſſalien und erlangt einigen Vortheil, 348. Er räumt Theſſalien und zieht ſich nach Pieria zurück; er begiebt ſich nach Pydna, 350. Er unterhandelt mit den benachbarten Staaten, 351. Sein verächtliches Betragen gegen Genthius, 351. Er wird von L. Aemilius Paullus in der Schlacht bei Pydna gänzlich geſchlagen, 353. Er flieht in der Hoffnung ſeine Schätze zu retten nach Samothrace, 353; er ergiebt ſich den Römern, 354.

Helvius Pertinax ein ausgezeichneter Befehlshaber unter M. Aurelius, V, 344. Er wird von Lätus zum Kaiſer ausgerufen, 348. Sein Charakter, 348. Er wird ermordet; 348.

Perusia, ſchreckliche Belagerung deſſelben durch Octavian, V, 148.

Die Peſt verbreitet ſich über die ganze weſtliche Welt mit Ausnahme von Aſien, V, 336. Ihre Wirkungen namentlich auf Literatur und Kunſt, 337.

Die Peſt in Athen, die Wirkungen derſelben, V, 331.

Die Peſt in Deutſchland, der ſchwarze Tod genannt, ihre Wirkung, V, 337.

Die Peſt in Florenz, ihre Wirkungen, V, 337.

Die Peſt wüthet in Möſien und richtet unter den Römern und Gothen große Verheerungen an, V, 402. Ihre Verheerungen in allen Theilen des Reichs, 412.

Petrarca las den Livius und Cäſar, IV, 109.

M. Petrejus ſchlägt das Heer des Catilina, V, 34.

Petrejus, der Feldherr von Pompejus Heer in Afrika, wird von Cäſar geſchlagen; er und Juba tödten einander, V, 95 u. 96.

Petronius, Bericht über ſeine Schriften, V, 389.

Eine macedoniſche Phalanx von Caracalla gebildet, V, 362.

Pharnaces, ein Sohn des Mithridates, leitet einen Aufſtand gegen ſeinen Vater; er macht Frieden mit Pompejus, V, 16. Er ſchlägt den Domitius Calvinus; er wird von Cäſar geſchlagen, 92.

Pharſalus, Schlacht dabei, V, 87.

Philipp III. von Macedonien ſchließt nach der Schlacht bei Cannä einen Vertrag mit Hannibal, IV, 288. Er ſoll die römiſchen Beſitzungen öſtlich vom adriatiſchen Meere erhalten, 289. Sein Charakter, 289. Ausdehnung ſeines Gebietes, 290. Mit ihm verbündete Staaten, 291. Er gewinnt einige Vortheile, 292. Er beſtraft die Aetolier, 293. Er ſchließt einen Frieden mit den Römern, 293. Er ſchließt ein Bündniß mit Antiochus dem Großen von Syrien gegen Ptolemäus Epiphanes, 294. Sie erobern die ganze Küſte von Thracien, Perinthus und Lycien und entreißen den Aegyptiern alle ihre dortigen Beſitzungen, 294. Er verheert auf die Einladung der Akarnanier Attika, 295. Er iſt in einen Krieg mit den Römern verwickelt, 296. Er wird von den Römern unter Flamininus in der Nähe von Argyrocaſtro mit geringem Verluſte geſchlagen, 297. Er wird bei Kynoskephalä mit unermeßlichem Verluſte gänzlich geſchlagen, 301. Er ſchließt mit den Römern einen Waffenſtillſtand, 302. Er ſchließt

unter sehr demüthigenden Bedingungen einen Frieden, 303. Er vereinigt sich mit den Römern gegen Antiochus und die Aetolier, 313. Er belagert Lamia, zieht sich aber auf den Befehl der Römer, die Belagerung aufzuheben, von dem Kriege zurück, 314. Er beginnt den Krieg gegen Antiochus in Asien, 317. Die Resultate des Krieges gegen Antiochus täuschen seine Hoffnungen, 341. Er empfängt die römischen Gesandten mit Unwillen, 342. Er stellt große Rüstungen gegen die Römer an, 342. Er sucht die Thracier zu einem Einfalle in Italien zu bereden, 343. Sein Tod, 344.

Philippi, Schlacht dabei, V, 140.

M. Julius Philippus, Präfect der Prätorianer, zu Bostra in Arabien geboren, ermordet den Timesitheus, V, 381; er ermordet den Kaiser Gordian III., 382. Er schließt mit den Persern einen Frieden, 382. Er feiert mit großer Pracht das Fest von Roms tausendjährigem Bestehen; er wird für den ersten christlichen Kaiser gehalten; er soll wegen der Ermordung seines Souverains Buße gethan und Absolution erhalten haben; die Legionen von Mösien und Pannonien rufen den Jotapianus zum Kaiser aus, dieser wird aber bald nachher getödet; er macht den Decius zum Befehlshaber dieser Legionen. Er wird in einer Schlacht gegen Decius und dessen Legionen getödet, 383 — 385.

Q. Marcius Philippus geht mit seinem Heere über den Berg Olympus und bewirkt, daß die Macedonier Tempe räumen, IV, 350.

L. Marcius Philippus widersetzt sich dem Drusus bei dessen versuchten Verbesserungen von Mißbräuchen, IV, 476.

Philologie, Einfluß der kritischen Geschichte von Rom auf dieselbe, IV, 115.

Philosophie, Zustand derselben in der Zeit des M. Aurelius, V, 333.

L. Calpurnius Piso schreibt die Geschichte nach seinen eignen Begriffen von Wahrscheinlichkeit, IV, 59. Bericht von seinen Veränderungen, 59. Der erste Urheber von Verfälschungen in der römischen Geschichte, 60.

L. Piso hat das Amt eines Praefectus urbi zwanzig Jahre lang, V, 177.

L. Piso in dem Verdachte den Tod des Germanicus verursacht zu haben, V, 244. Er weigert sich seine Provinz herzugeben und sammelt Truppen um nach Rom zu ziehen; er und seine Frau werden zum Tode verurtheilt, 245.

Calpurnius Piso; seine Verschwörung gegen Nero, V, 267.

Pitt, seine außerordentlichen Kräfte mit denen Hannibals verglichen, IV, 200.

Plato, dessen Bemerkung über die Liebe zum Ruhm, V, 34.

Plautus, Bericht von seinen Stücken; sein großes Talent, IV, 330 — 331.

Plebs urbana, Charakter und Zustand derselben, IV, 431.

Plinius der jüngere in der Zeit des Domitian ein junger Mann, V, 292. Sein Bericht von M. Regulus und den Delatoren, 298. Sein Zeugniß über Trajan's Sorge um die Provinzen, 301. Der Charakter seiner Schriften, 312.

Plotina, die Gemahlin des Trajan, ihr ausgezeichneter Charakter, V, 301. Einfluß ihres Benehmens auf die Aufführung der römischen Frauen, 301.

Plutarch folgt in seinen Lebensbeschreibungen dem Livius und für die früheren Zeiten dem Dionysius, IV, 97. Ein sorgloser Schriftsteller, mit vieler Besonnenheit zu lesen, 97. Sein ausgezeichneter u. liebenswürdiger Charakter, 315.

Poesie, welche Gegenstände eignen sich am besten für die epische, V, 189.

Digitized by Google

Poetiſche Erzählungen oder Lieder, eine Hauptquelle für die frühere römiſche Geſchichte von Romulus bis auf die Schlacht am Regillus, IV, 28.
Polizeiliche Anordnungen von Auguſtus eingeführt, V, 177.
Polybius, Vortrefflichkeit von deſſen Geſchichte des zweiten puniſchen Krieges, IV, 204 — 225. Er war eine der achäiſchen Geißeln; von Aemilius Paullus zur Erziehung von deſſen Söhnen erwählt, 356.
Pompeji, Zerſtörung deſſelben, V, 291.
Q. Pompejus ſchließt einen Frieden mit den Numantinern, welcher von dem Senate für nichtig erklärt wird, IV, 392.
Q. Pompejus Rufus, Conſul, College des Sulla, von ſeinen Soldaten auf Anreizung des Cn. Pompejus Strabo ermordet, IV, 494.
Cn. Pompejus ergreift in Picenum die Waffen für Sulla, IV, 508. Sein Charakter, 531. Cicero's Meinung von ihm, 532. Er iſt unglücklich in dem Kriege mit Sertorius, 533. Er ſchlägt den Perperna und läßt ihn hinrichten, 534. Er wird mit Begeiſterung in Rom aufgenommen und mit M. Licinius Craſſus zum Conſul ernannt, mit welchem er durch den Senat ausgeſöhnt wird, 534 — 535. Er beſiegt und unterwirft die Seeräuber in dem mittelländiſchen Meere gänzlich, V, 13—14. Es wird ihm der Oberbefehl in dem mithridatiſchen Kriege übertragen, 15. Er ſchlägt den Mithridates in einer Schlacht und verfolgt ihn in den cimmeriſchen Bosporus, 15. Er verbrennt den Leichnam des Mithridates, welcher ſich ſelbſt getödet hat, mit königlicher Pracht und ſchließt mit deſſen Sohn Pharnaces Friede, 16. Er verfolgt ſeinen Sieg und nöthigt den Tigranes zu einem ſchmachvollen Frieden, 16. Er erobert Syrien, Aegypten und Arabien: er nimmt und plündert Jeruſalem, 16. Sein lobenswürdiges Betragen nach der Beendigung des Krieges; ſein Triumph, 17. Seine Kälte gegen Cicero, 36. Er ermuthigt den Clodius gegen dieſen, 40. Er iſt freundlich gegen Cicero, 52. Er erlangt mit Craſſus zum zweiten Male das Conſulat, 52. Die demſelben auf fünf Jahre angewieſenen Provinzen, 53. Er wird zum alleinigen Conſul ernannt, 53. Er erhält von dem Senate den Befehl in Italien ein Heer auszuheben, 73. Er zieht ſich bei Cäſar's Vorrücken gegen Rom nach Brundusium zurück, 77. Er wird von Cäſar angegriffen und ſetzt nach Illyricum über, 78. Er verſammelt ſeine Streitkräfte bei Theſſalonika; ſeine Flotte wird von M. Calpurnius Bibulus befehligt, 82. Er ſchlägt Cäſar's Angriff auf Dyrrhachium mit großem Verluſte der Belagerer zurück, verfolgt aber ſeinen Vortheil nicht, 84. Er folgt Cäſar nach Theſſalien, 85. Er wird von Cäſar bei Pharſalus beſiegt und ſein Heer gänzlich in die Flucht geſchlagen, 87. Er flieht nach Lariſſa und ſegelt nach Aegypten, wo er auf Befehl des Ptolemäus ermordet wird, 88 — 90.
Cn. und Sext. Pompejus, Söhne des Pompejus, ſetzen ſich in Spanien feſt, V, 100. Sie werden von Cäſar in der Schlacht bei Munda geſchlagen, 100. Cnejus wird getödet und Sextus entkömmt zu den Celtiberiern, 101. Sextus wird der Anführer einer Schaar Seeräuber und macht ſich zum Herrn von Sicilien, 152. Er ſchließt mit den Triumvirn Frieden bei Miſenum, 152. Er wird von Octavian geſchlagen; er flieht nach Aſien und fleht um den Schutz des Antonius; er wird ermordet, 157 — 158.
Cn. Pompejus Strabo ſchlägt das

Heer der Italer in der Nähe von Asculum und nimmt die Stadt mit dem Schwerte, IV, 485. Er bewirkt, daß Q. Pompejus Rufus ermordet wird, 494. Sein zweideutiges Benehmen, 496. Er wird nach Rom gerufen, um Cinna zu bekämpfen, 498. Er läßt sich mit Cinna in ein Gefecht ein und ist unglücklich, 499. Er stirbt an der Pest, oder wird vom Blitz erschlagen, 499. Freude des Volkes über seinen Tod, 499.

Pomponius, ein Freund des C. Gracchus, bei der Vertheidigung desselben getödet, IV, 142.

Pontus, Bericht von dem Königreiche daselbst, IV, 489.

Q. Popädius Silo, Consul der italischen Republik, IV, 482. Er bekämpft mit Erfolg die Römer, 485.

Porcia erlangt von ihrem Gemahle, dem Brutus, das Geheimniß der Verschwörung gegen Cäsar, V, 115.

Postumus (M. Cassianus Latinius) schlägt die Franken; regiert in Gallien, Spanien, Britannien, V, 398. Er gewinnt mehrere Siege über die Franken, Alemannen und Gothen; Autun wird zerstört; Postumus wird von seinen Soldaten ermordet; es folgt ihm Victorinus, welcher ermordet wird; Marius, welcher nur drei Tage regiert; und C. Pesuvius Tetricus, welcher bis zu der Zeit des Aurelian regierte, wo er Gallien mit dem römischen Reiche wieder vereinigte, 399 – 400.

Pothinus, Vormund des Ptolemäus, vertreibt die Kleopatra, V, 89; er versucht den Cäsar in Alexandria zu vernichten, 91.

Praefectura aerarii von Augustus eingerichtet, V, 178.

Praefectus praetorio, früher eine militärische Person, mußte ein Rechtsgelehrter und Princeps des Consistorium Principis sein, V, 320.

Praefectus urbi von Augustus eingesetzt, V, 177.

Präneste von Sulla und Ofella belagert. Dessen sämmtliche Einwohner mit Ausnahme der alten Römer von Sulla mit dem Schwerte hingerichtet; IV, 512.

Praetextatae, IV, 328.

Prätor, Einsetzung eines zweiten, IV, 183.

Prätorianische Leibwache von Augustus in Rom angesiedelt, V, 180. Die Prätorianer verlassen den Didius Julianus, den sie zum Kaiser gemacht hatten, 350. Sie gleichen in ihrem meuterischen Geiste und in ihrer Feigheit den Janitscharen, 350, Anm. 4. Sie werden von Severus entwaffnet und entlassen, 351. Sie nehmen den Trajan mit Freude und Ehrerbietung auf, 300. Die unruhigsten werden von diesem bestraft, 301. Sie rufen den Elagabalus zum Kaiser aus, 365. Sie ermorden ihn, 367. Sie ermorden den Ulpian, 369. Sie werden von dem Senate gegen Maximinus gewonnen, 378. Sie ermorden die Kaiser Maximus und Balbinus, 381.

Probus (M. Aurelius) wird zum Kaiser ausgerufen; er ist einer der ausgezeichnetsten römischen Kaiser dieser Periode, V, 408. Er treibt die Franken nach Holland zurück; er schlägt die Alemannen und erobert Schwaben wieder; er beabsichtigt Germanien zu einer römischen Provinz zu machen; seine wundervolle Thätigkeit; er feiert nur einmal einen Triumph; er entfremdet sich die Zuneigung der Soldaten dadurch, daß er sie in den Sümpfen zu arbeiten nöthigt; er wird von ihnen ermordet und dann innig beklagt, 409.

Proculejus sucht der Kleopatra abzurathen, daß sie sich selbst tödet, V, 164.

Prodigia in den frühern Annalen aufgezeichnet, IV, 24, 27. Von Livius werden vor dem Brande von Rom durch die Gallier keine er-

wähnt, 33; von Dionysius sind vor eben diesem Ereignisse keine aufgezeichnet, 33.
Propertius, Charakter seiner Gedichte, V, 200.
Proscription Sulla's, IV, 512. Die des Octavian, Antonius und Lepidus, V, 133.
Provinz, Erklärung einer römischen, IV, 182.
Provinzen, Theilung derselben durch Augustus zwischen ihm und dem Senate, V, 173. Feste Gehalte der Statthalter, 174. Senatorische Provinzen bleiben bis zur Zeit des Septimius Severus; nach der Mitte des dritten Jahrhunderts werden sie nicht erwähnt, 387.
Prusias, König von Bithynien wird von den Römern aufgefordert den Hannibal auszuliefern, IV, 335.
Pseudo-Demetrius von Rußland wahrscheinlich kein Betrüger, IV, 376.
Pseudo-Philipp ein thracischer Gladiator, Andriscus mit Namen, giebt vor ein Sohn des Perseus zu sein; er wird den Römern ausgeliefert; er entkömmt nach Thracien; er hebt ein Heer aus; er besiegt zweimal die Macedonier, und diese unterwerfen sich ihm als König, IV, 376—377. Er dringt in Thessalien ein und wird von den Achäern zurückgeschlagen; er besiegt den römischen Prätor Juventius und zieht nach Thessalien; nach einigen Gefechten wird er von Q. Cäcilius Metellus bei Pydna geschlagen und von den Thraciern den Römern ausgeliefert, 377—378.
Ptolemäus Philadelphus verweigert den Karthaginiensern eine Anleihe, IV, 175. Mit den Römern verbunden, 191.
Ptolemäus Auletes kömmt, von Alexandria vertrieben, nach Rom, um seine Wiedereinsetzung zu erkaufen, V, 40. Er läßt die alexandrinischen Gesandten ermorden, 40. Er stirbt und hinterläßt sein Königreich seinem Sohne Ptolemäus Dionysus und seiner Tochter Kleopatra, 89.
Ptolemäus Dionysus, König von Aegypten, ermordet den Pompejus, V, 89—90. Er kömmt in dem Nile um, 92.
Publicani, allmählige Bildung derselben, IV, 337.
Erster punischer Krieg, Ereignisse welche zu demselben Veranlassung gaben, IV, 126. Dessen Anfang; die Verbindung der Römer mit Hiero, 136. Schlecht geführt, 136. In fünf Perioden eingetheilt, 148. Beendigung desselben, 182.
Zweiter punischer Krieg, dessen Wichtigkeit, IV, 202. Bericht von mehrern Schriftstellern, von denen er beschrieben worden ist, 203. In fünf Perioden eingetheilt, 212. Ursache desselben, 216. Er endigt mit der Schlacht bei Zama, 284. Folgen desselben, 287.
Dritter punischer Krieg, IV, 371.
Pyrrhus hat als Feldherr große Fehler begangen, V, 10.

Q.

Die Quaden gehen über die Donau, V, 335.
Quaestio repetundarum, Schwierigkeit der gerichtlichen Untersuchung; Bestechung der Richter, IV, 432.
Quästoren, ihre Zahl von 2 auf 8 vermehrt, IV, 184. Wirkung dieser Veränderung auf die Beschaffenheit des Senates, 184. Es werden drei Quästoren ernannt um die Verhandlungen mit Jugurtha zu untersuchen, 451.
Quinctilian der Wiederhersteller eines guten Geschmackes in der römischen Literatur, V, 263. Sein übertriebenes Lob des Domitian, 292. Er genießt den von Domitian für Rhetoren eingesetzten Jahrgehalt, 292.

R.

Rastadt, die Ermordung der Gesandten daselbst mit der Ermor-

dung von Scipio's Gesandten in Karthago verglichen, IV, 283.
Reaction in Rom nach dem Tode Sulla's, in Frankreich nach der Revolution, in Deutschland gegen die Franzosen, V, 27.
M. Regulus, der Delator, Plinius Bericht von demselben, V, 298.
Rechtsgelehrsamkeit, Studium derselben, Wirkung derselben auf die kritische Behandlung der Geschichte von Rom, IV, 115. Sie beginnt als Wissenschaft unter der Regierung des Hadrian, V, 319. Sie blüht unter Antoninus Pius, 330.
Revolutionen, traurige Wirkung derselben auf die Einzelnen, IV, 423.
Rhegium von den Kampanern treulos in Besitz genommen, IV, 128; von den Römern belagert, 128; erobert, 128.
Lateinische Rhetoren, ihre Werke, IV, 58.
Die Rhodier, die besten Seemänner in der Zeit der punischen Kriege, IV, 316. Für ihre Treue gegen die Römer durch Vergrößerung ihres Gebietes belohnt, 320. Ihr Charakter, 320. Sie treten mit Perseus in freundliche Verhältnisse, 345. Gegen die Römer erbittert, 351. Sie versuchen eine Vermittelung zwischen den Römern und Macedoniern, 352.
Richter, Bestechung derselben, IV, 432.
Rollin, dessen römische Geschichte, unterhaltend, aber ungenau, IV, 113.
Romulus, sein Tod eine poetische Sage, V, 410.
Rom, Ausartung von dessen Bewohnern in der Zeit der Gracchen, und bis heutiges Tages, IV, 437. Dessen innerer Zustand nach der Unterdrückung der Unruhen des Saturninus, 470. Es wird von der Partei des Marius belagert, eingenommen und verheert, 500. Zustand desselben in der Zeit von Sulla's Rückkehr aus Asien, 507. Von Junius Brutus Damasippus angerichtetes großes Blutbad, 510; von Telesinus und dessen Samniten bedroht, welche von Sulla an dem collinischen Thore geschlagen werden, 510. Blutige Proscriptionen Sulla's, 512. Zustand desselben beim Beginn des dritten mithridatischen Krieges, V, 8. Zerrüttung und Entsittlichung desselben in der Zeit der catilinarischen Verschwörung; 19. Zunehmende Anarchie und Verwirrung, 53. Zustand desselben nach Cäsar's Ermordung, 116. Von Augustus errichtete Gebäude, 212. Zustand desselben unter Claudius, 263. Der dem Nero zugeschriebene Brand, 266. Wiederaufbau desselben, 267. Die Geschichte von Rom endigt mit dem Jahre 722; von dieser Zeit an besteht sie in den Geschichten der Kaiser, V, 166.
Die Römer, ehe sie die Civilisation der Griechen annahmen, keine Barbaren, IV, 40.
Römische Geschichte früher mit unbedingtem Glauben behandelt, IV, 15. In unsern Tagen kritisch behandelt: zu sehr, 15. Die Glaubhaftigkeit ihrer Quellen untersucht, 16. Annalen, 22. Tradition, 28. Lieder, 29. Alle Belehrung von Wichtigkeit über die frühere Geschichte ist bereits erlangt, 116. Ihre Wichtigkeit für den Rechtsgelehrten, den Theologen, den Arzt, den Philologen, die Literatur im Allgemeinen, 123—126. Wie ist die frühere Geschichte geschrieben, 38.
Römische Herrschaft, Staaten und Völker, welche bei dem Anfange des dritten mithridatischen Krieges derselben unterworfen waren; und Zustand der an das römische Reich grenzenden Länder, V, 3 u. d. f. S. Ausdehnung des römischen Gebietes bei dem Tode des Augustus, 228.
Römische Jurisprudenz als Wissenschaft unter Hadrian, V, 319.

Digitized by Google

Sein Edictum perpetuum, 319. Das Consistorium principis ordentlich eingerichtet, 319. Das Werk des Gajus unter Antoninus Pius geschrieben, 330.
Römisch-katholische Emancipation, die Frage darüber verglichen mit der Frage über das Bürgerrecht der Italer, IV, 472.
Die römische Politik gegen Karthago der von Großbritannien gegen Napoleon ähnlich, IV, 134.
Römisches Reich, allgemeiner Charakter der Geschichte desselben, V, 231. Deren Wichtigkeit als Studium für den Theologen und Juristen, 232. Das Reich war in der That in drei große Massen getheilt, 401. Neigung zu einer Theilung zwischen dem Westen und Osten, 353, 357, 417.
Römische Sitten und Lebensweise; Liebe zum Geld; viehische Vergnügungen; griechische Schwelgereien und Nichtswürdigkeiten; prächtige Häuser, IV, 523.
Römische Verfassung, Veränderungen in derselben, IV, 183. Sehr verändert nach dem zweiten punischen Krieg, 295. Allmähliges Wachsen derselben, 305. Weitere Veränderungen, 324. Von Sulla verändert, 514. Beide Censoren Plebejer, IV, 399. Allmählige Abnahme der patricischen und Zunahme der plebejischen Familien, 400. Aedilität; Tribunat, 401. Tyrannei der Tribunen, 402. Von C. Sempronius Gracchus bewirkte Veränderungen in den Gesetzen, 430—436. Von Sulla gemachte Veränderungen, 514 u. d. f. S. Veränderungen in den Gerichten, von L. Aurelius Cotta bewirkt, V, 7. Die Gewalt der Tribunen von Pompejus wieder hergestellt, 7. Pompejus Gesetze in Betreff der res judiciariae und de ambitu, 54. Zustand derselben unter Julius Cäsar, 107. Die Republik bestand nicht mehr, 108. Von Augustus eingeführte Veränderungen, 166 u. d. f. S. Eigenthümlichkeit seiner Gesetzgebung, 230. Die Wahl der Magistrate von Tiberius dem Senate übertragen, 241.
Roscius von Ameria, Cicero's Rede zu dessen Vertheidigung, V, 25.
Virginius Rufus zieht gegen Vindex in Gallien, V, 268. Er schlägt das Diadem aus, 269. Er erkennt den Galba als Kaiser an, 270.
Ruhmliebe, Vortheile derselben, V, 34.
P. Rupilius macht dem Sklavenkriege in Sicilien ein Ende, IV, 397.
Junius Arulenus Rusticus von Domitian hingerichtet, weil er zum Lobe des Helvidius Priscus und Pätus Thrasea geschrieben hat, V, 297.
Rutgersius, seine Bemerkungen über die Paraphrase des Aratus, V, 291.
P. Rutilius Lupus, Consul, befehligt in dem Kriege gegen die Bundesgenossen ein Heer, IV, 485.

S.

Säcularspiele von Philippus in Rom zur Ehre von Roms tausendjährigem Bestehen gefeiert, V, 383.
Sagunt, Belagerung desselben, das Datum derselben, IV, 216. Nach acht Monaten zerstört, 216. Livius Bericht von der Belagerung ein Roman, 217.
Salbung, Severus erhielt dieselbe in seiner Krankheit, V, 352.
Sallust, Gegenstand seiner Geschichten, IV, 67. Sein jugurthinischer Krieg; seine Werke Muster ausgezeichneter historischer Komposition, 446. Mit Livius verglichen, V, 311.
Die Samniten unter Telesinus von Sulla geschlagen, IV, 510.
Saragossa, die Belagerung desselben mit der von Karthago verglichen, IV, 374.
Sardinische Söldner empören sich gegen die Karthaginienser, IV, 187.

Von den eingebornen Sarden vertrieben, welche Karthago den Gehorsam verweigern und von den Römern beschützt werden, 187. Sardinien und Korsika den Römern abgetreten, 187.
Sarmatische Stämme greifen mit den Marcomannen die Römer an, V, 339.
L. Antonius Saturninus bewirkt, daß die Legionen des oberen Germanien ihn zum Kaiser ausrufen; er wird aber von Appius Maximus besiegt und hingerichtet, V, 296.
Säule des Trajan, Basreliefs an derselben, ihre Wichtigkeit für die Geschichte, Beschreibung derselben, V, 307.
Q. Mucius Scävola, sein Betragen in Asien reizt die Publicani, IV, 471.
M. Aemilius Scaurus als Gesandter zu Jugurtha geschickt; sein Charakter, IV, 448.
Schiller, Gegensatz zwischen ihm und Goethe, V, 201.
Schlange, Anekdote von einer sehr großen an dem Flusse Bagradas in Afrika, IV, 159.
Die Schreibkunst fand sich in der frühesten Periode der römischen Geschichte in Italien, IV, 20. Bei allen öffentlichen Verhandlungen, bei dem Census und den Gesetzen gebraucht, 20.
Schriftsteller, die ersten römischen, schrieben in griechischer Sprache, IV, 37.
Die Schwaben oder Sueven oder Alemannen gehen über den Rhein, V, 390.
Die Schweiz, die Staatsämter in derselben werden gekauft, IV, 144.
Publius und Cn. Scipio mit einem Heere nach Spanien geschickt, IV, 266. Sie werden beide nach einigen glücklichen Schlachten erschlagen, 267.
P. Cornelius Scipio (siehe Cornelius).
P. Cornelius Scipio Africanus, der Sohn des Publius, steht als Feldherr dem Hannibal nach, IV, 203. Sein persönlicher Charakter mit dem Hannibal's verglichen, 209. Als Proconsul nach Spanien geschickt, 267. Seine angeblichen Zusammenkünfte mit den Göttern und seine Ansprüche auf die Kunst der Weissagung, 268. Er nimmt Neu-Karthago ein, 268; er bestraft die spanischen Städte, welche ihr Bündniß mit den Römern gebrochen hatten, 273. Er unterdrückt einen gefährlichen Aufstand in seinem Heere und bestraft die Rädelsführer, 273. Er besucht den Syphax, den König der Massylier, 274. Er wird vor dem gesetzlichen Alter zum Consul gemacht, 275. Es bekämpft ihn die Partei der Nobiles, und der Senat weigert sich ein Heer nach Afrika zu schicken, 277. Er bringt ein großes Heer von Freiwilligen und eine Flotte zusammen, 278. Er segelt nach Afrika und landet bei Utika, 278. Er wird von einem karthaginiensischen Heere unter Hasdrubal und zwei numidischen unter Syphax und Masinissa bekämpft, 279. Er stellt den Karthaginiensern harte Friedensbedingungen, 282. Er schließt einen Waffenstillstand, welcher später von den Karthaginiensern gebrochen wird, und seine Gesandten werden beleidigt, 282 — 283. Er ist zum Frieden geneigt, die Karthaginienser aber beschließen Krieg, 284. Er besiegt die Karthaginienser unter Hannibal in der Schlacht bei Zama gänzlich, 285. Er stellt harte Friedensbedingungen, welche angenommen werden, 285. Er kehrt mit seinem Heere nach Italien zurück, 287. Er weist das Anerbieten des Censoramtes und des Consulates auf Lebenszeit zurück, 287. Er ist der erste Römer, welcher der Große genannt wird, 288. Er begleitet seinen Bruder als Legat nach Asien, 316. Er wird wegen

des von Antiochus erhaltenen Geldes zur Rechenſchaft gezogen, 321. Seine Antwort auf die Anklage, 321. Er zieht ſich nach Liternum zurück, und ſtirbt in der Zurückgezogenheit, 322. Bemerkung über ſeine Geſchichte, 322. Er ſchrieb ſeine eigne Geſchichte in griechiſcher Sprache, 334.

L. Cornelius Scipio, ſein Streit mit Lälius; er wird zum Befehlshaber der Unternehmung gegen Antiochus ernannt, IV, 316. Er geht ohne Widerſtand über den Helleſpont, 317. Er ſchlägt den Antiochus bei Magneſia, 317. Er ſtellt dem Antiochus harte Friedensbedingungen, 318. Er wird wegen des von Antiochus erhaltenen Geldes zur Rechenſchaft gezogen; er wird von ſeinem Bruder verhindert, 321.

P. Cornelius Scipio Aemilianus, ſein Charakter, IV, 368; vor dem geſetzlichen Alter zum Conſul erwählt, 370. Cicero's Achtung vor ſeinem Charakter, 370. Er landet mit ſeiner Armee in dem Bezirke von Megara; er beginnt die Belagerung von Karthago; er verſtopft die Mündung des Hafens, 373. Er nimmt Beſitz von einem Theile des Hafens; er dringt in die Stadt, 374. Nach einem harten Kampfe zerſtört er ſie, 375. Er zerſtört Numantia, 395. Er bekämpft das ſemproniſche Geſetz; er wird in ſeinem Bette todt gefunden, 425.

Scipio Naſica ſchreibt ſeine Geſchichte des Krieges gegen Perſeus in griechiſcher Sprache, IV, 334.

Scipio Naſica bekämpft den Gracchus, IV, 414. Er klagt dieſen fälſchlich an das Diadem verlangt zu haben, IV, 420.

L. Cornelius Scipio, Conſul mit Norbanus gegen Sulla, IV, 507. Er wird von ſeinem Heere verlaſſen, 508.

Scriptores historiae augustae, die Charaktere in denſelben ſind ſchlecht gezeichnet, V, 342, Anm. 10.

Sebaſtian von Portugal wahrſcheinlich kein Betrüger, IV, 376.

Die Seeräuber des mittelländiſchen Meeres, Bericht von ihren Verbrechen, V, 13. Sie werden von Pompejus gänzlich unterworfen, 14.

Aelius Sejanus der einzige Freund des Tiberius, V, 248. Sein großer und übler Einfluß auf dieſen; er vergrößert die prätorianiſche Leibwache; er tödet den Druſus und die zwei Söhne des Germanicus und herrſcht tyranniſch, 249. Er zieht ſich den Verdacht des Tiberius zu und wird hingerichtet, 250.

Seleucia von Trajan eingenommen, V, 303; von den Römern, 335, von Severus eingenommen und den Soldaten zur Plünderung überlaſſen, 355.

Seleucus Callinicus von Syrien im Bündniſſe mit den Römern, IV, 191.

Tiberius Sempronius mit einer großen Flotte nach Afrika geſchickt, IV, 218. Er wird zurückgerufen und ſegelt nach Ariminum, 228. Er vereinigt ſich mit Scipio und beſteht darauf eine Schlacht zu liefern, 230. Er wird von den Karthaginienſern an der Trebia geſchlagen, 232.

Der römiſche Senat iſt ſchlecht, als er von den Cenſoren ernannt wird, IV, 184. Er beſſert ſich durch die Einführung der Quäſtoren, 184. Von Auguſtus eingeführte Beſchränkungen ſeiner Macht, V, 171. u. d. f. S.

L. Annäus Seneca, ſein literariſcher Charakter, V, 262. Der Lehrer des Nero, 264. Sein Einfluß, 265. Nero läßt ihn hinrichten, 267.

Herennius Senecio von Domitian hingerichtet, weil er ein Leben des Helvidius Priſcus geſchrieben hat, V, 297.

Septimius räth dem Könige von Aegypten den Pompejus zu ermorden, V, 89.

Septimulejus füllt das Haupt des Gracchus mit Blei und beanſprucht die Belohnung von dem Gewichte deſſelben in Gold, IV, 442.
Q. Sertorius vereinigt ſich mit ſeinem Heere mit Cinna und Marius, IV, 498. Er räth dem Cinna die Mörderbande des Marius hinzurichten, 501. Er bricht den Waffenſtillſtand mit Sulla und nimmt Sueſſa in Beſitz, 508. Er erhält einen Auftrag nach Spanien, wo er die Zuneigung des Volkes gewinnt, 528. Er wird von ſeinen Truppen verlaſſen und von den Luſitaniern freundlich aufgenommen; er ſegelt nach Mauritanien, wo er Wohlſtand und Ruhm erlangt; er wird nach Sulla's Tode von den Luſitaniern eingeladen und von allen Parteien freundlich aufgenommen, 529. Er verſucht die Spanier zu civiliſiren; er bildet einen Senat, er gründet eine Akademie für die jungen Adligen, 530. Er erlangt Vortheile über Q. Metellus Pius und Cn. Pompejus, welche von Rom gegen ihn geſchickt worden ſind, 531. Er nöthigt den Metellus ſich nach Andaluſien zurückzuziehen und den Pompejus über die Pyrenäen zurückzugeben, 533. Er liefert in Andaluſien gegen die vereinigten Proconſuln zwei Schlachten ohne einen entſcheidenden Erfolg, 533. Erbittert über die Deſertion einiger Spanier verkauft er die Geißeln zu Oska als Sklaven; er wird von Perperna bei einem Gaſtmahle ermordet, 533 u. 534.
Severianus mit ſeinen Legionen von den Parthern zuſammengehauen, V, 335.
Alexander Severus wird von ſeinem Vetter Elagabalus adoptirt, V, 366. Sein edler Charakter und ſeine Schönheit gewinnen ſogar die Zuneigung der Soldaten; er entgeht den mörderiſchen Angriffen ſeines Vetters und wird bei deſſen Tode zum Kaiſer ausgerufen; Gefahr ſeinen Charakter zu überſchätzen; er ahmt den M. Aurelius nach; ſeine Schwäche in Beziehung auf ſeine Mutter Mamäa, 367. Er ſetzt die Steuern ſehr herab; Klagen über den Geiz ſeiner Mutter; er gründet den unter Hadrian gebildeten Staatsrath und macht den Ulpian zum Präſidenten, welcher von den Soldaten trotz des Kaiſers Bitten ermordet wird; er beſtraft den Epagathus, den Rädelsführer, 368 u. 369. Zwei widerſprechende Berichte von ſeinem Kriege in dem Oſten von Herodian und dem Kaiſer ſelbſt, 372. Anſichten von Gibbon und Eckhel über ihn; er ſchließt Frieden mit den Perſern, 373. Verluſt der öſtlichen Provinzen, 374. Er geht gegen die Germanen an den Rhein, 374. Er erregt das Mißvergnügen ſeiner Soldaten und wird zugleich mit ſeiner Mutter ermordet, 376.
Cornelius Severus, Bericht von ſeinen Gedichten, V, 202.
Flavius Severus wird von Galerius zum Cäſar ernannt; er ſtirbt bei einem Verſuche in Italien einzudringen, V, 421.
L. Septimius Severus wird von den Legionen in Pannonien zum Kaiſer ausgerufen, V, 350. Der Senat erklärt ſich für ihn, 350; Didius Julianus wird hingerichtet; die prätorianiſche Leibwache wird entlaſſen. Er bricht auf, um den Peſcennius Niger anzugreifen; ſein Charakter und frühere Geſchichte, 351. Er iſt eingenommen für fremde Religionen und Sterndeuter; er iſt günſtig für das Chriſtenthum geſtimmt, 352. Seine Grauſamkeit gegen die Partei des Albinus, 352. Krieg gegen Peſcennius Niger; er beſiegt deſſen Feldherrn und dann den Peſcennius Niger ſelbſt, 353. Die öſtlichen Provinzen unterwerfen ſich ihm; er nimmt nach einer

Digitized by Google

Belagerung von drei Jahren Byzanz ein und zerſtört es, 353. Er bietet dem Clodius Albinus die Würde eines Cäſar an; er ſchlägt dieſen in einem harten Gefechte in der Nähe von Lyon; Albinus wird getödtet, 354. Er nimmt grauſame Rache an dem Senate und den Anhängern des Albinus; er unternimmt einen Zug gegen Adiabene und Arabien und einen zweiten gegen die Parther; er nimmt Seleucia und Kteſiphon, 355. Er macht einen Zug nach Britannien gegen die Caledonier, 355; er nimmt ſeine Söhne Caracalla und Geta mit ſich, 356. Sein Tod, 357. Seine politiſchen Anordnungen; Correctores, 358. Verfall der Künſte während ſeiner Regierung, 308.

Graf von Shaftesbury und die Patrioten unter Karl II.; Ungereimtheit ihres Betragens, IV, 449.

Shakeſpeare verbindet furchtbare Naturerſcheinungen mit Ereigniſſen in der moraliſchen Welt, IV, 239.

Die Schiffe der Alten, IV, 151.

Sicilien, Anordnungen daſelbſt nach dem Tode des Agathokles, IV, 131. Natürliche Beſchaffenheit, 146. Zerſtörende Wirkungen der puniſchen Kriege, 169. Gegenwärtiger Zuſtand deſſelben, 169. Urſachen des Sklavenkrieges in demſelben, 396. Schlechter Zuſtand deſſelben nach den puniſchen Kriegen; große Zahl und grauſame Behandlung der Sklaven, 396. Allgemeiner Aufſtand; deſſen Folgen unterdrückt von P. Rupilius, 397.

Sigonius, deſſen Bemerkungen über Livius, IV, 18, 95, 110.

P. Sittius unterſtützt den Cäſar in dem Kriege mit Juba und wird mit den Rechten eines römiſchen Bürgers belohnt, V, 95.

Slaviſche Stämme greifen die germaniſchen Grenzvölker an, und nöthigen ſie, den Schutz der Römer zu ſuchen, V, 335.

Smyrna durch ein Erdbeben zerſtört, V, 329.

Scämis die Tochter der Maeſa und Gemahlin des Ser. Varius Marcellus, und die Mutter des Avitus oder Elegabalus, V, 364.

Soldaten, aufrühreriſcher Charakter derſelben; ſie ermorden den Ulpian, V, 369. Aufſtand derſelben unter Maximinus; ſie ermorden den Alexander Severus und deſſen Mutter in Germanien, 376. Sie ermorden den Maximinus in Aquileja, 379.

Sonnenfinſterniſſe bis zu der bei dem Tode des Romulus rückwärts ausgerechnet, IV, 24.

Spanien, Herrſchaft der Karthaginienſer in demſelben unter Hamilkar Barkas, IV, 201. Ausdehnung der karthaginienſiſchen Herrſchaft in demſelben beim Beginne des zweiten puniſchen Krieges, 214. Ausdehnung der römiſchen Beſitzungen in demſelben, 216. Bemühungen die Karthaginienſer zu vertreiben, 272. Zwei ſtehende Legionen in demſelben, 338. Gerechtigkeit, Tapferkeit und Verſchlagenheit Cato's bei ſeiner Verwaltung, 339. Alle befeſtigten Städte auf deſſen Befehl ihrer Feſtungswerke beraubt, 340. Gracchus macht Friede mit den Celtiberiern, 340 — 341. Krieg mit den Celtiberiern, 385, von M. Claudius Marcellus beendigt, 386. Krieg mit den Luſitaniern, 386—390. Krieg gegen Numantia, 390. Spanien wird von den Cimbern und Teutonen überſchwemmt, 460. Krieg des Sertorius, 526. u. d. f. S., von Pompejus beendigt, 534.

Die Spanier, Charakter der alten und neueren, IV, 389. Keine Barbaren; alte Inſchriften, 391.

Spartakus entkömmt mit ſiebzig anderen Gladiatoren aus einer Kaſerne in Kapua, IV, 535. Er verkündigt die Freiheit der Sklaven, und es vereinigt ſich eine

Digitized by Google

große Menge mit ihm; er ſchlägt drei Prätoren und zwei conſularische Heere; er nimmt und zerſtört viele Städte; er wird endlich von Craſſus geſchlagen, 536. Die Leichname der Beſiegten werden längs der Hauptſtraßen an Pfähle geſpießt, 537.
Spendius ein Ueberläufer, IV, 186.
Oeffentliche Spiele, vor dem erſten puniſchen Kriege wurde von dem Staate dafür bezahlt, IV, 183. Dann von wohlhabenden Bürgern, ſpäter von den Aedilen; Wichtigkeit dieſer Veränderung, 183.
Der Staatsrath (ſiehe consistorium principis).
Statius, Charakter ſeiner Sylvae, V, 293, und der Thebais, 293, Anm. 9. Sein Gedicht auf einen Septimius Severus, 351, Anm. 5.
Statius Priscus beſiegt die Parther, V, 335.
Die Steuern von Trajan herabgeſetzt, V, 301. Von Caracalla auf eine unerträgliche Höhe gehoben, 361. Die vicesima hereditatum zu einer decima vergrößert, 361. Von Alexander Severus ſehr herabgeſetzt, 368. Aeußerſt drückend unter Conſtantin, 427. Römiſche Weiſe der Beſteuerung, IV, 179.
Die ſtoiſche Philoſophie in der Zeit des Veſpaſian in eine Art von Republicanismus verwandelt, V, 287. Anm. 7. Von M. Aurelius angenommen, 333.
Der Graf F. L. von Stolberg, ſeine Bemerkung über die Nachſicht gegen den Kummer, V, 197.
Strabo, ſeine Werke, V, 314.
Sturm in den Apenninen, IV, 233.
Stürme, Wirkung derſelben auf Ruderfahrzeuge, IV, 163. Charakter derſelben in dem mittelländiſchen Meere, 164.
Sueton, ſeine Geſchichte, V, 233. Sein Leben des Claudius ſehr lehrreich, 257. Seine Bemerkungen über den Selbſtmord des Otho, 274. Sein Charakter als Geſchichtſchreiber, 285. Er ſchrieb ſeine Geſchichte, als er ſehr jung war und vor der Bekanntmachung von Tacitus Historiae, 285, Anm. 5. Sueton und Juvenal in Beziehung auf ihre Unzartheit in ihren Schriften verglichen, 253. Die Charaktere von Sueton ſchlecht und mit wenig Urtheil geſchildert, 284. Er iſt wenig geſchickt zu einem Geſchichtſchreiber, 288.
L. Sulla, Amtsgenoſſe des Marius in dem Kriege mit den Bundesgenoſſen, IV, 485. Sein Charakter und ſeine frühere Geſchichte, 488. Er wird zu der Führung des Krieges gegen Mithridates ernannt, 492. Durch den Einfluß des Tribun Sulpicius wird ihm ſein Commando genommen und dem Marius gegeben, 492. Er zieht mit ſeinem Heere nach Rom und rückt in die Stadt ein; Marius entflieht, 493. Er benutzt ſeinen Sieg mit Mäßigung, 494. Er führt ſein Heer nach Griechenland, 495. Er führt den Krieg in Aſien, 502. Er gewinnt mit geringem Verluſte die Schlacht bei Chäronea gegen Archelaus und ein ungeheures Heer; er nimmt Athen im Sturm und läßt die Einwohner grauſam niederhauen, 502 — 503. Er zerſtört den Piräus und treibt den pontiſchen Befehlshaber nach Aſien zurück, 504. Er macht unter ſehr mäßigen Bedingungen Frieden mit Mithridates, 504. Er ſchlägt den Fimbria, welcher ſich ſelbſt tödet und deſſen Soldaten zu Sulla übergehen, 504. Er beſtraft die Griechen, Lydier und Karier durch harte Auflagen, 505. Er ordnet die Angelegenheiten von Aſien und kehrt nach Rom zurück, 506. Die Cohorten der neuen Bürger gehen zu ihm über, und er beſtätigt ihnen ihre Privilegien, 508. Er ſchlägt den Norbanus in der Nähe von Kapua, und es wird ein Waffenſtillſtand geſchloſſen, dieſer wird

Digitized by Google

von Sertorius gebrochen, deſſen Soldaten wie die des Scipio in großer Menge zu Sulla übergehen, 508. Er erweitert ſeine Macht in dem Süden, 508. Er ſchlägt den jungen Marius und folgt ihm nach Präneſte, welches er belagert; er zieht in Rom ein, 509. Er ſchlägt die Samniten und deren Bundesgenoſſen an dem colliniſchen Thore von Rom, und Teleſinus tödet ſich ſelbſt, 510. Er tödet 8000 ſamnitiſche Gefangene auf dem Marsfelde, 511. Er läßt die Präneſtiner niederhauen und zerſtört die meiſten etruskiſchen Städte; er macht ſeine Proſcriptionsliſten bekannt und tödet eine ungeheure Zahl von römiſchen Bürgern, 512. Er weiſt ſeinen Legionen Colonieen an, 512. Er ſtellt den Senat wieder her und macht große Veränderungen in den Geſetzen, 514. Er giebt dem Senate die richterliche Gewalt wieder, 515. Er vergrößert die Zahl der Magiſtrate und Pontifices, 516. Er verbeſſert die Criminalgeſetze, 517. Er wird von einer Leibgarde von Freigelaſſenen begleitet, 518. Er wird zum Dictator ernannt, verzichtet nach zwei Jahren auf ſeine Gewalt und zieht ſich nach Puteoli zurück, wo er ſtirbt, 518. Pracht ſeines Leichenbegängniſſes, 519.

Sulpicianus bittet nach dem Tode des Pertinax um die Herrſchaft, V, 349.

P. Sulpicius der Tribun nimmt dem Sulla den Oberbefehl und giebt ihn dem Marius, IV, 492. Er flieht aus Rom, wird aber ergriffen und getödet, 493.

Sybaris, Münzen deſſelben, IV, 20.

Syphax, König der Maſſylier, wird von Publius Scipio beſucht, IV, 275. Er wird von den Karthaginienſern gewonnen und heirathet die Sophonisbe, die Tochter des Hasdrubal, 279. Er kämpft gegen Scipio, welcher deſſen Lager in Brand ſteckt und deſſen Heer zuſammenhaut, 281. Er verläßt die Karthaginienſer, 281. Er wird von Maſiniſſa und Lälius geſchlagen und zum Gefangenen gemacht; er ſchmückt den Triumph des Scipio und ſtirbt in dem Gefängniſſe zu Alba 281.

Syrakus, von den Römern unter Marcellus erobert, IV, 263.

Syrien wird zu einer römiſchen Provinz gemacht, V, 16.

P. Syrus, ſeine extemporirten Mimen, V, 203.

T.

Tacitus, Charakter und Werth ſeiner Geſchichtswerke, V, 233. Seine Meinung von dem Selbſtmorde des Otho, 274. Sein Bericht von Veſpaſian, 280. In der Zeit des Domitian ein junger Mann, 292. Sein Leben des Agricola eins der größten Meiſterſtücke der alten Biographie, 293. Sein erhabener Charakter als Geſchichtſchreiber, 309. Vergleichung ſeines Stiles mit dem des Livius, 311. Er ſteht allein wie Aeſchylus und Sophokles und wie Leſſing, 311.

M. Claudius Tacitus, princeps senatus, wird von dem Senate zum Kaiſer ausgerufen; ſeine Verſprechungen; er begiebt ſich zu dem Heere in Kleinaſien; er führet einen glücklichen Krieg gegen die Alanen; er ſtirbt zu Tyana, V, 407.

Taſſo, lächerliche Meinung über deſſen befreites Jeruſalem, V, 189.

Pontius Teleſinus wird mit ſeiner großen Armee von Samniten vor den Thoren von Rom von Sulla geſchlagen und tödet ſich ſelbſt, IV, 510. Sein Bruder und der jüngere Marius töden einander, 511.

Terenz, Charakter ſeiner Schriften, IV, 521.

Die Terroriſten in Frankreich mit Maximinus verglichen, V, 376.

Tertullian, Charakter ſeiner Schriften, V, 323.
C. Peſuvius Tetricus herrſcht bis zu der Zeit des Aurelian über Gallien, wo er es freiwillig mit dem römiſchen Reiche vereinigt, V, 400.
Teuta, Königin von Illyrien, ermordet die römiſchen Geſandten, IV, 188.
Die Teutonen überſchwemmen mit den Cimbern Gallien und Spanien, IV, 457 u. d. f. S. Sie trennen ſich von den Cimbern und ziehen zu einem Angriffe des Marius, 461. Sie werden gänzlich geſchlagen und das Volk vernichtet, 462.
Theben von den Römern zerſtört, IV, 384.
Thucidydes bringt die Naturerſcheinungen im peloponneſiſchen Kriege mit der moraliſchen Beſchaffenheit des Volkes in Verbindung, IV, 239.
Thucidydes und Tacitus, die letzten großen Geſchichtſchreiber, V, 389.
Tiberius (Claudius Nero), Stiefſohn des Auguſtus, heirathet deſſen Tochter Julia, V, 210. Er zieht ſich nach Rhodus zurück, 211. Er wird von Auguſtus adoptirt, 212. Er unterwirft die Dalmatier, 215. Er und Druſus unterwerfen die Alpenſtämme gänzlich, 216. Sie beſiegen die Germanen an dem Rhein und an der Donau, 218. Nach Druſus Tode beſiegt er einige germaniſche Stämme, 219. Er rüſtet ſich zu einem Angriffe des Maroboduus von Böhmen, 220. Er unterwirft die empörten Pannonier und Dalmatier, 222. Er verhindert nach der Niederlage des Varus die Germanen an dem Uebergange über den Rhein, 226. Er wird nach Rom zurückgerufen und es folgt ihm Germanicus in dem Oberbefehle, 226. Er folgt dem Auguſtus als Kaiſer, 228. Skizze von ſeinem Leben und Charakter, 234—238. Er hält die Leichenrede des Auguſtus, 239. Er nimmt auf die Bitte des Senats das Imperium an, 239. Die Truppen in Pannonien und an dem Rhein empören ſich und werden zur Unterwerfung zurückgebracht, 240. Die Magiſtrate werden von dem Senate erwählt, 241. Kriege des Germanicus in Germanien, 241. Er adoptirt den Germanicus, 243. Er übergiebt dieſem die Verwaltung des Oſtens, wo er bald nachher ſtirbt, 243. Verfolgungen wegen des crimen majestatis, 245. Veränderung in ſeinem Betragen nach dem Tode ſeiner Mutter, 247. Einfluß des Sejan auf ihn, er zieht ſich nach Capreä zurück, 248. Schändliches und tyranniſches Verfahren des Sejan, 249. Er befiehlt die Verhaftung des Sejan, welcher ſogleich hingerichtet wird und dem in ſeinem Amte und ſeinem Einfluſſe Macro folgt, 249. Er wird, wie man vermuthet, erſtickt, 251.
Tibull, Charakter ſeiner Poeſie, V, 197.
Tigranes, König von Armenien, ſein Heer zerſtreut und ſeine Hauptſtadt Tigranocerta von Lucullus eingenommen, V, 11. Er ſchließt einen ſchimpflichen Frieden mit Pompejus, 16.
Tillemont, ſeine Chronologie von der Regierung des Maximinus iſt nicht möglich, V, 380.
Tiridates, König der Parther, von Corbulo beſiegt, V, 267, von Nero ehrenvoll aufgenommen, 268.
Titus Veſpaſianus befehligt das Heer in Judäa, V, 280, unterſtützt ſeinen Vater Veſpaſian in der Regierung, 288. Die allgemeine Meinung iſt ihm ungünſtig, 289. Zu Lebzeiten ſeines Vaters bei dem Volke nicht beliebt; doch von ſeinem Vater mit Vertrauen behandelt; einige grauſame Handlungen während Veſpaſians Regierung ihm zugeſchrieben; Cäcinas Ermordung, 289; ſeine Güte und ſein

Digitized by Google

Wohlwollen; Einweihung des Colosseum, 290; seine Regierung in Beziehung auf fremde Länder ganz ruhig, und Rom genoß Frieden; großer Brand, Ausbruch des Vesuv; Zerstörung von Herculanum und Pompeji; die Liebe der Römer zu ihm wächst im Verhältniß zu ihren Besorgnissen in Beziehung auf seinen Bruder Domitian, 291.

Die Todten, Aufmerksamkeit der Alten auf sie; Anekdote von Hamilkar Barkas, IV, 177.

Tradition, eine lebendige historische, eine von den Quellen der früheren römischen Geschichte, IV, 28. Sie bestand aus mündlichen Erzählungen und aus Schriften; poetische Erzählungen oder Lieder, 28. Einfluß der Ueberlieferung in tribunicinischen Familien in Rom und England, 443, Anm. 5.

Ulpius Nerva Trajanus, seine Regierung und die des Nerva die dunkelsten Partieen in der römischen Geschichte; er schrieb Memoiren seines Krieges mit den Daciern; er wurde von Nerva als Nachfolger adoptirt, V, 299. Er war zu Italica in Spanien geboren; er wurde von den Prätorianern in Rom mit Freude und Ehrerbietung aufgenommen, 300. Er ließ einige von den Delatoren hinrichten und verbannte die übrigen; er bestrafte die widerspänstigsten Prätorianer. Durch seine ausgezeichnete Verwaltung der Finanzen wurde er in den Stand gesetzt die Steuern zu vermindern, und führte doch sehr kostspielige Unternehmungen aus; seine Sorge für die Provinzen; durch den Einfluß seiner Gemahlin Plotina und seiner Schwester Marciana wurde eine große Verbesserung in dem Charakter der Frauen bewirkt, 301. Er erklärt den Daciern, Sarmaten und Parthern Krieg, und nöthigt sie Frieden zu machen. Die Dacier verletzen den Frieden, werden gänzlich besiegt und ihr Land zu einer römischen Provinz gemacht, 302. Trajan zieht gegen Cosrhoes, den König der Parther; er empfängt die Huldigung der Armenier; er nimmt Seleucia, Ktesiphon und viele andere Städte und dringt bis an den persischen Meerbusen vor; er macht Frieden, nachdem er einen Prätendenten auf den Thron von Parthien gesetzt hat, 303. Er macht Arabien bis nach Medina zu einer römischen Provinz und dehnt die römische Herrschaft bis nach Nubien aus; er stirbt zu Selinus in Cilicien; er adoptirt den Hadrian; seine Asche wird in einer goldenen Urne nach Rom geschafft und unter seine Säule gesetzt, 304. Seine Bauwerke, geschichtlicher Werth seiner Basreliefs, 305. Die Kunst wird von Trajan wieder hergestellt; seine großen öffentlichen Werke; Straßen; die via Appia; er trocknet die pomptinischen Sümpfe aus; Civita Vecchia; der Hafen von Ostia; der Hafen und Steindamm von Ancona, 306. Mineralquellen; forum Ulpium und Säule des Trajan, 307, Triumphbögen, 308.

Trebia, Beschreibung des Flußes, IV, 231. Schlacht dabei, 232. In der neuern Geschichte merkwürdig durch eine von Macdonald 1799 verlorne Schlacht, 230.

C. Trebonius belagert Marseille, V, 79. Er schließt sich der Verschwörung gegen Cäsar an, 113.

Neue Tribus zur Aufnahme der neuen latinischen Bürger gebildet, IV, 495. Sie werden aufgelöst und die Bürger unter die alten Tribus vertheilt, 501.

Tribunen, zunehmende Macht derselben, IV, 402 u. 403.

Tyrrhenische Seehäfen, die alten, zerstört, V, 306.

U.

Ulpian, der Jurist, erwähnt latini

colonarii als in seiner Zeit noch vorhanden, V, 361. Er wird zum Präsident des Staatsrathes und Befehlshaber der prätorianischen Leibwache ernannt, 368. Er wird von den Soldaten in dem Palaste des Kaisers Alexander Severus ermordet, 369. Er ist ein in seinem Fache sehr ausgezeichneter Mann, 388. Nach ihm stirbt die Jurisprudenz aus, 389.

Untersuchungen über die frühere römische Geschichte sind nicht mehr nöthig, IV, 116, in Beziehung auf die späteren Zeiten wünschenswerth, 117.

Urkunden, authentische, als Materialien der Geschichte; 1) die ehernen Tafeln, 2) die alten Gesetzbücher, IV, 39. Münzen, V, 404.

Usurpatoren erheben sich in Illyricum, Aegypten, Afrika, Griechenland, Thessalien und dem Osten, sind aber nicht im Stande ihre Gewalt zu behaupten, V, 400.

Utica empört sich gegen die Karthaginienser, IV, 186. Es verläßt die Karthaginienser und schließt sich den Römern an, 364.

V.

Valenciennes, Entdeckungen von Ruinen umfangreicher Städte, V, 282.

Fabius Valens empört sich mit Cäcina gegen Galba, V, 272. Sie rufen den Vitellius zum Kaiser aus, 273. Sie schlagen das Heer des Otho, 274.

Valerian rückt zur Unterstützung des Gallus vor, aber zu spät; er folgt ihm in der Herrschaft; sein hoher Ruf und seine unglückliche Regierung; er war zum Censor ernannt worden; er nimmt seinen Sohn Gallienus zu seinem Amtsgenossen, V, 394. Er wird in dem Norden von den Franken, Alemannen und Gothen, 395, und in dem Osten von den Persern unter Sapor angegriffen, 396. Er wird von Sapor geschlagen und zum Gefangenen gemacht; er wird mit orientalischer Grausamkeit getödet, 396.

Valerius Antias der unwahrste von allen römischen Geschichtschreibern, IV, 62. Livius Meinung von ihm, 62.

L. Valerius Flaccus, Consul mit Cinna, unternimmt den Krieg gegen Sulla und wird von seinem Legaten C. Flavius Fimbria ermordet, IV, 502.

C. Valerius Triarius, von Mithridates geschlagen, V, 13.

Hadrian Valesius, der Erste, welcher die Aufmerksamkeit auf das Zeitalter des Petronius richtete, V, 389.

Valla entdeckte zuerst Unmöglichkeiten in der Geschichte des Livius, IV, 17.

Q. Varius bringt ein Gesetz gegen diejenigen in Vorschlag, welche die Emancipation der Italer begünstigen, IV, 478.

L. Varius, sein Charakter als Dichter, V, 199.

C. Terentius Varro Consul mit Aemilius Paullus, IV, 246. Sein Charakter, 247.

Quinctilius Varus wird zum Oberbefehlshaber in Germanien ernannt, V, 223. Er läßt sich überreden in das Land der Aufrührer zu ziehen, 224. Er wird von den Germanen angegriffen, verliert sein ganzes Gepäck, und das ganze Heer wird vernichtet; er tödet sich selbst, 224 — 225.

Q. Vatinius bewirkt, daß dem Cäsar seine Provinz auf fünf Jahre gegeben wird, V, 48.

Vaudoncourt, der General, dessen Bericht von der Schlacht an der Trebia ist unrichtig, IV, 228.

Venedig, die Staatsämter regelmäßig verkauft, IV, 144.

Veneter, von Cäsar besiegt und grausam behandelt, V, 64.

Venetianer, den Römern treu, IV, 197.

Vercingetorix, Anführer der Aeduer

und Arverner, bittet die Bürger von Alesia, welche von Cäsar belagert werden, ihn dem Feinde auszuliefern und ihr eignes Leben zu retten; er wird von Cäsar im Triumphe aufgeführt und dann hingerichtet, V, 66 — 68.
L. Aelius Verus wird von Hadrian adoptirt, stirbt aber vor diesem, V, 319.
L. Aelius Verus Commodus wird von Antoninus Pius zugleich mit M. Aurelius adoptirt, V, 330. Seine Liederlichkeit, 335.
T. Flavius Vespasianus, mit seinen Legionen in Judäa, weigert sich dem Vitellius zu gehorchen, V, 275. Er ist der Wiederhersteller des Staates, 276. Sein Charakter, 277. Sein Bruder Sabinus wird getödet und sein Sohn Domitian übernimmt die Gewalt in seinem Namen, 280. Er kömmt in Rom an, 281. Sein Charakter, 285, und der seiner Regierung, 286. Die Hinrichtung des Priscus ein Mord; er war aber ein milder Herrscher; man beschuldigt ihn des Geizes; seine großen Werke; sein Tod, 287. Er wurde in der letzten Zeit seiner Regierung von seinem Sohne Titus unterstützt, 288.
Vesuv, Ausbruch desselben unter der Regierug des Titus, welcher Herkulanum und Pompeji zerstört, V, 291.
Via Appia von Trajan vollendet und mit Basalt gepflastert, V, 306.
Vicesima hereditatum von Caracalla zu einer decima vergrößert, V, 361.
Victorinus (M. Piauvonius) beherrscht Gallien und wird ermordet, V, 399.
Die Victovalen gehen über die Donau, V, 335.
P. Villius Tappulus, der Amtsgenosse des Flamininus in dem macedonischen Kriege, IV, 297.
Virgil entlehnte seinen Plan zur Aeneide von Nävius, IV, 43. Der ihm gemachte Vorwurf eines Anachronismus ist grundlos, 43. Eigenthümlichkeit seiner Poesie, V, 187 u. d. f. S.
Viriathus führt Krieg mit den Römern; nach acht Jahren schließt er einen Frieden und wird als amicus und socius anerkannt; er wird auf Anreizung des Servilius Cäpio in dem folgenden Jahre erschlagen, IV, 388.
Viridomarus, der Anführer der Gallier, von M. Claudius Marcellus erschlagen, IV, 198.
A. Vitellius wird von seinen Truppen als Kaiser ausgerufen; sein widerlicher Charakter, V, 273. Er zieht mit seinen Truppen nach Italien; er schlägt den Otho bei Bedriacum, 274. Er läßt zur Bestrafung von Galba's Ermordung hundert Prätorianer hinrichten, 275. Die Legionen in Mösien, Syrien und Judäa verweigern ihm den Gehorsam, 275. Er setzt den Sabinus und Domitian gefangen, 279. Er wird ermordet, 280.
Cn. Manlius Vulso schlägt die Galater, IV, 319.

W.

Die Wallachen, Nachkommen der alten Dacier, sprechen noch lateinisch, V, 302.
Wasserleitung, die aqua Claudia unter Claudius ausgeführt, V, 260.
Der Herzog von Wellington, der einzige General in dessen Kriegsführung wir keinen Fehler von einiger Wichtigkeit auffinden können, V, 10.
Das Wiederaufleben der Wissenschaften in dem vierzehnten Jahrhundert, IV, 108.
Wieland, seine Bemerkungen zu Horaz, V, 194.
Wien, die Belagerung desselben durch Soliman mit der von Antiochien durch Sapor verglichen, V, 397.
Wucher, obgleich durch das Gesetz verboten, doch in großer Ausdehnung ausgeübt, IV, 337.

X.

Xanthippus, der Lacedämonier, zum Befehlshaber der karthaginienſiſchen Armee ernannt, IV, 161. Er ſchlägt die Römer und nimmt den Regulus gefangen, 162. Er kehrt nach ſeinem Siege in ſeine Heimath zurück, 162.

Xiphilinus, ſein Auszug des Dio Caſſius, V, 284, 285, Anm. 5, 295, 339.

Z.

Zama, die Schlacht dabei endigt den zweiten puniſchen Krieg, IV, 285.

Zahlen in römiſchen Einrichtungen, IV, 31.

Zahlenverhältniſſe bei Zeitangaben, ein ſicheres Zeichen einer künſtlichen Anordnung, IV, 31. In der römiſchen Geſchichte von der Gründung Roms bis zu deſſen Zerſtörung durch die Gallier, 31.

Zenobia nährt die Idee, ein öſtliches Reich zu gründen; ſie wird von Aurelian in zwei großen Schlachten, zu Antiochia und zu Emeſa, beſiegt; ſie wird von dieſem in Palmyra belagert, V, 404. Sie wird gefangen genommen; ſie opfert ihre Rathgeber; Longin wird hingerichtet; Palmyra empört ſich und wird zerſtört, 405.

Zonaras, ſeine Geſchichte iſt aus Joſephus und Dio Caſſius genommen, IV, 105.

Zoſimus, ſein Bericht von Decius, V, 385.

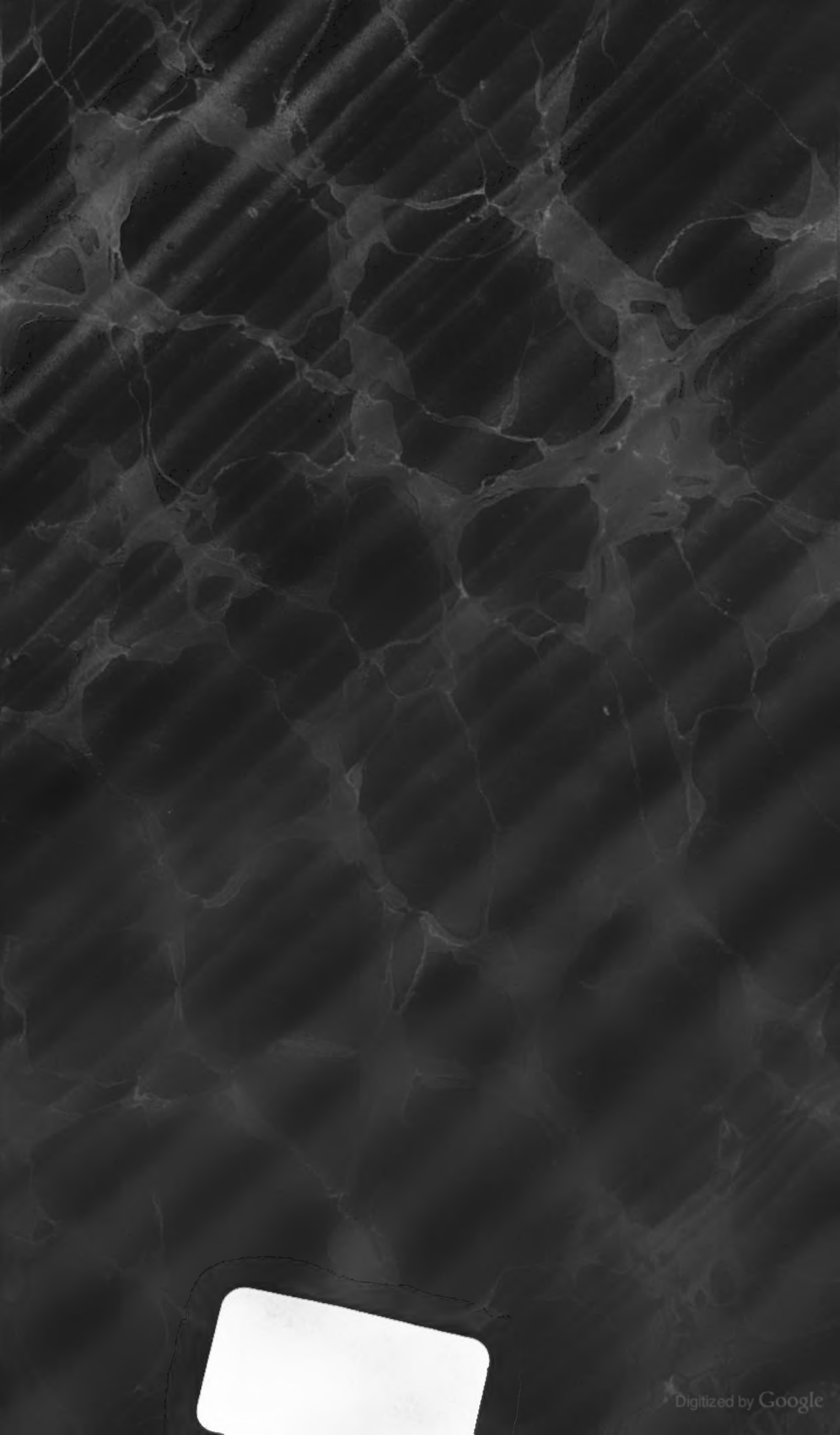
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google